







DON  
DE  
M<sup>r</sup> Paul de Coulon

ZR 6005

J. Hartmann.  
f. M. Cand.  
in albo. f. 9.

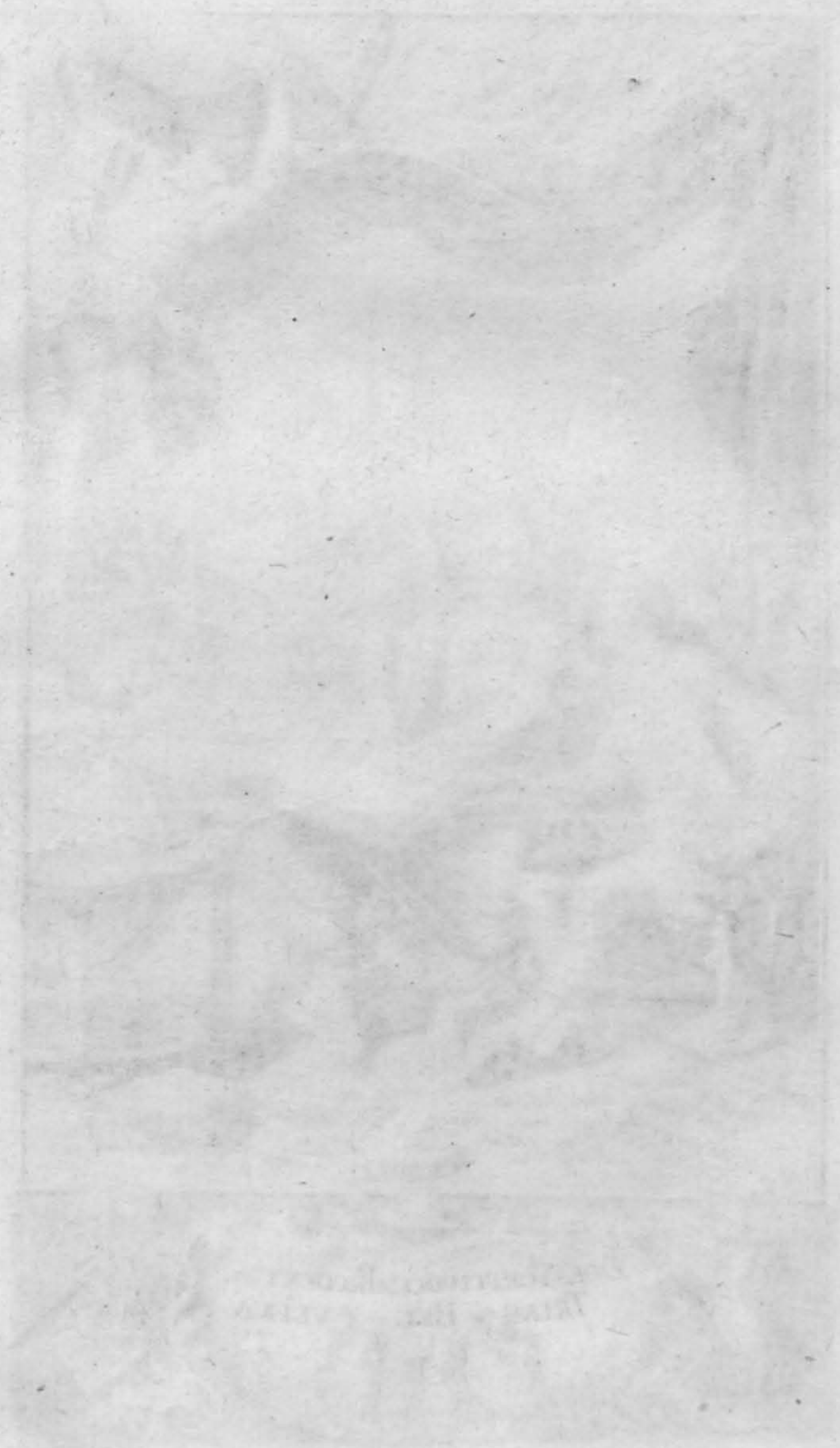














*Bellonâ quiescente Helvetia Literaria*





Neue und vollständige  
**Topographie**  
der  
**Sydgroßschafft,**

in welcher  
die in den Drenzehen und zugewandten  
auch verbündeten Orten und Landen dermal befindliche  
Städte, Bischthümer, Stifte, Klöster, Schlösser,  
Amts-Häuser, Edelsitze, und Burgställe:  
Deßgleichen die zerstörte Schlösser, seltsame  
Natur-Prospecte, Gebirge, Bäder, Bruggen,  
Wasser-Fälle, 2c. beschrieben,  
und nach der Natur oder bewährten Originalien  
perspectivisch und kunstmäßig in Kupfer gestochen,  
vorgestellt werden,

von  
David Herrliberger, Gerichtsherrn zu Maur 2c.



Zürich,  
Gedruckt bey Johann Kaspar Ziegler.  
M D C C L I V.





Stene und Bockstein

Die in der

in der

Die in der

in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der

Die in der


Die in der

Die in der

Die in der



# Erklärung des Titul-Blats.

ie Helvetier waren, in den ersten Jahrhunderten ihres ewigen Bundes, so ungelehrt, als sie übrigens, weise, ehrlich, getreu, klug, dem Ackerbau und der Viehzucht ergeben, und dapper waren. Die Gelehrtheit regierte zwar damalen nirgends sehr, doch besaßen Sie deren noch weniger als andere Völker. Der Krieg beschäftigte Sie dermassen, daß er, wie bey den ehemaligen Lakoniern, Ihre größte Arbeit war.

So bald aber in dem sechszehnten Jahrhunderte, Ihre beständigen Kriege nachliessen, und Sie nun die Müssigkeit hatten, so fieng Helvetien an, die schönen Wissenschaften auch zu lieben, und Zürich, Bern, Lucern, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Genf, Glaris, Winterthur, und andere Orte, gaben bald an gelehrten Leuten, ihren Nachbarn nichts nach; darum finden sich die Motete: *BELLONA QUIESCENTE, HELVETIA LITERARIA*, (\*) und auf dem Vorhange des Chronus, (welcher diesen neuen Helvetischen Auftritt öffnet:) *ET LACONES NUNC ATTICISSANT*. (\*\*)

Die Wissenschaften, darinnen sich die Helvetier, neben der Kriegerischen hervorgethan, sind die Mathematik, die Weltbeschreibung, die Geschichtskunde, die Staatskunst, die Gottesgelehrtheit, die Sittenlehre, die gelehrten Sprachen, die Naturwissenschaft, die Dichtkunst &c. Welches unter den Bildern der Waffen, der Mathematischen Werkzeugen, der Erdkugel, und der Bücher, als der S. Schrift, des Xenophons, des Cicero, des T. Livius, des Thucidides, des Seneca, des Terrenzen, des Bernoulli, des Nochs von Bodmer, des Scheuchzers, der Helvetischen Staatsrechten, Abschieden, Chroniken und Topographien &c. in dem Vorgrunde dieses Kupfers angedeutet wird: Wozu noch die Mahlerey, die Chalcographie, die Seilkunde &c. konnten beygefügt werden, wo es der Raum erlaubet hätte.

Den achten, Althelvetischen Charakter, bezeichnen die drey bekannten ersten Eidsgenossen, und über ihnen der Freyheits-Zut, mit dem

(\*) Das gelehrte Helvetien, seit dem Bellona ruht.

(\*\*) Auch die Lakonier, folgen nun dem Atheniensischen Geschmacke.



dem Motete: FIDES, FORTITUDO, ET PRUDENTIA, TRIAS HELVETICA. (\*) — Diese drey Stücke sind der theuren Freyheit, und dem ewigen Bunde, gleich nöthig, und wo etwan die freyende Zeit, was davon möchte abgebracht haben, so zeigen doch tägliche Beispiele, daß wir uns noch heutiges Tages, vor andern Völkern, (da dieselbe auch angreifen konnte,) darinnen auszeichnen.

Das belorbete Weibsbild, stellt die Historie vor, welche einen jungen Helvetier, in vaterländischen Geschichten unterrichtet, und dazu, alter und neuer Staats- und Sittenbücher bedarf, um praktische Lehren daraus zu ziehen.

Sie deutet mit ihrer Linken, auf den Lauf unserer Welt, wo das Glück seine Gaben austheilt, und jederman so gierig darnach schnapet, als wären es Gegenstände eines ewigen Lebens, allweil doch das Schreckensbild des Todes, (ohne daß sie desselben achten) über aller Häupter schwebt.

Daß der junge Schweizerheld etwas feinmodisch gekleidet ist, deutet auf einen kleinen Fehler, unserer Helvetischen grossen und Mittelwelt, welcher ihrer Tapferkeit nahe tritt, und sie für ein Heldengeschlecht fast zu weichlich machet. Sie ahmen darinnen, einem benachbarten Volke, etwas zu unnöthig nach, darum steht das Motet darunter: DUM MODO SPECIE GALLUS, (\*\*) diß kan in dem einten Verstande heissen, wo er allein dem Scheine nach, ein Fremder, und im Herzen ein echter Helvetier ist, so hat es nichts zu bedeuten. Wenigstens soll das Schwerdt, das bey ihm ligt, anzeigen er sey ein solcher.

Es fliehet ein Cupido, über obgedachte Schaare unserer Welt, diß zeigt an, wir Witzigern und Polirtern gedenken nicht mehr so barockisch, die so schöne Leidenschaft der galanten Liebe, schlechterdinge, für etwas unanständiges zu halten.

Endlich, obschon das Sehnen nach Weltgütern, ein Wahrsatz, der ganzen Menschlichkeit allgemein ist, so trifft er vielleicht doch bey den arbeitssamen Helvetiern, überhaupt mehr, als anderswo ein. Die Ehr- und Geldgierde, möchten da wohl grössern Einfluß, als andere Leidenschaften haben, sonderlich da die erste dieser zweyen, seit dem sie dem Wein- und Tafelgott, (welchen Sie ehedessen, nach dem Beispiele Ihrer Nordöstlichen Nachbarn stark opferten,) nicht mehr voraus dienen, sich täglich mehr äußert. Darum sind auch hier die Sinnbilder, von geist- und weltlichen Ehrenstafeln, vor andern angebracht.

(\*) Die Treue, die Tapferkeit, und die Klugheit, die Helvetische Dreyheit.

(\*\*) Woferne er nur, allein dem Scheine nach, ein (entmannter) Priester der Cybele ist.







*Iracundior est paulo, minus aptus acutis  
Naribus horum hominum. rideri possit, eo quod  
Rusticius tonsa toga defluat, et male laxus  
In pede calceus haeret. at est bonus, ut melior vir  
Non alius quisquam: at tibi amicus: AT INGENIUM INGENS  
INCULTO LATET HOC SUB CORPORE. Horat. satyr. Lib. I. III. 29-34.*

*Entrüstet er sich leicht, und macht ein saur gesicht,  
Und schücket er sich ja zu heutgen spöttern nicht;  
Begaffet ihn, und lacht ein gold-bebrämter Narr,  
Ob ihm, ob seinem bart und schlecht geschornen Haar;  
Hängt schlapprecht Hut u. rok, sind strümpf und schuh zu weit,  
Sein werth kömt nicht vom kleid: Nein von der redlichkeit,  
Und daß die tugenden in ihm sich vereint,  
Mehr, als in keinem, sonst. Er ist dein bester freund;  
Den ungezierten, leib besetzt ein großer Geist,  
Der ist, was er nicht scheint und nicht ist was er heist.*

*D. Herrliberger, excud.*






THE  
LIBRARY OF THE  
MUSEUM OF  
ART AND HISTORY  
NEW YORK



THE  
LIBRARY OF THE  
MUSEUM OF  
ART AND HISTORY  
NEW YORK



  
**Wir** Burgermeister und Rath  
der Stadt Zürich, thun kund hiermit öffentlich;  
Demnach vor Uns in aller Geziemenheit sich angemeldet

Unser getreue liebe Verburgerte David Herzliberger, Gerichtsherz zu Maur,  
und Uns angelegentlich vorgestellt, wie daß er dermahlen wirklich schon  
im Begriff seye, eine vollständige Topographiam von allen merkwürdigen  
Dertern, Städten, Klöstern, Schlössern 2c. 2c. in gesamter Löblicher End-  
gnosschaft in Kupferstichen vorgestellt, und mit einer ordentlichen Be-  
schreibung versehen herauszugeben, auch seine demüthige Bitt dahin ge-  
machtet, daß Wir ihm zu dieserem Werk mit Ertheilung eines Hoch-  
Oberkeitlichen Privilegii an die Hande zu gehen gnädig belieben möchten,  
daß Wir hierauf in Erwegung, wie dieses Unternehmen allerdings ei-  
nen befördernden Beyfall verdiene, auch ohne grosse Unkosten nicht zu  
Stande gebracht werden könne, mithin der Nachstich oder Nachdruck dem  
Unternehmer einen nicht geringen Schaden und Nachtheil verursachen  
wurde, deme zu vergaumen, Uns dahin entschlossen haben, bemeldtem  
Unserem Verburgerten ein solches Privilegium und zwaren auf zwanzig  
Jahre dahin zu ertheilen, daß dieses Werk innert der Zeit nicht nach-  
gestochen, nachgedruckt, auch in keinem weder kleiner- noch größern For-  
mat weder Stuck-weise noch sammethaft anderst herausgegeben, und von  
den

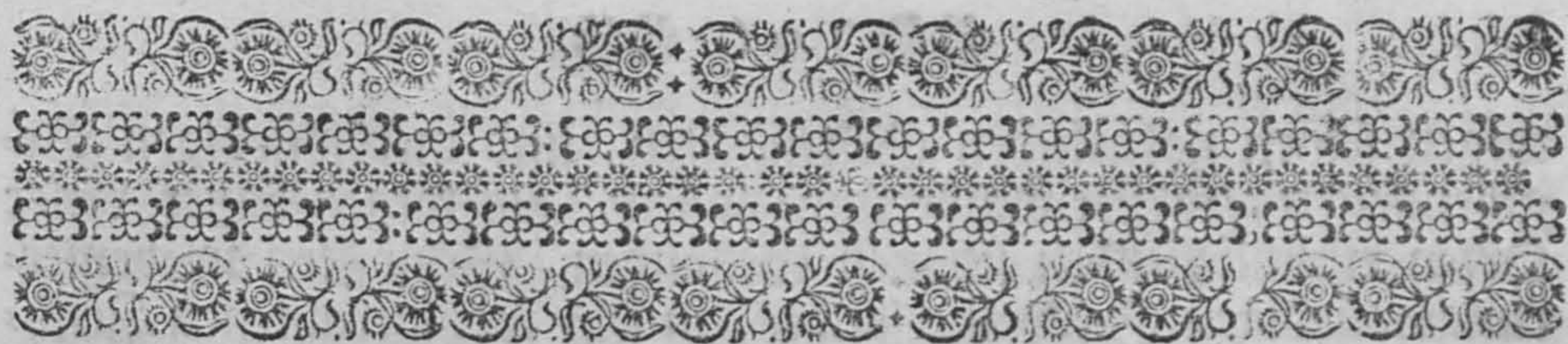


den Unserigen verkauft werden solle, auch wann etwan an andern Orten dergleichen nachgestochen und gedruckt, so wollen Wir hiemit alles Ernsts gebotten haben, daß dergleichen Exemplaria in Unseren Gerichten und Gebieten bey Hoch- Oberkeitlicher Straf und Ungnad, auch ohnverschont- erfolgender Confiscation nicht sollen zum Verkauf angetragen, noch auch von denen Unserigen erkaufte werden mögen; Alles in Kraft gegenwärtigen Privilegii, so mit Unser der Stadt Zürich gewohntem Secret Insiegel verwahrt, und geben ist Samstags den 21. Junii 1755.



Gleiches Privilegium ist auch ertheilt worden von Hoch- Löblichen Ständen, Bern, Lucern, Basel und Schaffhausen.





Nöthige Nachrichten wegen der in Zürich neu-  
verfertigten vollständigen Topographie,  
nebst Abschrift zweyer dahin einschlagender  
Briefe.

**E**s hat die von mir, auf vielfältige aus verschiedenen  
Städten Löbl. Eidsgenossenschaft von hohen Häub-  
tern und wohlmeinenden Liebhabern vaterländischer  
Dinge, an mich geschene Anfrischungen unternommene, und  
allbereit durch etliche Ausgaben dem Publico mitzuteilen an-  
gefangene vollständige Schweizerische Topographie, bey vielen  
die Ehre und den Ruhm unsers wehrtesten Helvetiens zu Her-  
zen ziehenden Gönnern eine so gütige Aufnahm erhalten, daß  
ich mich entschlossen habe zweyen Briefe, dessen zum Beweis-  
tum, mitzuteilen.

Erster Brief.

**D**ie Erdbeschreibung ist ein so edler Teil der Geschichtsbe-  
schreibung, daß diese letztere, wann sie nicht mit der er-  
stern verknüpft ist, einen grossen Teil ihrer Anmuth verlie-  
ret; Ja sie ist für sich selbst eine so anmuthige Wissenschaft,  
daß sie keiner weitem Lobred bedarf, als Ew. . . . neu  
ausgegebenes Werk, welches uns die Erdbeschreibung, unsers  
wegen



wegen seinen natürlichen Seltenheiten, und merkwürdigen Begebenheiten, so Bewunderungsvollen, als wegen seiner vieler Orten einschliessenden schönen Gebäuden, Schlössern zc. bemerkungswürdigen Schweizerlandes, in sehr wohlgerathenen Zeichnungen anmühtig vor Augen leget. Sie beweisen uns hierdurch ebenfalls, wie noch die freyen Künste mit den schönen Wissenschaften unzertrennlich verwandt sind, und wie diese Erstere gleichsam den Honig aus dem Letstern herausziehen: Was die schöne Wissenschaft der Erdbeschreibung noch unanmühtiges mit sich führen möchte, das wird durch lebendige Vorstellungen mit einem so anmühtigen Lichte bestrahlet, daß sie ohne Widerspruch unter die Zahl der beliebtesten Wissenschaften, versetzt wird.

Ueber dem Wehrt dieser Arbeit selbst, will ich bessere Kunstrichter urtheilen lassen, doch will ich nicht anstehen zu glauben, daß ein so schönes Werk, nicht auch den schönsten Ruhm und Beyfahl, verdienen werde; schon genug werden sie erhalten haben, wann der Wehrt und Ruhm unsers lieben Vaterlandes, welcher bey vielen Nationen noch im Kleinen steht, durch solche schöne Arbeit beleuchtet, die schöne Wissenschaft unserer Landesbeschreibung durch anmühtige Bilder reizend gemacht, und dieser Beytrag zu den schönen Wissenschaften, Werk und Meister lobet.

Unsere Landschaft Bern insbesondere wird Ew. . . . mit besonderm Dank verpflichtet seyn, und ich kan ihnen dieselben mit Zuversicht zum voraus übersenden, daß sie, was in demselben sich besonders merkwürdiges befindet, in die Reue ihres kostbaren Werks einzuverleiben sich pflichtig machen: Ohne Zweifel werden die Eigentümmer schöner Edelsitzen und andern sich anfrischen lassen zu Erleichterung der übergrossen Unkosten. Ihnen mit kunstmäßigen Zeichnungen ohne Entgelt behülflich zu seyn, und zu dem schönen Gebäu Ihres Werks einen



einen freygebigen Stein desto ehender einschleffen, so bald diesem Werk das mehrere von unserm Land einfließen wird, um so mehr, weil unsere Landschaft, unzählich viele darinn liggende Gebäu, ansehnliche Schlösser, Lusthäuser 2c. entweder noch gar niemals kunstmäßig, oder wenigstens in dieser Form gestochen sich befinden, oder diejenige wenige, die der berühmte Merian vor einem Jahrhundert seiner Topographischen Herausgab einzuverleiben gewürdiget hat, seithero mit vielen und namhaften Veränderungen vorzüglicher und schätzbarer gemacht, und viele von Grund auf neu und prächtig aufgeführt worden sind.

Da aber auch unsere Schweizerische Länder, und namentlich, unsere deutsche und welsche Landschaft Bern, nicht nur wegen Menge und Schönheit ihrer Gebäuden zu Stadt und Land, sondern auch und noch mehr an seltenen Prospecten der Natur, wunderschönen Ausichten mit den meisten anderen um den Vorzug streitet, so lassen Sie sich denselben diesen Vorzug in der That selbst zuwegen zu bringen keine Mühe und Kosten nicht dauern, so vielfaltige, schöne, seltsame und recht wunderwürdige An- und Ausichten, womit die bergichten Helvetischen Lande in der That prangen, ihrem Werk einzuverleiben, hierdurch können Sie zugleich nicht nur ein wunderend Auge ergötzen, sondern auch der Grundlehre von dem Ursprung, Veränderung und jetzigen Zustand unserer Erdfugel ein nicht geringes Licht zustrahlen.

Fahren Sie also in dem Laufe ihrer ruhmwürdigen und nützlichen Arbeit fort, der gleiche Ruhm, den Sie hiedurch auf unsere helvetische Lande streuen, wird auch zugleich einen verbindlichen Nachklang auf Dero . . . . . Person zuruck thönen, und Sie der Dankbegirde in mehrern versichern, welche die Liebhaber der schönen Wissenschaften Ihnen allbereit zum voraus darzahlen. Ich hab die Ehr zu sehn 2c.

Bern den 8. Novemb. 1754.

Zweyter



## Zweiter Brief.

Es hat sich der Weltbekannte, zu Basel in dem Jahr 1593. geborne Matthäus Merian, einen unsterblichen Namen erworben, indem er nebst andern herrlichen Werken, auch seine Topographien verschiedener Länder und Reiche Europens in Kupfer gebracht, und an das Licht gegeben. Insonderheit aber weiß Ihm die samtlliche Schweiz ewigen Dank, daß Er die Vorstellungen ihrer Städte und Gegenden vor allen andern in dem Jahre 1642. zu Ende gebracht, und dardurch sowol der wissens- als kunstbegihrigen Welt ein ausnehmendes Denkmal seiner Kunst und gegen das Vaterland hegenden Liebe vor Augen gelegt hat.

Wie wohl diese seine vortrefliche Arbeit durchgehend sey aufgenommen worden, kan eines theils nicht besser, als aus denen, sowol von der Schweizerischen als übrigen Topographien, sehr oft wiederholten Auflagen, dargethan werden; anders theils aber ist hievon ein unwiedertreibliches Zeugniß, das bis auf den heutigen Tag immer fortdaurende unermüdete Aufsuchen derselben, so daß auch die vast ganz verblichenen Schattendrücke dieser Merianischen Werke annoch unzählliche Verehrer und Käufer täglich antreffen.

Jedennoch kan man nicht in Abrede seyn, ja es hat es der kunstreiche Merian selbst schon erkannt, daß seine Sammlungen nicht so vollständig ausgefallen, als er es wohl gewünschet hätte, daher er dann auch denen erstern Auflagen der Schweizerischen und Elsäzischen Topographien, kurz hernach etwelche Zusätze hat nachfolgen lassen, welche in den folgenden Ausgaben an ihren behörigen Stellen seyn eingerücktet worden. Gesezt aber es hätten die Merianischen Sammlungen einen weit höhern Grad der Vollkommenheit erreicht, als in der That geschehen, so wäre dennoch sehr vieles nachzuholen übrig geblie-



geblieben, und seyn seit ohngefähr 112. Jahren theils in den Schweizerischen Städten so viele wichtige und prächtige Gebäude und Paläste aus dem Grunde erbauet, und also denselben ein anders Ansehen gegeben, theils auch auf der Landschaft viele Lusthäuser und Schlösser neu aufgeführt worden, daß diese sämtlichen neuen Gebäude allein schon etwas sehr beträchtliches ausmachen müssen; Mit einem Worte, gleich wie die Geschichte und die Erdbeschreibung, jeweilen nach dem Verlaufe eines Jahrhundert, jene einen merklichen Zusatz, diese aber beträchtliche Veränderungen erlangen, also verhält sich die Sache auch mit den Topographischen Werken; sie seyn beyden zugleich unterworfen.

Da sich dann eines Theils billig zu verwundern ist, daß mehr denn Hundert Jahre hindurch sich niemand solle gefunden haben, welcher sowol das der Merianischen Arbeit abgehende nachbringen, als das seither neuentstandene in Kupfer habe vorstellen wollen; als ist anders Theils ganz natürlich, daß die von Ew. . . . . unternommene neue und vollständige Schweizerische Topographie durchgehend mit so vielem Vergnügen aufgenommen werde. Das viele Neue, das Angenehme und die Anmuth der Schweizerischen Gegenden so lebhaft vorstellende, welches in denen ersten Ausgaben allbereit erscheint, erwecket billig ein allgemeines Aufsehen. Es ist bald kein redlicher Schweizer, welcher nicht aus Liebe zu dem Vaterlande dem Verfolge dieses vortreflichen Werkes mit heftigster Schnsucht entgegen sehe und dabey inniglich wünsche, daß Ew. . . . . in erwünschter Gesundheit das Ende desselben erreichen möge.

Es haben also Ew. . . . . das seltene Glück, dazugeboren, und von der allweisen Vorsehung ausersehen zu seyn, daß sie in der Absicht ihrer Verdienste um die sämtlichen Schweizerischen Lande, einen Mann vorstellen, der in einem ganzen Jahrhundert kaumlich einen seines gleichen zehlet, und



also mit bestem Zuge des Rechts unter diejenigen gerechnet wird, welche ihren Namen durch ihre Patriotischen Gesinnungen und höchstühmliche Unternehmungen verewigen.

Meine sonderbare Freude über Ew. . . . . unermüdete Fortsetzung ihrer verschiedenen zum Ruhme der lieben Schweiz einig und allein abzweckenden Arbeiten, hat mir nicht zugelassen, solche nur in meinem Gemüthe zu empfinden, sondern ich mußte solche durch gegenwärtige geringe Zeilen schriftlich an den Tage legen; da ich denn überzeugt bin, daß diese meine Worte die Gedanken aller für den Ruhm unsers gemeinen Vaterlandes aufrichtig eifernder Eidsgenossen ausdrücken.

Nur ist zu wünschen, daß alle diejenigen, welche eine wahre Freude über ihre Topographische Arbeit bezeugen, sich auch zugleich angelegen seyn lassen Ew. . . . . mit Uebersendung der in Händen habenden Zeichnungen und hinlänglichen Beschreibungen der dadurch vorgestellten Dörter, in den Stand zu stellen, ihr kostbares Werk mit mehrer Erleichterung fortzusetzen und zu beendigen. Wenigstens werde ich an meinem Orte mir bestens angelegen seyn lassen, theils, wo etwas in meinem geringen Vorrathe dahin dienliches sich finden sollte, solches willigst darzugeben, theils aber meine Freunde und Bekannten dazu anzuspornen, daß sie meinem Beispiele folgen, und sich auch hierinnen als redliche Schweizer erzeigen.

In begierigster Erwartung ihrer folgenden Ausgaben habe die Ehre mit wahrer Hochachtung zu verbleiben &c.

Basel den 5. Octob. 1754.

Ich

---

Ein und andere in diesen Briefen dem Urheber und Verleger dieses Werks unverdiente Ausdrücke, samt derselben Unterschriften hat man bedächtlich übergangen und ausgelassen.



Ich könnte dergleichen Schreiben noch mehrere anführen, in welchen ich zu der Fortsetzung meines Werks nicht nur lebhaft aufgefordert, sondern auch durch viele sogar Hohobrigkeitliche und andere getreue Versprechungen, mir in Betrachtung meiner dabei grossen Unkosten und Mühwaltung mit verschiedenen Hilfreichungen, oder Zeichnungen und Beschreibungen günstigst an die Hand zu gehen, folglich das Werk zu befördern, kräftiglich angespornet werde: Allein ich halte dafür, es können obangeführte zween Briefe meinen disortigen Zweck schon hinreichend erfüllen, und zeigen wie mich solches verpflichte, dem guten Zutrauen und denen erwünschten Anerbietungen, möglichst zu entsprechen; Ich eile also vielmehr denen Liebhabern meines Topographischen Werks kund zu machen, daß nicht nur die fünf ersten Ausgaben, oder der erste Haupt-Theil fertig liege, sondern auch dato die sechste, oder erste Ausgabe der zweiten Haupt-Abteilung zu haben, und die 7. 8. 9. und 10te Ausgabe in sehr kurzem erscheinen, und also dieses Werk eifrigst fortgesetzt werden solle; und daß die 6. 7. 8. und vielleicht auch die 9. Ausgabe, nach Verlangen, meistens in Züricher- Berner- und Basler-Vorstellungen, bestehen werde, weil man mit den Berner- und Basler-Vorstellungen bishin aufgehalten worden ist, wovon, wie auch von andern nöthigen Erinnerungen, bey der 4ten Ausgabe des ersten Haupt-Theils, das mehrere zu ersehen ist, wohin man die Herren Liebhaber höflichst gewiesen haben will; da übrigens der mächtige Canton Bern in Betrachtung seiner Weitläufigkeit, den merklich grössern Theil unserer Helvetischen Topographie einnehmen wird, als wird man sich auch leichte vorstellen können, daß verschiedene der folgenden Ausgaben nur allein mit Stücken aus besagtem Canton, wie auch dem Canton Zürich, werden besetzt seyn; sonderlich wenn die nöthigen Zeichnungen und Beschreibungen, wie man hoffet von selbst und in Ueberfluß einkommen werden.

Uebrigens



Uebrigens kan man nicht umhin folgende kurze, aber dennoch für nöthig erachtete Nachrichten, jederman und vornemlich denen Herren Liebhabern und Besitzern dieses Werks zu beliebiger Einsicht kund zu thun.

Allervorderst und je nachdem die Einrichtung von Tage zu Tage immer besser gemacht wird, und man auch die Beschaffenheit des allgemeinen Verlangens der Herren Liebhaber deutlicher eingesehen hat, so ist man neuer Dingen, um nichts von allem dem, was unserm Werke zur Zierde und Nutzen dienen mag zu versäumen, entschlossen, auch die Aussichten und Lagen der Städte, Klöster, Schlösser 2c. und anliegender Gebäude, zierliche Prospective in denen Städten, Vorstädten und umligender Lusthäuser und Landgüter, schöne und merkwürdige Gebürge und angenehme Landschafts-Prospecten, accurate Land-Charten, Kupfertitel, eine von einem Gelehrten verfertigte allgemeine Einleitung in den Topographischen Teil der Beschreibung der ganzen Schweiz, Wegweiser, vollständige Register 2c. 2c. demselben in der angenommenen Grösse einzuverleiben, und zwar hierinnen keine andere Ordnung der Ausgaben haben zu beobachten, als allein die Ordnung der Zeit, in welcher sowol die Zeichnungen als die Beschreibungen werden eingeliefert seyn, wie man sich denn diß Orts schon in der den 20ten Aprills des vergangenen Jahrs ausgeschriebenen Nachricht, auch deutlich dahin erkläret hat. ( Jedoch sollen allezeit die ohne Entgelt und in Hohobrigkeitlichem Namen, einkommende Zeichnungen und Beschreibungen, wie billig, denen andern Vorstellungen möglichster massen vorgezogen oder früher herausgegeben werden,) welche Freyheit ungebundene Hände zu haben, und sich an keinen politischen Staats-Rang zu halten, ein ohnfehlbares Mittel seyn wird, die Ausfertigung des Werks merklich zu beschleunigen. Wer also wünschet, daß eine Stadt, Schloß, Kloster, Lusthaus und anders, ja ganze Sammlungen eines Cantons,



Cantons in der Topographie bald erscheinen, der kan sich nur angelegen seyn lassen, die Zeichnung und Beschreibung davon baldigst einzusenden, und sich versichert halten, daß man ihm das Recht der Zeit-Ordnung werde angedehen lassen.

Da es sich aber sehr leichte zutragen könnte, und sich vielleicht allbereit zugetragen hat, daß die Vorsteher und Besitzer verschiedener Klöster, Schlösser, Lusthäuser &c. &c. zwar sehr willig wären die Zeichnungen und Beschreibungen Ihrer Klöster, Schlösser &c. &c. auf ihre eigenen Kosten an den Verleger dieses Werks einzusenden, jedoch hieran durch den Mangel eines erfahrenen und wolgeübten Zeichners gehindert werden, als wird allen solchen hiermit angezeigt, daß der Verleger bereit sey, Ihnen, auf Begehren, einen solchen geschickten Zeichner, der in einem ganz ermäßigten Preise arbeitet, zuzusenden und an die Hande zu geben; dieser schon an so viele Ort der Eidsgenossenschaft verlangte Zeichner, ist auch mit einer Hohobrigkeitlichen Patente und Recommendation bestens versehen. Um die Sache noch mehr zu erleichtern und die Kosten zu vermindern, wurde nicht übel getahn seyn, wenn verschiedene dergleichen Liebhaber einer Gegend sich zusammen tähten, und also den Zeichner gemeinschaftlich bezahleten. Nur ist annoch zu bemerken, daß man sich die einzusendenden Zeichnungen, in der bey diesem Werke angenommenen Grösse gehorsamst ausbittet. Sollte also der Künstler seine erste Zeichnung etwan in der Grösse eines halben Bogens verfertigen, so wird ihm gar leichte seyn, hernach solche Zeichnung in das kleine Format zu bringen, da dann dem Herrn Eigentümer die erstere Zeichnung als ein Cabinet-Stück in Händen bleibt, wie schon vielfältig geschehen ist.

Demnach ist auch zu wissen, daß man nach Hohobrigkeitlichem Ansinnen, und in derselben Namen eingesandten und  
weilers



weitere also einkommenden Zeichnungen zc. auch aus Mitgefälligkeit gegen verschiedene Liebhaber, die es beehrten sich nicht werde entgegen seyn lassen, den einen und andern Ort, zumalen die Haupt-Städte Löblicher XIII. Orten, von zweien verschiedenen Seiten her, in dieses Werk zu bringen.

Damit, drittens, unsere Arbeit bey den Ausländern um so viel mehrere Aufmerksamkeit erwecke, so ist man gesinnet, von Zeit zu Zeit die in unserer Schweiz so oft vorkommende Naturwunder auf das ähnlichste vorzustellen, wie dann wirklich in der dritten Ausgabe ein Anfang davon ist gemacht worden, mit der Vorstellung und weitläuftiger Beschreibung der so Weltbekannten als Furcht, Schrecken und größten Schaden verursachenden Schnee-Lawinen in zweien Vorstellungen; in Kurzem auch die weit bekannten Gletscher oder Schweizerische Eisberge, auf die begreiflichste Weise mit ihren eigentlichen Farben, durch Anleitung des Hochgelehrten Herrn Professor Altmanns in Bern, vor Augen gelegt und beschrieben werden sollen.

Mit einem Worte, da der Urheber dieses schon viele Jahre vorgehabten Werks, des guten Zutrauens seiner wehrtesten Landesleute merklich überzeuget ist, so wird er demselben bestmöglichst entsprechen, und sich dahin bestreben, daß je ein Haupt-Theil den vorhergehenden an Schönheit und Merkwürdigkeit übertreffe, (wie solches gel. Gott der zwente Haupt-Theil merktätig zeigen wird,) gestalten in die vierte und fünfte Ausgabe des ersten Haupt-Theils einige andere Stücke hätten kommen sollen, aber durch Hindernisse ausgeblieben sind, mithin in den zwenten Haupt-Theil kommen, folglich bey denen Liebhabern noch mehrers Vermügen erwecken werden; da aber sonderlich auch die Abwechslung einem Werk  
eine



eine vorzügliche Lieblichkeit zuwege bringen kan, als wird es auch bey diesem Werke daran nicht fehlen, indeme man sich vorgesetzt hat, an denen einlaufenden Beschreibungen nichts zu ändern, sondern die verschiedenen Schreibarten der Verfasser sorgfältig bezubehalten; die Verschiedenheit des Geschmacks der Zeichner und der Kupferstecher wird einen neuen Zuwachs einer abwechselnden Veränderung in dieses Werk bringen, so wohl als die vorzustellenden Dörfer und Gegenden selbst auch das Ihrige, nach unserer Einrichtung nothwendig bestragen werden.

Auch hat man hier wiederholen wollen, was an einem andern Ort auch schon angezeigt worden ist; wie man der zu Dank aufnehmenden freundlichen Ansinnung, daß man lieber etwas mehrers bezahlen wollte, wann die Klöster, Schlösser, Adel- und Rittersitze, Lusthäuser 2c. mit mehrerem Umgelände oder Prospect, gezeichnet und gestochen wurden, an denen dato noch nicht gezeichneten und gestochenen Vorstellungen, möglichster massen nachleben werde, in Hoffnung, daß die deßfalls etwan je nach dem Umstand der Sachen entweder um etwas erhöhte Preise oder weniger Vorstellungen und Beschreibungen einer Ausgabe, auch niemand befremden sollen, weil auf diese Weise, Zeichner und Kupferstecher merklich grössere oder meist noch so viel Arbeit daran finden, angesehen man von Anfang nur Willens gewesen die Klöster, Schlösser 2c. 2c. ohne Prospect mitzuteilen. Es gelanget also an alle Herrn Mahler und Zeichner, so an diß Werk Hand anzulegen Gelegenheit und Anlaß haben werden, (unter welchen als hierzu trefflich geschickt, Herr Düriger in Zürich, Herr Büchel in Basel, und Herr Schällenberg in Winterthur, besonder verstanden sind) die freundliche Ansuchung, künftighin die Klöster, Schlösser, Lusthäuser 2c. kleiner, hingegen die umliegenden Prospective



umständlicher zu zeichnen und vorzustellen, ungefehr wie Gmündingen; Num. 72. Sorburg, Num. 74. in der sechsten Ausgabe zeigen. Man wird also künftighin ein jede Ausgabe von ungefehr 10. Vorstellungen und ein bis 2. Bogen Text einrichten und vor 36. Kreuzer erlassen, was aber die eint und andere Ausgabe etwan mehr an Arbeit, Vorstellungen und Texte bekommen möchte, das könnte hergegen einer anderen abgehen, dann man diß unmöglich gleich machen kan, weil man nicht weiß, wie die einkommenden Subsidien beschaffen seyn werden; Man bittet auch die sich immer mehr zeigende hohe Begünstiger dieses Werks, welche durch antragende Subsidien der Zeichnungen und Beschreibungen solches merklich befördern helfen (denen seiner Zeit öffentlich gedanket werden solle,) nebst ihren besitzenden Schlössern, Lusthäusern 2c. auch curiose Gebürge, seltene Naturwunder, Alpen, Wasserfälle, Bäder, Bruggen, Einsidelenen 2c. Prospecte, mit erforderlicher Beschreibung an Ends-ermeldten Verleger des Werks einzusenden.

Es sollen hinfünftig, nach der Herren Liebhaber Verlang, und dem zu Anfang gemachten Plan zufolge, die Beschreibungen kurz, aber kernhaft abgefasst werden und in denselbigen so viel möglich der Ursprung, die vornehmsten Begebenheiten, die vorigen und dermaligen Besitzer 2c. beschrieben, die Hauptstädte aber, als Zürich, Bern, Lucern 2c. werden in mehrerem aufgesucht, doch daß auch diese nicht mehr als etwan einen halben oder höchstens ein ganzen Bogen, im Druck ausmachen möchten, welches die Tit. Herren Gelehrte, und Verfasser der Beschreibungen, zu beobachten höflichst gebeten werden.

In welcher Grösse auch die vornehmsten Prospecte, in und ausser denen vornehmsten Städten, die Schlösser, Lusthäuser,  
und



und Landgüter 2c. vorgestellt, beschrieben und diesem Werke nach vielem Verlangen einverleibt werden sollen, zeigen in der sechsten Ausgabe Num. 72. 73. 74.

Daß eine jede grosse oder kleine Vorstellung besonders, mit hin mit grössern Kosten gestochen und gedruckt werden, geschieht sonderlich in der Absicht, damit man selbige füglich, sowohl in allerhand Sammlungen, Bücher 2c. gebrauchen, als auch seiner Zeit aus diesem allgemeinen und grossen Werke etliche kleine Werkgen machen könne, es sey, daß man eine vollständige Sammlung aller Helvetischen gross- und und kleinen Städte, oder jeden Canton absonderlich, oder der Klöster, der Schlösser, der Lusthäuser, Bäder, seltener Gebürge und Landschaften, Prospective 2c. oder andere beliebige Einteilungen daraus machen wolle: Mit einem Worte, mein grosser Zweck wird, wie von Anfang, also immer dieser seyn, daß dieses Werk zu vielem Gebrauch und Nutzen diene, und mein wehrtestes Vaterland, einmal in seiner eigentlichen dßmaligen Gestalt, der jetzigen und der Nachwelt natürlich vorgestellt, beschrieben, und also verewiget werden möge; zumalen da der Verleger seit obigen Briefen durch andere und neue, besonders aufgemuntert wird, indeme sich grosse und treffliche Männer, aus besonderer Liebe zu ihrem Vaterlande und diesem Werke, entschlossen haben, selbst Hande an Zeichnungen und Beschreibungen zu legen, und dadurch ohne Entgelt dasselbe bestens befördern zu helfen.

Ein ferneres Beweistum, daß diß Werk bey nahe durchgehend gefällig sey, und vernüglichst aufgenommen werde, ist, daß man schon oft Ansinning gethan hat, man möchte selbiges auch mit einem französischen Texte begleitet haben, wie dann solcher auch wirklich in Bern gedruckt wird, und nächstens deswegen das mehrere bekannt werden solle.



Uebrigens werden alle Gönner dieses Werks dienstlich ersucht, daß man doch allseits geruhen wolle, so viel immer möglich ist, die Zeichnungen in dem kleinen Format zu besorgen, ausgenommen die Haupt-Städte, als Zürich, Bern, Lucern &c. welche in der Grösse der Stadt Basel, oder N<sup>o</sup>. 1. gezeichnet werden können.

Da endlich derjenige noch nicht geboren ist, der bey unsern heutigen eckeln und splitterichterischen Zeiten einem jeden nach seinem Geschmacke aufzuwarten, und folglich allen zu gefallen im Stande sey, so ist auch der Urheber dieses Werks, welcher seine Schwachheit kennet, nicht so verwegen, zu glauben, daß er eine so wichtige Unternehmung mit durchgehender Beziehmhaltung werde anfangen, fortsetzen und beschliessen können, sondern er siehet denen verschiedenen darüber zu fallenden Urtheilen mit gefasstem Gemüthe entgegen, und ist fest entschlossen, nach dem einmal angenommenen Plan und seinen dißorts hegenden redlichen Absichten ungehindert fortzufahren: womit er sich denn allen mit Vorurteilen unumfangenen und geneigtesten Gönnern zu fernern hohen Gunsten demüthigst empfiehlt.

Dies Werk ist zu bekommen bey dem Verleger und in Zürich bey Johann Rudolff von Caspar Hoffmeister; jede Ausgabe vor 36. fr. Reichswährung; und sind dato die fünf ersten Ausgaben, oder der erste Haupt-Theil, vor 3. fl. wie auch die sechste Ausgabe, und in 3. Wochen, die siebende, kurz hernach die achte, neunte, und zehente Ausgabe, auch zu haben: Brief und Geld beliebe man postgeldfrey einzusenden; und in andern Städten denen Herren Commissarien die Fracht zu ersetzen.

Vericht



## Bericht an die Buchbinder.

Die in die Höhe gedruckte halbe Bogen Kupfer, gleich N<sup>o</sup>. 41. und 42. werden in der Mitte zusammen gelegt, und an der Seite, wo sie geheft werden, wird von oben herab oder von unten hinauf, bis fast an die Einfassungs-Linien und der Mitte des Blats oder so weit es nöthig ist, das weisse Papp hinweggeschnitten, damit man die Kupfer füglich auf- und zulegen könne. Die in die Breite gedruckte halbe Bogen, werden auch in der Mitte zusammen gelegt, am Rücken ein Niemelein Papp eingehestet. Die 4to Kupfer-Blätter, werden ordinari, mithin alle Format Kupfer also eingebunden, damit sie grad in das Auge fallen.

Schloß Maur, unweit Zürich,  
den 23. Brachmonat, 1755.

David Herrliberger,  
Verleger.









# Vorrede

zu der neuen vollständigen  
Topographie der Eidgenossenschaft,

Welche

von Ihro Wohl-Edlen Herrn David Herzlibertger,  
Richtsherrn zu Maur / und Kunst-erfahrenen berühmten Ku-  
pferstechern, in zierlichen Kupfern, mit dazu dienlicher Beschreibung, in  
Deutsch- und Französischer Sprach, zu Zürich heraus-  
gegeben wird;

Handlend

Von den Vorzügen und Schönheiten des Schweizerlandes.



Je Vorurtheile, welche in den ältern Zei-  
ten bey denen Ausländern, über unserer  
Schweiz gewaltet, waren so verschiede-  
ner Natur, daß wir uns in ein allzuweites Feld hin-  
auslassen würden, wenn wir derer Manigfaltigkeit  
be-



## Vorrede.

Beschreiben und sie sammtlich wiederlegen wolten. Wir gedenken nur zweyer und zwar der vornehmsten von allen. Man stellte sich ehebevor die Schweizer vor, zwar als aufrichtige und dapfere, aber zugleich auch unwissende, grobe und einfältige Leute; von ihrem Land hingegen machte man sich die ausserordentlichsten Bilder; Man glaubte, ihre Wohnplätze seyen einem Indianischen Kral ähnlicher als einer wohl angelegten Stadt, und ihre Häuser bildete man sich ein, als wie die Höhlen wilder Thiere in einer Wüsteney. Kurz; Es verglichen viele das Schweizerland einem Ort, da nichts als raube Gebürge mit ewigem Schnee und Eise bedeckt, und unfruchtbare Thäler zu finden; da die Einwohnere nicht vil besser als das dumme Vieh erzogen, und da hiemit auch niemand als ein wildes Volk wohnen könne. Allein diß gedoppelte Vorurtheil ist schon längst gehoben, massen die Erfahrung durch unzehlbare Exempel gelehrt, daß die Schweizermahlen eben so fruchtbar seye an wirigen, gelehrten und kunstreichen Köpfen, als sie jemahls an dapfern Helden gewesen, und daß alle Wissenschaften, welcher Art sie auch seyn mögen, eben sowohl innert denen Helvetischen Grenzen blühen, als wohl bey denen gesittetsten Europäischen Völkern geschehen kan. Zum Beweis dessen lassen wir hier die wohlangebrachte Anmerkung eines gelehrten Schweizer einfließen.

„ Haben



„ Haben die Schweizer (spricht er) schon zu Cäsars  
 „ Zeiten ihre Muster-Model können Griechisch schrei-  
 „ ben, wie dieser grosse Feldherr und Kayser selbst be-  
 „ zeuget, Libr. de Bell. Gall. p. m. 16. so müssen sie  
 „ eben nicht gar dumme Köpfe und aller Wissenschaft-  
 „ ten unerfahren gewesen seyn? Und obwohlen bey  
 „ spätern Zeiten, eben nicht so viel von ihrer Gelehr-  
 „ heit geschrieben wird, so ist bekannt genug, was für  
 „ eine allgemeine Barbarey und Finsterniß, vor bald  
 „ dreyhundert Jahren ganz Europa bedeckt gehabt,  
 „ also man sich nicht verwundern muß, wann schon  
 „ die Schweizer in dem allgemeinen Verfall mit hin-  
 „ gerissen worden; allein, als etwas Zeits hernach die  
 „ Wissenschaften wieder anfiengen zu blühen, und man  
 „ die Gelehrten, sonderlich die Meßkünstler, nicht mehr  
 „ für Zauberer und Hexenmeister gehalten, haben die  
 „ Schweizer sowohl als andere Völker, sich diß zu nutz  
 „ gemacht, und bis auf den heutigen Tage, stattliche  
 „ Männer dargestellt, wie aus der Histori der Ge-  
 „lehrten genugsam bekannt. Schon zu seiner Zeit  
 „ schriebe der bekannte Secretarius des Groß-Her-  
 „ zogen von Florenz, Daniel Eremita/ in seinem Brief  
 „ von der Schweizern, Graubündtern, und Wallis-  
 „ fern Gelegenheit, Regierung und Sitten bey dem  
 „ Plantin Helvet. antiq. & nov. Cap. 19. p. 147. Die  
 „ Schweytzer wollen lieber gelehrt seyn als schei-  
 „ nen/



„nen / und viele wissen in der That vieles. Bey  
 „diesem Zeugniß wollen wir es bleiben, und die Schrif-  
 „ten der Gelehrten selbst reden lassen 2c. 2c. Doch  
 wir dürfen nur bloß die Namen eines Hottingers /  
 Leunws / Bodmers / Scheuchzers / Gefners / von  
 Hallers / Lauffers / Altmanns / Stapfers / Ber-  
 noullins / Zwingers / Buxtorfs / Turzetins / Pitets /  
 Clercs / Osterwalds und anderer hinsetzen, so weiß  
 ein jeder gleich, daß wir von Männern reden wollen,  
 die den Ruhm einer ausnehmenden Gelehrtheit und  
 des feinsten Witzes, bey allen wohlgesitteten Völkern  
 bis auf diese Stunde behaupten, und derer Asche noch  
 von der spätesten Nachkömmlingschaft wird verehret  
 werden. Was waren und sind diese aber anders als  
 Schweizer, die die Ehre ihrer Nation gegen alle Vor-  
 würffe retten, und derer Geists- und Gelehrtheits-  
 volle Schriften aller Orten so viele Bewunderer und  
 Nachahmer finden. Diese sind auch nicht die einzi-  
 gen, denen der Ruhm der Gelehrtheit zukommt, ob-  
 gleich ihnen wegen ihren erhabenen Werken billich ein  
 Vorzug vor andern gebühret; Es sind noch tausend  
 andere, welche in ihre Fußstapfen treten, und ihnen  
 als grossen Mustern mit vielem Lobe nacheifern. Nicht  
 nur die grossen Städte unsers Vaterlandes stellen  
 uns solche berühmte Männer vor Augen, selbst die  
 kleinern Städte, Marktflecken, Dörfer, Gebürge und  
 Thäler,



## Vorrede.

Thäler, da man nichts als Einfalt suchen würde, können heut zu Tage sich schmeicheln, daß auch innert ihrem Bezirck viele wißige und geschickte Leute ihren Geburtsort und Wohnplatz haben, die es vielen gelehrten Engländern, wißigen Franzosen und flugen Ausländern an Verstand, Wiß, Geschicklichkeit, Kunst, Erfahrung und Fleisse, wo nicht vor = doch nachthun. Kurz! unsere Schweiz kan eine Menge der erfahresten Gottsgelehrten, berühmtesten Aerzten, grossen Rechtsverständigen, flügsten Weltweisen, erhabenen Dichtern, beredten Rednern, und trefflichsten Künstlern sowohl als der dappersten Helden aufweisen, die selbst von Fremden beneidet und oft durch Versprechung grosser Vorthelle an aussere Ort, ja gar Fürstliche Höfe mit Eifer gelocket werden. Will man von diesem Vorgeben einen deutlichen Beweis haben, so darf man sich nur die Mühe nehmen, die heutigen gelehrte Monatschriften und wochentlich herauskommende Academische Anzeige zu lesen, so gleich wird man auch davon sattfam überzeuget werden, und uns helfen die tägliche Aufnahm einer gründlichen Gelehrsamkeit und eines trefflichen Geschmacks bey unsern Schweizern bewundern. Wie glücklich sind wir, Wertheste Mitbürger! daß uns die Vorsicht in so erleuchteten Zeiten hat lassen gebühren werden, da man unserm Vaterland nicht mehr den bit-

\* 3

tern



tern Vorwurf der Unwissenheit und Dummheit machen kan, sondern da man uns vielmehr, auch wider Willen, Gerechtigkeit muß wiederfahren lassen, und zugeben, daß ohngeacht des kalten und bergichten Landstrichs, dennoch ein feuriger Wit, ein feiner Geschmack, eine grosse Gelehrtheit, eine erhabene Denckungs-Art und viele schöne Künste neben andern vielen Vortheilen in unsern Gränzen zu finden.

Gleichwie nun diß erstere Vorurtheil über unsere Schweiz, durch das angebrachte Beweisthum völlig gestürzt ist, als wird auch das andere ohne grosse Mühe zu heben seyn. Es ist zwar wahr, und wir gestehen es ohne Schwirrigkeit, unsere lieben Altvordern verbanden ihre Dapferkeit und Treue mit einer gewissen Einfalt, die nicht nur aus allen ihren Handlungen, sondern auch sogar aus ihren Kleidern und Wohnungen hervorleuchtete, aber nichts destoweniger, konte man immer an allem diesem eine grosse Keuschheit und kluge Ordnung wahrnehmen; daß also diejenige, die sich aus Unwissenheit die Schweizer als einen Haufen Lyniker oder wilder Berg-Bauren eingebildet, sehr unrecht daran waren. Sind gleich ihre Kleidungen eben wie ihre Häuser, denen, die solcher ungewohnt waren, etwas seltsam vorgekommen, so waren sie doch nach der damahligen Landes-Gewohnheit, mit vielem Geschmack, auch selbst zum auß-

serli-



## Vorrede.

ferlichen Ansehen, am allermeisten aber zu grosser Bequemlichkeit und vielfaltigem Nutzen eingerichtet; Und die, welche sie bey andern lächerlich zu machen suchten, wurden allemahl selbst mit einer innerlichen Hochachtung eingenommen, so oft sie einen Schweizer in seinem Habit erblickten; Heut zu Tage, da man aufhöret, durch die Kleidung sich von andern Völkern zu unterscheiden, haben es sich die Schweizer auch gefallen lassen, ihre alte Tracht wegzulegen und selbige mit dem Anzuge der Franzmänner zu vertauschen, denen sonderlich unsere jungen Leute in allen Stücken so geschickt nachzuahmen wissen, daß ein jeder, der sie nicht kennt, für eingebohrne Franzosen halten würde: Doch diese Nachahmung bestehet allein in dem, was in die Augen fallet, das Herz behält nach wie vor immer die alte Schweizerische Dapferkeit, redliches Wesen und wahre Treue, und man kan es der ganzen Nation zum Ruhm nachsagen, daß sie noch allezeit das bleibet, was sie seit vielen Jahrhunderten berühmt gemacht, und daß bey ihnen jetzt alles, was ein Volk von innen und aussen zieren kan, anzutreffen seye. (\*)

Rom

(\*) Wie die meisten Schweizer, unter denen nicht wenige sowohl dapper als gelehrt gewesen, in ehevorigen Zeiten gekleidet einhergegangen, kan aus der dieser Topographie beygefügtten Vorstellung des Endgenossen nach Horazens Beschreibung ersehen werden. Siehe das



## Vorrede.

Kommen wir auf das Land selbst; Betrachten wir dessen sonderbare Lag, und die darinn aufgebauten Wohnungen, so werden wir nicht zu viel thun, wenn wir unsere Schweiz schon der schönsten und fruchtbarsten Gegend in der ganzen Welt vergleichen. Wer bewundert nicht mit uns die allhier so vielfach spielende Natur, die das Angenehme mit dem Nützlichen so trefflich zu verbinden gewußt, daß ein aufmerksamer Mensch, bey Betrachtung der verschiedenen Seltenheiten, der vielen Naturwundern der lieblich spiehlenden Abwechslungen, der erstaunlichen Fruchtbarkeit und andern Vortheilen unsers werthen Vaterlandes, vast in Erstaunung gesetzt wird. Die Feder des oben angezogenen ungenannten Schweizerischen Gelehrten, hat uns davon eine so wohl getroffene Beschreibung, und ein so reizendes Bild gemacht, daß wir glaubten unrecht zu handeln, wenn wir es unsern Lesern hinterhalten und bey so guter Gelegenheit nicht wörtlich hinsetzen würden, um so da mehr, weil die Urschrift, als ein schon vor vielen Jahren herausgekommenes fliegendes Blat, nicht mehr zu finden ist; sie lautet folgender massen:

„ Der

lehte Kupfer dieses ersten Haupt-Theils, Num. 157. Wie aber die heutige Schweizer sich zu kleiden pflegen, zeigt das dißmahlige und nur vorläuffige Titul-Kupfer, massen zu seiner Zeit ein ander Haupt-Titul-Kupfer dem ganzen Werke vorgesehet werden soll.



## Vorrede.

„ Der Fruchtbarkeit des Schweizerlands, hätte  
„ zwar ihr ehemahliger Heerzug in Gallien einichen  
„ Zweifel machen könnten, indeme sie nicht ein besser  
„ Land hätten wurden suchen, wo sie mit dem ihrigen  
„ zufrieden gewesen. Allein wer betrachtet, daß ei-  
„ nig der Ehrgeiz und Herrschsucht ihres Heerführers  
„ Orgetorix und seines Nachfolgers Dumnorix, die  
„ Trieb-Ursach dieses unglücklichen Zugs gewesen, der  
„ wird sein letztes Urtheil bald fallen lassen; vornehm-  
„ lich aber von der Fruchtbarkeit des Schweizerlands  
„ überführt werden, wann er beym Cäsar vom Gal-  
„ lischen Krieg im ersten Buch liest, Cäsar habe wol-  
„ len, daß die von den Schlachten übergebliebene  
„ Schweizer wieder in ihr Land zögen, ihnen auch  
„ Frucht, ihre Felder anzusäen, reichen lassen, auf daß  
„ er sie zu Nachbarn Galliens behielte, und nicht die  
„ angrenzenden Deutsche, wegen der Schweizern  
„ fruchtbaren Landes, möchten verlocket werden, das  
„ Ihrige mit Schweizerischem Boden zu vertauschen.  
„ Und ja wahrlich allen denen, welchen die Schweiz  
„ ein wenig bekant, nicht unbewußt seyn mag, was  
„ grosser, schöner Frucht-Feldern hin und her anzutref-  
„ fen: wo aber dieses abgehet, da ersetzen die vielen  
„ und Gras-reichen Beydberge den vermeinten Scha-  
„ den über alle massen reichlich, und schäken die Be-  
„ wohner solcher Berg-Ländern mit ihren Milchspei-  
„ sen

\*\*



„ sen, sich nicht minder glücklich, als diejenigen, wel-  
 „ chen die herzlichsten Kornfelder zum Loos worden;  
 „ ja da gemeinlich die, so den Ackerbau zu ihrem Theil  
 „ haben, schwarz und abgearbeitet aussehen, nicht nur  
 „ in der Schweiz, sondern in allen andern Ländern,  
 „ so haben hingegen die der Viehzucht wartende Berg-  
 „ Leuthe, helle und glänzende Angesichter. Ist der  
 „ Wein auch eines von den herzlichen Gütern eines  
 „ Landes, so kan sich die Schweiz ebenfalls dessen rüh-  
 „ men, und hat der Herz von Frankenstein allzugerung  
 „ in seinem Schweizerischen Schauplatz pag. 71. ge-  
 „ schrieben, wenn er sagt: In denen Thälern aber  
 „ und in der Ebene um Basel und im Pays de Vaud  
 „ wächst etwas Weins, welcher aber an einichen  
 „ Orthen einem natürlichen Essig zimlich gleicht/  
 „ und doch von ihnen getrunken wird: Dann wahr-  
 „ lich in dem Pays de Vaud Reif- und Lacôte-Wein,  
 „ solche herzliche Getränke sind, daß ihnen nicht bald  
 „ ein anderer es bevor thut; auch wächst zu Welsch-  
 „ Neuenburg ein so vortrefflich rother Wein, daß schon  
 „ viele, selbst Franzosen, ihne für Burgundischen Wein  
 „ getrunken haben; vornehmlich aber weicht der La-  
 „ côte Wein wegen der Gesundheit und Güte keinem  
 „ andern, dessentwegen er auch, den köstlichsten frem-  
 „ den Weinen von vielen Gesundheits-Liebhabern vor-  
 „ gezogen wird; sind denn andere Weine etwas ge-  
 „ ringer,



30 ringer, so leben doch die, welche selbige pflanzen und  
 30 in denen Gegenden wohnen, dabey gesund und wohl;  
 30 So daß auch dieser, er mag den Fremden noch so  
 30 abgeschmactt vorkommen, dennach eine über alle  
 30 massen grosse Gutthat des Lands ist.

30 Soll ich von dem gesunden Climat und Lage  
 30 des Schweizerlands reden, so ist es wahrhaftig  
 30 von den besten der Welt. Die vielen Abend- und  
 30 Mitternacht- Winde, so mehrentheils da blasen, las-  
 30 sen es nimmer ungesund seyn, die Menge der Cry-  
 30 stall- lautern Flüßten, Bächen, kalten und warmen  
 30 Gesund- Brunnen, preisen die Güte der Schweizeri-  
 30 schen Himmels- Gegend jedermänniglichens aufs beste  
 30 an, und hat man sonderheitlich zwey Grundsätze,  
 30 darauf man selbige bauet. Einmahl schließet man  
 30 die Reinigkeit der Schweizerischen Luft, aus der den  
 30 Schweizern so gemeinen Krankheit des Heimwe-  
 30 hes: dann solches wahrlich nicht dem Mangel der  
 30 Herzhaftigkeit der Schweizern zuzuschreiben, indes-  
 30 me sie sich in so vielen heißen Säzen und Sträussen  
 30 dermassen müthig erwiesen, daß sie bey allen andern  
 30 Nationen in genugsame Achtung sich gesetzt, und  
 30 keiner, als der Geschichtskunde unverständiger, ihnen  
 30 solches absprechen wird; Sondern wann sie in eine  
 30 dickere Luft kommen, sehnen sie sich gemeinlich nach  
 30 der vatterländischen reinern, die sie von Jugend auf



„ eingeathmet, und mögen die andere nicht vertragen,  
 „ müssen auch gar viele darüber ins Gras beißen.  
 „ Es muß auch eine gar gesunde Luft in einem Land  
 „ seyn, allwo die Menschen in solcher Anzahl fortge-  
 „ pflanzt werden, so daß man von keinem Land weißt,  
 „ daß allezeit von Menge der Einwohnern wimmle,  
 „ als wie die Schweiz. Und ist sehr anmerklich, was  
 „ ausgerechnet worden, daß von dem Jahr Christi  
 „ 1494. bis 1523. Italien allein 137000. Schweizer  
 „ Soldaten gehabt, ohne daß im Land selbst einicher  
 „ Abgang verspühret worden.

„ Ich komme nun auf der Schweizern kostbare  
 „ Freyheit. Man durchgehe alle Länder, und besich-  
 „ tige alle Staaten, man wird nirgends ein solch be-  
 „ freytes Volk antreffen, als wie in der Schweiz, da  
 „ weder Tribut, noch Kopfsteuer, noch irgendeine Auf-  
 „ lage einichen Platz hat. Da muß man nicht arbei-  
 „ ten, den Hof-Pracht zu erhalten; da muß man kei-  
 „ nen Sold zur Leibwacht herschiessen; da sind keine  
 „ von des Königs Grimm anlaufende Todes-Bot-  
 „ ten; da sind keine güldene Fessel tragende Schmeich-  
 „ ler, welche dem gemeinen Volk eiserne anlegen; da  
 „ kan jeder freymühtig das, was er hat, das Seine  
 „ heißen, und bleibet ein Herz seiner Besizung. Die  
 „ Frucht dieser Freyheit ist die Dapferkeit der Nation,  
 „ von welcher um so minder nöthig viel zu melden,  
 „ als



„ als alle Geschichts-Bücher davon voll sind, in so  
 „ weit, daß einer, der doch nicht ein Schweizer, und  
 „ also seinem Volk nicht zu schmeicheln gesucht, den-  
 „ noch denen Schweizern so viel Ehre ihrer Dapfer-  
 „ keit halber angethan, daß er geschrieben, man habe  
 „ sie vor unüberwindlich gehalten, bis an das un-  
 „ glückliche Treffen bey Marignano im Jahr 1515.  
 „ welcher böse Ausschlag doch nimmermehr der Zag-  
 „ haftigkeit der Nation, als aber der zu allen Zeiten  
 „ so unseligen Uneinigkeit und damahliger Zertren-  
 „ nung des Helvetischen Kriegsheers zuzuschreiben.

Hier brechen wir in dieser vorzüglichen Beschrei-  
 bung von der Glückseligkeit der Schweizer ab, und  
 setzen nur noch folgendes von der Schönheit unsers  
 Landes hinzu, die so viele Fremde zu uns locket, und  
 von allen Reisenden billich bewundert wird. Das  
 Schweizerland besitzt aber eine gedoppelte Schön-  
 heit, welche die Augen aller Ausländern auf sich zie-  
 het; die einte hat ihren Ursprung in der lieblich spieh-  
 lenden Natur, die andere in dem Fleiß und Kunst sei-  
 ner Einwohnern. Der erste Gedanken, so einem  
 Fremden, der unsere Schweiz noch niemahlen gesehen,  
 bey dem unverhofften Anblick desselben aufsteigen muß,  
 ist, daß er glaubet, die gütige Natur habe allhier ih-  
 re kostbare Gaaben gleichsam verschwendet, weil sie



## Vorrede.

tausend Schönheiten vast auf einmahl erblicken, und sich daran nicht satt sehen können.

Wem ist unbekannt das fürtreffliche Zeugniß, so der hochberühmte Herr von Loen in einer der Welt mitgetheilten gelehrten Schrift, von seinen jugendlichen Reisen handlend (\*) unserer Schweiz wegen ihrer vielfaltigen Schönheit gegeben hat, darinnen er sonderlich die Anmuths-volle Gegend, in welcher die Stadt Murten lieget, vast nicht genugsam erheben kan.

Ich ware auf eine Zeit zugegen, als ein junger Engelländer, der nach Gewohnheit seiner Landleuten, eine Lust-Reise durch unsere Schweiz gemacht, und seinen Weg unter anderm auch durch das Simmenthal und Saanenland im Berner-Gebiet, gegen dem Welschland zugenommen. Die immerwährenden Abwechslungen der anmuthigsten Vorwürffen, verursachten in ihm ein so reizendes Vergnügen, daß er darüber alle Beschwerlichkeiten der Reise vergessen, und die rauhen Wege durchs Gebirge nichts geachtet. Da er endlich mit vieler Mühe, dasjenige Gebürge bestiegen, welches die Landschaft Saanen von der Waadt

(\*) Siehe des Herrn von Loen gesammelte kleine Schriften. Besorgt und herausgegeben von J. B. Müllern, Hochgräflich-Röwensteinisch-Werthheimischen Hofrath. IV. und letzter Theil, 3te Abtheilung.



## Vorrede.

Waadt scheidet, und von dessen Gipfel, das im Grund liegende schöne Land um den Genfer See herum, mit so vielen schönen Städten, Dörfern, fruchtreichen Weinbergen, Auen, Wiesen, Gärten, prächtigen Lust-Schlössern, vast wie übersäet, ohnversehens erblicket, so gerieth er in ein solches Erstaunen, daß er sich sogleich auf die Erde niedergesetzet, und zu seinen Reiß-gefährten gesprochen: Ey! welch eine Pracht öffnet sich hier auf einmahl unsern Augen! Ist wol eine herrlichere und schönere Gegend in der Welt zu finden? O daß ich hier meine Wohnung aufschlagen, und diese Wunder der Natur genug betrachten könnte! Laßt uns allda Halt machen, meine Freunde, damit Leib und Gemüth genugsam erquicket werden mögen. Man verbliebe auch in der That ein paar Stunden auf diesem Berge, in welcher Zeit unser Fremdling von dessen Gipfel das Land, wie ehemahlen Moses das liebliche Canaan von Nebo, mit dem entzückendsten Vergnügen betrachtete, und anfänglich lange, mit einer stillen Aufmerksamkeit seine Augen weydet, hernach aber mit vielen Lobsprüchen über das, was er sahe, losbrach, und die Einwohner eines solch-schönen und herrlichen Landes, nicht glücklich genug preisen konnte. Einen andern hörte ich einmahl bey gegebenem Anlaß, da man in einer ansehnlichen Gesellschaft über die besondern Vortheile vieler Länder, je

eines



## Vorrede.

eines vor dem andern sich besprachete, ohngefehr folgender massen reden. Ich habe nun seit langen Jahren, meine Zeit vast beständig auf Reisen zugebracht, und bald alle Länder in ganz Europa, auch viele in den übrigen Welt-Theilen durchwandert, aber ohngeacht aller meiner aufmerksamen Bemühungen, nirgends ein Land gefunden, dem vor allen andern billlicher der Vorzug gebühret, als die Schweiz, und dieses gestehe ich euch, meinen Herren, ohne die geringste Schmeichelen; Denn obwohlen des Schweizerlandes Umfang klein, so ist doch alles darinn, gleich als in einem kurzen Zusammenhang beyeinander anzutreffen, was die Einwohner eines Landes glücklich und vergnügt machen kan, ohne daß man nöthig hat über den geringsten Mangel zu klagen. Haben andere Länder schon in diesem oder jenem Stück, vor andern einen Vortheil zu genießten, hat das einte gleich einen Ueberfluß an Gold, ein anderes an kostbarem Gewürze, ein drittes an reichen seidenen Stoffen, und so fort; so fehlet doch einem jeglichen von diesen noch gar vieles, und kan also bey weitem noch nicht vor andern glücklich gepriesen werden. Da hingegen man in der Schweiz von allem, was das Leben des Menschen nicht nur zur Nothdurft, sondern auch zum Vergnügen und Wohlsenn erfordert, beyammen antrifft; so daß ich mich glücklich genug schätzen würde,

de,



## Vorrede.

de, wenn meine Umstände es erlauben wolten, daß ich in diesem Gosen meine noch übrige Lebens-Zage und die Zeit meiner Wallfahrt schliessen könnte. Der grosse Voltaire, der die schönsten Länder Europens durchreiset, und so viele prächtige Derter gesehen, da man alles, was Natur, Kunst und Reichthum zusammen zu bringen vermögend ist, bey einander findet, hat doch endlich unsere Schweiz, und in derselben die so reizende Gegend bey Genf, eben wegen ihrer vorzüglichen Schönheit, zu seinem Aufenthalt erwehlet, allwo er von der Anmuth des Schweizerlands so eingenommen worden, daß er solche in verschiedenen Poetischen Schriften, die uns annoch ungedruckt unter Augen gekommen, nicht genugsam rühmen kan; und darum er sich auch vorgenommen, in dem von ihm dermahlen bewohnten angenehmen Lust-Schloß den Rest seiner Tage annoch zuzubringen.

Diese drey Exempel, die wir wohlbedächtlich nicht von eingebohrnen Schweizern, sondern von fremden Reisenden angeführet, sind uns zugleich ein dreyfacher Beweis, daß die gütige Natur in unserer Schweiz nicht nur nichts zum gemeinen Leben des Menschen Nothwendiges, sondern auch was selbst zu dessen Ergehung und Lust gereicht, anzubringen vergessen, ja ihm ihre herzlichsten Schätze im Ueberfluß

\*\*\*



## Vorrede.

fluß mitgetheilet. Sind gleich theils Orte wegen denen steilen Gebürgen, derer Gipfel beständig mit Schnee bedeckt, und in dessen Gründe ein immerwährendes Eise zu sehen, das auch in dem heissesten Sommer nicht schmelzen will, deßgleichen wegen denen rauhen Waldwassern und vielen Steinflippen einer Wüstenen ähnlich, so ersetzen doch die nahe dabey liegenden fruchtbaren Thäler und Grasreiche Weyden wieder alles reichlich, und geben dem Auge ein so reizendes Vergnügen, daß viele Fremde zu derer Besichtigung weder Kosten noch Mühe scheuen, und allemahl bey ihrer Heimfunft ihren Landsleuthen diese seltene Schönheiten der Natur mit vielem Eifer und Lobe beschreiben. Und gewiß, wer unsere Schweiz mit ihren tausend angenehmen Lust-Gefilden, Fisch- und Schiff-reichen Seen, weiten Korn-Feldern, lustigen Weinbergen, nützlichen Kraut- und Obs-Gärten, klaren Brunnenn, lautern Wasserbächen, und bequemen Strömmen, mit ihren anmuthigen Lust-Wäldern, grünen Wiesen, und überall wohl angebauetem Lande betrachtet. Wer bedenket, wie reichlich man allda die nährhafteste Speise und Getränke, an Brod, Fleisch, Geflügel, Wildpret, Molcken, Wein, Most und Dehle zum Ueberfluß genießen kan; Ja wer erwieget,

get,



## Vorrede.

get, daß man darinn die besten Salz-Quellen, allerhand nützliche Bergwerke, und so viele andere Reichthümer, auch so gar tausenderley grosse Natur-Wunder aufzuweisen hat; der starken Viehzucht, der schmackhaftesten Käse, der wohlriechenden und heilsamen Gesundheits-Kräutern, die in Menge mit vielem Nutzen in alle Welt-Theile versandt werden, der vielen Gesundbrunnen und warmen Bädern, wie vieler andern Dingen hier nichts zu gedenken. Wer dieses alles, sage ich, bey sich überlegt, der wird auch unserer Schweiz das Lob und den Vorzug, der ihr vor andern Ländern aus, gebühret, nicht absprechen können.

Hat aber die Natur ihre Gaaben unserm Vaterland so reichlich mitgetheilt, und dadurch dessen Schönheit erhöht, so hat auch die Kunst nicht weniger zu dessen Auszierung beygetragen. Die schöne Anzahl der besten wohlgebauten Städten, derselben öffentliche herrliche Gebäude, die schöne prächtige Palläste, und zierliche Häuser, die meistens von lauter gehauenen Steinen in schönster Ordnung auf Schwibbögen gesetzt und mit vielem Geschmack aufgeführt sind, die grosse Reinlichkeit in denen darinn sich befindlichen Gassen, die viele wohl-

\*\*\* 2 aus



## Vorrede.

ausgezierte und mit überflüssigem süßen Quellwasser versehene lauffende Brünnen, wie sonderlich in Bern zu sehen; Eine namhafte Menge grosser und zierlicher Marktflecken, schöner Dörfern und wohl eingerichteter Höfen; Die bald aller Orten nützlich angelegte breite und bequeme Landstrassen; Die Manigfaltigkeit der unzählbaren Lusthäusern, Oberkeitlichen Amts-Schlössern, prächtigen Klöstern, Ritters- und Edel-Sitzen; Die aller Orten zierlich angelegten Lust-Blum- und Baum-Gärten; Die öffentlichen schönen Spazier- und Lust-Plätze, und viele andere mehrere Kunstwerke, welche meistens nach dem neuesten allerbesten Geschmack verfertigt sind, und die man bald aller Orten zur Genüge finden kan, lassen uns davon nicht den geringsten Zweifel übrig bleiben.

Solchem nach glauben wir, unser werthes Vaterland, die Schweiz, wider alle ungegründeten übeln Vorurtheile der Ausländer genugsam vertheidigt zu haben; Verlangte aber jemand mehrern Beweis, so weisen wir denselben zu den beliebten Werken eines Scheuchzers und anderer gelehrten Schweizern, welche die Schönheiten und Natur-Wunder ihres Vaterlands mit vielem Beyfall zierlich beschrieben haben,



## Vorrede.

haben. Der in seiner Kunst unermüdlliche Verfasser des gegenwärtigen schönen Werkes, Herr David Herzliberger, berühmter Kupferstecher zu Zürich und demahlen Gerichtsherr zu Maur, verdienet vor vielen ein vorzügliches Lob, indeme er durch seine fleißige und künstliche Arbeit, auf eine so ausnehmende Weise, die Ehre seiner Nation wider alle angebrachten Vorurtheile rettet, daß bey jedem, der sie siehet und liest, sogleich die besten Gedanken von der Schweiz aufsteigen müssen. Seine geschickte vielfaltige kleinere Werke sowohl als sein mit vielem Fleiß, langwieriger Mühe und grosser Kunst gefertigtes grosse heilige Ceremonien-Werk von allen Völkern in der ganzen Welt zeugen sämtlich von einem grossen und erfahrenen Künstler, der den Grabstichel auf das beste zu führen weiß, und es in der Kupferstecher-Kunst so hoch als immer ein Ausländer gebracht hat. Wir haben nicht nöthig, ihne hier mit vielen Worten zu rühmen, massen seine herausgegebene von jedermann beliebte Arbeit ihme das gebührende Lob von allen wahren Kennern seiner Kunst von selbst abnöthiget. Unser Vorhaben gehet allein dahin, den Leser auf den Schweizerischen Ehren-Tempel und diese neue Topographie der Endgnossenschaft zu führen; Durch den erstern beweiset  
der



## Vorrede.

Der Herr Verfasser unsern ersten Satz, und gibt uns Zeugniß, daß die Schweiz seit vielen Jahren berühmte und gründlich-gelehrte Männer aufzuweisen gehabt, nur ist es schade, daß man diesem Künstler nicht fleißiger mit Einsendung guter Bildnisse an die Hand gehet, um in dem Stand zu seyn, das Werk nach Wunsch fortsetzen zu können, da es doch nicht an Stoff fehlet, diesen Ehren-Tempel wohl mit tausend solcher Männern auszustatten, die alle unserer Schweiz die größte Ehre anthun; doch man hat uns Hoffnung gemacht, daß nicht nur baldest eine Fortsetzung kommen, sondern das Werk selbst in das Französische übersetzt werden solle, welchem von vielen Liebhabern mit Verlangen entgegen gesehen wird. Belangend nun diese neue Topographie der Endgnossenschaft, so beweiset solche unsern zweiten Satz, und belehret die Welt, daß unsere Schweiz kein wildes Land, dazu es viele aus Unwissenheit machen wollen, sonder im Gegentheil ein rechter Spiegel der spiehlenden Natur, des menschlichen Witzes und der Kunst seye, darinnen man die reizendesten Schönheiten von beyden erblicket. Wir können es gewißlich dem Herrn Verfasser nicht genug verdanken, daß er sich hat gefallen lassen, ein so mühesames, weit aussehendes und kostbares Werk zu



## Vorrede.

zu übernehmen, welches den Ruhm unsers Landes um ein namhaftes erhöht, und viele sonst den meisten noch verborgene Seltenheiten der Natur und der Kunst entdeckt; Ein Werk, das aller Orten, wo es bekannt wird, eine Menge Liebhaber findet, die es mit dem größten Vergnügen durchlesen und beschauen.

Von der Einrichtung dieses Werks ist nicht nöthig vieles zu erwehnen, zumahlen uns der Herz Verfasser selbst in seiner eigenen Nachricht, die man sogleich hinter dieser Vorrede finden wird, seinen Zweck genugsam entdeckt. Viele wollen glauben, man hätte besser gethan, wenn man diese Vorstellungen mit ihrer Beschreibung entweder in Alphabetischer Ordnung, oder nach dem Rang derer Cantonen, herausgegeben hätte. Wer aber bedenkt, wie vieler Schwirrigkeit ein solch Unternehmen ausgesetzt seyn würde; wie langsam das Werk würde von statten gehen, wenn man auf die einzusendende Zeichnungen und Nachrichten eines jeden Orts, der in sothane Ordnung sollte gesetzt werden, warten müßte; wie ungedultig andere, die wirklich das Ihrige mit Freuden begetragen, werden möchten, wenn man ihr Verlangen nicht sogleich stillen thäte; wie



## Vorrede.

wie manche Lücken es würde geben, und wie die zu späte eingelangten Stücke in einem Supplement, das wohl eben so groß als das Werk selbst werden dürfte, müßten zusammen getragen werden; Wer dieses alles bedenket, der wird auch mit uns gestehen müssen, der Herz Verfasser habe am flügsten gehandelt, da er diese Ordnung vor den übrigen erwehlet, und die Stücke nach einander, wie sie ihm eingesandt werden, ohne auf etwas anders zu sehen, herausgiebet. Diß kan viele aufmuntern, mit der Einsendung ihrer Zeichnungen um so mehr zu eilen, damit sie desto ehender das Vergnügen haben, sie in diesem schönen Werk zu erblicken. Zu dem, so stehet es nachwärts, wenn das Werk völlig wird zu End gebracht worden seyn, einem jeden frey, es selbst in diejenige Ordnung, die ihm nur belieben mag, zu setzen, wenn er den Text besonders und die Kupfer besonders will binden lassen: denn weil diese letztere jedes auf einem besondern Blatt abgedruckt werden, so können sie sehr leicht entweder in alphabetische Ordnung oder aber denen Cantonen nach auf einander geleyet werden, und da sowohl die Kupfer als derer Beschreibung mit denen dazu nöthigen Zahlen versehen, so wird alles sehr bequem zu finden seyn, um so mehr aber, wenn man sich will

die



## Vorrede.

die Mühe nehmen, hinten an das gedruckte Register noch ein geschriebenes anzuhängen.

Wie viele Liebhabere diese Eydgnössische Topographie müsse gefunden haben, ist neben anderm auch daraus abzunehmen, daß man den Herrn Verfasser von allen Orten her ersucht, er möchte es sich gefallen lassen, dieselbe in Französischer Sprache herauszugeben; Diesem Begehren hat er endlich großmüthig entsprochen, und solchergestalt den Nutzen seines Werkes allgemein machen wollen; Um so da mehr, da er eben in dieser Absicht diese Deutsche Auflage ganz geringe gemacht, welche auch schon so weit vergriffen ist, daß man fürchten muß, es werden baldest keine deutsche complete Exemplarien mehr davon zu haben seyn. Zu dem Ende hat er die Uebersetzung des Texts mit vielem Fleiß besorget, und es schon so weit gebracht, daß dieser erste Haupttheil wirklich ganz übersezt ist, und zum Drucke bereit liget; Man wird in der Ausgabe desselben in so weit eben die Ordnung, die man bey dieser Deutschen beobachtet, beybehalten; Die ganze Abänderung soll allein darinn bestehen, daß man die

\*\*\*\*

Franz



## Vorrede.

Französische Ausgabe viel prächtiger und in weit grösserer Form, als diese gegenwärtige Deutsche hat, abdrucken wird: Hiemit sollen alles neue und zierliche Schriften, groß und stark Pappier, so schön man es nur haben kan, dergleichen auch die besten Zierathen dazu genohmen werden, damit alles desto prächtiger in die Augen falle. Auch werden die Beschreibungen eines jeden Orts, eben wie die Kupfer, jede, sie mag denn weitläuffig oder kurz seyn, auf einen besondern Bogen gedruckt werden, damit zu jeder Vorstellung die Beschreibung sogleich beigefügt werden möge; Und auf diese Weise wird man um so viel desto ehender im Stand seyn, das Werk, in welche Ordnung ein jeder es nur verlangt, zu bringen: Kurz, der Herz Verfasser hat sich vorgesetzt, weder Mühe noch Unkosten zu spahren, damit er durch dieses Werk, seinem Vaterland könne Ehre anthun. Diß sein löbliches Vorhaben, ist unter anderm auch vornemlich daraus abzunehmen: Weil die berühmteste Zeichner und Künstler, die man mit vielem Unkosten und Mühe, zu diesem End verschreiben müssen, dergleichen an verschiedenen Orten gemeinsamlich an diesem Werke arbeiten; Weil diese

Topo



## Vorrede.

Topographie nunmehr alles Ernsts fortgesetzt wird, daß man baldest die Sechszehende, Siebenzehende und Achtzehende, und so fortan in wenig Wochen, eine neue Ausgabe wird haben können: Weilen von Zeit zu Zeit die schönste mahlerische Prospecten darinnen erscheinen, und dem Werke ein treffliches Ansehen geben werden. Die Einleitung oder allgemeine Beobachtung der ganzen Schweiz, welche in diesem ersten Haupt-Theil zugleich mit erscheint, und allein etwelche Bögen auswirfft, beweiset uns auch genugsam, wie viele Sorgfalt der geschäftigte Herz Verfasser darauf wendet, damit nichts vergessen werde einzubringen, was nur immer den geneigten Leser vergnügen und das Werk selbst zieren kan.

Solte bey so gutem Anlase, nicht ein jeder wohlgesinnter Schweizer sich anstrengen, nach seinem besten Vermögen etwas zu diesem Werke beizutragen, und den Ruhm seines Landes dadurch zu befördern suchen? Solte man nicht dem löblichen Exempel so vieler Vorgängern, die sich bis dahin in die Wette bemühet haben, diß Werk mit

\*\*\*\*\* 2

Ein-



## Vorrede.

Einsendung der schönsten Zeichnungen auszieren zu helfen, willigst nacheifern, und, wenn man nicht im Stande ist es selbst zu thun, wenigstens durch andere geschickte Zeichner, solche Risse verfertigen lassen? Solte man wohl einiche geringe Unkosten, die in sothanem Fall darauf verwendet werden müssen, scheuen? Solte man sich weigern, durch dergleichen Handbietung, den Herrn Verfasser in seinem mühesamen Fleisse aufzumuntern, auf daß er mit mehrerm Vergnügen und desto geschwinder, das Werk vollkommen zu Ende bringen könne? Ja solte man sich, durch die schmeichlerischen Eingebungen derjenigen, die es aus blossem Neid zu hintertreiben suchen, wohl von einem so rühmlichen Vorhaben abwendig machen lassen? Gewißlich, wir trauen unsern Landsleuthen und Mitbürgern, eine grössere Liebe zu ihrem Vaterland, und eine mehrere Einsicht zu, als daß wir solche Dinge von ihnen glauben wolten; Wir haben vielmehr Ursach zu hoffen, daß männiglich sich hiezu willig finden, das freundliche Anerbieten des Herrn Verfassers, der ermangelnden Falls einem jeden auf Begehren, mit erfahrenen Zeichnern, um den wohlfeilsten Preis an  
die



## Vorrede.

die Hand gehen will, sich zu nütze machen, und  
diß Werk mit Freuden werde befördern helfen, wie  
schon viele wirklich mit großem Eifer gethan, und  
Hohe Stände den grösssten Dank verdienen, als  
welche von Oberkeits wegen, auf der Ständen ei-  
gene Unkosten, dergleichen Zeichnere von dem Herrn  
Verfasser verlangt, und durch selbige, die merkwür-  
digsten Orter ihrer Cantonen, in prächtige Zeich-  
nungen haben bringen lassen, denen auch viele be-  
sondere Ehren-Personen, von allerhand Würde  
rühmlichst nachgefolget sind: daher wir in diesem  
ersten Haupt-Theil wirklich, so viele schöne Vor-  
stellungen haben, und in dem folgenden zweyten die  
noch übrigen, wie auch die besten und zierlichsten,  
aus loblichem Canton Freyburg erlangen werden,  
massen an diesem letztern Ort, einer der berühmte-  
sten Zeichnern dermahlen in voller Arbeit ist. Sol-  
ten alle übrigen Stände der gesammten Eydgnos-  
schaft, sollte sonderlich der Hohe Stand Bern die-  
sem so rühmlichen Exempel nachahmen, und unserm  
Herren Verfasser einen gleichen Vorschub thun, und  
so mächtige Hand bieten, so dürfte man nicht zwi-  
feln, daß diß Werk, nicht eines der vollkommensten  
\*\*\*\* 3 und



## Vorrede.

und schönsten werden würde. Uns ist zwar nicht unbekannt, daß der Herz Albrecht, ein vast gleiches Werke, den Canton Bern betreffend, alles Ernsts zu unternehmen gedenket, und zu dem Ende schon wirklich, einen Kupferstecher nach Bern beschrieben hat, darum er auch der Verfertigung und Einsendung Bernerischer Zeichnungen zu dieser Topographie nicht beförderlich ist. Es kan aber unser Herz Verfasser, die begründte Hoffnung haben, daß ein Hoher Stand Bern, eben wie andere Stände, ihn bey dem ihm einmahl ertheilten Privilegium schützen, und alle, so etwas diß Orts ihm Nachtheiliges unternehmen wolten, davon kräftigst abhalten werden; Um so vielmehr, weil Herz Herzliberger der erste gewesen, der dieses weit aussehende kostbare Werk in Arbeit genohmen; weil er schon seit geraumer Zeit damit ungemein grosse Bemühungen und namhafte Unkosten ertragen, und eben darum die erlangten Freyheits-Briefe an hohen Orten sich ausgebetten hat, damit er vor allen, die seinem Werk hinderlich zu seyn, sich vornehmen möchten, gesichert seye. Venebens so hat diese Topographie wirklich einen grossen Vorsprung,  
C  
sie



## Vorrede.

sie betrifft nicht nur einen einzelnen, sondern alle Cantonen, Zugewandte und Verbündete Orte der ganzen Eidgenossenschaft, sie wird in sehr wohlfeilem Preise denen Liebhabern erlassen, sie erscheint in Deutsch- und Französischer Sprache, welches alles dem Abergläubischen Werke, wenn es auch je zum Stand kommen sollte, mangelt. Wir können demnach hoffen, es werde dieß Unternehmen, unserm Herrn Verfasser und seinem Werke nicht den geringsten Schaden verursachen, und dessen ungeacht nicht nur unsere Vaterstadt, welche in kurzem, wie auch Stadt und Schloß Arburg, mit erforderlicher Beschreibung in dieß Werk kommen wird, sondern auch die mehresten Orte unsers Cantons darinn erscheinen. Wir freuen uns schon zum voraus, unsere Bernische Städte, Schlösser und Lust-Gegenden in dieser Sammlung zu sehen; weil wir gewiß versichert sind, daß beydes Oberkeitliche und gemeine Persohnen nicht ermangeln werden, die Schönheiten und seltene Natur-Wunder, derer eine Menge in unserm Canton anzutreffen, allgemach mit einrücken zu lassen, welches dieser Topographie eine vorzügliche Zierde geben wird. Wir wünschen daher dem Herrn Verfasser,



## Vorrede:

fasser, den wir nur seiner Kunst und Namen nach, nicht aber von Angesicht zu kennen, die Ehre haben, das dazu erforderliche Leben, gute Gesundheit und unverdrossenen Muht, womit wir Ihne dem Macht: Schutze und Vorsorg des Allerhöchsten, und mit Ihme auch seine Arbeit dem Wohlwollen des Kunst: liebenden Lesers bestens wollen empfohlen haben.

Murten, den 1. Herbstm.

1797,

**Daniel Roder,**

Diener am H. Göttlichen Wort /  
und Deutscher Pfarrer bey einer  
Christlichen Gemeind zu Murten.





# Anmerkungen

wegen des  
**Helvetier = Lands**  
 insgemein/

Nach der in Joh. Jacob Wagners M.D. Mercurio  
 Helvetico sich befindlichen (aber verbesserten) allgemeinen  
 Beobachtung der Endgnosschaft.



Erkenne, der einen guten Begriff von einem Land oder  
 Staat zu haben, und durch selbige seine Reisen mit gu-  
 tem Nutzen anzuwenden begehrt, hat zu solchem Endzweck  
 nachfolgende Stücke wol in acht zu nehmen.

I. Des Landes oder Staats, darein er kommt  
 a. Namen, dessen Ursprung und Deutung. β. Des  
 Landes Gelegenheit. γ. Dessen Länge und Breite. δ. Die Grän-  
 zen und Anstöße. ε. Dessen natürliche Beschaffenheit. ζ. Ob es ein  
 freyer Stand, oder unter wessen Macht und Disposition es stehe; was  
 für eine Religion darinnen obwalte; wie das Policy-Wesen darin-

(a)

nen



## Vorrede:

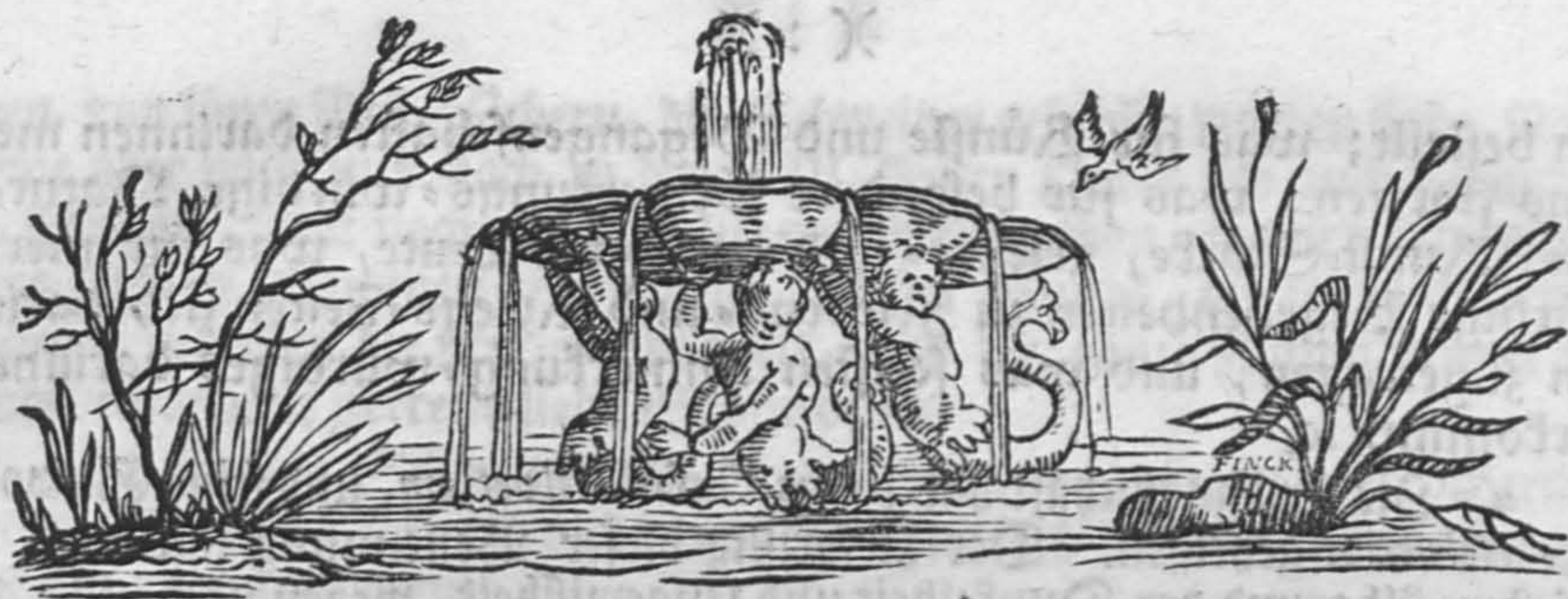
fasser, den wir nur seiner Kunst und Namen nach, nicht aber von Angesicht zu kennen, die Ehre haben, das dazu erforderliche Leben, gute Gesundheit und unverdrossenen Muht, womit wir Ihne dem Macht-Schuze und Vorsorg des Allerhöchsten, und mit Ihme auch seine Arbeit dem Wohlwollen des Kunst-liebenden Lesers bestens wollen empfohlen haben.

Murten, den 1. Herbstm.  
1757,

Daniel Koder,

Diener am H. Göttlichen Wort/  
und Deutscher Pfarrer bey einer  
Christlichen Gemeind zu Murten.





# Anmerkungen

wegen des  
**Helvetier = Lands**  
 insgemein/

Nach der in Joh. Jacob Wagners M.D. Mercurio  
 Helvetico sich befindlichen (aber verbesserten) allgemeinen  
 Beobachtung der Endgnosschaft.



Erjenige, der einen guten Begriff von einem Land oder  
 Staat zu haben, und durch selbige seine Reisen mit gu-  
 tem Nutzen anzuwenden begehrt, hat zu solchem Endzweck  
 nachfolgende Stücke wol in acht zu nehmen.

I. Des Landes oder Staats, darein er kommt  
 a. Namen, dessen Ursprung und Deutung. β. Des  
 Landes Gelegenheit. γ. Dessen Länge und Breite. δ. Die Grän-  
 zen und Anstöße. ε. Dessen natürliche Beschaffenheit. ζ. Ob es ein  
 freyer Stand, oder unter wessen Macht und Disposition es stehe; was  
 für eine Religion darinnen obwalte; wie das Policey-Wesen darin-

(a)

nen



nen bestellt; was für Künste und Begangenschaften darinnen meistens floriren; was für besondere Bemerkungs-würdige Naturalien, Kunst-Stücke, gelehrte und berühmte Leute, was für merkwürdige Begebenheiten zu Friedens- und Kriegs-Zeiten sich darinnen zugetragen, und was sonst Anmerkung-würdiges darinnen vorkommt, &c.

α. Die Endgnoschaft hat Julius Cæsar *Helvetiam*, und seine Einwohner *Helvetios* geheissen. Der Ursprung dieser Benennung ligt noch in tiefestem Abgrund der Dunkelheit und Ungewißheit, wegen noch nicht genugsam habender Erkenntnuß der alten Sprachen, und das wahrscheinlich angegebende, ist wegen ungewisser Gründlichkeit nicht zuverlässlich. Sehr fabelhaft kommt vor das Vorgeben einicher: Es wäre unlang nach dem Sündfluß, einer aus dem Lande Havilah, *Helvetius* genennt, in diese Lands-Gegende kommen, und sich darinnen niedergelassen, von welchem die Einwohner in folgender Zeit den Namen *Helvetier* bekommen; Mit gleicher Ungewißheit, wird einer, Namens *Helvetius*, ein Sohn *Herculis*, zum Stammvater der *Helvetiern* gemacht; So ist es auch sehr gezwungen, wann andere von der streitbaren Helden-Art, dieser tapfern Nation Benennungs-Ursprung bestimmen, und dessen Deutung dahin auslegen, sie seyen Helden-Väter oder Helden-Vettere. Dieser Nation Herkommen führen einiche aus Schweden her, da in dieser Lands-Sprache *Hellar* einen Berg heiße, folglich die Bewohner der gebirgigen *Helvetischen* Landen eigentliche Berghüter zu nennen: Noch andere geben vor, das Wort *Hill* bedeute einen Berg, und seyen gewisse in Sachsen und Scandinavien ehedeme wohnhafte Leute, *Wites* geheissen, in die *Helvetische* Berg-Lande gezogen, und sich darinnen niedergelassen, die nachgehnds den Namen *Hilvites*, und das Land den Namen *Hilvetia* oder *Helvetia* bekommen; wir halten uns aber bey allen diesen unzuverlässigen Muthmassungen nicht auf, und überlassen jedem von dem Ursprung und Grund der Benennung *Helvetiens* anzunehmen, was ihne das gründlichste zu seyn beduncket. Gemeinlich aber werden heut zu Tag die *Helvetier* *Schweitzer*, *les Suisses*, und ihre Lande *la Suisse* geheissen, das *Schweizerland*, welche Benennung sie bekommen von *Schweiz*, dem fünften Canton der Endgnoschaft. Die Ursache dessen mag seyn, weilten nicht weit von *Schweiz* No. 1315. den 16. Novemb. zwischen dem *Egri-See* und *Berg Morgarten* die ersten *Endgnossen* zuerst um ihre Freyheit gestritten, auch die zu *Schweiz* von denen *Oesterreichern* zuerst feindlich angegriffen, und samt ihren *Mithelfern*,



fern, von ihren Widersächern, die Schweizer geheissen worden sind. Nachdem aber nach und nach zu denen III. Ersten Orten sich auch die andere X. Cantons, samt noch etlichen Zugewandten gethan, so wird nun wegen dero feyrllich zusammen geschwornen grossen Bunds, ihr sammtlich grosses Corpus geheissen die Eydgnoschaft, und die ganze Nation nennet sich unter einandern getreue liebe Eydgnossen.

Ob jez die Schweizerische Länder zuerst von denen Gallis, Germaniern, Franken, Sachsen oder andern bevölkert worden, überlassen wir andern zu untersuchen.

ß. Die Eydgnössische Lande liegen fast mitten in der Zona temperata Septentrionali, zwischen dem 45. Grad 25. Min. und 47. Grad 43. Minuten Latitudinis oder Polus-Höhe. Die Weite oder Distanz der Eydgnoschaft, von dem Primo Meridiano (wann er namlich durch die Canarische Inseln gezogen wird) fangt an bey dem 27. Grad 44. Min. und endet in dem 31. Grad 13. Minuten. Die Eydgnössische Lande liegen zwischen Italien, Frankreich und Deutschland, mit grossen Haupt-Flüssen, hohen Bergen, und theils Orten fast unersteiglichen Alpen umgeben, und also von der Natur selbst mit tiefen Wasser-Gräben und hohen Schanzen bevestnet.

Der längste Tag in der Eydgnoschaft erreicht bis zur sommerlichen Sonnenwende 15. Stunden 45. Minuten, bis zu der winterlichen aber schweinet er bis auf die Helfte ab.

γ. Die grösste Länge der Eydgnoschaft von Aufgang bis Niedergang, also von Constanz bis Genf, erstreckt sich 29. deutsche Meilen, die Meile zu 6000. Schritten gerechnet. Die grösste Breite aber von Mittag bis gegen Mitternacht, von dem Ende des IV. Waldstätter-Sees, allwo das Dorf Porto liget, bis gen Deingen, dem äussersten Dorf Schaffhauser Gebiets, haltet 24. Meilen.

δ. Gegen Aufgang ist die Eydgnoschaft anstössig an Schwabenland und die Grafschaft Tyrol; gegen Mittag an die Herrschaft Venedig und das Herzogthum Mantland; gegen Niedergang an das Herzogthum Savon und die Französische Grafschaft Burgund; gegen Mitternacht an das Elsaß, Brißgou, Aletou und Schwaben.

ε. Die Luft dieses Lands, ist auf und nächst um das Alp-Gebirg, kalt und scharf, indem ihre Spitzen, auch in der grössten Sommer-Hitze, mit Schnee und Firn, oder Steinhartem Eis, immerzu bedeckt bleiben;



In denen Gegenden aber, die von dem Alp-Gebirg entfernt, ist die Luft mild, subtil, temperirt, gut und gesund.

Das Erdreich der Endgnössischen Landen ist ungleich, und von Natur zwar gemeiniglich rauh, jedoch ist es durch der Einwohnern Fleiß, unverdrossene Mühe und Arbeit dergestalt erbauen, daß es bey nahem nirgends unfruchtbar ist. Derjenige gegen Aufgang und Mittag gelegene Theil ist bergicht, mit überaus hohen und spitzigen Alp-Gebirgen belegt, hat in dessen grasreichen Alpen gute Wenden, fruchtbare angenehme Thäler, die fettesten Wiesen, die mit nährhaftestem Gras, gesunden, heilsamen Kräutern und Wurzeln angefüllet sind, danahen eine unbeschreibliche Menge Viehs von Pferden, groß- und kleinen milchreichen und Mastvieh erzogen, gefuttert, auch für viele 1000. fl. Butter und die beste schmackhafteste Käse gemachet werden können. Der übrige Theil gegen Niedergang und Mitternacht gelegen, hat kleinere Hügel und ist beynahе eben, daselbstens schöne Frucht-tragende Aecker, so allerley Feld-Getrend zu genügsamer Unterhaltung der Einwohnern durch Göttlichen Segen herfürbringen; Hingegen auch grosse und dicke Wälder, darinnen allerhand Gewild; Hin und wieder aber vielerley Geflügel; liebliche und herrliche Weinberge, so unterschiedliche Gattungen der Weinen, je nach Beschaffenheit des Orts herfürtragen. Viel Obs- und Baum-Gärten, danahen mancherley Gattungen der Apfeln und Biren, Steinobsts &c. Grosse und kleine See und Flüsse, unzählbar viel Bäche mit edlen Fischen und guten Krebsen erfüllt. Viele kalte und lautere Brünnen, warme Bäder, Saur-Heil-Schwefel-Salz- und Men-Brünnen. Es sind auch raare Unter-Erdgewächse und Mineralia in den Gebirgen hin und wieder zu finden, &c. wie von diesem allem in ausgegebenem Büchlein, *Helvetia Curiosa* genennt, weitläuffiger zu sehen ist.

Es ist auch die Endgnösschaft für die höchste Landschaft des ganzen Europä billich zu halten, und das nicht nur darum, weiln immerwährender Firn oder Eis auf dero Schnee-Alpen und Gletschern ligt, sondern auch, weil die fürnehmste Flüsse in Europa von jetzt-gedachtem Hoch-Gebirg und dero Nachbarschaft, gleich als aus den Brüsten der Erden herfürquellen, als der Rhein, der Rhodan, die Aaren, die Reuß, die Thur, die Limmat, &c. Zu noch deutlicherm Beweisthum aber, daß die Endgnösschaft die höchste Landschaft in ganz Europa sene, dienet, daß auf deselben hoch in die Luft steigenden berühmten Alp-Gebirg, der Gotthard genannt, und seinen ausgestreckten Armen und Anhöhenen, die theils eben



eben benamsete und noch andere darauf entspringende Flüsse, gegen allen vier Lagen der Welt, Aufgang, Niedergang, Mittag und Mitternacht, und in selbigen gelegenen Länder zuströmen; massen der daselbst entspringende Tecin gegen Mittag Italien zu, und durchfahret, bis er sich ins Adriatische Meer ergießet: Die Reuß und Aaren (welche auf dem zum Gotthard gehörigen Grimselberg entspringen) nehmen ins Gegentheil ihren Lauf gegen Mitternacht, bis sie in den Rhein schiessen, dieser aber, auf einem höchsten Arm des Gotthards, Crispalt genannt, entspringende grosse Haupt-Fluß macht seinen ersten Lauf gegen Morgen oder Aufgang, ergießt sich in den Bodensee, wendet sich nach seinem Ausfluß gegen Mitternacht, nach Deutsch- und Niederland, wo er sich in den grossen Ocean ergießet. Der auf dem Berg Furca, auch einem geachteten Glied des Gotthard-Bergs, entspringende Rhodan oder Rhone, nimmt seinen Lauf gegen Niedergang oder Abend, durchstreicht das Land Wallis, durchfahret den Lacum Lemannum oder sogenannten Genfer-See, wendet sich hierauf nach Frankreich, und nachdem er einigen dasigen mittägigen Provinzen zu trinken gebotten, stürzt er sich ins Mittelländische Meer.

5. In denen ersten Zeiten der Bewohnung des Schweizerlands (so weit man Spuhren und Nachrichten haben kan) müssen aller Wahrscheinlichkeit nach die Einwohner ein tapferes und streitbares, anben auch ein freyes Volk gewesen seyn, welches zumalen in gewisse Pagos und Republiquen unter sich eingetheilt gewesen, deren jede einen Freyen Stand, unter und mit einandern aber Bündniß und gemeine Sache, sonderlich aber bey vorgenommenen krieglichen Geschäften gemacht haben, und aus sich einen tüchtig befundenen Heerführer erkieset, wie das Exempel des bey Cæsare vermeldeten Orgetoryx es zeigt, da dann zwar jeder Pagus seine Anzahl Volks zur Armee geliefert, jedes Pagi Truppen aber absonderlich zusammen gehalten: Nachdem sie auch lang denen Römern viel Tört gethan, ihre rauhe Länder gern an die schönen und lieblichen Ländereyen in Italien vertauschet hätten, in Savon den Römischen Burgermeister L. Cassium Longinum überwunden, und die Römer auf eine schmachliche Weise unter das Joch geführt, M. Aurelium Scaurum samt seinem Volk geschlagen, und denselben gefangen bekommen; weiter über die unter Manlio und Capione gestandene Armeen einen solchen vollkommenen Sieg erfochten, so daß 10. einige der Feinden mit dem Leben davon gekommen, die den Schrecken-vollen Bericht ihrer Niederlag nach Rom überbringen können. Nachdem sich aber das Glück-Rad des Kriegspiels umgedrehet, und die Hel-



vetier durch die Waffen der sieghaften Römern unter ihren Gewalt gebracht worden, ist ihnen von der Regierung und ihren Freyheiten wenig übriges gelassen worden. In dem Fortlauff der kriegerischen Zeiten wurden hernach die Helvetier unter dem Gehorsam der Fränkischen Königen bezwungen, und wie aus unterschiedlichen alten Chronicken abzunehmen, so hat Kaiser Ludwig des Grossen Caroli Sohn die ersten Endgnossen von Uri, Schwetz und Unterwalden, aus Fürbitt des Päpstlichen Stuhls frengesetzt, indem sie sich wider die Saracenen zu Rom gar wol gehalten: Es wurden ihnen auch diese Freyheiten von folgenden Kaisern und Römischen Königen bestätigt, und sie für freye Leute erkennt. Zu des Herzog Albrechts von Oesterreich Zeiten aber, wurden der Endgnossen Freyheiten am heftigsten angefochten, massen dieser Herzog unterstuhnde die Länder zu beherrschen, und sie nöthigte, ihn für einen Lehen-Herrn anzunehmen; Diese hingegen wolten sich von dem Reich nicht sondern lassen, noch in Ansehung ihrer Privilegien dem Haus Oesterreich ergeben; Darauf setzte er ihnen Vögte, welche anfänglich das Volk mit freundlichen Listen unterwürffig zu machen trachteten; als sie nun mit Freundlichkeit nichts ausrichten mochten, erzeugten sie sich darnach tyrannisch; deswegen thaten sich etliche vaterländische Männer zusammen, bewarben sich um mehr Volk, überfielen der Vögten Schlösser, schleiften dieselben, und verwiesen die Landvögt des Lands. Auf dieses machten die drey Länder A. 1308. einen Bund auf 10. Jahr, und nachdem sie A. 1315. abermahl einen Sieg am Morgarten wider den Herzog Leopold, wie auch wider den Graf von Strassberg in Unterwalden glücklich erhalten, richteten sie einen ewigen Bund auf, welcher der Grund des grossen Endgnössischen Bunds ist; Hernach haben sich die übrigen Orte von Zeit zu Zeit auch mit diesen verbunden, wie in der andern Abtheilung zu sehen seyn wird. Nun hat diese Freyheit schon über 400. Jahre gewähret, haben auch in der Zeit selbige vielmahlen tapfer verfochten, so, daß die Endgnösschaft oder das conföderirte Schweizerland nunmehr ein freyer Stand, eine freye gevollmächtigte Republick und keinem Fürsten oder Oberherrn unterworfen, sondern führet eine eigne Regierung und jedes Ort ein eigen Regiment.

II. Die Städte und Flecken; woher sie den Namen haben; wer dero Anfänger, Stifter, Vermehrer, ic.

Von diesem besiehe Topographiam Helvetiae, Herrn Martin Zeilers, und Matthei Merians, J. J. Bouwen allgemeines Helvetisches Lexicon, so auch die IV. Abtheilung dieses Werkleins.

III. Die



## III. Die Flüsse, die See, &amp;c.

Die vornehmsten Flüsse in der Endgnoschaft sind nachfolgende 6.

1. Der Rhein, Rheinstrohm, Rhenus, entspringt an drey unterschiedenen Orten, und wird der Vorder-, der Mittler- und der Hinter-Rhein genannt. Der Vorder-Rhein hat seinen Ursprung zu oberst an dem Berg Chrispalt, und fließt durch den Lavetscher Thal hinab. Der Mittler-Rhein entspringt aus dem Lucmänger oder St. Barnabä-Berg, so ein Arm des Adler-Bergs ist. Der Hinter-Rhein nimmt seinen Ursprung zu oberst in dem Vogel-Berg, so auch ein Arm des Adler-Bergs ist, unter einem Gletscher im Rheinwald, da sich unter diesem fürchterlichen Eisberg ein unterirdischer Gang vor kurzer Zeit eröffnet, in welche Kluft sich zwar Leute hinein gewaget, bis auf drey Viertel Stund, weil sie aber die unertragenliche Kälte des Eisberges nicht länger auszustehen vermögen, wurden sie zur Rückkehr gezwungen; Durch diese Eishöhle fließt ein starkes Wasser, welches für die ächte Quelle des Rheins gehalten wird, laut Monatlichen Nachrichten von A. 1756. Bl. 134. mit diesem vereinigt sich gleich noch ein ander Wasser, die hierauf durch Rheinwalden und das Tomlöschg fließen. Der Vorder- und Mittler-Rhein vereinbaren sich zu Disentis, daselbst verliert der Mittler seinen Namen. Der Vorder- und Hinter-Rhein aber kommen zu Rezinz zusammen, und machen einen Fluß, der sich hernach unter Rheineck in den Bodensee hinein stürzt, und nachdem er bey Costanz einen Auslauf bekommen, laufft er nach kurzem Strich in den Unter- oder Zeller-See, setzt aber bey Stein seinen Lauff fort nach Schaffhausen, den vier Waldstädten im Schwaabenland und Basel zu, und so fort, bis (wie obgemeldet) in Oceanum.

2. Der Rhodan, Rhodanus, le Rosne, gewinnt seinen Anfang auf dem Berg Surken, so ein Ast des Gotthards-Berg ist, fließt das Walliser-Land hinab, lauft sehr schnell bey dem Städtlein Neuenstatt oder Neuville in den Genfer-See, und fließt zu Genf wiederum hinaus.

3. Die Aren, Arula, entspringt theils auf dem Berg Grimsel, theils auf dem Berg Wetterhorn, fließt durch den See bey Thun nach Bern, Solothurn, Ergow, Brugg, Klingnau, und ergießt sich zu Cobolenz in den Rhein.

4. Die Reuß, Urfa, Rusa, kommt aus einem Seelein des Gotthards-Berg, lauft durch Urseren und Uri, in den 4. Waldstätten-See. Zu Lucern kommt sie wiederum heraus, fließt durch bey Bremgarten, Mellingen, und zu Wündisch vermischt sie sich mit der Aren und Limmat.

5. Die Thur, Dur, Turus, Dura, Tora, entspringt in dem Toggenburg, zwischen dem Kloster St. Johann und dem Wildenhaus an dem  
Schal-



Schalberg, fließt durch das Thurthal und Thurgöw, welche danahen ihren Namen haben, läuft bey Liechtensteig, Weil und Andelfingen hindan, und fließt unter Flaach bey dem Schloß Schollenberg in den Rhein.

6. Die Lindmatt, Limmat, Limagus, Lindemagus, hat zwey Quellen, die einte ist zu hinterst im Glarnerland, im Lindthal von der Sand-Alp, allwo die sehr hohe Bemerkungs-würdige Banttenbrück sich befindet, sie gibet dem Thal, durch welches sie zum ersten hinfließet, den Namen Lindthal, und hat daher den Namen Lindt; die zweyte ist bey dem Ausfluß des Wallen-Sees oder Wallenstatter-Sees, die Mag genennt, stossen bey der Ziegelbrugg unter Nieder-Urnen zusammen, und vereinen zugleich ihre Namen in das Wort Lindmag, strömet mit schnellem Lauf einen Theil Glarner-Lands, das Gastar und die March vorbey, in den Zürich-See, und fließt ob der Stadt Zürich wieder heraus mitten durch selbige, nimmt ihren Lauff nach Wettingen, Baden &c. vereinet sich unter Windisch mit der Reuß, und ergießt sich sogleich mit selbiger in die Aaren.

Die größern See der Endgnosschaft sind 6. folgende:

1. Der Genfer, oder Lausaner-See, Lacus Lemannus, seine größte Länge halt 16., die größte Breite aber drey und ein halbe deutsche Meilen.

2. Der Boden- oder Bodmen-See, Lacus Podamicus, Acromus, sonst auch der Costanzer, oder Brigantinus, Bregenzer-See genannt; seine Länge ist 7., und da er am breitesten ist, 3. deutscher Meilen. Unter der Stadt Costanz, wird er der Zeller- oder Unter-See, Lacus Venetus, genennt.

3. Der Neuburger, oder Nverder-See, Lacus Neocastrensis, Ebrodunensis, ist 9. Stund lang, und 2. Stund breit.

4. Der Lucerner, oder der 4. Waldstätten-See, Lacus Lucerinus, Lacus 4. Civitatum Sylvestrium, haltet in der Länge von Lucern bis gen Uri 4., in der Breite aber von Stams-Stad gegen Rüßnacht 2. deutsche Meilen.

5. Der Zürich-See, Lacus Tigurinus, haltet in der Länge 9. Stund, und da er am breitesten, von Richtischweil bis Stäfen 1. Stund.

6. Der Wallenstatter-See ist 4. Stund lang, und 1. Stund breit. Von übrigen Flüssen und Seen, besihe Helvetiam Curiosam.

IV. Die Berge, Thäler, Wälder, oder was sonst darbey denkwürdig.

V. Die Gebäue; die eintweder  
Gemeine; und wiederum eintweder

Geist



Geistliche; als Münster, Kirchen, Klöster, Capellen; und darben die Epitaphia &c. oder

Weltliche; als Paläste, Schlösser, Raht- Zeug- Kauff- Korn- Amt- Zohl- und Wäysen- Häuser, Spitthäule, Marktplätze, Thürne, Bevestigungen, Schanzen, Brücken, Gräben &c. oder

Absonderliche, als schöne Burgers- Häuser, dero Gärten, Gemählde, Brünnen, Säulen &c. wie auch schöne Inscriptiones, oder Ueberschriften &c.

## VI. Die Regierungs- Form; dahin gehöret

1. Die Religion, oder Gottesdienst; die Gebräuche und Ceremonien &c.

Es herrschen zweyerley Religionen in der Endgnosschaft, die Reformirt- Evangelische, und die Römisch- Catholische.

Vier Orte sind ganz Reformirt; als 1. Zürich, 2. Bern, 3. Basel, 4. Schaffhausen.

Sieben Ort sind ganz Römisch- Catholisch; als 1. Lucern, 2. Uri, 3. Schwetz, 4. Unterwalden, 5. Zug, 6. Frenburg, 7. Solothurn.

Zwen Ort sind vermischter Religion; als 1. Glarus, 2. Appenzell.

Damit nun kein Ort dem andern Schaden zufüge, so muß ein jedweder in dem Ort wohnen, der dessen Orts Religion hat: Und wann er die Religion ändert, so muß er auch in ein ander Ort ziehen.

Beide Religionen sind an Macht und Gewalt einander gleich, danahen keinem Theil leichtlich die Gedanken aufsteigen, den andern zu unterdrücken.

Wann auch in den Gemeinen Herrschaften, die von beyderley Religionen sind, zu Zeiten Streitigkeiten entstehen, so ist durch die Göttliche Vorsehung auch in diesem Stuck verordnet worden, daß aus den fünf letztern Endgnössischen Orten just gleiche Sätze von Schiedleuten erwählt werden, namlich zwey und ein halb Ort der Reformirten, und zwey und ein halb Ort der Römisch- Catholischen Religion, und stehet also abermal alles in gleichem Gewicht.

2. Das weltliche Regiment, wie viel der Rahtsheren, wie sie regieren, die Statuta, Gesetze und Ordnungen &c.

Von dem Regiment der Endgnosschaft hat Josias Simler eine vollkommene Beschreibung hinterlassen, so von Herrn J. J. Löwen mit nöhtigen Anmerkungen verbessert ist: Im übrigen ist bekannt, daß kein



Ort dem andern schuldig zu gehorsamen, sondern es hat ein jedes seine besondere und eigene Freyheiten.

Ihr Regiment aber ist zweyerley Art, Aristocratisch und Democratisch, entweder stehet der oberste Gewalt bey den Rächten und Oberen, oder bey der Lands-Gemeind.

In den Städten Zürich, Bern, Lucern, Basel, Freyburg, Solothurn und Schaffhausen, regieren die Rächte. Zürich, Basel und Schaffhausen, nennen ihr Obrist-Haupt einen Burgermeister, und wird diese Burgerschaft abgetheilt in gewisse Zünfte, da ein jede Zunft ihre Anzahl Personen in die Racht gibt. Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn nennen ihr Ober-Haupt einen Schultheissen.

In den Orten Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus und Appenzell, wird das oberst Haupt ein Land-Amman oder Amman genannt, und stehet der höchste Gewalt an der Lands-Gemeind.

Was die Endgnoschaft insgesamt betrifft, ist keine besondere Obrigkeit, die in gemeinem Namen etwas gebiete, man wolle dann in diese Zahl rechnen die Landvögt, so in gemeinen Vogteyen gebieten, die werden von einem jeden Ort besonders erwählt.

Es kan indessen eine gemeine Lobl. Endgnoschaft für ein Commun und eine Regierung gehalten werden, massen viel durch die Tagleistungen oder den Racht gemeiner Endgenossen von den Orten verhandelt wird, auch sie in gemein viel Land regieren, in Sachen die Fried und Einigkeit oder Krieg des Lands antreffen, sammtlich rächten und handeln, auch viel Satzungen, Mandat, Rechte, alte Gewohnheiten und Gebräuche bey ihnen gemein sind, und darzu mit stetem bestem Bund sich zusammen verbunden, auch die gemeine Freyheit des Vaterlands einander treulich helfen handhaben, und welches die Hauptsamm ist, daß ein jeder ruhig und sicher bey seinen Rechten bleiben, und sie alle einander vor unbilllichem Gewalt schirmen mögen.

Den Racht gemeiner Endgenossen, mögen wir nennen gewisse deputirte Standbotten, so auf den Tagleistungen zusammen kommen, welche jedoch in grossen wichtigen Sachen nicht Gewalt haben zu schliessen, sondern müssen ihrer Ober-Herren und Lands-Gemeinden Befehl nachhandlen.

Es werden die Tagleistungen ungleich gehalten, so daß etwan die XIII. Ort samt den Zugewandten beruft werden, und diß sind die grössten Tagleistungen, die alle Verbündete insgemein angehen. Wann aber  
der



der XIII. Orten Gesandte allein zusammen kommen, wird dieses für einen gemeinen Eydgnössischen Tag gehalten. Wann etwas zu handeln ist von den gemeinen Vogtenen, so von den VII. oder VIII. Alten Orten bevogtet werden, so kommen allein derselben Orten Gesandte zusammen.

Es hat ein jedes Ort gleiche Stimm und Gewalt zu mehrern wie das andere: und werden die Stimmen abgezählt nach den Orten, und nicht nach mehrer Anzahl der anwesenden Gesandten.

Die Tage werden altem Gebrauch nach beruft von dem Racht der Stadt Zürich, sendet Briefe in alle Ort, und wird angezeigt, warum, wann und wohin man zu tagen kommen solle.

Sonsten werden die Tagleistungen oder Conferenzen von gesammten Eydgnossen gehalten in der Stadt Baden auf dem Racht haus; etwan auch die Conferenzen besonderer Cantonen und Ständen, sint No. 1712. aber die Fahrrechnungs-Conferenzen von der Graffschaft Baden und denen Untern Freyen Nemtern: Zu Frauenfeld aber der jeweilige Fahrrechnungs-Syndicat von denen regierenden Orten der gemeinen Herrschaften, bey welchem Anlaß gemeiner Eydgnossen, und der Zugewandten Orten Ehren-Gesandte gemeinlich auch zu tagen erscheinen, über gemein Eydgnössische oder auch eint- oder andern Orts besondere Angelegenheiten zu rathschlagen.

Es haben auch unterweilen die Reformirte und Römisch-Catholische ihre sonderbare und eigene Tagsakungen, da die Reformirte gemeinlich gen Arau von der Stadt Zürich beruft werden; Die Römisch-Catholische aber werden von dem Racht zu Lucern mehrentheils gen Lucern oder gen Beckenried im Land Uri, oder auch gen Brunnen im Land Schweiz an dem 4. Waldstätten-See gelegen, beschrieben. Ein mehrers besiehe in obangedeutetem Authore.

3. Die Academien und Schulen; wie die Jugend unterwiesen werde: Item die gelehrte und berühmte Männer; Bibliotheken, und darinn die raresten Bücher, Land-Tafeln, Welt-Kugeln, alte Medaillen und Schaupfenninge, auch andere Seltsamkeiten der Natur-Kunst und Antiquität ic.

Die alten Eydgnossen haben sich zwar mehr in Waffen als aber in freyen Künsten und Wissenschaften geübt. Jedoch siehet man heutiges Tags in allen Orten erfahrne Leute, geist- und weltlichen Stands, die in den Studiis wol berichtet, und in allen Ständen wol erfahren, und diß Orts andern Nationen nichts nachgeben.



Zu Basel hat Pabst Pius II. sonsten Aeneas Sylvius genennt, eine hohe Schule aufgerichtet, welche jederzeit viel gelehrte und herrliche Leute gehabt und noch hat. Es hat auch gute und verrühmte Schulen und Gymnasia zu Zürich, Bern, Lausannen, Genf 2c.

4. Die Sitten des Volks; dero Kleidungen; Nahrung; Künste, Gewerbe, Handthierungen und Lebens-Manier 2c. Welches alles samt obangedeuteten Lehrsätzen in die ordentliche Ephemerides oder tägliche Handbüchlein kan aufgezeichnet werden.

Sis apis iccirco, non turpis aranea, gentes,  
Qui lustras; legit hæc virus, at illa favos.

Die heutige Endgnossen sind von ungleicher Leibs-Beschaffenheit, ungleicher Nahrung, auch ungleicher Handthierung: dann die Berg- und Baur's-Leute, so sich in Speis und Trank schlecht und einfältig halten, und sich meistentheils mit Milch-Speisen oder Molken ernehren, sind groß, stark und dick am Leib, gemeinlich 6. Schuh lang, werden im Feldbau auferzogen, darinnen sie sich sehr arbeitsam, emsig und fleissig erzeigen. Die aber niedlichere Speisen genießen, und des Weins viel gebrauchen, sind gemeinlich eines gesezten und kleinern Leibs.

Sonsten ist diß Volk gastfren, nach des Lands Vermögen, mitleidig gegen Arme, freundlich, gesellig, getreu, aufrichtig, redlich und tapfer, danahen zum Krieg gar tüchtig, und bald kein besser Fuß-Volk zu finden, deswegen bey den meisten Potentaten sehr beliebt; sie üben sich immerzu in Waffen, und ist ein jeder mit Gewehr wol versehen.

Es ist bey ihnen die Kaufmannschaft sehr hoch gestiegen, insonderheit wird zu Zürich, Basel und St. Gallen der Seiden-Wollen-Leinwath- und anderer Gewerb stark fortgetrieben 2c.

Der Endgnössischen Orten und Ständen Oberkeitliche Bediente führen folgende Farben:

Zürich, führt Weiß und Blau, schreg.

Bern, Schwarz und Roth, grad hinab.

Lucern, Blau und Weiß, grad.

Uri, Schwarz und Gelb, grad.

Schweis, Roth mit einem weissen Kreuz.

Unterwalden, Roth und Weiß, grad.

Zug, Weiß mit einem blauen Strich, grad.

Glarus,



Glarus, Roth mit einem weiß- und schwarzen Strich.  
 Basel, Weiß und Schwarz, grad.  
 Freyburg, Schwarz und Weiß, grad.  
 Solothurn, Roth und Weiß, grad.  
 Schaffhausen, Schwarz und Grün, grad.  
 Appenzell, Schwarz und Weiß, grad.  
 Abt zu St. Gallen, Gelb und Schwarz.  
 Stadt St. Gallen, Roth mit einem schwarz- und weißen Strich.  
 Ober-Bund, Schwarz und Weiß, grad.  
 Gottshaus-Bund, Schwarz und Weiß, grad.  
 X. Grichten-Bund, Weiß, Schwarz und Gelb.  
 Wallis, Roth und Weiß, grad.  
 Müllhausen, Roth und Weiß, grad.  
 Biel, Roth und Weiß, grad.  
 Neuenburg, Grün und Roth, grad.  
 Genf, Schwarz und Viol. Braun.

## S. II.

## Abtheilung der Eydgnoschaft.

Die Eydgnoschaft wird abgetheilt in III. Haupt-Theile.

- I. Die XIII. zusammenverbundene und beendigte Haupt-Ort/ oder Stände.
- II. Die Zugewandte oder mitverbündete Ort: und
- III. Die gemeine Vogteyen.

I. Die XIII. Ort der Eydgnoschaft/ welche Französisch Cantons, Lateinisch Pagi, Civitates, Societates, auch Cantones genennt werden, und wie sie auf den Tagsatzungen oder Zusammenkunften zu sitzen pflegen, sind hernachfolgende:

- I. Zürich, ist in den Bund getretten im Jahr Christi 1351. im April.
- II. Bern, ist in den Bund kommen mit denen III. Waldstätten A. 1352. mit Zürich, A. 1423. den 22. Jenner mit den übrigen von den VIII. Alten Orten, A. 1481. an St. Thomas-Tag.
- III. Lucern, ist in den Bund geschritten A. 1332. um St. Martins-Tag.



- IV. Uri, }  
 V. Schweiz, } haben sich zusammen verbunden A. C. 1315. am  
 VI. Unterwalden, } nächsten Zinstag nach St. Nicolai-Tag.
- VII. Zug, kam im Jahr 1352. in den Endgnössischen Bund, Mitwochen vor St. Johannes-Tag.
- VIII. Glarus, begab sich A. 1351. in den Bund, der Brief aber ist erst des folgenden Jahrs, Mitwochen nach St. Johannes-Tag aufgerichtet worden.
- IX. Basel, ließ sich A. 1501. in den Bund schreiben, am Mitwochen nach dem Sonntag Trinitatis, das ist den 31. Jul.
- X. Freyburg, hat A. 1481. der Alten Orten Bund angenommen am Samstag nach St. Thomas-Tag.
- XI. Solothurn, ward auch A. 1481. eingenommen, am Samstag nach St. Thomas-Tag.
- XII. Schaffhausen, ließ sich A. 1501. dem Bund einverleiben, auf Mitwochen nach St. Jacobs-Tag.
- XIII. Appenzell, kam A. 1513. in die Endgnössische Bündnuß, am Samstag nach St. Lucia-Tag.

NB. Diese VII. Orte, benanntlich Zürich, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug und Glarus sind es, die man nennet die VII. Alten Ort: wann man aber von denen VIII. Alten Orten schreibt, so wird Bern, welches nach diesen allen in den Bund gekommen, auch darunter verstanden. Diese VIII. Orte sind 125. Jahre allein Endgenossen gewesen, auch von ihrem Bund diese Verse gemacht worden:

Da Demuth weynt, und Hochmuth lacht,  
 Da ward der Schweizer Bund gemacht.

## II. Die Zugewandte oder mitverbündete Orte des Endgnössischen Bunds sind folgende:

I. Der Abt zu St. Gallen, hat im Jahr 1452. die Orte Zürich, Lucern, Schweiz und Glarus zu Vögten und Schutz-Herren des Klosters und seiner alten Landschaft angenommen, welche ihm auch aus ihrem Rahtsmittel, zu 2. Jahren um, wechselweise einen Landshauptmann zuschicken, als das Haupt seines dasigen Miliz-Wesens.

II. Die



II. Die Stadt St. Gallen hat sich A. 1454. mit Zürich, Bern, Lucern, Schwyz, Zug und Glarus verbunden.

III. Die Rhetier oder Grau-Bündtner, oder die III. Rhetische Bünd: nämlich a. der Obere- oder Graue-Bund, Ligue Haute ou Grise, b. der Gottshaus-Bund, Ligue de la Maison de Dieu, und c. der X. Grichten-Bund, Ligue de dix Communautés. Der Graue-Bund ist A. 1497. in den Bund mit den VII. Alten Orten kommen: A. 1498. ist der Gottshaus-Bund in ihre Bündnuß einverleibet worden. A. 1567. haben gedachte VII. Orte dem X. Grichten-Bund Briefe und Siegel gegeben, ihm behülflich zu seyn mit Leib und Gut. Und Ao. 1590. den 10. Herbstm. hat sich der X. Grichten-Bund mit Zürich und Glarus ewig verbunden. Im Jahr 1602. den 30. Augstm. haben die III Bünd in hohen Rhetia mit der Stadt Bern eine stete Bündnuß eingegangen. Und im Jahr 1600. haben sich gemeine III. Bünd mit Wallis ewig verbunden.

IV. Das ganze Land Wallis, samt dem Bischoff von Sitten, haben sich mit der Stadt Bern ewig verbunden A. 1475. Adrianus Bischoff von Sitten, und die VII. Obere-Zehenden mit den VII. Römisch-Catholischen Orten Ao. 1533. Diese Bündnuß wird dismahlen zu 20. Jahren um erneuert, und die Wahlstatt zu solcher Solennität den Orten nach umgewechselt.

V. Mülhausen, hat A. 1506. der Baslern Burgrecht angenommen: im Jahr 1515. ist sie in den allgemeinen Eydnössischen Bund kommen: heutiges Tags haltet sie sich fürnemlich zu Zürich, Bern, Glarus, Basel und Schaffhausen.

VI. Biel, hat sich A. 1307. mit Frenburg verbunden, und A. 1367. das Burgrecht mit Bern angenommen, darnach A. 1382. hat Biel sich verbunden mit Solothurn.

VII. Neuenburg, oder Neuf-Chastell, die Stadt, der Graf von Neuenburg, samt der Grasschaft, ist ewig verbunden mit Bern, Lucern, Frenburg und Solothurn; Die Stadt Neuenburg aber halt sich heutiges Tags absonderlich zu der Stadt Bern, mit deren sie A. 1406. Frentags vor St. Georgen-Tag ein ewiges Burgrecht aufgerichtet: auch in den Streitigkeiten, die zwischen dem Souverain, so dermahl der König in Preussen ist, und der Stadt Neuenburg entstehen, ist der Rath der Stadt Bern zu einem Richter gesetzt.

VIII, Genf



VIII. Genf hat sich erstlich A. 1509. mit Frenburg verbunden; hernach A. 1526. mit Bern, und A. 1584. mit Zürich.

IX. Der Bischoff von Basel hat A. 1597. den 21. Tag Jenner der VII. Römisch-Catholischen Orten Bündnuß angenommen.

X. Der Bischoff von Costanz ist auch mit den Endgnossen um etwas verbunden, wegen etlichen Lehen und Vogteyen, so er auf Schweizerischem Boden hat.

XI. Die vier Waldstätte, le quatre villes Forestieres lat. Urbes Sylvaticæ oder Sylvestres, als 1. Rheinfelden, (Rhenofelda) 2. Seckingen, (Saconium) 3. Lauffenburg, (Lauffenburgum) 4. Waldshut, (Waldshutum) sind in dem letztern Krieg von gesammten Endgnossen auch in den Schutz genommen worden: sonst gehören sie dem Haus Oesterreich.

N. Die Stadt Rotweil, sonst eine Reichs-Stadt, weit ausser der Endgnossenschaft gelegen, hatte sich zwar A. 1519. mit allen Orten auf ewig verbunden. Weil aber Rotweil A. 1632. in dem Christmonat von Schweden belagert, und Oesterreichische Guarnison in die Stadt genommen worden, und also in der Neutralität, gleich andern Endgnössischen Orten, nicht verbliebe, ist sie von dem Endgnössischen Bund ausgeschlossen.

III. Die Gemeine Vogteyen oder Herrschaften / die der Endgnössischen Republick unterwürffig, werden abgetheilt in die in Deutschland oder Innländische, und die in Welschland oder Ueberbürgische.

In Deutschland sind diese V. nachbenannte:

I. Die Landgraffschaft Thurgow wird von denen VIII. Alten Orten geregirt, Glarus gibt einen Vogt dahin je zu 14. Jahren, die übrige VII. Orte, jedes zu 16. Jahren um: aber in Lands-Gerichten-Sachen haben auch Frenburg und Solothurn zu sprechen. Sie hat einen grossen Bezirk, darinnen viel Städte, Schlösser, Klöster und Flecken liegen; hat auch LXXII. Gerichts-Herren, welche die niedere Gerichte haben.

II. Die Graffschaft Baden wird seit A. 1712. von Zürich, Bern und Glarus bevogtet, daran Zürich und Bern  $\frac{7}{8}$ . Theil, und Glarus  $\frac{1}{8}$ . zu bevogten haben, im übrigen haben jeden Orts Stimmen im Sprechen gleiche Gültigkeit. Diese Graffschaft hat etliche namhafte Orte, als Kaysersstuhl, Klingnau, Zurzach, Wettingen &c. Weiningen und Ottwil, ein



ein besonder Gericht deren Meyern von Anonau, Burgern zu Zürich, Deingen und Herderen bey Kanferstuhl, im Aletgöw, da die Niedern Gerichte dem Herrn Bischoff von Costanz zuständig: Wyfen, Wasserstelz, Lienen, Lürnen und Berchenhof, auch ein besonder Gericht im Aleggöw, N. N. zustehend, die Mannschaft aber denen 3. obbenannten regierenden Orten: Zu Gadelburg hat das Stifft zu Surzach die Niederen Gerichte.

III. Die Grafschaft Sargans wird von denen VIII. Alten Orten bevogtet; Die fürnehmste Orte sind: Städtlein und Schloß Sargans, Wartau, Flums, Ragaz, Pfessers Closter und Bad, Meils, Wallenstad &c.

IV. Die Freyen Aemter in dem Wagenthal, oder die alt Grafschaft Kore, werden nach ihrer ordentlichen Ausmarchung in die Obere und Untere Freyen Aemter abgetheilt; Die Obere werden durch die VIII. alten Orte bevogtet, weil Urn erst zuletzt von den andern Orten in die Mit-Herrschaft angenommen worden, hat es in der Regierung den letzten Rang, Bern aber, so A. 1712. in die Mit-Regierung gekommen, grad nach Zürich; darinnen sind gelegen die zwey Haupt-Flecken Meyenberg, Reichensee, im Untern aber Niderweyl, deren jeder vor der Zeit eine besondere Herrlichkeit und frey-eigen Amt gewesen ist, und daneben die sämtliche Lande endlich den Namen der Freyen-Aemtern bekommen, in dem Obern Theil ligt auch das berühmte Benedictiner-Closter Muri. Die Untere Freye Aemter beherzchen die III Cantons, Zürich, Bern und Glarus, in Weis, wie die Grafschaft Baden; darinnen sind die Städte Bremgarten und Mellingen, das Closter Hermetschweil, das Schloß und Herrlichkeit Hiltikon, die Kilchhörinen Birmingen, Sarmenstorff, Bosswyl, Heglingen, Wohlen &c.

V. Vogt-Herren des Rhynthals sind die VIII. Alte Orte, nebst Appenzell &c. Es wird in das Ober- und Unter-Rheinthal, und jedes in seine Höfe abgetheilt. Es hat das Städtlein Altstätten oben, und Rheineck unten im Land, allwo der regierenden Orten jeweiliger alternative gesetzter Landvogt seine Residenz hat; es hat auch etliche schöne Schlösser und Flecken, als Marpach, Balgach, Bernang, Rossenberg, St. Margrethen, Haslach, Eichberg, Diepoltzau &c.

Im Welschland sind diese nachfolgende IV. Landvogteyen:

I. Laurverz oder Laurvis, (Lugano) jenseit dem Alp-Gebirg in der Lombarden; wird von denen XII. vordersten Orten beherzchet. Diese hat



hat 100. Pfarrenen: Das Haupt-Ort ist die Stadt Lugano oder Lau-  
wis: Uebrige fürnehmste Dörfer sind: Mili, Murco, Casaro, Caslano, Va-  
soldo, Sonvigo &c.

II. Luggaris, auch jenseit dem Alp-Gebirg; begreift in sich 49. Ge-  
meinden: darunter die fürnehmste, der Fleck Luggaris oder Locarno,  
Brifag, Ascona, Canobio, das Thal Verzasca, (Vallis Veviasca) Gam-  
baron &c.

III. Mendrys, auch jenseit dem Alp-Gebirg, darinn der Fleck Ba-  
lerna, Stadio.

IV. Mayn- oder Meinthal, Val Magia, ligt auch jenseit dem Alp-  
Gebirg: Dieses Thal hat viel Flecken und Dörfer, darunter Laizera,  
Rouana &c.

In diesen IV. Landvogteyen werden die Landvögte zu zweyen Jahren  
im wechselweise gesetzt, und von den XII. vordersten Orten beherischet,  
aber nicht nach ihrem ordentlichen Rang der Cantonen, den sie bestimmt  
haben, sondern aus gewissen besondern Ursachen, in einer ganz vermisch-  
ten Ordnung.

### Weiters:

Bern und Freyburg beherischen miteinander diese IV. Vogteyen:

a. Murten, darinn die Dörfer Kerferz, Montillier, Merie oder Mer-  
lach, Münchweiler, &c.

b. Schwarzenburg oder Graßburg, darinn Baleren, Ablingen,  
Güggisberg &c. Bern hat hierinn mehrere Regalia als Freyburg.

c. Tscherti, sonst Eschalens, Chalens, oder Schalland, darinn Montagny,  
Fiex, Giex, S. Mauris, Champagno, Bonvillard &c.

d. Orben, darinn Mex, Gumens le Juz, Gumens la ville, S. Barthele-  
mi, Bottens, Estagnieres, Affens, Polliez le grand.

N. In diesen IV. Vogteyen bleibt ein Landvogt 5. Jahre; und von  
welcher Stadt ein Landvogt regiert, da gehen alsdann selbiger Zeit alle  
Appellationen, und wie sie nennen, Zug und Raht, in die andere Stadt.

Bern und Solothurn beherischen miteinander Bechburg oder Bu-  
chenberg.

Die III. Länder, Ury, Schweiz und Unterwalden, nit dem Wald,  
haben zu gebieten und zu regieren über die Grafschaft Vellenz, welche  
17. Pfarrenen hat, Riviera, hat 2. Pfarrenen, und das Brünertal,  
(Vall



(Vall Bregnia) sonst auch das Palenzerthal genennt, darinn Marvalia, Abelialca, oder Ablösch 2c.

Die Schweizer und Glarner sind Ober-Herren im Gastel, Gaster, oder der Herrschaft Windegg, darinn Wesen und die Grafschaft Uznach, darinn die Stadt Uznach, die Gemeind am Uznangerberg, und das Dorf Schmaricken, wie auch zu Gams; und sind Kastvögte des gesfürsteten Closters Schennis.

NB. Das Schloß Windegg ist Anno 1450. eingefallen und ganzl im Abgang.

### §. III.

## Absonderliche Vogteyen eines jeden Orts.

Die besondere Vogteyen aber eines jeden Orts  
sind hernachfolgende:

### I. Zürich.

Der Stadt Zürich Vogteyen und Herrschaften werden abgetheilt in die Aussere und in die Innere.

Die Aussere Vogteyen sind hernachfolgende XVII.

Die Grafschaft Kyburg, eine grosse Landschaft, darinn die Herrschaften Breiten-Landenberg, Wülflingen, Teuffen, Berg, Marthalen, Elga, Pfungen, Luffingen, Meerspurg, Hegi, Altikon, die Probsten Embrach, Keffikon eins theils 2c. sie hat etlich und 40 Pfarckirchen.

Die Stadt und Herrschaft Gräningen, darinn die Herrschaften Kemten und Greiffenberg, Weziken, das Closter Rütli, das Johanniter-Haus Bubikon 2c.

Die Stadt und Herrschaft Eglisau: das Städtlein und Frey-Herrschaft Regensperg: das Städtlein und Herrschaft Greiffensee, darzu gehören die Gerichts-Herrlichkeiten Ebmatingen (13. Häuser) eines älteren Herrn Burgermeisters in Zürich; Mür, und das Schloß Uster. Die Herrschaft Andelfingen hat unter sich Ossingen, Henkart, Flaach Dörflingen, (dessen Hobbheit oder Malefiz gehört gen Stocken) item, die Schlöffer Widen, Schollenberg, Goldenberg, Wesperspühl, Gyrspurg; Knonau oder das Freye Amt; Wädenschwyl, Lauffen, Hegy; die Frey-Herrschaft Sax und



Forstet, Flach, Altricken; und im Thurgow, die Herrschaft Weinfelden; die Herrschaft Pfyn, Steinegg und Neufenen.

Die Innere Ober-Vogteyen (so aus der Stadt von denen Herren Klein-Räthen bevogtet werden) sind folgende XVIII.

Altstätten, dazzu gehört Esch ennet dem Albis, wird genennet die Reichs-Vogtey; das Amt Regensdorff, oder die Vogtey Alten-Regensperg, darinn ligt Dällikon und Affholteren; Bülach; das Neu-Amt, darinn Nieder-Metmen- und Ober-Haslen, Stadel, Oberglatt, Wnach zc. Rümlang, Schwamendingen und Dübendorf, samt Rieden und Dietlikon; Höngg, Sorgen, begreift eine grosse Landschaft, darinn Hirzel, Dällwil, Kilchberg, Oberrieden, Langnau, Rüschlikon, Adleschweil zc. Wollishofen; Wiedikon, dazzu Albisrieden, dessen Maaletß gehört in die Graffschaft Baden. Stäfa; Mänedorf; Meylen; Ehrlibach; Rüßnacht; darbey Zollikon, Herliberg, Riespach, Hirslanden zc. Wipkingen, sonst die IV. Wachten, (die allzunächst um die grössere Stadt Zürich ligen) darinn Fluntern, Hottingen, zc. Birmenstorff und Urdorff, darinn Metikon, Ringlikon und Nieder-Udorff ein besonder Gericht, den Steinern in Zürich zustehend, die hohen Gerichte gehören in die Graffschaft Baden: Wettichwyl, darbey Bonstetten, Sellenbüren, Stalliken zc.

Aussere Amtleute der Clöster sind zu Winterthur, der auch Gerichtsherr zu Näffenbach; zu Stein; Rappel; Rüßnacht; Rütty; Töß, ist Gerichtsherr zu Dätlikon; Embrach.

Innere Aemter in der Stadt sind: das Seckel-Amt, das Obman-Amt gemeiner Clöster; das Korn-Amt; das Bau-Amt; das Sibl-Amt; das Spittal-Amt; das Amt zum Frauen-Münster; das Almosen-Amt bey den Augustinern; das Sinder- oder Rütchi-Amt; Oetenbach; Großkeller; das Cammer-Amt; Capeller-Hof.

Amt / so dem Deutschen Orden gehörig / jedoch von einem Burger von Zürich, als Statthalter verwaltet wird, ist

Das Johanniter-Haus Bubikon, deme die Gericht zu Hinwenl gehören; Bernegg, Bubiken, Ringkweil zc.



Zu Zürich gehören auch die zwen Städte Winterthur und Stein am Rhein; Winterthur hat zu regieren über das Dorf Hettingen, mit hoher, und Pfungen mit niederer Gerichtsbarkeit, auch Mörspurg und Wyden. Stein hat unter sich die Vogten Biberach und Ramburg, Hemmishofen, Weißholz, Wülen &c.

## II. Bern.

Der Stadt Bern Vogteyen und Herrschaften sind:

Erstlich die IV. Land-Gericht, so eines sehr grossen Bezirks, welche von jedem Berner der Gesellschaft oder Zunft, darvon sie den Namen tragen, verwaltet werden, nämlich:

Sestingen,	} wird regiert von dem Berner der	[ Pfisteren.
Sternenberg,		[ Schmiden.
Konolfingen,		[ Metzgeren.
Zollikhofen,		[ Gerweren.

Sestingen begreift in sich Belp, Gerzensee, Kilchdorf, Dürnen, Thieracheren, Gurzelen, Blumenstein und Ruggisberg. Sternenberg begreift auch unterschiedenliche Dörfer. Konolfingen hat unter sich Hochstetten, Diesbach, Wyl, Wichdorf, Worb, Walkringen und Menzingen. Zollikhofen begreift auch viel Dörfer und Klöster, als Thorberg, Fraubrunn, Münchenbuchseten &c.

Aemter / so aus der Stadt durch Amtleute / so man Schultze heissen nennet, verwaltet werden, sind

Die Grafschaft Thun; die Grafschaft Burgdorf; die Grafschaft Büren; und die Stadt Untersewen.

## Castlaneyen.

Ober-Sibenthal, darinn das Schloß Blankenbur, Zwen Simmen &c. Nieder-Sibenthal, dahin gehört Wimmis, Oberwyl, Darstetten, Diemptingen, Erlimbach, Reitingen &c. Frutigen, darzu dienet Aesche, Adelboden, Kandelfeg, Richenbach &c.

Land



## Landvogteyen / Obervogteyen / Gubernaments.

a. In deutschen Landen. Lenzburg, darinnen die Herrschaften Hallwyl, Schaffisheim, Trostburg, Liebegg, Kernenberg, Rud, Rietnau. Trachselwald und Emmenthal, eine grosse Landschaft, darein gehört das Städtlein Gutwyl, das abgegangene Closter Trub. Bipp, Ober- und Nieder-Bipp, das Städtlein Wietlisbach &c. Wangen, darinn Langenthal und Herzogen Buchsi; Aarwangen, samt der Herrschaft Grünenberg; Landshut; Schenkenberg und Castelen, darzu dienen viele Dörfer und Herrschaften, Reichenstein, Wildenstein &c. Aarberg; Nydau die Grafschaft; Erlach die Frey-Herrschaft; Laupen; Signau, samt Röttenbach; Biberstein, darunter Kilchberg, Homburg, Rüetingen; Aarburg, so durch einen Commendanten dastiger Bestung bevogtet wird; Sanen; Brandys; Sumiswald; Oberhofen; Rünig.

b. Landvogteyen in Welschen Landen. Wifflispurg, S. Aventicum, Avanches, samt Coudrefin, Grandcort, Belle Rive, Faoux &c. Milden, S. Moudon samt Lucens, Courtilles, Villarzell l'Evesque &c. Oron samt dem Closter Aulcres oder Ocrest &c. Yfferten, S. Yverdun, darbey Vallieres, Bellmont Esclées, la Sainte Croix, Champuant, Bioley, Baume, la Motte, Bavois &c. Lausanne, darinnen die Stadt Lustry, Cuilly oder Cullii, Villette, S. Saphorin, Corsier &c. Morsee oder Morges, darinn die Frey-Herrschaft Rolle und Corffonex, wie auch S. Preux, Allaman, Estoy, Wifflens &c. und das Closter Beaumont. Neuwis oder Nyon, darinnen die zwey Frey-Herrschaften Coppet und Prangin, item Begnin, Genolier, Gingin &c. Aubonne; Chillon, darinn die Stadt Vivis Vivey, la Tour de Peilx, Blonay, Monstreux oder Monstraz, la Baronie de Chastelard, la Ville Neuve &c. Aelen, so durch einen Gouverneur verwaltet wird, begreift ein grosses Land, darinn Leysin, Yvornaz, Noville, Oulon, Bex, Ormont &c.

## Die aus ehmaligen Stiften und Clöstern entstandene Aemter.

a. In Deutschen Landen. Interlachen; Königsfelden, samt dem Amt Eigen, darinn Windisch, Altenburg, Habsburg &c. Tharberg, Frauenbrunnen; Buchsee; Friesenberg; St. Johannis Insul; Stiffte Zoffingen; Stiffte Bern, Gottstatt.

ß. In Welschen Landen. Pätterlingen oder Payerne, Stadt und Closter Bonmont, Romainmonstier,

Basle,



Saße, begreift eine große Landschaft des Berner Gebiets, zu Verwaltung derselben wird von dem Rath zu Bern gesetzt ein Land-Ammann, der aber aus einem da eingewählten Landmann erwählt wird.

In dem Argôu sind IV. an Bern gehörige Municipal-Städte, welche besondere schöne Freyheiten haben, und durch ihre eigene Schultheissen und Rath geregiet werden, nämlich Arau (allwo gemeinlich die Evangelische Cantonen ihre besondere Conferenzen halten, allwo auch Anno 1712. der neue Endgnößliche Landfrieden behandelt und beschlossen worden) Zoffingen, Brugg und Lenzburg.

Es ist auch zu bemerken, daß die Aemter und Vogteyen zu Stadt und Land, auch theils in gemeinen Herrschaften, nach ihrer mehrern und minderen Ertragenheit classificirt, und zugleich bestimmt ist, wer von denen Oberkeitlichen Ehren-Gliedern, erforderlichen qualificirt, auf ein Amt dieser oder jener Class sich anzumelden, oder ein Recht erworben darauf zu sprechen.

1. Von der ersten Class sind, Wangen, Narwangen, Bipp, Königsfelden, Lenzburg, Romainmonstier.

2. Zweyte Class enthält, Thun, Burgdorf, Interlachen, Friesenberg, Tharberg, Stifft zu Bern, Lausanne, Milden.

3te, Trachselwald, Sumiswald, Büren, Aelen, Wimmis, Erlach, Laupen, Urberg, Sanen, Landschut, Rydau, Signau, Arburg, Brandis, Stifft Zoffingen, Frauenbrunnen, St. Johansen, Gottstatt, Buchsee, Yferten, Morsee, Oron, Wifflispurg, Bätterlingen, Bonmont, Aubonne, Schenkenberg, Grandson, Neumû.

4. Class. Unterseewen, ZwenSimmen, Frutigen, Oberhofen, Biberstein, Mûshafen Schaffner, Chillon, Schwarzenburg, Murten, Tschertli. Diese Class ist denen alten Herren Amtleuten, welche etliche Jahre still gestanden, vorbehalten.

Aemter / so dem Deutschen Orden gehörig / jedoch unter der Stadt Bern hoher Oberkeit, und von Amtleuten aus ihrer Stadt bevogtet werden, sind:

Küenis; Sumiswald; und die Herrschaft Ruggisberg, welche der Schaffner des Stiffts aus der Stadt Bern verwaltet.

Darneben gehören auch der Stadt Bern etliche Orte Oberkeitlich, da die von Solothurn die niedere Gerichte haben, als Lûßlingen, Aetingen, Meseu und Balm.



Zugleich regiert auch der Vogt von Nindau, neben des Bischofs von Basel Meyer zu Biel, die Dörfer auf dem Tesenberg, so Welscher Sprach.

### III. Lucern.

Die Stadt Lucern hat in ihrer Landschaft nachfolgende Vogteyen:

Die Grafschaft Willisau; die Grafschaft Rotenburg; das Land Endtlibuch; das Amt Rußwyl; St. Michaelis-Amt, darinn der Flecken und Stift Münster im Urgeu; die Herrschaft Rüegg; das Amt Mereschwanden; das Amt Büren und Triengen; die Grafschaft Sabspurg; das Amt Malers und Littau; das Amt Waggis; Kriems und Horb; Knütweil; Ebicken; Wicken und Heidegg.

Zu Lucern gehören auch die zwey Städtlein Sursee und Sempach.

### IV. Ury.

Das freye Land Ury setzt einen Vogt in das Thal Levontina oder Livinen, darinn Ariolo Orien, Pfant etc. Ury besitzt auch Urseren, darinn An der Matt, Hospital am Fuß des Gottshards, und Realp bey der Furka.

### V. Schweiz.

Das Land Schweiz gibt einen Vogt gen Rüsnacht; bevogtet die Dinghöfe am Zürich-See; besitzt das Ländlein Mark; gibt einen Vogt naher Windegg oder in das Gastal; und hat die Kastvogten über das Fürstliche Closter Einsiedlen.

### VI. Unterwalden.

Das freye Land Unterwalden hat keine Vogtenen besonderer und eigener Herrschung.

### VII. Zug.

Die Stadt Zug bevogtet Chaam, St. Andres, Hünenberg, Walchweil, Steinhausen (die hohen Gerichte aber zu Steinhausen sind der Stadt Zürich zuständig) und St. Wolfgang.

### VIII. Glarus.

Das Land Glarus beherischt besonders die Grafschaft Werdenberg, darinn dieses die fürnehmsten Flecken, Sevelen, Ravis und Grabs; wie auch die Herrschaft Wartau im Sarganser-Land.



## IX. Basel.

Der Stadt Basel Vogteyen sind: Das Schloß Sarnsperg; das Schloß und Städtlein Waldenburg; die Grafschaft Homburg; Münchenstein Stadt und Schloß; Ramstein; Riechen; die Stadt und Herrschaft Liechtstall, samt der ganzen Landgrafschaft Sisgöw.

## X. Freyburg.

Die Stadt Freyburg hat III. Innere und XVI. Außere Vogteyen. Die Innere sind Illingen, sonst Illens, und Altenryff; Plaffey, Plaffeyen; und Jaun oder Joun. Die Außere, Pont; Wüppingen oder Wipens und Grüningen; die Stadt und Schloß Montenach, Montaney oder Montagnie samt Corserey; Stäffies sonst Estavay die Stadt, und Chenaux; Font oder Fount; die Stadt und Grafschaft Gryere oder Griers, darzu dienet Ennay, Grandvillars le Sot, Albegue, Montbonon &c. Montsalvens oder Salbach; die Stadt Corbiere oder Corbers; das Städtlein Bulloz, Bulle oder Boll, darben Neregue, la Tour de Tresmaz ein Städtlein, la Part Dieu, ein Cartheuser-Closter; Die Stadt und Grafschaft Romont oder Remont; Stadt und Schloß Rue, Ruaz oder Ruw, darzu dienet Promazens, Morlens &c. Surpierre oder Überstein; Attalens; Chasteau St. Denys; Lugie; Sainct Aubin.

## XI. Solothurn.

Die Stadt Solothurn hat nachfolgende Vogteyen. Erstlich die IV. Innere Vogteyen sind: Buchegg; Kriegsstetten; Låberen und Flumenthal; die Außere aber disseit des Gebirgs sind: Låberberg, Salenstein, Bechburg oder Buchenburg, (welche mit der Stadt Bern gemein ist) Gößgen; und die Stadt Olten. Jenseit aber dem Gebirg, Dorneck, Thierstein und Gilgenberg.

## XII. Schaffhausen.

Die Stadt Schaffhausen setzt einen Landvogt aus der Burgerschaft in das Klettgöuische Städtlein Neunkirch; dahin gehören die Flecken Unter- und Ober-Hallau, Sieblingen, Gächlingen, Wilchingen, Tradingen, Osterfingen.

Sie besetzt auch aus den Nächst folgenden Ober-Vogteyen:

In dem Klettgöu:

1. Neuenhausen, samt dem Schloßlein Werth unter dem Ranssen.

(1)

2. Rüd-



2. Rüdlingen, Buchberg und Cappel, darzu gehört Elliken. 3. Berlingen und Hemmethal. 4. Lönningen und Guntmadingen.

N. Die hohen Gerichte in dem Klettgäu, wie auch der Wild-Bahn, ist zuständig dem Fürsten von Schwarzenberg, als ein Lehen von Römisch-Kaiserl. Majest.

#### An und auf dem Randen.

5. Schleithelm und Beglingen; darzu gehört die Hobeit zu Fürzheim, Grimmethofen und Epsenhofen. 6. Merishausen samt Unter- und Ober-Bargen.

#### Ueber dem Keyet.

7. Herblingen, Stetten, Büttenhart, Lohn, Opferzhofen, Altorf, Biberach und Hofen.

#### In dem Hegöw.

8. Theyngen und Barzheim. 9. Büch, Büesingen, Buchthalen, Widlau und Genersbrunnen.

#### In der alten Graffschaft Baar.

10. Neuhausen auf Ecken. Diese Ober-Vogten wird gemeinlich einem Burger zu Engen anvertraut.

### XIII. Appenzell.

Das freye Land Appenzell hat keine Vogtenen eigener Herrschaft; es gibt jedoch auch einen Vogt in das Rheinthäl mit denen VIII. alten Orten.

Unter denen Zugewandten Orten der Endgnoschaft/ ist

#### I. Der Abt zu St. Gallen.

Der Herr Abt zu Gallen beherrscht die Gottshaus-Leut im Obern Thurgäu, durch den Obervogt zu Oberberg; die Stadt Wyl; das Tannegger-Amt; die Graffschaft Toggenburg, darinn das Ober-Amt, Thurthal und Wildhaus: das Unter-Amt, Neckertal und Lütispurg begreift.

#### II. Die Stadt St. Gallen.

Die Stadt St. Gallen hat einen Vogt zu Bürglen im Thurgäu, in niederen Gerichten, das sie A. 1579. von Fr. Albrecht von Breitenlanden-berg erkaufte haben.

#### III. Die



### III. Die Rhetier oder Pündtner.

Die Rhetier oder die III. Rhetische Bünd, beherrschen hiesits der Alpen die Stadt Meyenfeld, darzu gehört Malans, Gläsch, Genins, Rovena oder Rossels etc. (da gleichwol die Meyenfelder und Malanser auch ihren Theil haben, als andere Gemeinden, und der Ordnung nach können sie auch selbst zu der Bogten ihrer Stadt gelangen.) Jenseits der Alpen aber, bevogten sie das Land Veltlyn, darein V. Landvögte gesetzt werden, die sie Commissarien und Podesta nennen, als Tyrann, welches 11. Gemeinden hat; Tell hat 36. Nachbarschäftlein; Sonders hat 17. Gemeinden; Morbenn hat 12. Gemeinden, und Trabona hat 11. Gemeinden. Weiters beherrschen sie Plurs; die Grafschaft Cleve, und die Herrschaft Worms. Diese werden zu zweyen Jahren um, von einem neu-erwählten Vogt beherrscht.

### IV. Die Walliser.

Der Herz Bischoff von Sitten und die Ober-Walliser beherrschen die Unter-Walliser, dero Landschaft in 6. Panner und so viel Bogtenen abgetheilt ist, nämlich Gundis, Ardon, Sallion oder Schellon, Martinach, Intremont und St. Morizen.

Das Obere freye Wallis aber bestehet von VII. Zehenden: (das ist Centenen oder Landgerichten) Goms, Brig oder Brük, Visp oder Vischbach, Raron, Leuf, Syders und Sitten.

### V. Die Stadt Müllhausen.

Die Stadt Müllhausen bevogtet das Dorf Ilzach, welches sie A. 1435. von Graf Ulrich von Württemberg erkauft hat.

### VI. Die Stadt Biel.

Die Stadt Biel hat nichts unter sich zu bevogten.

### VII. Neuenburg.

Neuenburg wird abgetheilt in 2. Grafschaften; in die Grafschaft Neuenburg und die Grafschaft Vallengin.

In der Grafschaft Neuenburg sind V. Châtelainies, nämlich, Landeron, Vaux-Travers, Thielle, Boudry und St. Aubin: Und XI. Mayries, als Neufshatel, Auvernier ou la Côte, Collombier, Cortaillod, Bevais, Rochefort, Boudevillers, la Brevine, ou Chaux de Tailers, Travers, les Verrieres, Ligniere.

In der Grafschaft Vallengin sind V. Mayries, als Vallengin, le Locle, les Brenets, la Sagne und la Chaux de Fonds.



## VIII. Die Stadt Genf.

Die Stadt Genf hat unter sich folgende Châtelainies, Selegny, Jussy, en la terre du Mostier. Darnach hat es zwen dans le Terres, du Chapitre

## IX. Der Bischoff von Basel.

Der Herz Bischoff von Basel hat die Vogten Zwingen, darinn das Städtlein Laufen; die Herrschaft St. Ursiz, darinn die Dörfer la Chaulx, Breulleu, Noirmont oder Schwarzberg, Munalx oder Spiegelberg, Pomerat, Seigne legiere, la Bosse, Belmon, Montfalcon oder Falkenberg &c. Telschberg oder Delemont, darinn die Abten Bellelay, und die Flecken Unterschweiller, Altorf &c. St. Jimmers, Chal oder la Vallee S. Immer, oder S. Imier, und auch die Herrschaft Arguel (Erguel genant, darinn die fürnehmste Orte Courtlarin, Courgemont, Peri &c. (diese gehört gleichwol unter der Stadt Biel Banner) Birseck; Münsterthal, darinn Münster im Granselt oder Motier en grandvaux; (dessen Einwohner der Stadt Bern mit ewigem Burgrecht verbunden) Pfeffingen und Angenstein. Die Stadt Neustatt oder Neuve ville, an dem Bieler-See gelegen.

## X. Der Bischoff von Costanz.

Der Bischoff von Costanz am Boden-See, der sonst zu Deutschland gehöret, ist mit den Endgnossen auch nahe verbunden, weilen er unterschiedene Städte entweder von den Schweizern zu Lehen tragt, oder doch auf ihrem Boden liegen hat: Kayserstuhl, Klingnau, Bischoffzell &c. Hat auch Bögte zu Urben, Tanneck, Güttingen und Gottlieben; Biel Gericht und Lehen im alten Thurgow &c.







# Eidsgenössische Topographie.

Erstes Stük.

Basel.

**D**ie grössste Stadt der Eidsgenossenschaft, in welcher sie den neunten Platz halt. Die eigentliche Bestimmung der Zeit ihres Ursprungs und der Ursach ihres Namens beruhet auf ungewissen Muthmassungen. Man hält gemeiniglich dafür, der Untergang der alten, eine deutsche Meile weiter an dem Rhein hinauf von dem Munatius Plankus gestifteten, Stadt Augst habe zu dem Anwachs der Stadt Basel Anlaß gegeben. Vil gewisser ist es, daß diese Stadt sint etlich hundert Jahren sich sowol ihrer Schönheit, als auch viler gelehrter und berühmter Männer halben, welche sie hervor gebracht, über vile Europäische Städte erhoben habe.

Der Rheinstrohm zerteilet Basel in zween sehr ungleiche Teile, von welchen der Grössere an dem linken, der Kleinere aber an dem rechten Ufer dieses Flusses ligt. Bende aber werden durch eine 250 Schritte lange Bruck mit einander verbunden. Über diß wird die grosse Stadt von dem zu so vilen Gewerben dienlichen, unter vilen Gewelberen durchfliessenden Birsch, die Kleine aber von andern nicht weniger nützlichen Canälen und Bächen durchschnitten.

Alhier sind der Aufmerksamkeit der Reisenden insonderheit würdig: A. Der Dom, oder das grosse Münster, welches Kaiser Heinrich der Zweyte mit grossen Kosten, im Jahre 1010. erbauen lassen, da es zuvor weit geringer gewesen. Die steinerne Bildsäule dieses großmühtigen Stifters wird noch heut zu Tag an der gegen dem Rhein stehenden Mauer der Pfalz (welches ein sehr erhabener und der Aussicht wegen lustiger Hof ist) gesehen. Ubrigens ist dieses ansehnliche Gebäude mit zweyen hohen ganz steinernen Türnen geziert. Die in dem Münster befindliche Orgel pranget mit zweyen Flügeln, welche von dem berühmten Baslerischen Mahler, Hans Holbein, gemahlet sind.



sind. Es werden in dem Münster auch sehr viele Grabmale hoher und berühmter Leute angemerket, als Kaiser Rudolfs des Ersten von Habsburg Gemahlin Anna, und ihres Sohns Karls; Arnolds von Rohrbach eines Baselerischen Bischofes; Georgs von Andlau, des ersten Rectoris der Universität; Erasmi von Rotterdam. u. a. m.

B. Die Kirche zu **St. Alban**, welche ehmalen zu dem daran liegenden Cluniacenser = Kloster gehörte. Der Pfarrer dieser Kirche ist zugleich Helfer in dem Münster.

C. **St. Leonhards** = Kirch, eine der vier Pfarr = Kirchen, ligt auf einer merklichen Höhe, da vormalen das Schloß Wildek gestanden, nachwärts aber bis zu den Zeiten der seligen Religions = Aenderung ein Augustiner = Kloster war. Conradus Lycosthenes, Simon Grynæus und einige andere berühmte Männer ruhen in dieser Kirche.

D. Die Kirche zu **St. Peter**, zu welcher vormal ein von Pabst Gregorio IX. im Jahr 1236. bestätigtes Collegiat = Stift gehörte, davon unterschiedliche Pfründen zur Besoldung sechs Professorum gewidmet worden. Hier liegen begraben: Theodor, Jakob, und Johannes, die Zwinger, Sebastian Bek, u. a. m.

E. **St. Martins** Kirch, welche diesen wichtigen Vorzug hat, daß daselbst das Evangelium in derselben von dem grossen Oecolampadio zu erst rein geprediget, und die papistischen Kirchen = Gebräuche abgetahn worden. Hier liegen begraben: Thomas Erastus, Samuel Werensfels, 2c.

F. Das ehemalige Kloster der **Reuerinnen**, oder **Magdalena** = Schwestern.

G. Das ehemalige **Prediger** = Kloster und Kirche, so von dem bekannten Alberto Magno eingeweiht worden. Das Erstere ist zu der Wohnung der französischen Prediger gewidmet, die Letztere aber zu einer französischen Kirche längstens anberaumat worden. Nahe daran ist ein angenehmer mit Lindenbäumen besetzter Platz, samt dem noch zur Zeit des Baselerischen Concilii gemahlten berühmten Todtendanz.

H. Die **Barfüßer** Kirch, deren Chor das höchste an dem ganzen Rhein = strom seyn soll. Das ehemals dazu gehörige Kloster ist dermalen zweien Schulen, dem täglichen Almosen, und zum Teil auch zum Spital gewidmet. Der dasige Pfarrer ist auch Helfer in dem Münster.

I. Das ehemalige Kloster der Einsidler, **Augustiner** = Ordens, welches nunmehr das Collegium Erasmi genennt wird, und darinnen ohngefähr 12. einheimische und 6. fremde Studenten beherberget und ernehret werden.

K. Das **Gnadenthal**, vormal ein Clarifinen = Kloster, von welchem in folgenden Zeiten ein Teil in ein öffentliches Kornhaus ist verwandelt worden.

L. Die



L. Die Kirche zu **St. Elisabethen**. Der Pfarrer allda ist auch Helfer im Münster.

M. In der mindern Stadt: Die Pfarr-Kirche zu **St. Theodor**.

N. Das ehemalige **Cartäuser-Kloster**, in welchem eine merkliche Anzahl vornehmer Cardinäle, welche zur Zeit des Concilii zu Basel verstorben, begraben liegen. Dieses weitläuftige Kloster-Gebäu ist dñsmals zu einem Waisen- und Zucht-Hause geordnet.

O. Das Kloster zu **St. Clara**, welches ohngefähr in dem Jahr 1276. von Bischof Heinrich angelegt worden. Nach der Reformation ward die Kirche dieses Klosters zu dem Gebrauch der ganzen Gemeinde der mindern Stadt übergeben. Die eine Helfte des Klosters ist heutiges Tages die Wohnung des ersten Pfarrers der mindern Stadt, die andere Helfte aber ist als ein Obrigkeitliches Lehen an eine bürgerliche Familie verliehen.

P. Das **Klingenthal**, ein Kloster, welches von Augustinerinnen, in dem Jahr 1273. zu bauen angefangen, und zum Gedächtniß des Freyherrn Walster von Klingen, Klingentahl genannt worden. Dessen Kirche, an welcher vornemlich die Länge ihres Chors merkwürdig ist, ward den 17. Tag Mayens 1297. geweiht.

Q. Das **Rathhaus** ist ein an dem Kornmarke seit ohngefähr dem 1356sten Jahre von Quadresteinern nach damaligem Geschmak aufgeführtes schönes Gebäude, welches insonderheit von aussen, wie auch rings herum in dem Hofe mit vielen vortreflichen Mahlereyen gezieret ist; Unter diesen bemerken die Reisenden insonderheit die oben an der grossen Treppe stehende Vorstellung des jüngsten Gerichts. In dem Hofe des Rathhauses steht die Bild-Säule des Römischen Feldherrn L. Munatii Planci, welche in dem Jahre 1528. aufgerichtet, und mit einer von Beatus Renanus verfertigten bündigen Aufschrift begleitet worden. Ubrigens wird auf diesem Rathhause aufbehalten und den Liebhabern der Gemählde gezeigt, ein aus acht Geldungen bestehendes, die Leidens-Geschichte unsers Heilandes ungemein künstlich vorstellendes, und von Holbein verfertigtes Stük, für welches Churfürst Maximilian von Bayern 30000. Reichsgulden in Salz zahlbar solle angeboten haben.

R. Das **Zeughaus**, welches sowol an Kanonen als Flinten und andern Kriegsgerähte sehr wol versehen ist. Daselbst zeigt man die Rüstung, in welcher Karl der Kühne, Herzog von Burgund in der Schlacht bey Nancy das Leben eingebüßet, seine Pauken, silberne Trommeten, nebst dem Harnische seines Pferdes, und anders mehr.

S. Das Haus zur **Mücken**, auf welchem heutiges Tages die öffentliche Universitäts-Bibliothek zusehen ist. Eine reiche Sammlung von vortreflichen



lichen Gemälden, alten Münzen, gestochenen Steinen, und vieler seltenen alten Handschriften, machen für die gelehrten Kenner und Liebhaber herrlicher Kunst-Stücke eine ungemeine Zierde dieser Bibliothek. Ein den todt liegenden Christum vorstellendes durch Holbein verfertigtes Gemäld verdient hier insonderheit die Aufmerksamkeit aller Kenner; Auch sollen vormalen schon tausend Ducaten dafür angeboten worden seyn. Ubrigens ist merkwürdig, daß der Saal, in welchem der große Bücher-Vorraht aufbehalten wird, eben derjenige ist, in welchem sich vormalen das zu Basel gehaltene Concilium siebenzehn Jahre lang versammelt hat.

T. Das von **Remigius Fäsch**, beyder Rechten Doktor und öffentlichem Lehrer gesammelte Cabinet bestehet, nebst einer schönen Bücher-Sammlung in vielen alten Münzen, andern Altertümern und Gemälden. Vorhin besuchten die Liebhaber verschiedener Seltenheiten zu Basel auch die künstlich zusammen gesetzten Todten-Ge Rippen, Versteinerungen, Mineralien und vielen andern Kunst-Stücken, wie auch einem Herbario vivo bestehende **Matterische Kunstkammer**; Alleine, da dieses Geschlecht nunmehr ausgestorben, als ist diese so schätzbare Sammlung zertrennet, und theilweise verkauft worden.

U. Der der medicinischen Facultät von der hohen Obrigkeit in dem vorigen Jahrhundert übergebene **Kräuter-Garten** ist wol einer der größten, welche in Europa gesehen werden, auch ist seine Lage so beschaffen, daß alle nur ersinnlichen Gattungen von Kräutern, ein jedes nach seiner Art, darinnen könnte gepflanzt werden. (Es ist auch zu hoffen, daß, da die Kräuterkunde täglich immer höher steigt, und sich nunmehr in Ansehung dieses Gartens eine günstige Veränderung zugetragen hat, derselbe in kurzer Zeit mit vielen Seltenheiten prangen, und also seiner Bestimmung vollkommen entsprechen werde.)

W. Der schöne **Palast des Markgrafen von Baden-Durlach**, welcher in den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts, nach der unglücklichen Einäscherung des alten Schlosses, von dem hochseligen Markgrafen **Friedrich Magnus** weit prächtiger ist aufgeführt worden. Es pfleget sich der **Durlachische Hof** bey obwaltenden Kriegs-Unruhen um mehrerer Sicherheit willen, in diesem Palast aufzuhalten; auch ist allda das **Hochfürstliche Original-Archiv**, ein zimlicher Bücher-Vorraht, darunter insonderheit der berühmte **Codex Reuchlinianus V. T.** merkwürdig, eine Münzensammlung, samt einer grossen Anzahl der vortreflichsten Mahlerenen von vielen berühmten Meistern aufbehalten.

X. Der **St. Peters-Platz**, ein angenehmes Wäldlein, gerade hinter  
der



der St. Peters-Kirche, welcher in dem Jahr 1277. das erste mal mit Linden- und Ulmenbäumen besetzt, und bis dahin sorgfältig unterhalten, auch vor einiger Zeit, da eine grosse Anzahl der alten Bäume durch eine grosse Windsbraut aus den Wurzeln gerissen waren, der Abgang derselben mit Indianischen Castanien-Bäumen ersetzt worden. Zween laufende Brunnen vermehren die Lieblichkeit dieses Platzes merklich, und pflegen sowohl Fremde als Einheimische sich auf demselben mit Spazieren zu ergehen. An dem westlichen Ende findet sich langs der Stadtmauer das Schützenhaus und der Schießrain der Gesellschaft derjenigen Herren, welche sich den Sommer hindurch mit dem Armbrust zu üben pflegen. Auf diesem Schützenhause pflegt der nach Johannis des Täufers Tage an die Regierung kommende Neue Raht den Bürgern den Eid zu schwören.

Y. In dem **Kaufhause** ist das Angedenken des in dem Jahre 1356. sich zugetragenem und durch ein entsetzliches Erdbeben veranlaßten fast allgemeinen Zerfall der Stadt Basel in folgenden altväterischen Knittelversen beybehalten, und an einer öffentlichen Tafel aufgezeichnet worden:

Ein **Rint** mit seinem Dorn

M

Drey **Hufeisen** auferkorn

CCC

{ Ein **Beyel**, }

{ und **Axt**, }

der sechs **Krügen** Zahl

L IIIII.

Da verfiel Basel überal.

Z. Die öffentlichen sowohl Schlag- als Sonnen-Uhren gehen zu Basel um eine Stunde früher als anderswo. Ob dieses einem zu Erhaltung der Stadt geschehenen Wunderwerke, oder aber der Vorbeugung der auf dem Concilio anwesenden Väter grosser Trägheit und allzu später Erscheinung in den Sessionen, zuzuschreiben sey, wollen wir hier nicht entscheiden.

Basel trat in dem Jahre 1501. in den ewigen Bund mit den übrigen löblichen Orten der Eidsgenossenschaft, und erhielt denjenigen Rang unter ihnen, dessen wir droben gedacht haben.

Der höchste Gewalt besteht allhier aus 280. Gliedern, über welcher vier Häupter, nemlich zween **Bürgermeister**, und zween **Oberste Zunftmeister** den Vorsitz führen; Diese Versammlung wird der grosse Raht genannt. Der kleine Raht bestehet aus 60. Gliedern, deren 30. **Rathsherren**, die übrigen 30. aber **Meister** genennet werden; Diese 60. Klein-Rähte werden aus den fünfzehn Zünften, in welche die ganze Bürgerschaft eingetheilt wird, und deren jede vier Rahts-Glieder, nemlich zween Rahtsherren und zween Meister gibt, gezogen. Darüber gibt eine jede Zunft aus ihrem Mittel noch 12. Glieder des grossen Rahts, welche, weil ihrer anfänglich nur sechs gewesen, noch



noch heut zu Tage **Sechser** genannt werden. Des gleichen Rechtes, zwölf Männer in den grossen Raht abzugeben, geniessen auch die drey Gesellschaften der mindern Stadt. Der kleine Raht wird in zwey gleiche Teile, nemlich in den Neuen und in den Alten abgeteilet, welche also wechselsweise jährlich auf Johannis des Täufers Fest an die Regierung kommen. Die Erwehlungen zu geistlichen und weltlichen Stellen geschehen allhier ohne Ausnahme durch das Loos, welches in dem Jahre 1718. eingeführet worden. Es ist übrigens zu bemerken, daß da bis auf das Jahr 1516. die Ritterschaft und der Adel allein das Recht gehabt zu dem Bürgermeistertum erhaben zu werden, sint besagtem Jahre der Adel dieses Vorrecht verloren, und alle bürgerlichen Geschlechter ohne Unterscheid zu dieser hohen Würde den Zutritt haben.

In dem Jahre 1459. stiftete Pabst Pius der Zwente, auf Ansuchen des Rahts allhier eine **Universität**, die er mit vilen herrlichen Freyheiten begabte, und ihro einen jeweiligen Bischof von Basel zum Canzler setzte.

Der Raht der Stadt übergab dem Rectori der Universität die Gerichtsbarkeit über alle derselben angehörigen Personen, und befreyte sie von verschiedenen bürgerlichen Beschwärden.

Der Ursprung des **Bischtums** zu Basel kan wegen seines grossen Altertums nicht wol bestimmt werden; So vil ist gewiß, daß die allerersten Bischöfe ihren Siz anfänglich zu Augst gehabt, solchen aber erst, nachdem diese Stadt eine gänzliche Zerstörung erlitten, und Basel hingegen merklich angewachsen war, dahin verlegt, und sich Bischöfe von Basel genannt haben. Sint der Zeit der Reformation hat der Bischof von Basel seinen Siz zu Bruntrut aufgeschlagen; Das Dom-Capitel aber, welches zu Zeiten der Religions-Änderung nach Freyburg in dem Breißgäu gezogen, sahe sich in dem Jahre 1677. genöthiget von dannen zu weichen, da es dann sich nach Arlesheim, einem schönen in der Herrschaft Birsfel gelegenen, eine deutsche Meile von Basel entfernten und dem Bischofen von Basel zugehörigen, Flecken bezogen; allda eine prächtige Dom-Kirche erbauet, und kömliche Höfe zu seiner Wohnung verschaffet hat.

## 2. Schaffli.

In dem X. Gerichtspunct des Pündtnerlands befindet sich unter anderm das Thal Scanavicum, **Schanfeli**, sonst Coriovallis, zu deutsch **Churwald** geheissen, durch welches das Wasser **Plessur** herunter rauschet, und in den **Rhein** einfließet. In diesem sehr gebirgigen Gelände, ist wegen seiner seltsamen Lage sehr curieus das Dörflein **Schal-oder Schanfeli**, Scanavicum, (von welchem das darben gelegene Gelände den Namen des Schanfelerthals trägt.)





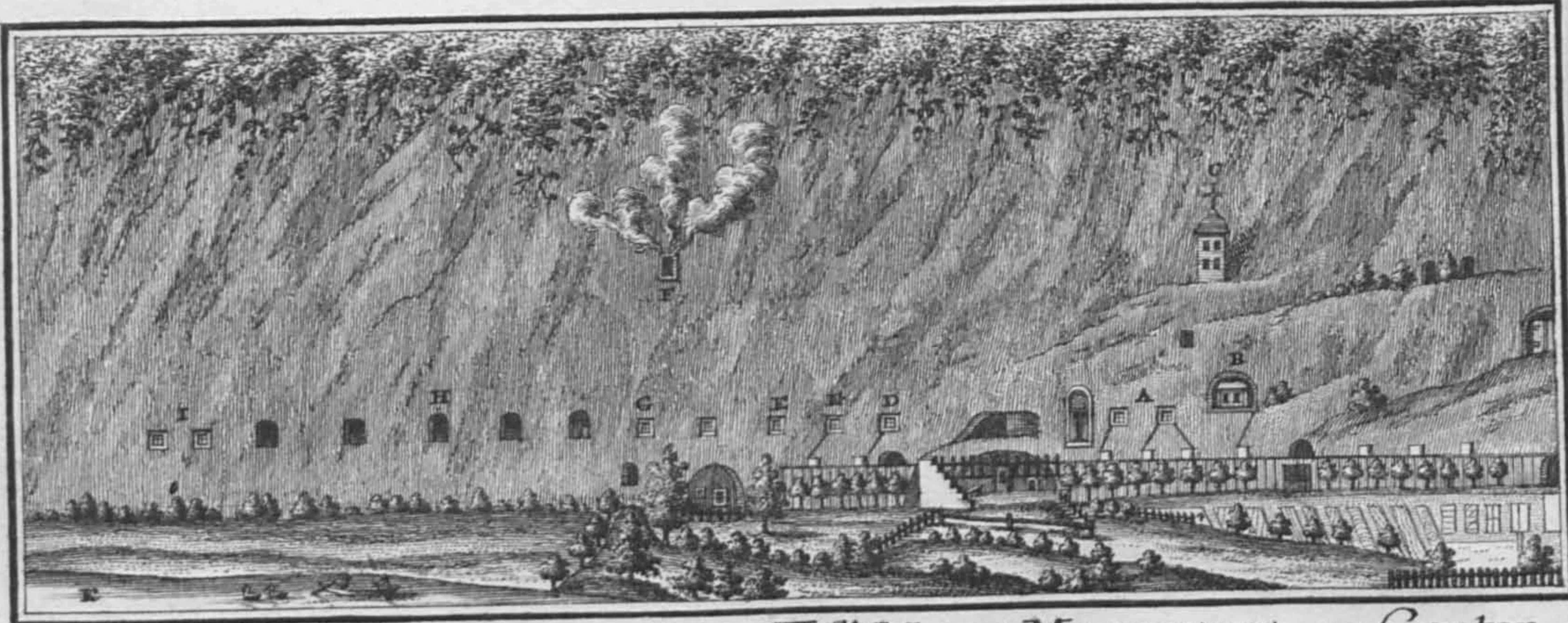
### SCHALFICK.

Ein Dorf in Pretigau in Pündten; sehr Corios anzusehen wegen dem entsezlichen herüber hangenden Felsen und Schroffen.

### SCHALFICK.

Village au Pretigau, dans les Grisons, remarquable à Cause de Rochers en ormes, qui pendent, pour ainsi dire au dessus de lui.





**St. MARIA MAGDALENA im  
Fryburger Gebiet.**

*Eine gar künstlich aus einem Puren  
felsen gehauene Einsideley.*

A. Kirch. B. Sacristey. C. Glogken thurn.  
D. Ein Antichambre. E. das Refectorium.  
F. das Camyn. G. Schlafzimmer des Ein-  
sidders. H. ein Saal. I. zwey andere Kammern.  
K. ein fließendes Wasser, la Sarzine, in  
welchem der Baumeister und Einsidler  
soll ertruncken seyn.

**St. MARIE MADELEINE au Canton  
de Frybourg.**

*Hermitage, taillé artistement  
dans un Roc.*

A. L'Eglise. B. La Sacristie. C. Le Clocher.  
D. Une Antichambre. E. Le Refectoire.  
F. La Cheminée. G. Dortoir de L'Ermite.  
H. Une Sale. I. Deux autres Chambres.  
K. Une Eau coulante, La Sarzine, où  
L'on dit que L'Architecte et L'Ermite  
se soyent noyez.



trägt,) welches von grossen überhangenden und zur Seite stehenden Schroffen, ungeheuren und rauhen Felsen, fast gänzlich als eingethürnt ist, daß es dem Anschauer nothwendig sehr fürchterlich vorkommen muß.

### 3. Die Einsiedleren bey Freyburg.

Eine Stund von Freyburg, auf der Seite gegen Bern, läuft die Sane, unten an einem hohen Felsen, da diese berühmte Einsidlerey ist, in ein grosses Beth. An dem rechten Bord der Sane erhebt sich ein Fels an dem andern, von 3. bis 400. Schuhe hoch, voller Spalte, und sehr steil, als wann sie behauen wären, auf welchen zu oberst Holz wächst. Ungefähr 200. Schuh ob dem Wasser strekt sich der Felsen ein wenig in den Fluß. Da hat sich ein Einsidler, vor ungefähr 70. Jahren den Weg gebahnet, bis zu der Oeffnung eines Felsen, und einen kleinen Platz eingegraben oder eingehauen, so vil er vonnöthen hatte, sich der Länge nach zu legen, und vor dem Wind sicher zu seyn.

Nach diesem kam ein anderer Eremit, mit Namen Jean du Pré von Gruyere, der sich mit einer so schlechten Wohnung nicht genügte. Er unternahm sich eine commodere Wohnung in diesen Felsen zu hauen, und nachdem er mit einem Knecht aus allen Kräften fünf und zwanzig Jahre daran gearbeitet, machte er ein artiges Kloster, in welchem eine Kirche samt Turn, eine Sakristen, ein Refectorium, eine Küche, ein grosser Saal, zwey Seitenkammern, zwey Treppen, und zu unterst ein Keller zu sehen; Alles ist in den Felsen gehauen. Man siehet zu erst einen zimlich grossen Keller, und einen kleinern, in welchem zu grossem Glücke des Wald-Bruders eine reiche Quell von gutem Wasser gefunden worden. Nachdem man eine Treppe von einigen Tritten aufgegangen, findet man die Kirche, welche 63. Schuh lang, 36. breit, und 22. hoch ist. Die Sakristen, welche auf der Seite befindlich, ist 22. Schuh lang, eben so breit, und 14. hoch. Was das verwunderlichste ist, ist der Turn, welcher bis zu oberst an den Felsen reicht, in der Höhe von 70. Schuhen und 6. in der Breite. Zwischen der Kirche und dem Refectorio hat es einen Saal oder Vorzimmer, welches 44. Schuh lang und 34. breit ist. Das Refectorium ist klein, wie es für einen Einsidler seyn muß. Es ist 21. Schuh lang, und ist mit einem Beth und Ofen grössten Theils ausgefüllt. Auf der Seiten ist die Küche mit einem Kamin, dessen Rohr noch wunderbarer ist als der Kirchturn, indem es 90. Schuh hoch ist. Von dannen gehet man in einen grossen Saal, welcher 93. Schuh lang und 22. breit ist, mit grossen Fenstern, wie dann alle Gemächer des Hauses haben, die auf den See sehen. Es kommt einen ein Grauen



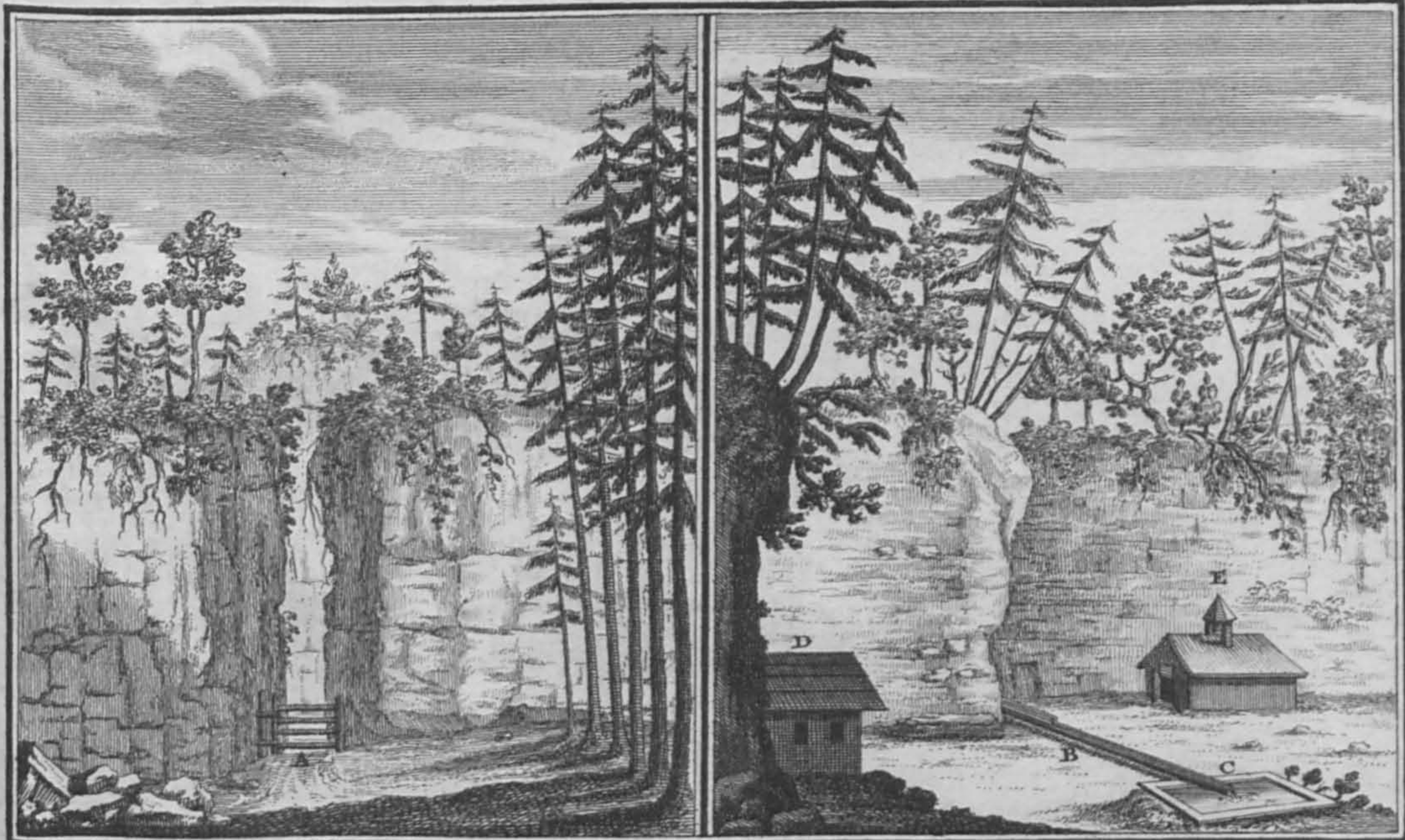
Grauen an, wann man hinab schauet, und den Fluß zu unterst siehet. Es sind auch noch zwei andere Kammeren, welche zusammen 54. Schuh lang sind, und auf Seiten des grossen Saals, in der Dünkle ist eine verborgene Treppe.

Es ist fast unglaublich, daß dieser Mensch nur mit einem Knecht ein so grosses und schweres Werk verrichten, und insonderheit den Turn und das Kamin hauen können. Er hat gewiß viel Zeit, Mühe und Gedult gebraucht. Vor der Einsidlercy und in dem kleinen Vorwerk, von dem geredt, hat er einen kleinen Küche-Garten gemacht, aus welchem er Kräuter und Blumen bekommen. Dieser Einsidler wolte sein Werk grösser machen, allein der Tod hat ihn daran verhindert. Der arme Mensch ertrank im Jahr 1708. an dem Antonius-Tag, welchem die Kirche geweiht war. Einige Studenten kamen an diesem Tag, welcher auf den 17. Jenner fällt, um das Fest mit ihm zu feiern, da er nun solche in seinem Waidling, den er expreis darzu hatte, wieder über das Wasser führen wolte, ist der Waidling unglücklicher Weis umgestürzt, und er mit den Studenten, die er führte, umgekommen. Seine Einsidlercy wäre lang leer, bis man endlich einen Priester fand, der seinen Platz ersetzte. Seine Unterhaltung hat er von den reichen Almosen, die man ihm giebt, und es kommt kein Fremder dahin, solchen zu sehen, der ihm nicht etwas gebe, dagegen er ganz höflich Brod und Wein, wie auch einen kleinen Straus von Nelken anerbietet.

#### 4. Einsidleren auf dem Rigi-Berg, samt dem darben sich befindenden kalten Bade.

Auf dem wegen des ungemein schönen darauf sich zeigenden Prospects sehr lustigen, wegen grasreichen Waiden sehr nützlichen Rigiberg im Schweizer-Gebiet, als auf welchem bey anderthalb hundert Centen, jede zu 16. Rühen gerechnet, zu Alp geführt werden können, sind auch einige Merkwürdigkeiten zu sehen; unter denen besonders eine Einsidlercy, welche sehr hoch auf diesem Berg, in der Abseiten gegen Waggis und dem vier Baldstätter-See ligt, in einer vast gevierten Ebene, zwischen allerseits herauf steigenden Schrofen und Felsen, von der Natur so ordentlich umgeben, als wären sie mit vieler menschlicher Arbeit und Mühe ausgehauen, darinnen sich befindet, eine dem Erz-Engel Michael gewidmete Capell, und dann vorüber ein zusammen geweteten Einsidel-Häusgen. In 2. Eken sind zwischen den Schrofen enge Offnungen, durch welche man hinein kommt, und aus den Rizen der Seiten eines Felsen rauschet herfür eine klare Wasserquell, die in mitten durch in einen Sammler geleitet, und gemeinlich das kalte Bad genennt wird, weil dessen Wasser so kalt ist, daß man eine Hand nicht lange darinn erleiden mag,





**CURIEUSE EREMITAGE** auf dem Rigi-  
berg, rings umher zwischen felsen gelegen.

A. Eingang in das kalte Bad u: zu dieser Eremitage.  
B. daß Inwendige derselben. C. daß Kalte Bad.  
D. alt Capuciner Haus. E. alte Cappelen.

**HERMITAGE TRES CURIEUX** sur le  
Rigiberg, placé entre les rochers.

A. Entrée aux Bains froids, et à l'hermitage.  
B. L'intérieur de l'hermitage. C. Les Bains froids.  
D. vieille Maison des Capucins. E. vieille Chapelle.





PROSPECT in welchem der Berühmte  
Pilatus-See liget.

A. Ein Busch von Tannen und Palmvorren in  
welchem der Pilatus-See liget. B. Gemsmättj.  
C. Widerfeld . . .

VUE du fameux Lac de Pilate  
et des Environs .

A. Foret de sapins et de Palmiers dans laquelle  
est le lac de Pilate. B. Gemsmättj, au prairil  
chevreuils. C. Widerfeld, ou champ des Bellies





mag, und die sich dessen bedienen, tauchen sich 2. bis 3. mal hinein, in der Beredung, daß selbiges für Haut-: Rufen-: und Mutter-Weh, auch zu Besehung aller Gattung Fieber und andre Anligen sehr heilsam seye: Es wird etwann auch geheissen der Schwester-Brunnen, weilens vorgegeben wird, daß drey leibliche Schwestern zum Zeiten Kayser Albrechts gewesen, von welchen einer ein der Enden sich aufhaltender tyrannischer Landvogt zu Unehren nachgestellt; dessen Muthwillen sich zu entziehen, sie sich in diese Einöde begeben, und in stiller Einsamkeit ihr Leben allda heiliglich zugebracht habe. Auf einem in der Capell hangenden Tafelcin geschieht Meldung einiger durch sie geschehener Wunder, deswegen etwann dahin gewallfahrtet wird.

### 5. Gelegenheit von dem Pilatus-See.

Der Pilatus-Berg hat von langen Zeiten her grossen Ruf von dem alten zu Christi Zeiten regierenden Römischen Landvogt Pontius Pilatus, und einem darauf sich befindlichen kleinen See, gemeinlich Pilatus-See genannt; Dieser Berg erstreckt sich mit seinem Fuß bis eine Stund Wegs gegen die Stadt Lucern, zeuhet sich hinter einigen Vor- gebirgen, und herum gelegenen zur Weidung dienenden Thälern, sehr stolz in die Höhe, ist auf der Seiten gegen Lucern sehr rauch, stein- und schroffachtig. An dem obern Theil und über die Mitte seiner Höhe zur Seiten gegen Lucern ligt der kleine See, oder vielmehr eine etlich Ruthen lange Pfütze, vom zusammen laufenden Schnee- und Regen-Wasser, mit Waldung, Gestäud, Bergen, Hügel und Anhöhen rings umgeben; und weil hierdurch Wind und Sonnen-Licht abgehalten wird, ist dieser so geheissene See gemeinlich sehr still, ohne Bewegung, schwarz und dunkel, nimt in seiner Anfüllung weder ab noch zu, wahrscheinlich muß der einlaufende Ueberfluß des Wassers durch heimliche Ausläufe zerbrochener Schroffen und Felsenrize wieder abgeführt werden; seine Tiefe ist kaum anderthalbe Ellen, besonders, seit deme die Oberkeit der Stadt Lucern Ao. 1594. selbigen merklich hat lassen abgraben, wegen deshalb gehalten durchgehenden Uberglaubens, daß, so Holz oder Stein hinein geworfen werde, groß und schädlich Ungewitter dafnahn erregt werde; welches sich in der That falsch befindet, obwoln auch sonst hochgelehrte und sonst berühmte Scribenten ein solches melden, mit dem fabelhaften Bensaß, angeregter Pilatus lige in diesem kleinen See versenkt. Dessen Namen kommt vielmehr her von dem Berge, darauf er gelegen. Pilatus-Berg aber

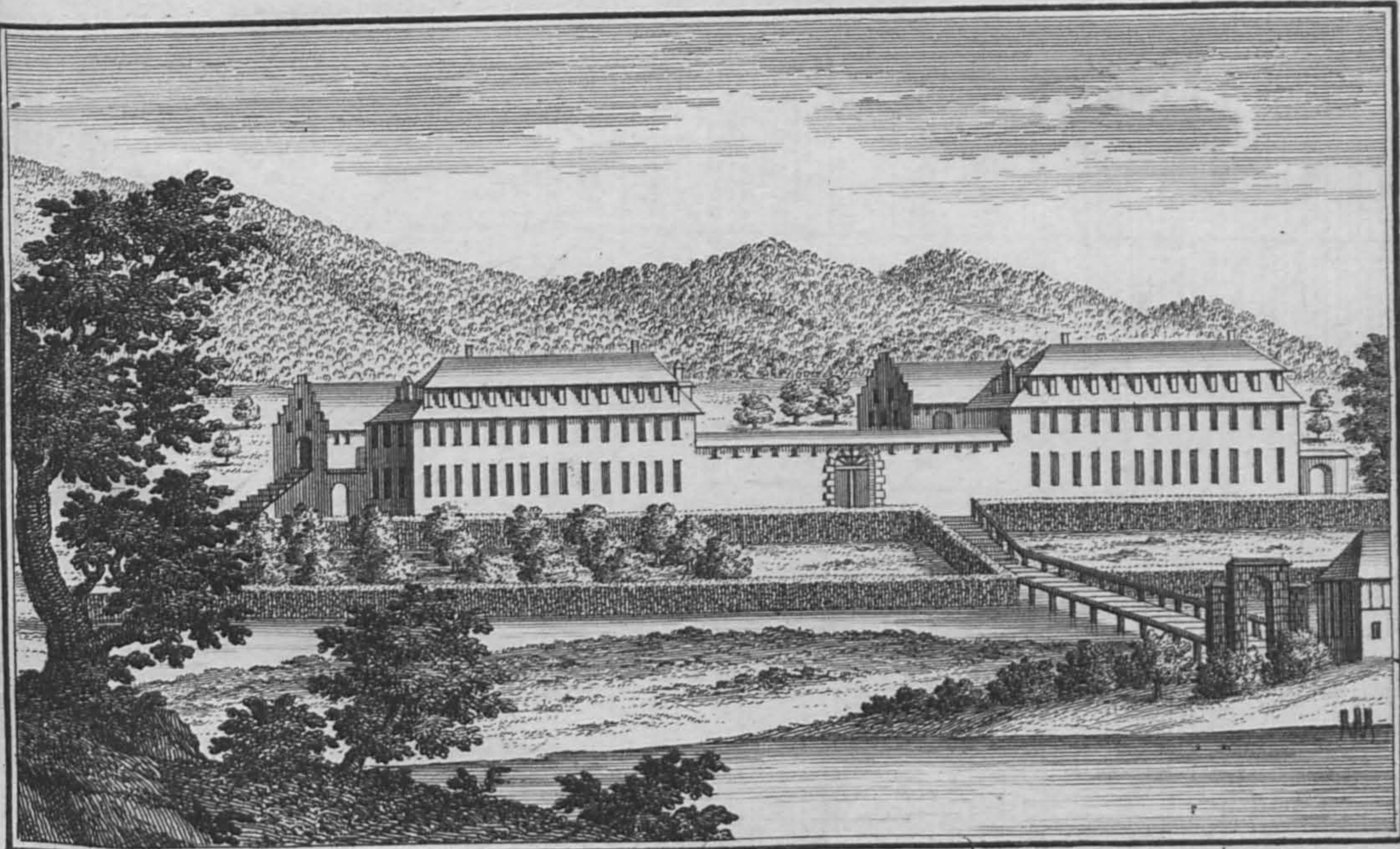


will wahrscheinlich so viel sagen als Pileatus, auf deutsch der **Hut** = oder **Hütlein** = **Berg**; entweder von seiner Form, oder weil dieser sehr hohe Berg, nach Beschaffenheit der Witterung, meistens um seine Spitze mit Wolken umzogen, und als mit einem Hut bedeckt ist; er wird sonst auch wegen vieler Schroffen, Felsen und Stein-Brüchen mit einem verbasstarten Wort Fracmont, das ist, fractus Mons genannt.

**6. Schinznacher Bad.** In zweien Vorstellungen, eine zeigt, wie es vor diesem ausgesehen hatte, die andere, wie es der Zeit aussiehet.

Das **Schinznacher** = sonst auch von dem unsern darvon auf einer Höhe gelegenen alt-gräflichen nun meist zerfallenen Schloß **Sabspurg**, geheissen **Sabspurger** = **Bad**, ligt rechts an dem Lauf der **Aaren** in dem untern **Aargäu**, in der Landschaft des Stands **Bern**, eine Stundwegs oberhalb der Stadt **Brugg**, und ungefehr so weit unter dem Schloß **Wildenstein**. Den gemeinen Namen des **Schinznacher** = **Bads** hat es von dem enntert der **Aaren** nächst vorüber ligenden Dorf **Schinznach**; die nächst um **Sabspurg** gelegene Aker und Matten werden **Bad-Aker**, **Bad-Matten** geheissen. Ob dessen Ursach seye, daß vor altem etwann etwas von diesem **Bad-Wasser** allda einen Auslauf möchte gehabt, und mit der Zeit durch den und diesen Zufall seinen Ausbruch verändert haben, ist ungewiß, doch sollen noch in diesen Matten Plätze, allwo der Winterszeit fallende Schnee niemals hafte, ein Beweisum einer unter der Erden sich befindenden natürlichen Wärme seyn. So ist auch in einem nächst dem Gasthaus gelegenen Hölzlein ein starker Geruch dieses mineralischen Wassers zu spüren. Es mag nun diß **Bad-Wasser** vor alten Zeiten seinen Ausbruch gehabt haben, wo es will, so hat sich doch dessen Haupt-Quell in spätern Jahr-Zeiten, hauptsächlich und in grosser Masse, gezeigt in Mitte des strengen Flusses **Aaren**. Die Vortreflichkeit dieses köstlichen Heil-Wassers, welches ohne Vermischung des **Aaren-Wassers** siedend heiß ist, gabe Ursach, den **Aaren-Fluß** von der **Bad-Quell** in seinem Runz mit grosser Müh und Kosten ab- und auf die Seite zu leiten, um das **Bad-Wasser** lauter und sicher zu geniessen, und zu Erbauung eines bequemen **Bad-Hauses**, und Zugang zu selbigem, den Platz auszufüllen, wie dann auch zu bequemer Einlogierung der **Bad-Gästen** zwey grosse **Gast-Häuser** mit vielen wol eingerichteten Zimmern, samt nöthigen Neben-Gebäuen zu Bestellungen und anderm Gebrauch, sehr kömmlich und regular eingetheilt, aufzubauen worden. Unben ist die Gelegenheit des Geländs ausnehmlich lustig und angenehm. Was diß Heil-Wasser für gedeyliche Mineralien führe, und in was für Schäden und Anligen





SCHINZNACHT.

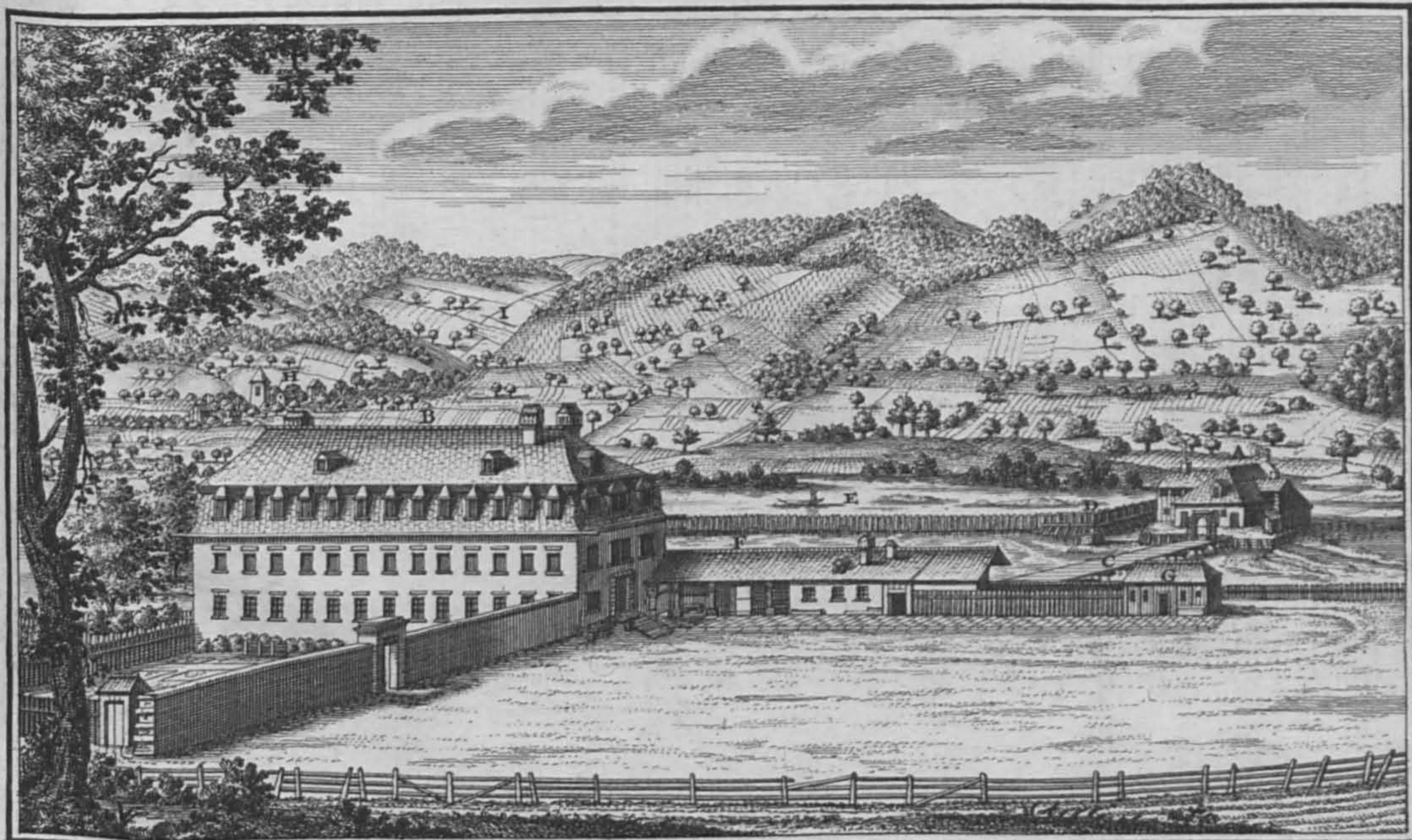
oder Badhaus bey Habsburg, Berner Gebiet

SCHINZNACHT.

Bains fameux près d'Habsbourg.







PROSPECT DES SCHINZNACHTER BAADS  
im Berner Gebiet.

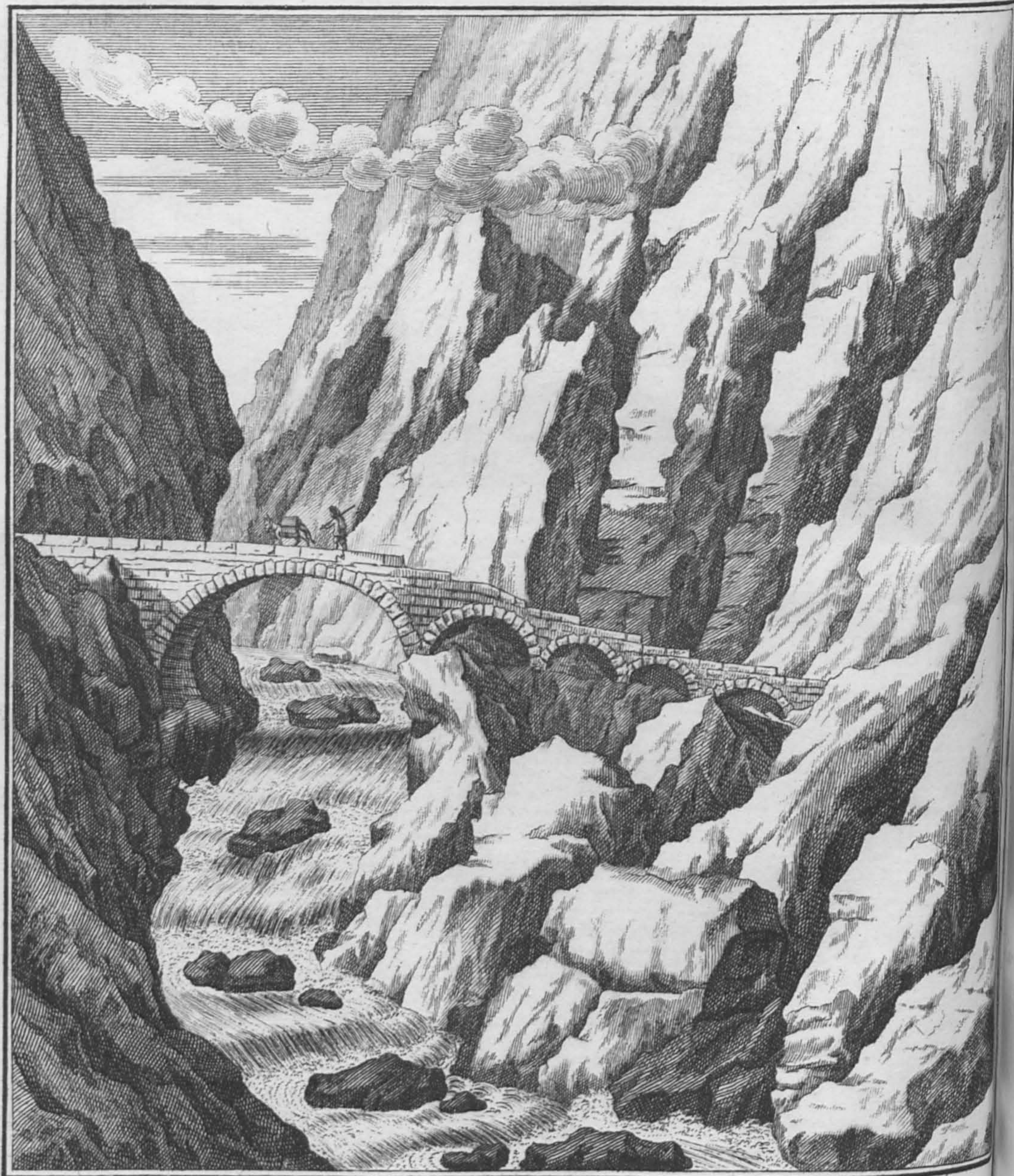
A. Das Baad Haus. B. das Wohn Haus. C. die Brugg.  
D. das Damm. E. des Flusses Aara Haupt-strom.  
F. die Backereij. G. der Pferd Stall. H. das Dorff  
Schinznacht. I. das Casteler-thal.

VUE DES BAINS DE SCHINZNACHT  
au Canton de Berne.

A. Les Bains. B. la Maison. C. le Pont.  
D. les Quay. E. Fleuve d'Aar. F. la Bou-  
langerie. G. les Ecuries. H. Schinznacht, le  
village. I. le val de Castelen.







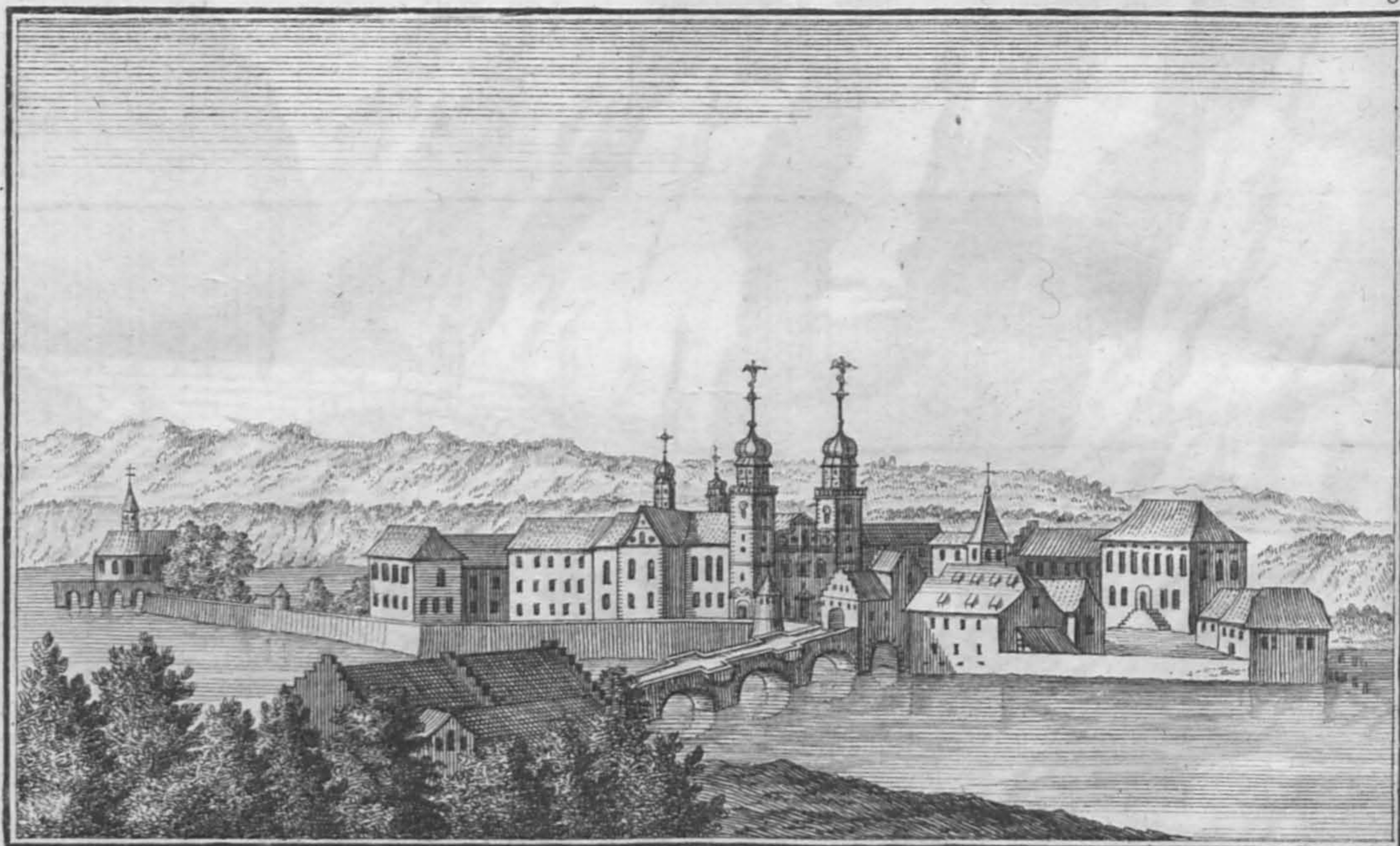
TÜFELSBRUGG.

*Auf dem Gotthart, Urner Gebiet.*

TÜFELSBOUGG.

*Pont sur le Gotthart, au Canton d'Uri.*





RYHNAW.

*Münster Closter im Thurgäu.*



RHYNAU.

*Convent de Religieux dans la Thurgov.*



UTZBRUGG

TUTELKOBEGG

London: George & John Unger, Publishers, 1840. — Containing 2 Vols.



Anlügen selbiges mit grossem Nutzen zu gebrauchen sey, ist in den Beschreibungen, die 1663. 1694. 1708. 1717. 2c. in Druck ausgegangen, weitläufig zu lesen. So wird man auch des Orts mit Speis und Trank honet und wol tractirt. Im Jahre 1670. hat die groß angeloffene Aaren die Bad = Quell samt dem Bad = Haus gänzlich zerstossen und weggespült; worauf aber alles viel besser und daurhafter reparirt und in trefflichen Stand gestellt worden.

### 7. Teufels = Brugg.

Zwey Bruggen befinden sich in dem Schweizerlande, welche diesen Namen führen, die einte hat Gero Abt zu Einsidlen über den Fluß Syl erbauen lassen. Die andere und hier gemeinte befindet sich auf einer ziemlichen Anhöhe des berühmten Bergs Gothard, welcher Berg das besondere hat, das man kaum von einem andern Gebirge in der Welt sagen kan, daß er dreyen Haupt = Nationen in Europa auf unterschiedliche Seiten zu trinken zuschicket; Ich will sagen; auf diesem Berge entspringen (neben vielen andern Urfa, Madia &c.) drey Haupt = Flüsse, die Rhone für die Franzosen, der Ticin für die Italiäner, und der Rhein für die Hoch = und Niederdeutsche. Über die auch da entspringende, in der Tiefe zwischen hohen und gächstozigen Schrofen, mit schnellem und schaumendem Lauf und Getöse durchschliessende, Reuß giebt eine in der Höhle von Steinen gewölbte Brugg den Paß aus dem Schweizerlande in Italien. Die beträchtliche Structur derselben, in dieser so unbequemen Wildniß, ist denen Einwohnern da herum ligender Lands = Begne, für menschliche Geschicklichkeit und Vermögen so übersteigend vorkommen, daß sie deren Erbauung dem Teufel zugeschrieben, mit dem fabelhaften Vorgeben, er habe diese beschwerliche Arbeit übernommen unter dem Beding, daß das Erste, welches hinüber werde passieren, sein Lohn solle seyn, man habe aber nach vollführtem Werke mit Hinübertreibung eines Hunds, diesem Höllenhunde einen Affen gedrehet.

### 8. Rheinau.

Augia Rheni, Rhenovium, Rhenaugia, auch Augia major geheissen. Ein Städtlein samt einem Kloster, an dem Rhein und Gränzen des Zürichs = Gebiets, zwischen Schaffhausen und Eglisau: unter der Vortmässigkeit der VIII. alten des Thurgaus regierenden Orten. Das allda in einer Rhein = Insel stehende Kloster Benedictiner = Ordens, soll



im siebenden Jahrhundert von einem Grafen von Kyburg gestiftet, und nach erfolgtem merklichem Abgang, von dem Kyburgischen Grafen Wolfenno, wiederum aus dem Grunde erhoben, und mit seinem ganzen Vermögen begabet worden seyn, und er dasige Prälatur selbst verwaltet haben: Der da herum wohnende reiche Adel hat auch nicht ermangelt, mit Zuschuß ansehnlicher Vergabungen, des Klosters Einkünfte zu bereichern, daß es mit der Zeit zu einer begüterten Abtey worden: welcher nebst andern auch zusteht die Gerichtbarkeit über das nächst darben auf einem Isthmo Eidgnößischen Lands ligende Städtlein gleichen Namens, allwo die vierte Rheinbrugg, unter dem Ausfluß des Bodensees, den Paß aus der Schweiz in Teutschland giebet: Das Kloster hat zu seinem Patronen S. Findanum der dem Vorgeben nach ein geborner Schottländer königlichen Geblüts gewesen seyn soll: Die Abtey-Kirch ist Ao. 1710. neu und sehr zierlich aufzubauen worden, der dießmalige Herr Prälat des Klosters ist Herr Romanus Effinger von Einsidlen, erwählt im Septemb. 1753.

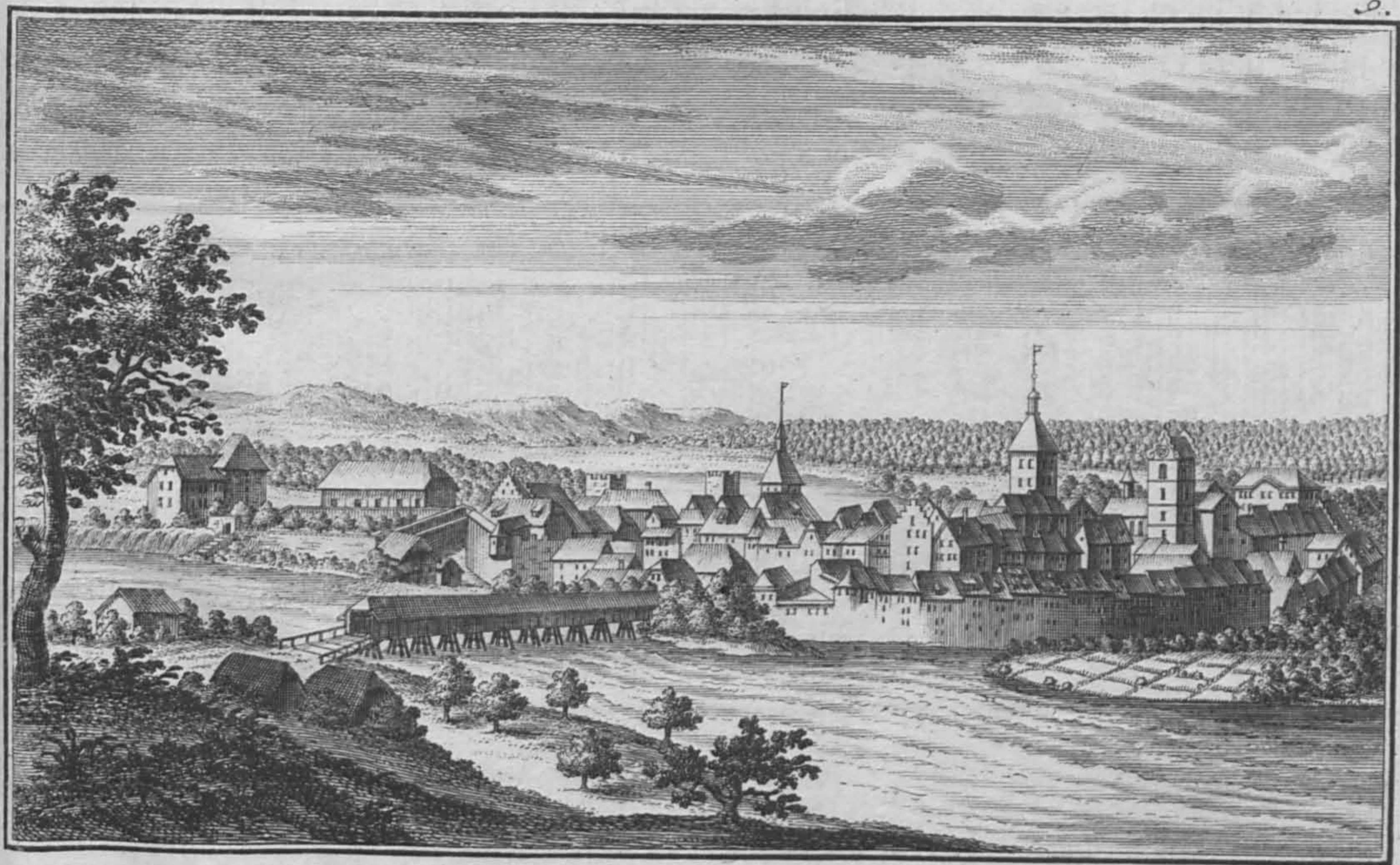
Anno 1280. ist hier ertrunken Hartmann der II. Graf von Habsburg, Landgraf im Elsaß, des Kayser Rodolfs des I. jüngster Sohn, samt 13. vom Adel, (nicht aber zu Rheinau unter Breysach, wie etliche Scribenten setzen:) Er ligt zu Basel in der Dom-Kirch begraben, nach Besag aber Chron. antiqui soll er im Kloster Rheinau vor St. Bläsis Altar begraben liegen.

In dieser Insel und Halb-Insel sollen vor Zeiten die Römer und Alemannier Bestungen und Bollwerke gegen einander gebauen, und aus selbigen einander beschädigt haben; darvon werden noch Merkmale gesehen, besonders von der uralten Stadt, welche der Römer Vormaur gegen die Alemannier gewesen; Aus diesen kan man von derselben ehemaligen Grösse schliessen, wie sie dann noch jezunder in die obere, mittlere und untere Stadt abgetheilt wird.

## 9. Arau.

Auraugia, Arovia, eine schöne und lustige Bernerische Municipal-Stadt im Aargäu gelegen, rechter Seiten der Aaren, worüber eine gedeckte Brugg gehet, die den Paß auf Solothurn und nach Basel giebet; durch die Stadt fließet der von Edelfischen sehr reiche Surbach. Vor altem hatten die Grafen von Kore, (deren Grafschaft sich von Arau an, der Reuß nach hinauf, bis ans Lucerner-Gebiet erstreckte, heut zu Tag die Freyen-Aemter genennt:) allhier ihren besten Burg-Sitz Kore genennt gehabt, darvon eine Wand-Schrift auf dem Rathhaus zuver-





ARAUW.  
*Stadt im Berner Gebiet.*



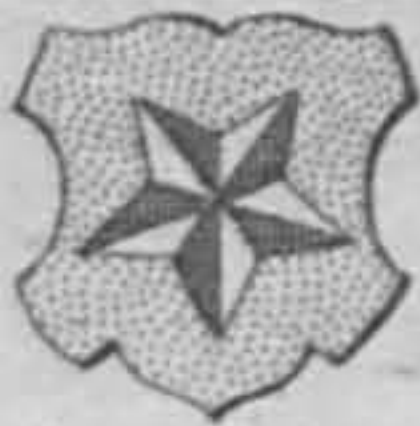
ARAU.  
*Ville dans le Canton de Berne.*







SCHAUENSEE.  
*Schloß im Lucerner Gebiet.*



SCHAUENSEE.  
*Château dans le Canton de Luzerne.*







TÄNIKEN .

*Frauwen Closter im Thurgau.*



TÆNIKEN .

*Couvent de Filles dans la Thurgovie.*









zuverlässliche Nachricht giebet. Die nach und nach um selbige erbaute Häuser wurden bald zu einem namhaften Fleken, woraus mit der Zeit eine feine Stadt erwachsen, besonders da nach Ausblühung der Grafen von Kore der Ort ungefehr No. 1007. an die Grafen von **Altenburg** und hernach **Zabsburg** kommen.

In dieser Beste war ein Asylum oder sogenannter Frenhof, sie hatte auch besonders zugehörige Zehenden und Gefälle, welche No. 1515. die Stadt Arau mit samt der Burg, von Junker Gangolf Trüllerer an sich gekauft, hierauf den Burggraben ausfüllen, und die Burg zu ihrem Rathhaus einrichten lassen, auf welchem der in 2. Schultheissen und 27. Personen bestehende Kleine, der 45. Glieder ausmachende grosse Rath, und das mit 12. Männern besetzte Stadt = Gericht, ihre Amts = Berrichtungen verwalten: So werden auch allda gemeiniglich die reformierte Eidgnössische Conferenzen gehalten, und ist No. 1712. der neue Lands = oder so geheißne Arauer = Friede behandelt worden. In dieser Stadt hat es eine grosse Anzahl geschickter und berühmter Messerschmiede. Die Kirche, die bey unserm Gedenken zum zweyten mal vom Stral stark beschädiget worden, ist schön renovirt. Die an diesem Ort stationirte Geistliche bestehen aus 2. Pfarern, einem lateinischen Schulmeister, Provisor und Capituls = Helfer.

## 10. **Schauensee.**

Ein altes Schloß und Edelsitz, oberthals **Kriems**, im **Lucerner = Gebiet** gelegen; Man achtet, der allda stehende alte Thurn seye schon zu Julii Cæsaris Zeiten gestanden, und ward ehedeme von Frenherren diß Namens besessen, welche No. 1245. das Kloster **Rathhausen** gestiftet, als wie dieses Klosters Stiftern Mutter, eine geborne Gräfin von Rothenburg No. 1222. das Franciscaner = Kloster zu Lucern. Die nachgehends zerbrochne Burg **Schauensee**, ward wiederum aufgebauten, und bekam von Zeit zu Zeit verschiedene Besitzer. Der dißmalige Besitzer, der Edle Junker Joseph Leontius Meyer des Raths und Bauherr der Stadt Lucern, hat No. 1750. das Schloß treffentlich verbessert, erweitert und verschönert. Es stehet auf einem hohen mit schönen Matten umgebenen Felsen, der bey 300. Fussen senkelrecht von dem unten anliegenden ebenen Lande aufsteiget, da die Uebertragung des Prospects, über ein trächtiges liebliches Geländ um die Stadt **Lucern**, dem Aug überaus angenehm fallet.

## 11. **Tenikon.**

In Latein Vallis Liliorum geheissen. Eine Stund ob **Elg**, in der Land =

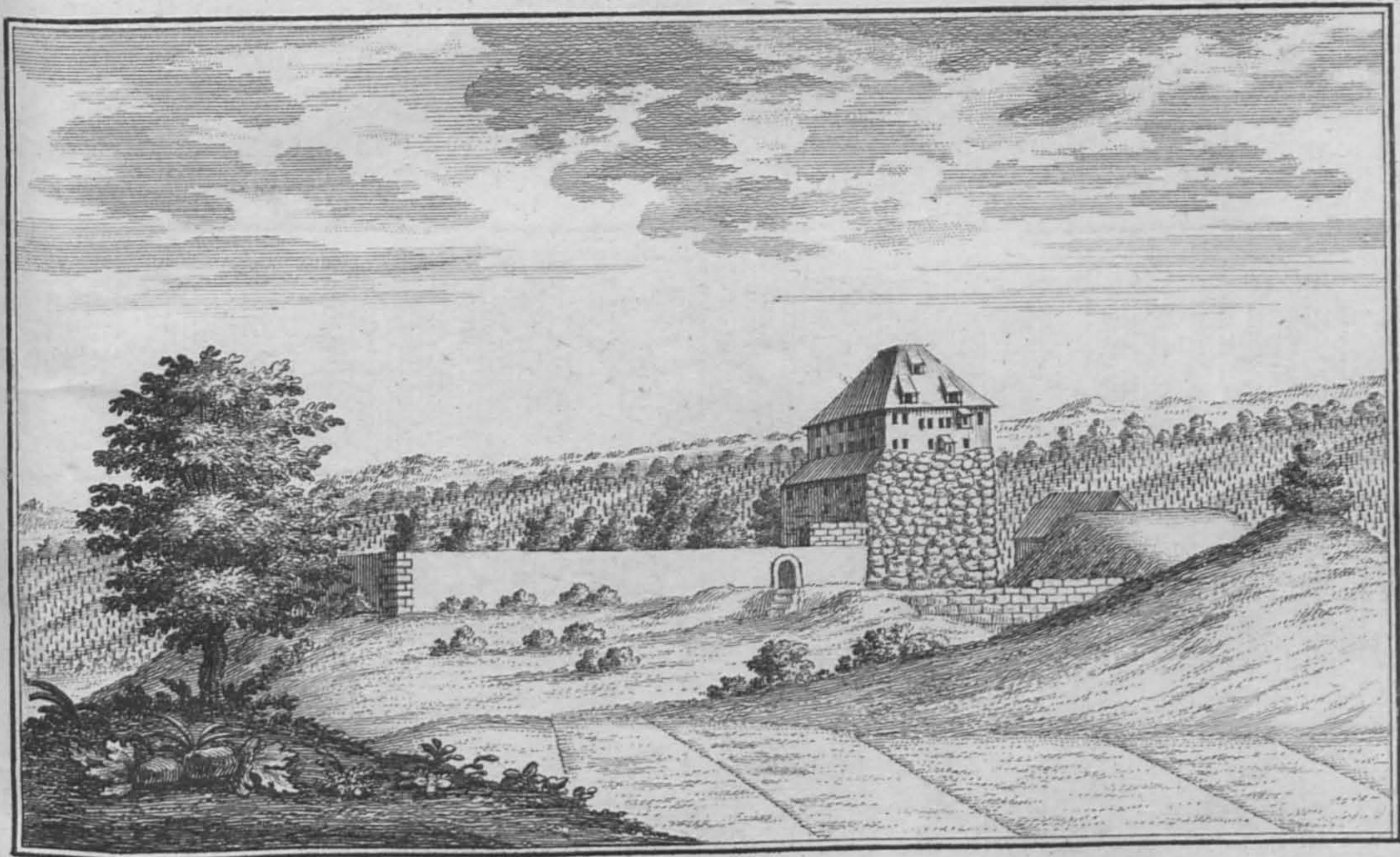


Landgrafschaft **Thurgäu**, nicht weit von der **Thur** gelegen, Dieser Ort hat seiner Annehmlichkeit halben einigen **Cistercienser** = Ordens-Frauen beliebt, sich allda niederzulassen; Hierauf hat Herr **Eberhard von Bichelsee**, Marschall des Klosters **St. Gallen**, die nach **Ellg** gehörige Capell und Filial **Teniken**, No. 1257. in ein Cistercienser = Frauen = Kloster verändert, und wurde Frau **Guta von Bichelsee**, seine Schwester, zur ersten Aebtissin dieses Klosters gemacht. In dem Jahre 1270. hat **Eberhardus junior**, Eques de **Bichilnsee** eine Transaction mit diesem Kloster gemacht: Es haben aber auch die Klöster **St. Gallen** und **Reichenau** dahin Vergabungen gethan, und sind die Grafen von **Toggenburg**, die Edlen von **Lindenberg**, **Landenberg** und andere, Gütthäter desselben gewesen: Es stunde erstens unter des Abbt's von **Capel**, seit Anno 1550. unter des Abbt's von **Wettingen** Visitation. Nach dem No. 1523. bey Anlaß geschener Religions = Aenderung, die Convent = Frauen sich durch einige Priester im **Thurgäu** verleiten lassen, aus dem Kloster zu gehen und zu heyrathen, haben der Eidgenössischen Orten zu **Lucern** versammelte Rätthe, dem Landvogt im **Thurgäu** einen Befehl gegeben, die Ausgetretene auf Betretten, gefänglich anzunehmen. Das Kloster ward mit Kloster = Frauen wiederum besetzt, die gewesene Aebtissin, **Anna Kyffin**, genannt **Weltherin von Blidegg**, setzte sich zu **Zürich**, und genoß bis an ihr 1555. erfolgtes Ableiben, ein Leibding aus dem Kloster **Capel**.

## 12. Mörspurg.

**Mörspurg** oder **Meerspurg**, ein uraltes Schloß im **Zürich-Gebiet**, nicht weit von **Oberwinterthur**, dahin es pfarrgenössig ist. Nach alter Sag soll es das erste Schloß gewesen seyn, welches die Grafen von **Winterthur** in dieser Gegne erbaut haben, und daher selbiges, mit seinem eigentlichen Namen **Erstburt** genennet worden; Mit der Zeit ward noch ein Schloß allda erbauen, und beyde allein durch einen Graben unterscheiden. Das einte ward No. 1386. zur Zeit des **Sempacher-Kriegs** von den **Zürichern** zerstört, das andere steht noch im Wesen: deren erstere Besitzer waren die Edle **Meyer von Mörspurg** genennet, waren der Grafen von **Kyburg** und **Winterthur** Edelsknecht, Meyer und Lehen-Leute: Nach dem Abgang derselben, kam das Schloß an die Edlen von **Goldenberg**, wie dann schon No. 1357. Herr **Ekhard von Goldenberg** Ritter, dasselbe besessen, und bliebe bey 200. Jahren in dieses Geschlechts Händen, bis **Egolf von Goldenberg** der letzte diß Geschlechts allda Anno 1569.





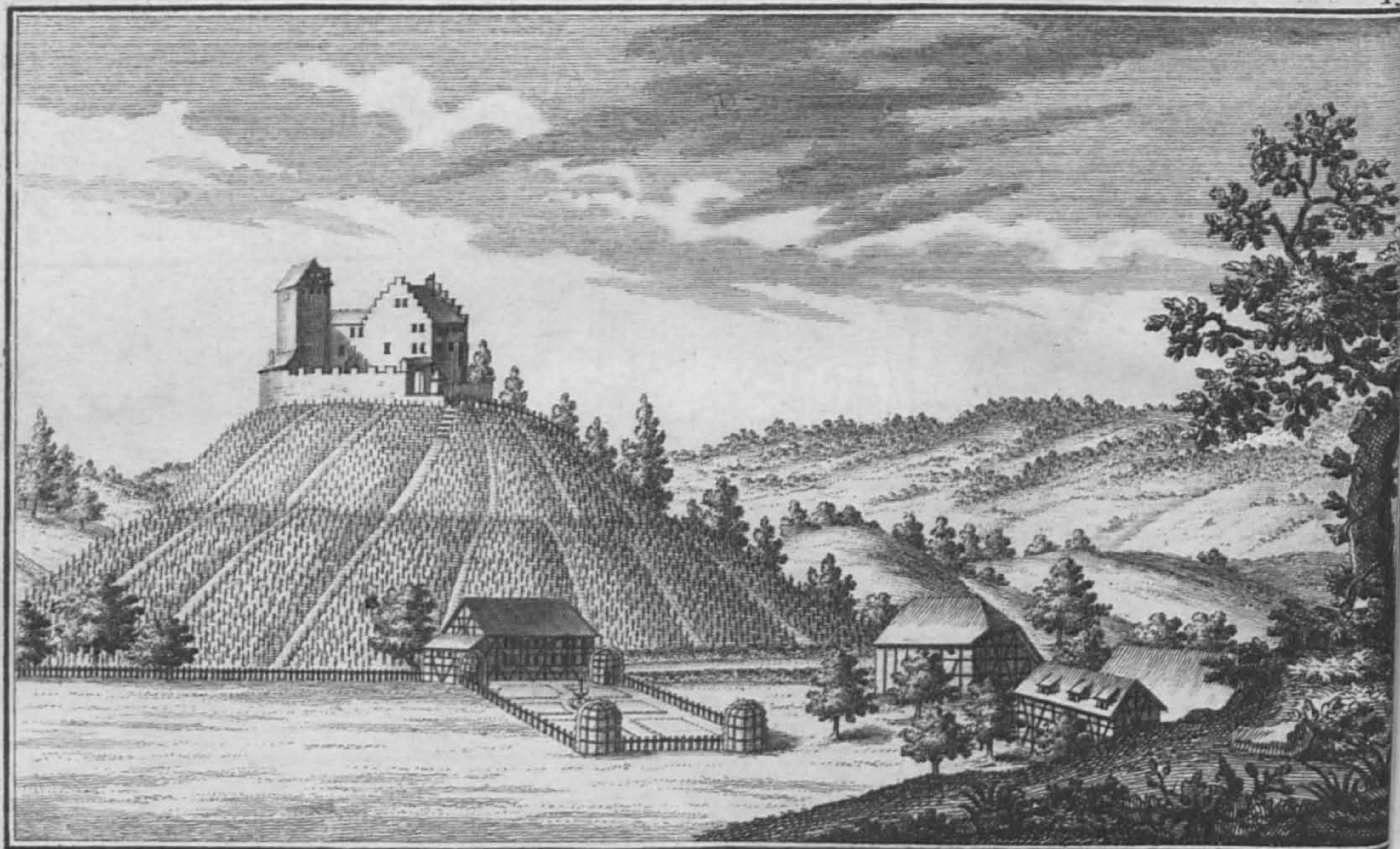
**MÖRSPURG.**  
*Schloss im Zürich Gebiet.*



**MOERSBOURG.**  
*Château dans le Canton de Zurich.*







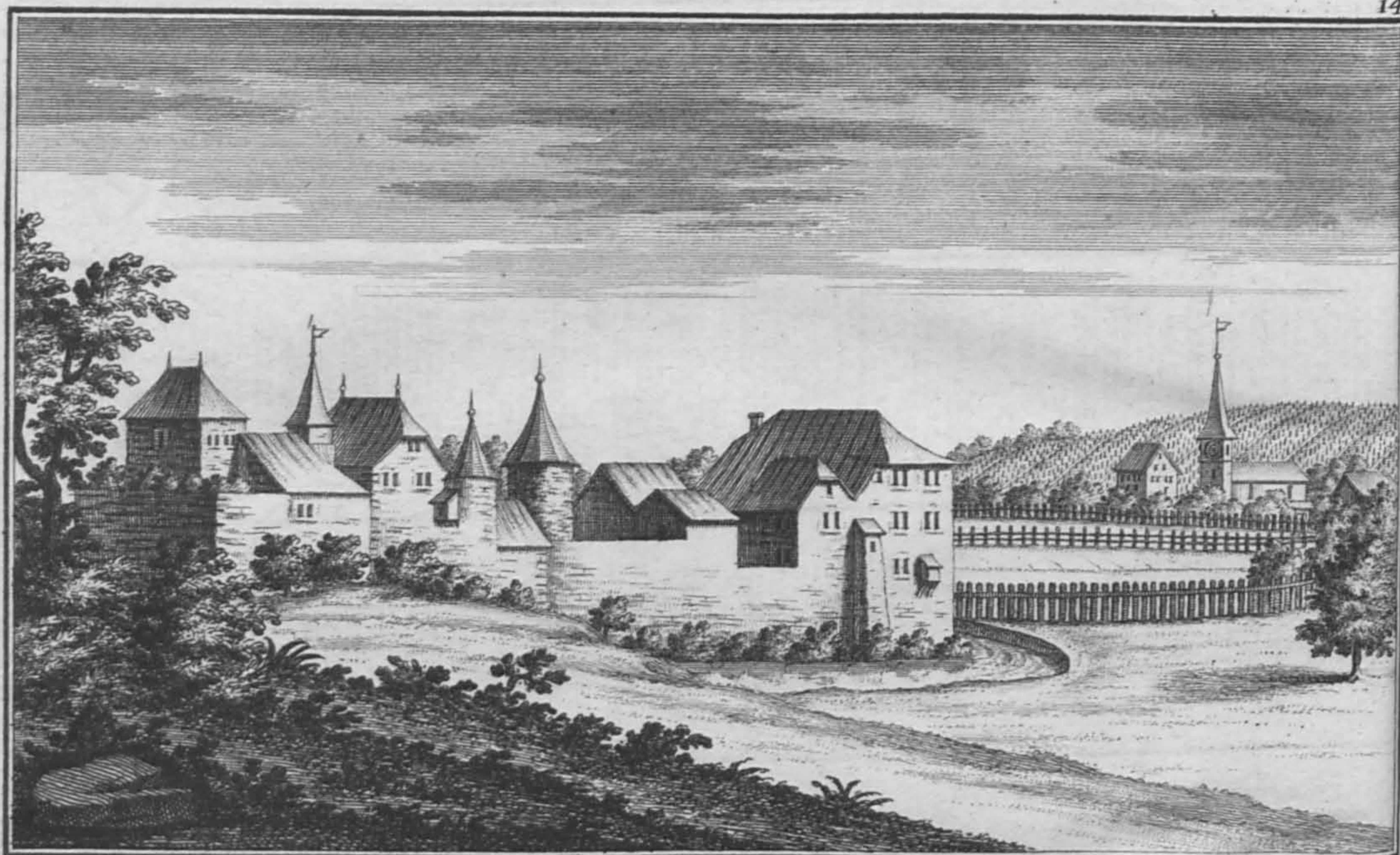
GYRSPERG.  
Schloß im Zürich Gebiet.



GUYRSPERG.  
Château dans le Canton de Zurich.







HALLWYL.  
*Schloss im Berner Gebiet.*



HALLVYL.  
*Château dans le Canton de Berne*





1569. verstorben, worauf Mörspurg an Junker **Mary Blaarer von Wartensee** kommen, der Egolfs Schwester zur Ehe gehabt; ward aber samt den zugehörigen Gefällen, Gütern und niedern Gerichten daherum von Hansen, Diethelm und Arbogast den Blaarern von Wartensee No. 1598. um 12000. fl. an die Stadt **Winterthur** verkauft, und von da aus, als ein Lehen der Stadt **Zürich**, sinthero bevogtet.

### 13. Gyrspurg.

Ein in der Herrschaft **Andelfingen Züricher Gebiets**, unfern **Guntelingen**, gelegenes lustiges Schloßlein und Edelsiz, auf einem lustigen Rebberg, in alten Zeiten bewohnet von denen Edlen **Gyren von Gyrspurg**, wie dann schon No. 1030. gelebt Frau Aurelia Gyrin von Gyrspurg. No. 1264. war Herr Nicolaus, Ritter, Zeug in einem Freyheits-Brief, der Stadt **Winterthur**: Sie waren Gutthäter des Klosters **Tös** und der Kirch **Stammheim**, allwo sie auch ihre Begräbnis hatten. **Hans** wurde No. 1422. von Graf Hansen von Lupfen und Schmaßman von Rappoltstein, auf seinem Schloß **Gyrspurg** erschossen. Etliche dieses Geschlechts saßen sich zu **Winterthur**; als aber dasige Bürger Anno 1405. am Stoß im Appenzellerland, in Diensten Herzog Sigmunds von Oesterreich übel gelitten, und wegen kriegerischen Streifereyen es sehr unruhig und unsicher war, sind sie, samt 90. vom Adel, mit ihrem Gut hinweg, nach **Basel** und anderstwhin gezogen, und mit der Zeit ausgestorben: Der Edelsiz **Gyrspurg** aber kam successive an die von **Winfelsheim**, **Gielen** von **Blattbrugg**, von **Saal**, von **Castelmur** aus **Churwahlen**, **Benßmeyer**, **Blaarer** von **Costanz**, **Stofhar** von **Schafhausen**, **Im Greuth**, die **Peyer** von **Schafhausen**, die Herren Bürgermeister **Caspar** und **Johann Jacob Escher**, **Im Thurn** von **Schafhausen**.

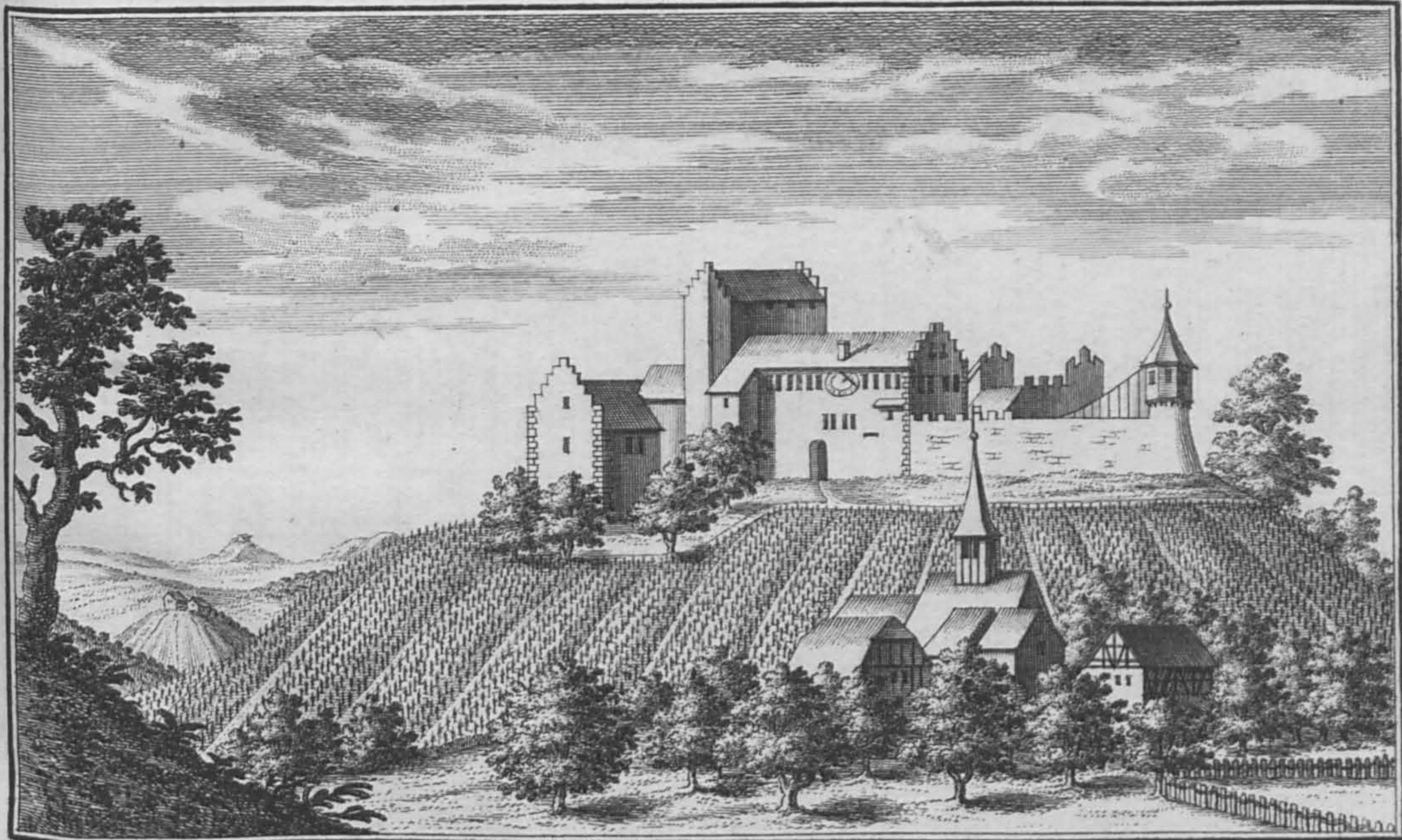
### 14. Hallweil.

Zwey alte in einem mit mauren eingefasten Hof in der Bernerischen Landvogten **Lenzburg** unten an dem **Hallweiler-See** gelegene und mit Wasser-Gräben umgebene Schlösser, samt angebautem starken alten Thurn, mit zugehörigem Land-Gericht über Leut und Gut, der Dörfer **Fahrwangen**, (welche **Johannes** von **Hallweil** No. 1338. von Graf Hansen von Oesterreich erkaufte samt dem Dorf **Dennweil**, und den Namen einer Freyherrschaft hat, darzu hohe, mittlere und niedere Gerichte, Zoll, Gleit, und Ohmgelt



Ohmgelt gehören, auch eigen Stof und Galgen,) demnach die niedere Herrlichkeit über die Dörfer **Seengen**, (allwo die Herrschaft ihre Begräbniß in der Kirchen hat, nach Anzeig dasiger vieler Wapen und Grabschriften,) **Eglischweil**, **Nieder-Hallweil**, **Bonischweil**, **Meisterschwanden**, **Leimbach** und **Aesch**: hat auch viele verpönligte Stammgüter und substituirte Manns-Lehen, welche so wenig als die Herrschaft selbst, (die ohnwiderrsprechlich die ansehnlichste und gröste im Schweizerland, auch gläublich die einige, die so viel Jahrhundert auf ihrem Geschlecht und Manns-Stammen verblieben) verkauft, vertheilt, oder in einigen Weg abalienirt werden können: Sie hat auch die gänzliche Ober-Herrlichkeit über den anmuthigen Fisch- und Krebsreichen **Hallweiler-See**, da sonderlich die in diesem See gefangene Häglinge als sehr delicat gerühmt werden. Man achtet, das Edle Geschlecht der Herren von **Hallweil**, habe seinen Ursprung von den alten Römern, die von selbigen Ab alba Villa geheissen worden, daraus der Nam Hallweil erwachsen sen. Die adeliche Thurnier-Bücher gedenken der Edlen von Hallweil zum öftern, und geben zu merken, daß sie von vielen hundert Jahren her, von dem ältesten, besten und berühmtesten Adel gewesen sen, wie dann einseß gedacht wird, der No. 1080. auf dem Thurnier zu Zugspurg erschienen, in dem 1165. zu Zürich gehaltenen grossen Ritterspiel war Philipp von Hallweil der erst, unter der Ritterschaft, Heinrich erschien unter dem Adel Graf Sigmunden von Oesterreich: Frau Elsbeth von Ellerbach, Herr Philipsen von Hallweil Gemahlin, ward vom Lande Schwaben gewehlt zur Schau der Helmen, und Fr. Hildgard, geborne von Grizingen, Gemahlin Herrn Wilhelmen, der bey diesem Ritterspiel auch erschienen, gab den vierten Tanz Anshelmen von Sekendorf; 2c. Die von Hallweil haben etwann auch besessen die Castvogten des Klosters Capel, und einige Rechtsamen an der alten Landschaft der Herren von Eschenbach, die Vogten Horgen und Hegi, 2c. So stuhnd auch in ihren Händen die Stadt Zug, die sie von dem Hause Oesterreich erkaufte haben. No. 1315. kam einer von Hallweil um, in der Schlacht am Morengarten, 1386. Thuring, Hans und Hansli zu Sempach, in Diensten Herzog Leopolds von Oesterreich, 1405. Johannes im Appenzeller-Krieg, 1444. war Hans der Züricher Besatzungs-Hauptmann im alten Zürich-Krieg, und Johannes führte die Eidgenössischen Vortruppen, und that den heldenmüthigen Angriff in der grossen Schlacht zu Murten gegen Herzogen Caroli von Burgund Heerzeug No. 1476. No. 1515. blieb Hugo in der Schlacht zu Marignan. Es sind auch andere tapfre Helden mehr aus diesem Edlen Geschlecht entsprossen: So waren No. 1272. Dietrich Probst zu Münster. 1485. Hartmann Domherr, und 1427. Rodolf, Bischof zu Basel, und





SCHWANDEGG.  
*Schloss im Zürich Gebiet.*



SCHWANDEGG.  
*Château, dans le Canton de Zurich.*







SCHWANDER



SCHWANDER

Château de la Cour de la Cour

Château de la Cour de la Cour



und 1494. Thuring, Ritter des Ordens von Maltha. Hugo Freyherr von Hallweil setzte sich in Böhmen, und kaufte die Herrschaften Eschectiz und Krutir Haudru, war Regierungs-Rath in Vorder Oesterreichischen Landen, und Erzherzogen Leopold Wilhelmen vorderster Cammer-Herr. Seine beyde Söhne haben den Titul der Grafen auf ihre Stamm-Linie gebracht, und ist durch Sebastian die Wienerische, durch Jacob Leopold aber die Böhmi-sche Branche fortgepflanzt worden.

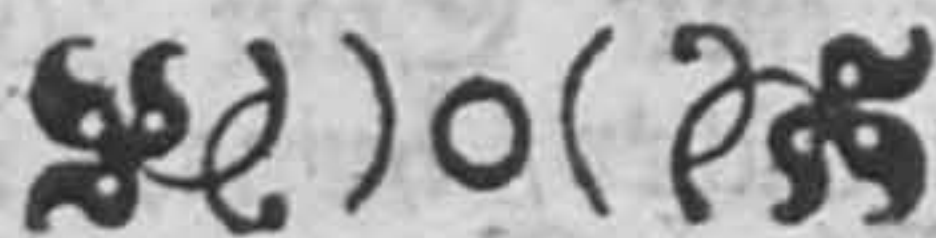
## 15. Schwandegg.

Ein Schloß, von dem die ausgestorbene **Edle von Schwandegg** sich genennet haben, nicht weit von **Waltelingen**, in der Herrschafft **Andelfingen** gelegen, ist noch im Stande. A. 1292. hat gelebt Wolfgang von Schwandegg, dessen Ehefrauen hat Erzherzog Rodolf, Kaiser Rodolf I. Sohn sein Recht zu dem Gmme des Kornhauses von Zürich ver-schrieben. Item A. 1329. Erzherzog Otto seinen Antheil dieß Gmme-Rechts an Cæcilia von Schwandegg verkauft, welches hernach von Engel Rotel und Adelheiten Johannes Balbers von Winterthur Ehefrauen, gebornen von Schwandegg, an die Stadt Zürich verkauft worden. 1386. hat Wolfgang, Erzherzog Leopolds von Oesterreich Dienstmann, denen Eid-gnoßen abgesagt, und ist zu Sempach in seinen Diensten erschlagen worden. 1405. Hat Fr. Adelheit Aebtissin zu Schänis mit ihrem Convent, sich mit der Stadt Zürich verburgert. Dieser Edlen altes Wapen bestehnd in einem schwarzen Steinboß in weissem Schilde, das Neue hat an dessen statt einen halben weissen Schwanen mit rothem Schnabel. Als dieß Geschlecht ausgeblühet, bekam diesen Edelsiz Ulrich von Roggweil, der selbigen A. 1459. besessen, von ihm kam er an Victor von Schönau, der selbigen A. 1482. seinem Sohn Bartholome übergeben. Als er hierauf in die Hande eines Bauren kommen, wurde er schlecht in Ehren gehalten, folgendß besaßen ihn die Stokar von Schafhausen, Christof ab Egt von Ravenspurg. 1575. Wilhelm im Thurn von Schafhausen. 1580. Ludwig Hütli von Costanz. 1640. Hans Steiner von Winterthur, der A. 1646. das alte Schloßlein abgebrochen, und an dessen Statt das neue noch in Wesen stehende er-bauen: Als es A. 1677. einer Statt Zürich heim gefallen, ward es von Herrn Hans Caspar Escher, hernach Burgermeister gekauft, desse Sohn Herr, Joh. Jacob Escher, Burgermeister es 1714. wieder verkauft an Junker Raths herr Hartman Friderich Edlebach, desse Sohns Erben es noch jez in Besiz haben.

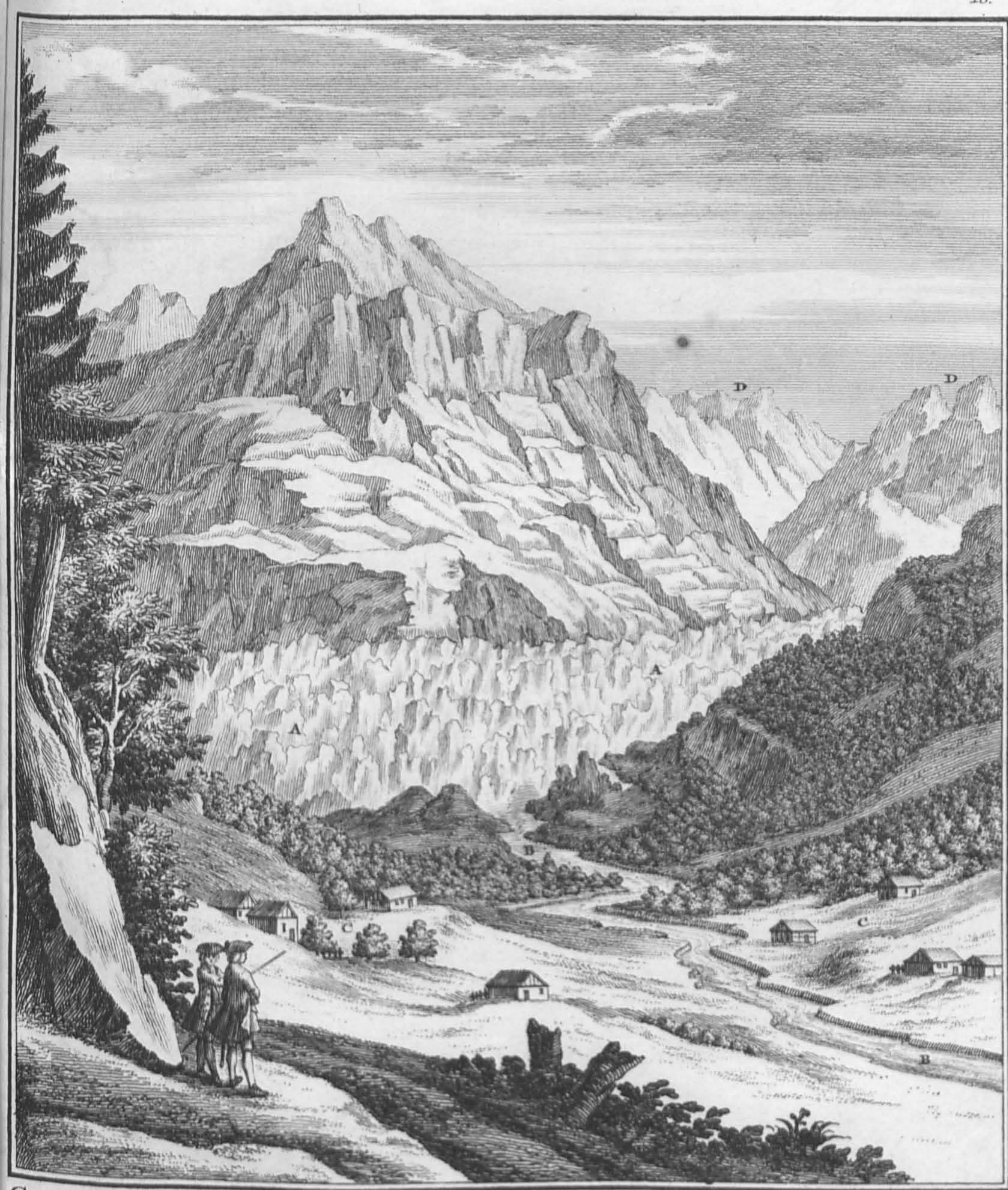


Diese Benennung mag hergeleitet werden von dem lateinischen Wort Glacies, welches **Eis** bedeutet, oder von dem mit jenem in der Abstammung überein kommenden Glitschen. Man braucht sonst auch zur Benennung der Gletscher-Berge das alt teutsche Wort **Firn**, welches **alt** heisst. Der Ursprung der **Gletscher** ist der den Winter über gefallene Schnee, der bey ankommender Sommerwärme verschmilzt, aber bald darauf in Eis verwandelt wird, da dann die untermischte irdische Theile an den Boden der neuen Lage sich senken, und einen schwarzlechten Strich formieren, also, daß man aus diesen übereinander stehenden Strichen das Alter des von Jahr zu Jahr anwachsenden Gletscher-Bergs erkennen kan. Die Gletscher vergrößern sich aber dergestalt, daß etwann grasreiche Alpen mit ihren Hüttlein davon nach und nach bedeket, ja mit viel Erden, Sand und Stein fortgestossen werden, und auch die größten Felsen diesem Gewalt nicht widerstehen können. Dieses geschieht nemlich, indem das Wasser, welches von hinten der Berge abfließet, wann es zu Eis wird, einen größern Raum erfordert, den ihm vorstehenden Eishaufen, und mit ihm alles was im Weg steht, mit solcher Gewalt fortrüket, daß die Eisberge selbst mit grossem Knall zerspalten, und tieffe Schründen werfen, deren einiche etlich 100. Klafter tief, und denen darüber Reisenden höchst gefährlich sind, wie auch die, (insonderheit im Augustmonat, da sie, wann sich das Wetter ändern wil, schrecklich brülen,) von der ausgedehnten innern Luft aus einander getriebene und zerbrochene Eissfelsenstücke, davon der Knall gleich einem Donner bey 6. Stunden gehört wird. Dieser Eisberge giebt es in der Schweiz verschiedne, und zwar von entseßlicher Höhe, vornehmlich im Berner- und Urner Gebiete, wie auch im Pündtner- und Walliser-Lande, von denen der grosse Gletscherberg im Grindel-Wald ob Unterseewen im Canton Bern den Vorzug haben mag. Aus den Gewelbern dieses Gletschers fließen zwey grosse Bäche herfür, die weisse und schwarze Lutschenen genennt.

Eine besondere Abhandlung von den Eisbergen hat der berühmte Herr Prof. Altmann zu Bern schon zum zweyten mal ans Licht gestellt. Es hat aber auch hievon ausführlich geschrieben Herr D. Langhans in seiner Beschreibung einer im Siementhal grassierenden gefährlichen Krankheit.







**GLETSCHERS**, im Berner Gebiet.  
 A. Das Eyß oder Gletschers so vom Boden aufwach-  
 set, und alles von sich stößt, mit ungestühm und vielem  
 Krachen. B. der Fluß Lutschinen so unter dem Eyß her-  
 für quillet. C. Wohnungen mit welchen man dem  
 Gletscher hat weichen müssen. D. Hoch gebürge  
 mit Ewigem Schnee bedeckt.

**GLETTSCHERS**, C'est à dire Glaces  
 éternelles, au Canton de Berne.

A. Glaces, qui s'élevent de la Terre, et qui écartent tout  
 avec impetuosité et grand bruit. B. Le Fleuve Lout-  
 shines, qui sont de dessous les Glaces. C. Habita-  
 tions qu'il a fallu transposer pour céder aux Glaces.  
 D. Alpes Couvertes d'une Neige perpétuelle.







KLUS. In Retzien, auf der Straß in Italien über den S. Bernhards-Berg. A. Ein von Eisen-Bläch gemachtes Fach, welches das über herunder fallende Sand abtraget, damit der weg nicht verschütet und unbrauchbar werde. B. Dies Sprängwerck ist mit dicken Eisenen Stangen fest zusammen gemacht.

CLUS. Ecluse dans les Grisons: Passage fumeux en Italie par le Mont St. Bernhard. A. Fait de fer, qui detourne du chemin le sable tombant. B. Barres epaisses de fer, qui soutiennent le Passage Creuse &c.





Neue und Vollständige

# Topographie

der

# Eidgenossenschaft.

(Tabulas æneas cum Gratia & Privilegio Sac. Cæs. Maj.

A. A. L. L. Societas excud. Aug. Vindel.  
& David Herrliberger, Membrum Societatis  
in Zurich.)

Gedruckt und zu bekommen bey  
Johann Caspar Ziegler.

---

Zweyte Ausgabe.

## 17. Fluß in Rhätien.

**F**luß ist aus dem lateinischen ein allgemeiner Nam eines engen Passes zwischen zweyen sich nahe zusammenstossenden Gebirgen, mit welchem eine Lands-Gegend beschloffen wird. Unter solchen ist einer der merkwürdigsten, auf der Straß in Italien über den St. Bernhards Berg; allwo insbesonder betrachtenswürdig ist das mit dicken eisen Stangen vest zusammen gemachte Sprengwerk, über welches der Paß gehet.



## 22 18. Pantenbrugg. 19. Wasserfall in Unterwald. 20. Ober-Castel.

Es ist auch anzumerken ein von eisen Blech gemachtes Fach, welches den Weg brauchbar zu behalten, der immer herabfallende Sand abträgt.

### 18. Pantenbrugg, sonst auch Bantenbruf.

Eine Stundwerts hinter Lindthal, der hintersten Pfarren **Glarner-Lands**, ist eine merkwürdige Bruck, von dauerhaft gehauenen steinernem Sprengwerke, damit 2. hohe gegen einander stehende Felsen mit einander, zu einem sonst unmöglichen Paß in Bündten verbunden werden; Auf selbiger ist (nicht ohne Entsetzen und schwindelhaftes Grauen) zu sehen, eine senkelgrade Tiefe von etlich 100. Schuhen, auch so wol gegen Mittag als gegen Mitternacht, eine merkwürdige perspectivische Vertiefung, vieler ungeheuren, wilden Klippen und Felsen, die, wegen Mangel einfallenden Lichts, mit gemächlich zunehmender Finsternuß, nach und nach dem hinsehenden Aug entweichen; unter selbiger und denen wilden Felsen rauschet der schaumende Sandbach in einer entsetzlichen Tiefe hindurch, und ist die Hauptquell der Lindt, die dem nächst gelegenen Geländ den Namen Lindthal gibet, und den größten Theil Glarner Lands durchströmet: Von ferne scheint diese in einer entsetzlichen Höhe angebaute Brücke, als hiänge sie lediglich in der Luft. Wahrscheinlich ist, sie habe dieser Ursach halben den Namen bekommen, der **Panten-Bruck**: von dem lateinischen Wort pendens, oder von dem französischen pendu oder pendant, wie einiche der Enden benachbarte Orte auch von der lateinischen Sprach, Quint, Terz, &c. ihre Benamungen her haben. Vor wenigen Jahren ist diese Bruck von einer Schnee-Lauwin eingestrukt, bald aber wiederum, doch nicht auf die vorige Weise, gebauen worden.

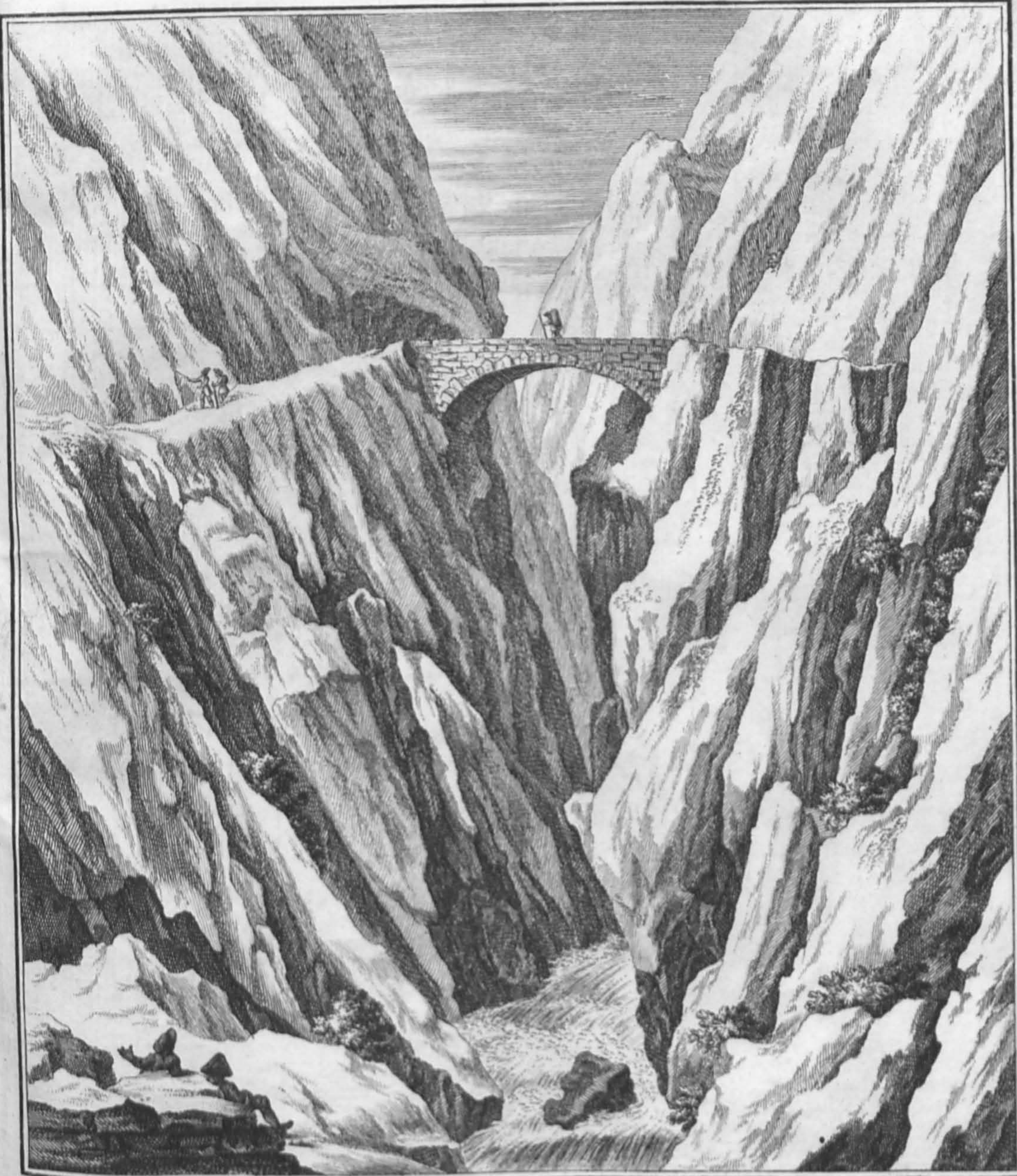
### 19. Wasserfall in Unterwalden.

Unter die Merkwürdigkeiten des Schweizerlandes gehören insonderheit auch die hin und wieder anzutreffende, über hohe und steile Felsen mit brausendem Schaumen herabstürzende und uns durch das Gehör und Gesicht in Erstaunung setzende Ströme, von denen ein in Lobl. Canton Unterwalden sich befindender **Wasserfall** vor andern aus sehenswürdig ist.

### 20. Ober-Castel.

Ein Schloß, in der Landgrafschaft Thurgau, unter Costanz, in der Pfarren Tägerweilen gelegen: Das alte Schloß der Edlen dieses Geschlechts, welche da ihren Edelsiz gehabt, ist zu verschiedenen malen zerstört, aber hernach wieder aufgebauen worden: Es sind auch noch bey jezigem Schloß



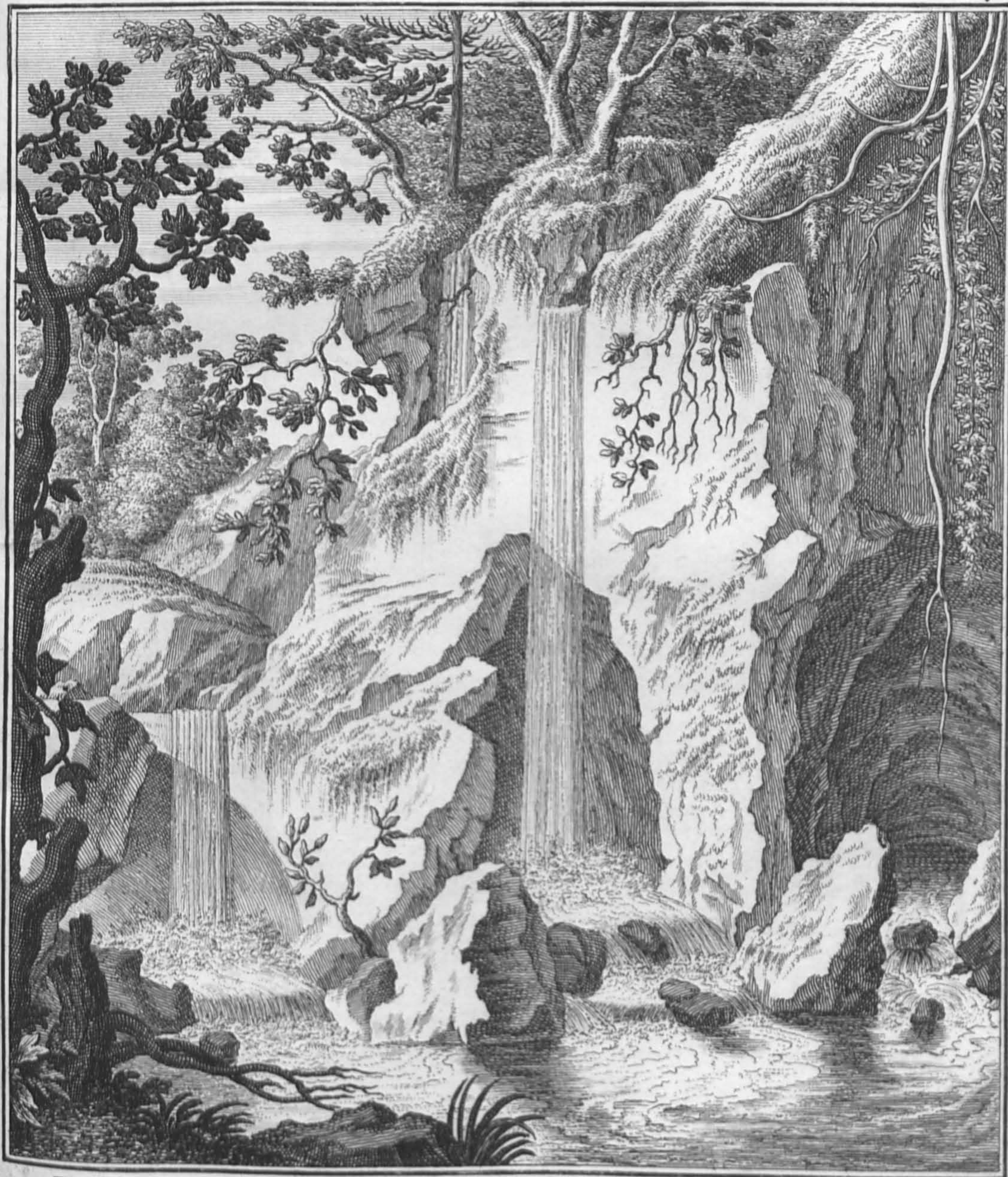


PANTENBRUGG.  
im Glarner Gebiet.



PANTENBROUGG.  
Pont dans le Canton de Glarus.





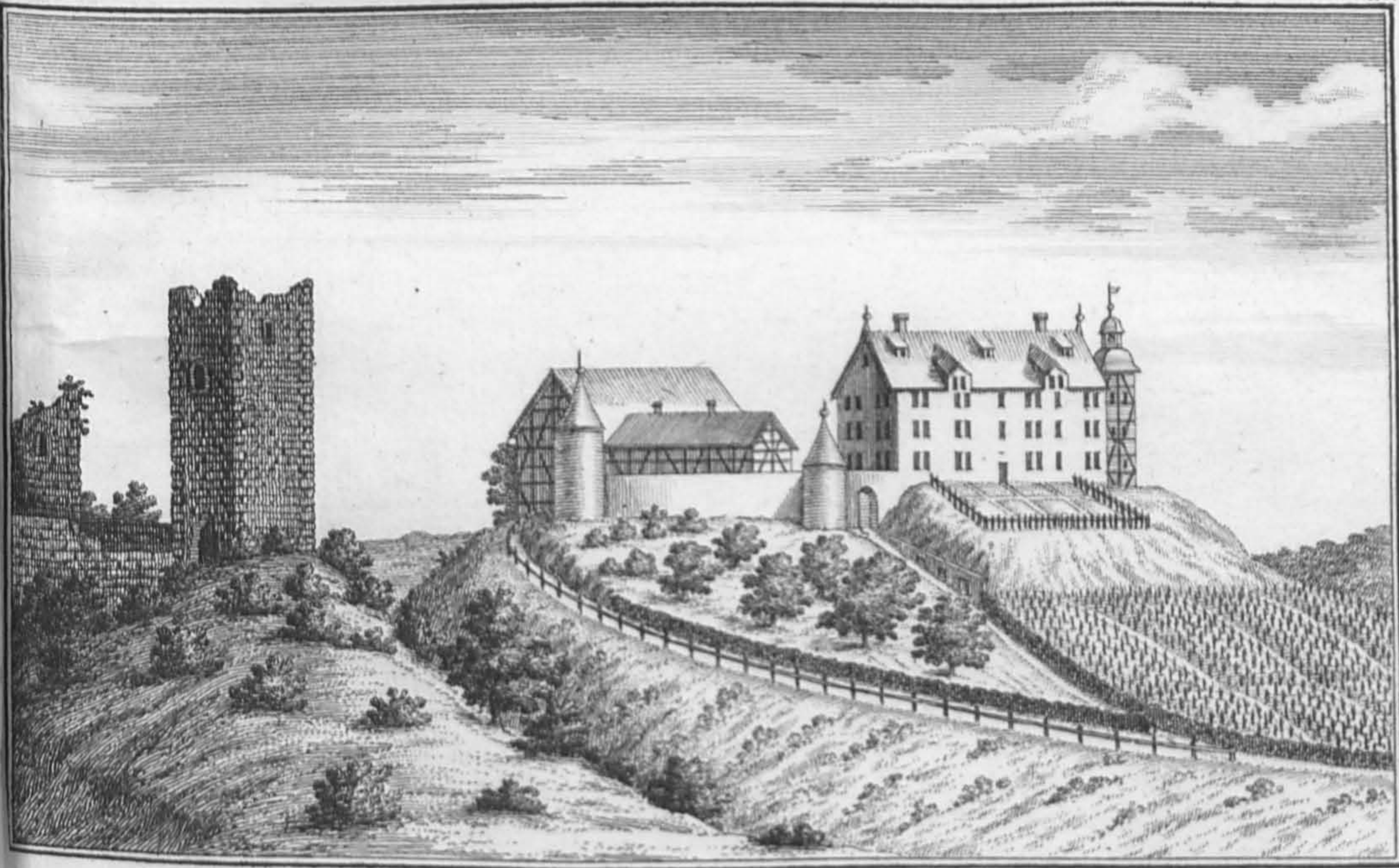
WASSERFAHL und SPELUNC,  
im Unterwaldner Gebiet.



WASSERFAHL et SPELUNQUE,  
au Canton d'Unterwald.







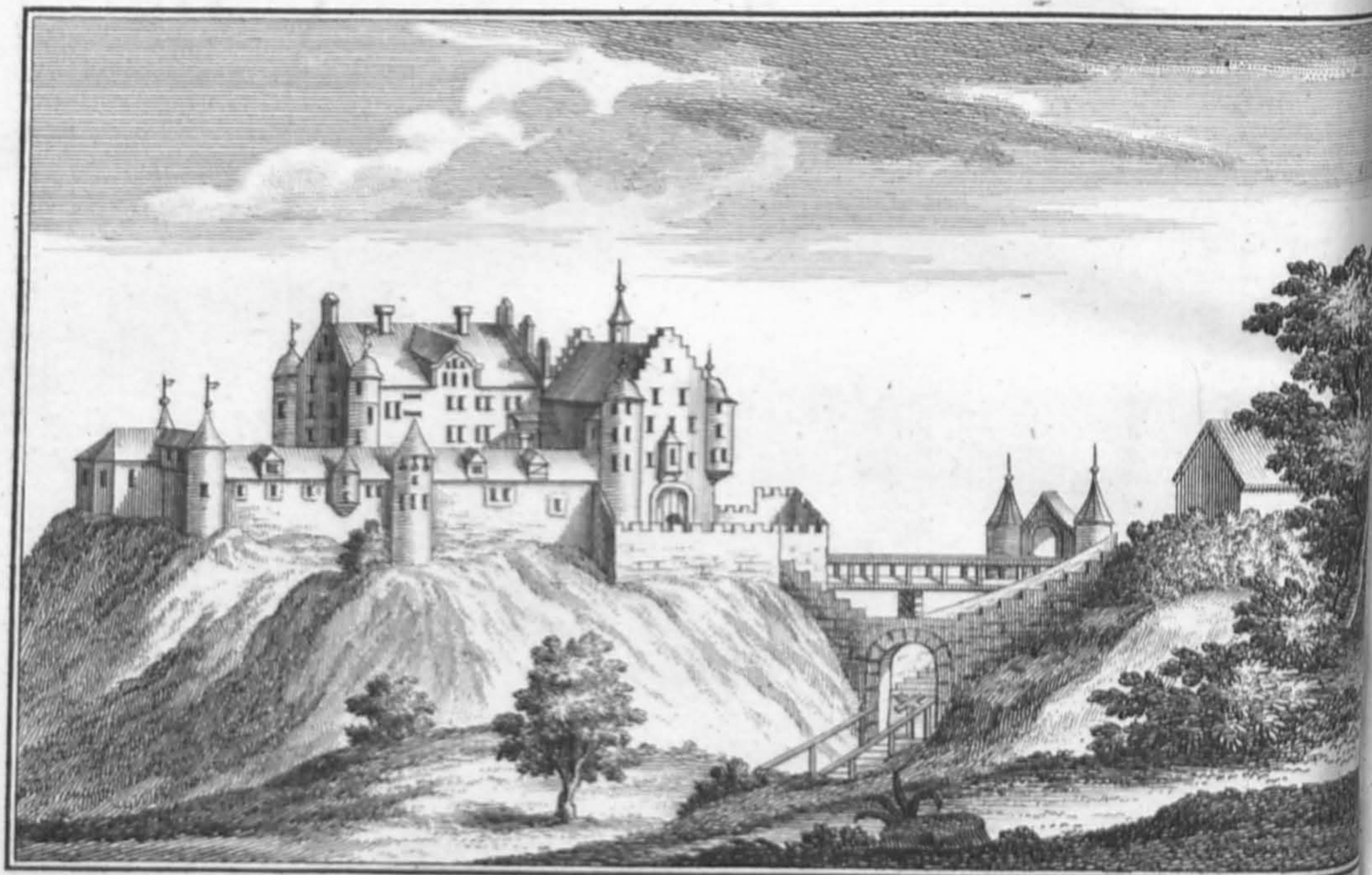
OBERCASTEL.  
*Schloß im Thurgäu.*



OBERCASTEL.  
*Château dans la Thurgovie.*







ALTENKLINGEN.  
*Schloss im Thurgau.*



VIEUX-KLINGUE.  
*Château dans la Thurgovie.*





zusehen die Ueberbleibsel eines einmal allda gestandenen alten und festen Thurns, der Anno 1499. in dem so genannten Schwaben-Krieg, von denen Eidgenossen zerstört worden, wegen wideriger Aufführung des damaligen Costanzischen Bischofs, Herrn Hugen, von Hohen-Landenberg, und daß er sich bey den Eidgenossen verdächtig gemacht, daß er ihnen dieß Schloß mit Mannschaft zubesezen, nicht verstaten wollte. Die Bischöfe zu Costanz haben bis dahin meistens ihren Siz auf diesem Schloß gehabt, von der Zeit an aber, da selbiges zerstört worden, den nach **Mörspurg** verlegt. Die Edle von **Casteln** haben sich Grenherren geschrieben, deren etliche in geist- und weltlichem Stande, zu hohen Dignitäten gestiegen, auch einiche Bürger der Stadt Zürich gewesen, als An. 1407. Herr Walther. Ein andrer dieß Namens, Ritter, stuhnd in sonderm Gnaden bey Kayser Alberto I. soll bey dessen Ermordung beym Fahr zu **Windisch**, dem Kayser zur Seite geritten, und mit ihm gesprachet haben, hierauf auch eilends in das Städtlein **Brug** geflohen seyn; besaße das hohe Berg-Schloß **Schaenburg**, so ob **Ellg** gestanden. Nach Abgang der Edlen von **Castel** kam dieß Schloß, u. mit Verlauf der Zeit in verschiedene Hände; und letztlich An. 1661. an Daniel und Herman Zollikofer, von **St. Gallen**, Gebrüdere. Das Schloß ist von dem An. 1741. verstorbenen Daniel Herman Zollikofer von Grund auf neu erbauet worden, wird nun von seinem Sohn besessen.

## 21. Alten-Klingen.

Ein schönes Schloß und Herrschaft in der Landgrafschaft **Thurgäu**, unterhalb **Weinfelden**, in der Pfarren **Wigoltingen** gelegen; in dem Schloß steht eine Capell, darinn etwann, nach Belieben eines jeweiligen Besizers, öffentlicher Gottesdienst gehalten wird: Die erste Eigenthümere waren, die Uralten und berühmten Edlen von **Clingen**, gewaltige Rhynländische Lands-Herren, einiche führten den Grafen-Titel, wurden aber gemeinlich Grenherren genennt; welche viel Herrschaften besaßen, die bey Vermehrung ihres Stammens an sie kommen, auch einiche Schlösser, Städte und Stifter, die sie erbauen, gestiftet oder besaßen, und von ihnen nach ihrem Geschlecht benennt worden, als **Hohen-Klingen** ob **Stein**, **Klingenberg**, ohnweit ob **Alten-Klingen**, Stadt **Klingnau** an der **Aaren**, **Klingenthal** in der Stadt **Basel** u. ohne Zweifel aber ist **Alten-Klingen** dieser Edlen erstes Stamm-Haus gewesen. In denen **Docum. Turic. Carolinis** wird in einer Charta ad An. 1304. gemeldet: **Ulricus dictus Miles, Walther, Ulricus Walther, & Walther dictus Ulrich, Domini antiquioris Klingen.** Das Schloß und Herrschaft ist nach Abgang dieser Edlen

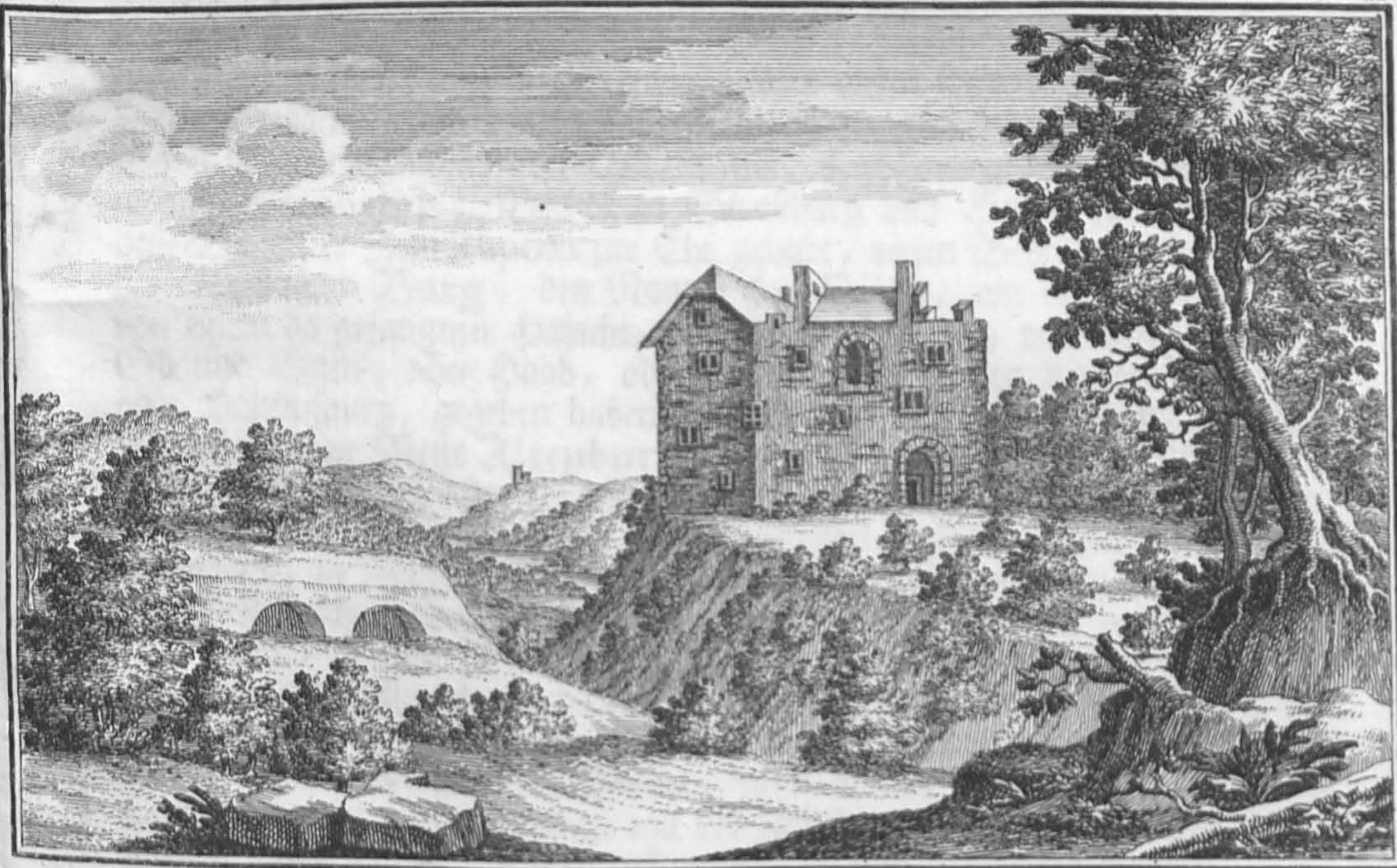


Edlen an die Brünfi am Stad kommen, folgendes an die von Landenberg, durch Verena von Alten-Klingen, die an Ulrich von Landenberg, zu Greiffensee, verheurathet gewesen An. 1370. Von den Landenbergischen wurde An. 1585. Alten-Klingen an Leonhard Zollikofer verkauft, welcher hernach in drey Monaten das jezmalen stehende schöne Schloß von Grund auf zierlich und könnlich erbauet, und weil er kinderlos, selbiges, samt zugehöriger Herrschaft, seinen beyden Brüdern, Lorenzen und Georgen, und Dero ehlichen Nachkömmlingen, männlichen Geschlechts, zu einem Fidei Commisso verordnet, vermög desse je die 2. älteste, unter Aufsicht 6. andrer, dero Verwaltung und Nutzniessung haben sollen. Die Löbl. des Thurgäus regierende Eidgenössische Orte, haben dieser Adlichen diese Herrschaft besitzenden Familie, die Freyheit ertheilt, wann unter denselben ein Streit der Verwaltung dieser Herrschaft halber entstehen sollte, sie selbigen, durch erbetene Schied-Richter, zu St. Gallen mögen hinlegen lassen. Ihnen stehen zu die niedere Gerichte zu Wigoltingen, Märstetten und Mart. In dem Herrschaftl. Schloß wird nebst anderm, als etwas merkwürdiges gewiesen, bey der Bildnuß des Hauptstifters Leonhard Zollikofers, ein an diesen seinen Herrn aufspringender und mit Freuden liebhosender gemahlter Hund, folgende seltsame Zutraulichkeit vorstellend: Als gedachter Herr Zollikofer, nebst andern Schweizerischen Mitgesandten, Anno 1582. zu Erneuerung des Bunds mit König Henrico III. nach Paris gereiset, den Hund aber zu Haus zu behalten befohlen, hatte selbiger aber erst nach 14. Tagen sich von Haus verloren, den Weg unter die Füße genommen, und selbigen nach Paris richtig getroffen, ist auch glücklich allda angelanget, grad in der Stunde, da die Eidgnössische Gesandten in das Königl. Audienz-Zimmer hinein geführt worden, und unversehens liebhosend voller Freud an seinen Herrn aufgesprungen, nachdem das arme Thier eine Reise von ungefehr 120. französischer Meilen, ohne einichen mündlichen Nachricht und Wegweisung unterwegs zu genieffen, gemacht hat.

## 22. Habsburg.

Hier ist nicht gemeint die alte Burg Habsburg an dem Meßenhorn des IV. Waldstätter-Sees, welche An. 1352. von denen Lucernern zerstöret worden, sondern Habsburg im Aargau, bey einer Stund Wegs ob Brugg, auf dem Wulpelsperger-Bühel, rechter Hand der Aaren gelegen. Bey einer Viertelstund darunter steht an dem Wasser das berühmte und köstliche Habsburger- oder gemeinlich geheissene Schinznacher-Bad. Ist der





HABSPURG.

*Schloß im Berner Gebiet.*



HABSPOURG.

*Château, dans le Canton de Berne.*





der uralten Grafen von **Habsburg**, und der gesamten allerdurchläuchtigsten Herzogen von **Oesterreich** Stammhaus, welche in denen allerältesten Zeiten den Titul der **Grafen von Altenburg** geführt, von einem überaus festen und einen weiten Umkreis haltenden alten, nicht weit ob der Stadt **Brugg**, rechter Seiten der Aaren gelegenen Schloß, von 16. Schuh dicken Mauern, wie noch aus dessen zerfallenen Gemäuer zu vermerken, und wo nicht in der zerstörten grossen Haupt-Stadt **Helvetier-Lands**, doch nächst oben daran gelegen, und ist nach gemeinem Bericht der Geschicht-Schreiber, selbige, samt einem grossen Bezirk der umliegenden Landschaft, von diesen Grafen (die Römischen Herkommens geachtet werden) beherrscht worden; werden etwan auch Erbgrafen von **Windisch** genannt, und der Plaz ihrer Grafschaft **Altenburg** im **Eigen**. Aus diesen Grafen (wie zum Theil aus denen Documentis des Closters **Muri** zu ersehen) sollte **Rapoto**, ein Sohn Grafen **Cünzlin**s oder **Canzelonis**, **Habsburg** erbauen haben, dazu auch **Wernharius**, Bischof zu **Strassburg** und Herzog zu **Lothringen**, dessen Schwester **Yeta Rapoto** zur Ehe gehabt, vielen Beitrag gethan; und der neuerbauten **Burg**, den Namen **Habsburg**, wie einiche vermeynen, von einem da gefangnen Habicht, wahrscheinlicher aber, von dem Gräflichen Erb und **Eigen**, oder **Haab**, oder auch von dem alten **Aventico** **Avent-** oder **Haben-spurg**, gegeben haben; von der Zeit an ist der Nam, mit samt der ansehnlichen **Beste Altenburg**, nach und nach verblichen, und von da an haben sich die Grafen von **Habsburg** geschrieben, welchen Titul seines Stammhauses das **Allerdurchl. Königl. Kayserl. und Erzherzogl. Haus von Oesterreich**, in seiner Titulatur nicht vergisset. Nachdem Herzog **Fridericus** von **Oesterreich**, wegen Entführung **Pabst** **Johannis** von dem **Concilio** zu **Costanz**, in des Reichs Acht, und aller seiner Leute, Lande und Güter **An. 1415.** verfürstigt erkannt worden, die Eidgenossen aber, von **Kayser Sigismundo** die Versicherung erhalten, was sie hievon erobern, solle ihr Eigenthum seyn und bleiben, hat **Bern**, nebst andern, auch **Habsburg** mit **Accord** eingenommen, und ist mit der Zeit das Gebäu, bis an etwas Gemäuer, in gänzlichen Abgang gekommen, so daß

Nunc ibi disjectas moles avulsaque Saxis  
Saxa vides,

anders nichts als eine schlechte **Bauren-Wohnung**, und bey dem grossen Namen ein schlechtes Wesen übrig ist.



## 23. Trostburg.

War einmal das Stamm-Haus der Edlen dieses Geschlechts, gelegen in der Bernerischen Grafschaft Lenzburg, und Pfarren Culm, auf einem ziemlich erhobenen Rabbübel, davon einiche Gebäude abgegangen, einiche noch im Wesen, aber eine Bauren-Wohnstatt: Die Edle von Trostberg waren auch Bürger, und Johannes Ritter, An. 1387. des Raths zu Zürich: Die Edle von Hallweil hatten es lange Zeit besessen, ward mit der Zeit an die Stadt Bern verkauft.

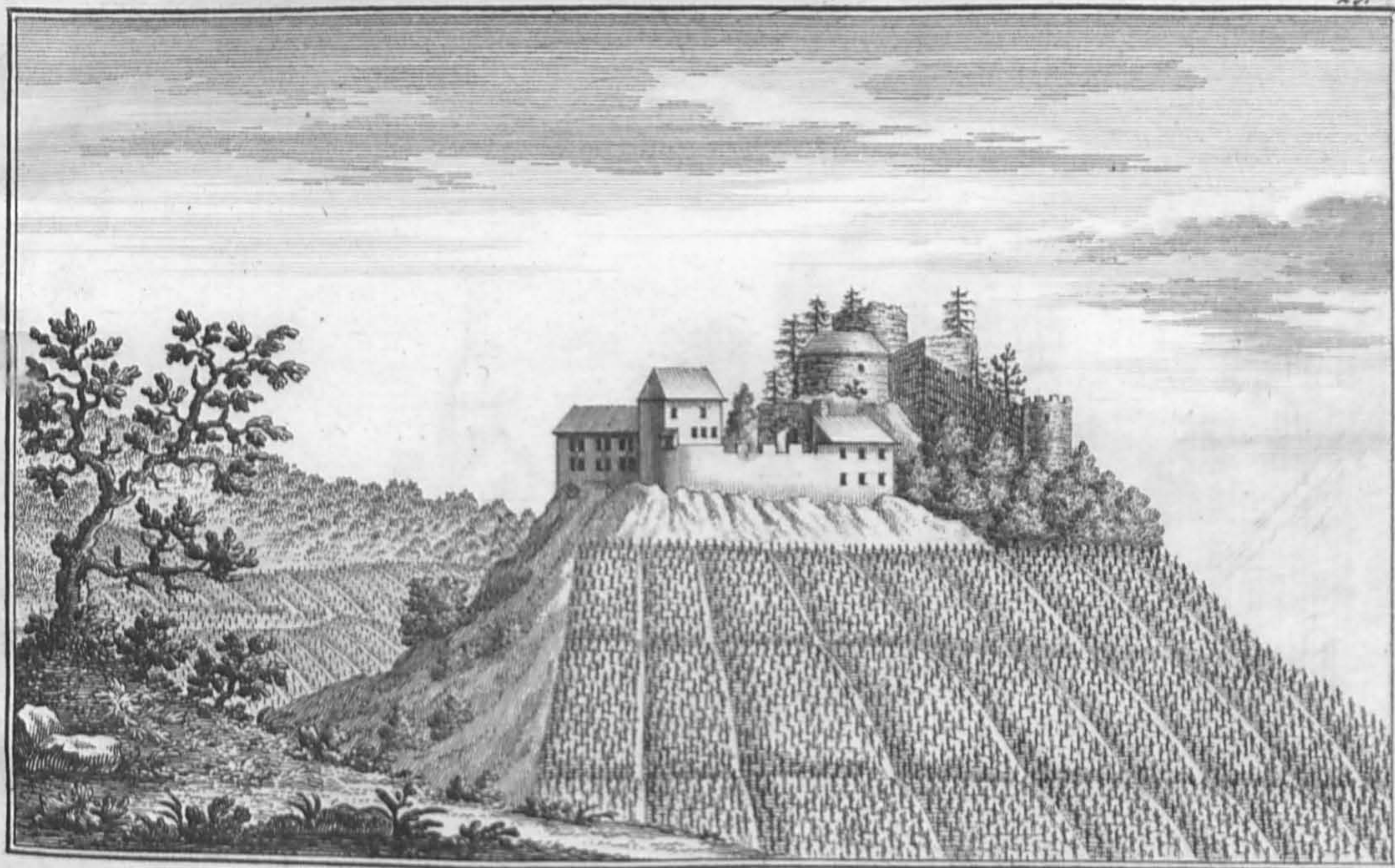
## 24. Salenstein.

Die Bürglein Neu- und Alt-Salenstein, sind in der Landgrafschaft Thurgäu, ob dem Dorf Mannenbach und Bernang, vor der im Untersee gelegnen Insel Reichenau vorüber, auf einer lustigen Höhe, von anmuthiger Aussicht, wolgelegen, waren vormalen eine Wohnung der Edlen von Salenstein, kamen nachgehends an die Mündpraten von Costanz und andere, letztlich an die Edlen von Breiten-Landenberg, wie dann noch dato Besitzer des einten Schlosses, und Gerichtsherr zu Halten und Hefenhausen ist, Junker Hartmann Friderich von Breiten-Landenberg.

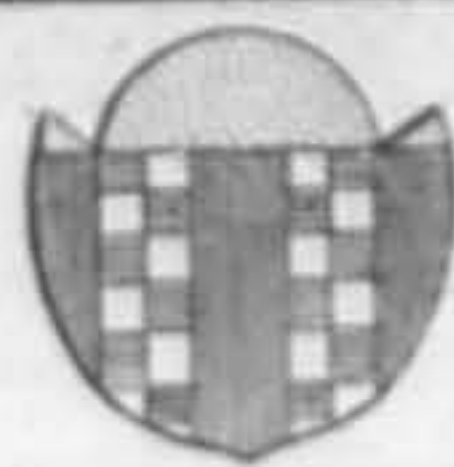
## 25. Steckboren oder Steckbüren.

Ein feines Thurgäuisches Städtlein, eine ringe Stundwegs unter gedachtem Salenstein, zwischen den Städten Costanz und Stein, linkerseits am Unter- oder Zellersee, an einem gar lustigen Ort gelegen; hat vormalß eignen Adel gehabt, wie dann Herr Hilprand von Steckbüren, Fry, Anno 1227. des Grafen von Raperschwenl Dienstmann und Zeug in etlichen alten Instrumenten gewesen, hat denen alten Grafen von Kyburg, als Herren des Thurgäus, ehezeit gedienet; und ist nach Abgang dieser Grafen an das Gräfflich Haus Habsburg und förter an Oesterreich kommen, letztlich aber, samt dem Thurgäu, an die dasselbe regierende Lobl. Eidgnössische Orte. Die niedere Gerichte des Orts, sind der Abtey in der Reichenau zuständig, welche durch einen Bischoff. Costanzischen Ammann verwaltet werden, der auch den Bersiz hat, in dem aus 2. Bürgermeistern und 12. Rathsgliedern bestehenden Stadt-Rath; den grossen Rath machen aus 60. Männer. Diethelm von Castel, bey 84. Jahren Abt in in der Reichenau, hatte viel Feindschaft und Verdruss von seinen eigenen





TROSTBURG.  
*Schloß im Berner Gebiet.*



TROSTBOURG.  
*Château dans le Canton de Berne.*







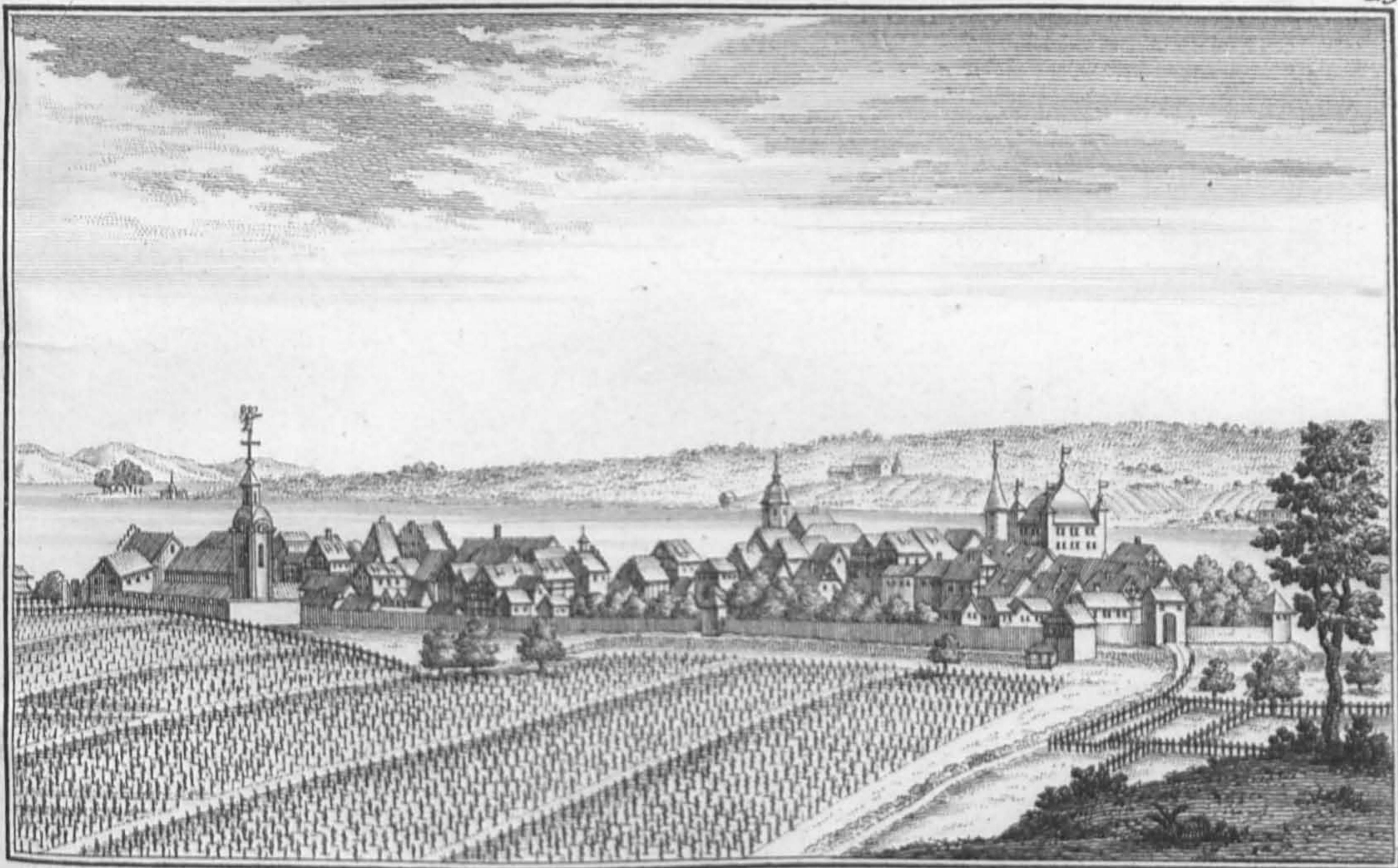
SALENSTEIN.  
*Schloß im Thurgauw.*



SALESTEIN.  
*Château dans la Thurgovie.*







STECKBORN.  
*Stadt im Thurgau.*



STECKBORN.  
*Ville dans la Thurgovie.*







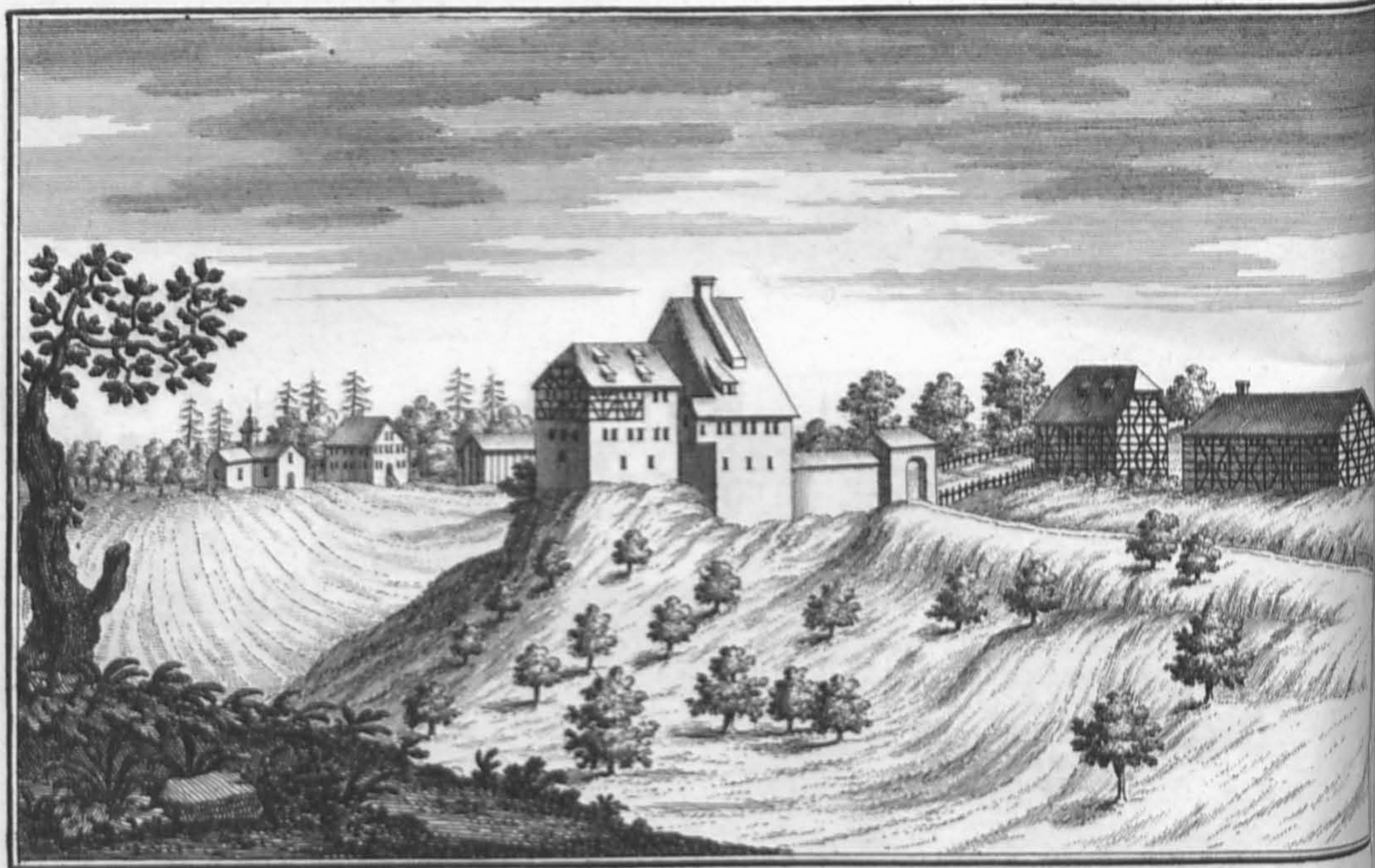
HERDEREN.  
*Schloss im Thurgau.*



HERDEREN.  
*Château, dans la Thurgovie.*







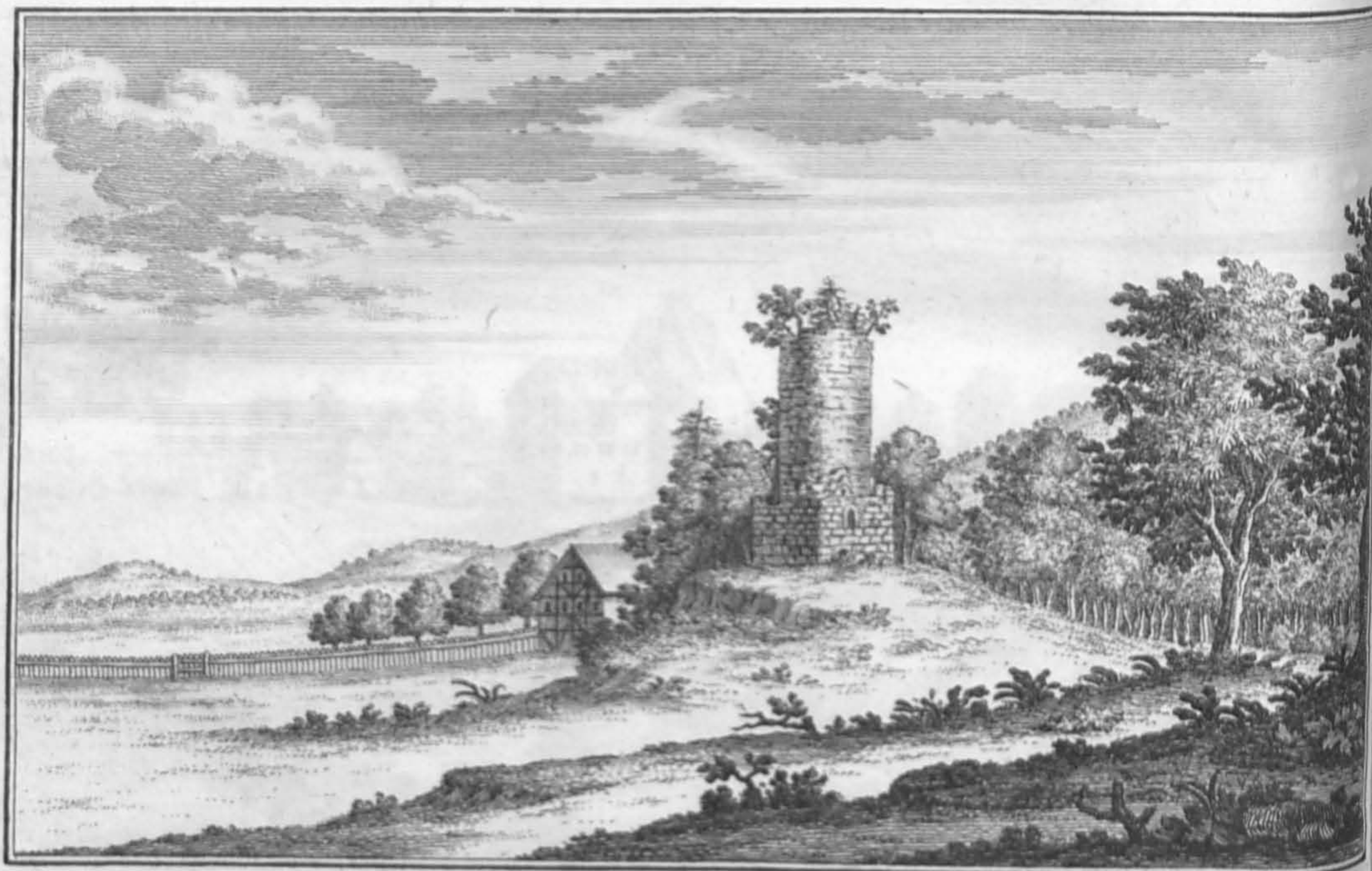
FREÜDENFELS.  
*Schloß im Thurgaiue.*



FREUDENFELS.  
*Château, dans la Thurgovie.*







LIEBENBERG IM BRAND.  
*Alter Burg-Stal im Zürich Gebiet.*



LIEBENBERG IM BRAND.  
*Château ruiné, dans le Canton de Zurich.*





26. Herderen. 27. Freudenfels. 28. Liebenberg im Brand. 27

Conventualen, die ihn darum nicht dulden wolten, daß er nicht Gräflichen oder Freyherrlichen Stammens war, in solchem Auffaz er auch einst An. 1320. durch Graf Heinrich von Finsterberg gefangen worden, nachdem er wieder schwerlich ausgebürget, hielt er sich, wegen Auffazes der Mönchen, meistens zu **Stetboren** auf, da er unlang vor seinem Anno 1342. erfolgten Lebens-End, einen Thurn und wolbewahrte Wohnung, zu seiner Sicherheit erbauen. Der auch allda sich befindliche so genannte Töucherische oder Freyhof, ist der Stadt zugehörig, die über das darinn fehlbare geschehende zu richten hat, bis an das Blut.

26. Herderen.

Schloß und Dorf **Herdern**, ist zwischen **Pfyn** und dem **Bernhardiner Closter Kalcheren**, im Thurgäu gelegen, die vor vilen Jahren aber ausgestorbene Edle, welche selbiges einmal besessen, haben sich genennet **die Bättler von Herderen**, hatten etwas wenige dazu gehörige Nidere Gerichte: An. 1603. hat es **Hans Caspar von Breiten-Landenberg** besessen; ist ohngefehr An. 1678. an das **Closter St. Urban** verkauft worden; von der Zeit an, schreibt sich dasiger Herr Abt, einen Herrn von **Herdern**, und wird in seinem Namen von einem Conventualen seines Closters, unter dem Titul eines Statthalters verwaltet.

27. Freudenfels.

Ein Bürglein oder Schloßlein ob der Stadt **Stein**, unfern da der **Unter- oder Zeller-See** wieder in den Rhein ausströmet, ward ehemals bewohnet von Edlen, die sich danahen von **Freudenfels** genennet, kam nachgehends in den Besiz der **Peyer** zu Schaffhausen, welche selbiges An. 1623. an Abt Augustinus I. zu Einsidlen verkauft, in dessen Namen die dazu gehörige Herrschaft der Dörfer **Ober- und Unter-Eschenz, Bornhausen** und einicher **Bauren-Höfen**, durch einen Conventualen oder so genannten Statthalter, verwaltet wird, welcher auf dem Schloß seinen Siz hat.

28. Liebenberg im Brand.

Ein zerstörter Burgstok, (davon noch etwas zerfallenes Gemäur gesehen wird) zwischen **Grünungen** und **Greiffensee**, in dem Brand genennt, gelegen, hat vor Zeiten in die Hohe Gerichte zu **Grünungen** gehört, hat zu Besitzern gehabt, die Edle **Schenken von Lieben**



**benberg**, und nach deren Erlöschung, die **Gielen**, deren etliche zu **Bu-  
biken** begraben sind, dahin sie etwas Zinse vermacht, und dieß **Lieben-  
berg**, von denen **Aebten** zu **St. Gallen**, ehemaligen Lehnherren der Herr-  
schaft **Grüningen**, zu Lehen empfangen; dieß **Schloß Liebenberg**, ist mit  
**Grüningen** an das **Haus Oesterreich** kommen, und von selbigen **Dero** Dienst-  
Leuten denen **Gäfleren** verliehen worden, die es **An. 1405.** um **600. fl.**  
an eine **Stadt Zürich** verkauft, welche diese **Beste** hernach an **Rudolf Nert-  
staler** verpfändt, der übergab dieß gut **Herrlich** Haus in dem alten **Zürich**  
**Krieg An. 1440.**, ohne alle **Noth**, an die **Eidgnossen**, welche selbiges bey  
**Anlaß** der **Belagerung Grüningen** verbrannt; seithero ist es aus der  
**Aschen** nicht mehr aufgerichtet worden.

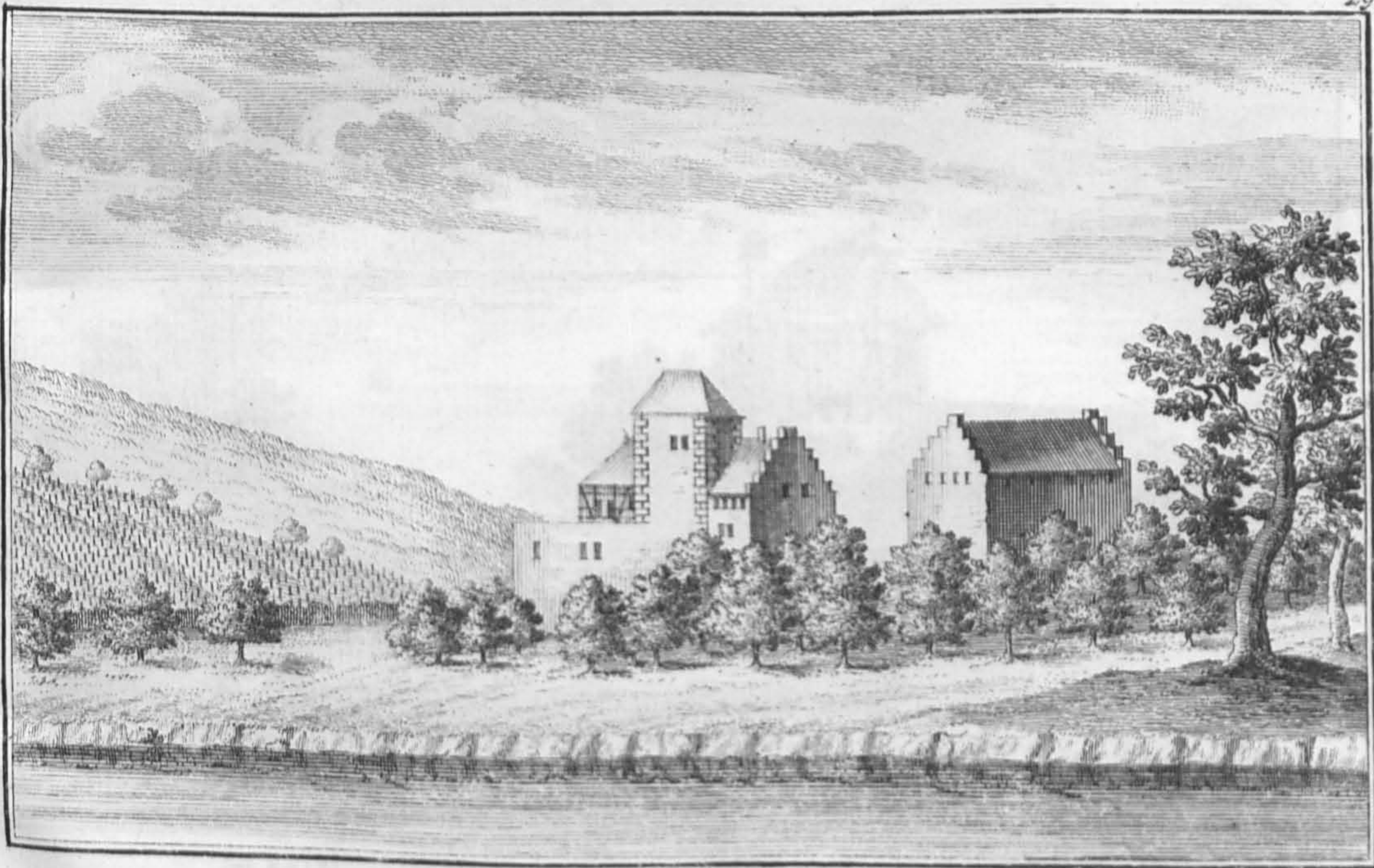
## 29. Schollenberg.

Ein altes **Schloß** am **Rhein**, im **Flachthal**, **Züricher** Gebiets geles-  
gen, ist dieser Zeit noch in gutem **Gebäu** und **Wesen**, hat eigne **Edelleute**  
dieß Namens gehabt, wie dann **An. 1269.** gelebt **Cuno von Schollen-  
berg.** **An. 1294.** **Eberhard**, **Gutthäter** des **Closters Rheinau**, **An. 1336.**  
**Wernherr**, waren **Dienst-** und **Lehnleute** der **Grafen** von **Ryburg** und der  
**Aebten** von **Rheinau**: Das **Schloß** und **Zugehörd** kam **An. 1437.** durch  
**Verheurathung** **Ester** von **Schollenberg** mit **Hansen von Gachnang**,  
an dieß **Geschlecht**, und **An. 1476.** auf **Leuthold Bugelberger**, von welchem  
es käuflich kommen an die **Waldkirch** von **Schaffhausen**, von welchen es  
**Hans Rudolf Ulrich**, **Gerichtsherr** zu **Glach**, hernach **Zunftmeister** und  
**Bauherr** der **Stadt Zürich**, erkauft; von diesem ist es kommen auf dießma-  
ligen **Besitzer**, seinen **Tochtermann**, **Lands-Hauptmann Heinrich**  
**Griech.**

## 30-35. Beschreibung Der Herrschaft und Dorf Maur am Greiffen-See.

Die in sechs **Figuren** in **Kupfer** gebrachte **Burg**, **Edelsiz**, **Dorf Maur**  
und von dannen sich um und über den nächst gelegnen sogenannten **Gryf-  
fen-See** präsentirenden angenehmen **Prospecte**, geben eine klare **Anzeig**,  
daß dieser **Ort** und desse herumligende **Landsgegne** eine überaus **lustige** und  
**angenehme** **Lage** habe.





SCHOLLENBERG.  
*Schloß im Zürich Gebiet.*



SCHOLLENBERG.  
*Château dans le Canton de Zurich.*







### MAUR.

Schloss im Zürich Gebiet,  
von VI. Figuren.  
Diese Fig: zeigt wie dieß  
Schloß gegen Mittag außsicht.



### MOUR.

Château dans le Canton de  
Zurich de Six Representations.  
Cette Figure montre la Face  
du Château vers le Midi.





Es ist nemlich der auf einer lustigen Anhöhe stehende Burgstall und uralte Frey- und Edelfitz **Maur**, samt darunter stehenden Dorf und umliegendem Kirchspiel, ein in Eobl. Eidgenössischen Vororts **Zürich-Territorio** gelegener Ort, zwei Stund von besagter Hauptstadt, gegen Morgen, in Dero angehörigen Herrschaft **Greysensee**, einen Büchsen-Schuß weit von dem anmuthigen See, hervorts der Stadt **Zürich** gelegen.

Die angenehme Lag, der nebst vieler Lustbarkeit, viel Bequemlichkeit und Nutzen mit sich führende See, samt dem an Rabgelände, allerhand Getraide, besonders schönen Obs-Wachs, Matt-Land, Wenden, Holz und Waldungen, alles für Menschen und Viehe zu guter und gemugsamer Unterhaltung, trachtige und fruchtbare Grund und Boden, mag (ohne sich darüber zu verwundern) die wolbegründete Ursach seyn, daß dieser Ort, von so uralten Zeiten her, mit Wohnhäusern und andern Gebäuden besetzt und auch bewohnt gewesen, daß auch die allerältesten vaterländische Documenten, zu einer Anzeig dero Anfang und ursprünglichen Anbauung nicht hinauf reichen mögen.

Der Ort so wol mag seinen Namen **Maur** bekommen haben, von einer etwann ehedem allda gestandenen hohen, diken oder besondern Maur, oder gemauerten ansehnlichen Gebäu, als auch dasjenige Geschlecht, welches allererst allda die herrschaftliche Jura exercirt, gleichwie der adelichen und berühmten Nachkömmlingschaft **Landolphi de Claromonte**, von einem mit hohen Mauren zu **Lugarus** erbauten ansehnlichen Pallast, seit 800. Jahren her, der Geschlechts-Nam **de Muralto** geblieben, wovon man aber nichts sichers hat, aussert der wahrscheinlichen Muthmassung.

Gewiß aber ist, daß der Ort **Maur** bereits vor 1000. Jahren bekannt und bewohnt, auch von alters her in guter Achtung gewesen, massen dessen in denen ältesten **Züricherischen**-Urkunden ausgedruckte Meldung geschieht: Wie dann in der von **H. Bulling. Histor. Tigur. Lib. IV. c. 8.** angebrachten **Donations-Carte** der **Stift zum Grossen Münster**, als ein namhaftes Stuf der Vergabung dahin, mit denen Worten angezogen wird: **Terminationem Decimationum ex Curtibus nostræ Terræ Salicæ de Mura &c. ad mensam fratrum destinamus**, welches **Donations-Diploma** **Kaiser Carl des Grossen**, in das Jahr 810. gesetzt wird.

Nicht minder hatte dessen Sohn, **Kaiser Ludovicus der Fromme**, mit Beystimmung seiner Söhne, seinen beyden Töchtern **Hildegarden** und **Berchten**, ersten Abbtissinen zum **Frau-Münster** und selbiger **Stift** zum Unterhalt, nebst mehr andern namhaften Güter und Gefelle zu **Maur** vergabet, wie dann diese **Stiftung** folgendes **Am. 946.** von Herrn **Burkhard**,  
E
Herzog



Herzogen in Alamanien, mit Guttheissen Kayfers Henrici Aucupis, bestätigt worden.

Beiden Stifften zu Zürich gehörten auch jedem seine besondere leibeigene Leute zu Maur, und weil vermittelst derselben Verheurung, die Abten **Frau-Münster**, deren ziemlich viel an sich gebracht, zerfielen beide Stiffte hierüber in einen Span, der An. 927. gleich wie ein bald darauf erfolgter Zehenden-Streit, durch beendigte Schiedrichter An. 946. beigelegt worden; gleichwol hat die Abten zum **Frau-Münster** an Zinsen, Zehenden, Höfen und Gütern zu Maur das meiste besessen, so ihre von Kayser Ottone M. auf Bitt seiner Gemahlin An. 953. bestätigt worden.

Es hat auch das Dorf **Maur** von uralten Zeiten her seine eigne, zu der Ehr St. Martini gewidmete Kirche, welche als eine Filial von der Abten zum **Frau-Münster**, von dasigen Chorherrn und Caplanen versehen worden; welche auch, nach dasigen Urkunden, wenig jünger ist, als die Mutters Kirch selbst; wie dann der Priester Engilbolt, zu Behuf seiner Seelen Heil, seine eigene Leute Waterat, Engeldin und Abdilman, auf seinen Tod, der Leibeigenschaft entlassen, daß jeder alljährlich, an den Altar St. Martini zu **Maur** und dasige Meß 1. Pfennig Bar, oder den Werth in Bar entrichte; Das Chor der Kirch ist, nach seiner beträchtlichen inwendig gewelbten Structur, von Herrn **Herliberger**, Gerichtsherrn allda, in seinem Religions-Ceremonien-Werk aller Völker der Welt 2c. unter denen Züricherischen Kirchen-Gebrauchen, mit der Action der Einsegnung eines neuen Pfarrers in Kupfer fargestellt. In denen Fenstern präsentiren sich die Bildnussen der Aposteln, nebst andern Figuren, in kunstreichester Glas-Mahler-Arbeit; die Tille der Kirch ist von sehr mühsamem Schnitzwerk in Holz An. 1511. gemacht, worinnen lateinische und griechische Zuschriften zu sehen: Allda war Rector oder Kirch-Herr An. 1303. Henricus Fruye, Pfrund Herr des Altars St. Josen und Oswald zum **Frau-Münster** in Zürich, An. 1478. Hans Margenheim Leut-Priester. Der Abten **Frau-Münster** gehörige Gefelle zu **Maur**, samt Pfrund und Kirchen-Satz allda sind mit Uebergab der Abten selbst, zur Zeit der Reformation, an den Rath zu Zürich kommen, welcher seit der Zeit folgende Pfarrer dahin gesetzt hat: An. 1525. Heinrich Schramm: eod. Heinrich Schwerter, Decan. A. 1529. Caspar Franz. An. 1534. Johannes Schmid. An. 1541. Diethelm Keller. An. 1568. Johannes Goldli, von Tieffenau, fiel zu Zürich im Wirthshaus zum Hecht zu tod. An. 1598. Andreas Wolf. An. 1603. Beat Felix Müller. An. 1620. Steffen Knup. An. 1621. Johannes Brnscher. 1661. Johann Jacob Bürkli. An. 1694. Heinrich Keller, Decan. An. 1742. Hans Caspar Ammann. An dieser Kirch und Thurn ward An.



An. 1678. ein und anders verbessert, und inwendig mitten an der Tilli, unter andern die Wapen des damaligen Landvogts zu Gryfensee, Gerichtsherrn zu **Maur** und Pfarrers daselbst, gemacht.

Aus einem alten Urbar der Abten zum Frau-Münster ist zu sehen, daß selbiger ehemals obgelegen, die Kirch zu **Maur** zu deken, dem Kirchherrn den Chor und das Beinhaus, und der Gemeind den Wendelstein, und ward die Kirch einerseits An. 1469. von dem Gottshaus Frau-Münster gedeckt. Die der Leutpriesteren **Maur** zugehörende Widum, ward An. 1479. von Hans Morgenheim dem Leutpriester, mit Bewilligung Fr. Anna von Hütwen, der Aebtissin, an Hansen Kolben, um 8. Mütt Kernen, 2. Mltr. Haber und darauf stehende Vogt-Steuer, zu Erblehen geliehen.

Obwolen aber beide Zürichische Stifft zum **Grossen** und **Frau-Münster**, in und um das Dorf **Maur**, ihre Höfe, Güter, ausgemerkete Behenden, Zinse, Häuser und anders hatten, (die Stifft zur Probstei aber ihren daselbst gehaltenen sogenannten Heunings-Hof verkauft hat) so hatte jedoch die Stifft zum Frau-Münster viel mehrers in gehabt, besonders aber die Vogten der Nidern Gerichten, welche in alten Urkunden gemeinlich das **Meyer-Amt zu Maur** genennt werden, und die dahin gesetzte Vögte und Verwaltere, die **Meyer von Maur**, derselben Unterbeamtete, die **Hofrichter**, und die ihnen Zugegebne, die **Hofsüngere**: Es muß auch die, in dem Bestätigungs-Brief des Alemanischen Herzogs Burkhardi, mit denen Worten „Muri und was dazu gehört, Grund und Grath, Wiesen, Hölzer, Weiden, Wasser und Wasser-Rünse, was gebauen und öd liget, mit Zinsen etc.“ angeführte obverdeutete Donation Kaisers Ludwigs des Frommen, an die beyden Ersten Aebtissinen zum Frau-Münster, **Hildegarden** und **Berchten**, seine Töchtern, so groß und important gewesen seyn, daß dieselbe einen ansehnlichen **Vogt** dahin zu verordnen, der wegen weitläufiger Verwaltung der Gefellen und Gerichten, an dem Ort selbst seinen Sitz hätte, für erforderlich erachtet worden; wie dann auch zu dem Ende, wegen seiner lustigen Situation oberhalb dem Dorf, ein Amts- und Standmäßiger Edel- und Grenzsitz, mit einem festen Thurn dahin erbauen worden, und obwol die Zeit, wann selbiger aufgeführt worden, unbekant, so spielet doch aus der Manier der Structur desse, das graue Altertum hervor, und wird seiner auch in alten Urkunden und Kaufbriefen mit Namen gedacht: z. E. in dem **Appelschen** von An. 1428. da die Verkäuferin Fr. Figura Bletscherin, Herrn Ulrichs von Samis Gemahlin, zu kaufen gibt den **Burgstall**, den **Thurn**, den **Meyershof** und die **Nidern Gerichte** daselbst.

Die von der Aebtissin dahin geordnete **Vögte** oder **Meyer** wurden allem Anschein nach, aus ansehnlichen Burgern und Edelleuten der Stadt



Zürich genommen, welche diese Beamtung von ihr als Erblehen besessen, denen, nach selbiger Zeiten Gebrauch, und auch ihrer Posterität hernach, der Geschlechtsnam, der **Edelen von Maur**, item der **Meyer von Maur**, als wie nebst andern, auch übrigen dergleichen von der Abten zum Graus Münster dependirenden Beamteten und ihren Familien, die Benennung der Meyer von Bürglen, von Capel, von Horgen, zu Ortsfelden, zum Geschlechts-Nam verblieben: Wie dann in gedachter Abten-Schriften besonders gedacht wird, de An. 1240. eines **Heinrich Meyers von Maur**, auch desse Sohns, genannt Henricus Miles, villicus in Mure, welcher An. 1260. mit der Aebtissin Mechtild einen rechtlichen Span gehabt, wegen dessen Rechten und Nutzungen seines Meyer-Amts über das Dorf Maur und dort umliegende Höfe, als ob gedacht sein Vater desse allzuviel an sich gezogen hätte, so durch zween Schied-Richter bengelegt worden; so hat A. 1306. gelebt, **Heinrich der Meyer von Maur**, der nebst **Rudolf und German**, **Johannes** sel. seines Bruders Söhnen, der Aebtissin **Elisabetha**, die Mühli zu Maur mit Ehehafte und allem Recht zu kaufen gegeben haben; An. 1337. hat **Heinrich der Meyer zu Maur**, seine Råben zu Heflibach ans Kloster Ruti verkauft, zu welchem Verkauf seine Kinder, **Mechtild, Ulrich, Elsbeth, Margreth** und **Agnes die Meyer von Maur**, ihren Gunst und Verwilligung gegeben, von welchem auch bald hernach an gedacht seinen Sohn **Ulrich** das Meyer-Amt kommen; und weil dieser, dem Anschein nach, damals noch keine Kinder gehabt, hat er das Meyer-Amt auf die weibliche Linien, nemlich seine Schwester **Elsbet**, **Heinrichen von Bül von Ul Ehweib** disponirt, und hernach auf **Burkharten Schwiger Feiselis von Gaduz** Sohn, der auch für selbigen der Aebtissin Fides, An. 1348. Caution versprochen, gleichwol ist auf gedachtem **Ulrich** das Meyer-Amt noch lang verblieben, massen er, als solcher, nicht allein in eben bemeldtem Jahr zwischen der Aebtissin und **Heinrich im Hönberg zu Maur**, um einen Fall, einen rächtlichen Spruch gethan, sondern auch Anno 1363. zwischen dem Kloster Ruti und **Johannes Marschall**. An. 1367. hat Fr. **Agnes**, seine Gemahlin, ein zu Weiningen gelegnes namhaftes Gut, ans Kloster Fahr verkauft, auf ihne folgete **Johannes Meyer, von Maur**, der wahrscheinlich sein Sohn gewesen, mit desse An. 1398. erfolgtem Tode das Meyer-Amt in diesem Geschlecht ausgegangen: Gleichwol hat dieß edle Geschlecht, der **Meyer von Maur**, von langem her seine namhafte Nebendsprossen gehabt, welche, weil sie das Meyer-Amt Maur nicht selbst in Besitz bekommen, sich des Geschlechts Namens **von Maur** allein bedient haben, und ein gut, alt, wolgeachtet Züricher Geschlecht gewesen. Herr **Hugo von Maur**, war Chorherr zur Probsten:



Probsten; Heinrich Priester und Caplan der Siechen, beyd ohne Jahrzahl, An. 1145. Herr Heinrich war Zeug in einem besiegelten Instrument der Abten, um eine Vermächtnuß zu Zollikon. Und An. 1153. Herr Seberhard, bey Verlehnung eines Guts am Albis. An. 1225. lebte Ulrich, der mit Irmengard seinem Eheweib erzeugt hatte, Magist. Conradum de Mure, einen gelehrten und berühmten Mann. Er war der erste Cantor zu Zürich, Chorherr zur Probsten und Abten, Leutpriester zu Gözlinchen, ein gekrönter Poet, welcher dem Kayser Rodolpho I. da er noch allein Graf zu Zabsburg ware, eine Tochter aus dem heil. Tauf gehoben. Siehe Wurstysens Chron. und J. Jac. Hottingers Helvet. Kirchen-Geschichten. Er hat das Breviarium Chori Turicensis, welches in der Bibliotheca Carolina aufbehalten wird, geschrieben, von desse Schriften das mehrere berichtet Hotting. in Bibliotheca Carol. p. 151-160. Er hat nicht allein an die Cantoren zum grossen Münster namhafte Vergabungen gemacht, sondern auch der Stift selbst sein Haus an der Kirchgaß, und seine Hub zu Toggwenl, mit Vorbehalt bestimmten Leibdings geordnet, und hernach über alle Prælegata, U. L. Frauen Capell nebst dem Creutzgang, seine ganze Verlassenschaft legiert, allwo er auch, nach seinem An. 1281. erfolgten Tod, begraben worden. Anno 1412. war Fr. Elisabetha von Maur, Priorin am Detenbach. Von diesem Uralten Geschlecht ist der Herrlichkeit und dem Dorf Maur dessen alt adeliches Wapen verblieben, das führet im Schilde eine mitten durch ein schwarzes Feld gezogene weisse Maur, darob steht ein gedoppelter Helm, der einte geziert mit einem gleichen Flügel, auf dem andern erscheint ein Brustbild mit gleich gezierter Kleidung, auf dem Haupt eine schwarze Kapen mit weissem Stulp tragende. Vid. No. 30. Das zweyte Wapen ist des dießmaligen Besitzers der Gerichtsherrlichkeit: Das Geschlecht, so sich nur geschrieben von Maur, hat allein den einten Helm mit dem Flügel geführt; mit obbeschriebenem von gedoppeltem Helm aber haben sich die Besizere des Meyer-Amtes von jenen distinguirt.

Nach Abgang des Geschlechts der Meyer von Maur, hat Fr. Anna von Buznang, Aebtissin zum Frau-Münster, dieß der Abten heimgefallene Lehen An. 1398. geliehen, Hr. Jacob Bletschern, des Raths, und Hr. Johannes Schwenden dem Langen, auch des Raths und Besizern der Schlösser Dübelsstein und alten Regensperg: Hierauf haben von Fr. Aebtissin Benedicta von Bechburg wiederum dieß Meyer-Amt zu Lehen empfangen, Jacob Bletscher samt Figura seiner Tochter, auch Jacob und Heinrich seine Söhne. Der Urban zum Frau-Münster setzt den Lehen-Brief in das Jahr 1425: Es muß aber in der Jahrzahl des  
 E 3 selben



selben ein Fehler vorgegangen seyn, weil nicht nur besagte Fr. Aebtissin Benedicta nicht länger, als bis An. 1412. Aebtissin gewesen, ermeldter **Jacob Bletscher** bereits An. 1410. gestorben, durch Verheurathung mit Frau **Figura Bletscherin**, hat **Fr. Ulrich von Lams** die **Herrlichkeit Maur** an sich gebracht; er bekam auch von der Aebtissin das Schultheissen Amt; ist An. 1430. in Rath, und An. 1443. in der Action bey St. Jacob an der Eyl, ums Leben kommen; Er und gedacht seine Ehefrau haben die **Gerichts-Herrlichkeit Maur**, An. 1424. in der Woche vor St. Nicolausen verkauft, an **Fr. Heinrich Aepli**, Burger in Zürich, mit dem Geding, daß sie, ohne des Aeplins Schaden, ihrem Bruder **Heinrich Bletschern**, und Schwester **Elisbeth Meyerin von Maur**, Klosterfrau am Detenbach, um ihr habende Ansprach, Abtrag und Vergnügen schaffen sollen. Dieser Heinrich Aepli ward An. 1440. zu einem Vogt gen **Greiffensee** gesetzt; von dessen Nachkommen hatte die **Burg und Gerichte Maur** An. 1485. erkauf, **Fr. Georg Grebel**, der An. 1489. ebenmäßig Vogt gen **Greiffensee**, und An. 1499. des Rathes worden, auch An. 1509. gestorben, von deme die Herrlichkeit auf seinen ältesten Sohn, gleichen Namens, kommen, der sich An. 1512. verheurathet mit Frau **Ursula Schellangin**, unlang aber hernach An. 1518. in jungen Jahren verstorben, (einiche setzen, aber ohne Grund, besagte seine Wittfrau mit ihren Söhnen, haben erst An. 1530. **Maur** erkauf) diese Wittib, welche erst An. 1570. gestorben, mit ihren Söhnen hatte ihren Wohnsitz lange Jahr auf der **Burg Maur** gehabt, und sich daher die **Grebel von Maur** geschrieben. Es findet sich, daß sonderlich dem jüngsten An. 1518. gebornen Sohn, **Fr. Hans Georgen**, welcher Amtmann zu Winterthur und hernach Rathsherr worden, auch erst An. 1607. im 90. Jahr seines Alters gestorben, auf der **Burg Maur** nebst andern Kindern geboren worden **Margareta**, welche hernach den klugen und hochverdienten **Fr. Sekelmeister Heinrich Wirzen** geheuratet hatte: Ermeldten **Fr. Rathsherr Hs. Georgen** Posteritæt ist fortgesprossen, in denen noch florierenden adelichen Häusern der **Greblen** zur Sonnen, **Betehof** und **Thumprobstl. Costanzischen** Amthaus: Ermeldter **Fr. Rathsherr Hs. Georg Grebel** aber mit seinen Söhnen, haben folgendes An. 1592. die **Burg und Herrlichkeit Maur** wiederum an die **Aepplin** verkauft, dieselbige besessen, bis sie An. 1652. von ihnen käuflich kommen an **Hrn. Heinrich Schweizer**, gewesnen Landvogt zu Mendrys, und erwählten Landvogt gen **Knonau**, der auch **Hrn. Hauptmann Johannes Burkhardten** in den Kauf mit einstecken lassen; hernach An. 1678. hat selbige an sich gekauft **Herr Johann Rudolf Kraemer**, nach desse Tod (welcher als **Orichtsherr**, in der **Kirch Maur**, wie dessen



dessen Grabstein in der Wand vorüber der Cangel zeigt, hingesezt worden ist) ist sie erblich An. 1705. gefallen an seinen Schwager Hrn. Zunft- und Korn-Meister Johann Jacob Fückli, besonders aber dessen jüngsten Sohn Herr Johann Rudolf Fückli, Herrn Gerichtsherrn Kramers Tauf-Götti testamentlich verordnet worden; auf dessen tödlichen Abgang haben seine beyde Herren Schwäger, Herr Hauptmann Johann Jacob Ziegler und Herr Hauptmann und Rathschreiber Johann Rudolf Mischeler die Gerichtsherrlichkeit übernommen, von denen sie An. 1749. dermaliger Besitzer, Herr David Herrliberger an sich gekauft hat.

Zu dieser Gerichtsherrlichkeit haben vor Zeiten gehört besondere herrliche Freyheiten, Rechte, und Nuzungen, viele Höfe, Lähnen, Fälle, ligende Güter, Mühlenen, darunter eine Zwang-Mühli war, Taffären, 118. Stük Grund-Zins, 77. Stük Behenden zc. das Recht auch bis an Mordthat und Diebstahl zu richten; wie in dem Urbar des Schlosses Maur ein solches unter andern mit folgenden Worten anzeigt: „Articul 35. Item es ist „auch zu wissen, daß unser Burg zu Maur gelegen, in der Grafschaft „Kyburg, frey, ledig und eigen ist, dazu all unsere Güter, und hat weder „eine Herrschaft, noch Grafschaft, noch niemand nükid daraus zu fordern „noch zu gebieten, und was vor Baurleut auf unsern Gütern sitzen, und „wer auf unsern Mühlenen sitzt, und wer unser eigen ist, es seynd Frau „oder Mannen, da hat dhein Herrschaft nichts über sie zu gebieten, noch „anzufordern. Articul 36. Item der Menerhof zu Maur gelegen bey dem „Burgstahl und was dazu gehört, es seye Holz oder Geld, der ist unser „eygen zc. der ist frey vor aller Herrschaft, und vor männiglichem unge- „hindert und unentprosten. Articul 42. Item über die Leut und Güter so „hievor beschrieben sind, hat niemand nükid geschaffen dann wir, es seye „mit Vogtrecht, noch keinerley Sach, noch über kein Gut, so wir zu „Maur haben; Item wir sind auch Gewaltige und rechte Vögt über dem „Wald und Geld auch Guldenen zc. nach Sitt und Gewohnheit, wie ein „Herr der es schirmen soll.“ Davon aber ist nach und nach ein Grosses durch Verkauf und Versaumnus abgegangen; zumal da viele Jahre die Eigenthums-Herren nicht am Ort gewohnet, mithin nicht erforderliche Aufsicht gehabt haben.

Ein Gerichts-Herr besitzt dermal noch neben der bequemiichen Gerichts-Burg und Freysiz, nächst darum gelegne Scheur und fruchtbare Grund-Zins- und Behenden-freie Schloß-Güter, auch einiche Grund-Zinse an Geld und Früchten; Item die Niedern Gerichte, Schirm und Kastenvogtey des Dorfs Maur, auch einicher Häuser und Güter zu Ebmatingen, Hof auf Lenberen, etlicher Häuser und Güter oder Höfe



Höfe zu Aesch, die Höfe auf Guldeneu, Zeuberg, Stuhlen, Looren, Sell 2c. zusammen in circa 95. Gerechtigkeiten; und hat ein Gerichtsherr mit seinem Gericht über Erb und Eigen und was demselben gänzlich zusteht, auch allen und jeden lauffenden Schulden und Eidlöhn zu richten und zu sprechen, (was ihnen zu schwehr ist, weisen sie vor die Hohe Landes Obrigkeit in Zürich) auch zu verbieten und zu strafen das Schädigen in Gütern von Menschen und Viehe, Obs-Raub, Zünbrechen, Baumstücken, Ueberfahren in Nuzung der Gütern, Holz-Frefel, die Ehesaden, Strassen, Steg und Weg in Ehren zu halten, um laufende Schulden und Eidlöhn 2c. die 3. ersten Gebot zu thun, und wer solche übersieht, der ist dem Gerichtsherrn 9. fl. nach alter Währung, Buß verfallen; Güter durch seinen Weibel auf die Gant schlagen zu lassen, und durch diesen Weibel um laufende Schulden zu pfänden, diese Pfändung aber solle denen Gerichts-Genossen ohne Lohn geschehen, ein Fremder aber zahlt ihm 1. fl. Die an die Hoheheit in Zürich von des Gerichtsherrn Gericht gehende Appellationen und alle Nieder-Gerichtliche Sachen, als Theilungs-Ausrichtungs-Löhen-Leibdinge, Vermächtniß und dergleichen Instrument zusiegleu, die Nieder-Gerichtliche Fehlbaren, um ein bestimmtes an Geld zu strafen; Es mag auch ein Untervogt zu Maur im Namen der Hoheheit in Zürich, den Gerichten beywohnen, um zu verhüten, daß wider die hohen Jura nichts verhandelt werde; ist aber in diesem Gericht kein Richter, und hat weder Meynung noch Stimm zu geben, noch Sizgeld zu fodern, dagegen er ein bestimmtes Wartgeld von dem Schloß Greysensee alljährlich zu empfangen hat. Ein Gerichtsherr haltet mit seinen von ihm beendigte Richteren, Meyen-Herbst- und andre besondere, auch gekaufte, Gerichte; von welch letzteren Gerichten dem Gerichtsherrn 4. gute Bz. zuvor bezahlt werden muß. Denen Meyen- und Herbst Gerichten müssen bey 4. gute Bz. Straf auch beywohnen 12. sogenannte Hofjünger, die theils in der Herrschaft Grünigen, Greysensee und Bogten Rüfnacht, wohnhaft sind, welche dabey nur Siz, ohne Stimm und Sizgeld haben, und welche, laut dem Maurmer Hofrodel, ihre niedergerichtliche Sachen vor dieses Gericht ziehen können, und wird dieß von dem Gerichtsherrn haltende Gericht, bey allzugrossen Ausständen, durch diese Hofjünger, welche zuvor von dem Gerichtsherrn beendigt werden, ergänzt; von denen Gerichts- und Sizgeldern bezieht ein Gerichtsherr das halbe, und die sämtlichen Richter und der Gerichts-Weibel (welcher zugleich auch ein Richter ist) den andern halben Theil, der Gerichtsherr und jeder Gerichts-Angehöriger und Hofjünger, sofern er 9. Schuh breit eigen Erdreich besizet, ist um das, was er zu Zürich einkauft oder verkauft, Zoll- und Zimmis frey; alles laut Maurischem Urbar, Hofrodel, einer Hohen Obrigkeit in Zürich





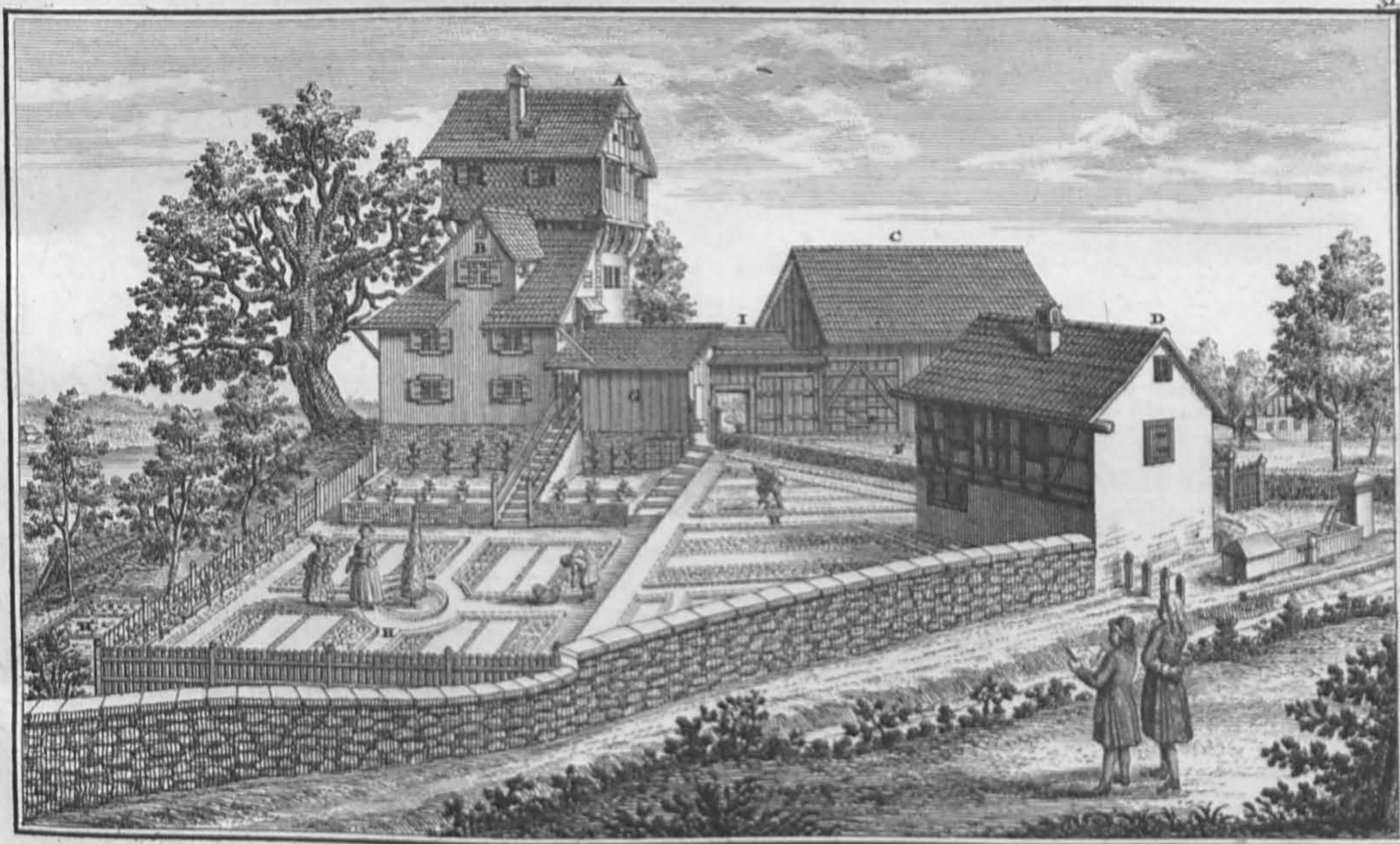
Dieß Schloß und auß dem =  
selbigen den prospect gegen  
Abend anzusehen.

I

Vüe de ce Château du Côté  
de L'Occident.







Wie dieß Schloß gegen  
abend außſicht.

I

Face du Château vers  
L'Occident.







*Prospect auß dem Schloß  
gegen Miternacht, anzusehen.*

II

*Vüe de ce Château du Côté  
du Septentrion.*





## Beschreibung der Herrschaft Maur am Greyfensee. 37

rich ertheilten Freyheits-Brief von An. 1604. und An. 1752. und 1753.  
gemachter nähern Erläuterung und Befräftigung des Freyheits-Briefs  
von An. 1604.

### Erklärung der obbemeldten 6. Figuren.

No. 30.

- A. Das alte Schloß oder Burg und Wohnhaus, wie es gegen Mittag aussieht.
- B. Die Neue Burg und Wohnhaus, An. 1750. gebauen.
- C. Scheur und Bestallungen.
- D. Låhen und Wåschhaus.
- E. Innere Hof.
- F. Außere Hof.
- G. Håner-Håuser.
- H. Schloß-Garten und Wåsen.

No. 31.

Dieß Schloß wie es gegen Abend aussieht.

- A. B. C. D. E. F. G. H. Wie bey Fig. 1. zu sehen. 1. Eine Weite  
Trotten und Holzschopf.

No. 32.

Das Schloß und aus demselbigen den Prospect gegen Abend  
anzusehen.

- A. Måhli und andere Håuser im Dorf Maur.
- B. Der Wåserberg.
- C. Schloß-Kåben, und Hålzer.

No. 33.

Prospect, aus dem Schloß, gegen Mitternacht anzusehen.

- A. Schloß-Wåsen.
- B. Schåzenhaus.
- C. Glatbrugk.
- D. Schwerzenbach.



No. 34.

Prospect, aus dem Schloß, gegen Morgen anzusehen.

- A. Ein Theil des Schlosses zu Maur.
- B. Grenensee.
- C. Die Schifffahrt von Maur nach Grenensee, Schwerzenbach, Rohr, Uster &c.
- D. Volketschweyl.
- E. Nieder = Uster.
- F. Kirch Uster.
- G. Schloß = Güter.
- H. Wiltsparg.
- I. Wermetschweyl.

No. 35.

Das Schloß, und aus demselbigen der Prospect gegen Mittag anzusehen.

- A. Pfarrhaus, Kirch und Pfarrwiesen zu Maur.
- B. Ein Theil des Dorfs zu Maur.
- C. Schloß = Güter.
- D. Die Schifffahrt von Maur nach Uster &c.
- E. Kirch = Uster.
- F. Schloß oder Burg Uster.
- G. Rietiken.
- H. Gossau.
- I. Grüningen.
- K. Liebenberg im Brand.
- L. Schnee = Gebirge.

Die Figuren No. 32 - 35. könnten auch zusammen gestossen und dann mit eins gesehen werden, der völlige Prospect, wie er ab diesem Schloß von allen 4. Seiten in das Auge fällt.

Diese 6. Figuren oder Vorstellungen mit der Beschreibung hat man in gewissen Absichten als ein eigen Werklein verfertigen und herausgeben wollen, da aber inmittelfst diese Topographie unternommen worden ist, und sich dieß Werklein in selbige nicht unfein schicket, so hat man selbiges mit einz verleiben wollen, jedoch mit dem festen Vorsatz, sonst keine Vorstellungen und Beschreibungen auf diese weitläufige Weise der Topographie beizufügen, damit man bey dem Project und Schluß verbleibe, diese Topographie in einer beliebten Kürze herauszugeben.

AVER-





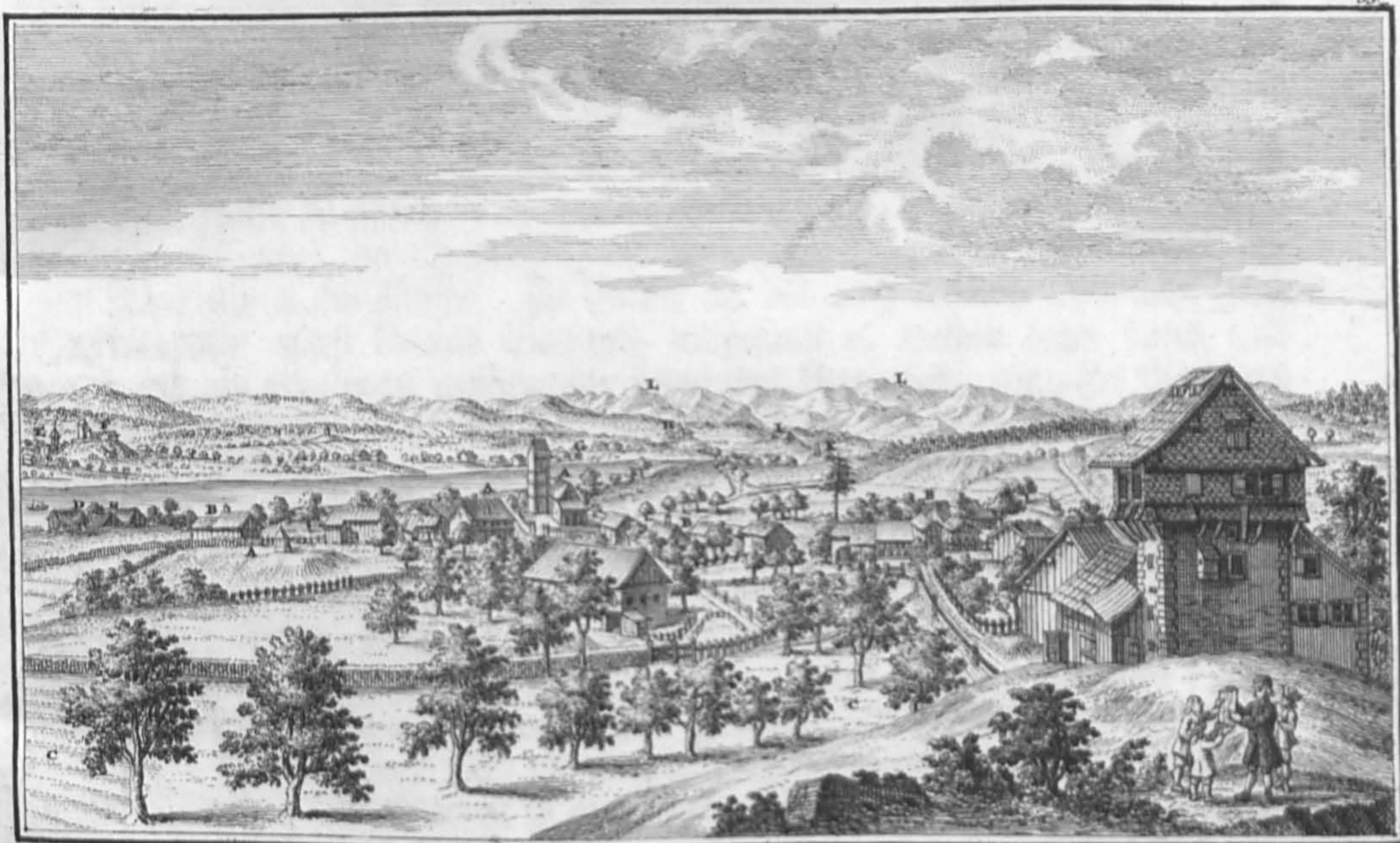
Prospect aus dem Schloß  
gegen Morgen anzusehen.



Vue de ce Château du Côté  
de L'Orient.







Dieß Schloß und auß dem-  
selbigen den prospect gegen  
Mitag anzusehen.

II

Vue de ce Château du Côté  
du Midi.



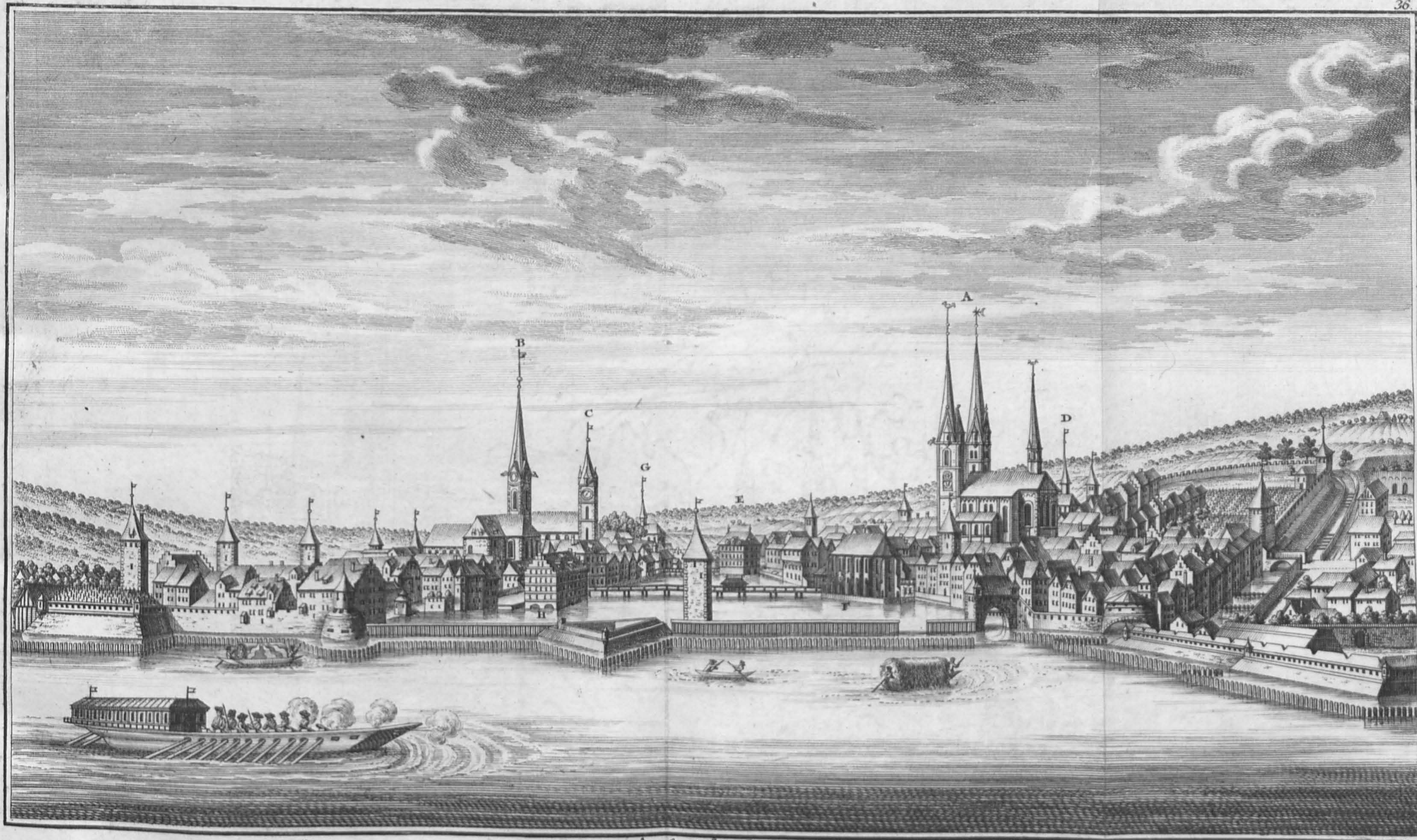


## AVERTISSEMENT.

**W**ann, wegen diesem Werk, die wohlmeinende Ansinnung gemacht wird: weil es unmöglich seye, daß selbiges nach alphabetischer Ordnung, hergegen nach einer ganz gefälligen und vermuthlich überall beliebten Variation, herauszugeben, anben ein Register verheissen werde, so eine alphabetische Ordnung ersetzen, mithin man seiner Zeit alles so gleich aufschlagen und finden könne; also der Plan und Einrichtung bestbegründt seye 2c. Jedoch wurde vermuthlich nicht übel gethan, sondern dem Publico gedienet seyn, wann, so viel möglich, dann und wann ein und andere Ausgabe erfolgen, welche das und dieses von einem gleichen Ort in einem Canton, in ihrer Ordnung, Zusammenhang oder dem Alphabet nach, in sich und zusammen fassen in Kupfer kommen wurde; als zum Exempel: Die Obrigkeitlichen Stätte, die Schlösser, die Amthäuser 2c. die eigenthümliche Adels- und Rittersitze 2c. die Klöster, die Bäder 2c. als auch etwann alles und jedes Merkwürdige eines kleinen Cantons insgesamt 2c. mithin man dann und wann mit ein oder mehr aufeinander folgenden Ausgaben, complete Werken bekommen und haben möchte, so aber der Haupteinrichtung und gemeldtem Register nicht hinderlich, wol aber mehr beförderlich seyn könnte 2c. man wolte auf dergleichen Entschliessung hin trachten so viel möglich Subsidia auf diese Weise anzuschaffen 2c. Als hat man hiemit anzuzeigen nicht ermangeln sollen, daß man dergleichen wohlmeinende Ansinnungen zu Dank aufnehme; jedoch entschlossen seye, hauptsächlich bey dem zuerst gemachten Plan zu verbleiben, und zuerst zu machen, was zuerst zu Handen kommt und zu Handen gebracht werden kan: Jedoch, um sich allwegen gefällig zu erweisen, so wolle man nicht ermangeln dergleichen einkommende zusamendienende Werklein und Sachen in ein, zwey, oder mehr auf einander folgende Ausgaben, mitzutheilen.







## ZÜRICH.

A. Groß-Münster. B. Frau-Münster Kirch. C. St. Peters Kirch.  
 D. Prediger-Kirch. E. Rath-Haus. F. Bibliothec. G. Wäissen-  
 Haus und Kirch. H. Korn-Haus.

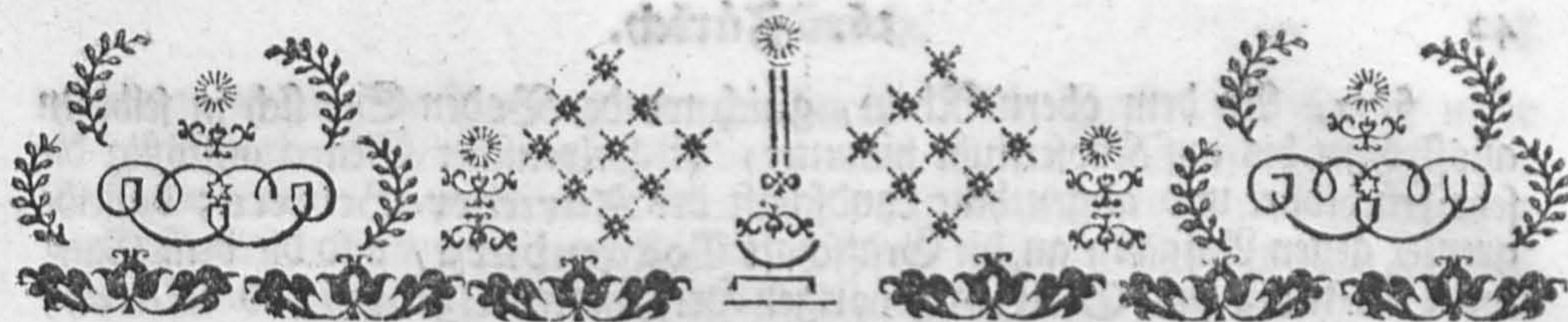


## ZÜRICH.

A. L'Eglise du Gros Munster. B. Celle du Frau-Munster. C. Celle de St.  
 Pierre. D. Celle des Dominicains, dite des Prêcheurs. E. Hôtel de Ville.  
 F. Bibliothèque. G. Maison et Eglise des Orphelins. H. Magazin à Blé.







Neue und Vollständige  
**Topographie**  
 der  
 **Eidgenossenschaft.**

In eigenem \* Verlag gedruckt bey  
 Johann Kaspar Ziegler.

Dritte Ausgabe.

36. Zürich.



Nescio, qua natale solum dulcedine cunctos  
 Ducit, et immemores non finit esse sui.

Die vaterländische Anmuthung zu meiner Geburts-Stadt  
 wird mich entschuldigen, wann ich etwa in Beschrei-  
 bung derselben zu weit ausschweife. Doch wird es viel-  
 leicht auch dem Leser nicht mißfallen, sich ein wenig da-  
 bey aufzuhalten.

*Hac caput Helvetia et praeclara gloria gentis.*

Wir wollen uns aber nicht zu genau an eine gewisse Ordnung binden,  
 nachdem wir in unsrer **Topographie** bereits gewohnt sind unerwartete  
 Sprünge zu machen. Laßt uns dann zur Sach schreiten.

3

J. I. An

\* Tabulas aeneas cum Gratia & Privileg. Sac. Cæs. Maj. A. A. L. L. Societas  
 Excud. Aug. Vindel. & David Herrliberger, Membrum Societatis in Zurich.



§. 1. An dem obern Rhein, gleich wo der Bodensee sich in selbigen ausströmet bis auf Kayserstuhl hinunter, ist Helvetischer Seiten anstößig die sehr fruchtbare und angenehme Landschaft des **Züricher-Gebiets**; dasselbe grenzet gegen Aufgang an die Grafschaft **Toggenburg**, und die dem Canton **Schweiz** und **Glarus** gehörigen Herrschaften **Uznach** und **March**; gegen Mittag an den Canton **Lucern**, **Zug** und die freyen Aemter; gegen Abend an die Grafschaft **Baden** und das **Klergäu**; gegen Mitternacht aber an den Canton **Schaffhausen** und das **Thurgäu**. Diese Landschaft wird, neben andern Flüssen, sonderlich von der aus dem Wallensee und Glarnerischen Hochgebirge entstehenden **Limmat** durchströmet. Dieser Fluß aber ergießt sich etwa bey  $1\frac{1}{2}$  Meilen oberhalb des Zürich-Gebiets bis auf **Zürich** hinunter in einen überaus lustigen bey 30000. geometrischer Schritte langen See, der zu beyden Seiten mit gemächlichen mit Wein- Korn- Obs- Weid- und Holz- Wachs reichlich versehenen Bergen, auch rings herum mit Schlössern, Flecken, Dörfern, Lusthäusern und Landgütern, 2c. trefflich geziert ist.

§. 2. Zu unterst, wo dieser See die **Limmat** wieder ausläßt, ligt zu beyden Seiten die **Stadt Zürich**, welche einem, der den See herunter fahrt, mit den sich präsentirenden Thürnen, schönen Gebäuden, Pasteyen und Schanzen als ein lustiges Theater in die Augen spielet. Gleich zu oberst der Stadt nimmt die **Limmat** wieder ihren Austritt aus dem See, und fängt an ziemlich schnell zu laufen bis nach **Baden**, und ferner in den Rhein, mit bester Bequemlichkeit zur Schifffahrt. Sie treibt mit ihrem schnellen Lauff bey 14. Korn- Schleiff- und Papier- Mühlen, theilt die Stadt in zwey Theile. Die grössere rechtsgelegene steigt oberhalb etwas in die Höhe, die kleinere ist in ihren Schanzen- Gräben, theils mit dem ausfliessenden Seewasser umflossen, theils durch die in die Vorstadt hineingeleitete Sil, welche 6. Mühlen treibt, und jährlich viel 1000. Klafter Holz zur Stadt flößt.

§. 3. Der übrigen Lage halben dieser Stadt muß man sich am Ende des Sees ein weites Thal vorstellen, da sich die beydseitige Gebirge immer weiter entfernen, und in der Mitte nicht allein der Stadt, sondern auch vielen Dörfern, Feldern und vortrefflichen Landgütern Platz lassen; also daß es etliche Stunden weit an lieblichem Prospect nicht fehlt, obwol viele Wälder und niedrige Bühel dazwischen gesäet sind.

§. 4. Diese Stadt nun ist die souveraine Hauptstadt des ganzen Cantons **Zürich**, welcher in der Ordnung der erste der samtl. Eobl. Eidgenossenschaft, und nach **Bern** der gröste und mächtigste ist. Er betragt (einiche. dazu gehö-



gehörige abgelegene Provinzen ungerechnet) in die Breite und Länge mehr als eine starke Tagreis oder wol zwey, und ist mit vielen Flüssen, Seen, ziemlichen aber sehr fruchtbaren Gebirgen, fast durchgehend, sonderlich gegen den Rhein, mit den edelsten Räten, etlichen lustigen Städten und Städtlein, schier unglaublich vielen Schlössern, Burgställen und Edelsitzen, und ungefehr 150. Pfarr-Gemeinden, so mehrentheils aus etlichen Dörfern bestehen, angefüllt. Der ganze Canton bekennet sich zur Reformirten Religion.

§. 5. Der seit dritthalb hundert Jahren gebräuchlichste lateinische Name dieser Stadt ist Tigurum, von welchem der bey den alten Römischen Scribenten angezogene Pagus Tigurinus seine Benennung haben soll. Dieses aber will einichen heutigen Gelehrten, denen die Grenzen und Lagen des Pagi Tigurini noch nicht zuverlässig gezeigt sind, nicht in den Kopf. Gewiß ist, daß die vor altem von den Römern gemachten Inscriptionen, die in den mittlern Zeiten der Franken, 2c. bis zur Zeit der Reformation errichteten Document, die Stadt Zürich nicht Tigurum nennen, sondern Turicum, Thuricum, Thuregum, und wollen einige behaupten, dieser Name rühre her von dem ersten Erbauer der kleinen Stadt, einem Arelastensischen König, Thurico, der um Abrahams Zeiten gelebt; (da dann die grössere auf der andern Seiten der Limmat durch den Alemannischen König Suevus um die Zeiten des Patriarchen Jacobs soll dazu kommen seyn.) Die aufgeklärtesten Augen aber mögen die Wahrheit dieses in das entfernteste Alterthum hinausreichenden Satzes auch nicht klärlich genug ansehen; desgleichen, daß Zürich etwan Duregum, so viel als zwey Reiche, geheissen, weil die einte Stadt den Alemanniern, die andere den Galliern zugehört habe. Die Diplomata und Vergabungs-Briefe vieler Kayser, Könige und Fürsten von 690. und fortan benennen die Stadt Zürich auch Castrum Thuricense, in Pago Zurichgavense situm, turrem regum Romanorum, eorundem regale palatium, imperialium legum et antiquæ Imperialis Majestatis, conservatricem, &c. Deswegen das Thuregum am wahrscheinlichsten von eben diesem Turris Regum möchte herzuleiten seyn.

§. 6. Die ausnehmend zierliche Lage, der lustige Prospect, die Fruchtbarkeit der umliegenden Güter, die Bequemlichkeit der Zu- und Abfuhr und der Handelschaft zu allem dem, was der Mensch bedarf, lassen inzwischen niemanden zweifeln, der Ort werde denen Leuten, welche erstlich diese Lande bevölkert, einen Geschmak eines vorzüglichen gemächlichen Wohnlagers gemacht haben, vor allen andern Orten Helvetischer Lande, und werde er also in allerurältesten Zeiten, wohnbar gemacht worden seyn. Man dürfte des-  
wegen



wegen käümerlich fehlen, wenn man glaubte, Zürich wäre auch eine der 12. Helvetischen Hauptstädte gewesen, deren Einwohner umgefehr 60. Jahr vor Christi Geburt selbige samt 400. Flecken und Dörfern nicht nur verlassen, sondern auch verbrennt, um in Italien, ihrer Einbildung nach, bessere Wohnsitz mit bewaffneter Faust zu erstreiten, auf Wiederheimjagung aber von Julius Cæsar genöthiget worden wieder neue Wohnungen zu bauen.

S. 7. Wahrscheinlich aber hat Zürich unter der Herrschaft der Römer und in den Alemannischen Kriegszeiten sich nicht gar hoch empor schwingen mögen. Die noch auf eint und andern Theil der Stadt haftenden Benennungen, des **Niederdorfs** und **Oberdorfs** sind merkmale, wann Zürich nicht eine geraume Zeit in dem Rang der Dörfer gestanden, so seyen doch diese Theile aussert den Ringmauern gewesen; wie dann auch die Namen **Neumarkt**, **Neustadt**, und die Spuren, wo ehemals die Stadt-Thore gestanden, zeigen, daß die Stadt Zürich etwas Zeits eine kleine Figur gemacht habe, und nach und nach durch merklichen Zusatz in den Stand kommen sey, in dem sie jetzt ist, als die größte der Eidgenossenschaft, wo nicht gar im Umkreiß in Entgegenhaltung der Stadt Basel doch in Viele der Gassen, Häuser und Einwohner.

S. 8. Man kan auch wol erachten, daß in der Zeit, da Helvetien etlich 100. Jahre unter Römischer Botmäßigkeit gestanden, die Römischen Kaiser, nach dem Bericht alter Legenden und berühmter Scribenten, zu Zürich ihre Landvögte, Dicasterium und Zoll-Einnehmer gehabt, werde dieser Ort in Regierungs-Sachen wenig zu sprechen gehabt, hernach in den Alemannischen Kriegs-Unruhen manchen harten Stoß bekommen haben, mithin von Grund aus umgekehrt, und lange Zeit unter ihrem Schutt begraben gelegen seyn. Nachdem aber die Fränkischen Helden auch dieser Lande Beherrscher worden, feng der Wohlstand der Stadt Zürich wieder an zu blühen und ins Wachsthum zu steigen. Carolus der Grosse, der mithin zu Zürich Hof gehalten, Ludovicus Pius, Carolus Crassus, Otto Magnus, &c. haben dabey ihr bestes gethan, und die Stadt mit Kirchen, Stiften, Vergabungen, Mauern, Wästenen, Thürnen und Freyheiten versehen, mit der Zeit in den Stand einer freyen Reichs-Stadt gesezt, und ihr Reichsvogten, Rath und Gerechtigkeiten, Immuniteten und anders ertheilet.

S. 9. Da sie nun nach und nach sich empor geschwungen, hat zum Zeiten Kaisers Caroli Crassi A. 883. die Burgerschaft unterfangen die Stadt, die bis dahin einen nicht großen Bezirk hatte, mit Einbegriff der Ober- und Niederdörfer, Neustadt, Neu- und Kindermark, Ober- und Unter-Zeunen, mit ausgestochnen Gräben, Ringmauren, Thürnen und Thoren zu umgeben und zu erweitern. In diesem Stande hat die Stadt Zürich etliche harte Belägerungen



gerungen ausgestanden, als An. 1138. von Friderico Barbarossa, der den Herzog Conrad von Züringen, welcher die Stadt Zürich vom Reich zu Lehen hatte, überzogen, und die Stadt erobert. An. 1298. von Kayser Albrecht, in welcher die in Harnisch gesteckten Weiber und mannbaren Töchter den Feind vermögen die Belagerung aufzuheben. Und wiederum An. 1351. und 1352. von Herzog Albrecht II. von Oesterreich, darum daß Zürich mit den 4. Waldstädten in den Eidgenössischen Bund getreten. An. 1354. um gleicher Ursach willen von Kayser Carl IV. in eigner Person. Endlich An. 1444. in dem verderblichen 7. jährigen Zürich-Krieg 10. Wochen lang von allen übrigen damaligen Eidgenossen, den sieben alten Orten. Mit der Zeit hat der Lobl. Stand Zürich rathsam befunden, und A. 1642. angefangen ihre ganze Stadt samt derselben schönen Vorstädten rings umher, nach dem von dem General-Feld-Zeugmeister Werdmüller gemachten Plan, mit den wehrhaften Fortifications-Verken zu umschliessen, welche sie jetzt wirklich hat.

S. 10. Die Stadt hat grossen Theils irregulare und ziemlich enge Gassen, welche ein Zeichen sind ihres Alterthums, und daß sie von langem her keine feindliche Zerstörung erlitten. Die meisten Häuser sind auch hoch, von Steinen aufgeführt, und mit Einwohnern stark angefüllt; von denselben werden Gewinn und Gewerbe, insonderheit grosse Handelschaft in Seiden, Wollen und Baumwollen stark getrieben, daher der Staat von den Zöllen wol die grössten Einkünften bezieht. Man hat allhier nicht nur an geschickten und fleißigen Handwerksleuten von allen nöthigen Professionen niemal Mangel, sondern auch von Zeit zu Zeit bis jetzt viele sinnreiche Künstler gehabt; unter denen die Gebrüder Wirzen zu unsrer Zeit nicht die geringsten sind. Es sind auch von alten Zeiten her in Zürich wolbestellte Buchdruckereyen gewesen, deren dormal fünf sind; und aus denselben viele nützliche Schriften ans Licht kommen; insonderheit aber hat ehmal die Groschauerische durch Lieferung fast unglaublich vieler wichtiger Werke dem Stande grosse Ehr gemacht. Diese Stadt ist von altem her mit Recht in dem Ruf gewesen, daß man da Vornehme und Gemeine, Junge und Alte, Manns- und Weibs-Personen früh und spath beschäftigt gesehen; nur ist zu wünschen, daß nicht durch den Mißbrauch des blühenden Wolstands eine allgemeine Verderbnuß der alten Lebens-Art und guter Sitten eingeführet werde, und die Oberhand bekomme. Das Volk ist übrigens leutselig, und macht sich eine grosse Freude daraus Fremden Ehre und Freundschaft zu erweisen; welchen insonderheit wol gefällt der vertrauliche und liebeiche Umgang, welchen Hohe und Niedere in dieser Stadt mit einander haben.



§. 11. Die Regierung dieser Stadt stuhnd ehmal, und zwar, so viel man weiß, von 1100. bis 1336. in Handen 36. Männer, deren der halbe Theil aus Rittern, der andere halbe Theil aus andern Bürgern, bestuhnd. Die waren in drey Rotten abgetheilt, deren jede 4. Monat das Regiment führten. An. 1336. ward eine neue Regiments-Form errichtet, anben die Glieder des mittlern Rathes zur Rechnung gefordert und bannisiert; welches zu der auf An. 1350. mörderisch angezettelten und glücklich entdeckten Mord-Nacht\* den Anlaß gegeben.

§. 12. Dermal hat es mit der Republic folgende Bewandniß: Die Bürgerschaft wird in XIII. Zünfte abgetheilt, die wegen der an gewisse Zünfte gebundenen Begangenschaften ungleich stark sind. Zu der größten gehören bey nahe 600. Bürger. Die erste, dahin insonderheit die Edelleute gehören, wird Constafel genennt. Aus diesen Zünften wird das Stadt-Regiment des Kleinen und Grossen Rathes besetzt, nach der klugen Verfassung, die von dem Bürgermeister, dem Rath, den Zunftmeistern, dem Grossen Rath, und der ganzen Gemeind der Stadt Zürich als ein Fundamental-Gesetz errichtet; und von eben denselben An. 1713. erneuert worden; auch jährlich zwey mal, nemlich bey Gelegenheit der jeweiligen neuen Regiments-Besatzung, welche alle halbe Jahr vorgehet, beschworen wird.

§. 13. Die vordersten Häupter der Stadt sind zwey Bürgermeister, welche von Rath und Burgern, das ist, von dem Grossen Rath, durch eine frene Wahl, und zwar alle halbe Jahr aufs neu, erwählt werden, und der eine nach Johannis des Täufers Tag, der andre auf Johannis des Evangelisten, Nachts um 12. Uhr in die Regierung kommen. Auf diese folgen vier Statthalter oder Oberste-Zunftmeister, demnach zwey Sekelmeister, welche beyde aus den Rathsherren erwählt werden, und 12. Jahre also an dem Amt bleiben, daß sie jährlich umwechseln. Aus diesen 8. Herren samt einem jeweiligen Obmann der gemeinen Klöster, (der diese Stelle 6. Jahre bekleidet) und noch dreyen andern, die aus dem Kleinen Rath dazu erwählt werden, bestehet der **Geheime Rath**, welcher meistens die wichtigsten Stands-Sachen, die hernach den Kleinen und Grossen Rathen sollen vorgebracht werden, in eine vorläufige Berathschlagung nimmt.

§. 14. Die Anzahl der Glieder von dem **Kleinen Rath** erstreckt sich auf fünfzig, so da sind die zwey Bürgermeister, von der Constafel sechs Rathsherren, von denen vier Constafel-Herren heissen, und an ihrem Ort die Stelle bekleiden, welche auf den übrigen Zünften die Zunftmeister inne haben, von jeder

---

\* Siehet hiervon Monatliche Nachrichten, Jenner 1750.



der 12. übrigen Zünfte ein Rathsherr und zweien Zunftmeister. Ueber das werden noch sechs Rathsherren ohne Ansehen einiger Zunft erwählt. Die Wahl der Rathsherren (wie auch der Statthalter und Sekelmeister) geschieht von dem Grossen Rath durch das heimliche Mehr mit ausgetheilten und wieder eingelegten silbernen Pfenningen. Die Constabel-Herren und Zunftmeister führen auf ihren Zünften das Præsidium, jeder, wann er im Amt ist; sie werden auf gleiche Weise von den sammtlichen Zunftgenossen aus der ganzen Zunft erwählt, also daß die gemeine Bürgerschaft den grössern Theil des Kleinen Rathes besetzt. Die Bestätigung aber dieser Wahlen gehört vor den Grossen Rath.

§. 15. Dieses Rath-Collegium wechselt seine Regierung alle halbe Jahr um: dergestalt, daß von Johannis des Täufers bis Johannis des Evangelisten Tag ein Bürgermeister, zwölf Rathsherren und zwölf Zunftmeister in dem Amt stehen, und diese werden die neuen Räte genannt, wiewol die alten Räte nichts desto weniger den Rath-Versammlungen beywohnen, und ihre Stimmen haben, jedoch mit dem Unterscheid, daß in Malefiz-Sachen die neuen Räte allein das Urtheil fällen, und so auch das Stadt-Gericht, ausgenommen den Schultheiß, für ein halbes Jahr besetzen. Von dem Kleinen Rath gehet keine Appellation an den grossen; wann aber die vor Rath fallenden Meinungen sich zertheilen, so kan ein jedes Raths-Glied mit Bestimmung zweyer andrer die Sach vor den Grossen Rath ziehen. Die gewöhnlichen Rathstage sind des Montags, Mittwochs und Samstags.

§. 16. Die übrigen Mitglieder des **Grossen Rathes** sind an der Zahl 162. nemlich von der Constabel 18. worunter zwölf Edelleute, und von einer jeden der übrigen Zünfte 12., daher jene die Achtzehner, diese aber die Zwölfer, genannt werden. Die Erwählung dieser Rath-Glieder geschieht von den Klein und Grossen Rath-Gliedern einer jeden Zunft mit dem Pfenningsmehr, und die Bestätigung gehört vor Rath und Bürger.

Klein und Grosse Räte zusammen formieren demnach ein Collegium von 212. Personen.

§. 17. Dieses grosse Rath-Collegium, welches sonst auch Rath und Bürger, oder die Zweyhundert heisset, urtheilet über diejenigen Geschäfte, welche von dem Kleinen Rath an dasselbige zu bringen nöthig erachtet werden; es berathschlaget und schliesset vornehmlich über wichtige Staats-Sachen, und verwaltet die höchste Gewalt, welche der Republic oder, wie sie sich nennt, der ganzen Gemeind der Stadt **Zürich** zustehet.

§. 18. Aus diesen Kleinen und Grossen Räten werden folglich die hohen Aemter, Landvogteyen, Obervogteyen und Amtmannschaften, vornehmsten Kriegs-



Kriegs-Charges, desgleichen unterschiedliche Tribunalia bestellt, wiewol zu deren etlichen auch die gemeinen Bürger, die noch in keintwedern Rath promovirt, ihren Zugang haben.

§. 19. Neben dem, daß der Zunftmeister Obliegenheit ist bey allen Gelegenheiten für die Rechte ihrer Zünfte und Zünfter auch gemeiner Bürgerschaft besorgt zu seyn, formieren sammentliche 24. Zunftmeister ein besonders ansehnliches Tribunal, welches unter dem Præsidio eines desselbigen Jahrs im Amt stehenden Obersten-Zunftmeisters oder Statthalters Gewalt hat Streitigkeiten, die eine Zunft gegen der andern, oder besondere Personen unter einander, haben, die ihre Gewerbe und Handwerk antreffen, zu entscheiden, ohne daß ihre aussprechende Urtheil appelliert werden sollen. Dieses Tribunal ist desto wichtiger, weil die Handwerker auf ihre Freyheiten und Rechte, die sie haben und zu haben sich anmassen, über die massen aufmerksam sind.

§. 20. Neben andern wichtigen Tribunalien ist das Ehegericht, welches aus einem Statthalter, zweyen andern Herren des Kleinen Raths, dreyen des Grossen Raths, auch zweyen Geistlichen besteht, darum anzumerken, weil die streitigen Ehesachen der Evangelischen Unterthanen in den gemeinen Vogteyen, als Thurgau, Sargans, Rheintal, &c. auch dahin gehören.

§. 21. Das freye Stadt-Gericht wird alle halbe Jahr von dem neuen Rath besetzt. Dasselbe richtet über Schulden und Anforderungen; der Präses aber, der Schultheiß heisst, wird von und aus dem Grossen Rath erwählt. Sechs Benfizer bleiben beständig, und heissen deswegen Stättrichter, von den übrigen sechsen wird aus der Bürgerschaft die eine Helfte von solchen erwählt, die ehemals auch schon Richter gewesen; die andere Helfte aber aus solchen, die noch nie ans Gericht gegangen.

§. 22. Das Land ist in innere und aussere Vogteyen eingetheilt. Die Obervögte der innern Vogteyen sind aus dem Kleinen Rath, und wohnen in der Stadt. Diese Vogteyen sind: 1. Ebmatingen, (welches jeweilen von dem ältern Hrn. Burgermeister bevogtet wird.) 2. Alstetten, (von beyden Herren Sefelmeistern.) 3. Regensdorf, 4. Bülach, 5. Neu-Amt, 6. Rümlang, 7. Schwamendingen und Dübendorf, 8. Söngg, 9. Sorgen, 10. Wollishofen, 11. Wiedikon, 12. Stäfa, 13. Mänedorf, 14. Meylen, 15. Ehrlibach, 16. Rüsnacht, 17. die 4. Wachten und Wipkingen, 18. Birmenstorf, 19. Wett-schweil und Bonstetten. Die aussern Vogteyen sind, da die Ober- und Landvögte aus dem grossen Rath, so lang sie an der Regierung sind, wohnen, als: 1. Kyburg, 2. Grünungen, 3. Egglisau, 4. Regensperg, 5. Andelfingen, 6. Greifensee, 7. Knonau, 8. Wedensschweil, 9. Lauffen, 10. Steineth, 11. Segi, 12. Weinfelden, 13. Sax,



13. Sax, 14. Pfeim, 15. Neunforn, 16. Glach, 17. Altikon, 18. Weilenberg und Züttlingen.

§. 23. Weiter gehören unter der Stadt Zürich Oberherrlichkeiten die freyen Städte Winterthur und Stein am Rhein. Mit Bern und Glarus besizet sie die Stadt und Grafschaft Baden, die Städte Rapperschweil, Bremgarten und Mellingen, neben den Freyen Aemtern unter der A. 1712. bestimmten Marklinie; mit den Alten Orten das Thurgau, die Freyen Aemter ob der neuen Marklinie, das Rheinthal und Sargans. Mit den XII. Orten die 4. Italianischen Vogteyen, Lavis oder Lugano, Luggarus oder Locarno, Miendrys oder Miendrysio, und Meyenthal oder Val-Magia.

Unnöthige Weitläufigkeiten zu vermeiden gehet man mit Stillschweigen verschiedene wichtige theils den Kleinen theils den Grossen Rätthen zustehende Aemter vorbey.

§. 24. Betreffend die Religion und das Kirchenwesen, so ward eine Stadt Zürich, nachdem sie ehemals in geistlicher Blindheit dem Jupiter, Mercurius, Mars, Apollo, Hercules, Isis, Venus und andern heidnischen Göttern und Göttinnen gedient, gleichwol frühe und vor allen benachbarten Nationen aus, nach dem Vorgeben der Geschichtschreiber und Legendisten, vermittelst zweyer aus der massacrierten Thebaischen Legion entrunnenen Geschwisterten Felix und Regul zum Christlichen Glauben bekehrt, und ist hernachmals durch mündliche und schriftliche Lehre ihres Reformators Huldreichs Zwingli und anderer von Gott beschehrter Lehrer, vieler Länder in Europa Mutter-Kirch worden.

§. 25. Das Kirchenwesen der Stadt und ganzen Landschaft, wie auch der übrigen Reformirten in den gemeinen Herrschaften, wird besorget von dem Collegio der Herren Examinatoren, in welchem ein jeweiliger Pfarrer zum Grossen Münster präsidiert. Neben ihm sind in diesem Collegio zweyen von den Herren des Kleinen Rathes, zweyen Herren des Grossen Rathes, und sämtliche Herren der Stift zum Grossen Münster, wie auch übrige Pfarrer der Stadt.

§. 26. Sämtliche Kirchen-Diener zu Stadt und Land, die in Bedienungen sind, und die noch auf Bedienungen warten, auch die Reformirten Pfarrer aus denen gemeinen Eidgenössischen Vogteyen, versammeln sich alle Jahr zwey mal auf dem Rathhaus der Stadt. In dieser Versammlung, welche Synodus heisst, werden unter dem Präsidio und Moderamine eines Herrn Burgermeisters und eines Herrn Antistitis die Censuren über jeden an einem Kirchen-Dienst stehenden Prediger absonderlich gehalten; über Vorfälle, die das Kirchenwesen oder das Amt der Kirchen-Diener betreffen, berathschla-



rathschlaget, und Decani in die Capitel erwählt. Es geschehen auch in denen der Versammlung gemässen Discursen dringende Ermahnungen. Dieser Versammlung wohnen neben dem Herrn Bürgermeister, der nicht im Amt ist, und denen Herren Examinatoribus im Namen der Hohen Obrigkeit bey zween Herren des Kleinen und zween Herren des Grossen Rathes.

§. 27. Der älteste Herr Bürgermeister samt mehrern von den Herren Häuptern machen mit obengedachten Herren Examinatoribus des Geistlichen Stands, das Hochansehnliche Collegium der Obersten Schulherren, welche für das Gymnasium und Schulen sorgen, und solche mit tüchtigen Vorgesetzten bestellen. Der Scholarcha, welcher bey diesem Hochansehnlichen Collegio das Moderamen führt, wird gewöhnlich alle zwey Jahre aus den Herren Pfarrern oder den Herren der Stifft erwählt, doch so, daß sie gemeinlich der Ordnung nach auf einander folgen.

§. 28. Nebst diesen Collegiis ist noch eines, welches der Scholarcha oder Rector Gymnasii, so oft er es dienlich findet, zusammen beruft, darein, neben mehr gedachten Geistlichen, auch die übrigen Professores, Diaconi, Scholæ Moderatores und Provisores gehören, die für den Nutzen und das Aufnehmen des Schulwesens besorgt sind, Examina im Gymnasio und den Schulen halten, Promotionen machen, Beneficia verwalten, die fehlenden Studenten und Schuler censieren und strafen, &c. Unter derselben Stabe stehen die Studiosi und Candidati, bis sie das Examen Theologicum, allernächst vor der Aufnahme zum Kirchen-Dienst, vor den Herren Examinatoribus auszustehen haben.

§. 29. Das Gymnasium zu Zürich, welches in Form einer Universität eingerichtet ist, hat allezeit viele weisere Professores gehabt, und hat solche noch, welche theils die denen Gelehrten nöthigen Sprachen, theils allerhand nützliche Wissenschaften, so wol öffentlich zu gesetzten Stunden, als in Privat-Collegiis, mit gutem Nutzen lehren, auch an öffentlichen Disputations-Übungen keinen Mangel lassen.

§. 30. Man kan auch ohne Ruhmräthigkeit sagen, daß die allgemeine Gelehrsamkeit von langer Zeit her in Zürich ihr Gezelt aufgeschlagen. Und wann es beweisens brauchte, daß die Studien allhier heut zu Tag nicht weniger als vor altem floriren, so könnte man sich auf verschiedene Königlich und andere auswärtige berühmte Gesellschaften der Gelehrten berufen, welche allhier ihre Mitglieder haben; man könnte auch zu einer kleinen Probe anführen, was die zween hochberühmten Professores Breitinger und Bodmer für grosse Verdienste neben anderm haben in Verbesserung des Geschmacks der Deutschen. Man könnte über das Meldung thun der vor wenigen Jahren



ren in **Zürich** angefangenen, und in kurzer Zeit in erstaunliches Aufnehmen gekommenen **Physicalischen Gesellschaft**, welcher rarer Bücher-Vorrath, und kostbare zu allerhand Experimenten dienliche Instrumente, zusammen dem schönen **botanischen** unten an der Stadt gelegenen **Garten**, in den Augenschein zu nehmen höchst würdig sind.

§. 31. Es sind in der **grössern** und **kleinern Stadt** gleichbestellte **lateinische Schulen** in fünf subordinirte Classen eingetheilt, die so wol von vornehmen als gemeinen Bürger-Knaben stark besucht werden. Aus der guten Bekanntschaft, welche sie daher in der Jugend mit einander haben, erwachset ferner eine bis in das Alter daurende gute Zuneigung und Freundschaft, welche manchem mit der Zeit sein Glück zu machen nicht wenig behülflich ist. Bey einer alljährlichen Solennität in der vordersten Haupt-Kirche werden den Studenten und Schülern aus milden Stiftungen Prämien an Büchern für ungefehr 2000. Th. ausgetheilt.

§. 32. In der ganzen Stadt sind vier Haupt-Kirchen, in denen so viel abgetheilte Gemeinden der Stadt, und in dreyen davon noch einiche Gemeinden aussert der Stadt, Pfarrgenössig sind. Die vorderste Haupt-Kirch in der Stadt ist das **Grosse Münster**, oder **St. Felix und Regula Stifte-Kirch**, an dem Ort, da anfänglich über das Grab dieser Martyrer eine Capell gestanden, die aber An. 680. von Herzog Ruprecht abgeschliffen worden, um ein grössers Gebäu dahin zu setzen, welches von Kayser Carl dem Grossen An. 769. oder nach andern A. 810. vollendet. An dem einten Thurn dieses **Münsters** erscheint gegen Mitternacht die Bildniß **Ruperti** zu Pferd, an dem andern gegen Mittag des **Grossen Caroli** in Kayserlichem Habit auf einem Thron sitzend, in Stein gehauen. Neben dem Chor ist in einem starken Gewelbe der ehemal gewesenenen Custorey der gemeine Standes-Schatz verwahret. Unter dem Chor aber ist die gewölbte Gruft, worein die Leiber bemeldter Martyrer ehemal gelegen seyn sollen. An dieser Kirche stehet das Convent-Haus der Geistlichkeit, darin auch die Schulen, die Collegia, in deren einem die Französische Kirch ihren Gottesdienst hält, auch die schöne und wiederum aufs neu mit höchstem Fleiß geäufnete Bibliotheca Carolina, in welcher eine lateinische Bibel auf Pergament, die Carolus Magnus dahin vergabet, das kostbarste Stük ist.

§. 33. Mehrgedachter milde Stifter des **Münsters** hat nach der gemeinen Sag, da er zu **Zürich** sich aufgehalten, unweit desselben an der Römergass im **Hause zum Loch** residirt. In einem grossen Gemach unten in diesem Hause sind einiche Spuren des Alterthums hinterlassen in einer grossen Anzahl Wapen, mit welchen alle Balken auf beyden Seiten angefüllt sind.



S. 34. Zum Zeiten Kayfers Caroli sollen acht Chor-Herren, oder wie sie vor Zeiten hießen Chor-Brüder, an der Stifft gewesen seyn; er hat sie aber so reichlich beschenkt, daß hernach 24. worden. Sie hatten eigen Stof und Galgen, eigene Dörfer und Höfe mit hohen und niedern Gerichten. Zur Zeit der Reformation haben sie die weltliche Herrschaft der hohen und niedern Gerichten dem Rath übergeben, jedoch das Einkommen sich vorbehalten. Dermal sind zehen, theils Prediger theils Professore, welche den Namen der **Chor-Herren der Stifft** behalten. Das Einkommen von den sogenannten todten Chorherren-Pfründen wird von dem **Probst** und so geheissenen **Kammerer** und **Großkeller** verwaltet, zu den Besoldungen der Schul-Diener, zu Unterhaltung verschiedener Pfrundhäuser und allerhand andern nothwendigen das Kirchen- und Schulwesen angehenden Ausgaben angewandt, und der Obrigkeit alle Jahr Rechnung davon gegeben.

S. 35. An. 1187. hat die Kirch einen eignen Pfarrer bekommen, da zuvor die **Chor-Herren** alle die Pfarrer dem Umgang nach versehen mußten. Es waren dahin gemeindgnößig, **Fällanden, Zumikon, Witikon, Zollikon, Trichtenhausen, Schwamendingen, Verlikon, Dietlikon, Rieden, Wipkingen**. In folgenden Zeiten aber sind an gedachte Orte Capellen und Bethäuser gebauet worden, durch angeordnete Filialisten und Nebend-Pfarrer zu versehen.

S. 36. Heut zu Tag wird in dem **Grossen Münster** wochentlich fünfzehn mal öffentlicher Gottesdienst gehalten. Die bestellten Kirchen-Diener sind ein **Pfarrer**, zween Archidiaconi, und zween **Unter-Diaconi**. Die noch übrige weitläuftige Gemeind in der Stadt ist in vier Quartier eingetheilt, in deren jeder einem von diesen Diaconis die besondere Inspection und Cura animarum zusteht.

S. 37. Nicht weit von dem **Grossen Münster** ist in der kleinern Stadt das **Frauen-Münster**, und vor demselben der größte Platz in der Stadt, der **Münsterhof** heißt. Dieß **Münster** ward von König Ludovico II. Kayfers Carl des Grossen Sohns-Sohn umgefehr An. 833. zu einer Fürstlichen Abten, Benedictiner-Ordens, gestiftet, darin seine Töchtern Hildegard und hernach Bertha die ersten Aebtissinen gewesen. An. 1274. ward Aebtissin Elisabetha von Kayser Rodolpho von Habsburg zu einer Reichs-Fürstin erklärt; Dieser Abten stuhnden in älterer Zeit neben wichtigen Landschaften und Leibeigenschaften zu das Münzrecht, die Zölle, das Umgeld, die Besetzung des Stadt-Gerichts, und (wie einiche behaupten) des Rathes, 2c. Es sollen aber auch sieben Chor-Herren dahin geordnet gewesen seyn. Mit der Zeit ist die **Frau-Münster-Kirch** auch in eine Pfarrkirch verwandelt, und ihre die von Zeit zu Zeit in der Nähe aufgerichtete Häuser einverleibet worden.



worden. Sie ist die größte Kirch in der Stadt, darein die kleinste Gemeind Pfarrgenössig.

§. 38. Von den zween niedern Thürnen ist der eine abgebrochen, der andere hingegen A. 1730. ansehnlich erhöht, und mit einem schönen Helm ausgeziert worden, woben zwey das Regenwasser ausspendende künstliche Delphin von Kupfer zu bemerken, welche das untere Maul, Flossen und Zungen bewegen, als ob sie bey Leben wären; dieser Thurn ist zu gleicher Zeit mit einer künstlichen Zeig- und Schlag-Uhr versehen worden. Dieselbe präsentirt sich auf 4. Zeit-Tafeln; an denen jede Zahl samt ihrem kuppfernen Feld, worin sie ziemlich hoch heraus getrieben sind, im Fall der Noth durch eine einzige Person könnte abgeschraubt und herunter gelassen werden. In den Gewölben unter den Thürnen und einigen Nebenzimmern sind die Obbrigkeitlichen Archiv.

§. 39. In denen An-Gebduen ist das Collegium Humanitatis dabey die Wohnung eines Professoris Linguarum, (aus welcher ein verborgener Weg in die Kirch ist) die latinischen Schulen, die Wohnung eines Amtmanns, der die Einkünfte dieser Stift verwaltet, eines Registratoris der Urkunden des Stands, und das Collegium der zum studiren gewidmeter Alumnorum, welche aus großmüthiger Freygebigkeit des Stands mit ihrem Inspectore unterhalten werden, aus welchem Collegio schon viele berühmte Leute kommen sind.

§. 40. Nicht weit von dem Frauen-Münster ist etwas erhöht die St. Peters-Kirch, die A. 857. da sie vorher nur eine Capell war, zu einer Kirche gebauet, und St. Peters-Münster genennt worden. Das Jus Patronatus hatte die Aebtissin zum Frauen Münster und von ihro 1345. Herr Bürgermeister Braun. Dahin ist Kirchgenössig die ganze Kleinere Stadt, (ausgenommen den kleinen Bezirk, der zum Frauen-Münster gehört) wie auch Wiedikon, Engi, Leimbach, und was innert diesen Bezirken ist. Die Gemeinde hat die Freyheit (woher, und seit welcher Zeit, ist unbekannt) ihre Seelforger, den Kirchen-Pfleger, Sigrift und Todtengräber selbst zu erwählen. Die Kirch ist A. 1705. von neuem zierlich gebauet, um 15. Schuh verlängert, und mit 520. Mann-und Weiber-Dertern vermehrt worden. Sie hat einen grossen Thurn mit einer kostbaren Uhr, welche auf allen 4. Seiten die Stunden zeigt, und auf der Seiten gegen dem Rathhaus an einer besondern Astronomischen Tafel, der Sonne und des Monchs Lauf, samt dessen Zu- und Abnehmen durch die 12. himmlischen Zeichen.

§. 41. Die Pfarr-Kirch zum Heiligen Geist in der grössern Stadt heist sonst gemeinlich zum Predigern. Diesen Namen hat sie von den



**Prediger** = oder **Dominicaner** = **Mönchen**, welche An. 1231. in die Stadt aufgenommen worden, bey St. Nicolaus Capell in der Brunngras, die ihnen eingeräumt worden, ein Kloster, und hernachmals die annoch stehende alte Kirch mit dem hohen Chor, welches eines der höchsten in ganz Deutschland ist, gebauet. An. 1615. ward das schöne und grosse Kirchen-Gebäu, das daran stehet, ganz neu aufgeführt. Auf dem Chor der alten Prediger-Kirche sind die Oberkeitlichen Korn-Schüttenen anzumerken, allwo von der in dem heissen Sommer An. 1540. eingesammelten Frucht verwahret wird.

S. 42. Die An-Gebäude dieser Kirche sind zu einem allgemeinen **Spital** vieler hundert dürftigen Kranken und Pesthaften verordnet. Was eine **gnädige Obrigkeit** für kluge Vorsorg habe, und mildthätige Anstalten mache, zu Verpflegung der Kranken zu Stadt und Land hat unlängst **Herr Chorherr Gefner** verdeutet in einer gelehrten lateinischen Oration, welche man in den neuesten Sammlungen vermischter Schriften verdeutscht zu sehen verhofft, und mit grossem Verlangen erwartet.

S. 43. Unweit von der **Prediger-Kirche** und dem **Spital** an der Ringmaur der Stadt ist einer der vornehmsten und stärksten Thürnen mit einer Uhr und Zeit-Tafel gegen der Stadt versehen, der **Rezer-Thurn** genennet; aller Muthmassung nach darum, weil die Dominicaner- und Prediger-Mönchen, denen vermittelst der päbstlichen Bulle Innocentii III. das **Officium Inquisitionis** wider die **Rezer** (worunter man damals die **Waldenser** gemeint) anvertraut worden, diejenigen, die wider des Pabsts Gewalt und Lehre geredt, darein gefangen gelegt.

S. 44. Was die übrigen ehemaligen Klöster betrifft, sind sie nach der Reformation zu folgendem Gebrauch gewiedmet worden:

Das zwischen dem Linden- und Kronen-Thor gelegene **Barfusser-Kloster** dient zu einer Ammanschaft über alle geistlichen Einkünfte und Aemter zu Stadt und Land.

S. 45. Das **Augustiner-Kloster** ist dem Almosen-Amt gewiedmet; dabey auch das An. 1710. neu erbaute Rütli- oder Hinder-Amt-Haus ist. Nächst dabey ist auch die Oberkeitliche Münz, in welcher immerhin nach Nothdurft, sowol guldene, als silberne und Scheid-Münzen geprägt werden.

S. 46. An dem Platz des gewesenen **Nonnen-Klosters** am **Oetenbach** ist erstlich das Korn-Amt, welches die Verwaltung hat über die Oberkeitliche Magazin und Frucht-Schütten. Demnach das **Oetenbacher-Amt**, welches die Einkünfte des da gewesenen Klosters verwaltet; aus dessen Einkommens einem Theil und andern vielen Bensteuren, werden eine grosse Anzahl



Anzahl arme Waisen erhalten und erzogen, die ihren eignen Pfleg-Vater haben; und in der dabey stehenden Kirche, ehemals zu St. Maria genennt, halten sie und viele dort herum gefessne Bürger ihren Gottesdienst.

S. 47. Die Wasser-Kirch ist ein im obern Theil der grössern Stadt in der Limmath völlig mit Wasser umgebenes, ansehnliches und insonderheit überaus künstlich gewölbtes Gebäude, dem Vorgeben nach, an dem Orte, wo die heiligen Märtyrer Felix und Regula enthauptet worden. Der untere Boden und die erste Gallerie sind ein Behälter der vortreflichen und weitberühmten bürgerlichen Bibliothec, die obere aber ein Theatrum von allerhand Antiquitäten, Natur-Wundern, Kunststücken, und andern Curiositäten. Von dem einen so wol als von dem andern wollen wir lieber nichts, als zu wenig, sagen, und die Gelehrten vielmehr auf den im Druck befindlichen Catalogum weisen, obwohl derselbe noch nicht ganz ist.

S. 48. Von denen weltlichen Gebäuden ist insonderheit sehenswürdig das in mitten der Stadt in dem Wasser auf Schweibbögen gesetzte, auf der einen Seiten mit einem schönen Platz, auf den übrigen mit dem Wasser und einer sehr breiten Brücke umgebene lustige Rathhaus; es ist drey Stokwerk hoch von Quadersteinen, auswendig ringsherum mit Brustbildern alter Eidgnössischer und Römischer Helden, und anderer erhabner Bildhauer-Arbeit, mit einem schönen Portal von polirtem schwarzen Marmor mit Säulen, Gesimsen und darauf stehenden von Erz gegossenen, verguldeten Wapen, Schilden und Ehren-Zeichen des Standes. Ob dem Portal ist folgende Aufschrift zu lesen:

D E O  
E T  
P A T R I Æ S A C.  
H Æ C C U R I A J U S S U  
E T A U S P I C I I S  
S. P. Q. T.  
E F U N D A M. E X T R. E T C O N D. E S T  
A N N O C H R. M D C X C I V. E T S E Q Q.

Inwendig sind verschiedene Rathstuben und Säle, da sowol die Schreiner-Arbeit, als die mit allerhand Eidgnössischen Historien und Sinnbildern, gemahleten schönen Oefen von zierlicher Töpfer-Arbeit zu sehen würdig sind.

S. 49. Der Zeughäuser der Stadt sind fünf, und darunter zwey magnifique, in denen sich allerhand Kriegs-Geräthschaft in grossem Ueberflus



fluß befindet, und alles zu einem Feldzug nöthige in steter Bereitschaft ist. In dem Leuenhof haben die Feuerwerker auch einen mit allerhand militärischen und tropheischen Figuren in Gipswerk gezierten Saal, samt dem Laboratorio. So haben auch die Zeugknechte, welche das ganze Jahr hindurch in Arbeit sind, allda ihre Werkstatt.

§. 50. Nicht weit von dem Kriegs-Munitions-Hause ist der **Schiff-Schopf**, darinn allzeit etliche Kriegs-Schiffe in Form der Galeeren, \* den See dadurch bey Kriegs-Gefahren sicher zu stellen, samt vielen kleinen Schiffen zu Schiffbrücken dienlich stehen.

§. 51. Die Stadt hat gleichfalls unterschiedliche ansehnliche **Magazine**, in denen ein sehr grosser Vorrath an Früchten und Salz versorget wird.

Das schöne und sehr kömmliche **Kornhaus**, nächst bey dem **Frauen-Münster**, bey welchem alle Frentag ein starker Kornmarkt gehalten wird, ligt für die Zufuhr, sonderlich aber für die Abfuhr in andere Länder sehr bequem an dem Wasser.

§. 52. Die **Zünfte** und **Gesellschaften** haben ansehnliche und grossen theils wol-situirte Zunft- und Gesellschafts-Häuser. Das adeliche **Zunft-Haus** der **Constabel** gehörte ehemals den **Grafen von Toggenburg**, von deren Wapen es den Namen bekommen, und gemeinlich heisst **zum Rüden**. In demselben ist eine nach dem Leben abgeschilderte **Wild-Schweins-Haz**, als ein besonders Meisterstück, sehenswürdig, und darmit zu vergleichen die Erzählung in dem Anhang der neuen Fabeln L. M. v. An. Seit kurzen Jahren sind neu wol und kostbar gebauen, die Zunft zum **Gerwern**, **Zimmerleuten**, **Saffran**, **Schuhmachern**; vor allen aber hat den Vorzug das neue prächtige Zunfthaus zur **Meisen**, auf dem **Frauen-Münster-Hof**.

Diese Zunft Häuser dienen nicht allein, theils den Zunft-Vorgesetzten, theils den Professions- und Handwerks-Gesellschaften, theils den ganzen Zünften, die gemeine Geschäfte allda zu behandeln, sondern es werden auf denselben auch bey verschiedenen Gelegenheiten des Jahrs Mahlzeiten gehalten, in welchen sämtliche Zunftgenossen sich freundschaftlich und Zunftbrüderlich mit einander ergezen.

§. 53. Das Haus zum **Schneeggen** unter der Mezz ist auch vor wenigen Jahren von neuem zierlich gebauet worden. Es gehöret derjenigen Gesellschaft, welche ehmal die 60. Bürger errichtet, die sich im alten Züricher Krieg so dapper gehalten, daß die **Lidgenossen**, welche sie von dem mit Zürich gemachten Frieden ausgeschlossen, gezwungen worden, mit ihnen einen absonderlichen Frieden einzugehen, und 300. Gulden an die Kriegs-Kosten zu bezahlen.

\* Siehe das Kupfer No. 36.



Die älteste und vornehmste von den **Musicalischen Gesellschaften**, deren in Zürich etliche sind, hat an der **Frauen-Münster-Kirch** gegen über dem Kornhaus ihren vortrefflichen **Musik-Sal**.

§. 54. Es haben auch etliche Prälaten in Zürich ansehnliche Höfe und Häuser, und in denselben aus Bürgern von Zürich ihre Amteute, als der **Bischof von Costanz**, die **Thumherren von Costanz**, der **Abt von Einsidlen**, der **Abt von Wettingen**, die **Stadt Schaffhausen** im Namen des Klosters **Aller-Heiligen**, die **Abtissin von Schennis**, und zu nächst aussert der Stadt der **Abt von St. Bläsi**.

§. 55. Ferner sind an unterschiedlichen Orten der Stadt in obacht zu nehmen die XII. vesten Thürne, (vor alten Zeiten die **Ritter-Thürne** genannt) etlicher Edeln rittermäßigen Geschlechter, die in der Stadt zur Zeit des ersten Regiments geherrscht, und dieselben zu ihrer Sicherheit aufgebauet und bewohnet haben, deren aber ein Theil mit Länge der Zeit so wol eine neue Gestalt, als andere Besitzer und Einwohner bekommen; als nemlich 1) der **Steinen Fergel** auf Dorf, 2) der **Fscher-Thurn** an der Steingass, 3) der **groß Fergel** ob der Schoselgass, 4) deren von **Sottingen**, da jetzt das **Kaufhaus** ist, 5) der **Weisen im Steinhause**, 6) der **Grimmen-Thurn**, 7) der **Wellenberg** an der Brunngass, 8) der **Glänter** unten an der Rosengass, da jetzt die **Rechenschreiberey** ist, 9) das **Rütihaus** an der Schneidergass, 10) auf dem **Wolfbach**, da jetzt das prächtige **Zunfthaus zum Schuhmachern** ist, 11) das **Ottenhaus** beim Schwert, 12) der **Roth Thurn**.

§. 56. Auf einem grossen Bühel der kleinen Stadt steht der überaus lustige von **L. M. v. R.** in dem Anhang seiner neuen Fabeln, nach der Natur sehr geschickt entworfene **Lindenhof**, der den Namen **Hof** haben soll, weil die Römischen Landvögte in dem ehemals allda befindlichen Schloß Hof gehalten. Der Ort hat dermal lustige Spaziergänge unter schattichten Linden, und dient insonderheit zur Ergötzlichkeit der Gesellschaft der **Bogen-Schützen**. Von da kan man fast die ganze Stadt übersehen. Diesen ziemlich hohen Lust-Platz macht um so viel angenehmer ein schöner An. 1668. aufgerichteter Brunnen, der sein Wasser zu etlichen Röhren vermittelst eines künstlichen Pumpwerks aus einem sehr tiefen Sod bekommt. Als man vor wenigen Jahren auf diesem **Lindenhof** die Spaziergänge also eingerichtet, wie sie jetzt sind, ist die merkwürdige alte Aufschrift hervorgegraben worden, welche zur Beleuchtung des Zustandes der Stadt Zürich in ältern Zeiten ein grosses Licht gegeben.

§. 57. Vor 1430. sind noch keine **Spring- oder Röhren-Brunnen** in der Stadt gewesen, dermal sind, neben vorgedachtem auf dem **Hof**,  
J
auf



auf öffentlichen Plätzen noch 6. in der kleinen und 16. in der grossen Stadt, und in denen Vorstädten, als vor der grossen Stadt 3. vor der kleinern 2. neben vielen Brunnen in Privat-Häusern. Auf der mit kunstreicher Bildhauer-Arbeit gezierten Brunnen-Säule mitten an der Kirchgaß stehend einmal auch die künstliche Bildnuß des einen Löwen zerreissenden Samsons, welche dießmal auf dem Brunnen im Fischmarkt vor dem Rathhaus zu sehen, die von dem an bekanntem Ort um des Evangeliums willen enthaupteten Meister Hans Mutschon von Trient gefertigt worden. Auf der Säule des schönen und ansehnlichen Brunnens auf Stüssis Hofstadt ist eine steinerne Bildniß des tapfern Bürgermeisters Stüssi, welcher An. 1443. in der Schlacht bey St. Jacob das Leben eingebüßt, das Stadt-Wannier haltend, daher derselbige Platz auch den Namen des Stüssis Hofstadt führt.

§. 58. Die grössere und kleinere Stadt sind zusammen gefüget, und haben mit einander Communication vermittelst zweier **Haupt-Brücken**. Beyde sind mit Radwerken versehen, welche das Wasser zur Lust und zum Nutzen nicht nur für 7. und 8. Brunnen-Röhren auf den Brücken schöpfen, sondern es auch in andere Bürgers-Häuser leiten.

§. 59. Die **obere Brück** gehet vom Kaufhaus, das in der grössern Stadt ligt, gegen dem Kornhaus. Ein Theil davon, auf welchem der Leinwand-Markt gehalten wird, und an einer Stud das authentische Maß der Züricherischen Elle anzutreffen ist, ist mit einem grossen zum Aufbehalten der Waaren dienenden hölzernen Gebäude bedekt. Bey diesem An. 1563. errichteten Gebäude, welches eine Thurnförmige Gestalt hat, und das **Selmhaus** heisst, sind merkwürdig seine starken, aus tannen von 90. Schuhen gleicher Dike, bestehenden Balken oder Unterzüge. Auf diesem **Selmhaus** ist der Eingang in die Wasserkirche.

Ob der obern Brücke bey der Ergiessung des Sees in die Limmat steht mitten im Wasser der alte veste Thurn, welcher von den durch den Wind an ihn angetriebenen Wellen der **Wellenberg** heisst, in dem ehemals Graf Hans von Habsburg 2  $\frac{1}{2}$ . Jahr gefangen gefessen; und der heut zu Tag noch zu einer Gefängniß gebraucht wird, vornehmlich der Missethäter, die das Leben verwirkt haben.

§. 60. Pferde, Wagen und Kutschen passiren nur über die andere oder **untere Brücke** in der Mitte der Stadt, nächst dem Rathhause; diese dient wegen ihrer Grösse und Breite auch zu einem bequemen Lust- und Spazierplatz, wie auch zu einem täglichen reichen Obst- und Kol-Markt. An und auf dieser Brücke ist der **Gasthof zum Schwert**, allwo grosse Herren, die auf Zürich kommen, gern die Einkehr nehmen, sehr lustig situirt.

§. 61. Eine dritte Brücke gehet von dem untern Theil der grössern gegen



gegen die Fortification der kleinern Stadt. An derselben sind verschiedene von den Mühlen angebauet, insonderheit aber auf der Seite der kleinern Stadt die ansehnliche **Papier-Mühle**, welche die einzige ist, die man in dem ganzen Canton Zürich antrifft. Sie ist vortrefflich situirt, hat an lauter Wasser nie Mangel, und ist als ein Hoch-Oberkeitliches gutes Lehen, mit allem was dazu gehört, zum besten versehen. Dennoch ist das grosse Quantum Papier von allerhand Sorten, das darinn gemacht wird, und gemacht werden kan, ein kleiner Theil gegen dem, das in Zürich von Buchdruckern, Kaufleuten und sonst gebraucht, und deswegen von Bremgarten, Rapperschweil, Cham und von andern auch entfernten Orten dahin gebracht wird.

§. 62. Was an einigen Orten der Stadt an Bequemlichkeit und Lustbarkeit mangelt, wegen Enge der Gassen, das ist in andern Gegenden, insbesonder bey denen auf beyden Seiten des Wassers befindlichen Gebäuden, und in samtlischen Vorstädten, desto überflüssiger, und mit Namen auch in den lustigen Spaziergängen um die Hirschen-Gräben, allwo die Edelleute gewöhnlich alle Mittage, wann es gut Wetter ist, sich einfinden; in den vortrefflich situirten Höfen, und Wohnhäusern zu Stadelhofen, in den Seidenhöfen, in der seit Manns-Gedenken mit prächtigen Häusern und Gärten angebauten breiten und langen Strasse des Thalachers, 2c.

§. 63. Insbesonder ist auch überaus angenehm der sehr grosse **Schützenplatz**, auf welchen eine vierte Brücke von der Niederdörfler-Porte führt, als welcher theils mit der Limmat theils mit der Sil ganz eingeschlossen, anbey mit Lustwäldlein und Alleen von schattichten Bäumen geziert ist, samt dem gleichfalls mit Wasser völlig umgebenen und in besondere Fortification eingeschlossenen lustigen **Schützenhaus**.

Auf dem Schützenplatz werden nicht nur die Musterungen gehalten, sondern auch zuweilen formliche Lager geschlagen, und Attaques formirt. Auf gleichem Platz werden auch die minderjährigen Knaben auf Oberkeitliche Veranstaltung in Waffen also geübt, daß einige so geschickt damit umgehen können, als vielleicht mancher, der Kriegs-Dienste gethan. Am Ende ihrer Muster-Tagen pflegen sie auch um ansehnliche Gaben zum Ziel zu schießen.

§. 64. Hieben ist nicht vorbei zu gehen, daß das **Militärwesen** überhaupt zu Stadt und Land wol bestellt sey. Die ganze Miliz ist in gewisse Generalat abgetheilt, und diese wieder in ihre starke Quartier oder Regimenter, jegliches Regiment hat seine Compagnien. Es hat aber noch über das eine Anzahl **Frey-Compagnien**, von denen immer einige zum Aufbruch parat sind. Es haben nicht nur, so wol die so zur Artillerie, als die



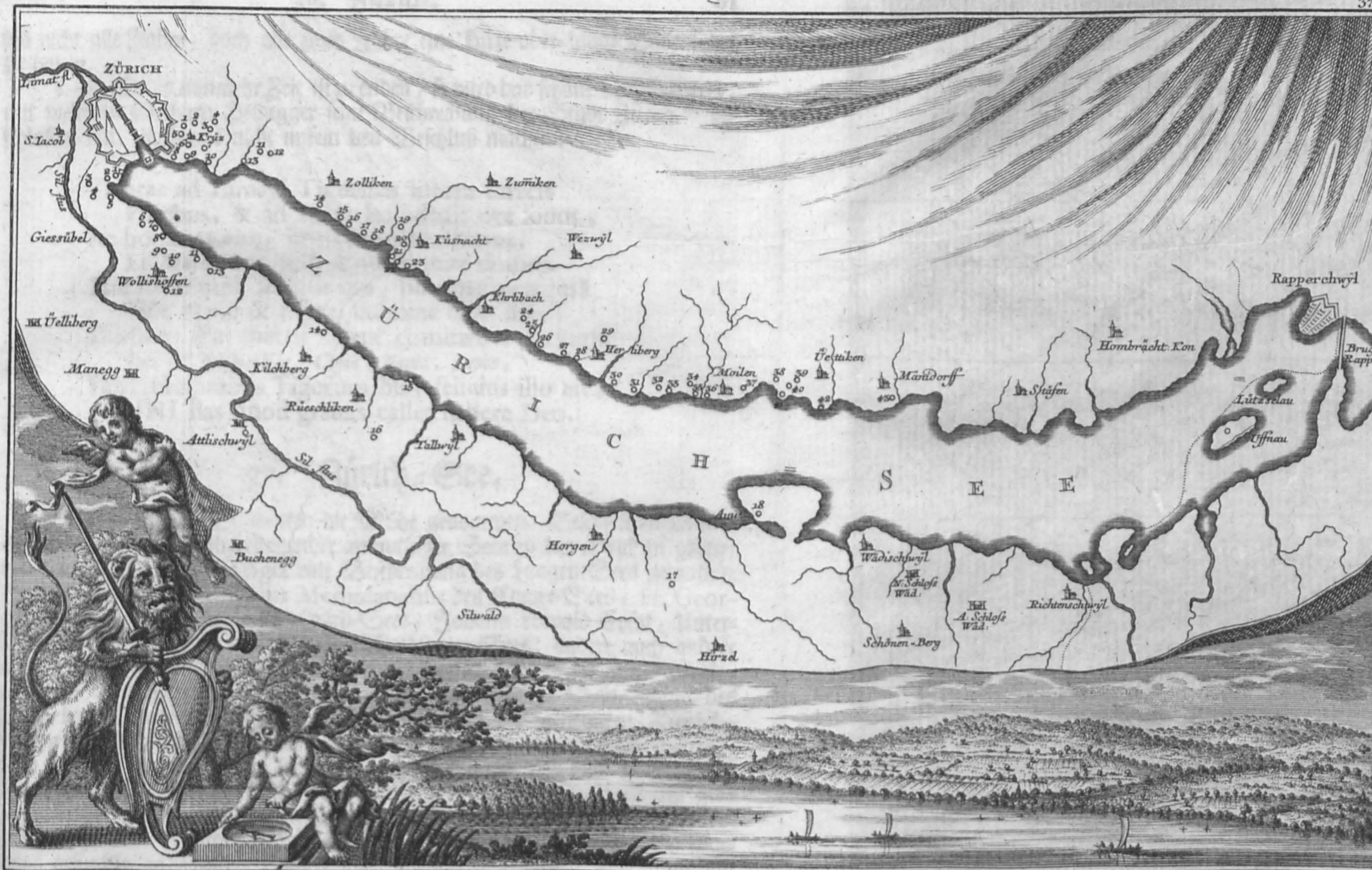
die so zur Cavallerie und Infanterie gehören, ihre besondere und genugsame Exercitia, sondern auch sich von den ersten und letztern verschiedene Gesellschaften zusammen gethan, welche aus eignem Triebe ihre besondere Uebungen haben, eine desto grössere Geschicklichkeit und Fertigkeit mit den Waffen-Übungen zu erlangen, wovon insonderheit die **Pörtler**, das ist die Gesellschaft der Bürger, die bey der Kronen-Porten ihre Exercitia haben, alljährlich öffentliche sehenswürdige Proben geben.

§. 65. Die **Fortification** ist A. 1642. angefangen, und A. 1678. nach aufgewandten 93 1900. Gulden Kosten grössten Theils vollführet worden, ist von sehr weiter Umfassung der Stadt, mit ihren schönen Vorstädten, einicher nachgelegenen Höhen halb mit Rizen appropportionirt, versehen mit Bollwerken, gefuterten Gräben, Ravelinen, halben Monden, Zangen-Works, genugsamen Abschnitten, wie es die Gelegenheit jedes Orts erfordert hat. Die vier **Haupt-Porten** lassen sich auch wol sehen. Insonderheit aber sind ausser der Sil-Porte zwey kreuzweise über einander strömende Arme von der Limmat oder dem Seewasser und von der Sil anzumerken. Die Einfahrt ab dem See geschieht durch ein zu Nacht beschlossenes Portal, woben die Stadt nicht nur mit Pallisaden, sondern auch durch ein im See befindliches Schanzenwerk beschlossen und verwahret ist, auf welchem die Feuerwerker von Zeit zu Zeit einiche Proben von ihrem Gleisse und Geschicklichkeit geben; durch eine Brücke hat dasselbe Communication mit dem überaus lustigen und kömmlichen Bohnhaus eines jeweiligen Bauherrn.

§. 66. Ehe wir von Zürich gar Abscheid nehmen, müssen wir doch noch mit einem Wörtlein sagen, daß da noch mancherley sehenswürdige Sachen seyen. Wenn man von vielen nur weniger Anregung thun will, so gehört zu solchen die sehr grosse vom Wasser künstlich getriebene Seiden-Räder-Machine der Herrn Escher, und' voraus verschiedene, kostbare Münzen-Antiquitäten-Kunst- und Naturalien-Cabinet, unter welchen die Escherische und Gefnerische vor manchen hochschätzbaren noch einen grossen Vorzug haben mögen, samt anderm und anderm mehr.

§. 67. Wie das ob der Stadt auf dem Zürich-Berg gelegene, Herrn Major Schulthessen zustehende, lustige Gebäude, das billich und mit Ausnahm das **Schlößlein** heisst, dieser Gegend bey vielen Stunden weit ein besonders prächtiges Ansehen macht, also ist es dem Aug überaus angenehm von diesem Ort die vortreffliche Situation des Sees und der Stadt zu übersehen, und dann ferner der Limmat gegen Baden nachzufolgen; welche gute Gelegenheit die Züricher so gar nicht versäumen, sich der berühmten und vortreflichen warmen Bäder zu Pfllegung ihrer Gesundheit und zu ihrer Ergezung zu gebrauchen, daß es bey vielen eine auf- und angenommene Gewohnheit ist,





### PLAN DES ZÜRICH-SEES;

Samt nächst gelegenen Kirchen, Luft- und Landgütern; auch der Abbildung aller in diesem See, und der Limath, sich befindender Gattungen Fischen, wie selbige in denen Drey folgenden Blättern entworfen sind: die mit 1. 2. 3. zu beiden Seiten des Sees bezeichneten Orte sind Luft- u. Landgüter, so fast alle Herren und Bürgeren in Zürich gehören.

### PLAN DU LAC DE ZURICH;

Où sont représentées les Eglises de même que les Maisons de Campagne et de Plaisance situées aux deux côtes du Lac: Comme aussi: dans les Trois pages suivantes: toutes les especes de Poissons, qui se trouvent dans ce Lac et dans la Limath. Les Maisons de Campagne Marquées par 1. 2. 3., appartiennent presque toutes à des Particuliers, Seigneurs ou Bourgeois de Zurich.



wo nicht alle Jahre, doch alle zwey Jahre eine kurze oder lange Badenfahrt zu haben.

§. 68. Da es nunmehr Zeit ist zu enden, so wird das schöne Epigramma, mit welchem Gotthard Heidegger seine Beschreibung der Stadt Zürich \* beschlossen hat, auch hier nicht unsehr den Beschluß machen:

Viderat ad Limagi Tigurinas littora turreis  
 Phœbus, & ad Divas hos dedit ore sonos,  
 Ite bonæ Charites, fabricatrix ito Minerva,  
 Et Musa, has vestras esse putate domos.  
 Hic Pietas cape templa tibi, fidosque penates!  
 Hic Themis & tuguri culmine tecta sede!  
 Dixerat: illæ abeunt: lætæ comitantur utrinque  
 Pax & Prosperitas, Copia, Fama, Lepos,  
 Felix Hospitibus Tigurum his, felicius illo est,  
 UNI has quod grateis callet habere Deo.

### 37. Zürich-See.

Wann geschickte Scribenten die Mühe genommen, Beschreibungen einzelner hin und wieder sich befindender anmuthiger Seen in den Druck zu geben, wie dann P. F. Paul Morigia eine Beschreibung des Langen-Sees gemacht. Paulus Jovius und Angelus Mediolanensis des Comer-Sees, Fr. Georgius Jodocus Berganus des Gard-Sees, Johann Leopold Eysat, Unterschreiber der Stadt Lucern, des IV. Waldstetter-Sees; andere auch anderer Seen: so dürfen wir dem vorhabenden Helvetisch-Topographischen Werke, bey dem Titul Zürich auch kühlich anfügen eine etwelche Beschreibung des durch diese Stadt sich ergießenden und von dero her genannten Zürich-Sees; ohngeacht vor einem halben Jahrhundert eine ziemlich ausführliche Beschreibung desse von Hr. Erhard Escher erst nach seinem Tode unter die Preß gelegt worden, welche uns auch in unserer Beschreibung gute Dienste geleistet. Wie dieser See an sich selbst sehr nutzbar, und wol gelegen zu vieler Handelschaft, kömmlichen Reisen, reich an allerhand Gattung gesunder angenehmer Fischen und Wasser-Geßügel, eine Länge hat von in circa 30000. geometrischen Schritten oder zehn Stunden, also darauf eine Reis so weit sehr kömmlich und angenehm zu machen, besonders weil

\* Heideggers Acerra Philol. pag. 366 -- 379.



weil er, wo er am breitesten, kaum eine Stund ausmachet, bestreuen in Gegenhaltung vieler anderer Seen, durch die wütende Winde nicht so heftig aufgetrieben, wild und gefährlich gemacht wird, auch im Auf- und Abfahren das schöne trachtige Geländ auf beyden Seiten, und die anstossenden prächtige Landgüter, Kirchen, Fleken, Schlösser, Dörfer, Gärten, Weinberge, Aefer, Wiesen und Baumgärten gar gemächlich beschauet werden können, daß einer oft nicht weißt, auf welche Seite er sein Aug wenden will, einer so unvergleichlich lustigen Augenweide recht zu genießen; und jener Wandersmann, der aus Italien über die rauhen Schweizerberge herein kommend, so bald er den Gipfel des Albisbergs erstiegen, und die Stadt Zürich, mit dem oben an liegenden anmuthigen See und zierlichen Gelände, erblicket, nicht umsonst einsmals in die Worte ausgebrochen: Ha! quel Paradiso!

Wir wollen aber auch noch dieses liebliche Geländ in Augenschein nehmen; die eine Seite, und zwar diejenige, welche ihrer Lage halben einen nicht geringen Vorzug hat, hinauf, und die andre wieder hinab spazieren, und wo nicht alle, doch die von denen Landgütern, die uns zu Gesicht kommen werden, anmerken.

Laßt uns aber ein wenig bey dem See selbst aufhalten. Die Breite und Länge haben wir bereits angemerkt. Die Tiefe ist sehr ungleich; zwischen der Au und Meylan ist er über 80. Klafter tief, bey der Rapperschweiler-Brücke aber, allwo der Ober und Unter Zürich-See gescheiden wird, so dünn, daß man einen Graben oder Schiffsweg hat machen müssen, damit man Winters-Zeit, wann das Wasser klein, mit geladenen Schiffen durchfahren könne.

Dieser See zeucht sich anfangs von der Stadt Zürich minder und mehr gegen Mittag. Hernach krümmt er sich gegen Aufgang der Sonnen. In denselben fließen viele grosse Bäche, als die Tönen, der Uznacher-Bach, so aus dem Weggithal kommt, der Lachener- oder Spreiten-Bach, der Feld-Bach, der Mühl-Bach, der Meilibach, item der Meilerbach, der Roßbach, der Ehrlibach, der Heflibach, der Rüfnachter- oder Wammensbach, der Gold-Bach, der Horn-Bach, die Ala, und andere mehr. So fließt insonderheit auch in diesen See die Lindmat, die anfänglich nur die Lindt genennt wird, und bey dem Berg March entspringt, der Uri und Glarus scheidet, lauft durch ein Thal-Geländ, (welchem sie den Namen Lindthal giebt) bey Schwanden vorbei. Allda fließt in die Lindt die Sernf, eine halbe Stund unter Glaris die Löntsch. Bey Täfels wieder ein grosser fischreicher Bach von lauter Brunnens-Wasser; nächst bey der Zollbrücke bey Niederurnen der Ausfluß des Wallenstatter-Sees die Sees; hernach lauft sie zwischen dem Gaster und der March



March hindurch, und versenkt sich unter Brynau in den obern Zürich-See, verliert alsdann den Namen Lindt bis gegen Zürich, allwo sie wieder aus dem See fließt und Lindmat heißt bis zu dem Lindmatspiz, allwo sie sich mit der Reuß und der Aaren vermischt und die Aar genannt wird, bis sie zu Coblenz in den Rhein fällt, welcher seinen Namen behaltet, bis er sich in Holland in das grosse Welt-Meer ergießt.

Die Nuzbarkeit des Zürich-Sees ist sehr groß. Man sollte sich kaum einbilden, wie viel Volks sich nur mit der Schiffahrt erhält, woraus zu schliessen, wie groß der übrige Nuz seyn muß; wie viel Reisende können auf demselben ihre Reise mit bester Bequemlichkeit machen? Wie viel 1000. nach Einsidlen reisende Pilger werden jährlich von Zürich gen Richtenschweil und von dannen zurück geführt! Voraus aber ist der See der Stadt Zürich nuzlich; dann alle Bruchsteine, die man in der Stadt zum Bauen braucht, das meiste von der unbeschreiblichen Menge Bau- und anders Holz, welches von Kaufleuten, Färbern, Beken, und der ganzen Bürgerschaft gebraucht wird, so auch Kolen, Durben, und allerhand Victualien zc. alle Italianische Wahren zc. werden ihr auf demselben zugeführt. Beschauet eine nur in dem gewöhnlichen Wochen-Markt, der alle Frentag gehalten wird, was für eine grosse Menge derer Schiffe mit Läden, Schindeln, Schenen, Obst, Butter, Kaff, Vieh zc. beladen in Zürich ankommen, und wie dieselben so dichte in einander stehen, daß man dem Gestade nach kein Wasser, sondern nur die Schiffe allein sehen kan, welche dann mit Korn, Wein und andern Kaufmanns-Wahren beladen wieder zurück fahren. Es ist deswegen auch ziemlich nachtheilig, wann bey grimmiger Kälte der See überfriert, welches etwan dergestalt geschehen ist, daß man mit Ross und Wagen darüber fahren können. Von dem Nuzen der Fischen aus dem Zürich-See ist in einem besondern Articul Meldung zu thun.

Mit dem kostbaren Regal des ganzen Zürich-Sees auf beyden Seiten, welcher von zweyen Herren des Kleinen Raths bevogtet wird, hat Kaiser Otto I. die Stadt Zürich beschenkt im Jahr 939. mehr als 300. Jahre, ehe die Stadt einige Landschaft um den See gehabt, bis an die Stadt Rapperschweil und derselben Brücke, samt allen dazu gehörigen Fischen, Zoll und Fahr-Gerechtigkeiten, ausgenommen den Pfeffikommer Winkel, so lang zuvor dem Kloster Einsidlen vergabet worden.

Obwol die Güter auf beyden Seiten des Sees selten anders als um einen unmaßigen Preis verkauft werden, steht es doch um die See-Leute, die zu hausen begehren, wegen der Fruchtbarkeit der Güter, wegen guter Gelegenheit die Früchte an den Mann zu bringen, und täglich mit allerhand Arbeit etwas zu verdienen, nicht übel. Es hat im Gegentheil unter ihnen wolhabende Leute.



So bald man aus der grössern Stadt für die obere Pforte hinaus kommt, steht eine Mühle, welche allein Rechtsame hat Läden zu grossen Schiffen zu sägen. Linker Hand ob sich ligt ein schönes Landgut, Kreuzbühl genannt, und gehört Zkr. Collator Fridrich Carl von Breiten-Landen-berg; und nächst dabey die Kreuzkirch, so genennt, wegen dabey stehendem steinern +, deren etliche einen gewissen Strich weit um die Stadt herum stehen, und die Ziel sind, ausser welchen keine Handwerksleute befugt sind innert den Kreuz-Bezirk oder in die Stadt selber zu arbeiten. In dasiger Kirche, die ihren eignen Pfarrer hat, wird denen Wachten Hottingen, Hirßlanden und Riespach 2c. aller Gottesdienst gehalten, aussert dem Kinder-Tauf, der ihren Kindern in der Stadt zum Grossen Münster zuge dient wird, und dem Heil. Abendmahl. Anno 1611. bey Anlaß des grossen Sterbens, ist die Kirche von Grund auf neu erbauet worden.

Unterhalb und nächst der Kirche zum Kreuz, hat ein wolgelegen, neues und lustiges Wohnhaus, Gärten und Güter Zkr. Lieutenant Johannes Reinhard. In dem an dem See ligenden sehr fruchtbaren Strich Landes, das **Seefeld** genannt, trifft man ganze und grosse Aecker an mit allerhand Garten-Gewächsen angefüllet, welche täglich in die Stadt zu Markt getragen werden. Unten an dem See sind sehr lustig die Landgüter Herrn Melchior Meyers, Herrn Alt-Statthalters Johann Rudolf Landoltens, am Mühlbach, Herrn Georg Steffans, aussert dem Fluhstäg in der Gemeind Riespach, Zkr. Amtmann Felix Grebels; etwas Land einwärts und erhöht sind gelegen die wegen schöner Aussicht lustigen Landgüter Herrn Stadt-Lieutenant Martins von Muralt, und das vortreffliche mit vielen herrlichen Zimmern, Nebengebäuden, Lusthäusern und Gärten prangende Landgut Hrn. Johann Georg Gofweilers; gleich ob selbigen, auf der Höhe, haben ehemals die Edlen Biberlin von Zürich ihren Edelsitz gehabt, allwo der Ort noch den Namen trägt, **die Biberlins-Burg**. Dasige gegen dem See abneigende Bergseite, **die Burghalden** genannt, ist wegen guten Weinwachses bekannt.

Das lustige Geländ dem See nach ob dem Seefeld heist **Riespach**, da auf dem ziemlich weit in den See sich erstreckenden Stüklein Landes, welches **das Horn** heist, überaus lustig ist die Schiffe sehen vorbeypassieren. Bey diesem **Horn** ist merkwürdig, daß es von den Steinen, Grien und Herd, welchen ihm ein bisweilen ungestümer Bach zuführt, von Zeit zu Zeit wachset, und sich immer weiter in den See hinein erstrecket.

Aus dem **Riespach** kömmt man in die Gemeind und Pfarren **Zollikon**; die hat ein besonders schönes Gemeindwerk und Obstwachs, davon die Gemeind jährlich einen grossen Nutzen bezieht. Es ist auch jeder neuer Haushalter des Orts pflichtig auf der Almend einen fruchtbaren Baum zu pflanzen.



pflanzen. Der Enden ist viel Weinwachs. Ihr Gn. Herr Bürgermeister Johann Caspar Escher hat allda am See gelegen ein vorbündiges, grosses und überaus lustiges Land- und Rabgut, der Traubenberg genennt, vormals genennt die golden Halden, welche eine Aebtissin zum Frau-Münster mit Freuschen-Lebern verpraßt. Und ein paar Steinwürf weit oberhalb, das Ritterhaus Bubiken, einen wolgelegenen Meyer-oder Lehenhof von erträglichem Weinwachs, genannt im **Gugger**; daselbst werden durch die vom Berge herunterfliessende Bächlein die Gemeinden **Zollikon** und **Rüschnacht** geschieden; und präsentiren sich bald die wolgelegenen Landgüter Herrn Griesen, demnach Herrn Hauptmann und Zunftpfirger Hans Jacob Wolfen, Junker Raths- und Oberzeugherrn Joh. Ludwig Meyers, von **Rüschau**, Hrn. Hans Salomon Otten, in der Gegne Goldbach genennt; ferner der einen Büchschenschuß von dem See obsich gelegene **Wammenspach**, ein schönes Schloß mit geviertem Thurn, hohen Saal, treffentlich gewölbten Keller, ummauertem Hof und umgelegenen schönen Gütern. Bey einem Büchschenschuß weit davon ligt der schöne Flecken **Rüschnacht**, der hat vor Zeiten eignen Adel gehabt, wie auch ob **Rüschnacht** bergshalb einiche Schösser und Edelsitze; als, Ittschnen, Wurp oder Wulp, Walp, einst den Freyherrn von **Regensperg** zustehend, Guldinen &c. Die **Herrlichkeit** zu Rüschnacht war auch einst in Besitz der Edlen Müllnern von Zürich, als ein Lehen vom Römischen Reich, die es An. 1396. an Zürich verkauft. Bey dasiger Kirche hatten bis zur Zeit der Religions-Änderung die Johanniter-Ritter ihren Sitz, allwo jetzt zu 6. Jahren um von Zürich ein Oberkeitlicher Amtmann aus dem Grossen Rath dahin gesezt wird. Daben steht eine gute Mezg, und der durch das Dorf herunter lauffende Bach treibet zwen grosse Mühlwerke. Der in diesen Gegenden sich befindende Wein-Obst-Frucht- und Wieswachs ertragt den Einwohnern grossen Nutzen. Des Herrn General Conrads und Herrn Oberst Heinrich Lochmanns sel. Erben haben auch hier ansehnliche Palläste und zierliche Landgüter.

Bey einer Viertelstund darob wird durch den in den See rühmenden Heflibach **Rüschnacht** von **Ehrlebach** geschieden; diesem Ort gibt der durch selbigen lauffende Bach die Benennung, und macht gleich hinter dem Dorf einen wunderbaren Wasserfall. Ist vor altem von den Grafen von Habsburg an die von **Toggenburg** und von diesen An. 1400. käuflich an die Stadt Zürich kommen, auch seither eine besondere Obervogten verblieben. Die Kirch ward bis zur Reformation von denen Johanniter-Brüdern von Rüschnacht versehen; seit der Zeit war es eine Filial der Pfarren Rüschnacht, bis sie A. 1703. zu besondrer Pfarren gemachet, und 1707. ein Pfarrhaus daselbst gebauen worden. An dem See steht noch ein Haus, das Kloster genannt, einst eine der Abten Einsiedlen zugehörige Probsten. Das Dorf

K

(hat



(hat guten Weinwachs, der bereits in dem alten Zürich = Krieg An. 1445. renommiert ware) insonderheit das herrliche Rittische Landgut, in welchem der beste rothe Wein am Zürich-See wächst. In dem alten Zürich = Krieg An. 1445. unterstuhnden die Schweizer dieß edle Trauben-Blut allda wegzurauben, wurden aber mit blutigen Köpfen in die Schiffe und auf ihren Heimweg gewiesen. Man findet noch heut zu Tag in dasigem Rübberge rostige Spizen von ihren daselbst verschossenen Pfeilen. Die Abten Einsiedlen hat da einen Ammann, der in dero Namen Gericht haltet, und den Zahl und gehörige Grundzinse einzieht. In dem eine halbe Stund ob dem Dorf gelegenen Tannenholz, der Tachsberg genannt, sind noch Spuren eines Burggrabens und Gemäuers, eines Schlosses dieses Namens, der ausgestorbenen Edlen von **Tachsberg** gewesenem Stammhauses; von selbigen ist Herr Wilhelm An. 1165. auf dem Thurnier zu Zürich erschienen. Zu aufferst der Gemeind steht die so genannte innere Schipfe, ein Herr D. Johann Jacob Lavaters sel. verwittibte Frau Eheliesten, zustehend Landgut; und darob ein klein Bächlein, welches die Pfarren Ehrlenbach von Herrliberg scheidet.

Nächst darob stehet die aussere Schipfi an dem See, ein herrliches Landgut Herrn Johannes Eschers des Regiments, welches mit vielen neuen Gebäuen, kostbar meublierten Sälen, gewölbten Kellern, zum trefflichsten accommodirt ist. Eine Viertelstund darob ist das ziemlich zerstreute Dorf **Herrliberg**, in die Vogten **Rüfnacht** gehörend. Allda, gleich ob der Schipfe auf einem lustigen Büchel, hatten einst die Edlen Mener von Herrliberg ihren Sitz gehabt, deren einiche Burger zu Zürich gewesen. Ein zu Rüfnacht gewesener Helfer mußte der Gemeind den Kirchen-Dienst versehen, bis daß An. 1631. eine eigne Pfarren da angeordnet; auch An. 1686. eine schöne neue Kirch erbauen worden auf einem lustigen erhabenen Büchel, gleich bey dem Herrliberg und Meilen scheidenden Roßbach. Auf besagtem Büchel stuhnde an dem Plaz, da jetzt die Kirch steht, ein Burgstall, der Edlen von Roßbach, so nach dero Abgang an die von Ebersperg, und von selbigen an die von Hettlingen kommen, ward aber An. 1353. von denen von Zürich zerstört, weil aus selbigen den Jhrigen viele Feindseligkeiten geschehen. An diesem Ort befinden sich die schöne Landgüter Herrn Johann Rudolf Schultessen, Herrn Hauptmann Salomon Hirzels, Herrn Statthalters Johann Jacob Scheuchzers und Herrn Rittmeister Bodmers 2c. Zu der Pfarren Herrliberg gehört auch die eine halbe Stund bergwärts gelegene Filial Bezweil; allwo vor Zeiten Edle dieß Geschlechts, verburgerte zu Zürich, ihren Wohnsitz gehabt, die auch etwan des Regiments gewesen.

Gleich ob dem Roßbach ligt das berühmte Rübgegend **Bünisshofen**, so nach Abgang des allda gewesenem Adels dieß Namens, meist an das **Johanni-**



hanniter-Haus Rüßnacht kommen. Das Kloster **Wurmispach** hat da einen feinen Mener-Hof, und Herr Statthalter Salomon Hirzel ein lustiges Landgut. Nicht weit darob ist das schöne und fruchtbare Meylerfeld, allwo Junker Rathsherr Diethelm Escher ein treffentlich Landgut hat von vielem und kostbarem Rabgewächs, neuangelegten Gärten, nach neuer Façon erbautes Lusthaus, und ein in Felsen gehauenen Keller; der Ort ward ehemals die Komenscheur genannt. Nicht weit davon sind, neben andern schönen Gütern, der so genannte **Sommer-Vogel**, Junker Assessor Friedrich Meisen zuständig, ein in allweg lustiges, wolgebautes und nutzbares Landgut, und gleich darob eines Junker Hans Meisen sel. Erben gehörend. Ob selbigen ligt das schöne Dorf **Meylen**, ward einmal bevogtet im Namen der Stift zum grossen Münster, von denen ausgestorbenen Edlen von Friedberg, die ihren Burgstall auf einem Büchel ob Unter-Meylen gehabt, jetzt noch die Burg, einmal Friedberg geheissen; nach deren Abgang ward es von den Edlen Müllneren von Zürich, Hettlingen und Ebersperg besessen, die es A. 1410. an Zürich verkauft, von da an es von zween Herren des Kleinen Rathes bevogtet wird, wozu auch die Rechtsamen der Stift erkaufte worden. Die schöne Kirch allda soll die älteste seyn am Zürich-See; ist eine grosse Pfarrey, und in keiner am Zürich-See mehrer und besserer Weinwachs, deshalb auch so viele schöne Landgüter darinnen anzutreffen, als neben bemeldten zu Unter-Meylen, auch zu Ober-Meylen, als das alt Waserische an einen Landmann verkaufte, Junker Hans Heinrich Eschers, Herrn Caspar Eschers sel. Erben, das Pestaluzische und Locherische, die aber jetzt auch in Händen der Landleuten.

Ob **Meylen** ligt **Uetikon**, ein mittelmäßig Dörflein, ehdem gen Meylen pfarrgenössig, bis A. 1682. hat ein lustig Pfarrhaus, und aus der alten Capellen ist eine schöne neue Kirch erbauen worden. Die Gerichtbarkeit gehört in die Vogten **Wädenschweyl**. Am See ligt der **lange Baum**, da Herr Landshauptmann Johann Heinrich Griefß ein schönes Lusthaus samt Kohl- und Baumgärten mit Mauern umgeben, und köstlich Rabgewächs zc. hat, und Herr Tuchherr Hans Ulrich Hottinger eins Bergs halben, genennt im Greut. Eine ringe Stund darob ist das grosse Dorf **Mänedorf**, eine eigne Pfarrey und Vogten, von denen Gefleren A. 1405. an Zürich erkaufte. Ein Büchschenschuß von dem See auf einer lustigen Höhe stehet die schöne Kirch und das bey kurzen Jahren erbaute neue Pfarrhaus. Herr Leonhard Ziegler hat allda ein grosses und mit ungesparten Kosten in trefflichen und zierlichen Stand gebrachtes Landgut. Diese Gemeind hat nebst vielem Wein = auch einen grossen Obswachs.

Eine Stund darob ligt **Uetikon**, ein schöner Marktflecken, allwo ein schönes Kornhaus und kömmliche Schiffstellung. Es werden zwey Jahr-  
märkte



märkte allda gehalten. An dem Berg darob stuhnd einmal der alte Burgstall der ausgestorbenen Edlen von Ullingen, und eine Viertelstund davon das Dorf, da auf einer Höhe die grosse Pfarrkirch und das neue sehr lustige Pfarrhaus steht. Dasige Gerichtbarkeit ist An. 1418. von denen Gefleren an Zürich erkaufte worden, und ward zu einer innern Vogten gemacht.

**Ulliken** eine halbe Viertelstund ob Stäfen gelegen, allwo Edle dieß Geschlechts ihr Stammhaus gehabt, waren Gutthäter des Klosters Rütli, und der Aebten zu Einsidlen Dienstleute und Marschallen, allwo die drey letzten, Anno 1315. am Morengarten erschlagene, mit Schildt und Helm begraben liegen. Diese Gemeind hat, gleich Mänedorf, viel und guten Wein- und Obstwachs. Der KirchenSatz zu Stäfen, Mänedorf und Meylen gehört Einsidlen, auch die meiste Zehenden.

Das Oberhalb gelegene Dörflein **Schirmensee**, da eine gute Schiffslände, und auch am See gelegne **Feldbach**, gehören an die Pfarren Hombrechtigken und Herrschaft Grüningen.

Von dannen kommt man auf **Kemprathen**, einen Busen des Zürich-Sees, im Hof Rapperschweil gelegen, ob welchem grad die Stadt **Rapperschweil** sich befindet. (von dero Bericht zu haben in eignem Articul Num. 47.) Eine Viertelstund darob liegt am See und Fluß Zonen **Bustkirch**, eine uralte Pfarren, und eine halbe Viertelstund weiters das kleine Dörflein und Pfarren **Zonen**, fürters das kleine Dörflein und Kirch St. Dionysii, und weiter oben das ansehnliche und wolerbaute Kloster **Wurmspach**, Cisterzienser- oder Benedictiner-Ordens, ob welchem gelegen die beyde auch noch im Hof Rapperschweil gelegne **Bollingen**, da in dem untern die Pfarrkirch steht.

Ben drey Viertelstunden darob ist das schöne grosse Dorf und Pfarren **Schmeriken**, in der Schweiz und Glarus zugehörigen Herrschaft **Uznacht**, das oberste Ort am Zürich-See. Unweit von selbigem auf einem Büchel ist vormal gestanden das zerstörte veste Schloß und Raubnest **Uznaberg**. Grad unten am Berg aber ligt das Städtlein **Uznach** samt einem Schloß.

Grad vorüber aber, linker Seits des Sees da die Lindt einfließet, liegt das alte Schloß **Grynau**, ben welchem ein alter starker Thurn steht, von der allda An. 1337. geschehenen Schlacht bekannt. Darunter ligt **Lachen** (ad Lacum) der Hauptfleck der Mark Schweizergebiets; allda ist eine mit grossen Kósten erbaute schöne neue Kirch, auch eine kömmliche Schiffstellung und Guss, wo man die Kaufmannswaaren ausladet, hat zwey Jahrmärkte, und alle Dienstag Wochenmarkt. Der durch den Flecken laufende, oft sehr wilde Spreitenbach flosset den Einwohnern das Holz aus den Bergen und Wäldern



Wälbern hervor, es hat umher gute Viehzucht. Nach der eine Viertelstund davon auf einem spizigen Berg erbauten Kirch zu St. Johann geschehen jährlich gewisse Wallfahrten. Eine halbe Stund darunter ligt das Dorf und Pfarrkirch **Altendorf**; wo unter einem gewölbten Bogen alles durchfahrende Vieh verjolltet werden muß. Auf einem unweit darunter gelegenen Hügel ist das ehmal denen Grafen von Rapperschweil zugehörige **Schloß Alt-Rapperschweil** gestanden, weil aber Graf Hans von Habsburg, Besitzer der Beste, nicht nur denen bannisirten untreuen Regenten von Zürich allda Unterschlauf gegeben, sondern unterstanden sich mit selbigen der Stadt Zürich zu bemächtigen, aber allda an der den 23. Hornung An. 1350. angesponnenen Mordnacht gefangen worden, haben die erzörnten Züricher sein Schloß Alt-Rapperschweil untergraben, nach einer sechs tågigen Belagerung erobert und in Grund zerstöret.

Eine kleine halbe Stund darunter ist ein langer Isthmus oder **Zoru** mitten in See hinaus bis an die Rapperschweiler-Bruck gehend, auf welchem das Dörflein und Paß **Zurden**, von der Mitten in allweg von 3000. Werkschuhen, beyden Ständen **Zürich** und **Bern** seit Anno 1712. zu stehend.

Eine Stund von dannen ist das in einem Winkel gelegene Dorf **Pfäffiken**, da die niedere Gerichte dem Kloster Einsidlen gehören, haltet auf dasigem Schloß seinen Statthalter, der die meisten von etlichen Orten um den Zürich-See herkommende Gefälle verwaltet. Eine Viertelstund von Land in dem Zürich-See ligt die eine halbe Stund im Umkreiß fassende **Insul Uffnau**, auch dem Kloster Einsidlen zugehörig; darauf stehen zwey Kirchen, in der einen ist das Monument des da begrabenen E. Adelriches, Herzog Burkhardts des I. in Schwaben gewesenen Sohns und Conventualen zu Einsidlen; in der andern ligt begraben der berühmte Fränkische Poet D. Ulrich von Hutten, Ritter.

Eine Viertelstund darob ligt im See die kleine **Insul Lüzellau**, auf welcher die Bürger zu Rapperschweil zum Zeiten ihr Vieh lassen weiden.

Auch bey einer Viertelstund unter Pfäffiken ligt das kleine Dorf **Freyenbach**, allda ist eine schöne neue Kirch, wohin eine grosse Gemeind Pfarrgenösig; von da an erstreckt sich fast bis gen **Wolrau** ein klein felsachtig Berglein, daran der beste Wein wächst, der alle am Zürich-See wachsende Wein an Stärke übertrifft. Eine kleine Stund unterhalb ist das kleine Dörflein **Bäch**, allwo ein erheblicher an die Stadt Zürich erkaufter Steinbruch ist.

Eine Viertelstund darunter scheidet der Mühlbach das **Schweizer- und Züricher-Gebiet**, dessen oberster Ort disseits Richtenschweil ist, in



Die Herrschaft Wädenschweil gehörig, hat vormals eigenen Adel gehabt; ist ein starker Paß der nach Einsiedlen wallender Pilgrims, und hat eine eigne Pfarrkirch, und werden da des Jahrs zwey Märkte gehalten. Bey drey Vierteltund weiter hinab ist Wädenschweil, ein schöner Marktflecken von vielen neu und wolerbauten Häusern, allwo viele baumwollene, tüchene und andere Zeug fabriciert werden; ist eine grosse Pfarrey von vielen dazu gehörenden Höfen. Die Herrschaft Wädenschweil aber erstreckt sich von genanntem Mühlbach zu Richtenschweil dem See nach bis an den Meilenbach, der Wädenschweil und Horgen scheidet; so dann über dem Berg der Sihl nach, und auch einiche Höfe anert der Sihl, Hütten, Schönenberg, etwas vom Hirzel mit ihren Höfen, Richtenschweil, und anert dem See Uetiken begreifend, hat ehmal Freyherren dieß Namens gehört, deren einer Herr Walther von Wädenschweil An. 1223. der erste Schultheiß der Stadt Bern gewesen. An. 1287. hat Herr Rudolf von Wädenschweil, Freyherr, die Herrschaft Wädenschweil, dem Ritter-Orden St. Johannes Spital zu Jerusalem um 600. Mark Silber baar Geld, und sich und seiner Gemahlin, ein Leibding verkauft. Die Oberlandherrliche Rechte gehörten von langem der Stadt Zürich, die vollends die Herrschaft An. 1549. für 20000. fl. Rheinisch, von Herrn Schilling von Anstatt, obersten Meister des Johanniter-Ordens erkaufte, und lassen selbige durch einen Landvogt aus dem Grossen Rath zu 6. Jahren um verwalten, welcher auch seit An. 1713. im Namen beyder Ständen Zürich und Bern, die Justiz auf Hurden zu administriren hat. Das alte Schloß Wädenschweil (welches, wie die übergebliebene Mauern und Situation zeigen, eine starke wehrhafte Veste gewesen) liesse man in Verfall und Abgang kommen, und ward zur Residenz eines Landvogts, von besserer Kommodität wegen, ein anders sehr stattlich und ansehnliches, ohngefähr eines Büchschusses weit von dem Flecken und See erbauet. Hier wächst viel Korn, Obs, zimlich Wein, hat sonderlich treffensliche Viehzucht und Senten, da gute gesalzene, grmeinlich genennte Wädenschweiler Käse gemacht werden. Es werden da besondere Gerichte um laufende Schulden, auch jedes Jahr zwey Jahrmärkte gehalten. Die Herrschaftsleute kommen jährlich auf dasigein Gemeindhaus zusammen, ihre Vorgesetzte zu erkiesen. Zu unterst in der Herrschaft ligt in dem See eine Vierteltund lange Halbinsul, die Au genennt, fast gänzlich mit Wasser umgeben, da auf einem kleinen Berglein ein schöner Oberkeitlicher Eichwald. Unterhalb ist ein von Herrn General Johann Rudolf Werdmüller auf frömde Manier erbautes Lust- und Wohnhaus, samt beyligenden schönen Gärten, Wiesen und köstlichem Rabgeland, welches von seinen Descendenten dormalen in Besiz hat Herr Hs. Heinrich Lavater,



gewesener Landvogt zu Wädenschweil. Das lustigste dabei ist der schöne sich eine Viertelstund in die Länge ziehende fischreiche Weyer, da die Fisch aus dem Zürich-See zwar herein, aber nicht mehr heraus schwimmen können.

Eine Viertelstund weiter herunter ist ein kleines Dörflein, genannt **Kepfnach**, da eine bedeckte Bruck den Paß über den Alabach giebet, welcher oberhalb einiche anmuthige Wasserfälle machet; nächst bey selbigem werden viele Steinkohlen gegraben, welche so starke Hitz geben, daß die Feuer-Arbeiter selbe ohne sorgfältigen Zusatz nicht gebrauchen können. Auch findet man in dasiger Revier Kupfer-Erden, daraus guter Vitriol gekochet wird. In dasiger Ziegel-Hütten werden neben vielem Kalch Ziegelsteine gebrennt, welche zu Ofen, Caminen und andern feuerherd sehr dienlich zu Aushaltung des Feuers.

Eine Viertelstund darob, Bergshalb, im Arn genannt, steht ein herrliches Lust-Schloß auf einem anmuthigen Büchel an der Einsidler-Straß, welches ganz von Steinen aufgeführt ist, und unter dem ganzen Gebäu durch einen tiefen in Felsen gehauenen Keller hat, samt Sälen und übrigen Zimmern von zierlicher Gips- und Schreiner-Arbeit. Ist wol der schönste Prospect über den ganzen Zürich-See bis auf Lachen hinauf, und nißsich etliche Stunden weit über Zürich hinaus.

Eine halbe Stund darunter ist gelegen der schöne Marktflecken **Horgen**, ist mit seinen umliegenden Dörfern und Höfen die größte Pfarrey der Landschaft Zürich, ist ein starker Paß auf Zug, da in der Guss eine grosse Niederlag von zu Wasser und Land passirenden Waaren, dabei ein grosser kommlicher Seehafen zur Schiffstellung. Dem Berg nach hat das Amt Frauen-Münster mit etlichen Huberen gemeinsamlich einen grossen Tannen-Wald, ennert dem Berg und Sihlfluß aber ein der Stadt zugehörigen grossen Wald von Buchen und Tannen, Silwald genennt, davon jährlich auf der Sihl etlich hundert Klafter in die Stadt eingeflossen werden; beyde diese Wälder sind der gebannete Oberkeitliche Thiergarten vieler darinnen sich aufhaltender Rehen. Ob dem Flecken Horgen bey einem Büchschuß, auf einem lustigen Hügel, das **Berglein** genennt, haben die ausgestorbne Edle von Schwanegg, ein so genennten lustigen Edelsitz gehabt, davon noch Spuren von etwas Gemäuers zu sehen. Das übergebliebene Wapen gebraucht die Gemeind. Die Herrschaft der Enden gehörte einst denen Herren von Eschenbach und Schnabelberg; nach derselben Vertilgung denen von Hallweil, welche sie An. 1406. der Stadt Zürich verkauft, ist samt Tallweil, Rüscheiken, Kilchberg, Aldeschweil, und ein Theil vom Hirzel zu einer innern Bogten



Bogten gemacht. Sonst hat Horgen daneben ein eigen Gericht, so über lauffende Schulden spricht.

**Tallweil**, eine Stund unter Horgen, ist ein zerstreutes Dorf, Kirch und Pfarren, Gemeind- und Wirthshaus, samt einichen andern, liegen eine halbe Viertelstund von dem See auf einer lustigen Höhe, zumal auf dem Kirchhof daselbst die Stadt Zürich und bey 30. Kirchen ins Gesicht fallen. Das Kloster Muri hat da etwas Eigenschaftliches, auch umher einiche Lehen-Höfe, die ein da gesetzter Ammann verwaltet; dem Kloster Bettingen aber gehören dasige Zehenden und der Kirchensatz, von den Grafen von Habsburg übergeben, hat einmal auch eignen Adel gehabt, so Bürger zu Zürich gewesen. Der Ort hat schöne fruchtbare Güter von Wein, Korn und Obs.

Das eine halbe Stund darunter liegende Dorf **Rüschlikon** ist seit An. 1710. zu einer eignen Pfarren angeordnet, doch hat es kein eigen Pfarrhaus. Eine Viertelstund ob dem Dorf liegt das heilsame **Neidelbad**, welches seit 40. Jahren her wieder neuerdingen geäufnet, mit Wohnungen, Gemächern, Bäder, zur Bequemlichkeit und Lust zugerüstet, daß es nun von vielen Bürgern und Landleuten mit gesegneter Wirkung gebraucht wird. Nächst dabey werden viele Durben zum brennen gegraben. Hatte einst auch Edelleute dieß Namens allda.

Von dannen kommt man in einer halben Stund auf **Bendlikon**; eine Viertelstund oberhalb ist **Kilchberg**, ein zerstreutes Dorf und grosse Pfarren, allwo neben dem Pfarrer auch der zu Dienst des ganzen Capituls am Zürich-See geordnete Capituls-Helfer wohnet. Die Kirchen-Fenster präsentiren schöne alte beträchtliche Wapen-Schildt. Kilchberg hatte einst auch Edelleute, von Kilchberg genennt. Bey einer halben Stund unten am See ist der **Mönchhof**, allwo das Pfundhaus St. Jacob, und das Capeler-Hof-Amt schöne Meyerhöfe und Zehenden haben. Die **Herrlichkeit der Enden** ward einmal **Erdbrunst** genennt, kam einst von denen Freyherrn von Eschenbach und Schnabelberg käuflich samt dem Schloß Manegg an Herrn Rüdger Manegg, Ritter und Bürgermeister, ward hernach an Zürich verkauft. Bey einem alldasigen kleinen Bächlein scheidet die Gemeind **Kilchberg** und Bogten **Horgen** von **Wollishofen**, welches samt **Engi** eine eigene Ober-Bogten ausmachet, ware Pfarrgenössig zu St. Peter in Zürich, ist aber An. 1703. zu einer abgesonderten Pfarren gemacht worden, welche von einem Pfarrer aus der Stadt versehen wird. Ein Edel am Regiment gestanden altes Züricher-Geschlecht hatte einst seinen Sitz und Herrlichkeit der Enden, die An. 1692. auf Honrein gefundene Römische Pfennig,



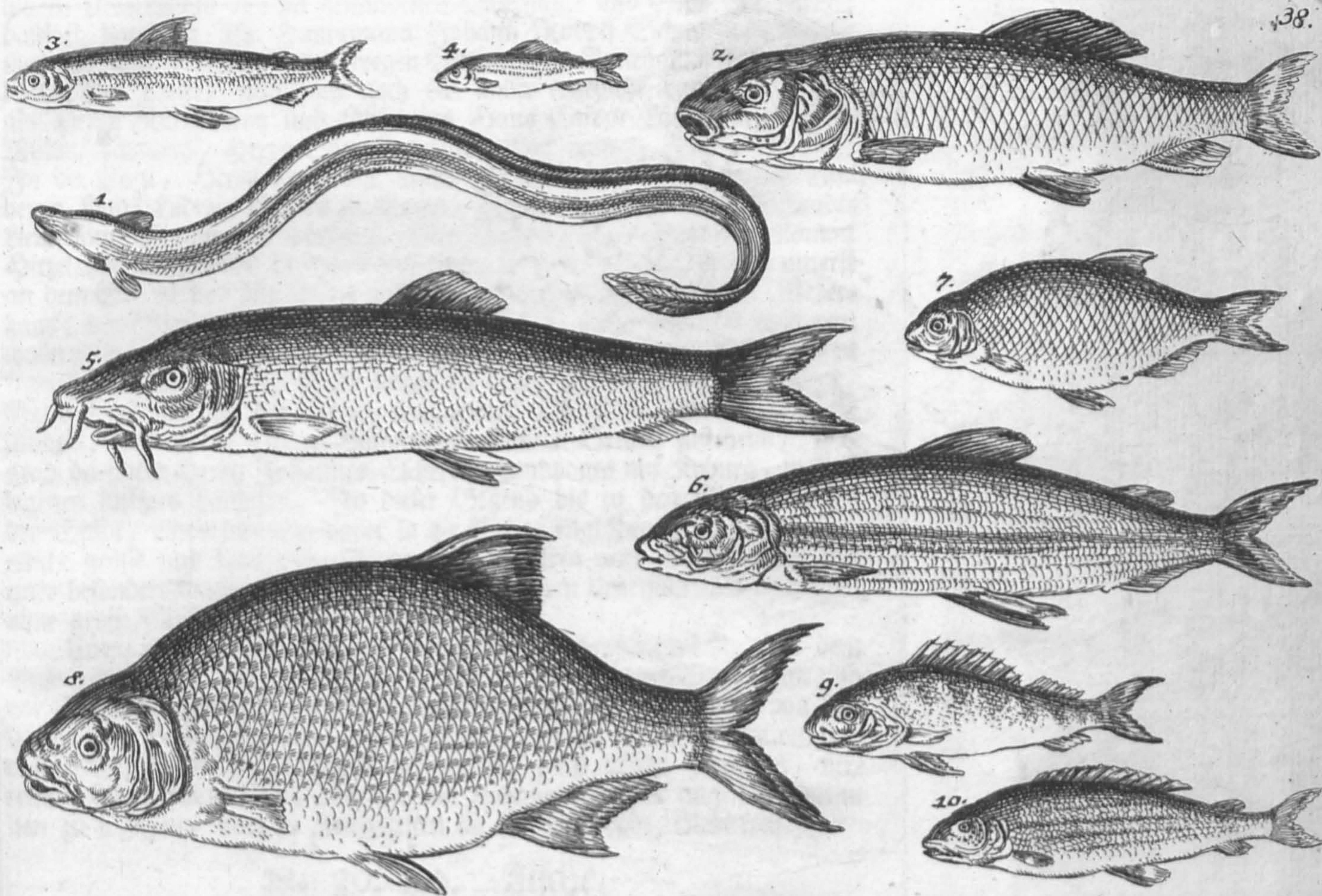


Abbildung aller in dem Zürich See u: der Limmat sich befindende Gattung Fische.

1. Aal.

2. Alet.

3. Albule.

4. Barmbeli.

5. Barbe.

6. Blauling.

7. Blicke.

8. Brachyme.

9. Egli.

10. Esch.





Wenning, Menschen-Gebein, Roßeisen, sonderlich Mauern und Estrich waren Ueberbleibsel des da gestandenen Burgstalls und Cäppelins daran; daselbst hat nun Hr. Hauptmann Johann Rudolf Schmied ein herrliches Landgut; und daherum, wegen Belegenheit, Annehmlichkeit und Lustbarkeit des Orts, sind auch noch viel andre erzeßliche Landgüter mehr, als Herrn Rathsherrn und Obmanns Hans Caspar Landolten, Herrn Rudolf Lavaters, Herrn Oberst-Lieutenant Lochmanns, Junker Wyssen; In der Engi, Herrn Landvogt Hans Heinrich Hirzels, Herrn Rathsherrn Hans Ludwig Eschers sel. Erben, genennt im Stok; Herrn Stadt-Lieutenant Sigmund Spöndli, Herr Quartier-Hauptmann Salomon Hirzel hat ein schönes Lusthaus mit einem schönen Garten; und zu unterst an dem See ist das sehr lustige völlig mit Wassergräben umgebene Wenerhaus, das Venediglein genennt, in welchem eine ansehnliche Societät von wackern Patricien und edeln Geschlechtern zum Zeiten sich mit Discursen zu ergezen pfleget. In der Nähe liegen die beyde lustige Landgüter Brandschenki genannt, auf der Höhe, eins Herrn Oberst Johann Ulrich Lochmanns, das andre Herrn Hauptmann Caspar Drellen zustehend, und grad darunter Herrn Johannes Eschers, Landvogts auf Kyburg, wolgelegenes lustiges Landgut. In dieser Gegend bis zu den Fortificationen der Stadt, allwo das Seewasser in die Schanzengräben geleitet wird, sind etliche grosse und kömmliche Bleichenen, in deren einer eine Maschine von einer besonders kunstlichen Invention Wasser zum Ueberfluß aus dem See ohne grosse Mühe mit treten zu schöpfen. (\*)

Unten an der Brandschenke nächst dem Schanzengraben, bey dem Anfluß der Sihl, ligt Seldnau, Sihlnau und Seelen-Au genennt, so vor Zeiten ein Frauen-Clösterlein Cistercienser-Ordens gewesen, von den Edeln von Wasserstorff An. 1178. gestiftet. Nach der Reformation sind dasige Gefälle an den Spithal verwendet; wird etwan gebraucht, vertriebne Glaubensgenossen, oder die mit einreissender Pest angestekte darinnen zu logieren, oder zu Kriegszeiten die sich ergebende Bleßierten.

### 38. 39. 40. Fische.

Da Doctor Scheuchzer in seiner Physica sacra ungefehr 50. Blatten mit Schlangen anfüllen lassen, soll sich niemand befremden, daß wir in unsrer Topographie drey Tafeln voll guter Fische aus dem Zürich-See aufzischen.

§

Der

(\*) Sehet die Beschreibung und Gestalt desselben in den Neuesten Sammlungen vermischter Schriften



**Der Zürich-See** ist sehr fischreich, von allerhand Gattung delica-  
ter, schmackhafter und gesunder Fischen, deren nicht nur eine unglaubliche  
Menge auf den Fischmarkt nach Zürich täglich durch das ganze Jahr,  
sondern auch nach Einsidlen und andern Klöstern, besonders in der Fasten-  
Zeit, weiters gen Baden und anderstwhin geführt, auch auf der Land-  
schaft verkauft werden. Man sieht zu Zeiten bey 30. und mehr Schifflein  
beysammen deren, die sich allein mit dem Angelfischen oder Hegenen ernähren.  
Die Tracht- und Landgarn, Sejschnür und Schwebnetzen liefern über das  
eine unzahlbare Menge; sind aber von ungleicher Art und Güte.

**Der Hägling** behaltet den vornehmsten Preiß, ist eines herrlichen  
Geschmacks, 4. bis 7. Zoll lang, wird vom Christmonat bis Merzen theils  
mit dem Angel, theils bey dunkler Nacht in Zug-Garnen gefangen.

**Die Förnen oder Forellen** werden auch ihres herrlichen und schmack-  
haften Fleisches, sonderlich im Aprillen und Mayen, sehr hoch gehalten,  
haben im Winter rothes im Sommer aber weisses Fleisch, von aussen mit  
schwarzen, rothen und gelben Flecken besprenget, wachsen zu merklicher Grösse  
und Schwere bey 30. Pfunden. Die in See fliessende Bäche führen sehr  
köstliche Bach-Forellen, deren die grösste auf ein Pfund oder etwas mehr  
wägen mögen.

**Salmen**, welche nach Jacobi Lächse geheissen werden, kommen  
gegen dem Winter dem Rhein und Limmat nach hierauf, in und durch  
den Zürich-See in die Lindt, laichen alsdann in diesen süssen Wassern,  
machen in Sand ihre künstliche Gruben, die sie mit Steinen verwahren,  
daß ihr darein legender Kogen nicht zerstört werde. Die junge delicate  
**Sälmlinge** fahren, ehe sie jährig werden, nidsich dem hohen Meer zu,  
wachsen und werden bis auf 30. Pfund schwer; werden zu Nacht bey An-  
zündung der Fakeln mit Geeren gestochen.

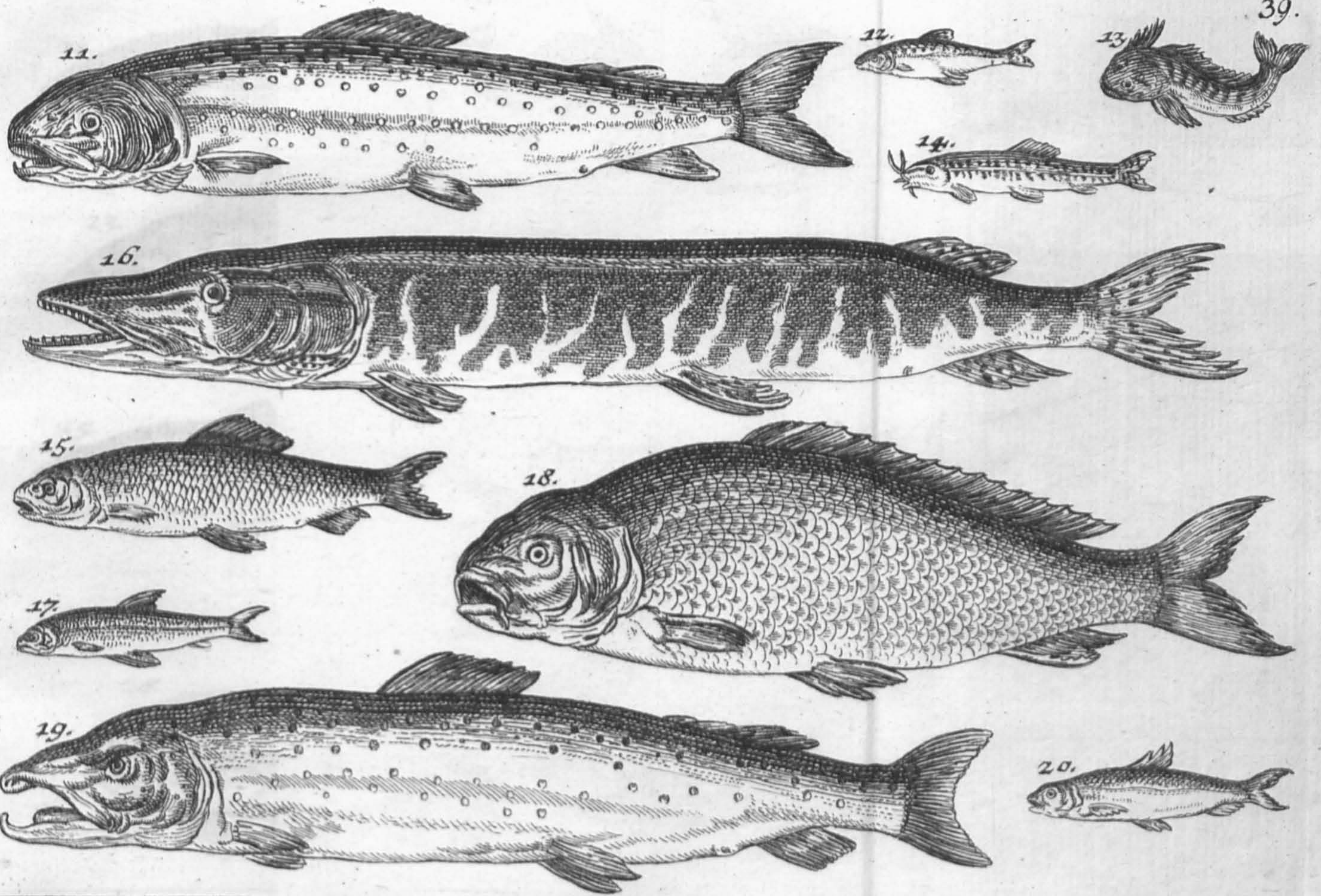
**Blanken**, auch **Grund-** oder **Lachs-Forellen** geheissen, werden  
zuoberst im Zürich-See und in der Lindt gefangen.

**Kötele**, auch wie obige eines Forellen-Geschlechts, doch etwas  
minder köstlich, gut, lind und gesund, haben den Namen von ihren ro-  
then Flossfedern und Schwänzen.

**Die Aescher** werden für die herrlichsten und gesündesten Fische ge-  
halten, eines annehmlichen Geschmacks, auch in der Arzney gepriesen, fah-  
ren bis an den Zürich-See, und werden in und ausser der Stadt in der  
Limmat viel gefangen, halb-ganz- und anderthalb Pfündig.

**Der Karpfe**, ein guter Fisch zum sieden mit samt dem Schweiß;  
die Zunge an ihm hat den meisten Preiß bey delicateschlekmäulern  
werden.

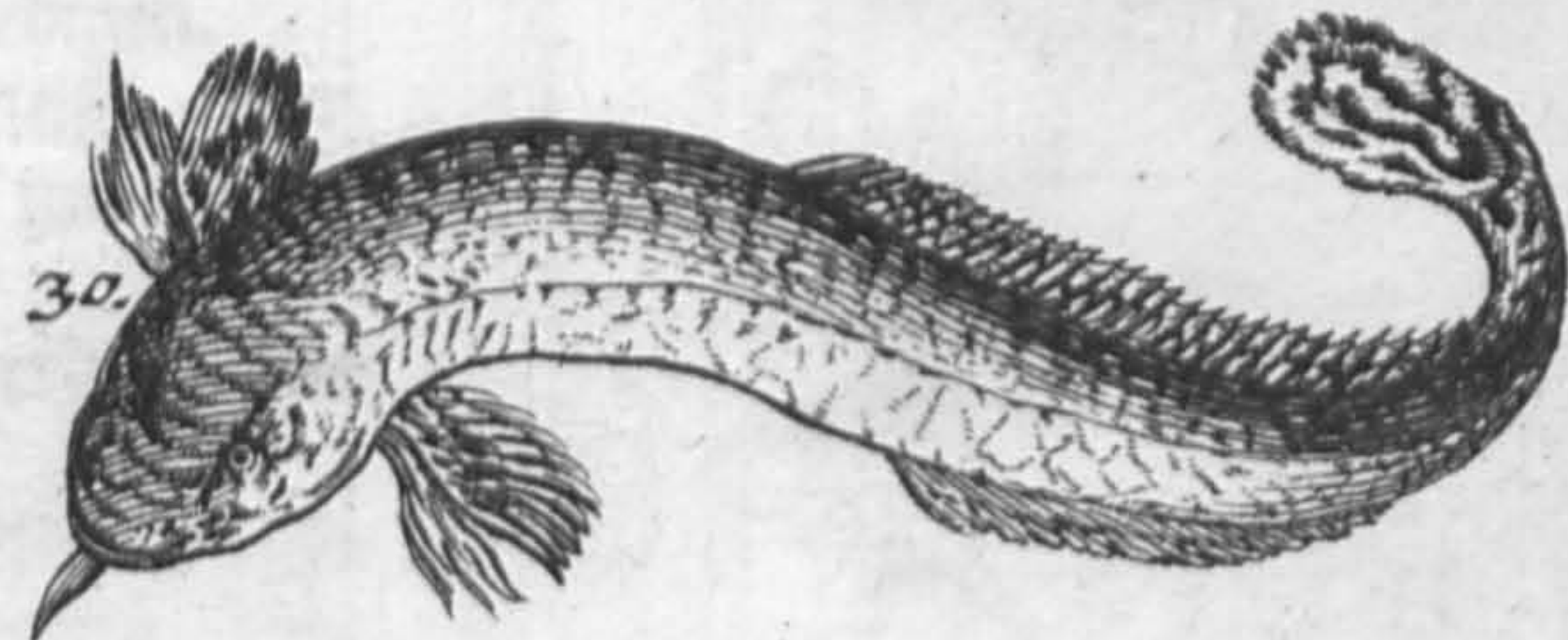
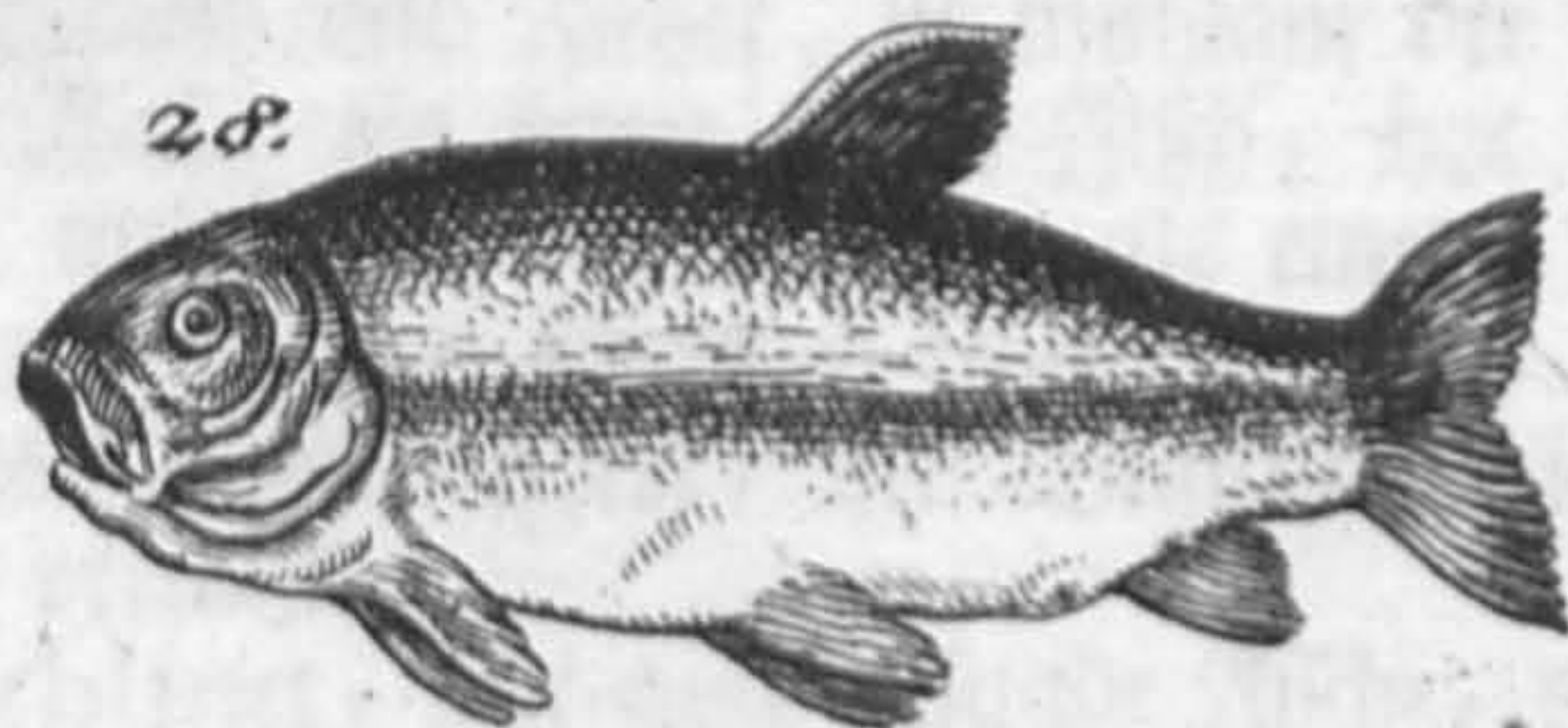
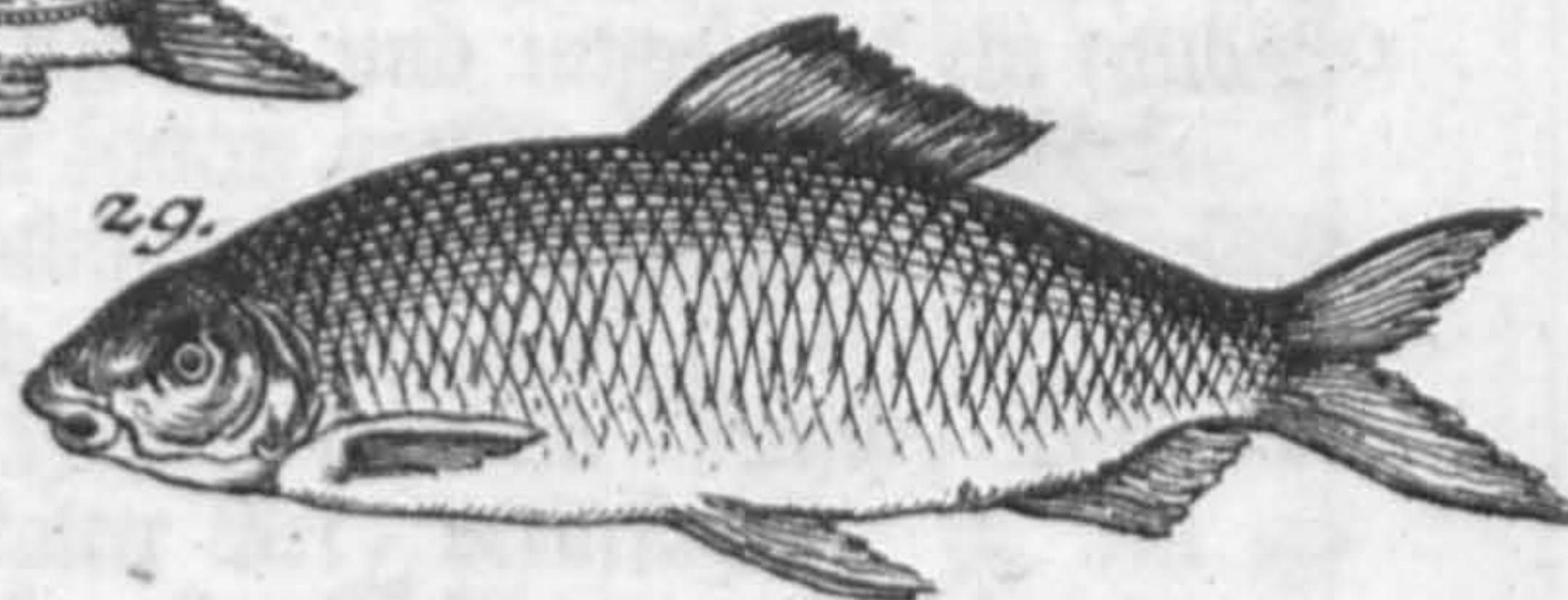
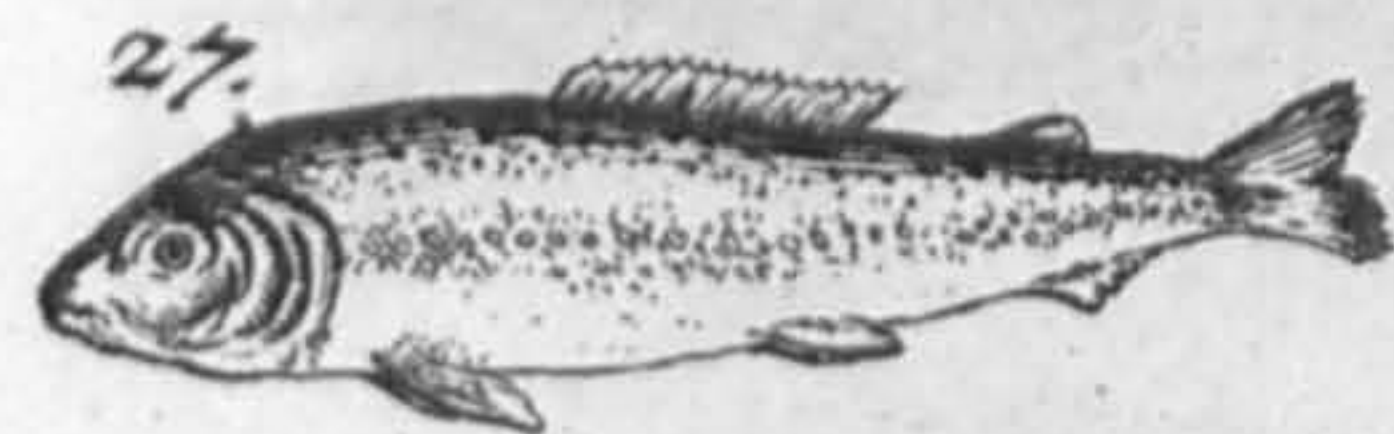
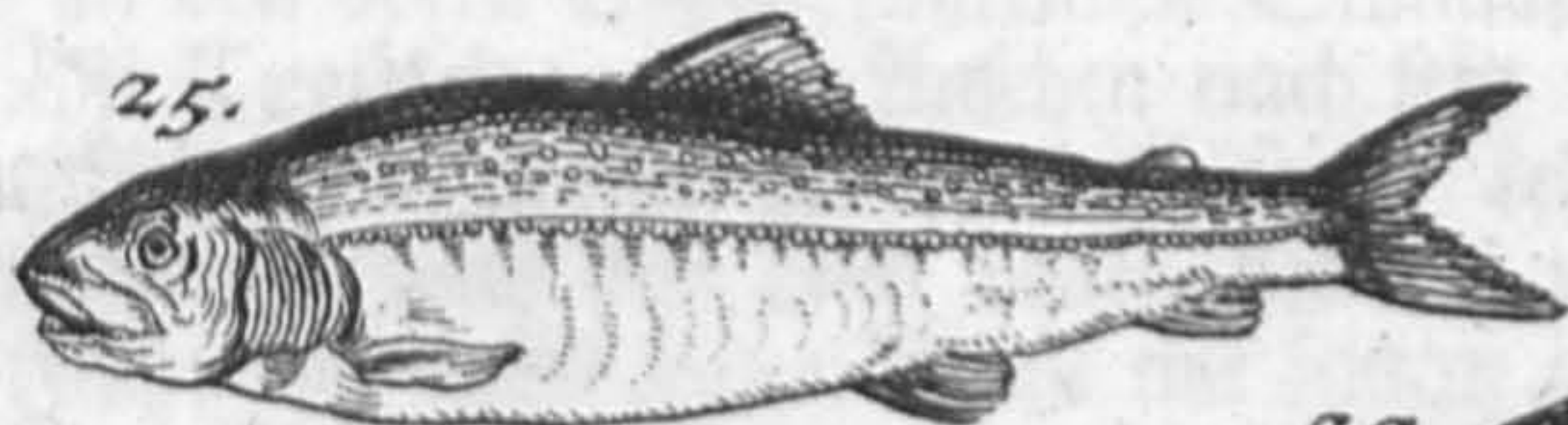
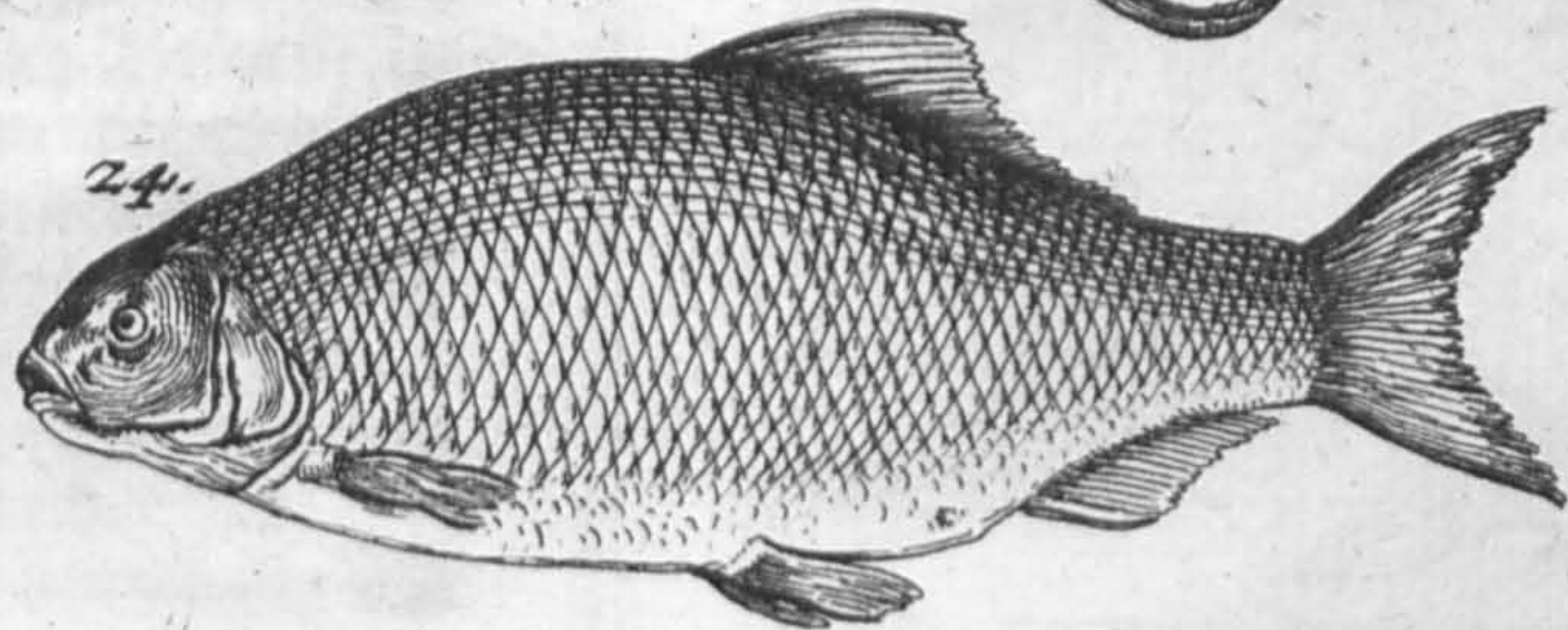
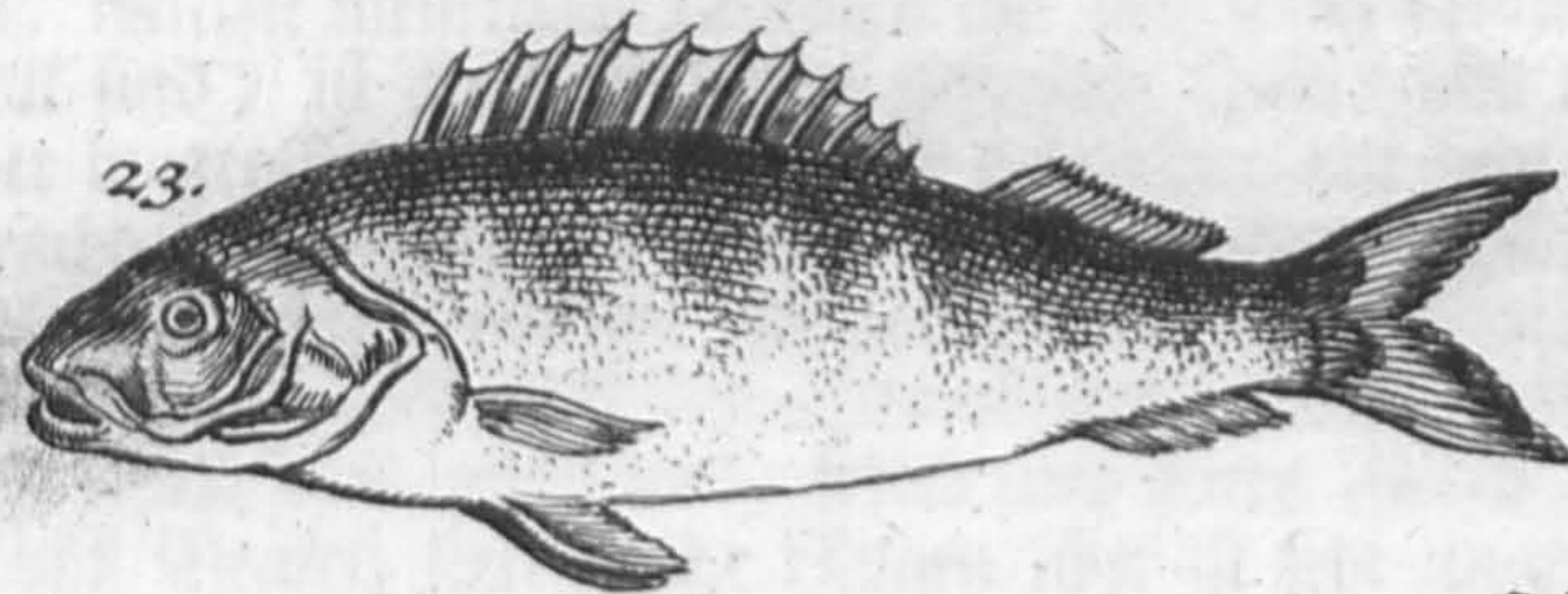
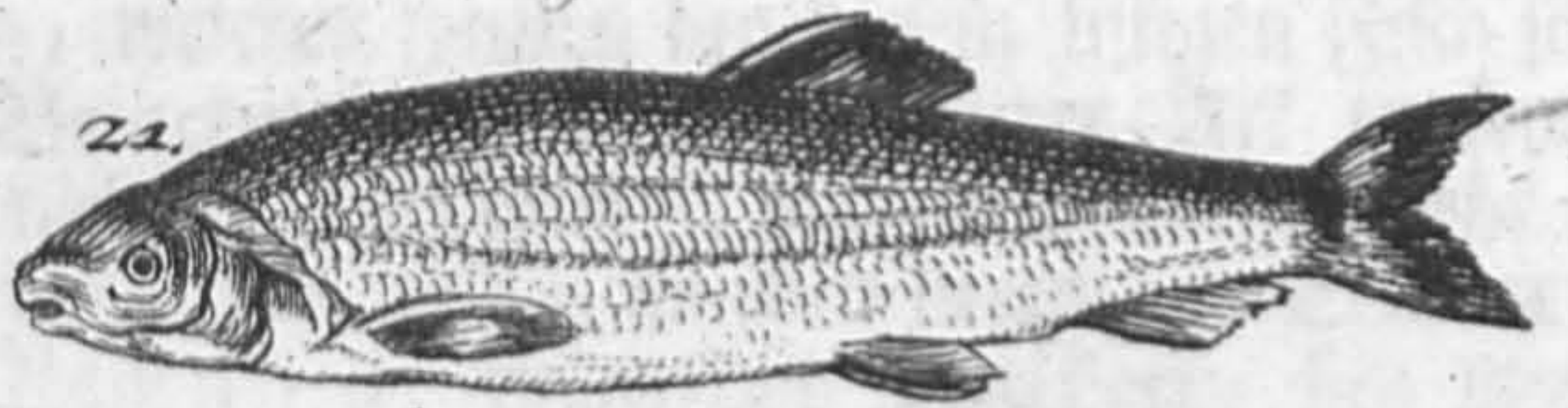




11. Forelle.    12. Gräsling.    13. Gropp.    14. Grundeli.    15. Hasle.  
 16. Hecht.    17. Hegling.    18. Karpf.    19. Lachs.    20. Saugeli.







21. Naas.    22. Neünaug.    23. Reeling.    24. Rottele.    25. Rötheli.  
 26. Rysling.    27. Sälmling.    28. Schley.    29. Shwahl.    30. Freüsch.



werden groß und schwach, theils geschossen, theils mit Geeren gestochen, und wann sie im Laich mit Wurfnetzen hin und wieder bey Centnern gefangen, welches sonst bey diesem listigen Fisch schwerlich angehet.

**Brachsenen**, scheinen gleicher Art zu seyn, kommen ihm doch an Güte nicht zu, werden 5. bis 6. Pfund schwach, und in grosser Menge gefangen. An. 1684. wurden deren 15. Centner in einem Zug gefangen.

**Blauling**, anderstwo **Balken**, bey uns gemeinlich **Bratfische** genennt, weil sie mehrtheils gebraten auf den Tisch kommen, gesotten aber auch gut sind, ist auch ein guter gesunder Fisch, und werden den Sommer über in grosser Menge zu Markt gebracht, mit dem Angel, Schweb- und Trachtnetzen gefangen, kommen von 2. bis 7. Pfund an Gewicht.

Die **Albilen**, ein gut Fischlein zu fieden und braten, sind höchstens halbpfundig, an Geschmack den **Blaulingen** nicht unähnlich.

Die **Barben** haben lind, fettes und gutes Fleisch, schmackhaft, nur daß sie voll Gräten steken; ihr Kogen aber ist sehr ungesund; haben von denen an den obern Lippen führenden Schnauzbärten den Namen.

Die **Treüsche**, dem Ansehen nach sehr wüster doch delicateser Fisch, von unförmigem grossen Kopf, doch seiner Leber halb sehr köstlich, werden gemeinlich nach dem Laich voller Pfaffen und ungesund; ein rauberischer Fisch, der andre seiner Grösse mit seinem grossen Maul verschluckt.

Der **Gropp** ein kleiner unansehnlicher Fisch mit grossem Kopf, doch köstlich und gut, und sein Kogen hoch geacht.

Die **Schley**, ein schleimacher Fisch, der dem Grund, Latt und Roth nachschleicht, ist gut gesotten, kalter Art, verursachet, zu viel gegessen, Kaltweh und Fieber. ist mühsam der Schuppen zu entledigen.

Der **Aal**, ein fetter zarter Fisch, hat süß annemlich Fleisch, vergleicht sich mehr einer Schlange, als einem Fisch, soll denen mit reissen dem Stein behafteten schädlich seyn.

Kleine **Neunaugen**, den Blindenschleichern ähnlich, werden selten zur Speis vernutzt.

**Keechling**, sehr gute gesunde Fische, auch franken Personen dienlich, gesotten, gebraten und gebachen eine gute Speis; im ersten Jahr **Seurling**, im andern **Stichling**, im dritten **Egli**, zuletzt **Keechling** genennt.

**Sechte**, nur einer Spannen lang, ein Herren Essen, die grossen und alten aber haben sehr hartes und troken Fleisch, sehr freßig und räuhig, wachsen bis auf 30. und mehr Pfund, werden in allweg gefangen.



**Lafele**, auch gute Fischlein, streichen im Reich Scharenweis den Bächen zu, da sie verbottener Weise häufig gefangen werden.

**Schwalen**, sind Winterszeit voller Rogen, und dann zu essen am besten, gesund aber geräthig.

**Alet**, ein geräthichter nicht gar köstlicher Fisch, schwimmen scharenweis durch den ganzen See, und werden in grosser Menge gefangen.

**Nase**, auch ein gemeiner geräthichter Fisch, weichen Fleisches, öden Geschmacks, doch besser gebraten als gesotten.

**Kotelen**, **Bliken**, **Langelen**, **Grundelen**, **Grefling** und **Bambele** sind gemeine wenig geachtete Fischlein, ausgenommen die letzten, die den Liebhabern der Sulzen Winterszeit darzu bereitet werden.

**Kyfling**, sind ihnen nicht unähnlich, doch viel besser.

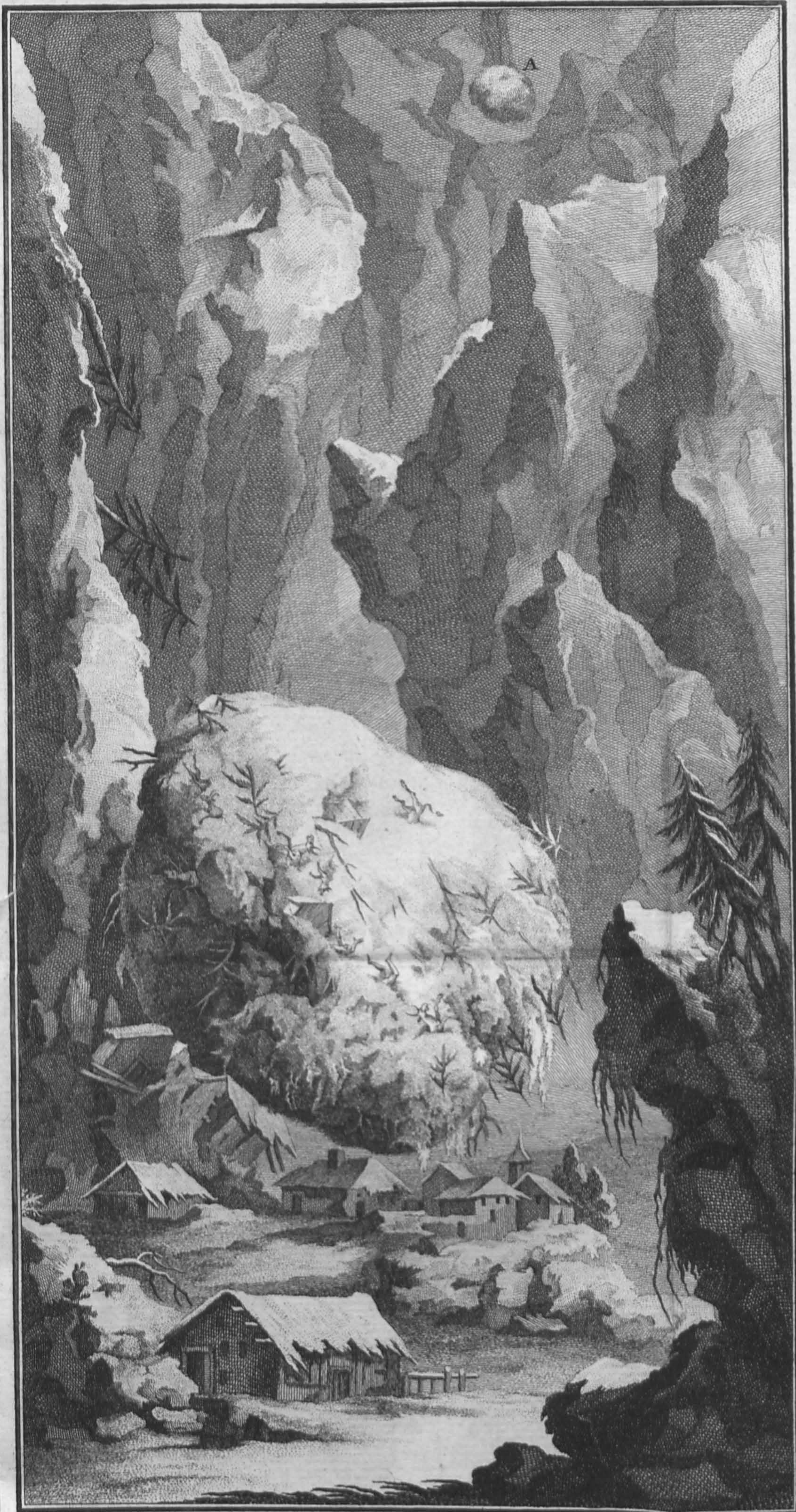
Es ist gestellt eine Oberkeitliche Fischer-Ordnung, in was Tax und Preiß eine jede Gattung der Fischen verkauft werden sollen; und so jemand mit dem Fischverkäufer um die Fische frey Presses nicht kan des einen werden, mag sie der Käufer auf die geordnete Fischwaag legen, und selbige nach dem Gewicht im gesetzten Tax bezahlen: Enthaltet auch ein Verbott zur Zeit des Reichens der Fischen selbige zu fangen, und ungebührlicher Weise zu Fischen zc. und anders, in 24. Puncten bestehend, zu deren Handhab einer der Herren Häuptern der Stadt, fünf Kleine und zwey Grosse Räte gesetzet sind; und besonders zwey Herren des Kleinen Rathes zur Aufsicht des Fischmarks, daß keine im Reich gefangene Fische zu Markt gebracht, noch verkauft, sondern samt denen, die nicht frisch, ins Wasser geschüttet, daß die frischen vor gesetzter Zeit weder ab dem Markt in Gassen und Häuser zum Verkauf weggetragen, vielweniger von der Stadt weggeschickt werden, auch ob dem Fischmarkt entstehende Streitigkeiten zu entscheiden.

So sind zwey Herren des Kleinen Rathes gesetzet zu See = Börgen, welche alle Unfugen, so auf dem See geschehen, als das Fischen zu verbotnen Zeiten, das unerlaubte Hinausfahren in den See mit Gebäuden, Bührinen, Erdtrich ausfüllen, abzustrafen haben.

## 41. 42. Lauwin.

**Lauwin**, **Löbin**, **Löbinnenstrich**, **Schnee-Lauwin**, oder wie es sonst mehr geheissen werden mag, latinisch Labina, von dem Wort labi, fallen; Olaus Magnus heisset sie Casus Nivium, Schnee-Fälle, Scheeschlüpfe, Schneebrüche. Sind eigentlich grosse ungeheure Schnee-Schemel,





*Dürangen gezeichnet*

Schnee-Läwen, oder Schnee-Brüche wie sich dieselbige ab gähstürzigen Gebirgen fast senkrecht herunder stürzen.

A. Bezeichnet den ort, wo sie ihren anfang nehmen.

Läwen, c. ad. Glissade et Chûte des Neiges, qui tombent en furieuse quantité et presque perpendiculairement des roides Montagnes.

A. Marque L'Endroit, où Glissade Commence.





*Die Gletscher in der Schweiz.*

Schnee-Läwen, oder Schnee-Brüche Land-  
Läwen genant, wie sich die selbige in die tieffe  
herab welzen, alles mit führen und zu grund  
richten, was sie antreffen.

Autre Espece de Lawen, dites Lawen de Ter-  
re, où les Neiges se glissent avec grand  
bruit dans les Vallées, emportant et ruinant  
tout ce qu'elles rencontrent.



Schemel, oder in grosse Ballen zusammen gerollte Schneeklumpen, welche von denen höchsten gächstozigen Bergen mit ungestümen und entsezlichem Krachen und Tossen in die Thäler und Tieffen herunter stürzen. Einiche derselben werden **Wind-Lawinen** genennt, theils weil sie öfters erregt werden von den Winden, welche die frischgefallene noch schwammig und weiche Schneefloken an hohen Orten bewegen und zum Fallen bringen; theils auch gleich einem ungestümen starken Wind daher fahren; theils aber, und fürnemlich, weil sie unter ihrem mehr als Tigerschnellen Fall die durchfahrende Luft mit gröstem Gewalt einmals so von einander reissen, daß dardurch ein so starker und ungestümer Wind erregt wird, welcher Menschen und Vieh erstekt, die grösten Bäume zerreißt, Häuser und Ställe und anders über einen Haufen wirft, mithin auch alles mit Schnee-Staub überdeckt, darum auch etwann Schnee-Lawinen genennt werden. Eine andere Gattung hingegen werden **Schlag- oder Schloß-Lawinen** geheissen, weil sie nicht so fast durch mitfahrende Winde, als durch den im fortrollen sich immer vermehrenden Anwachs Stauden und Bäume, Gebäude, Menschen und Vieh, Grund und Stein mit ein ballierenden Schneebruch zu einem solchen schweren Last werden, daß sie mit ungeheurem Knallen alles darnieder schlagen, daß Berg und Thal erzittert, und einen solchen schrekhaften Thon in Lüften erregen, als wann es donnerte. Solche Lawinen können durch ein jedes geringes Schneebewegendes Ding verursacht werden, als zum Exempel durch den frischgefallenen Schnee selbst, der nicht so vest auf einander liegt wie ein verlegner; auch schwerer, wann selbiger im Fallen an ein Felsenwand oder gächstozig Ort anschlagt, an dem er sich nicht erheben mag, auch dergleichen von den Stauden und Bäumen herabfallende Schneefloken, und andre von denen Winden zusammen getriebene Schneewäheten, einbrechender Regen, Frühlingswärme und Schneeschmelze, der Lauff der Gemsen und andern Thieren, der Flug der Schnee-Hüner; die Bewegung eines mit Schnee behangenen Baumastleins, darauf ein Vögelein sich niederlast; das Schiessen aus einem Feuerrohr; das Geschäll der Kühen und Berg-reisenden Pferde; ja so gar auch das Gethön der Ruffenden, und die Stimme der miteinander redenden Reisenden, daß also durch die geringste Luftbewegung auch eine Bewegung und Ablösung des Schnees in der Höhe entstehen, und eine ins Thal herunterplazende Haas, ja Berggrosse mit Stauden, Stöken, Felsen, Häusern, Menschen, Thieren zc. und was in rollendem Sprung ergriffen wird vereinbarte Schneeballen verursacht werden kan, welche oft grosse Thäler ausfüllen, Häuser und ganze Dörfer überdecken

L 3

und



und verschmettern, lauffende Bäche hängen und zu ganzen Seen aufschwellen, danach mit höchster Gefahr über die mit Schnee bedeckte Berge zu reisen, und denen reisenden, neben aller benöthigter Sorgfalt, genaue Circumspection und das Silentium bestens recommendirt wird. So gewahren auch die Aelpler und Anwohner der Bergen in Anlegung der Gebäuden, des Lagers und Gelegenheit des Orts, wo sie solcher Lawinen halb sicher hinbauen mögen; oder man setzt denen zur Vormauer nach Möglichkeit entgegen dreyfichte Mauern von grossen dicken Steinen, deren oblich gerichtete Spitzen die herunter rollenden Lawinen zerschneiden, und selbige im Anlauf daran selbst zerbersten. Das an dem hohen Berg Gotthard gelegne Dorf Urseren trägt sehr grosse Sorg zu dem darob stehenden Tannwald, der dreyficht und oben zugespitzt, also die anlaufenden Lawinen abhält und zerstücket, daß sie das Dorf nicht überfallen und ruinieren, deßhalb männiglich bey hoher Straf verboten ist diesen Wald zu schädigen. Einer anfahren und nebethin schießenden Lawin entgegen zusehen, ist höchst gefährlich, weil der einmahl stark daher braussende Wind und wegfliegende Schneestaub einen einmahl ersticken kan, also rathsam ist den Rücken zu kehren, und sicherer der vorbeyschenden Lawin nachzusehen. Die fatalen Wirkungen und grosse Schaden und Verderben, den diese Schneebrüche verursachen können, und in unserm Schweizerland öfters anrichten, darum daß selbiges mit so unzählbaren Höhen und stozigen Bergen umher besetzt ist, sind aus vieler traurigen Erfahrung bekannt. An. 1595. den 4. Man haben sich bey dem Flecken Martinach in der Landschaft Wallis etliche Schnee-Lawinen mit grossem prahlen in den Fluß Roddan gestürzt, also daß das Wasser allenthalben aufgeloffen, in gedachtem Flecken in die 500. Häuser samt mehrtheils Menschen und vielem Vieh zugrund gegangen. Mithin wurde der Flecken Brenz dermassen verflöht, daß nur kein Gespuhr eines des Orts gestandenen Hauses übergeblieben. Das Dorf Vanion ward mit 140. Personen, samt allen Bruggen von Martinach bis nach St. Morizen weggespuhlt und verderbt, wie bey Stumpf, Khan und andern zulesen. Als An. 1478. wegen eines von Mayländischen Unterthanen begangenen Holzfrefels in einem von denen Eifnern angesprochenen Kastanien-Walds Streit entstanden, gerieth es zwischen der Herzogin von Mayland und denen von Uri zu einem offenbaren krieglichen Auszug; diesen ist Zürich, als mit verbündet, mit 1000. Mann zugezogen, möchten aber kaum über den Gotthardt gelangen, so wurden 60. Soldaten von einer unversehens daher rauschenden Schnee-Lawin überfallen und elendiglich verdrukt; daß sich



sich da wol erwahret, was Silius Italicus von dem anrichtenden Schaden solcher Schnee-Lawinen geschrieben:

————— haurit hiatu  
Nix resoluta viros, altoque à culmine præceps  
Viventes turmas operit delapsa ruina.

Merkwürdig ist sonderlich, was Bilib. Pirkheimer de Bello Helv. L. II. schreibt: Als A. 1499. Kayser Maximilianus mit Pündten und übrigen Eidgenossen in Krieg stuhnde, und 2000. Soldaten befehlet über einen hohen Berg in das Engedin einzubrechen, truge es sich zu, daß eine Lawin von ungefehr hergefahren und über 400. Soldaten eingewickelt, welcher Überfall anfänglich grossen Schrecken erwekt, bald aber sich in ein Gelächter verwandelt, nachdem die durch die Schneeballen verschlungene Männer aus selbiger, einer nach dem andern, wie einst jene aus dem hölzernen Trojanischen Pferd, alle wiederum lebendig hervor gekrochen, ein guter Theil zwar nicht ohne Schaden davon kommen. Es tragt sich auch nicht selten zu, daß Menschen, die von Lawinen eingewickelt, in die 24. Stunden und länger in solchen Schneekerkern bey Leben bleiben können, besonders wann sie vermögens vor dem Mund so viel Schnee wegzuschaffen, daß sie Athem ziehen mögen; oder wann es sich begibt, daß ein Mensch in solcher Schnee-Lawin hinter Holzstämmen oder Steine zu liegen kommt, da eine etwelche Hölz, die mit Schnee nicht ausgefüllt, so weit offen bleibt, daß der Mensch Athem holen kan, und diese grobe Körper ihm noch wider den Tod zu einer Brustwehr dienen können; und obwohlen die eingeschlossnen bey solch fataler Begegnuß sich selbstn ihrer Gefängniß nicht loß machen können, so verfügen sich gemeinlich die nächste Anwohner, aus tragendem Mitleiden, ungesäumt herzu, fangen eiferigst an in die neugefallene Schnee-Lawinen hinein zu graben, den verlohrnen Menschen nachzuspuren, und so viel immer möglich Rettung zu schaffen, dadurch mithin mancher dem unvermeidlichen Tod annoch aus dem Rachen gerissen wird. Freylich aber ist die Einwicklung der Menschen mit den Bäumen, Stöcken, Felsen und andern groben Körpern in die sonsten von hart zusammen gedruktem Schnee bestehenden Lawinen ohne anders höchst gefährlich, daß die Menschen in solchem Fall gemeinlich hierdurch elendiglich zerdrückt und übel zerschmettert werden. An denen todten Körpern entstehet keine Fäulung so lang sie unter diesen kalten Schneehäusen begraben liegen, so bald sie aber an den Luft herfür kommen, erfolgt eine geschwinde Verwe-



Verwefung derselben, darum die Natur-Lehrer ihre zuverlässliche Gründe geben, und bey denen auch das mehrere von dieser Materi zu suchen.

Es möchte angebrachtes zu Beschreibung der gefährlichen Schnee-Lawinen wol genugsam seyn; doch damit sich die Gefahren, deren die Anwohner der Schweizer-Gebirgen ausgesetzt, noch mehrers erheitern, und was merklicher Schade und Jammer selbigen danahen mithin zustehen, wollen wir noch etliche daher verursachte Trauergeschichten hieher setzen.

An. 1500. wurde von dem Bailif von Dijon viel Volk in der Eidgenossenschaft angeworben, als aber selbige über den St. Bernhards-Berg hingeführt wurden, sind deren gegen 100. Mann von einer ungeheuren anlauffenden Lawin ergriffen, und zugrund gerichtet worden.

An. 1609. den 3. Merz sind in dem Dorf **St. Theodor**, in Bündten, 26. Personen von einer Lawin bedekt, ein 83. jähriger Mann aber, Namens **Peter Guler**, nachdem er zween Tag in diesem Schneehaufen gelegen, am dritten Tag wiederum lebendig hervor gegraben worden.

An. 1624. im Merzen sind von dem **Berg Cassedra**, auf denen Gränzen Italiens, erschrockliche Lawinen gefallen, welche den ganzen Flecken bedekt, und über 300. Menschen getödet.

An. 1651. den 27. Hornung ist zu **Nath** im Glarnerland durch eine grosse Schnee-Lawin eine Bestallung mit etlich Stücken groß und kleinem Vieh eingewickelt, und ab einer Höhe bis an den Fuß des Bergs mit hingerissen worden.

An. 1629. den 26. Brachmonat fiel bey Nacht ein grosser weicher Schnee, wovon viele Lawinen entstanden, welche folgenden Tags auf denen Glarnerischen Alpen hin und wieder etliche 100. Schaaf ergriffen, und zu Grund gerichtet.

An. 1683. fiel gar viel Schnee, welcher hin und wieder sich in Lawinen die Berge herabgestürzt, viele Ställe, Hüttlein und Vieh weggeführt, auch ein Weib im Glarnerischen so genannten grossen Thal, welche aber nach etlichen Stunden wieder lebendig hervor gezogen worden.

An. 1687. truge sich bey gefallenem ungewöhnlichen grossen Schnee folgende traurige Begegnuß zu: Ein Mann zu **Nidfuren**, der Gemeind Schwanden, befande sich mit seinem Vieh an einem der so genannten Lawgeln-Bergen, sahe sich in äussersten Gefahren alle Augenblik von Lawinen zermürset zu werden, indem er wegen grossen Schnees sich unmöglich salviereu möchte. Auf sein erbärmliches Umhülfrufen gegen dem nächsten Dörflein, wagten sich einiche mitleidende Männer, dem Nothleidenden entgegen zu eilen, um ihm Rettung zu schaffen, wurden aber alle sammtlich  
ben



ben Annäherung des Bergs von einer Lawin überfallen und eingewickelt, doch durch eilenden Zulauf vielen Volks, alle bis an zween, den folgenden 10. Jenner wiederum lebendig hervorgebracht worden.

An. 1689. den 26. Jenner wurden von dem plötzlichen Fall zween Schnee-Lawinen in dem Fleken Saas in Pündten 26. Häuser hedeft, und darunter in die 70. Personen zermürset; in solchem Jammer, da zugleich ein grosser Theil eines Walds mit schroöklichem Gewalt und Krachen mitgenommen ward, folgten dem Gloggensturm viele Leute aus denen Gemeinden Küblis, Conterz und Saas, denen Nothleidenden zu helfen; es brache aber um den Mittag eine andre Schnee-Lawin her, durch die Calanda-Grub oder Thole, den mittlern Berg, Galarasca, Galarbonda, zerschmetterte bey dem Sagenbach alle Wohnhäuser und Ställe bey 157. Man fandte im Nachgraben 57. todte, auch viel verletzte Menschen. Dieser betrübe Zufall ward hernach in einem Trauer-Lied verfasset, durch den Druck weit und breit vermeldet, dessen Anfang also lautet;

**O Mensch! bewain dein Sünd mit Reuw,  
Denk, was geschah in Prättigau, 2c.**

Dergleichen Lawinen-Fall sollen auch um diese Zeit in einem Thal gegen Montafun, 2. Stunden weit von gedachtem Saas und anderer Orten mehr, einen unbeschreiblichen Schaden verursacht haben.

An. 1693. den 16. Merz sind im Zöler-Tobel der Pfarren Nuffenen, im Rheinwald in Pündten, zween Brüdere, Martin und Johannes die Leren, in einer Lawin erstlich im Schnee, und auf Herfürgrabung der einte erst den 31. May, und der andre den 27. Brachmonat in der Erde ihr Grabstätte bekommen haben.

Ungefehr um diese Zeit begab sich zu Eschierschen im Churwalder-Gericht, daß zween Männer ihre frisch gemolkne noch warme Milch in Milchtäuslen naher Haus tragen wolten, beyde wurden unterwegs in eine Schnee-Lawin eingewickelt; dem einte ranne die aus dem zerdruckten Milchtäuslein hinfließende Milch über Kopf und Hals herunter, machte ihm aber vor Mund und Nasen Weite, daß er Athem ziehen mochte, ward auch lebendig herausgegraben, lebte noch lange Zeit, der ander kam um.

An. 1695. den 21. Hornung Nachts um 10. Uhren hat eine überaus grosse eine mehr dann hundert Schritt einfassende Weite, von einem starken Wind angetriebene Schnee-Lawin, ein Dorf in der Landschaft Maynthal überfallen, 11. Häuser und 11. Scheuren samt den Ställen über ein Hauffen geworfen und zertrümmert, auch noch 15. andere Häuser an Tächern und Gebäuden übel beschädigt: 34. Personen wurden bey diesem



diesem Unfall verunglückt, einiche auch nach wunderbarer Weis dem Tod aus dem Rachen gerissen, unter welchen eine Mutter mit zwey kleinen Kindern auch noch lebendig hervorgegraben worden.

An. 1705. den  $\frac{1}{2}$ . Christmonat Abends, ist von dem Berg Albirum im Bergeller-Thal, Pündtnerlands, eine Lauwin gefallen, welche zwey schlafende Töchterlein erstekt, in einem Hüttlein ligende, welches ganz mit fortgeschleppt, nach einem zimlich langen Strich aber von Felsen und Bäumen, daran an sie gestossen, zerschmettert worden; man fand fast alles wieder, was im Häuslein gewesen; die todte Kinder aber erst den 26. Christmonat.

An. 1711. den 17. Hornung luffte eine ungewohnt grosse Lauwin hinter Elm im Sernsthal, Glarnerlands, über ein gewisses Häuslein, welches jedoch unbeschädigt bliebe, unterschiedenliche Ställe und viele Bäume aber wurden niedergerissen und weggetragen.

An. 1713. den 28. Jenner ist eine grosse Schnee-Lauwin ob den so genannten Lauggelenbergen angebrochen; der in schnellem Lauff davon erregte Dunst aber that den meisten Schaden; daß durch denselben in zwey vertheilten Gegenden nicht wenig frucht- und unfruchtbare Bäume zertrümmert und aus den Wurzeln gerissen worden.

So hat vor wenig Jahren eine Schnee-Lauwin das so genannte Heilsame Leuker-Bad in Wallis plötzlich überraschet, die Gebäue plötzlich zerstossen, daß man sich dieses berühmten Bads lange Zeit nicht mehr gebrauchen konnte.

### 43. Blonay.

Ein grosses, theils nach der alten, theils nach der neuern Baukunst erbautes, auf der Höhe gelegenes Schloß, da dannen sehr schöne Aussicht im Amt Chilion oder Vivis im Pais de Vaud im Canton Bern, eine ansehnliche erträgliche Freyherrschaft und Stammhaus der Edlen des Namens und Stammens von Blonay; die diese Freyherrschaft ununterbrochen über 700. Jahr lang besessen. Wie darsin Amatus de Blonay der Erste, der gefunden wird, Freyherr zu Blonay gewesen An. 1060 von dem an das Geschlecht-Register in der Ordnung bis auf diese Zeit erweislich ist. Es waren diese Herren von Blonay vor Zeiten mächtige Herren unter der Regierung der Herzogen von Savoyen, deren vier gefunden werden, die im Namen des Hauses Savoy Gubernatoren über die Landschaft Waat oder das Pais de Vaud gewesen. Neben dieser Baronie Blonay haben sie noch andere viele, theils Frey- theils andere Herrschaften besessen, als, Chattelar, Carrouge, Bay, Sals, St. Leger &c. Haben





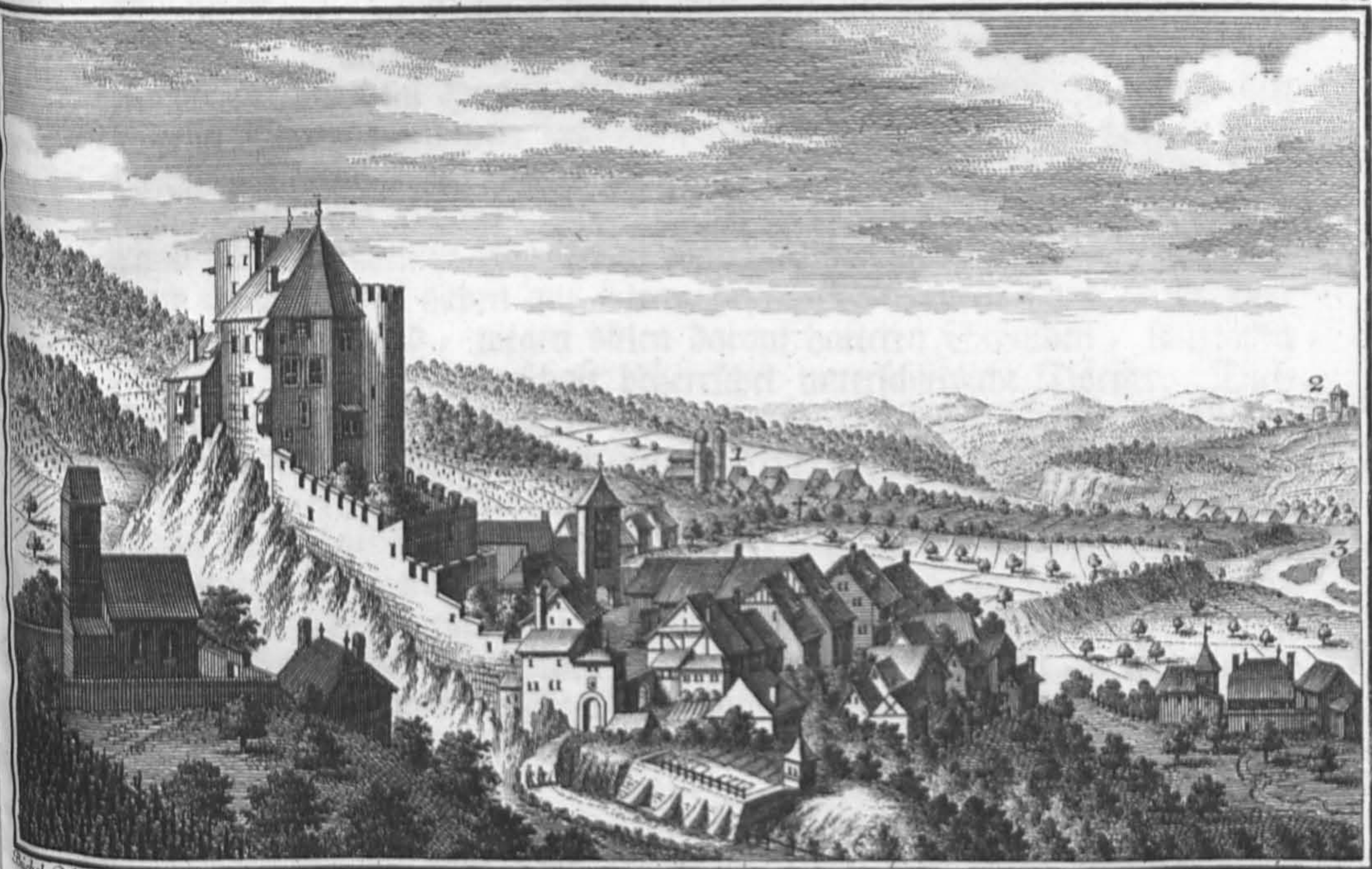
BLONAY.  
*Schloß im Berner Gebiet.*



BLONAY.  
*Château dans le Canton de Bern.*







**MÜNCHENSTEIN.**  
Schloß im Basler-Gebiet.  
1. Arlesheim. 2. Pfeffingen.  
3. Birs-Fluss.



**MÜNCHENSTEIN.**  
Château dans le Canton de Bâle.  
1. Arlesheim. 2. Pfeffingen.  
3. Birs Riviere.





Haben auch in Gräfliche Geschlechter geheurathet, als, von Neutwenburg, von Grenerz, von Grandson 2c. und dergleichen dero Töchtern. Aus diesem Geschlecht waren auch viele Ritter und dappere Kriegs-Helden. Sie besaßen zugleich viele Rechtsame in der Stadt Nivis. In der Einnahme der Landschaft Waat kam der junge Baron von Blonay in das Bernerische Lager vor Yfferten, und ergab sich mit seiner Freyherrschafft gutwillig an Bern An. 1536. und schwuhr den Eyd der Treuw, zu Handen der Stadt Bern, im Namen seines alten Herrn Vaters, seit welcher Zeit diese Baronie unter der Obrigkeit von Bern gestanden; doch sind einige dieses Geschlechts dem Herzog von Savonen zugethan geblieben, über den See in Savonen gezogen, und sich da gesetzt; wie dann noch heut zu Tag dieses Geschlecht unter dem Savonschen Adel in hohem Ansehen ist, und sowol Hoof- als Militar-Bedienungen verwalten. Da hingegen hier zu Land diese alt adeliche Famillie so weit herunter gekommen, daß sie ihr so altes Stammhaus haben aus ihrem Geschlecht verkaufen, und einem Herren von Graffenried, wegen vielen darauf hafteten Schulden, überlassen müssen. Diese Freyherrschafft beherrschet unterschiedliche Dörffer. Diese Baronie wird abgetheilt in die alte und neue Herrschafft, daher zwey Gericht und zwey Chatelainies. Zur alten Herrschafft gehören die Dörfer Coyo-nei, Terciers, les Chevallieres, und etliche verstreute Häuser. Zur neuen Herrschafft aber gehören die Dörfer St. Leger, Chiesaz, allwo die Kirche steht, Haute-Ville, und etliche Häuser. Vor der Reformation war allhier ein Priorat, welches unter der Abten St. Sulpy bey Lausanne stuhnde, und nun der Stadt Lausanne von der Obrigkeit zu Bern übergeben worden, daher die Stadt Lausanne noch allzeit allhier Zins, Zehenden und Neben hat, und daher einen Theil an der Kirch erhalten muß.

#### 44. Münchenstein.

Das Schloß und Dorf Münchenstein liegt in der Landschaft des Löbl. Cantons Basel; in dem Schlosse sizet der Herr Landvogt, welcher die Landvogten Münchenstein zu verwalten hat. Er wird aus der Bürgerschaft obgemeldter Löbl. Stadt Basel von dem grossen Rath allda erwählt, und alle acht Jahr abgeändert. Unter diese Landvogten gehören sieben Dorfschaften, welche diß- und jenseits dem Birs-Flusse liegen.

Dieser Fluß entspringet bey dem in denen Geschichten berühmten Felsen Pierre Pertuis; nachdem er das Münster- Dellsperger- und Lauffenthal durchstrichen, fließt er von Dornek hinab in die Landschaft Basel, Münchenstein vorbey, und ergießt sich etwann eine Viertelstund ob der Stadt in den Rheinfluß; es finden sich aller Gattung Fische darinnen von gutem



Geschmack; auch pflegt der Lachsfiſch darein zu ſteigen. Doch iſt es die Naſe, welche in dem Frühjahre ſo häufig darein fällt, daß oft bey fünfzig und mehr tauſenden in etlichen Wochen Zeit, ſo lange dero Leich währet, bey dem Ausfluß in Rhein gefangen werden. In dem Bezirke, ſo weit dieſer Fluß durch die Bottmäßigkeit der Löbl. Stadt Baſel fließet, ſind zwei hölzerne Brücken darüber, eine bey Münchenſtein, die andere bey des Fluſſes Auslauf in Rhein; dann ſind auch bey St. Jacob Stege zur Bequemlichkeit der Fußgänger.

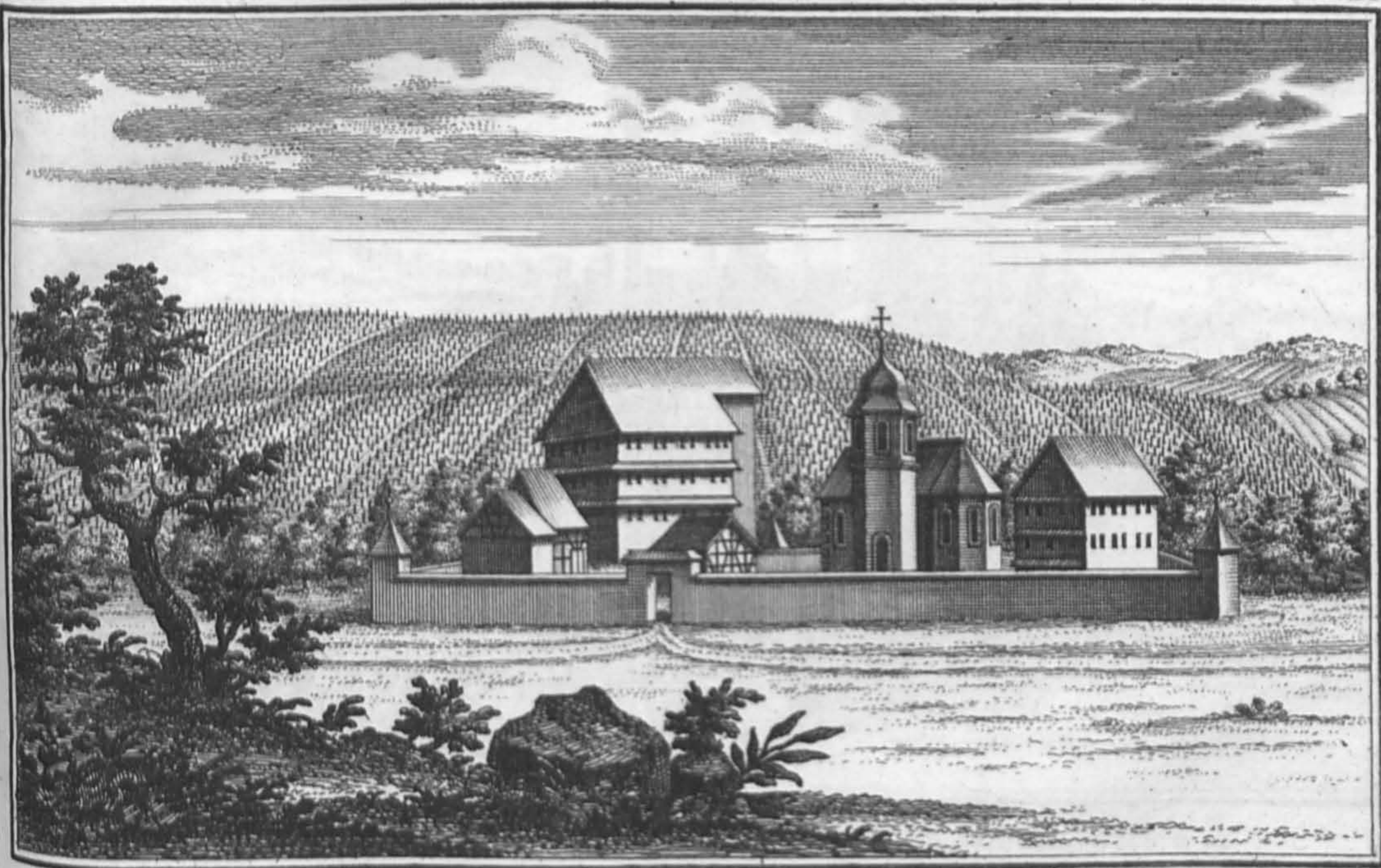
Das Schloß und Dorf Münchenſtein, welches ehemalen ein Flecken war, gehörte von den älteſten Zeiten her dem edlen Geſchlechte der Mönchen. Sie waren in verſchiedene Linien abgetheilt, und nannten ſich gemeinlich mit einem Beyname von dero Wohnung hergenommen; als, die Mönchen von Münchenſtein; die Mönchen von Roſenberg; von Landſkron, die Mönchen genannt Ringler; die Happen; die Schlegel; die Zwinger; die Deprugers; die Mönchen von Büren; von Münchsberg.

In dem dreyzehenden Jahrhundert waren der Mönchen von Münchenſtein verſchiedene Brüder, daher ſie ihre zu Münchenſtein und zu Murtens habende Güter öfters unter einander abgetheilt, ſuchten auch bisweilen im Kriege ſich verdient zu machen, wie dann in denen Schweizergeſchichten verſchiedene Mönchen aufgezeichnet ſind, welche unter den Kriegsfahnen des Hauſes Oeſterreich wider die Eidgenoffen und auch anderwärts gedienet haben.

In denen Geſchichten des Jahrs 1346. wird angeführt, daß in dem Geldzuge zwiſchen Frankreich und Engelland, Carl von Luxemburg, König in Böhmen, der blind war, einen edlen Mönche von Baſel, dergestalten feſt an ſich binden laſſen, daß er nicht mehr loß kommen können, darauf mit ihm in das Treffen, wo es am ſtärkſten war, ſich begeben, und beyde umgekommen ſeyn.

Schon in dem Jahr 1415. hat die Löbl. Stadt Baſel auf Schloß und Dorf Münchenſtein eine ziemliche Geldſumme vorgeliehen, und ſich dadurch den Weg gebahnet ſelbiges mit der Zeit vollkommen an ſich zu bringen; die Edlen Mönchen behielten es aber annoch in Beſitz. Und da in dem Jahr 1444. die zahlreichen Völker des Delphins Carls des VII. Königs in Frankreich Sohn, durch den Oeſterreichiſchen Adel, darunter Burkhard Münch von Landſkron einer der Anführern war, bis nahez St. Jacob geleitet worden, ſo hielten ſich ſehr viele vom Adel während der Schlacht in der Burg Münchenſtein auf, um wann ſie wider die Schweizer ausfallen ſolten, alsdann öffentlich ſelbige anzugreifen und zu vertilgen; da aber durch die Vorſorge des Himmels der Schweizer Tapferkeit denen  
Delphi





GACHNANG.  
*Schloß im Thurgauw.*

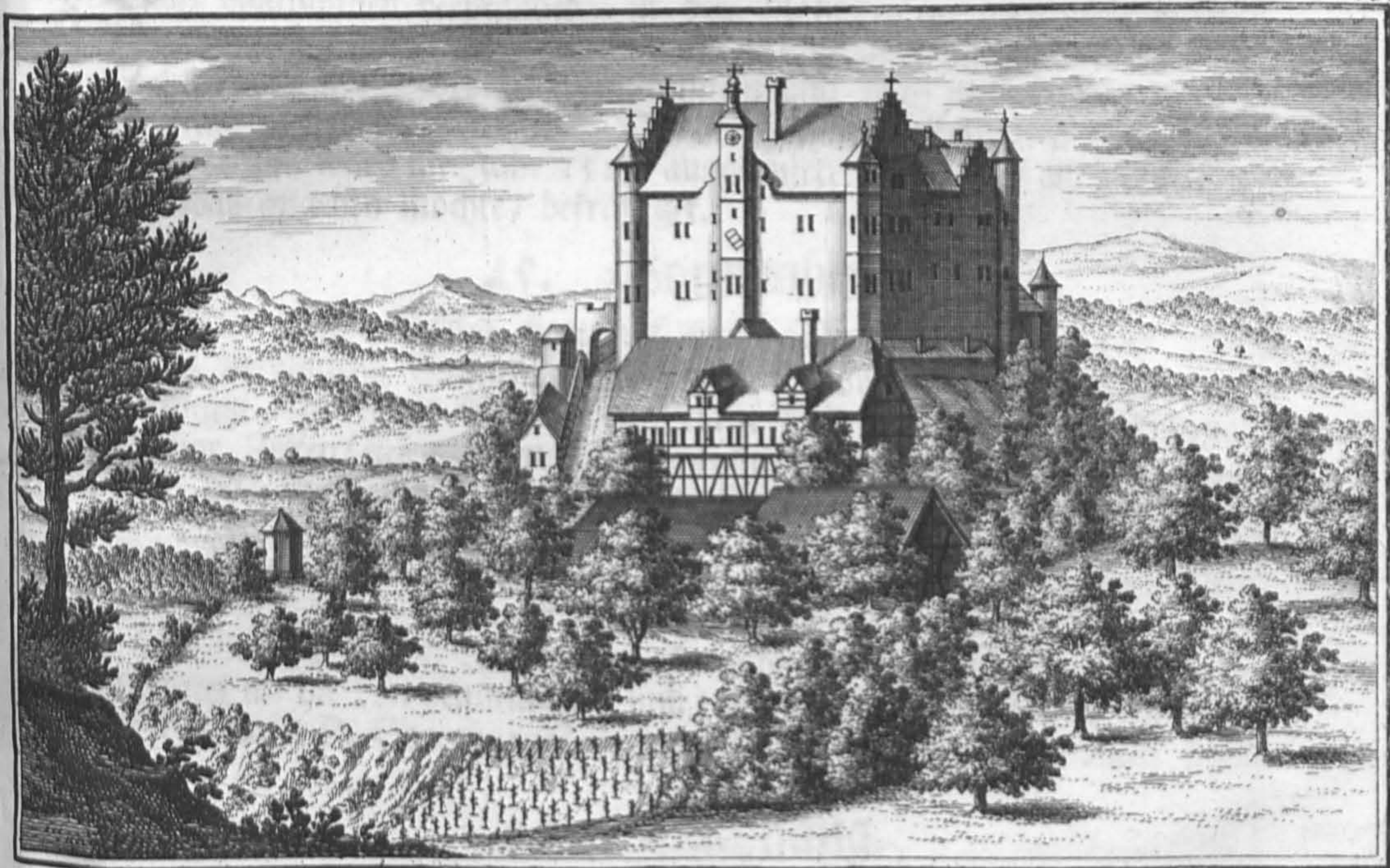


GACHNANG.  
*Château, dans la Thurgovie.*





Das Schloss Sonnenberg ist ein sehr schönes und großes Schloss, das in der Mitte des Berges liegt. Es hat viele Thürme und Zinnen, und ist sehr stark befestigt. Die Umgebungen sind sehr schön und grün, und es gibt viele Bäume und Gärten. Das Schloss ist ein sehr interessantes und wichtiges Denkmal der Geschichte der Thurgau.



SONNENBERG .  
*Schloß im Thurgau.*



SONNENBERG .  
*Château dans la Thurgovie.*





Delyhinischen Völkern unbeschreiblichen Schaden zugefügt, so haben die Basler nach mit dem Dauphin gemachten Frieden, den feindlichen Adel aller Orten angegriffen, und zur Ruhe gebracht.

Conrad Münch von Münchenstein hat in folgenden Zeiten alle Güter, so zu dem Haus Münchenstein gehörten, und zertheilet waren, wieder an sich gebracht, und darauf in dem Jahr 1470. selbige der Stadt Basel vollkommen verpfändet, in dem Jahr 1479. noch mehrere Geldsummen von der Stadt aufgenommen, und ihre darauf den Besitz des Schlosses, und Vorkburg Münchenstein und noch mehrers eingeräumt. Er starb in dem Jahr 1493. Die Kayserliche vollkommene Bestätigung dieses Kaufs ward im Jahr 1517. ausgewürket, und von allen denen, die es etwas angehen möchte, bekräftiget.

### 45. Sonnenberg.

Das schöne Schloß liegt auf einem Vorsatz des von gutem Weinwachs berühmten Ymmenbergs, zwischen Wyl und Frauenfeld, unter Weniggi, zu rechter Seiten der Murg in der Landgrafschaft Thurgau; hat vor Zeiten einem edeln Geschlecht dieß Namens gehört. An. 1405. ward das Schloß von denen Appenzellern und St. Gallern gewonnen. An. 1444. habens die Eidgenossen erobert und zerstört; hat hernach Hugen von Landenberg gehört. An. 1460. thaten die Züricher mit Herrn Vigilius und Bernhard den Brädlern von Grätz, Freyherrn, einen Zug für Sonnenberg; Herr Hug von Landenberg übergabs mit gewissen Bedingen; kam folgendes an die von Knöringen, und zuletzt käuflich ans Kloster Einsidlen, welches einen P. Conventualen zum Stadthalter und Verwalter dahin setzet.

### 46. Gachnang.

Ein Dorf und Pfarrkirch im Thurgau, eine Stundwegs von Frauenfeld gelegen, hat ein altes ausgebrenntes Schloß gleich unter dem Dorf auf einem Keyn, das Bürgle hat mit der Zeit empfangen den Namen Meyensperg; hat vor deme einem alt-adelichen Geschlecht des Namens von Gachnang zugehört, sind Bürger zu Zürich und Schaffhausen worden, und haben hin und wieder noch eint und andre Schlösser in gehabt, sind aber auf eint und andre Weis, sonderlich durch Bürgschaft für Herzog Sigmund zu Oesterreich, zu Armuth kommen, daß sie genöthigt worden Handwerke zu lernen; ein Theil sind auch hin und wieder zu Bauern worden. An. 888. hat Kayser Arnolf, Cuno von Gachnang den Hof allda geliehen. Hans Walther kam um im Appenzeller Krieg, in



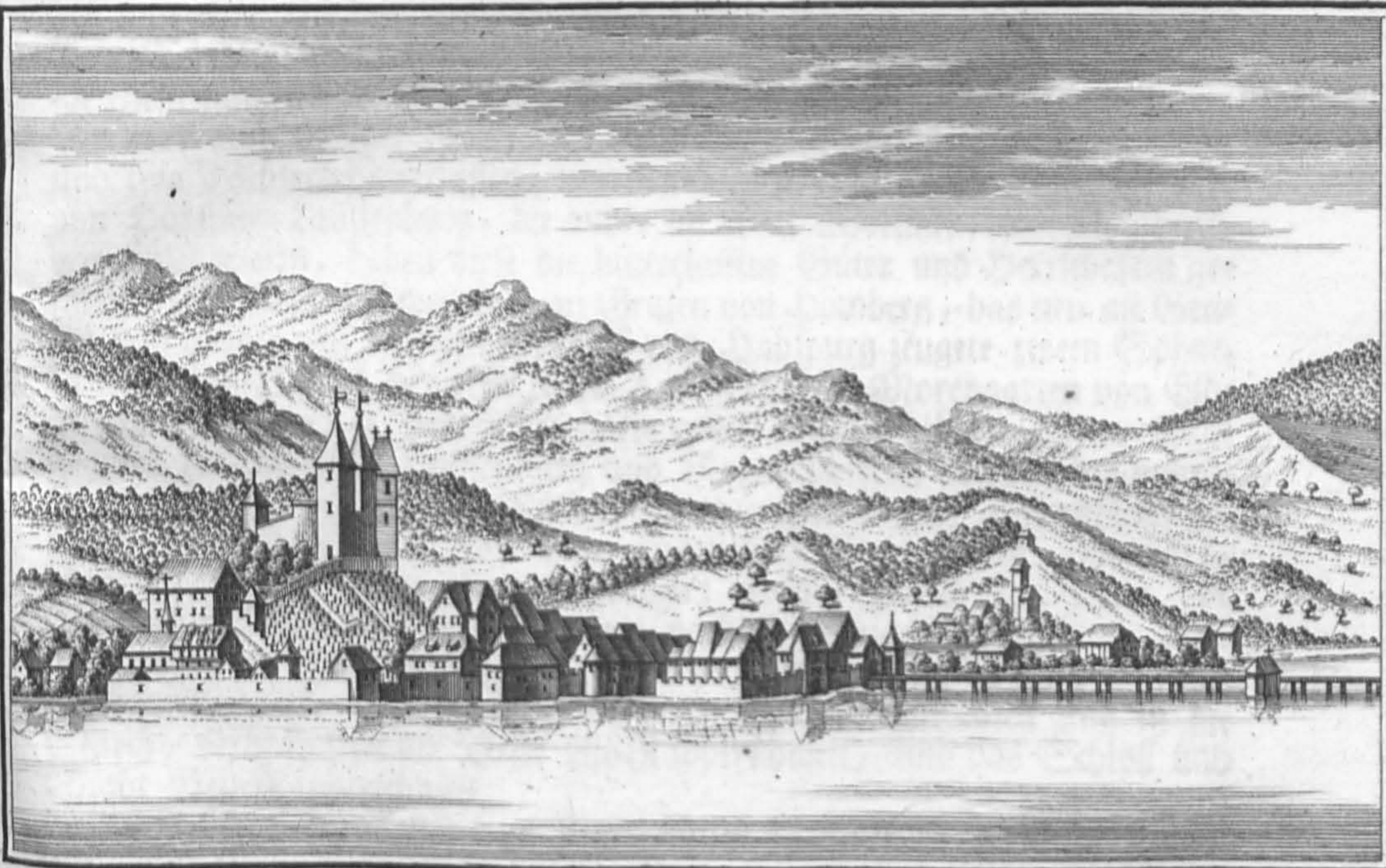
Diensten der Fürsten von Oesterreich; sein Sohn, Herr Walther Ritter, that etwas Vergabung gen Töb zu einer Jahrzeit.

An. 1610. ist bey Anlaß einer Hochzeit ein verbitterter weit auffsehender Handel entstanden, da auch selbst dasigem Gerichtsherrn Junker Hector von Beroldingen, in seinem Haus und Capell viel Verdruß und Schaden zugefügt, und kummerlich mit vieler Müh geschlichtet werden können. Die Catholische tragen sich da mit einer alten Legend: Um das Jahr Christi 1200. habe gelebt Heinrich Pfriuz, der Berlikern Viehhirt, ein frommer Mann, der alle Morgen fleißig nach Gachlingen in die Mette gegangen, da immer bey seiner Annäherung der Kirchen das kleine Glöglein, für sich selbst geläutet, als er aber einst einem Bauern einen Stecken aus dem Zaun gezogen, sich auf dem nassen schlipfrigen Weg daran zu halten, habe das Glöglein aufgehört läuten, bis er den Diebstal wieder an sein Ort gethan; nach seinem Tod sey er seiner Heiligkeit wegen in die Kirch zu Gachnang neben die Cangel begraben, und das Grab mit einer Schrift bezeichnet worden. P. Murer sagt: Er habe mit vielen Wunderzeichen im Leben und Tod geleuchtet.

#### 47. Rapperschweil.

Eine gar lustige, fast zu oberst am Zürich-See rechter Hand, als eine halb-Insul, auf einem Hügel gelegene Stadt; der Ort da hat vor altem Endingen geheissen, welche der Sag nach Graf Rudolf von Rapperschweil, Herr zu Alt-Rapperschweil annert dem See soll erbauen, und ihro den Namen des Edelsizes seiner Voreltern gegeben haben; waren sonst vorherr genennt Grafen von Wandelburg. Wirandus, Herr zu Wandelburg und Rapperschweil, ein gelehrter Poet, ware Abt zu Einsidlen Ao. 996. Henricus Nobilis Vir de Wandelburg & Rapperschuillare, ware Stifter des Closters Wettingen Ao. 1227. und nach Absterben Frau Anna Gräfin von Homburg; Ao. 1231. gieng er in diß Closter. Er war gemeinlich der Wandeler genennt, theils von seinem Stammhaus, fürnemlich aber wegen seiner Meeresfahrt in Palästina. Nachdem er den geistlichen Orden angenommen, überliesse er die Landvogtey Einsidlen samt allen übrigen Güter und Herrschaften seinem Bruder Graf Rudolphen; vergabete An. 1233. ans Kloster Rütli einen Hof, und An. 1238. den Hof Heflibach bey Rüfnacht. Ao. 1259. hat er als Zeug besiegelt ein Instrument, darinn die Freyherren von Schnabelburg, Jacob Müllner, Rathsherr zu Zürich, und seinen Söhnen verwilligen den Tällacher gegen andern Gütern dem Convent am Seldnau zu vertauschen; als er aber An. 1261. verstorben, und keine männliche Leibserben vorhan-





RAPPERSWYL.  
Stadt am Zürich See.



RAPPERSWEIL.  
Ville sur le bord du Lac de Zurich.





vorhanden, unterstunde Berchtold, Abt zu St. Gallen, die Gräfliche Güter, als ein seinem Kloster heimgefallnes Lehen, zu beziehen, weiln aber die Gräfliche Wittib schwangern Leibs, vermeinte dero Bruders Sohn, Herr Bernher, Freyherr von Baz, es solte die Entbindung derselben vorher erwartet werden; deß wolte der Abt nicht erwarten, sonder unterstuhnd seine vermeint heimgefallene Lehen mit Gewalt der Waffen zu beziehen. Der Freyherr von Baz aber, samt Schweiz und Glarus, haben unter der Hauptmannschaft Graf Waltrammen von Beringen, das Aeltliche Volk zuruck gejagt; und hierauf gebahr selbigen Jahrs die Gräfin ein n jungen Sohn Rudolf, deßhalb der Abt sich mußte zu Ruhe setzen: Als aber auch selbiger Ao. 1290. ohne männliche Leibserben abgestorben, und zwei Töchtern hinterlassen, von denen Elisabetha an Graf Rudolf VII. von Habsburg Lauffenburg, die andre an Graf Bernher, von Homberg, vermählet waren, haben diese die hinterlassene Güter und Herrschaften getheilt; Alt-Rapperschweil kam an Grafen von Homberg, das neu an Grafen von Habsburg. Dieser Rudolf von Habsburg zeugete zween Söhne, Rudolf und Hans; der erste ward An. 1315. am Morengarten von Eidgenossen erschlagen; der andre hatte unter seinen Söhnen einen, Graf Hansen zu Habsburg Lauffenburg und Rapperschweil, welcher der bannisirten treulosen Zürichischen Rätthen Parthey genommen, Unterschlauf gegeben, mit selbigen, der von ihnen angestellten Mord-Nacht, interessirt, aber mit andern mehr gefangen worden; worauf Zürich Ao. 1350. vor Rapperschweil gezogen, welches ihnen nach dreitägiger Belagerung übergeben worden. Herr Gottfrid Müllner ward dahin zum Vogt und Commandanten gesetzt. Selbigen Jahrs thaten sie abermal einen Zug in die March, verbrannten die Beste Alt-Rapperschweil, und das Schloß und Stadt Neu-Rapperschweil.

Als Graf Hans der letzte seiner Linien ohne Erben zu Grab gegangen, fiel Rapperschweil an die Erz-Herzoge von Oesterreich, welche die Stadt wiederum erbessert und erbauen, und hat Erz-Herzog Albertus, zugenennet der Weise oder Lahme, An. 1358. die von der Stadt bis nach Hurden über den See gehende 1850. Schritt lange Brugg, zu gutem der Reisenden erbauen, welche von seinen beyden Söhnen, Rudolpho IV. und Leopoldo III. zugenennet Probo, vollendet worden, wovon der Vers lautet:

Pontis ego instravi Tigurino vincula Ponto  
Hoc Duce commodius carpe Viator iter.

An.



An. 1388. hat Rapperschweil, in Diensten des Hauses Oesterreich, zu Nafels viel redlicher Bürger verlohren; ward hierauf von den Eidgenossen belägert, hart bestürmt, hat sich aber der Eroberung erwehrt.

Als auch in so genanntem alten Zürich-Krieg, Kayser Friederich der Züricher Parthen hielt, mußt ihm gehöriges Rapperschweil abermal erhalten. Die von Schweiz brannten die Brug bey nahem halb ab; und noch selbigen Jahrs war Rapperschweil von den Eidgenossen belägert und hart beschossen, sind aber ungeschaster Sach wieder heimgezogen.

An. 1458. hat die der Oesterreichischen Regierung überdrüssige Bürgerschaft sich entzweyet, und die stärkste Parthen sich an Uri, Schweiz, Untermalden und Glarus gehenkt, und die Stadt durch heimliche Practiquen ihnen in die Hände gespielt; ihnen wurden die Thore freywillig geöffnet, und mit Vorbehalt aller ihrer Freyheiten gehuldiget, ist auch von da an bemeldten V. Orten verblieben.

Zur Zeit der Reformation hat sich die Stadt, der Religion halb, entzweyet; die Zweytracht nahm nach der Capeler Schlacht überhand, und man stellte sich gegen einander zu Gewehr. Es wurde eine Catholische Besatzung mit List in die Stadt practicirt, und mußten die Evangelisch-gesinnte weichen.

An. 1656. ward Rapperschweil von den Zürichern hart belägert, zum dritten mal bestürmt, auf den von den unpartheyischen Orten vermittelten Stillstand der Waffen aber, zogen beyde kriegende Parthenen nach Haus.

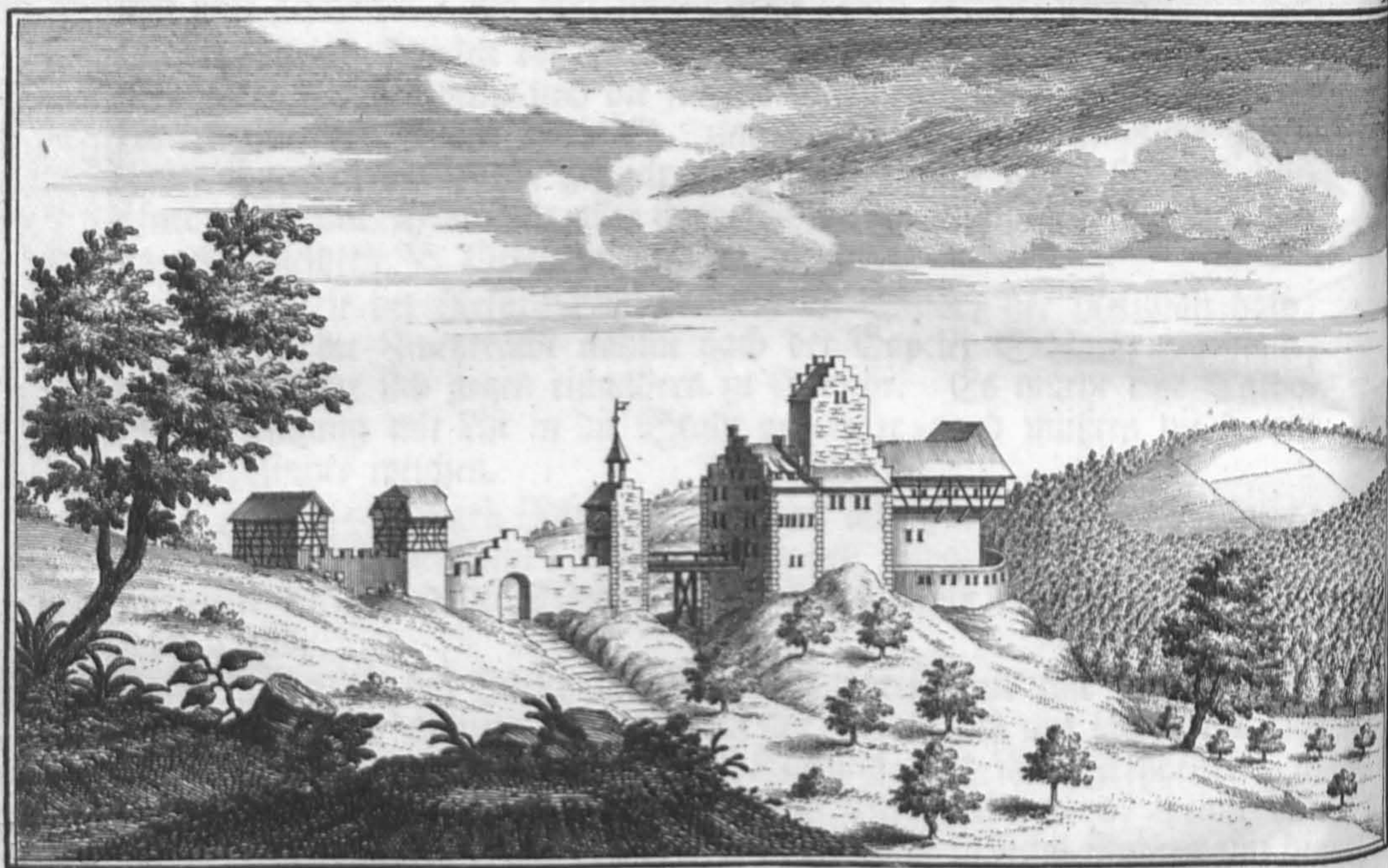
An. 1712. hat Zürich die Stadt Rapperschweil mit seinen Truppen berennt und aufgefodert, worauf die Stadt sich mit samt dem Hof Rapperschweil, auf Accord mit Beybehaltung aller ihrer Freyheiten, zu Händen beyder Lobl. Ständen Zürich und Bern, übergeben, welche von da an, nebst Glarus, ihr Schutz-Ort sind, und zu sechs Jahren um die Huldigung allda einnehmen.

Die Stadt liegt theils auf der Höhe, theils auf der Ebne, der meiste theil aber Haldacht, hat eine schöne Aussicht über den See, in allweg zur Handelschaft wol gelegen, an Zufuhr von Fleisch, Fischen und andern Lebensmitteln einen grossen Ueberfluß.

Allhier hat es ein vestes Schloß, von hohen dicken Mauern, doch nach alter Manier gebauen, wird der Hof genennt, in Kriegszeiten dienlich für einen Commendant.

Nächst dabey steht die Pfarrkirch, hat zwo grosse Thüren, zu der schönen Orgel geht man auf Schneggen-Treppen hinauf, deren jede aus einer





LIEBENFELS.  
*Schloß im Thurgäu.*



LIEBENFELS.  
*Château, dans la Thurgovie.*





einer Tannen gemacht ist. Viele Monumenta edler Geschlechtern findet man da.

Das Capuciner-Kloster steht an einem lustigen Ort, hat einen schönen Garten an dem See.

Darob auf der Höhe ist ein lustiger mit Linden besetzter Platz, dabey das Schützenhaus steht.

Das Rathhaus in Mitten der Stadt an einem schönen weiten Platz.

Das Zeughaus solle ziemlich wol bestellt seyn.

In der Stadt sind hin und wieder schöne kühle Springbrunnen, und innert der Stadt-Mauern ein kömmlicher See-Port, darinn die Winde denen Schiffen keinen Schaden thun können. Der bey der Einfahrt stehende Thurm hat einen gewölbten Bogen mit einem Schutzgatter, wird auch zu Nacht mit einem Grendel beschlossen.

Pfäffers, Einsidlen, Rüchi und Bubiken haben in der Stadt ihre Häuser.

Neben sechs Jahrmärkten wird auch alle Mittwochen allda Markt gehalten.

An. 1689. wurde nächst bey Rapperschweil in einem Aker, im Busel genannt, ein irdener Topf von 12. Pfund schwehr, samt 1900. Stücken, theils kupferne, theils übersilberte Römischer Münzen gefunden; und An. 1700. abermal einiche dergleichen, an eben dem Ort.

## 48. Liebenfels.

Ein im Thurgäu, gleich unter Mammern, ein gut Stückwegs von dem See auf einem Berg gelegenes Schloßlein, vor Zeiten ein Wohnsitz der Edlen von Liebenfels, von welchen An. 1252. einer gelebt, Herman, Chorherr zu Embrach; An. 1292. Herr Herman Ritter, des Bischofs zu Costanz Pfleger zu Klingnau, Gutthäter der Stift Embrach. Herman der Jung stiftet ein Jahrzeit zu Töß, und Frau Itta war Kloster-Frau allda, und vergabet auch 6. Viertel Kernen Gült dahin zu einer Jahrzeit. Nach Absterben des Geschlechts kam Liebenfels an die Lanzén, welche zugleich dero Wapen und Geschlechts-Name angenommen; An. 1480. haben die Eidgenossen Ludwig Lanzén sein Schloß Liebenfels überrumpelt, und Sakman darinnen gemacht; und als An. 1529 Heinrich Lanzén Sohn einen Thurgäuischen Bauern erstochen, und mit einer geringen Geld-Buß belegt worden, haben die Landleute das Schloß überfallen, und etliche darinnen gefundene Edelleute gefangen nach Frauenfeld gefertiget. Zu diesem Schloßlein gehört etwas Gerichtbarkeit des Dorfs Eschenz.





**Verzeichnuß der Lage der um den Zürich-See gelegnen Lust- und Land-Gütern nach denen in dem Plan gesetzten Nummern.**

**Rechter Seiten des Sees.**

1. Zeltweg, Hrn. Lands-Hauptmann Griesen.
2. Hrn. Pfleger Schultheissen zu Hottingen.
3. Hrn. Hauptmann Benels.
4. Hrn. Professor Ulrichen.
5. Kreuzbüchel, Jfr. Collat. von Breiten Landenberg.
6. Jfr. Lieuten. Johann Reinharten.
7. Hrn. Stäffans zum Sternen.
8. Nägelins Mülli.
9. Hrn. Melchior Meyers zum Stäg.
10. Hrn. alt Stadthalter Johann Rudolf Landolten.
11. Hrn. Stadt-Lieuten. von Muralt.
12. Hrn. Joh. Georg Gohweilers.
13. Jfr. Amtmann Felix Grebels.
14. Trautenberg Jhro Gnad. Herrn Burgerm. Joh. Caspar Eschers.
15. Guggen, dem Ritterhaus Dübischen gehörend.
16. Der Herrn Griesen.
17. Hrn. Kunst-Pfleger Wolffen.
18. Jfr. Raths- und Ober-Zeugherren Joh. Ludwig Meyers von Knonau.
19. Wammenspach.
20. Hrn. General Conrad Lochmans sel. Erben.
21. 22. Die an Land-Leute verkaufte Greblische.
23. Das untere Lochmannische.
24. Das Ritische.
25. Frau Doctor Lavaterin, die Schipf.
26. Hrn. Johannes Eschers im Seidenhof die aussere Schipf.
27. Hrn. Hauptm. Salomon Hirzels.
28. Hrn. Rittmeisters Bodmers.
29. Hrn. Rittmeister Schultheissen.
30. Hrn. Stadthalter Salomon Hirzels.
31. Jfr. Raths herr und See-Vogt Diethelm Eschers.

32. Das Zieglerische, nun einem Landmann gehörige.
33. Das Capaulische.
34. Das Voglische.
35. Sommervogel, Jfr. Assessor Friedrich Meyßen.
36. Jfr. Meyßen im Winkel.
37. Waserische.
38. Greuth, Hrn. Tuchherrn Hans Ulrich Hottingers.
39. Das Locherische.
40. Hrn. Caspar Eschers sel. Erben.
42. Langebaum, Hrn. Lands-Hauptmann Griesen.
43. Hrn. Leonhard Zieglers.

**Linker Seiten des Sees.**

1. Hrn. Pfleger Leonhard Rüschelers.
2. Hrn. Landvogt Johannes Eschers.
3. Brandschänke, Hrn. Obrist Hans Ulrich Lochmans.
4. Unter Brandschänke.
5. Kleine Benedig.
6. Hrn. Raths herrn Joh. Ludwig Eschers sel. Erben.
7. Hrn. Quartierhauptmann Salomon Hirzel.
8. Hrn. Stadt-Lieutenant Sigmund Spöndli.
9. Hrn. Landvogt Heinrich Hirzel.
10. Jfr. Hauptmann Joh. Rudolf Schmidts.
11. Hrn. Oberst-Lieutenant Lochmans.
12. Hrn. Rudolf Lavaters.
13. Hrn. Obmann Joh. Caspar Landolts.
14. Das Dieboltsche an einen Landmann verkaufte.
15. Die Gedult.
16. Rindelbad.
17. Das schöne Schloß im Arn.
18. Die Aue, Hrn. Landvogt Lavaters.

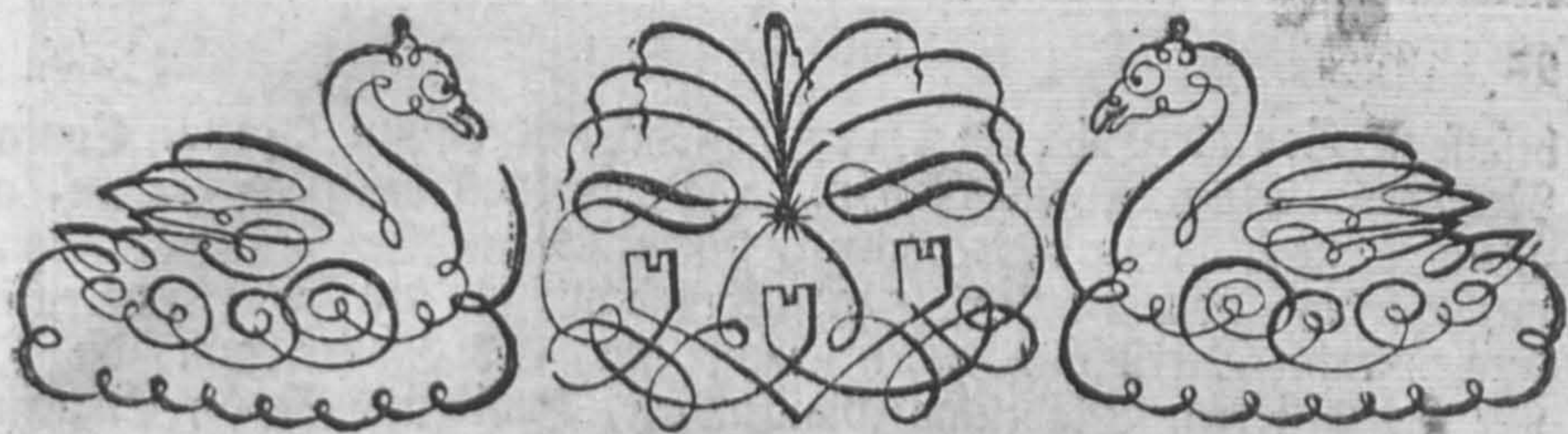




GESCHMAK.  
WEININGEN.

Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich.





Neue und Vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Eidgenossenschaft.**

Vierte Ausgabe.

49. Weiningen.



In grosses Dorf, Pfarr und Gerichts-Herrlichkeit, an der Landstrass zwischen Zürich und Baden gelegen, hat vor etlichen Jahrhunderten eignen Adel und Burgstal gehabt, aber vor uralten Zeiten, ist alles zergangen. In einem Stiftungs-Brief des nächst darbey gelegnen Closters Fahrlein wird de An. 1130. gedacht, Anno, Cuno, Heinrich, Adalreich und Bernhards von Wynningen. Mo. 1220. haben, die Frey-Herren von Regensperg, nach Abgang deren von Wynningen, diese Vogten denen Schwenden von Zürich verkauft, und 1325. haben diese dieselbe verkauft an Rüegger Manessen von Manegg. 1332 waren dero Besigere Ulrich Manes und Ulrich Viber. 1346. Heinrich und Otto die Buisingere. 1371 kame sie pfandsweis an Eberhard Braunen, Ritter. 1373. besasse

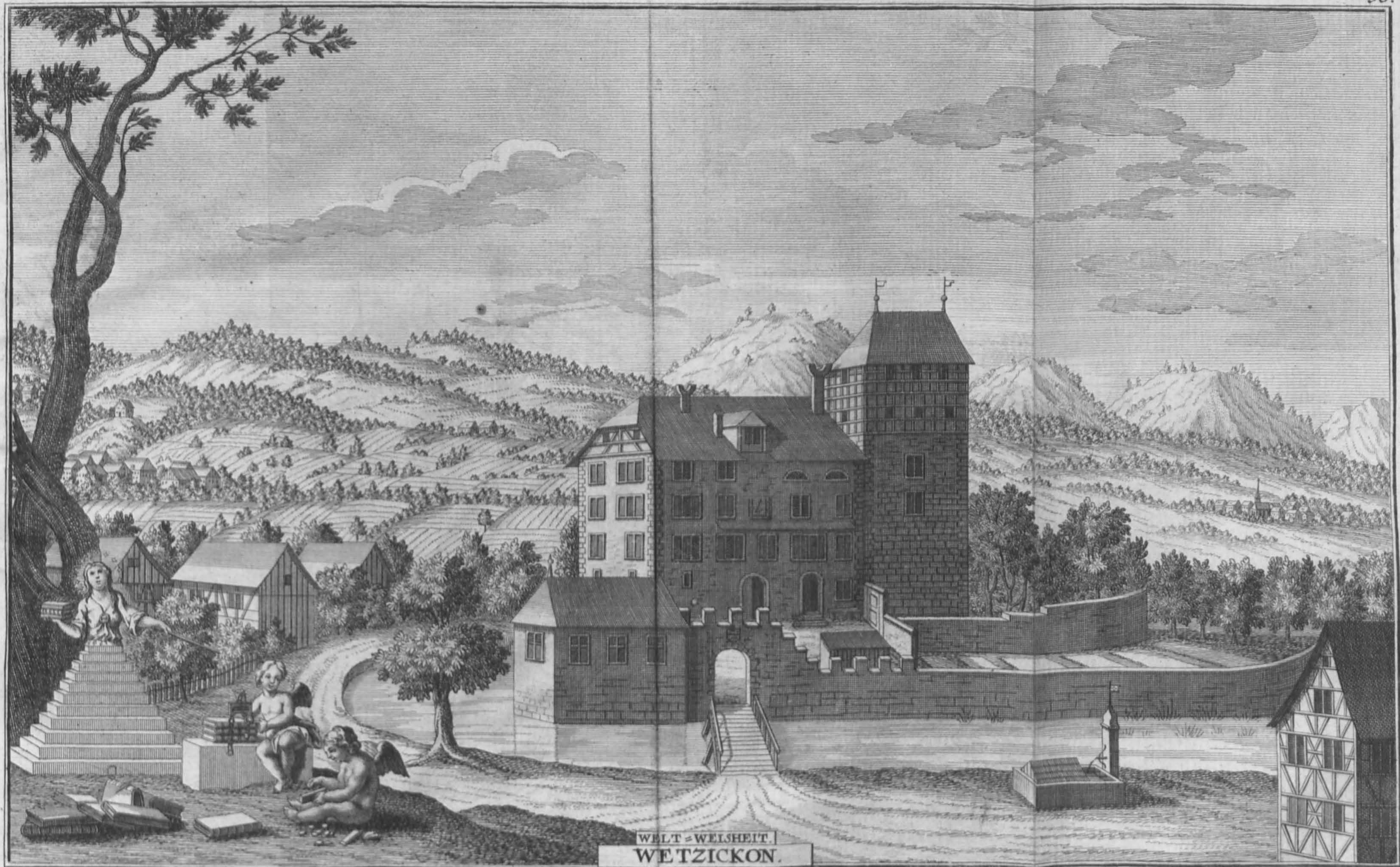


besaße sie Conrad Viberlein. 1379. Johannes Pfung. 1384. Conrad Mensidler. 1389. Rudolf Schön. 1435. verkauft sie Peter Schön, an Hans Conrad Mener von Knonau, dessen Adelige Geschlechts-Nachkommende selbige noch heut zu Tag gemeinsamllich besitzen, und gehören in dero Gerichts-Herrlichkeit, neben Weiningen, das Kloster Fahr, die Revier des zerstörten Städtleins Glanzenberg, Ober- und Nieder Engstringen, Geroldschweil, Detweil, und Langren, haben zu richten bis an das Blut, das Malefiz gehört der Landvogten Baden, die Mannschafft an Zürich: Die Vogten haben die Jfr. Menern von Knonau zu Lehen von der Abten Einsidlen, daher sie ehmahlen dasiger Abten Unter-Sesseltragere waren, einige derselben haben zu Weiningen selbstn ihre ansehnliche Edel-Sitze.

## 50. Wezikon.

In der Zürichischen Landvogten Grüningen, zu oberst neben dem Pfesikomer See, ist gelegen das Dorf Weziken, samt darbey stehendem altem Schloß, so noch heut zu Tag ein namhaftes Gebäu ist, ware das Stammhaus der Frey-Herren und hochansehnlichen Geschlechts diß namens die etwan auch der Stadt Zürich mit etwas Burgrechtens verwandt gewesen, sind vor etlich hundert Jahren abgestorben, und der Herrlichkeit selbstn viel abgegangen, und gehört die Hoheit dermahlen an die Herrschafft Grüningen: Die Frey-Herren von Weziken, waren meistens Dienstleuthe der Graffen von Kyburg und Rapperschweil. 1228. lebt Herr Ulrich Frey-Herr Zeug in einem Vergabungs-Brief Graf Diethelmen von Toggenburg, der Kirch, Leuten, Gütern und Zehenden zu Bollingen ans Kloster Rütli. No. 1269. Herr Hans Frey-Herr Ritter, Zeug in einem Kauf-Brief Bischoff Eberhards von Costanz um Stadt und Schloß Klingnau, Tegerfeld und Tetingen. 1260. Herr Ulrich, Frey-Herr, Ritter Des Spithals Jerusalem, vom Kloster Rütli erbettener Schiedrichter in einem Streit um etliche Güter zu Benken, zwischen diesem Kloster und denen Graffen von Toggenburg, und cod. er und sein Sohn Johannes Zeugen einer Befreyung eines Hauses zu Grüningen welches das Kloster Rütli gekauft. 1339. Frau Elsbetha war Abtissin zum Frau Münster. Frau Yta, war 1340. verheurathet mit einem von Landenberg, nach dessen Tod sie ins Kloster Töß gegangen, und wider Willen zur Priorin erwählt worden, auch nachgehends wegen exemplarischen Lebens canonisirt worden; Mithin kame Weziken an die  
von





Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich





PIERRE-PORT,  
*Im Basler Gebiet.*

I

PIERRE-PERTUIS,  
*au Canton Bâle.*





von Landenberg, An. 1412. aber an Heinrich von Hetlingen. 1442. an Peter von Obersperg. 1492. wiederum an die von Landenberg. 1526. an N. Wäber, einen Landtmann. 1582. an Hauptmann Mary Escher Ritter. Anno 1583. Beat Hirzel. No. 1597. Heinrich Zoller. No. 1606. Rudolf Meyßen, und ist bis dato noch in dieses Adlichen Geschlechts Händen gestanden, daraus es 1755. an Junker Pfarrer Schmied, zu Bâretschweil, durch Kauf gekommen.

## 51. Pierre Port.

Ist ein durchgehauener Fels, an dem Berg Gurten, im Basler Biscthum, im Thal Salzgou, zu einer Lands-Porten und bequemen Paß aus Helvetien in der Rauracher- und Sequaner Land abgesehen, ist im Durchschnitt 46. Schuhe, und in der Höhe bey 4. Klaffter durchgebrochen; Munsterus und andre meinen, dieß Werk seye auf Anordnung Julii Cæsaris vollbracht worden, welchem andre den Beyfall nit geben wollen, in dem die darob gestandene alte inscription ungleich gelesen und ungleich ausgedeutet worden, von einichen zwahren

NVMINI — AVGVS

TORVM

VIA FACTA PER

— V — R — IVM PATERNVN

II. VIRVM COL. HELVET.

Nach dem Bericht Munsteri, sollen auch folgende Verse ob dieser Porten gestanden seyn

Numinis Augusti via ducta per ardua montis

Feliciter petram scindens in margine fontis.

oder wie Merula meldet, daß das erste Wort ausgeloschen, die andre Linien aber von ihme so gelesen worden.

N - - - Augusti via ducta per ardua montis

Fecit iter, petram scindens in margine fontis.

Die Bürß entspringt da aus einem harten Felsen.



## 52. 53. Uster, Ustra.

In der Herrschaft Greiffensee, eine ringe Stund ob dem Städtlein dieß Namens, und nit weit von dem Greiffensee, auf einer sehr lustigen Höhe ligt die veste Burg **Uster**, der veste Thurn und überiges starkes Gemaur sind satzame Merkmale, was ehnmahl für ein gewaltig und stattliches Gebäud da gestanden, darzu gehörte eine ansehnliche Herrschaft, von namhafften Frey-Herren dieß Namens besessen, von deren Ursprung, Regierung und Abgang aber, in denen Helvetischen Historien, wenig Nachricht zu finden Bucellinus in Historia Agilolphingica p. 384. meldet unter dem Titul Ethiconis oder Attici III. Herzogen in Bayern und Rhätien, der Conradi Bischofs zu Costanz, auch Rodolphi I. Herzogs in Bayern, Grafen von Altorf und Ravenspurg Brüder gewesen: Ein Anonymus Weingartensis habe folgendes von ihnen geschrieben, Genuit ex quadam de Ministralibus suis filiam, quam frater ejus Rudolphus libertate donatam pro amore fratris, cuidam Nobili de Rhaetia Curiensi, cum largis prædiis copulavit; ex qua illi de Herisella, de VSTERA de Raprechceswillare, & eorum cognatio descendunt, muß ungefähr auf A. ch. 925. eintreffen. A. 1219. war Heinrich von **Ustra** Zeug in einer Vergabungs-Cart um Seegreben, welches Luthold Frey-Herr von Regensperg aus Kloster Rütli vergabet. 1301 Ulrich von **Uster**, Zeug in einem Instrument. 1314. Frau Ita von **Uster** hatte ein Haus zu Zürich hinter Zäunen: nach Abgang dieser Frey-Herren, kame **Uster** an die berühmten Frey-Herren von Bonstetten, und hatte 1350. Herr Herrmann Abten zu St. Gallen und seinen Geschwisteren Frau Anna Klosterfrauen zum Frau Münster in Zürich und Herrn Hanszen zugehört, es gedenket das Anniversarium zu **Uster**, vieler Manns- und Weibs-Personen deren von Bonstetten. 1534. besaße **Uster** Ludwig von Dießbach von Bern. 1536. Steffan Knopf. 1542. Hans Bogler, Bürger zu Zürich, der die darzu gehörige Herrlichkeit und Fischenzen, der Stadt Zürich verkauft, das Freyhaus samt den ligenden Gütern sind hernach kommen an die Frey-Herren von Sax auf deren Abgang kaufte es Christof Eschudi Zeug-Herr zu Glarus, und von dessen Sohn Sebastian, Oberst-Lieutenant Franz Schlatter, auf Abgang dessen Sohns, kams käuflich an Hrn. Wilhelm Schärer Hauptmann in Frankreich. Unter denen von Bonstetten, ist das Schloß 2. mahl verbrunnen, ward aber wieder in gutes Gebäud und Wesen gesetzt, und von dem dormaligen Herrn Besitzer ein ansehnliches Wohnhaus an das Schloß zu bauen angefangen, und zum Theil schon vollführt worden, wie bey Num. 53. A. A. zu sehen ist.





USTER,

*Schloß im Zürich Gebiet:  
A. Ein Neu Gebäude.*

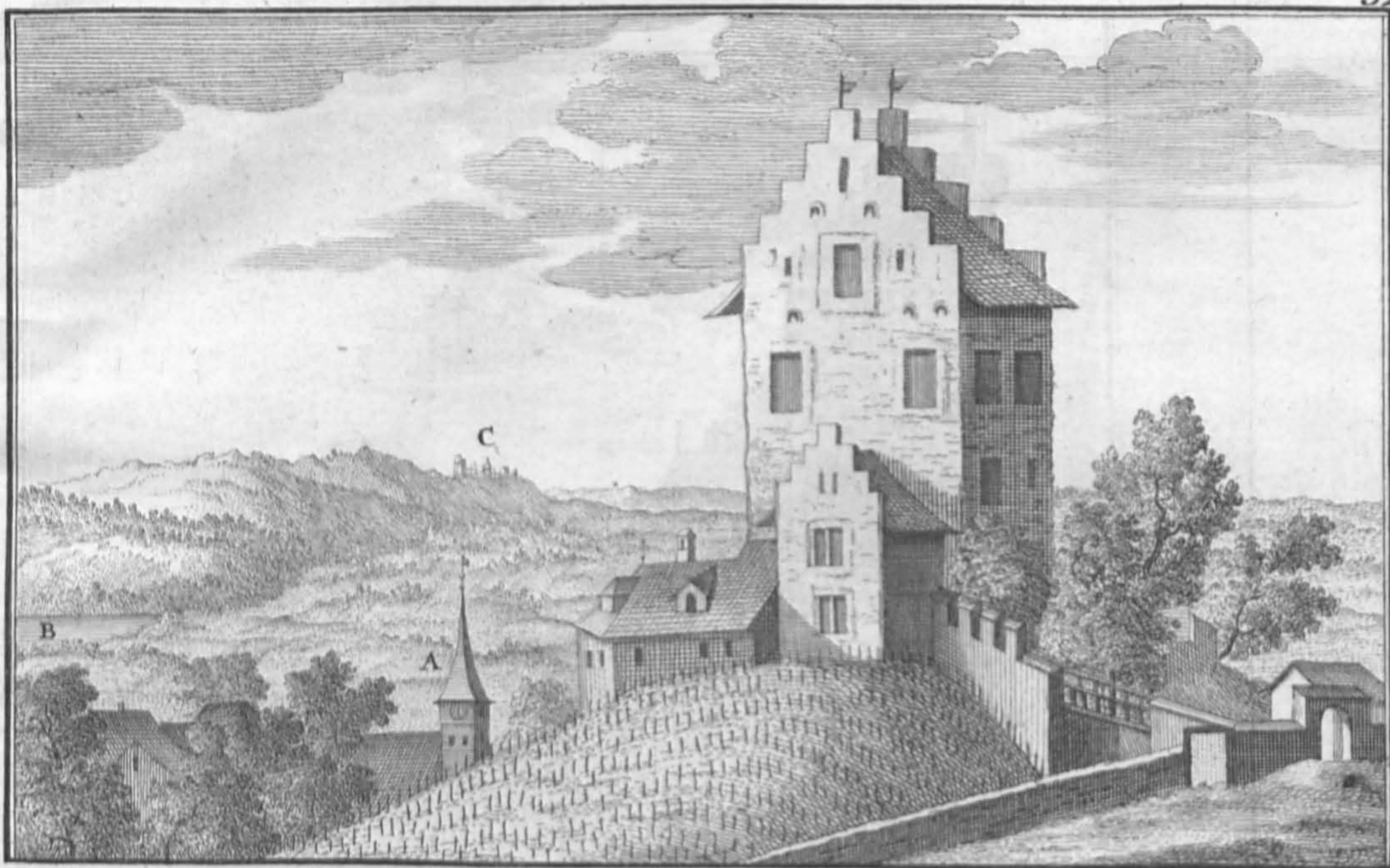


OUSTER,

*Chateau dans le Canton de Zurich.  
A Nouveau Bâtiment.*

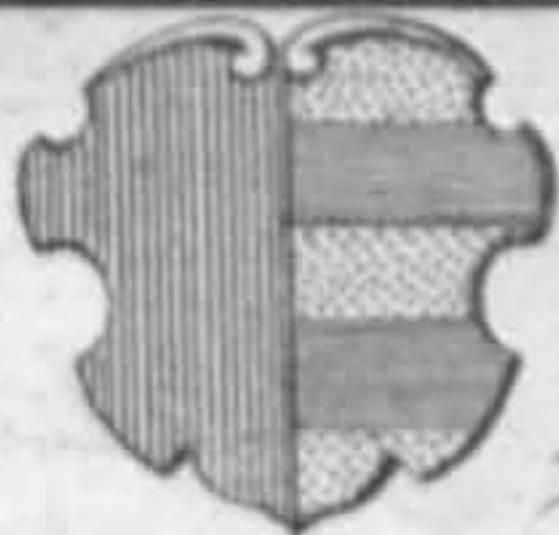






## USTER.

*Schloß im Züricher Gebiet.  
A. Kirch u. ein theil des Dorfs  
Uster. B. Greiffensee. C. Regen-  
sperg.*

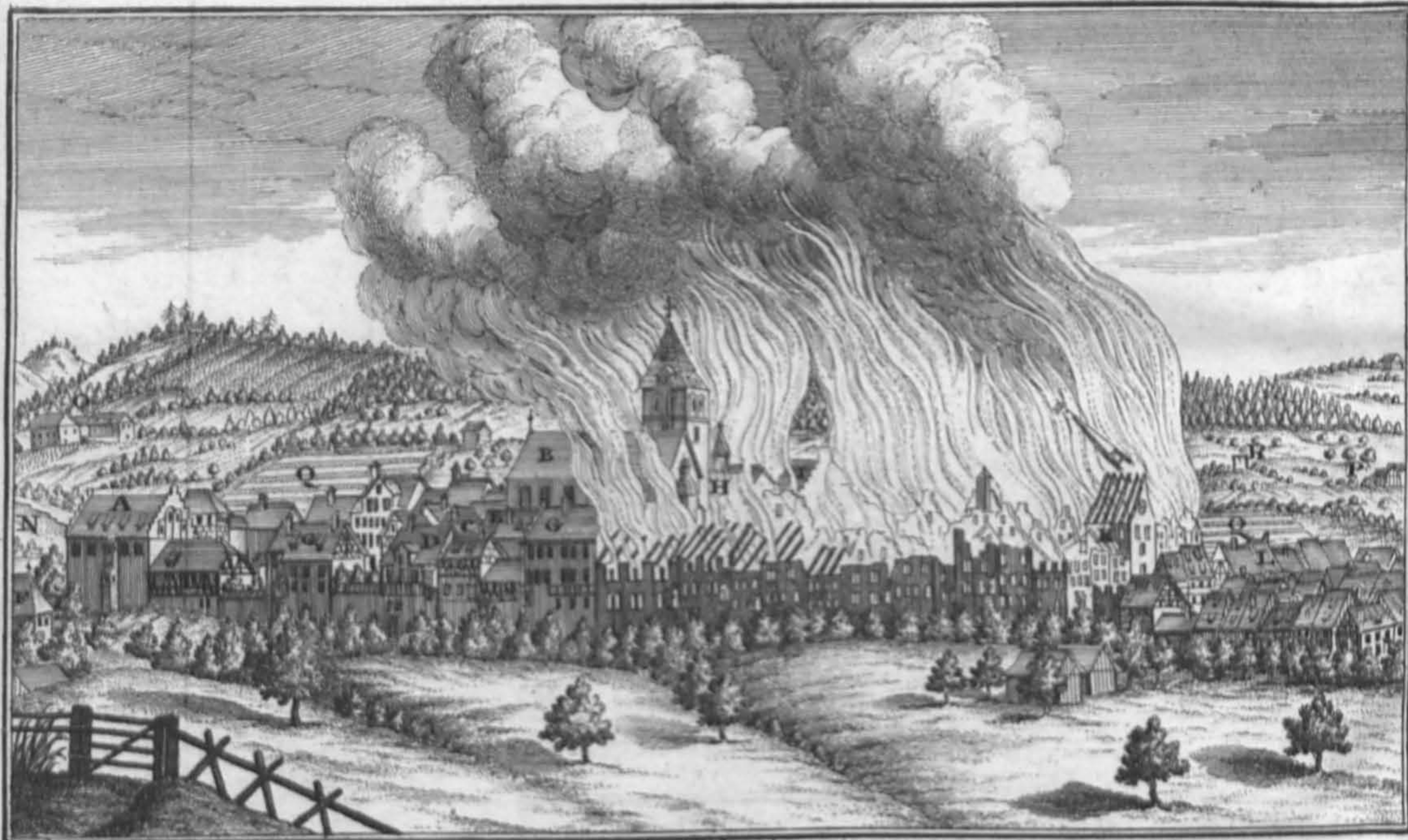


## OUSTER.

*Château dans le Canton de Zurich,  
A. l'Eglise et une Partie du village  
d'Ouster. B. Greiffensee. Lac. C. Reguen-  
sperg, ville.*







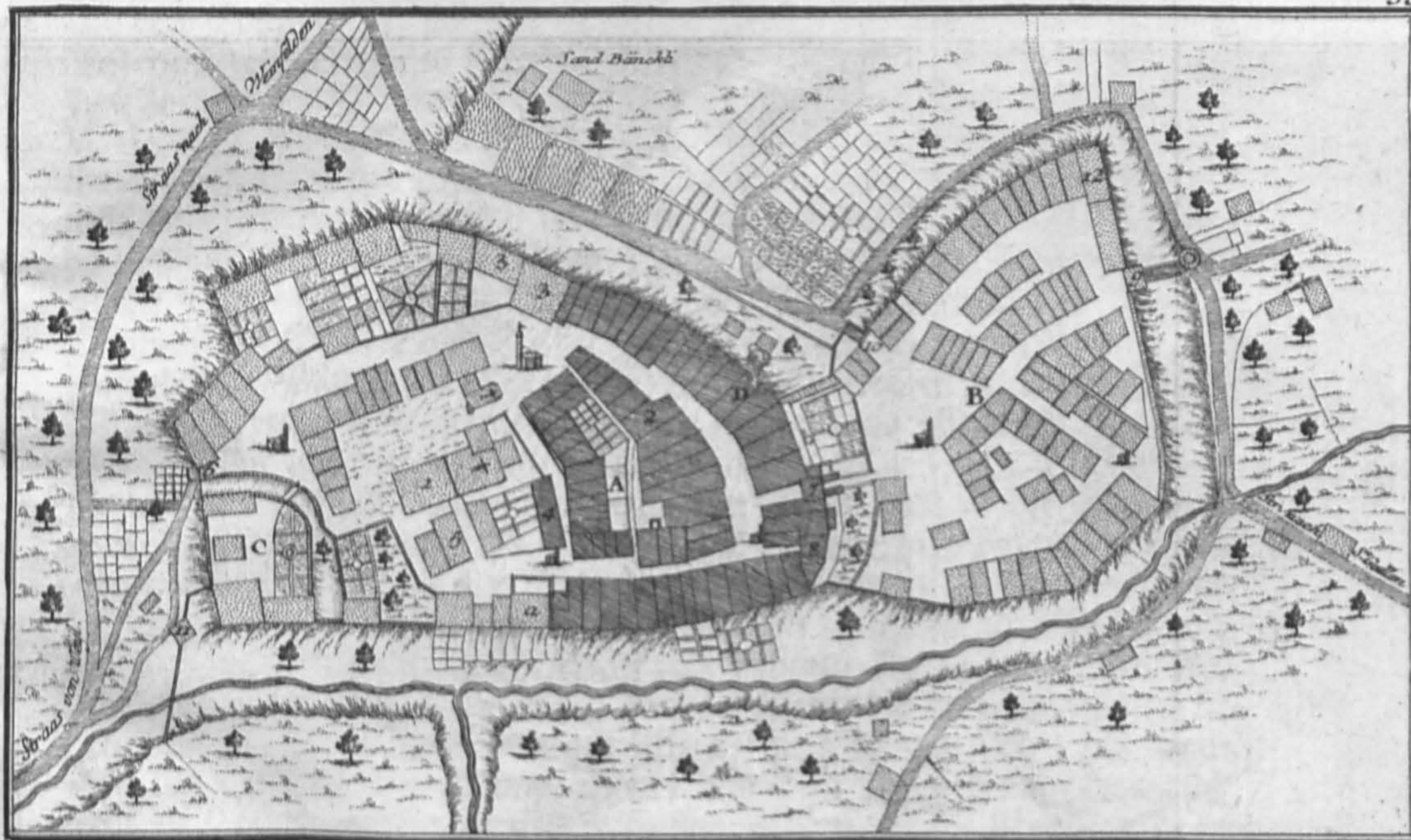
STATT BISCHOFFZELL.  
*Wie selbige A<sup>o</sup> 1743. im Brand gestan-  
 den ist.*



VILLE DE BISCHOFZELL.  
*Comme Elle a été en feu L'An 1743.*







# STAT T BISCHOFFZELL.

oder derselben Grundriss, welcher zeigt, was vor Häuser A. 1743. abgebrandt und stehen geblieben sind.

# PLAN DE LA VILLE DE BISCHOFZELL.

Qui représente un Quartier brûlé, et Le Reste échappé aux flammes.





## 54. 55. Bischoffzell.

Eine feine Stadt auf einem Berglein im Obern Thurgäu, unter welchem der Fluß Sitter in die Thur einfließet B; Hat eine schöne Stiffts-Kirch, in welcher die Evangelische und Catholische Religions-Genossen, verglichner Maßen ihren Gottesdienst verrichten, darben ein Chorherren Stifft Benedictiner-Ordens, der Stifter soll seyn ein Bischoff Salomon I. oder III. von Costanz, der sich viel da aufgehalten, und danahen den Namen **Bischoffzell** bekommen haben. B. Das Collegiat-Stifft besteht aus 9. Chorherren und einem Probst, welcher kraft einer Bull Papsts Pauli V. de An. 1677. von denen VI. alten Catholischen Eidgenössischen Orthen, wechselseiße mit einem ihres Orths conditionierten Geistlichen bestellt und präsentiert wird, der haltet jährlich auf S. Pelagii Tag allda Capitul, bezieht seine Probstey-Gefälle und begibt sich dann wiederum an die Stell seines Orts. Probst und Capitul bestellen auch dasigen Evangelischen Pfarrer und Helffer, Pfarrey Sulgen, ihre Caplanen und Catholischen Pfarver zu Berg. Dem Stifft gehören auch die Nidern Gerichte in denen so genannten S. Pelagii Gottshaus Gerichten. A Auf einem daselbst sich befindlich alten Schloß, hat ein von dem Bischoff von Costanz bestellter Obervogt, seinen Siß. So ist auch in der Stadt ein zimlich anständig Rathhaus, Spithal, zwen steinerne Bruken über die Thur und Sitter. Von Seiten des Hoch-Stiffts Costanz ist Anno 1712. eine Information in Druk gekommen, betreffend seine in der Schweiz und sonderlich zu **Bischoffzell** habende Jurisdiction dero No. 1713. eine Behauptung der Hohen Lands-Oberkeit der des Thurgäuers 2c. Regirenden Löbl. Orten entgegen gelegt, und hierauf No. 1728. zwischen den Städten Zürich und Bern, und dem Bischoff und Dom-Capitul zu Costanz, ein Vergleich getroffen worden. Die Stadt ist nach und nach zu eint und andern schönen Freyheiten gelanget.

Der Rath besteht aus 4. Alt-Richtern (die von samstlicher Burger-schafft erwählt werden:) Und noch 12. Rathes-Gliederen, in parität der Religion, und so das Stadt-Gericht von 12. Richtern, samstliche werden von dem Bischoff zu Costanz bestet. Die Malfiz-Sachen werden im Bischöflichen Schloß behandelt von dasigem Obervogt der zwen Stimmen, und denen 2. Amts-Alt-Räthen, die nur 1. Stimm haben: Die Stadt hat über einiche nächst darben gelegene Häusser die Nidere Gerichte, in der Stadt wird alle Donstag Wochenmarkt und 5. Jahrsmärkte gehalten.



Die Stadt Bischoffzell ward mithin von verschiedenen Unglücksfällen betroffen: Als 1273. Bischoff Eberhard zu Costanz sich in die streitige St. Gallische Abts-Wahl gemischet, wurde die Stadt vom Gegentheile unversehens überfallen, eingenommen und verbrennt. 1405. haben die Bischoffzeller, in dem Appenzeller Krieg, diesen sich entgegen gestellt, wurden aber geschlagen und verlohren ihr Panner. 1419. ist die Stadt Bischoffzell bis an die Kirch, Schloß und Oberrn Thurn verbrunnen, und 1743. den 16. May, sind 70. Firsten, darunter Rath- und Schmalzhauß, Ober-Zeit-Gloggen-Thurn, Mezg 2c. abgebrunnen, wie dieser klägliche Brand in der Kupffertafel No. 55. vorgestellt wird. Seiner Zeit wird folgen eine Vorstellung, wie diese Stadt mit viel schönen und ansehnlichen, auf der Brand-Stadt aufgeführten Gebäuden, ausgezieret worden seye.

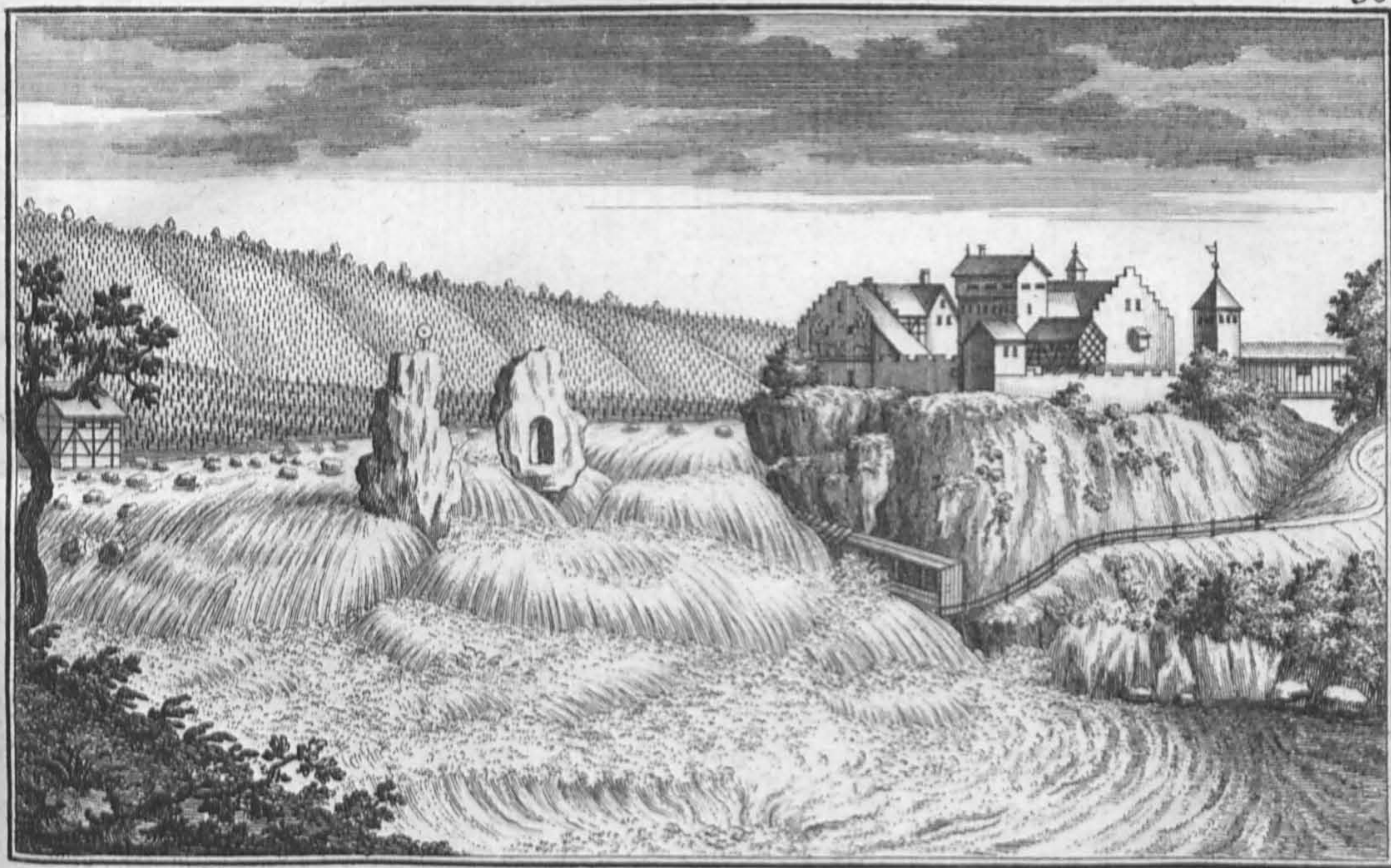
Zu Erklärung der Kupffer dienet: Bey der Vorstellung oder Num. 54. der Stadt Bischoffzell zeigt Littera A. das Schloß. B. S. Pelagii Stiffts-Kirch. C. Evangelisch Pfarrhaus. D. Sclerey. E. Kornhaus. F. Schützenhaus. G. Chorherren-Söffe. H. Todten-Capell. I. Spithal. K. Zwischen Thor. L. Die Vorstadt oder auf der Grub. M. Oberthor. N Thurn-Auß. O. Schloß Seidelberg. P. Der Yberg. Q. Bleich. R. Hochgericht.

Bey Vorstellung der Brunst von An. 1743. Sig. 55. 1. Die Kirch. 2. abgebrant Rathhaus. 3. Der Spithal. 4. Zu plazgerissenes und verbrantes Schmalzhauß. 5. Kornhaus. 6. Unterthor. 7. Abgebranter Uhr- und Gloggen-Thurn. 8. Mezg. 9. Oberthor. 10. Grabenthor. 11. Schützenhaus. 12. Zeughaus.

## 56. Rhynfall bey Lauffen.

Der in Europa sehr berühmte in Rhätien entspringende hernach aus dem Bodensee wiederum ausströmende Hauptfluß Rhyn, machet bey drey viertel Stunden unter der Stadt Schaffhausen, über und zwischen Felsen und Schroffen herunter einen über die 40. Ellen hohen Fall, mit entsetzlichen Getöse, von welchem der darneben ligende hohe Felsen, und das darauf ligende Schloß, (auf welchem ein jeweiliger Zürichischer Obervogt seinen Sitz hat:) Lauffen genent, beständig erzitteret, und bey stiller Nachtzeit, wol in 4. Stunden weit gehört werden mag, wordurch ein grosser Theil des herunter plazenden Wassers, in Schaum und hoch





**RYHNFALL.**  
*Bei dem Schloß Lauffen  
 im Zürich Gebiet.*



**CHUTE DU RHIN.**  
*Près du Château de Lauffen, dans le  
 Canton de Zurich.*







SPIEGELBERG.

*Schloß im Thurgaiüw.*



SPIEGELBERG.

*Château dans le Thurgovie.*





hoch aufsteigenden Dunst und Nebel verwandelt wird, so daß auch bei hellem Wetter und klarem Sonnenschein, ein anmuthiger sich darinnen erspiegelnder Regenbogen zu sehen ist; Die Lachse, welche zu gewissen Jahreszeiten, wegen ihres Laichs, aus dem Meer diesen Strom herauf steigen, müssen da, wegen Höhe der Felsen, welche sie zu überspringen nicht vermögend sind, Halt machen, und werden in grosser Menge gefangen. Gleichwol grad unter diesem ungeheuren Wasserfall, lauft der Rhynstrom: wieder ganz zahm, und kann die Schiffahrt wiederum gemächlich fortgesetzt werden. Ist eins der größten Natur-Wundern, darüber ein curioses Aug sich nit ohne Entsetzen höchstens bewundern und belustigen kann. Und dergleichen in ganz Europa nirgends zu sehen. Dann

Præcipites terrent fluctus, horrendus & aures

Verberat attonitas concitus inde fragor.

Frangitus & frangit scopulos, seseque resorbet:

Dum cadit unda, furit; dum furit unda, cadit.

von diesem Wasserfall, mit seinem weitläuffigen Prospect, ist seiner Zeit eine Vorstellung von einer andern Seiten zu erwarten.

## 57. Spiegelberg im Thurgäu.

Ein Schloß im Thurgäu, nit weit von der Stadt Wyl und Tobel gelegen, ehemahls von einem herrlichen Geschlecht dieß Namens, welche Gryn-Herren gewesen, besessen: Das Schloß ward 1405. von denen Appenzellern und ihren Helffern eingenommen, und 1444. im alten Zürich-Krieg, hat die Eidgenössische Guarnison in Wyl, das Schloß verbrent, und 1533. ist es abermal durch ein entzündetes Kamin in die Aschen gelegt worden, 1252. Herr Eberhard, war Zeug in einem Instrument des Closters Geldbach. Rodolf 1270. Zeug in einem Kauf-Brief des Closters Seldnau um die Hub zu Wiediken, besaß das Haus zum Bach genannt zu Zürich. Frau Elsbetha, ward 1270. Aebtissin zum Frau Münster, starb 1308. Frau Ita ware Closterfrau allda, denen beyden, wegen einichen Donationen, vigilien daselbst gehalten worden,

## 58. Burgdorf,



## 58. Burgdorf, Stadt und Schloß.

Eine feine Stadt, Kirch und erhabenes grosses Schloß, darinn ein Schultheiß im Namen der Stadt Bern residirt, und die Grafschafft beherrschet: Die Stadt wird abgetheilt in die Obere und Undere Stadt. Das Schloß soll erbauet worden sein von Syrtram und Bertram zweyen Brüdern Graffen von Lenzburg An. 418. kam hernach an die Herzogen von Zerringen, die da als Beherscher des kleineren Burgunds residirt, und Burgdorf zur Hauptstadt dieses kleinen Burgunds gemacht. Herzog Berchtold V. hat die Stadt mit Mauern umgeben, und den Thurn und Thor auf dem alten Markt erbauet, A. 1191. nach dessen Todt kam Burgdorf an seinen Schwager Graffen von Kyburg, von dessen Nachkommen die Stadt viele und namhafte Freyheiten erkaufte, weil aber die Graffen von Kyburg der Stadt Bern Feinde waren, so wurde An. 1383. und 1384. diese Stadt von den Bernern und Eidgenossen belagert, und endlich ein Kauf getroffen, da Bern diese Stadt und Grafschafft um grosse Summa Gelds an sich gekauft, und seither besessen doch mit Vorbehalt der Stadt gehaltenen Freyheiten, seitwelcher Zeit eine Stadt Bern von 6. zu 6. Jahren einen Schultheissen dahin setzen.

Diese Stadt hat schöne Freyheiten, das Malefiz- und Blut-Bahn in ihrem Stadt-Zwing: Einen Kleinen und Grossen Rath, darinn doch der Schultheiß præsidiert: Haben auch zwei Namhafte Vogteyen Graßweil und Lozweil, dahin sie zween Vogt aus ihrem Rath setzen: Auch 2. reiche Spithäler und viele der Stadt gehörige erträgliche Land-Güter, item Zins und Zehenden.

Zur Zeit der Graffen hatte diese Stadt auch einen namhaften Adel zu ihren Burgeren.

Mo. 1401. hat die Stadt eine grosse neue Pfarrkirch erbauet, und darzu Bewilligung vom Bischoff von Costanz erhalten, da sie zuvor Kirchspielig zur Kirch Oberburg gehörten.

Es hat diese Stadt viele grosse Feuersbrunsten erlitten. Als Mo. 1599. verbrunne die ganze Gass der Kirchbüchel genannt. Mo. 1706. die ganze Schmidengass 45. Häuser Mo. 1715. verbrunne der gröste Theil der Underen Stadt, 53. Häuser Mo. 1746. hat die Stadt ihr baufelliges Rathhaus neu zu einem commoden Rath- und Stadthaus erbauet.







## BURGDORFF,

Stadt und Schloß im Berner  
Gebiet. A. Neues Pfarrhaus.  
B. Neues Kornhaus.

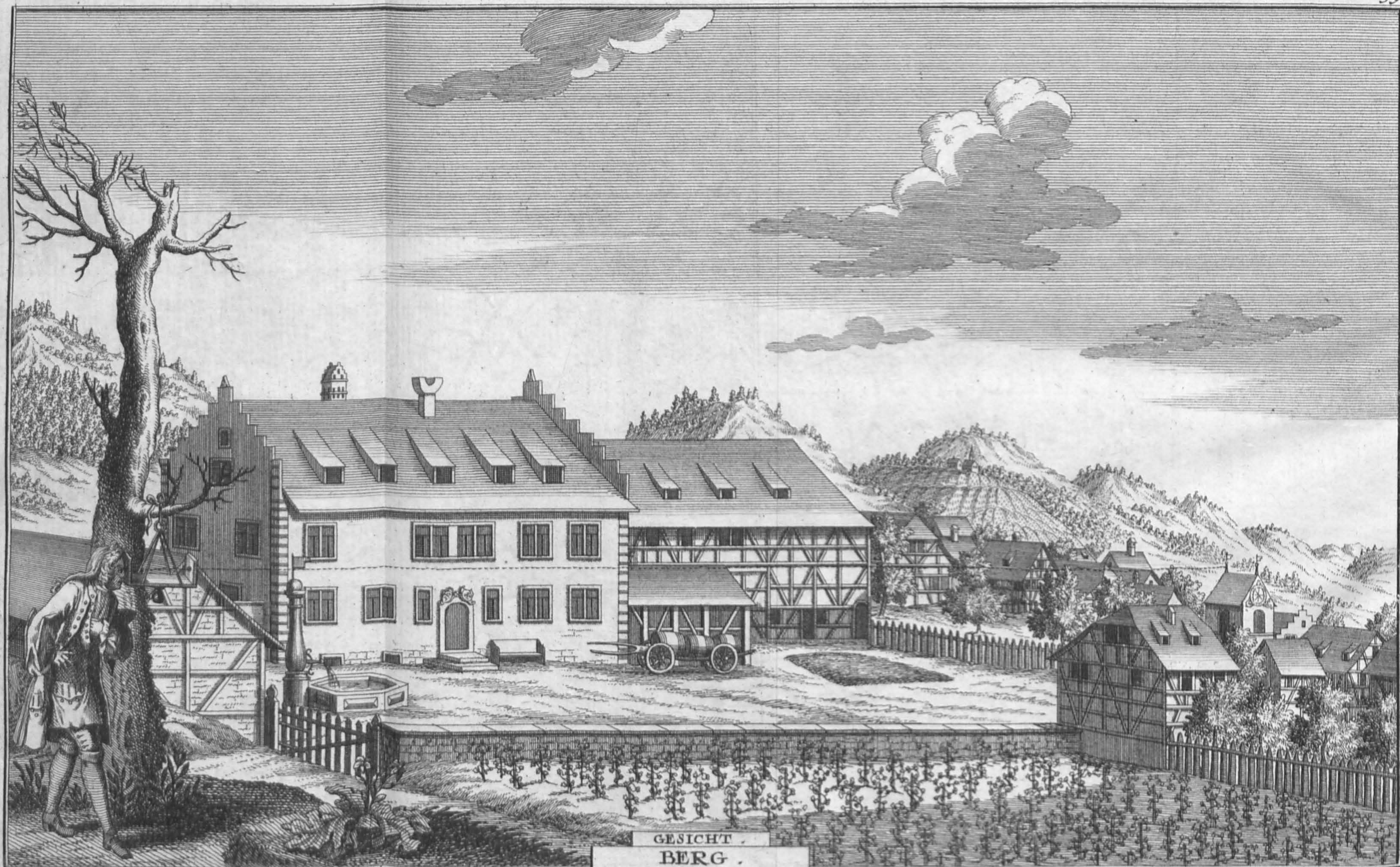


## BOURGDORFF,

Ville et Château dans le Canton de  
Berne. A. Maison de Cure neuve.  
B. Magasin aux bleds neuf.







Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich.



Neue und Vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Edggenossenschaft.**

Fünfte Ausgabe.



59. Berg am Irchel.

Es ein Edelsiz und Gerichtsherrlichkeit, ob Glach, in der Grafschaft oder Landvogten Kyburg, Züricher-Gebiets, gelegen; hat auch vor alten Zeiten seinen eigenen Adel, von Berg genennt, gehabt, und findet man, daß von selbigem No. 1264. Frau Anna mit Ulrich Schmiden vermählet gewesen. No. 1363. waren Jacob, Albrecht und Friderich der Stadt Zürich verbürgert, welche der Stadt Zürich bey zehen Jahren 1000. fl. Steuer bezahlt haben. No. 1423. war Herr Steffan Abt, des Klosters Wattenhausen, in Schwaben. No. 1478. Herr Johannes, der 68ste Abt zu Pfeffers, starb No. 1483. Die Herrlichkeit solle, nach Aussag einicher Schriftstellern, an die Grenherren von Hohen-Teuffen kommen seyn, von welchen Herr Heinrich, Probst zu Embrach und Bischof zu Würzburg, ein namhaftes an Grundzinsen an die Probstey Embrach soll vergabet haben. Berg und Teuffen haben etwas Zeits zusammen gehört. In der Vertheilung mit denen Edlen von Ulm und Mengen kame Berg an die letztern allein; und No. 1632. durch Verheurathung Jungfer Anna Dorothea Mengin mit Jfr. Heinrich Escher, an dieß Geschlecht, in dessen Nachkömmlichen Besiz die Herrlichkeit noch stehet, haben auch allda ihren bequemen und anständigen Edelsiz. Der Edeln von Ebersperg zerfallener Burgstall ist nicht fern davon gestanden; und sind No. 1654. bey Abschleiffung der Kirchmauer zu Berg, unter einem mit ihrem Wapen bezeichneten Grabstein, grosse Riesen-Gebeine gefunden worden.

N

60. Lommis.



## 60. Lommis.

Ein Dorff, Thurn und Burg, im Thurgäu, nicht weit von Tobel und Spiegelberg gelegen, allwo ehemals ein besondres Geschlecht dieses Namens ihre Herrlichkeit und Wohnsitz gehabt haben, auch Burger und des Regiments der Stadt Zürich gewesen, vor langem aber ausgestorben. **Beringer von Lommis** ist No. 1388. zu Näfels umkommen. **Otto** und **Eberhard**, Gebrüdere, lebten No. 1399; Item, **Ulrich**, auch ihr Bruder, war No. 1422. Schultheiß am Stadtgericht der Stadt Zürich; No. 1430. des Raths, und Reichsvogt. Im alten Zürich-Krieg war er der Züricher Hauptmann, deshalb No. 1440. **Petermann von Raron** und **Böfberinger von Landenberg** mit 1600. Mann St. Gallischer Gottshaus-Leuten und Toggenburgern seine Burg berennt, erobert und geplündert worden. No. 1443. ist er in dem Treffen bey St. Jacob an der Syl, umkommen. **Rodolf** lebte No. 1430.

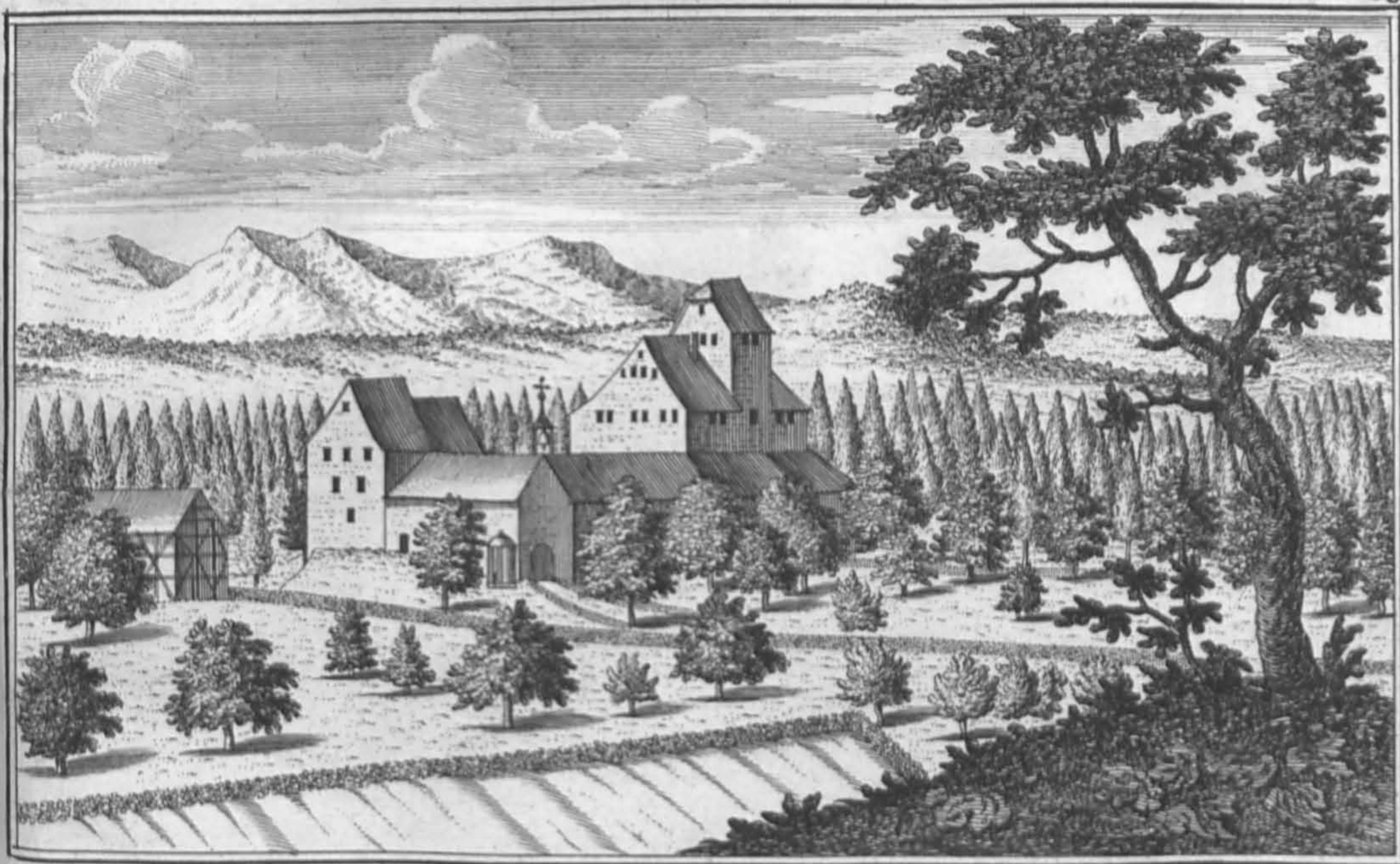
## 61. Griessenberg.

Im Thurgäu waren ehemals zwey Schloßer dieses Namens, **Alt- und Neu-Griessenberg**, die von einem besondern Geschlecht dieses Namens besessen worden, No. 1470. hat noch gelebt Herr **Burkhardt von Griessenberg**; beyde Schloßer aber, **Alt- und Neu-Griessenberg**, sind vor alten Zeiten in der Freyherren von **Bußnang** (deren Stammhaus unfern davon gestanden) Besiz gestanden, die auch den Titel **von Griessenberg** sich zum theil zugeeignet. Herr **Heinrich von Griessenberg**, geboren von **Bußnang**, lebte No. 1238. vor und nach; sein Bruder, Herr **Conrad**, war Abt zu St. Gallen. No. 1280. lebte Herr **Heinrich von Griessenberg**, der Abt **Wilhelmen** wider Kaiser **Rodolph** und Herzog **Albrecht** von Oesterreich zugezogen, in dessen Diensten er im Rhynthal in einem Streit gefangen, in dem Schloß **Werdenberg** incarcerated, und der Zeit sein Schloß **Alt-Griessenberg**, ob der Thur gelegen, zerstört worden; **Neu-Griessenberg** aber ist No. 1405. von denen Appenzellern und St. Gallern erobert, auch No. 1444. im sogenannten Zürich-Krieg, von der Besatzung aus der Stadt **Wyl** berennt und verbrennt, hernach aber wiederum aufgebauen worden; kam nach der Zeit an die Edeln von **Ulm**, und steht noch jetzt in dem Besiz dieses Geschlechts, bey welchem auch desnahen der Kirchen-Satz zu **Leutmerken**, und die zu **Griessenberg** gehörige Herrlichkeit steht.

## 62. Iberg.

In dem Toggenburg unter **Endwald**, bey einer Mehlweß liegt das **Schloß Iberg**, noch dieser Zeit das fürnehmste in der Grafschaft **Toggenburg**,





LOMIS,  
*Schloß im Thurgauw.*



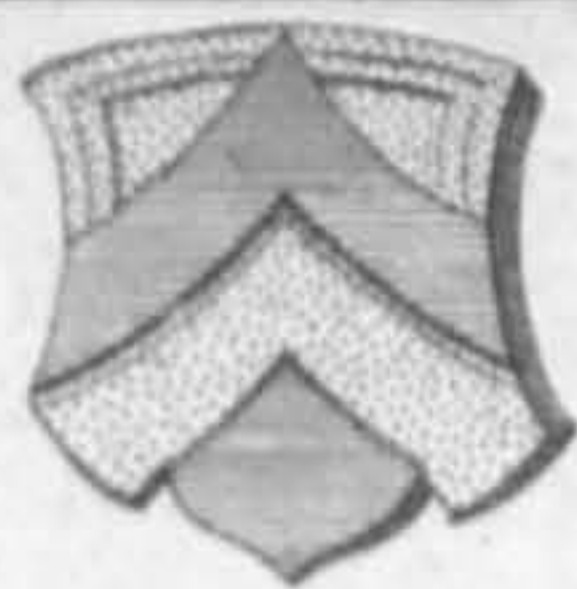
LOMIS,  
*Château dans la Thurgovie.*







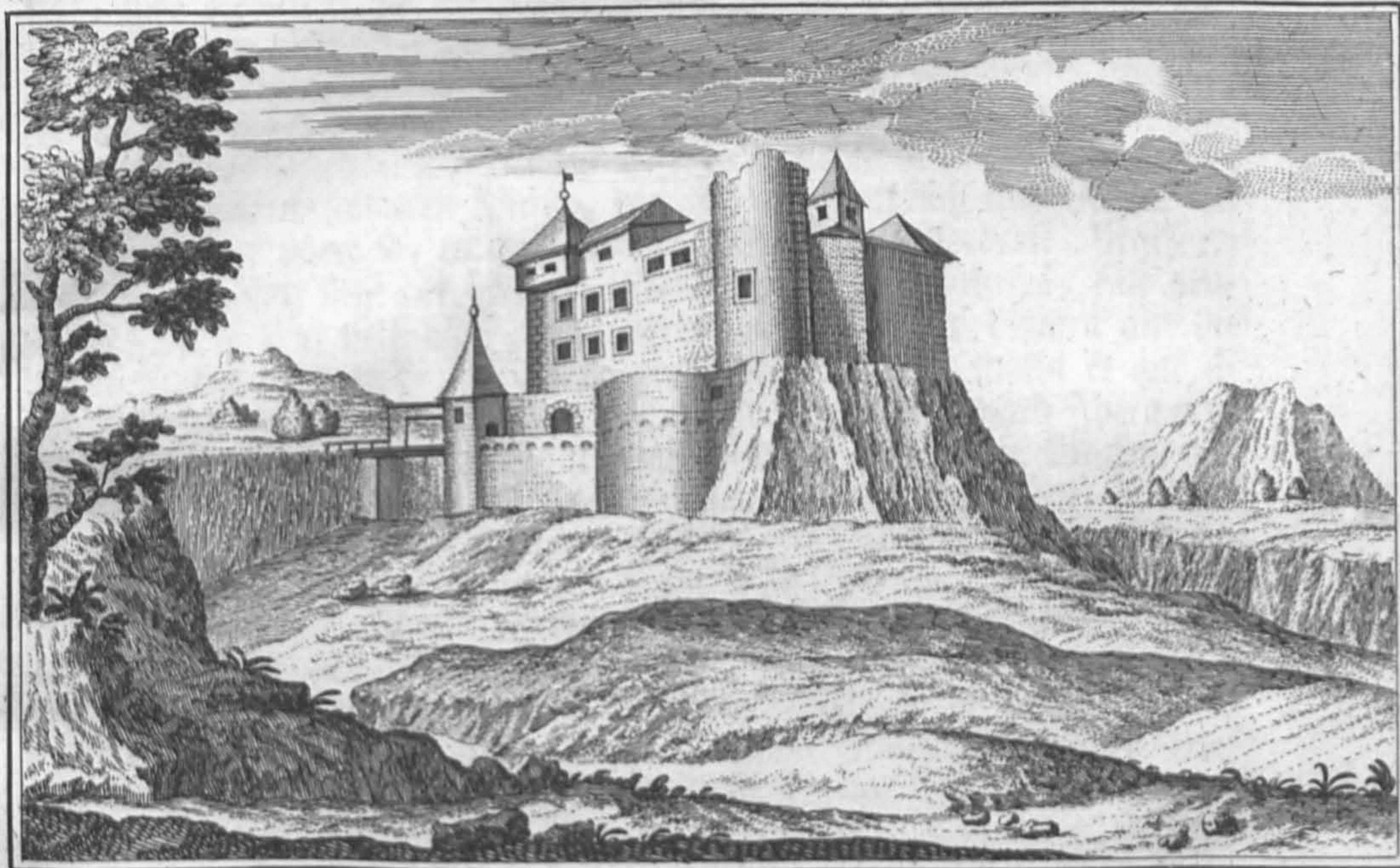
GRIESENBERG.  
*Schloß im Thurgauw.*



GRIESENBERG.  
*Château, dans la Thurgovie.*







## YBERG.

*Schloß in der Landschaft des  
Abts von St. Gallen.*



## YBERG.

*Château de la Dependance de  
L'Abbé de St. Gallen.*





genburg, ward erstlich gebauen zu Zeiten, als Kayser Friederich des Kayserthums entsetzt worden, und das Reich ohne ein Haupt war, durch **Sartmann von Iberg**, des Abts von St. Gallen Edelknecht, um das Jahr Christi 1262. Der Bau war Graf Crafft von Toggenburg widerig, mußte es aber gelten lassen, weil Abt Berchtold dem von Iberg bengelanden. Nach Vollendung des Baus hat der Graf den von Iberg samt Ulrichen, seinen Sohn, gefangen, und in das Schloß Wynaberg gesetzt, und die Beste zu seinen Händen genommen, und ihr den Namen **Crafftburg** gegeben, und bey grosser Buß geboten, selbige furohin also zu nennen. Der junge Ulrich von Iberg starb im Gefängnuß; der Vater brache hernach aus der Gefangenschaft, und hat ein Baur, mit darstellung eines Pferds, ihm darvon geholfen, daß er sich zu gedachtem Abt von St. Gallen salviere könnte, der ihm alle Ansprach und Rechte an **Iberg** wieder übergab, es auch von dem Grafen abgefordert. Nach erfolgtem Abschlag ließe der Abt vor Iberg über, ob Wattwil, eine neue Beste, die er Bernfels hiesse, aufführen, daraus er den Grafen und die Beste Iberg bekriegte; und als hernach Graf Crafft, indem er auf einen Landtag gen Winterthur geritten, erstochen worden, ward Iberg dem Abt zu St. Gallen übergeben. Unlang hernach haben die Grafen von Toggenburg, Iberg abermal eingenommen, ward aber ohne Anstand durch Abt Berchtolden wiederum belagert; die Garnison machte sich ein Loch durch die Mauern, steckte das Schloß in Brand, und salvierte sich durch den gemachten heimlichen Ausschluff, den sie mit Steinen wiederum verlegt, mit der Zeit dieses verborgnen Eingangs sich wiederum zu bedienen. Der Abt baute hernach das verbrannte Schloß viel vester, als es zuvor war, und behielt es für allzeit. Kayser Rodolf, geborner Graf von Habsburg, hatte kurz vor seinem Absterben das Schloß Iberg belagern lassen, wider Graf Willhelmen von Montfort, Abt zu St. Gallen, den er gar aus dem Land gejagt. Nachgehends bliebe die Beste in Händen des Abts von St. Gallen, der einen Vogt dahin gesetzt, wie dann Diethelm Blaarer von Wartensee, Ao. 1362. Vogt allda gewesen. Im Appenzeller-Krieg ward Iberg von denen St. Gallern und Appenzellern eingenommen. So haben auch die Toggenburger, in denen Streitigkeiten, die sie mit dem Abt von St. Gallen gehabt, Anno 1710. den 3. May diese Beste folgender Weis eingenommen: Ein Ausschuff von 20. Mann schlichen sich Mann für Mann, bey Nacht, durch einen kleinen Eingang, zu welchem die Schiltwachten in dem Schloß, weilten das Schloß hinten keine Aussicht hatte, nicht sehen konnten, in den Vorhof heimlich hinein, und warteten in der Stille bis Morgens das Thor geöfnet





BÜLACH.  
Stadt im Zürich Gebiet.



BULACH.  
Ville au Canton de Zurich.



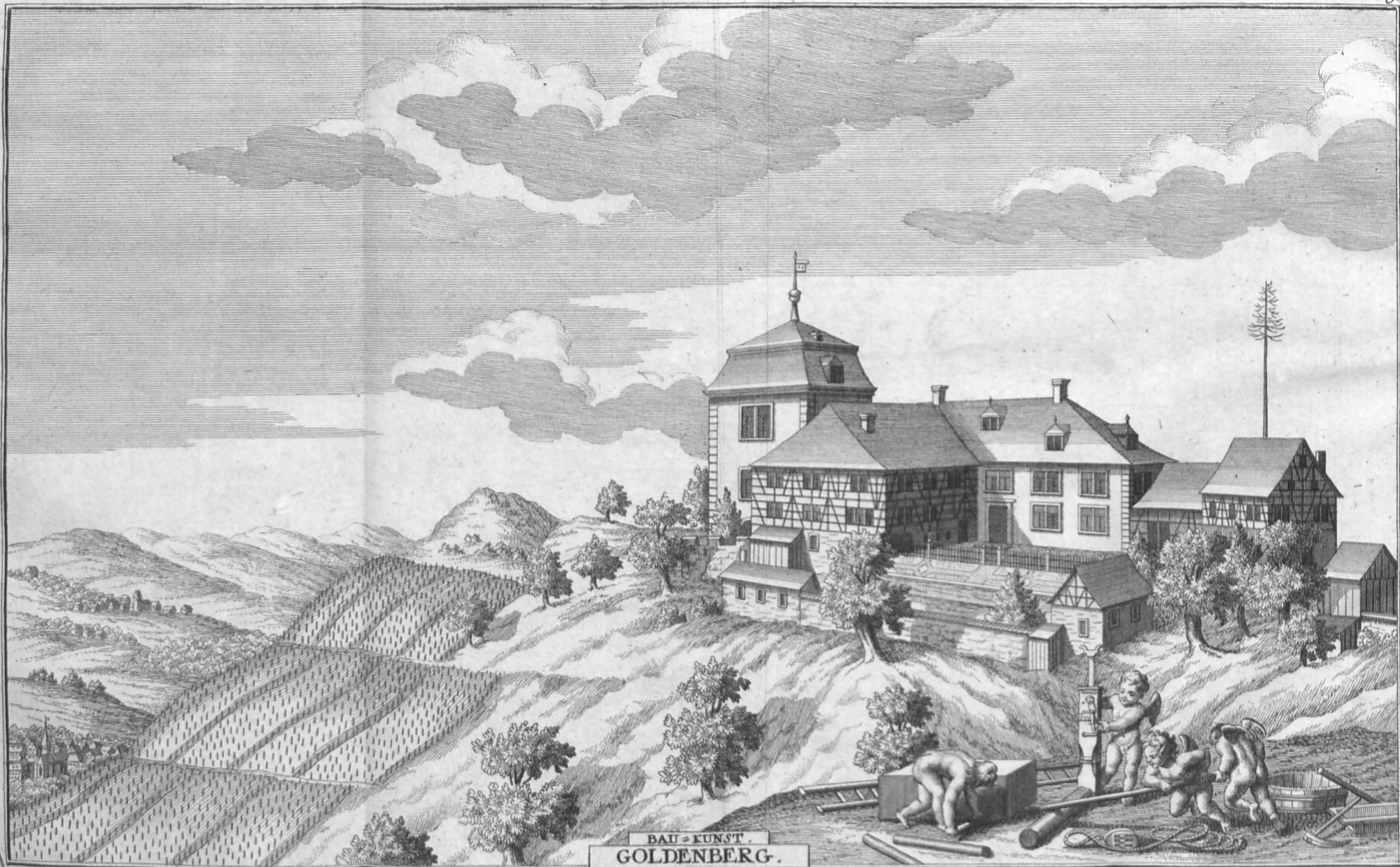


geöffnet wurde. Wider vermuthen, wurde Morgens einem Mann, der aus dem Schloß verreißen wollte, das Thor aufgethan, die von dem ausgeschickten Commando stekten geschwind ihre Flinten zwischen die Oefnung, wogen das Thor vollends auf, welches die fünf dabey gestandne Wächter nicht verwehren mögen, sonder das zudringende Volk hineinlassen müssen, obgleich man selbige mit einem ziemlichen Salve (dazu die Frau Obervög- tin sich recht Amazonisch brauchen lassen,) also empfangen, daß fünf von ihnen übel bleßiert worden, man drange mit grossem Getümmel der offenen Hausthür zu, worauf die Garnison sich möglichst verkröchen, Obervogt Schorno aber, nicht wüßend wo er sich hinwenden solle, noch ungekleidet angetroffen worden, das Schloß ward von denen Toggenburgeren nach Nothdurst besetzt, und in Possesß behalten, bis es nach gemachtem Vertrag No. 1718. samt dem ganzen Land Toggenburg dem Fürsten von St. Gallen wiederum abgetreten worden: Zur Zeit der Einnahme ward folgende Beschreibung von dem Schloß Iberg gemacht: Es liege selbiges auf einer escapierten Höhe, ganz vortheilhaftig, welches, wann es schon nicht à la moderne fortificiert, doch wegen seiner Situation und starken Profils, auch neugemachten Werk, ohne grobes Geschütz, so wegen Enge der Straassen, und wegen Stozigkeit, in Batterie zu bringen, aber doch unentbehrlich erforderet wird, nicht wol zu forcieren; zumalen desse Lage um so viel Importanter, weil selbiges nicht mehr als anderthalb Stund vom Myner- Land, und der Weg über die Lad nur ein Musqueten-Schuß, der über den Hummelwald aber nur eine vierthalb Stund Nähe vorbeigehend, also wer des Schlosses Meister, den Hauptpaß, der fast in die Mitte des Toggenburgs hineinführet, entweder schwer oder leicht machen kan.

### 63. Bülach.

Ein der Stadt Zürich gehöriges Städtlein, zwischen Eglisau und Eloten gelegen, ein Hauptpaß ins Reich, hat ehemals denen Frey-Herren von Zeengen zugehört, aus welchen Johannes selbiges No. 1376. an Margrafen Otto von Hochberg, und dieser No. 1384. an Herzog Leopold von Oesterreich verkauft. In denen Kriegsunruhen A. 1407. erhielten die von Bülach, der Stadt Zürich Burgerrecht, zwey Jahr hernach aber, hat Herzog Fridrich von Oesterreich, das Städtlein an Zürich verkauft, welche 1412. daraus samt denen nächstgelegnen Dörflern Bachen-Bülach, Nußbaumen, Niederflachs, &c. eine besondere Vogten gemacht, welche durch zwey Herren des Kleinen Rathes zu Jahrum beherrschet wird. Das Städtlein hat etwan empfindliche Feuersbrunsten erlitten, als 1386. da es unter Herzog





BAU-KUNST.  
GOLDENBERG.

OTHEQUE  
LAVILLE  
UCHATEL

Schloß im Zürich Gebiet.



Château dans le Canton de Zurich.



Herzog Leopolds von Oesterreich (der selbiges Jahr zu Sempach erschlagen worden,) Vottmässigkeit stuhnde, ward es von der in der Stadt Zürich gelegnen Eydgenössischen Besatzung fast völlig eingeäschert, wiederum 1444. im alten Zürich Krieg habens die Eydgenossen, bis an ein einiges Haus abgebrannt, welches Haus in einem 1506. daselbst entstandenen Brand abermal allein von denen wütenden Flammen verschonet worden, 1681. auf, und in der obern Vorstadt, genennt auf der Härte, und sechs Häuser verbrunnen; die Stadt Zürich setzt dahin einen Pfarrer, und den Eglisauer Capituls Diaconum, ist eine grosse aus vielen zugethanen Dörfern und Höfen bestehende Pfarren, die Kirch ward 1678. ansehnlich vergrößert. Die Stadt hat ihren besondern Rath und Gericht, auch werden zwey Jahrmärkte jährlich auf Dienstag nach Mathæi und Sim. Judæ gehalten. Ein halb Stund von Bülach zu Seew, ist ein der Stadt Bülach gehöriger curieuser Steinbruch voller figurierter Steinen von Glossopetris, Muschelen und andern curieusen Figuren, sehr lustig anzusehen.

## 64. Goldenberg.

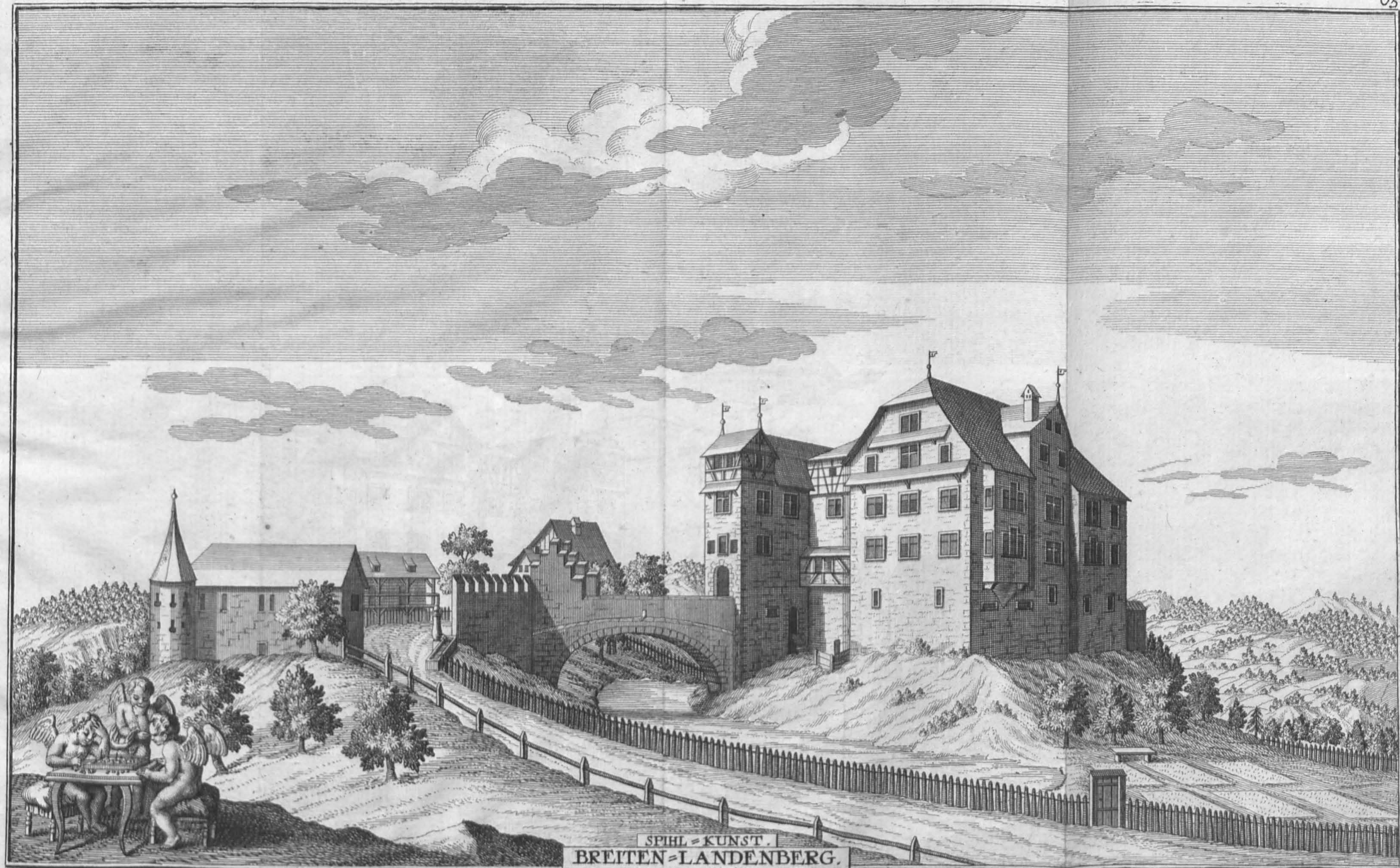
Ein Schloß auf einer Höhe, im Glachthal der Herrschaft Andelfingen und Zürich-Gebiet gelegen, das Stammhaus der ehemaligen Edlen dieß Geschlechts, aus welchen Egbrecht A. 1328. Ritter und Vogt der Capell zu Altiken und Egli, der selbst persöhnlich und mit noch vier Helmen Herzogen Rodolfen von Oesterreich zu Diensten gezogen, und von ihm das Dorf Ellikon an der Thur um 700. fl. verpfändet bekommen, war auch A. 1363. sein Vogt zu Kyburg, zugleich Besitzer des Schlosses Meerspur, und der Vogten und Meyer-Amtes zu Oberwinterthur. In gleichem Jahrhundert, war Anna Abtissin zu Königsfelden, und Elisabetha Priorin des Closters Detenbach in der Stadt Zürich. Hans war in Diensten Kaiser Friederichs, im Zusaz der Stadt Zürich, als selbige im XV. Seculo von übrigen Eydgenossen belagert worden; und 1443. zugegen in dem Treffen zu Grethenbach, auch hernach nebst Jacob, 1460. in Diensten Herzogen Sigmund von Oesterreich, in dem Zusaz der Stadt Winterthur; Elisabetha ward Abtissin zu Schänis, 1491. Egloff starb auf dem Schloß Meerspur, dieß Geschlechts der letzte. Ehe aber das Geschlecht abgegangen, kam das Schloß Goldenberg, an die von Wellingen, folgendes an die von Bachnang, weiters an die Muntpraten; hernach 1577. an Jacob Holzhalben, 1627. an Burgermeister Hans Heinrich Holzhalben, dessen Erben es 1637. an Caspar Schmidten verkauft, dessen Nachkommen es noch besitzen.




## 65. Breiten-Landenberg.

Ein altes hohes und vestes ob Turbenthal vor Wyla über, im Zürichgebieth gegen Toggenburg gelegenes Schloß, mit einer Herrlichkeit von denen von Breiten-Landenberg, von vielen Seculis daher besessen, bis selbiges durch A. 1709. gemachten Heurath Joh. Heinrich Werdtmüllers, mit Anna Maria von Breiten-Landenberg, nach Abgang dero ehelosen Geschwüsteren völlig in seinen Besitz kommen: Neben dem Schloß Breiten-Landenberg, so noch enig im Wesen, stuhnde einmal ein anders an der Töß, Alt-Landenberg, so vor langem abgegangen, und Hohen-Landenberg ob der Durw, auch an der Töß gelegen, so 1340. auf Ordre Herzog Friedrichs von Oesterreich, mit Hülff der Zürichern zerstört worden: Das hochadeliche Geschlecht von Landenberg, steigt zu seinen Stamm-Vätern auf ein hohes Alterthum von vielen Seculis hinauf, als den obersten zehlet es Lantpertum, Landoaldi und Pietæ oder Beatae Sohn, welcher A. 744. Güter zu Bäretschweil, Hünweil, Uznach und Illnau, an St. Gallen vergabet hat, in welchen Gegenden Landenberg gelegen, und selbiger dem Anschein nach, selbiger Zeit ein mächtiger Landherr der Enden gewesen, und von dessen Namen Landbert, auch der Geschlechtsnam, und die Benennung dessen besitzenden Edelfizen, wahrscheinlich entsprungen seyn mag, und wie dieß Geschlecht zeitlich an Ehr, Macht, Ansehen und Reichthum zugenommen, also auch an seiner zahlreichen Vermehrung, so, daß sich selbiges in drey Hauptstämmen zertheilt, und nach den obgenannten besitzenden Schlössern, sich von Alten-Hohen-und Breiten-Landenberg genennet haben, die zwey ersten Stämmen aber von langem Erlöschen, haben darneben noch viel andere Schlösser und Herrschaften besessen: (Deren sie auch noch einige dormalen im Besitz haben,) als Andelfingen, Greiffensee, Rietberg, Zuwalta, Neuenburg, Mammern, Stadt und Schloß Clattenberg, Helfenberg, Sandegg, Nefftenbach, Herderen, Wellenberg, Sonnenberg, Bürglen, Liebenberg, Alten-Klingen, Bichelsee, Hegi, Schramberg, Hagenweilen, Bechburg; den sogenannten Hottinger Thurn, da jez das Kaufhaus stehet; Beziken, Alten-Regensperg, Werdegg, Pfäfersen, Wülflingen, Spiegelberg, Salenstein, Hard, Liebegg, Schoppenweyer in Elfaß und Prestenberg, 2c. Ein Beweis, daß dieß Geschlecht eines uralten Adels sene, ist, daß Eberli von Landenberg 1165. unter denen adelichen Thurniergenossen, auf dem ansehnlichen Thurnier zu Zürich erschienen; dieß Geschlecht stuhnde sonderlich bey Kayser Rodolpho I. von Habsburg, und denen von ihm entsprungenen Erzhertzen von Oesterreich

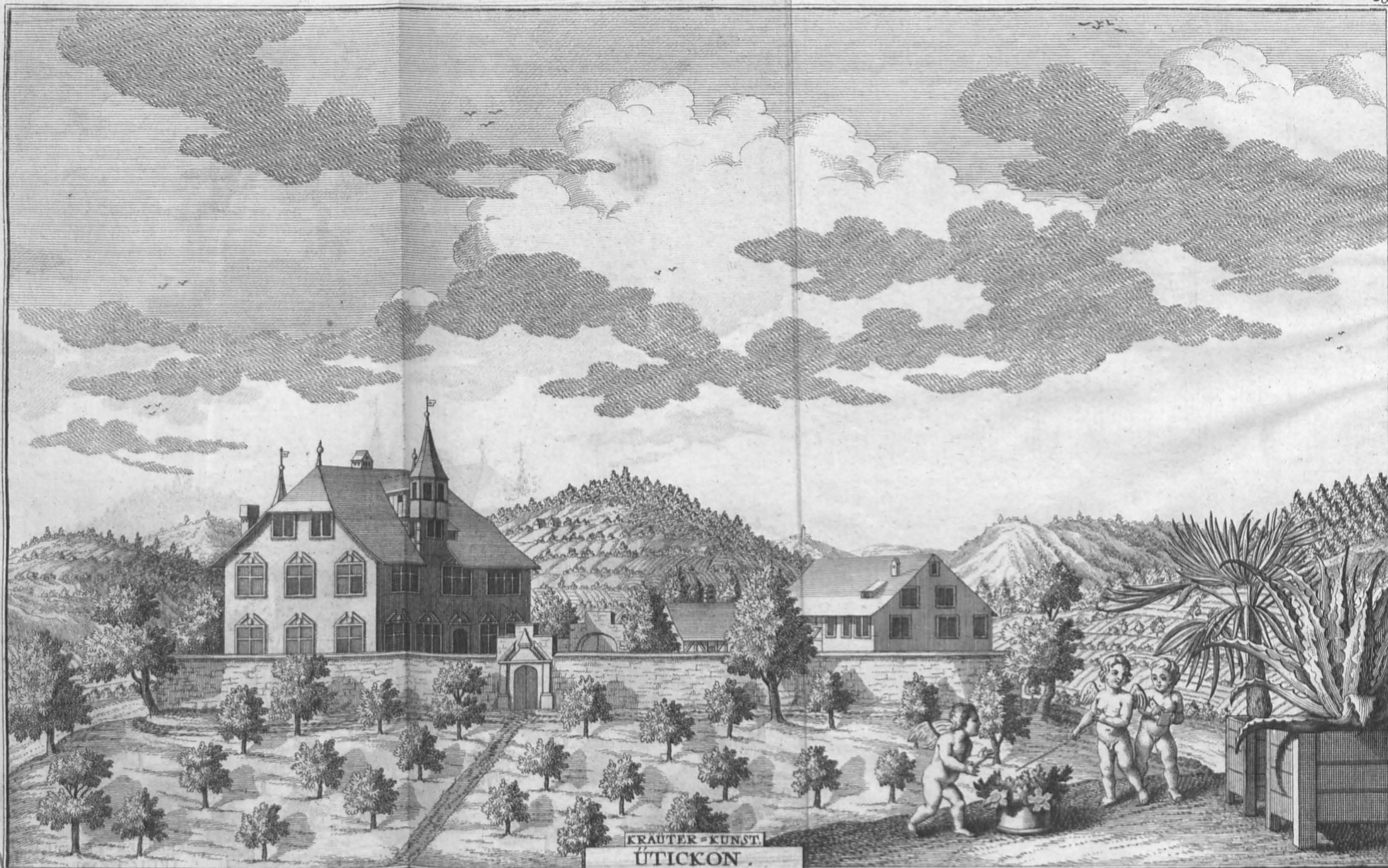




SPIHL = KUNST. |  
BREITEN = LANDENBERG.

Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich.





HEQUE  
VILLE  
UCHATEL

Schloß im Zürich Gebiet.  Chateau dans le Canton de Zurich.



in guter Achtung, und gelangten durch deren Beförderung zu hohen Dignitäten; A. 1220. Herr Hans, und 1260. Herr Hermann, waren der Herrschaft Oesterreich Marschallen, und 1290. Landvogt in Schwaben, Anno 1304. Beringer von Kaiser Albrecht, zu einem Landvogt auf das Schloß Earmen in Unterwalden gesetzt, Rodolf Ritter und Pantli sein Sohn, wurden 1315. in Diensten des Hauses Oesterreich am Morengarten, von denen Eydgenossen erschlagen; von diesem wird eine richtige Geschlechts-Linien, bis auf die heut zu Tag noch florierende Geschlechts-Descendenten gezeigt 1374. Alb erschien auf dem Thurnier zu Eßlingen, 1388. sind H. Albrecht Ritter, Rodolf Beringer, und (wie Eschudi meldet,) noch vier andre von Landenberg zu Nafels erschlagen, und beyammen tod gefunden, danahen der Ort, den Namen der Landenberger-Garten bekommen, 1405. ist Herman Ritter, vor der Stadt St. Gallen umkommen. Albrecht Ritter der Züricher Hauptmann, ist 1443. im Streit zu Grethenbach umkommen. Beringer und Hans lagen selbiger Zeit im Zusaz zu Zürich mit neun, und Hans mit dreyßig Pferden. Hans hat 1444. das Schloß Greifensee, wider die Eydgenossen tapfer defendiert, hat darüber aber samt der ganzen Garnison, ihre Köpfe dargeben müssen, 1442. Caspar ward Abt zu St. Gallen, 1466. Hermann und Hugo 1496. Bischoff zu Costanz, zuvor war er Probst zu Erdfurt, 1515. ward Bilgeri in der Schlacht zu Marignan erschlagen. Hans und Christoff sein Sohn, hatten 1540. kriegliche Handel mit der Stadt Rothwyl wegen Wildbahn; eine ausführliche Beschreibung dieß edlen Geschlechts, und dessen berühmter Männeren, fiele dieß Orts zu weitläufig. Dem Geschlecht von Breiten-Landenberg, gehört nebst schönen herrschaftlichen Rechten, die Kirchensaz zu Wyßlingen, Wylla, Pfarrer und Helfer im Turbenthal, und Alternatum nebst Beziken, zu Barettschweil.

## 66. Utikon.

Ringlikon zwischen dem Uetliberg und Birmenstorf, war einmal ein Burgstal, der eignen Adel gehabt, auch unfern davon gelegenes Utikon, machen nun zusammen eine besondere Herrlichkeit, und haben nach Abgang des Schlosses zu Ringlikon, die Gerichts-Herrn ihren Edelsiz, nächst bey dem Dorfflein Utikon, die Hohen-Gerichte gehören denen regierenden Orten der Grafschaft Baden: Die ehemalige Edle von Ringlikon, waren Edelknechte und Lehenleute der Freyherren von Regensperg, auch Bürger der Stadt Zürich und der Räther, 1119. lebte Conrad, 1186. Johannes des Raths, 1200. Walther, Dienstmann Herr Leutholden Freyherren von Regensperg, 1230. Heinrich, 1337. Johannes, Zunftmeister zum Weggen, 1370. lebt Conrad der letzte, 1380. hat Anna von Ringlikon, dem Heinrich



rich von Schönenwerd durch Heurath, die Herrlichkeit zugebracht, von denen kam sie an die Glentner, 1400. an die Schwenden, und 1517. durch Heurath der Anna Schroendin an Jacob Escher Ritter, von dessen Nachkommen selbige Peter Steiner 1621. erkaufte, auf dessen Posterität sie bis dahin geblieben, und ist der ditzmalige Gerichtsherr Junker Heinrich Steiner. Von denen Steinern ist zum Trost der Herrschafft angehörigen, eine Kirch erbauen, und zu Besoldung eines Pfarrers, der von Zürich aus die Pfarr versieht, ein ehrlich Pfrund einkommen gestiftet worden, dazumalen die Gerichtsherren das freye ledige Collatur-Recht haben.

### 67. Niderteuffen.

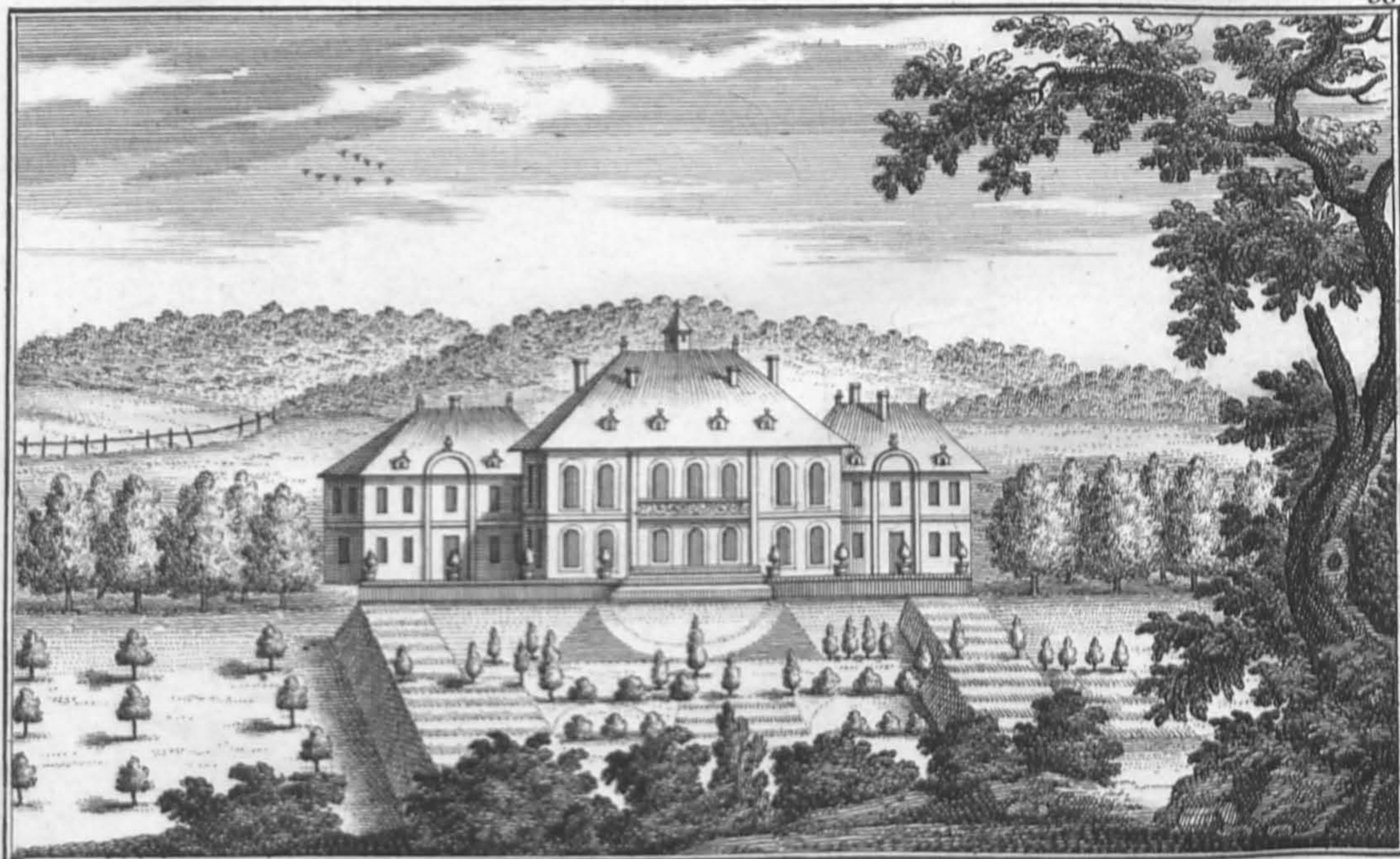
Ein Schloß und ansehnlicher Edelsitz, im Zürichgebiet und der Grafschaft Kyburg, nicht weit ob dem Einfluß der Töss in den Rhein, am Fuß des Bergs Irchel gelegen, das alte abgegangne Schloß Niderteuffen, Alten-Teuffen, auch Teuffenstein genennt, samt Hohen-Teuffen, so auf dem Berg Irchel gelegen, sind einmal von stattlichen Freyherrn die etwan auch Grafen genennt werden, bewohnt worden; als Zürich wegen Kaiser Ludwig des IV. in Bann kommen, weilten sie dessen Partie genommen, deshalb vom Adel mächtig angefeindet worden, hat Zürich nebst andern Schloßern das Herrn Hugo von Hohen-Teuffen Freyherrn zugehörige Schloß Hohen-Teuffen, zerstört, welches denn nicht mehr gebauen worden, Hinder-oder Niderteuffen aber ist vor kurzen Jahren durch die Menseen stattlich au'geführt und in zierlichen Stand gesetzt worden, die alten Edle von Hinder-Teuffen, waren Lehenlente der Aebten in der Kychenau, auch deren etliche Burger zu Zürich und Schaffhausen, auch Oesterreichische Landvögte, Mitstifter und Gutthäter zu Embrach gewesen. Wie dann Herr Heinrich Freyherr von Hohenteuffen, der 1298. gelebt, Berg und Teuffen besessen, Bischof zu Würzburg, und Probst zu Embrach gewesen, dahin er etliche schöne Güter vergabet. Anno 1257. lebt Cuno, Ritter No. 1272. Wilhelm des Raths zu Schaffhausen, 1290. Jacob seßhaft zu Winterthur, 1289. Peter, zu Schaffhausen 1305. Bruder Hans des Teutschen-Ordens, 1305. Rodolf Conventual des Closters auf dem Zürichberg, 1413. Hans, hat eine Gült zu Korbass an die Stift Embrach verkauft. Gebhart vergabet an Embrach zwey Viertel Kernen an eine Jahrzeit. A. 1324. hat die Herrlichkeit Hinter-und Mettmenteuffen, Korbass und Freyenstein, vom Haus Oesterreich und der Stadt Zürich zu Lehen empfangen, Herr Johann Zumthar. Ritter 1520. bekam sie Hans Jacob von Ulm wegen Heuraths mit Frau Barbara vom Thar, und 1600. Hans Meyß Statthalter zu Bubiken, durch Verheurathung mit Frau Barbara von Ulm, und besizet sie die Meyßische Posteritet noch bis jezo.





Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich.





# HINDELBANK.

*Schloß im Canton Bern, eine  
Herrschaft gegen Mitternacht.*



# HINDELBANK.

*Chateau, Seigneurie dans le Can-  
ton de Berne du Côté du Nord.*







Neue und vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Edgnoßschaft.**  
 Zweyter Haupt-Theil.

Sechste Ausgabe.



68. Hindelbank.

Rosses Dorf und Kirch, samt zwey Schlössern im Wy-  
 ler genannt, eine schöne erträgliche Herrschaft im Land-  
 gericht Zollikhofen gelegen. Hier wird vorgestellt das  
 neue sehr prächtige Schloß, welches Ihr Gnaden und  
 Excellenz Herz Hieronymus von Erlach, Ritter, Kay-  
 serlicher General und Schultzeiß der Stadt Bern A. 1720. erbauen, und  
 sehr kostbar hat meubliren lassen. Diese Herrschaft hat oft Hand geändert,  
 A. 1363.

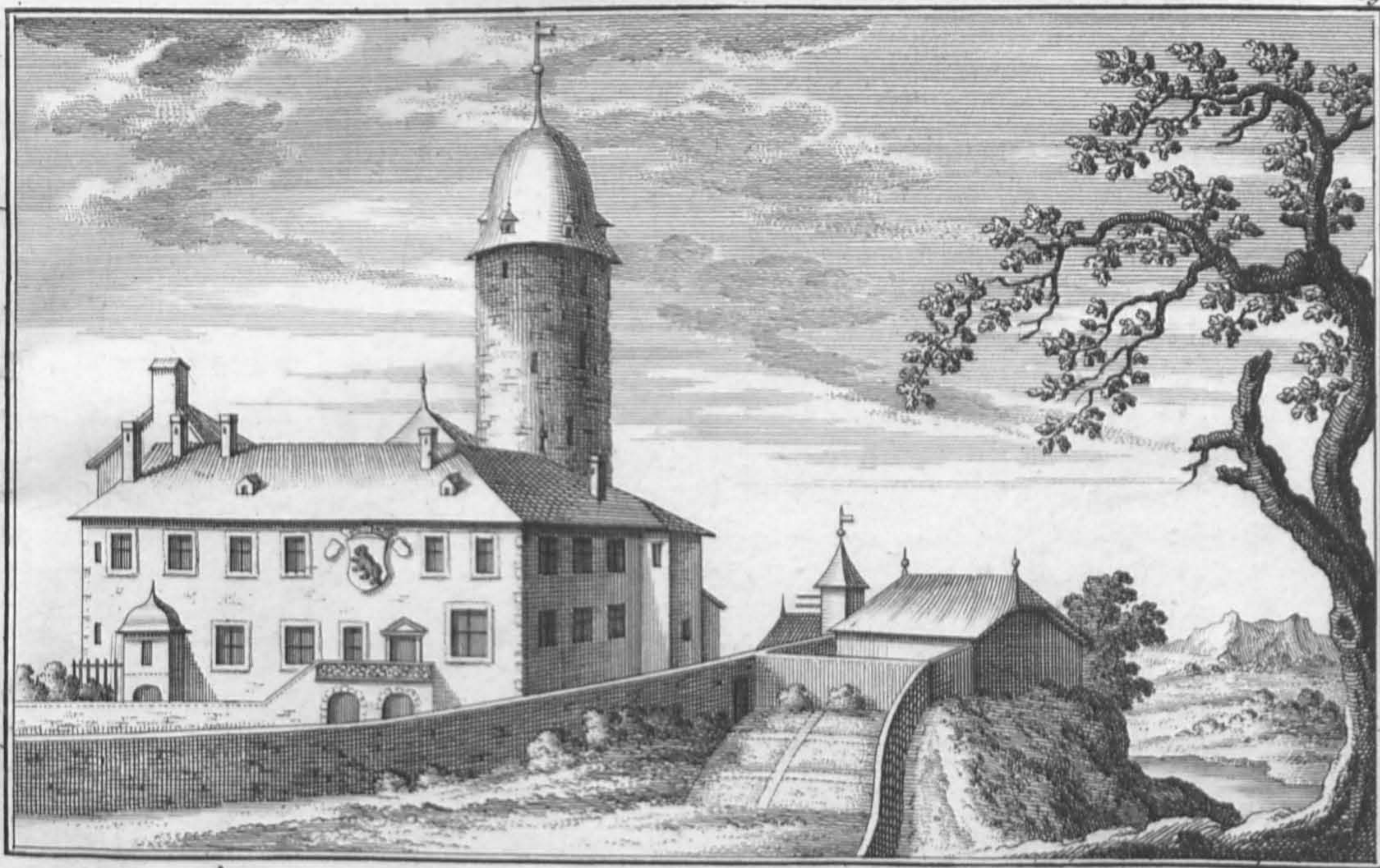


A. 1353. besaßen sie die Edlen Münzer, von denen kam sie an die Edlen von Ergeum, Burgern von Burgdorff, hernach an die Edlen Stölly und Brüggler; nachwärts an die Edlen von Erlach. Bernhard von Erlach, des Nahts, Herz zu Hindelbank verließ sie A. 1601. seinem Tochtermann Jhr. Rodolf von Bonstetten, der starb 1607. dessen Sohn Bernhard jung gestorben, und die Herrschaft verlassen seinen Schwestern, deren die Agatha die anderen ausgekauft, und sie ihrem Ehemann Jhr. Nicolaus Lambach zugebracht, der starb A. 1665. verließ diese Herrschaft seinem Sohnssohn, Nicolaus Lambach, Schultheiß zu Burgdorff, der starb 1700. verließ sie seinem damals minderjährigen Söhnlein Rodolf Lambach, der starb jung doch majorennis zu Genf, und vergabete Hindelbank seiner Mutter Fr. Elisabetha Men, die verkaufte selbige ihrer Stieffsohns, Frauen, welche sie A. 1720. verkauft an Jhr Gnaden Jhr. Schultheiß von Erlach, der verstarbe A. 1747. verließ sie seinem Sohn Jhr. Albrecht Friderich von Erlach, Ritter, Oberist, Landvoigt von Morsee, der das Schloß seither noch viel prächtiger meubliren, und inn- und auswendig mehr auszieren lassen. Die Herrschaft hat auch das Jus Patronatus und Collatur der Pfarren Hindelbank. Das Schloß heißt eigentlich im Wyler, und war ein Stammhaus der Edlen Wyler, Burger zu Bern. In der Kirch ist das prächtige Mausolæum Castrum Doloris Jhr Gnaden Herrn Schultheiß von Erlach, welches sein Herz Sohn ihm zum Angedenken hat verfertigen lassen, auch hat er die vielen Wappen und Fenster-Schilde, die vormahls in dem alten Erlachischen Seßhaus zu Bern, welches er dißmahl neu bauen lassen, hieher in die Kirchen-Fenster der Ordnung nach setzen lassen, welche gleichsam eine Tabellam Genealogicam der Edlen Familie von Erlach vorstellen, und diese Kirche zieren.

## 69. Aubonne.

Stadt, Kirch und prächtiges Schloß auf der Höhe gelegen, im Canton Bern im Pais de Vaud, daher einer der schönsten Prospecten über den ganzen Genfer-See. Das Schloß ist der Sitz eines Bernerischen Landvogts; heißet in den alten Schriften Alpona, laut einer A. 1710. zu 5 Livres aus der Erden gegrabenen Römischen Inscription, sonst auch Aula bonna genannt. Soll erbauet A. 456. und von dem ersten Burgundischen König Alchisedek zu einer Baronie oder Freyherrschafft gemacht worden seyn; War ein Sitz und Stammhaus der Freyherrn von Aubonne, kam nachwärts in unterschiedliche Famillien, und endlich an die Grafen von Greyerz,





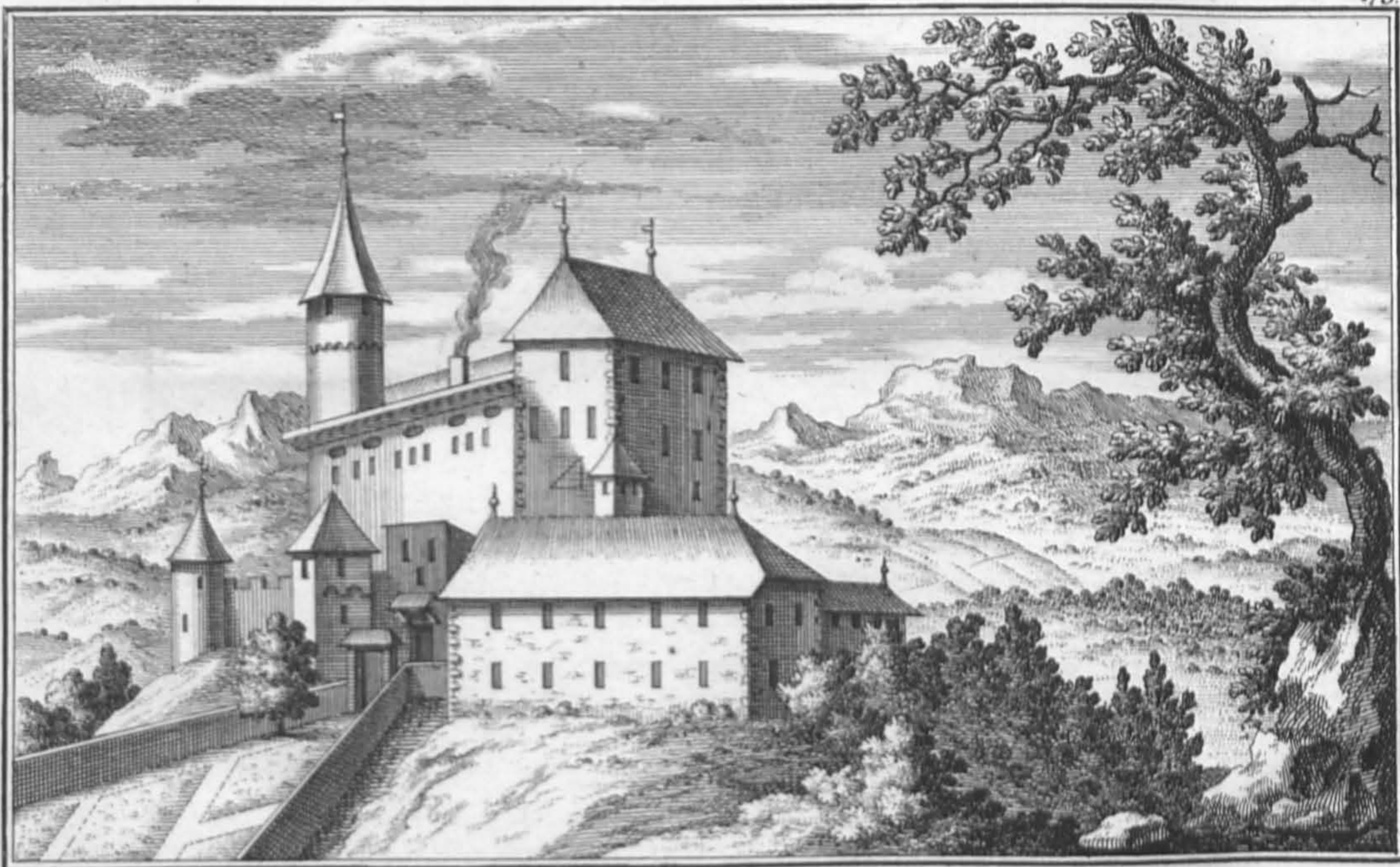
**AUBONNE,**  
*Prächtig Schloß, Sitz des Land-  
 Vogts, im Canton Bern, gegen  
 Mittag Seiten*



**AUBONNE,**  
*Magnifique Chateau, Siege d'un  
 Ballif, dans le Canton de Berne,  
 du Côté de Midy.*







## BIPP.

*Hochgelegen Schloß, Sitz des Land-  
Vogts, im Canton Bern, gegen Mittag.*



## BIPP.

*Chateau bien élevé Siege du Ballif,  
Canton Berne, du Côté de Midy.*





Grenerg, die Graf Michel selbige A. 1556. dem Bischoff von Montauban verkauft, der ware verheuratet aus dem Geschlecht de Lettes, François de Lettes, wahrscheinlich dises Bischoffs Sohn besaße Aubonne, weil aber selbiger den Gerichtschreiber von Morges mit einem Dolchen erstochen, fiel Aubonne durch Confiscation der Stadt Bern heim, welche selbige um 22700. Sonnen-Kronen verkauft an Herrn Lochmann von Zürich. Hernach kam Aubonne an andere Geschlechter als an die de la Vigny, nachwärts an Baron Villain, der wegen Verrähteren A. 1614. zu Bern enthauptet worden; also kam Aubonne zum zwenten mahl durch Confiscation an die Stadt Bern, die sie etliche Jahre durch den Landvogt von Morsee verwalten lassen, und selbige A. 1620. an Baron de Mayerne verkauft um 20000. Thaler, von dem kam sie an seinen Tochtermann Marquis de Montbeillan, der verkaufte sie an den berühmten Jean Baptiste Tavernier, Französischen Gesandten an der Ottomannischen Pforten, dessen Gemahlin reformirter Religion war, und die Aufhebung des Edicts von Nantes lang zuvor besorget, aus Frankreich gewichen, und einen sichern Aufenthalt gesucht schon A. 1669. Nach dessen Tod kam sie A. 1685. kauffweis an Marquis du Quesne, einen refugirten Franzosen, der das Schloß neu gebauet, und ausgezieret, um 47000. Thaler. Von diesem kauffte die Stadt Bern diese Freyherrschaft um 70000. Thaler, und setzte den ersten Landvogt Herrn Emanuel Bondeli, dahin. Hier ist seit A. 1710. ein deutscher Pfarrer.

## 70. Bipp.

Ein hoch-gelegenes Berg-Schloß, Sitz eines Bernerischen Landvogts, samt darunter gelegenen Dorf und Kirch. Dis Schloß ward erbauet von König Ripino in Frankreich, Caroli Martelli Sohn, Kayser Caroli Magni Herrn Vater, A. 753. der sich oft zu Solothurn, 2. Stund ob Bipp aufzuhalten beliebet, und dis Schloß zu einem Jagdhaus erbauet, von dem dis Schloß den Namen behalten; und wurde die herum gelegene Landschaft Comitatus Pipinensis genennet in Documenten des Stiffts Münster im Graufeld, darzu gehörte das ganze Buchsgäu. Kam hernach an die Grafen von Kyburg, und von denen an die Grafen von Thierstein, von denen an die Grafen von Nidau und Kyburg durch Heurath. Anno 1406. hat Graf Egen von Kyburg den beyden Städten Bern und Solothurn solches vergabet, mit Beding 2000. Gulden zu seiner Unterhaltung, und 2000. Gulden Losung dem Haus Oesterreich zuständig. A. 1407. hat Oesterreich diese Herrschaft Bipp samt andern seinen Rechten an Wangen



Kanslich 12. der Stadt Bern überlassen, mit Beding, daß sie die Pfandschaft, die das Haus Oesterreich darauf gemacht, bezahlen sollen. Bern und Solothurn besaßen hernach die Herrschaft Bipp gemeinsamlich von A. 1413. an bis 1463. nachdem A. 1414. auch Graf Ottho von Thierstein alle seine Ansprach an Bipp, Wieltisbach und Erlsburg der Stadt Bern um 5000. Gulden verkauft.

A. 1463. haben beyde Städte Bern und Solothurn eine freundliche Theilung getroffen, da Bipp der Stadt Bern, Bechburg aber der Stadt Solothurn zukommen. Seit welcher Zeit Bern von 6. zu 6. Jahren einen Landvogt dahin setzet.

## 71. Landshut.

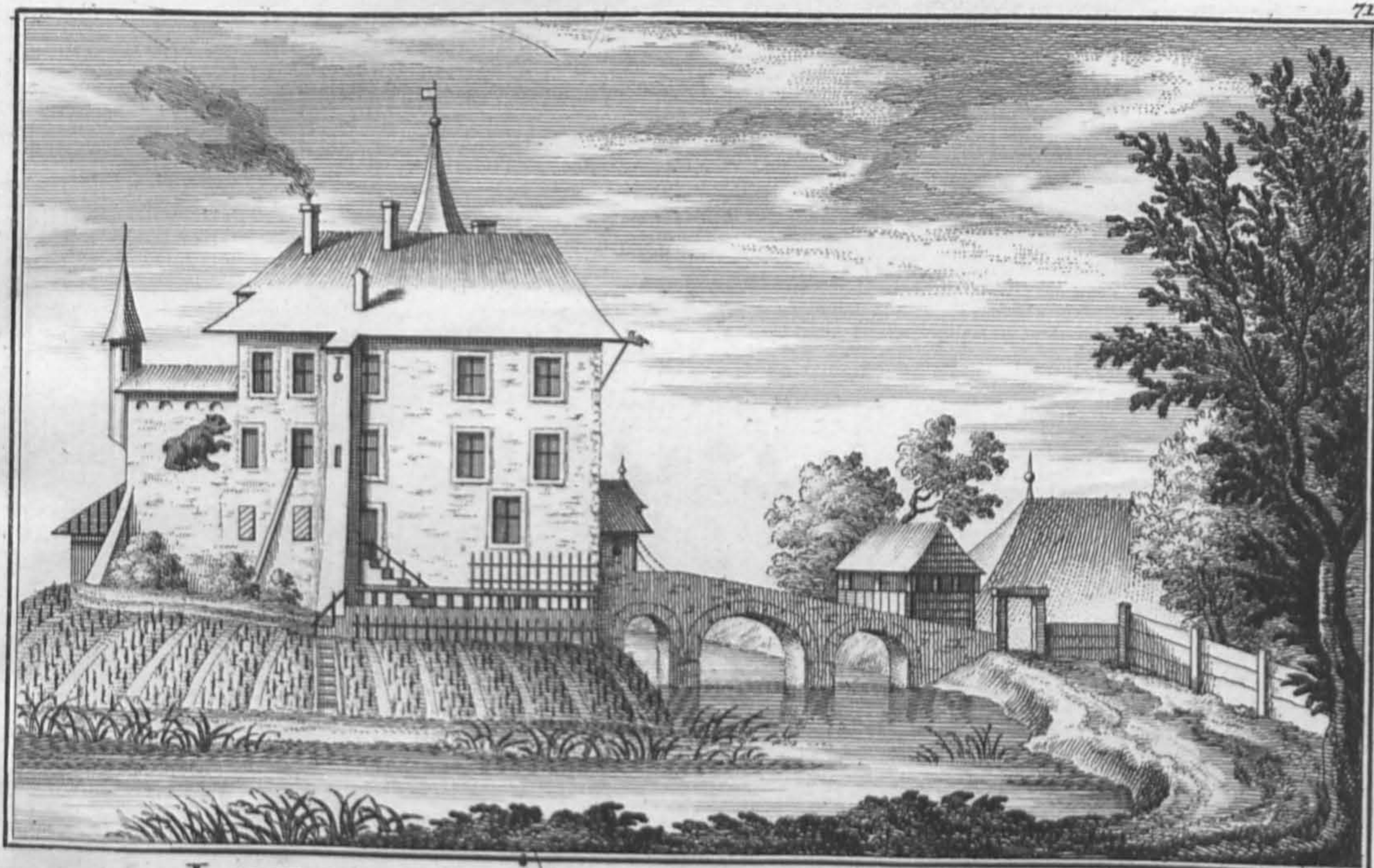
Ein in schöner Ebne etwas wenig erhöht gelegenes ansehnliches Schloß und Sitz eines Bernerischen Landvogts, 2. Stund von Solothurn. War vor Zeiten eine Herrschaft der Grafen von Kyburg, denen Bern und Solothurn als ihren Feinden A. 1331. diß Schloß versthört. Kam hernach theils an Mathis Bockes, theils an Peter von Gauenstein, und von denen an die Edlen von Ringoldingen, Bürgern zu Bern, Heinrich von Ringoldingen verließ es seinem Sohn Rodolf, Schultheiß der Stadt Bern, und dieser seinem Sohn Thüring von Ringoldingen, auch Schultheiß der Stadt Bern; Dieser verkaufte diese ganze Herrschaft seinem Tochtermann Hfr. Ludwig von Dießbach 1479. dieser aber verkaufte selbige der Stadt Bern um 13500. Gulden A. 1514. Seit welcher Zeit die Stadt Bern von 6. zu 6. Jahren einen Landvogt dahin setzet.

Seit kurzen Jahren sind 2. grosse Kornhäuser in diesem Schloß, und 2. grosse Scheuren aussert dem Schloß gebauet worden. Das Schloß ist mit einem Wasser-Graben umgeben, aussert welchem ein sehr grosser schöner Garten; Auch ist A. 1747. allhier über die Emmen eine Brücke geschlagen worden zu grosser Bequemlichkeit, da der halbe Theil des Amts ennert der Emmen ligt; da man bey grossem Wasser nicht könte zusammen kommen.

## 72. Gundeldingen.

Die Abzeichnung stellet dasjenige Wenerhaus vor, welches das grosse Schloß Gundeldingen genannt wird; ligt in dem Löbl. Canton Basel, ei-  
ne





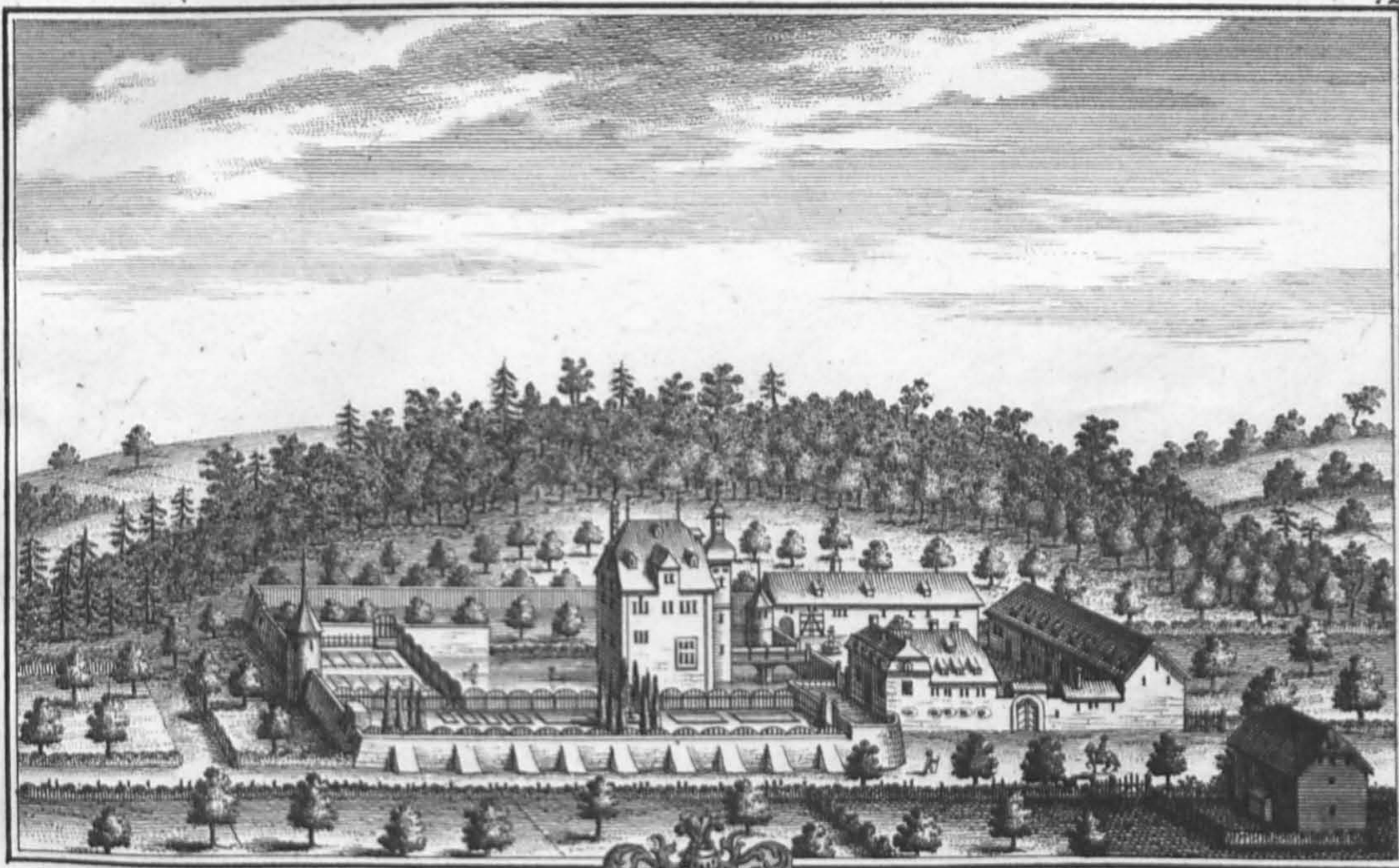
**LANDSHUT**,  
Schloß, Sitz des Land Vogts, im  
Canton Bern, 2. Stund von Solo-  
thurn, von Seiten gegen Mittag.



**LANDSHOUT**,  
Chateau, Siege d'un Ballif, dans  
le Canton de Berne, deux Lieux  
de Soleure, du Côté de Midy.







GUNDELDINGEN,  
*Schloss im Canton Basel.*

*Büchel, Del.*



GUNDELDINGUE,  
*Château dans le Canton de Bâle.*







PROSPECT,  
*ab dem Hirschengraben der Vorstadt Zürich,  
 wie Selbiger gegen Abend anzusehen ist.*

VUE  
*Du Fosse' de la ville de Zurich | dit  
 Fosse' des Cerfs : | vers L'Occident.*





ne kleine halbe Stund von der Stadt entfernt. Die Aussicht und Gegend dieses Landguts ist sehr angenehm und lieblich, der Kupferstich weist dessen Schönheit so wie es sich von der Morgen-Seite darstellt. Der das Schloß umgebende Weyer, der lauffende Brunnen in dem Hofe, der mit springendem Wasser gezierte Garten, und der nahe daran stehende Schatten-reiche Wald, vermehren seine Zierde und Anmuth.

Der dighmalige Besitzer davon ist Herz Jeremias Ortmann, des Geheimen Raths und Drever-Herz des Köbl. Stands Basel, welcher durch verschiedene neue Gebäude diesen vorhin schon sehr anmuthigen Sitz in einen weit angenehmeren Stand gesetzt hat.

### 73. Prospect ab dem Hirschen-Graben und obersten Anhöhe der Stadt Zürich / nach der Obern Vorstadt der mehreren Stadt, Stadelhoffen genennt, gegen Abend anzusehen.

Sint dem (vor ungefehr einem Jahrhundert) die Stadt Zürich mit einer ansehnlichen Fortification umzogen worden, sind die zwischen der Stadt und denen Fortificationen gelegene Plätze nach und nach mit schönen, grossen und ansehnlichen Gebäuen und Palästen besetzt worden, wie dann diese obere Vorstadt, Stadelhoffen, nicht nur wegen ihrer lustigen Lage und Haupt-Passes, sondern auch mit dero verschiedenen Pallästen der Stadt Zürich ein schönes Ansehen machet; von denen fällt in gegenwärtigem Prospect zusehrst ins Aug

A. Der Pallast zum Garten genannt, welchen Herz Raths Herz Solomon Ott sel. vor kurzen Jahren von Grund auf erbauen, mit lustigen Zimmern zur Wohnung, und bequemen Gebäuen zur Handelschaft, Brunnenn und köstlichen Gärten ausrüsten lassen. Der Prospect darvon über den Zürich-See hinauf und dessen herum ligende angenehme Landschaft ist über die massen lustig.

B. Der Schönehof grad darunter gelegen, behaltet auch diesen Namen mit bestem Recht, ein Pallast, der von allen 4. Haupt-Seiten frey steht, mit nöthigen und kömlichen Nebent-Gebäuen, Bestallungen und andern, auch schönen Gärten bestens versehen.



C. Das Oberdörfler Thor gibt den Paß durch Stadelhofen disseits dem Zürich-See nach hinauf, darben ein Zohlhaus, und dem darauf stehenden alten Thurn eine Hochwacht, samt einer Schlag-Uhr, und Glocken, mit deren den dort herum wohnenden die benötigte Zeit-Zeichen gegeben werden.

D. Der obere Theil des um die mehrere Stadt sich völlig herum ziehenden Stadt-Grabens, gemeinlich der Hirschen-Graben genennt, weil nach Oberkeitlicher Verordnung eine namhafte Anzahl Hirschen darinn unterhalten, und alljährlich einiche deren gefällt werden. Unterhalb dem Stadt-Thor ware der Stadt-Graben ehedem feicht und morastig; als aber A. 1652. der auf dieser Anhöhe gestandene, mit vielem Pulver belegte Weis-Thurn durch den Strahl entzündet und jämmerlich zersprenget worden, ward dieser Theil des Stadt-Grabens mit dem Schutt verschüttet, ausgeebnet, und schöne Gärten darinnen angeleget.

E. Ist eine Rondelen oder Bollwerk, zur Bedeckung der obern Stadt-Seiten gegen dem See, und gebräuchiges Oberkeitliches Salz-Magazyn, am Wasser stehend.

F. Der Zürich-See nächst ob der Stadt, dessen Beschreibung ist bey Num. 37. zu ersehen.

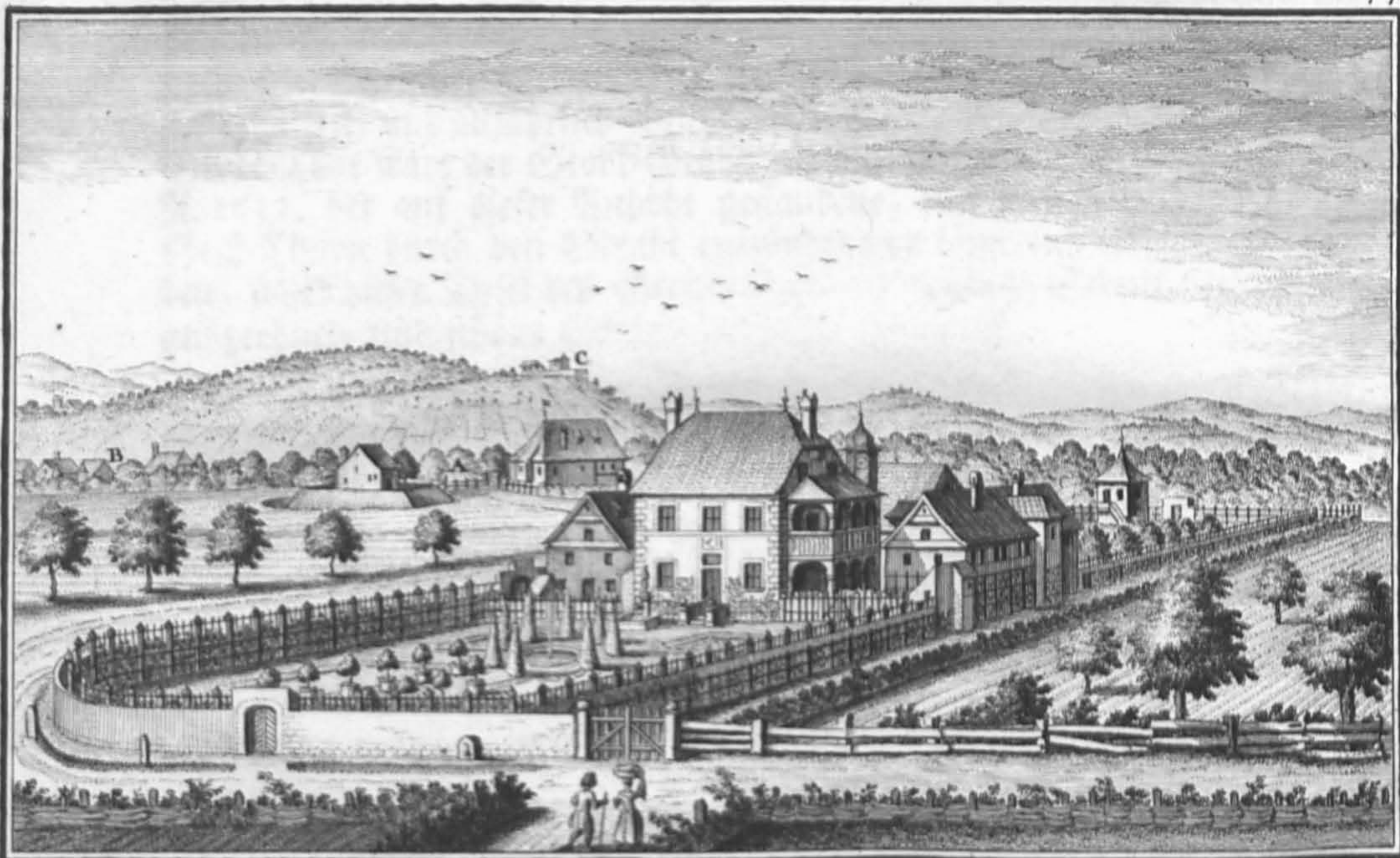
G. Das Bürgle ennert dem See, auf einer lustigen Höhe gelegen, hat einen überaus lustigen Prospect.

H. Das bequeme Wirths- und Gemeind-Haus, der Gemeind Engi genant.

I. Das Dörfli und Kirch Wollishoffen, da ehemahl eigene Edelleute diß Geschlechts gewohnet, nun aber samt der Wacht Engi eine besondere Obervogten ausmacht.

K. Uetliberg, auf welchem vor alten Zeiten ein vestes Schloß gestanden, dem Freyherm von Regensperg zuständig, welches die Züricher unter der Hauptmannschaft Graf Rodolfen von Habsburg mit List eingenommen, nachdem sie namlich in Erfahrung gebracht, daß der Freyherz gewöhnlich mit 12. weißen Pferden und 12. weißen Jagdhunden, auch seine Diener in weißen Kleidern mit auf die Jagd führe, haben die Züricher auf sein Ausreiten Acht geben lassen, und in gleicher Form ausgestaffirt, in Abwesenheit des Freyherm schnell dem Schloß zugeritten, und andere nachreiten





E.B. Del.

HORBURG,  
im Canton Basel.



A. Wiesenbruck B. Neuhaus C. Dillingen

HORBOURG,  
dans le Canton de Bâle.

A. Pont de la Wiesen. B. Neuhaus. C. Dillingue.







E.B. del.

<sup>2. 1.</sup>  
FRANSBURG.

*Schloß im Canton Basel.*



<sup>2. 1.</sup>  
FRANSBOURG.

*Château dans le Canton de Bâle.*



reiten lassen, als wurde der Freyherr von seinen Feinden verfolgt, welches auch die im Schloß also vermeynten, eilends die Schloß-Thüren geöffnet, der Meynung ihren Herrn in Sicherheit einzulassen; durch diesen List trangen die Züricher ins Schloß, steckten selbiges in Brand, und massacrirten, was sie im Schloß gefunden; geschah A. 1268. Auf diesem Berg befindet sich jetzt eine Hochwacht.

L. M. Unter- und Obere Albisberg, darüber der Haupt-Paß in die V. Löbl. Catholische Cantons gehet.

## 74. Horburg.

Ein sehr anmuthiges Landgut im Löbl. Canton Basel, etwan eine Viertelstunde von der minderen Stadt entfernt, auf einer lustigen Ebne an der Landstrasse ohnweit der Wiesenbruck gelegen; Die Aussicht ist allhier gleichfalls schön und angenehm, insonderheit von der an dem Haupt-Gebäude gegen Mittag stehenden Gallerie, da sich das Auge in Betrachtung der Stadt und umligender Landschaft ergözen kan.

Dieses Landgut ward in dem Jahre 1713. von Herrn Dietrich Forcart, des Geheimen Raths, von Grund auf erbauet, mit einer Maur umgeben, und sowol zum Nutzen als Belustigung eingerichtet, wie solches zum theile aus beygehender Abschilderung, welche die Mittags-Seite vorstellet, kan erschen werden. Die nunmahlige Besitzerin ist dessen Tochter, Jungfrau Anna Forcart.

## 75. Farnsburg.

Ein grosses, ansehnliches und schönes Schloß in dem Löbl. Canton Basel, von der Seite gegen Morgen vorgestellet; dasselbe war vor Zeiten denen Grafen von Thierstein, welche dortiger Gegend, besonders in dem Frickthal, einige herrschaftliche Güter besaßen.

Diese Grafen hatten hin und wieder in dieser Lands-Gegend Burgen, Dörfer, Zins und Güter, also daß sie für mächtige Landes-Herren ihrer Zeiten gehalten worden, welche sich auch besonders durch die Vergabung vieler Leben-Gütern die Edlen des Lands gewogen erhielten; Welche Lebens-Herrlichkeit nachwärts an den Löbl. Stand Basel gekommen, die



die diß Orts in die Fußstapfen der ausgestorbenen Grafen eingetreten, und noch auf den heutigen Tag viele Thiersteinische Lehen vergibet, hie- mit verschiedene adeliche Geschlechter zu Lehen-Trägern hat.

In dem Jahr 1356. hatte dieses Berg-Schloß das jämmerliche Schick- sal, wie viele andere, und zerfiel von dem Gewalt eines erschrocklichen Erd- bebens; Graf Sigmund von Thierstein erbaute es daher wiederum auf das beste, mit Beyhülfe seiner Anverwandten.

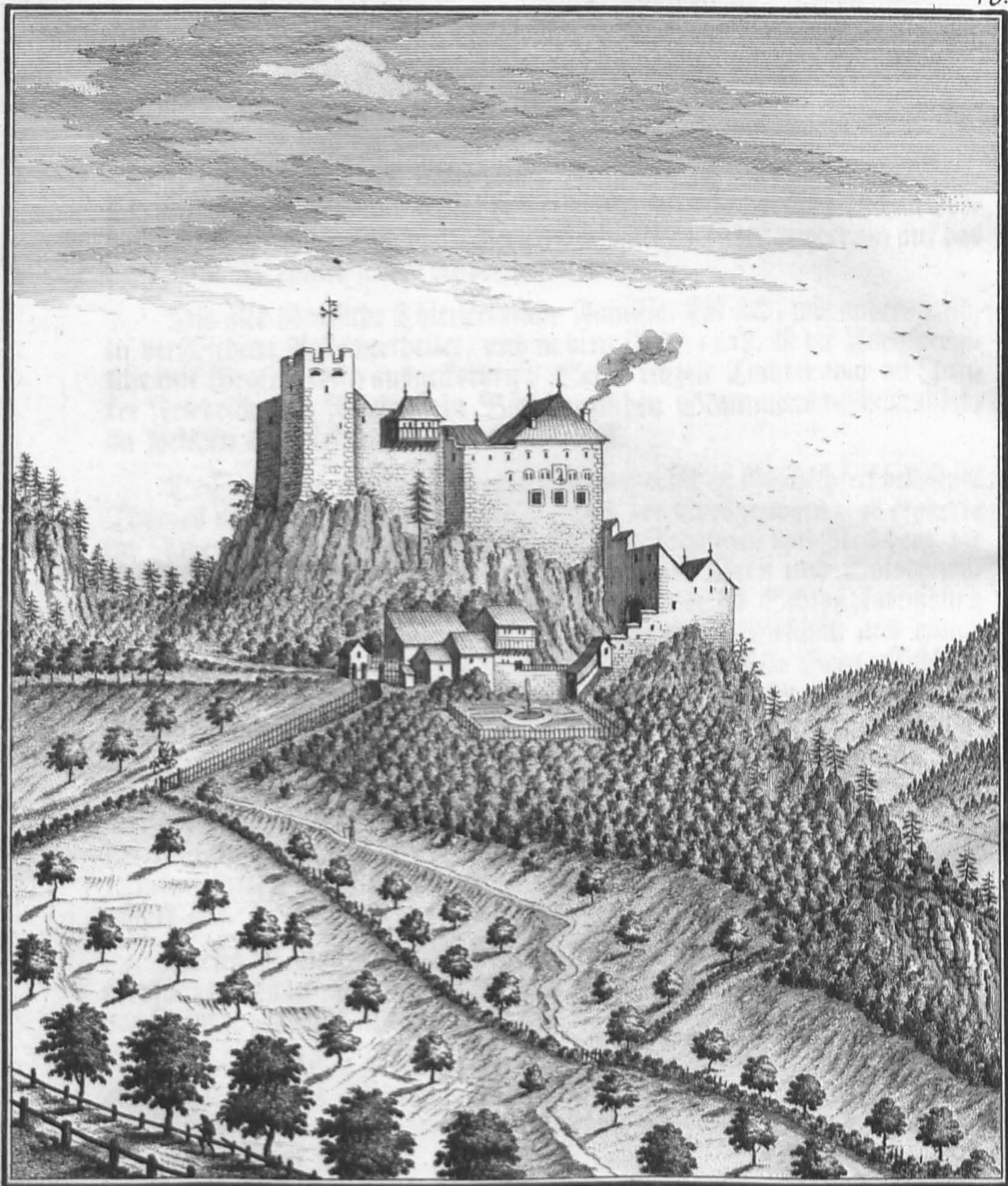
Die alte Gräfliche Thiersteinische Familie, hat sich, wie andere auch, in verschiedene Aeste vertheilet, und in dem Jahr 1418. ist die Farnspergi- sche mit Grafen Otto ausgestorben; Seine einzle Tochter war an Jun- ker Friedrich von Falkenstein Bächburgischen Stammens verheurathet, an welchen also dieses Schloß gekommen ist.

Dessen Sohn war, der in denen Schweizerischen Geschichten bekannte Thomas von Falkenstein, ein grosser Feind der Eydsgenossen; er eroberte im Jahr 1444. mit List und Beyhülfe des Johannes von Rechberg die Stadt Bruck, daher die Völker des Löbl. Stands Bern und Solothurn, nebst andern aus dem Lager von Zürich, gegen dieses Schloß Farnsburg angerückt, worzu die Löbl. Stadt Basel ihr grosses Geschütz und einige Mannschaft dargegeben; Sie konten aber diesem festen Berg-Schloß, dessen Mauern etliche Klaster dick sind, nichts abgewinnen, und die Fran- zösische Armee des Dauphins nachwärts Königs Ludwigs des Eilften mar- schirte Basel vorbei nacher St. Jacob; Daher die Eydsgenossen die Be- lagerung vor dem Schloß Farnsburg aufheben, und dieser über alle mas- sen zahlreichen Armee entgegen ziehen mußten, da dann bey St. Jacob dasjenige merkwürdige und blutige Treffen beschehen, welches den Schwei- zerischen Heldenmuth aller Welt bekannt gemacht, und ihren Ruhm ver- ewiget hat.

Dieses Schloß ward hierauf an die Erz-Herzogen von Oesterreich verpfändet, dann aber von denen von Falkenstein wieder eingelöset, und von Junker Thomas in dem Jahr 1462. der Löbl. Stadt Basel verkauft.

Zu dieser Burg gehörten auch verschiedene Dörfer, welche zugleich an die Löbl. Stadt Basel gekommen, doch sind in der nunmahligen Graf- schaft Farnsburg viele Dörfer, welche von andern Edelleuten besessen und besonders erkauft worden.





E.B. Del.

WALDENBURG.

*Schloß im Canton Basel.*

WALDENBOURG.

*Château dans le Canton de Bâle.*



Es ligt diese Herrschaft in der Grafschaft Sissgau, welche die Grafen von Thierstein und Edlen von Falkenstein Lebens- weise von dem Herrn Bischoff zu Basel innehabt; Allein auch diese Rechte besitzt nunmehr vollkommen die Löbl. Stadt Basel, also daß Sie als Grafen des Sissgoms und Käufer der Falkensteinischen Farnsperger Gütern die Grafschaft Sissgau und Herrschaft Farnsburg mit allen Ober- und Nieder-Herrlichkeits- Rechten innhaben; Diese Herrschaft ward zu einer Landvogten gemacht, das Schloß vollkommen hergestellt, und dem Landvogt, welcher aus dem kleinen Rath gezogen, und vor dem Hochweisen grossen Rath auf 8. Jahre erwählt wird, selbiges zur Wohnung eingeräumt.

## 76. Das Schloß Waldenburg

Ligt in dem Löbl. Canton Basel, und diese Vorstellung zeigt dessen Lage an, wie sich solches von Morgen darstellt; man behauptet, daß auf der andern Seite des Thals das älteste Schloß gestanden, und dieses das neuere seye, welches allererst gebauen worden, da das andere zerstöhret war; Die Zeit aber zu bestimmen, wann dieser Bau beschehen, wird etwas schweres seyn.

Dieses hier abgebilderte Gebäude wird in das alte und neue Schloß abgetheilet; Das alte Schloß wird der Hindertheil genannt, worauf der Wind- Zeiger stehet; in dem neuen oder Vordern sind die untern Gemächer erst vor kurzen Jahren verfertiget, hiemit die Wohnung auf diesem Schlosse um sehr viel angenehmer und bequemer gemacht worden.

Die Aussicht ist fůrtrefflich schön, besonders das Thal hinab, da man alles, was auf der Strasse vorgehet, sehen, und sich also durch die vielen vorkommenden Abwechslungen ergözen kan.

Unten an dem Schlosse ligt die darzu gehörige Genneren, welche neben dem Nutzen auch zur Anmuth dienet, und zu einem unschuldigen Zeitvertreib einen Anlaß geben kan.

Das Froburgische Wappen findet sich unter den beyden Prospecten abgebildet.



## 77. Elgg.

Ellgöwe, Helligöwe, Ellköwe, Elgovia, Augia sacra, Heligova, Helligovia, ein Schloß, grosser Flecken (ehemahlen gewesene Stadt) und stattliche Herrschaft in der Grafschaft Kyburg, zwey Stund ob Winterthur, Züricher Gebiets, an denen Gränzen des Thurgauws gelegen, ihr Alterthum ist zu hoch, dero Ursprung und Benennungs-Ursach mit Wahrheits-Grund zu bestimmen: Die älteste Besitzer des Orts haben sich von selbigem Freyherrn, wol auch Grafen genennet, deren Abstammung halb sind die Schriftsteller ungleicher Meynung; nach einicher Meynung sind sie entsprungen von denen Freyherrn von Sax; nach anderer Meynung aus denen Fürsten von Saxe; andere leiten sie von Kayser Carolo M. her. Von denen Herren von Ellgöu lebte ums Jahr 850. Notkerus, ein Mönch zu St. Gallen, von dessen Heiligkeit und Wunderwerken die Legendisten und Historici viel Wesens machen, ein klein Zimmerlein im Schloß Elgg wird noch gezeigt, welches sein Geburts-Ort seyn soll; starb A. 912. und ward A. 1513. beatificirt von Pabst Julio II. und daß ihm Feste mit Messen und Seel-Ämtern gehalten werden mögen. A. 1624. erkannte Pabst Urbanus VIII. mit denen Cardinälen, daß ihm Kirchen, Capellen, Altäre mögen geweiht, Messen, Collecten in seinem Namen gethan werden. Seine Schwöster ware vermählt mit Graf Hartman von Kyburg. A. 1247. lebt Hr. Walther, hat A. 1260. den von Bichelsee, Edelknecht, in einem Streit bey Adorff geschlagen, und gezwungen eine Richtung nach seinem Gefallen anzunehmen, starb A. 1274. war der reichste Herr in diesen Landen. Seine einige Tochter Hemma war an Hartman von Baldegge geheurathet, der wegen grossen Brachts, gänzlich verarmet. A. 1257. war bemeldter Walther Zeug in einer Kauffs-Bewilligung des Abts und Convents zu St. Gallen, als Walther von Wilberg ein Gut zu Gutotswile ans Closter Rütli verkauft. Eberhard Ritter Zeug in einem Spruchbrief des Closters Rütli. 1285. Walther Zeug in einem Recess einicher Güter zu Rode an dis Closter. A. 1349. ward Elisabetha von Ellgöu, Closter-Frau zu Tös, wegen ihres daselbst 50. Jahr lang geführten frommen Lebens, in die Zahl der Heiligen aufgenommen. Chorherren der Stift zum Grossen Münster waren A. 1319. Heinrich, und nach einicher Angeden Anno 1397. Heinrich und Ulrich. Anno 1396. war Herr Johannes Freyherr von Ellgöu Priester zu Bülach.

Auch





Schloß im Zürich Gebiet.  Chateau dans le Canton de Zurich.



Auch gedenken die Rahtsbücher eines Johannis von Elgg de Ao. 1402. 1404. 1424. Sonsten solle Elgg vor altem mit etwas Vergabung eini-  
cher Rechten aus Closter St. Gallen gekommen seyn, Abt Conrad, selbi-  
ges wegen Wolverhalten mit einem mit 3. Bären-Köpfen gezierten Wap-  
pen-Schild beschenkt, Stadt und Schloß Elgg A. 1229. an Herman Hopf-  
nas (à Hochstraaß) um 600. Marc Silber kommen seyn. A. 1300.  
Kaiser Albertus und Herzog Leopold von Oesterreich selbige an sich ge-  
bracht, und Graf Johannes von Habsburg, selbige 1336. Herman von  
Himwyl Pfandsweis übergeben haben. Mithin kamen die hohen Gerichte  
an Kyburg, was bey der Herrschaft gebliben nach und nach an verschiedene  
Geschlechter, als die Edlen von Büelen, von Ebersperg, von Landenberg  
zu Werdeck von Seen. Nach Sag einicher sollen A. 1370. Herzog Al-  
brecht und Leopold von Oesterreich, von allen, die etwas an Elgg  
angesprochen oder besessen, an sich gelöst, gekauft, und der Graf-  
schaft Kyburg einverleibet haben; Herzog Friederich aber, mit Vorbe-  
halt der Hoheit, die Herrschaft Herman von Landenberg, genannt  
Tschudi, verpfändet haben. Die Pfandschaft aber kam Anno 1430.  
an Elisabeth Grulichin, und durch Heurath an Herrn Burgermeister Ro-  
dolf Meyß, ihren Gemahl; A. 1443. an Herdegen von Himwyl, von des-  
sen Nachkommen A. 1577. an Banner-Herr Heinrich Lochmann; 1592.  
an Heinrich und Ludwig die Hainzel von Dägerstein; A. 1599. an Bona-  
ventura von Bodegg, dessen Monument in dastiger Kirche zu sehen; Anno  
1637. an Peter Sulzer, Statthalter zu Winterthur, dessen Sohnssohn  
Hans Ulrich A. 1666. Elgg an St. Gallen verkauft; der Stand Zürich  
aber bezoge den Kauff, und übergab selbiges 1669. durch einen Tractat  
an Herrn Obrist Hercules von Salis von Marschling, von dessen Erben  
A. 1712. Hr. Felix Wertmüller, General-Major in Diensten der Herren  
General-Staaten selbige erkaufft, und mit Oberkeitlicher Concession,  
seinen von Otto Werdtmüllern abstammenden Geschlechts-Verwandten, zu  
einem Fidei-Commisso legiert, das Schloß ausbessern, zu dessen in Eh-  
renhaltung gewisse Einkünften bestimmt, und zum Gebrauch jeweiligen  
Besizers, namlich des ältesten des Geschlechts, ein stattliches Hausgerä-  
the verschaffet, falls dann diß sein Geschlecht männlichen Stammens fa-  
taler Weise erlöschen sollte, geordnet, daß die Herrschaft der hohen Ober-  
keit heimfallen, und durch ein groß Rahtsglid und gemeinen Burger der  
Stadt Zürich alternativè alsdann verwaltet werden solle. Nach seinem  
Absterben ließe sein Ehren-Geschlecht ihm zu schuldigem Dank und Ehren



in dem Chor der Kirchen Elgg ein 14. Schuh hohes und 13½. Schuh breites steinernes stattliches Ehrenmahl mit folgender Aufschrift setzen:

D. O. M. Hans Felix Werdmüller, Dominus in Ellgöuvv, Reipublicæ Tigurinæ Ducentum Vir, Legionis Helveticæ Pedestris Tribunus, Præsidii Tournacensis Præfectus. Ill. D. D. Belgii Ordinum General-Major, obiit Namurci A. 1725. æt. 67. &c.

A. 1407. ward Elgg von denen von Schweiz, Glarus, Appenzell und St. Gallen eingenommen und verbrennt; A. 1440. im alten Züricher Krieg von Eydgenossen überzogen und geschädiget; und A. 1749. durch Einäscherung etlicher Häusern in einen grossen Schaden und Schrecken gesetzt.







Neue und vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Edgnoßschaft.**  
 Zweyter Haupt-Theil.

---

Siebende Ausgabe.

---



78. Homburg.

Die gegenwärtige Abzeichnung stellet das Schloß der alten Grafen von Homberg vor, so wie es von Mittag anzusehen ist; es ligt solches Berg-Schloß an dem niedern Hauenstein, einem Arm des so berühmten Jura-Gebürgs, und ist samt einem grossen Theil dieser Grafschaft, welche sich durch das Frickthal bis an Rhein gezogen, nunmehr unter der Herrschaft des Hochlöblichen Stands Basel; Das älteste Stammhaus dieser Grafen  
 S lage



lage in dem Frickthale: und dieses neuere ist zweifelsohn zu einer Zeit gebauen worden, da die Grafen eine Abtheilung ihrer Landschaften unter sich zu treffen gutbefunden haben.

Sie waren allezeit der Kirche zu Basel wol geneigt, auch dero Advocaten oder Schirmvögte, daher ist es vermuthlich gekommen, daß diese Grafschaft am Hauenstein, so wie sie Graf Herman besessen, auch an diese Kirche vorzüglichern andern Käufern hingegeben worden.

Die Gräfin Ita von Homburg, welche Graf Friederich von Toggenburg zur Ehe hatte, erbte von obigem ihrem Bruder Graf Herman, welcher keine Kinder hatte, diese Grafschaft. Sie hielt sich dazumahlen in Löbl. Stadt Zürich auf, allwo sie auch in dem Jahre 1305. ihre Einwilligung ertheilet, daß ihr Gemahl solche dem Herrn Bischoff von Basel verkaufen können; welcher sie bis in das Jahr 1400. behalten, und dann dem Löbl. Stände Basel gegen Bezahlung vollkommen abgetreten hat.

So bald nun dieses Schloß in der Löbl. Stadt Basel Händen war, hat sie solches mit neuen Gebäuden und Vorhöfen, nach damahliger Bauweise, befestigen lassen.

Die Untertanen dieser Grafschaft wurden in Eyd genommen, die in eine Landvogten verwandelt und ihro ein Landvogt vorgesetzt, welcher auf dem Schlosse wohnen, nunzumahlen aus der Bürgerschaft der Löbl. Stadt Basel genommen, von dem Wohlweisen Grossen Rath erwehlet, und alle 8. Jahre abgeändert wird.

## 79. Ramstein.

Ein Berg-Schloß in dem Löbl. Canton Basel vorgestellt, wie es von der Mittags-Seite anzusehen ist. Das adeliche Geschlecht derer von Ramstein ist in denen alten Geschichten sehr bekannt; Es theilte sich in die Freyherren und Edellknechte von Ramstein; Beyde hatten Antheil an diesem Schloß, und besaßen auch Silgenberg in dem Löbl. Canton Solothurn. Die Freyherren starben zum ersten aus, und überliessen also denen Edellknechten ihre Güter. Sie führten beyderseits mit Silgen gezierte Stäbe, und haben der Kirche zu Basel etliche Bischöffe, und dem Closter Reichenau einen Abt gegeben; sind auch sonst wegen ihren ritterlichen Thaten in denen Geschichten sehr berühmt; Bernhard, ein natürlicher Sohn des Rudolfs von Ramstein und Silgenberg, ward von König Maximilian zu Gent mit dem Ritter-Gürtel beehret.

Dieses





Buchel del.

RAMSTEIN.

Schloß im Canton Basel.  
A. Bretzweil. B. Lothringische Gebürge.

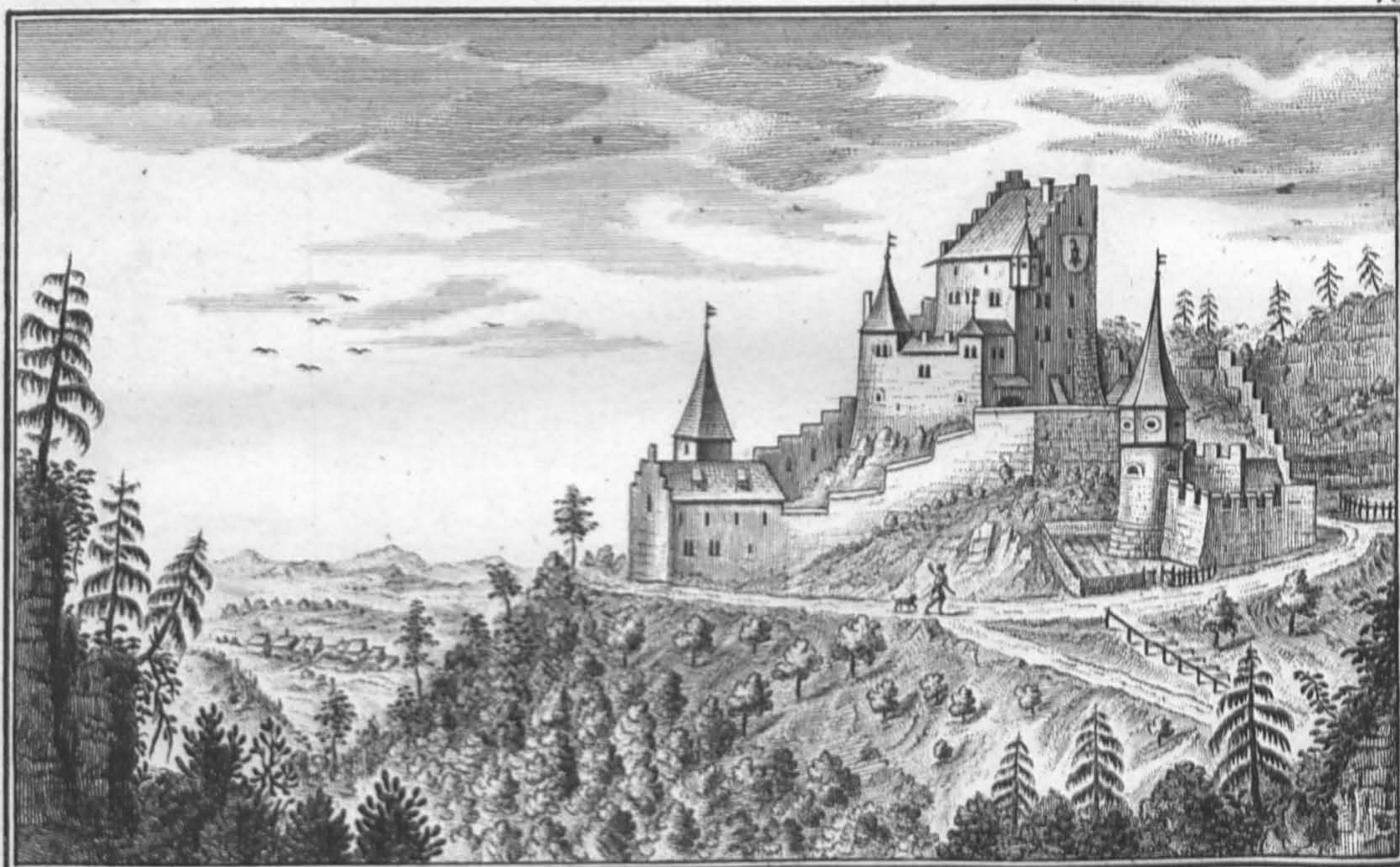


RAMSTEIN.

Château dans le Canton de Basle.  
A. Bretzweil. B. Montagnes de Lorraine.







*En. Buchel del.*

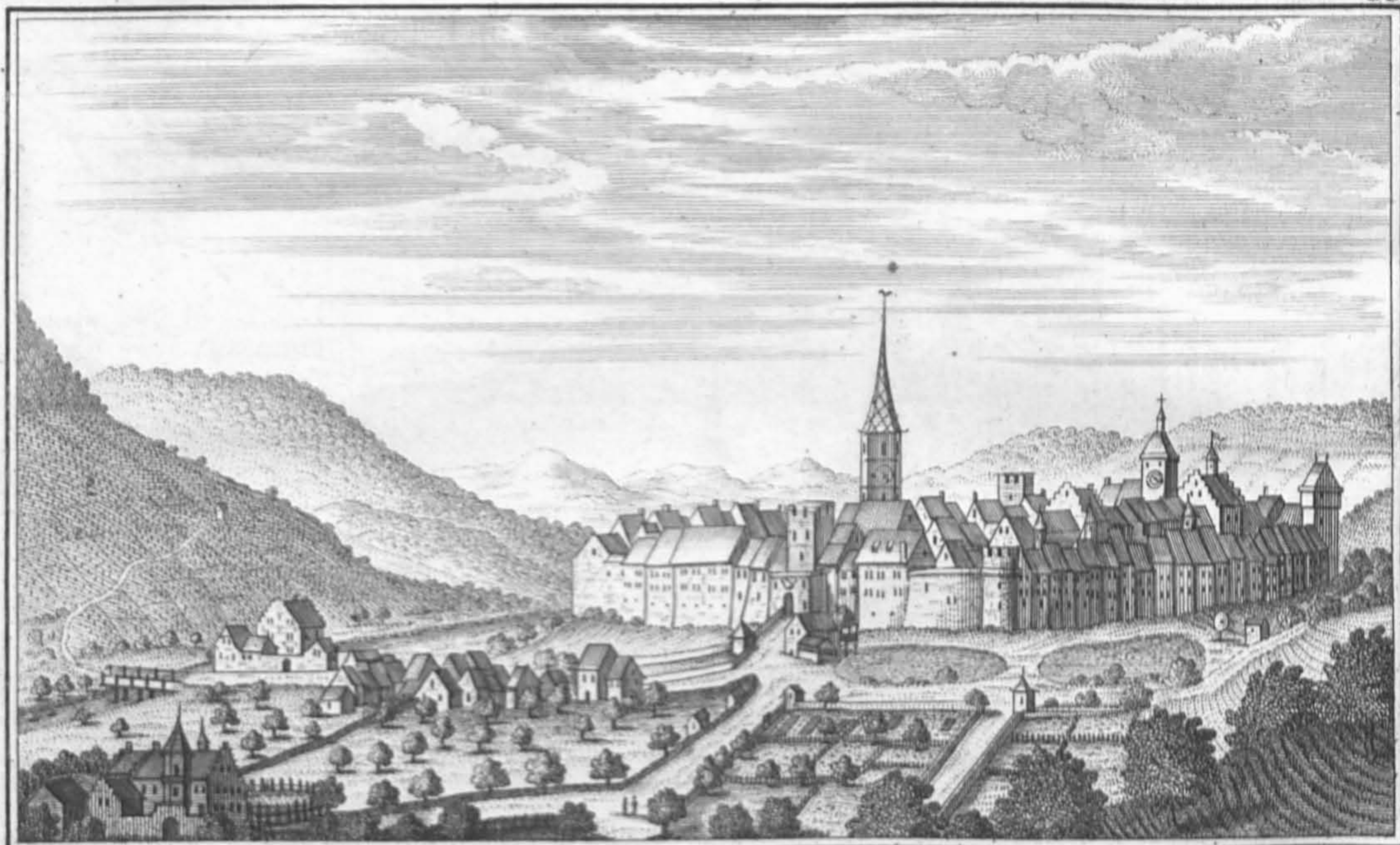
**HOMBURG.**  
*Schloß im Canton Basel.*



**HOMBOURG.**  
*Château dans le Canton de Basle.*







*Büchel del.*

**LIESTAL.**

*Stadt im Canton Basel.*



**LIESTAL.**

*Ville dans le Canton de Basle.*





Dieses Berg-Schloß ist allezeit von denen samtllichen Edlen von Ramstein ins gemein besessen worden, bis die Frenherren abgestorben, und die Edlen allein übergeblieben, welche es dann eingenommen haben; Doch hielten sich einige dieser Herren auch auf ihrem anderen Schloß Gilgenberg auf, und diese Edelknechte verkauften es der Löblichen Stadt Basel.

Der letztere war Rudolf von Ramstein, Herr zu Gilgenberg und Malburg, welcher A. 1459. gestorben. Er hinterließ einen natürlichen Sohn, dessen vorhin gedacht worden, und drey eheliche Töchtern; Die älteste war an den edlen Herrn Thomas von Falkenstein verheurathet, die übrige zwei hatten ganz widrige Schicksale.

Die Löbl. Stadt Basel hatte von diesen Edlen neben dem Schloß Ramstein auch das Dorf Brezweil samt verschiedenen Gefällen in der Herrschaft Gilgenberg erkauft, und alsobald das Schloß, welches in dem Erdbeben vom Jahre 1356. sehr gelidten hatte, und niemahlen vollkommen hergestellt worden, auf das beste ausbessern, und mit einigen Vormauren versehen lassen.

Es ward daher auch ein Obervogt dahin gesetzt, welcher besonders die verschiedene allda fallende Zinse besorgen mußte; Als aber diese Einrichtung nicht mehr beliebte, so ward das Dorf Brezweil der Landvogten Waldburg einverleibet, und die Schloß-Güter verliehen; bis in das Jahr 1736. da dem Ritter Schauben, einem Bürger des Löbl. Stands Basel, welcher meistens an dem Englischen Hofe sich aufhält, die Nutzniessung dieses Schlosses und darzu gehörigen Senneren, wegen seinen besondern dem Vaterland erwiesenen Diensten, auf Lebenslänglichen überlassen worden, welcher es annoch durch die Seinigen nuzet.

## 80. Liestal.

Ist der Haupt-Ort in der alten Landgraffschaft Sissgöw, welche nun zumahlen vollkommen dem Hoch-Löblichen Stande Basel eigen ist. Diese anmuthige und wolgebaute kleine Stadt, dero Gestalt, wie solche von Mitternacht anzusehen, hier vorgestellet ist, ligt 3. Stunde von Basel entfehrnet, und wird durch zween Schultheissen regieret, welche Jahrsweise in der Regierung abwechseln, und zu Basel erwehlet werden: Der  
S 2
Schultz



Schultheiß, welcher ein Bürger von Basel ist, hat seine ordentliche Wohnung; Die Beyfizer werden ebenfalls von dem Hochlöblichen Stande erwählt, und alles was nur vorgehet, wird an den Rath zu Basel überscriben, um allda das Gutbefinden und die nöthige Befehle auszuwirken.

Die Kirche wird allhier von 3. Geistlichen bedienet, darvon der oberste Leuthpriester genannt wird, die übrige zween sind die Prediger zu Munkach und Laussen, welche als Diaconi angesehen werden.

Der Landschreiber über die Beamtung Liestal und die Herrschaft Waldenburg wohnet auch in diesem Städtlein, in dem sogenannten alten Freyhof, und wird gemeinlich der Stadtschreiber zu Liestal genannt.

Neben dem Rathhaus sind merkwürdig die Frucht-Häuser, welche der Hochlöbliche Stand allhier erbauen lassen; neben dem Spittahl, worinnen nicht nur presthafte Landskinder unterhalten, sondern auch alle Durchreisende mit einem Almosen getröstet werden.

Vorauffert denen Stadt-Mauern gegen der Stadt Basel, sind einige Weher zu des Hochlöbl. Standes Gebrauch.

Und an diesen ligt das Schützenhause von Liestal, samt einem nach der Kunst gepflanzten Lindenbaum, welcher in 3. übereinander ligenden Gängen bestehet.

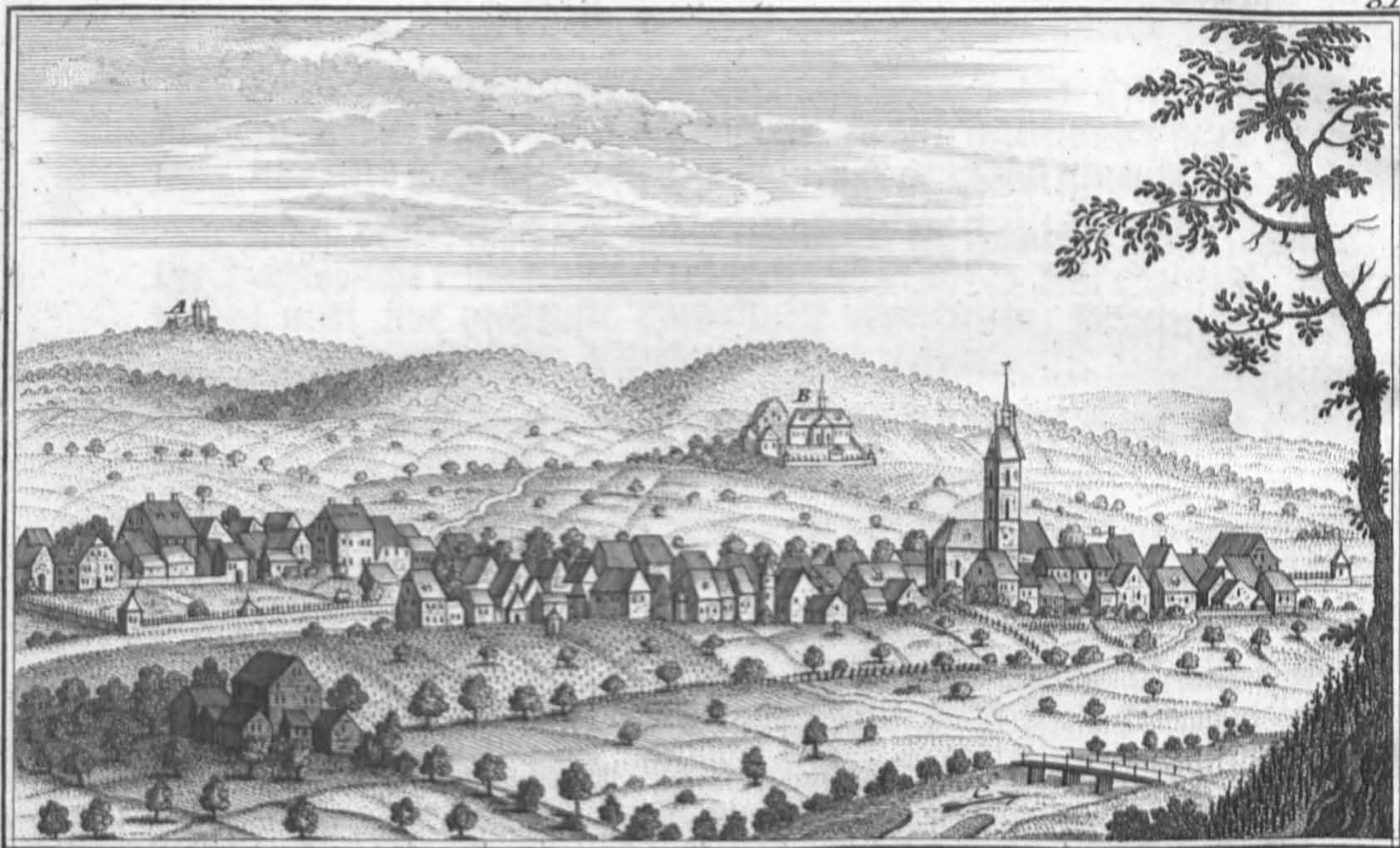
Die Liestaler sind gute Schützen, und ihr Schützenplatz wird öfters von denen Benachbarten besucht, und darauf grosse Schiesset gehalten.

Zur linken Seite fließet diesem Städtlein der Ergolz-Fluß vorbey; Der an dessen Gestade ligende Platz wird Gestadig genannt, worauf viele Häuser angebauen sind, nebst der an der Brücke über die Ergolz ligenden sogenannten Gestadig Mühle.

In dem Vorgrunde dieser Zeichnung ligt die sogenannte Feld-Mühle.

Die alte Besitzer von Liestal waren die Grafen von Homburg; Die Gräfin Ita von Homburg verkaufte solches im Jahr 1305. dem Herrn Bischoff von Basel, und dieser im Jahr 1400. der Hochlöbl. Stadt Basel, unter deren Regierung es sehr zugenommen hat.





Büchel del.

**RIEHEN.**

*Dorf im Canton Basel.*  
A. St. Chrischona. B. Wencken. C. Wiesen fluss.



**RIEHEN.**

*Village dans le Canton de Basle.*  
A. St. Chrischone. B. Wencken. C. Wiesen Riviere.





So bald es unter dero Böttmässigkeit war, mußten seine Einwohner unter denen Fahnen der Stadt Basel dienen. Der mit dem Hause Oesterreich in dem Jahr 1409. geführte Krieg war der erste Anlaß, worinnen die Liestaler sich tapfer gehalten, denen von Rheinfelden grossen Schaden zugefüget, und vielen Raub erbeutet; doch, wie es in dem Krieg zu ergehen pflegt, auch bisweilen etwas eingebüßet haben.

Ben der zu St. Jacob mit dem Delphinischen ungeheur zahlreichen Kriegs-Heer gehaltenen Treffen, worinnen die Schweizer einen immer grünenden Ruhm erstritten, waren viele Liestaler unter dem Volk des Hochlöblichen Stands Basel, welche ihr Blut mit Ehren versprizet.

Als in dem Jahr 1653. ein böser Freygeist in die Herzen der Schweizerischen Unterthanen gefahren, und sie sich aller Orten wider ihre Obrigkeit aufgelehnet, so haben die Liestaler vermeynt wol zu thun, wie andere, die Waffen zu ergreifen; Allein sie hatten das Schicksal wie ihre Mitgenossen. Die Kriegs-Völker des Hochlöblichen Stands brachten alsobald das Land-Volk in vorige Ruhe, und ohngeacht einige Abänderungen vorgegangen, so hat dennoch diese kleine Stadt durch die milde Regierung des Hochlöblichen Standes Basel vieles zugenommen, und durchaus eine reiche Nahrung.

Ihre Lage ist in einem angenehmen, Wasser-reichen und fruchtbaren Thal.

Da es übrigens ein strenger Paß ist, so haben diejenige Handwerks-Leute, deren die Gefährte und Reisende benöthiget sind, wie auch die Fuhrleute einen guten Verdienst.

## 81. Riehen.

Ist ein sehr schönes und grosses Dorf in der Landschaft Basel, wird als einer der schönsten Flecken in dem Wiesenthal angesehen, seine Gegend ist ungemein fruchtbar, Korn, Wein und die Obs-Früchte sind von sehr gutem Geschmack, welches den Landmann nicht wenig bereicheret. Alle diese Vortheile sind also der Anlaß gewesen, daß viele Landgüter mit anmühtigen Gebäuden allhier von reichen Particularen angebauen worden, worauf sie sich den Sommer über aufhalten, oder in andern Zeiten zu belustigen pflegen.



Es ligt auf der Germanischen Seite des Rheins, und vorstehende Abschilderung zeigt die Lage, wie dieser Flecken von Mitternacht her anzusehen.

In den ältesten Zeiten waren allhier besondere Edle von Riehen, welche das Wappen führten, so wie es allhier gezeichnet ist, nach deren Absterben kam dieser Flecken entweder als ein Lehen-Gut, oder auch aus anderen Ursachen an den Herrn Bischöffen von Basel, welcher ihne bis in das Jahr 1520. behalten hat.

Als die Grafen von Thierstein ausgestorben, nahm die Löbl. Stadt Basel das Thiersteinische Schloß Pfeffingen mit Gewalt der Waffen ein, welches den damaligen Herrn Bischöffen von Basel sehr beunruhigte, er suchte daher mit Löbl. Stadt Basel durch Vermittlung einiger Hochlöblicher Ständen Löbl. Endgenossenschaft sich deswegen gütlichen zu setzen, welches dann auch in dem Jahr 1522. beschehen ist; Da dem Herrn Bischoff von der Stadt Basel das Schloß Pfeffingen abgetretten, von diesem hingegen der Stadt Basel der Flecken Riehen käufflichen übergeben worden.

Hierauf war die Stadt Basel bedacht, die verschiedene Rechte des Closters Wettingen in diesem Dorfe an sich zu bringen, welches auch mit Einstimmung der acht sogenannten alten Löbl. Orten Hochlöblicher Endgenossenschaft 1540. beschehen ist.

Hiermit kam die Löbl. Stadt Basel zu denen Rechten und Genuß dieses volkreichen, fruchtbaren und anmuthigen Fleckens; welcher mit dem Dorfe Bettigen die sogenannte Landvogten Riehen ausmachet, welche ein Rahtsherz von Basel Lebenslänglichen verwaltet, er werde dann zu der obersten Würde eines Ehren-Haubs erhoben.

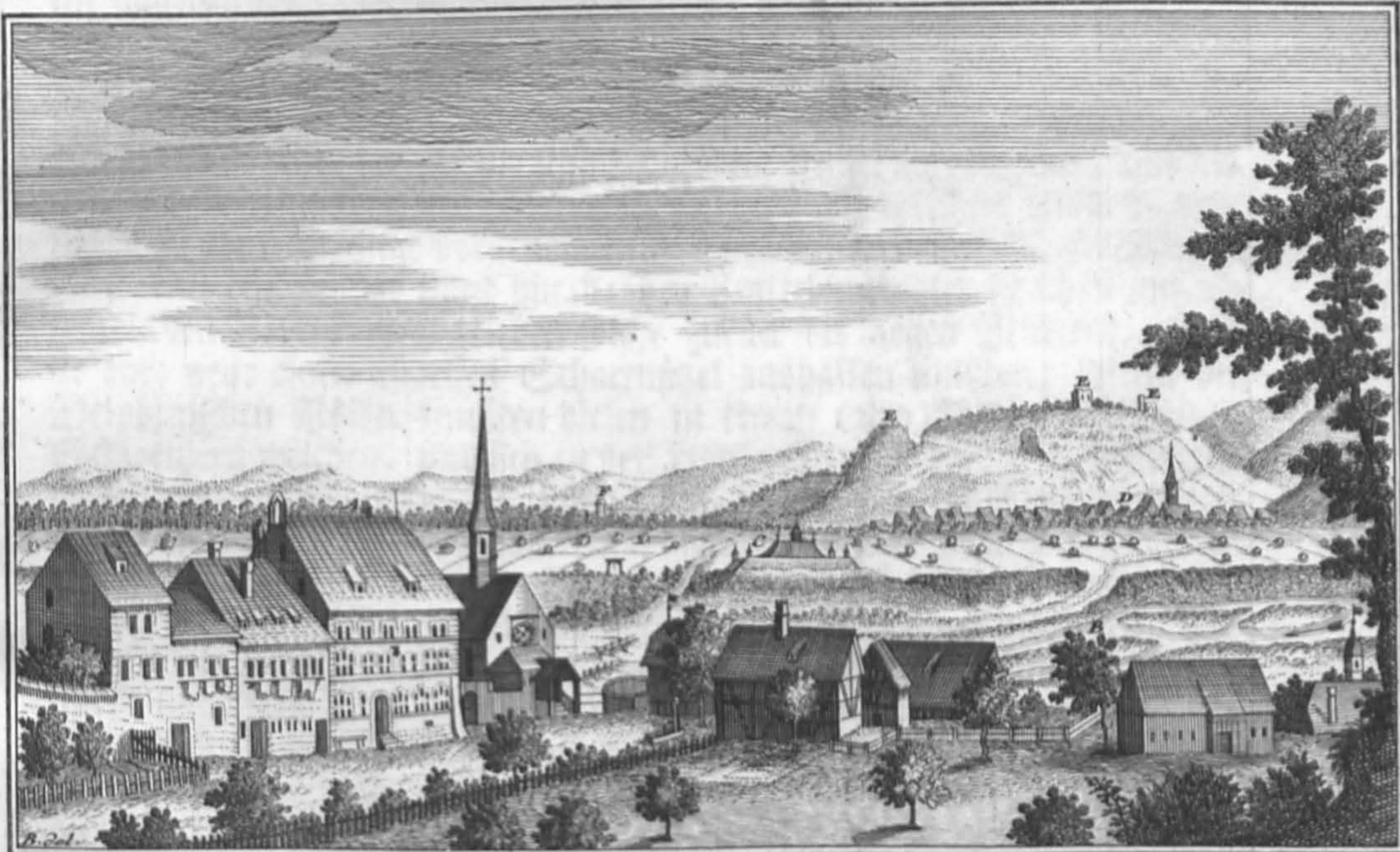
Seine Wohnung, so fehn er allda sich aufzuhalten gedenket, ist ihm in dem alten Wettingischen Hof, welcher nun zu einem bequemen Aufenthalt eingerichtet ist, angewiesen.

## 82. St. Jacob.

Dieser Ort ligt in der Landschaft Basel an dem Birs-Flusse, und ist darum in denen Schweizer-Geschichten sehr bekannt, weil das berühmte Treffen zwischen dem ungemein zahlreichen Heere des Delphins, Carls des VII. Königs in Frankreich Sohn und denen Schweizern in dem Jahr 1444. allhier vorgegangen ist.

Ward





**ST. JACOB.** im Canton Basel **ST. JACQUES** dans le Canton de Basle.  
*A. Siechenhaus. B. Birs Fluss. C. Schantz. D. Mut- A. Maladrerie. B. Birs Riviere. C. Redoute. D. Mut-*  
*tentz. E. Rud. Wartenburg. F. Prattelen. tentz. E. Mafures de Wartenbourg. F. Prattelen.*



Ward an anderen Orten die Schweizerische Freyheit erfochten, so ward auch gewiß auf diesem Schlacht-Felde der ganzen Welt ein besonderes Siegs-Zeichen der Schweizerischen Tapferkeit aufgestellt, welche alle Völker überzeugen sollte, daß sie nicht nur die Freyheit zu erwerben, sondern auch solche samt ihrem Vaterlande zu beschützen wußten.

Dieser Königliche Prinz, welcher vermuthlich aus verschiedenen Ursachen in diese Gegend gekommen, näherte sich der Stadt Basel, allwo ein allgemeines Concilium versamlet war; und denen auf demselben sich befindenden geistlichen Vätern sahe dieser mit 50 tausend Mann begleitete Besuch gar nicht angenehm aus, weil der Dauphin ohnangemeldet erschienen, und man nicht wußte was man wolte. Die Endsgenossen wurden also als Beschützer der Kirche und der Stadt Basel aufgemahnt, und als sie von dem Anmarsch des Generalen Dammartin berichtet worden, verließen sie die damahlige vorgenommene Belagerung des Schlosses Farnsburg, und rückten das Land hinab; bey Brattelen stießen sie schon auf die feindlichen Vortruppen, trieben solche zurück bis gegen Muttenz, allwo sie aufs neue einen scharffen Scharmüzel aushalten mußten; Allein die Delphinischen Völker mußten diesen in etwan 1200. Mann bestehenden Schweizern weichen, und sich zu der Haupt-Armee näher St. Jacob zurück ziehen; Ohngeacht nun schon mehr der Feinden erschlagen worden, als die Anzahl der Endsgenossen ausmachte, diese auch durch den langen Marsch und zwey wiederholte Treffen sehr ermüdet waren, so entschlossen sie sich dennoch, mitten durch das Delphinische Heer durchzubrechen, und die Stadt Basel zu entschütten; kraft dieses Entschlusses mußte der Weg durch den Birs-Fluß näher St. Jacob genommen werden, da dann das Land Schritt für Schritt zu erstreiten ware; Nicht nur befanden sich die Delphinischen Schaaren jenseits des Flusses, sondern auch hin und wieder auf dem trockenen Bette desselben, also daß etwan 100. Schweizer allzeit von etlich tausend Feinden umgeben waren. Ohngeacht nun sehr viele Endsgenossen ihr Leben eingebüßt, ehe sie die Kirche zu St. Jacob und das dort stehende Siechenhaus erreicht, so schlug sich dennoch eine ziemliche Anzahl derselben durch, und suchten in diesen Gebäuden einige Brustwehre, also daß der Dauphin gezwungen worden, allzeit frische und mehrere Truppen anmarschiren zu lassen; so daß endlich, als die Gebäude in vollen Flammen stuhnden, und der noch kleine Schweizerische Hauffe keine Rettung mehr sahe, sie sämtlich mit solchem wiederholten Löwenmuth gestritten, daß ganze Hauffen der feindlichen Reichnamen entstuhnden, worauf



worauf sie endlich selbst ihren Geist aufgegeben haben. Der Darnphin bewunderte die Tapferkeit dieses Volks, ihn schmerzte den grossen Verlust der Seinigen; Er fand also nicht gut weiters fortzurücken, sondern zog sich in das Elsass, und errichtete eine Bündnuß mit denen Schweizern, derer tapfere Faust die Seinigen wol geprüffet hatten.

St. Jacob bestehet aus der Kirche, dem Siechenhause und dessen Gebäuden, dem Zollhause, einer Obrigkeitlichen Ziegelhütte, und einer Walle. Der Nebgarten, allwo die Endsgenossen so tapfer gefochten, ist noch mit einer Mauer umgeben, und der darinnen wachsende herrliche rothe Wein wird noch das Schweizer-Blut genannt.

### 83. Von dem Schloß Klübin.

Unter der Herrschaft des Hochlöblichen Stands Basel, befindet sich auf der Germanischen oder Deutschen Seite des Rheins auch das Dorf Kleinbünningen, welches auf dieser Abzeichnung auf der rechten Seite in der Entfernung vorgestellet wird; es ist eine sogenannte Landvogten dieses Hochlöbl. Standes, und dem Herrn Obervogt darüber, welcher ein Herz des Kleinen Rahts ist, das nahe daran gelegene Schloß Klübin zu einem Aufenthalt und Wohnplatz übergeben, um allda, so oft es die Geschäfte erfordern, oder es ihm beliebt, sich aufzuhalten.

Dieses sogenannte Schloßlein war vor Zeiten ein Meyerhaus;

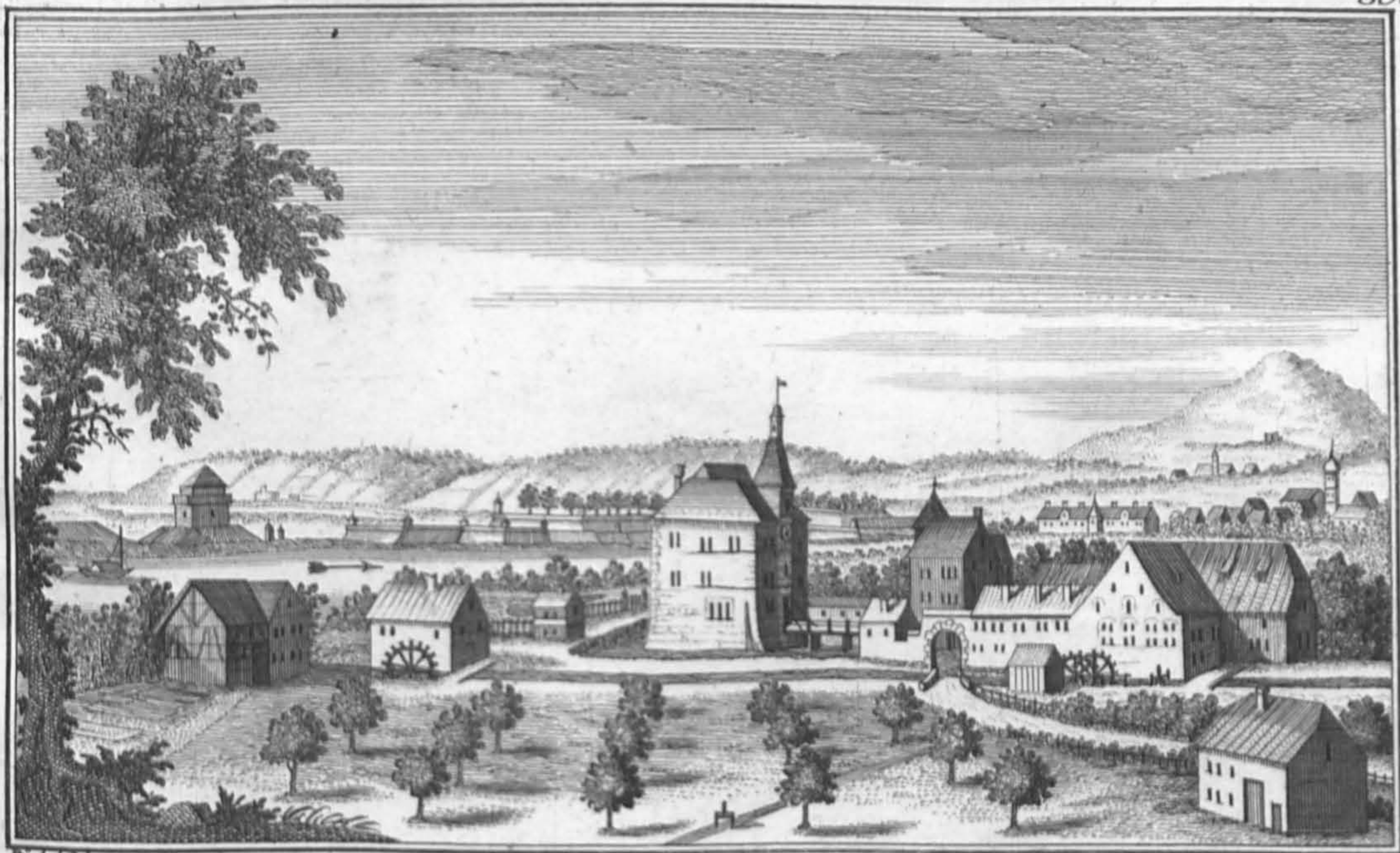
Diesjenige aber, welche in neueren Zeiten solches bewohnet, haben wegen der Gesundheit gutbefunden, das Wasser aus denen Gräben abzuleiten, und solche trocken, als eine Wiesen liegen zu lassen. In denen älteren Zeiten befanden sich bey diesem Klübin Suht, eine Holzsäge, eine Laustampfe und eine Pappier-Mühle; aber nach dem Geschmack der Besitzer sind diese Wasser-Werker verändert, und daraus eine Mahl-Mühle gemacht worden, welche das Wasser aus dem Wiesen Fluß oberhalb der Wiesen-Brücke fasset, und durch einen Canal bis anher führet.

Zur Seite dieses Schloßleins steht das Pfarrhaus des Predigers zu Kleinbünningen.

Aus dem Schloßlein, welches einen anmuthigen, mit einem Hag von Buchsbaum eingeschlossenen Garten hat, übersiehet man den hart daran vorbey fließenden Rhein-Fluß, und die den Schweizerischen Landen zu nahe angränzende Französische Festung Hünningen.

Unter





*Engraving by...*

KLÜBIN.

*Schloß im Canton Basel.*

KLUBIN.

*Château dans le Canton de Basle.*







Büchel del.

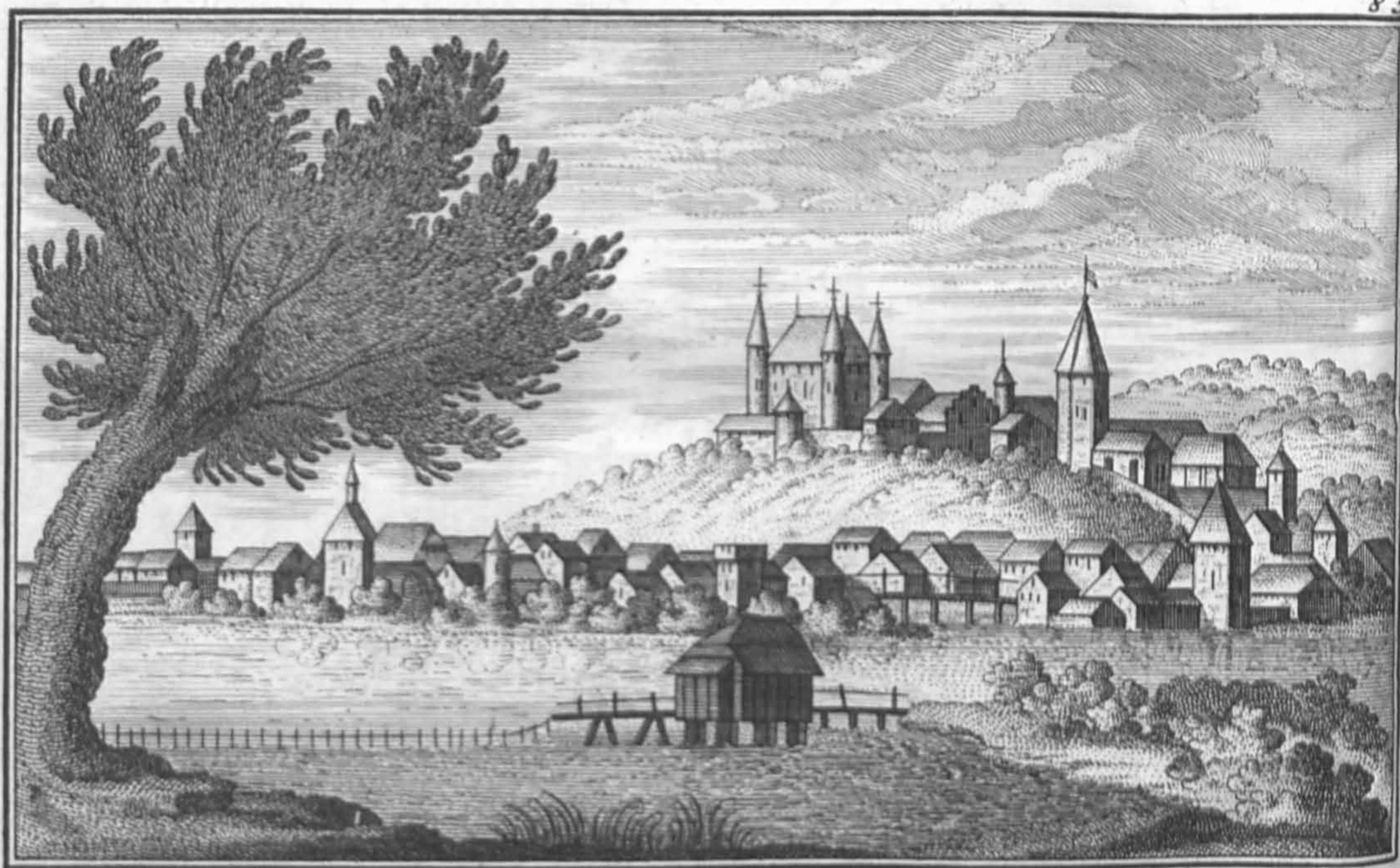
GUNDELDINGEN.  
im Canton Basel.



GUNDELDINGUE.  
dans le Canton de Bâle.







THUN,  
*Stadt, Schloss, Kirch, im Canton Bern,  
von der seiten gegen Mitter Nacht.*

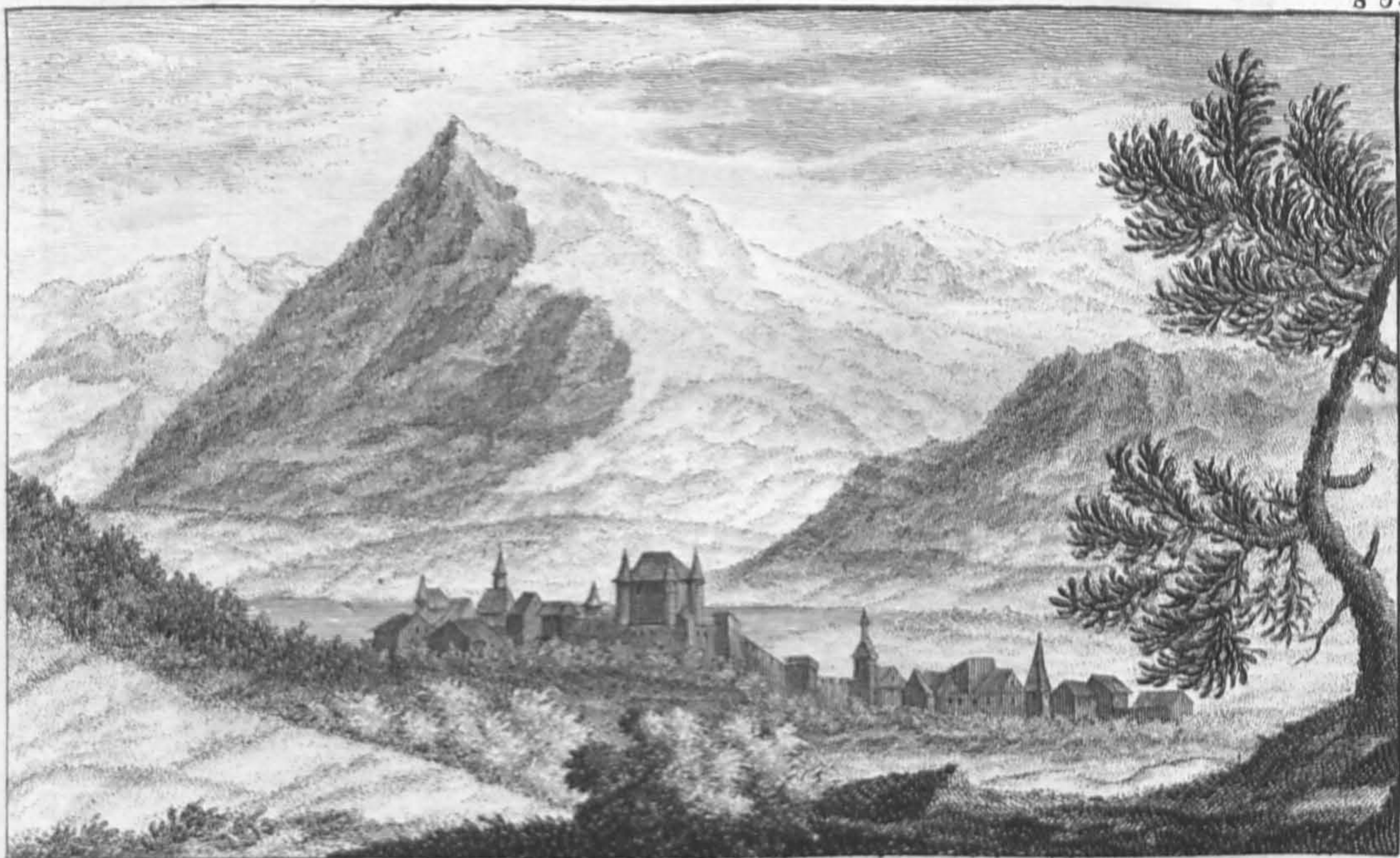


THOUN,  
*Ville, Chateau, Eglise, dans le Canton  
de Berne du coté du Nord.*

BIBLIOTHEQUE

BIBLIOTHEQUE  
DE LA VILLE  
NEUCHÂTEL





Thun,  
Schloß, Stadt, im Canton Bern,  
gegen Mittag.



Thoun,  
Chateau, Ville, dans le Canton  
de Berne, du côté de Midy.





Unterhalb diesem Schloßlein gegen Kleinhüningen ligt noch ein ander Gut, so die untere Klübin, wie diese die obere genannt wird, so einem Particularen gehöret.

## 84. Gundeldingen.

Unter denen Landgütern, welche allernächst an der Stadt Basel angelegt worden, befinden sich die sogenannten Schloßer Gundeldingen, deren nunmehr viere an der Zahl sind.

Dasjenige, so allhier vorgestellet wird, kan in Ansehung der übrigen das vordere genannt werden.

Es ligt in einer sehr lieblichen, mit vielen fruchtbaren Bäumen gezierten Gegend, an einer Anhöhe St. Jacobs-Berg genannt; ist wol erbauen, hat viele ligende Güter, und wird deswegen unter die schönen und annehmlichen Landgüter gezehlet.

Die Aussicht aus diesem Lust-Gebäude, welches etwan eine Viertelstunde von Löbl. Stadt Basel entfernt, ist um so viel anmuthiger, da sich die Lage dieser Stadt wie in dem Vorgrunde einer weiten Landschaft darstellt.

Die nunmahlige Gebäude waren in dem Jahr 1710. aufgeführt, und diese Abschilderung, welche die Mitternachts-Seite vorstellet, zeigt, daß sie sowol zum Nutzen, als auch nach der in unsern Zeiten beliebten Bau-Art eingerichtet sind.

Der dñmahlige Besitzer ist Herz Hans Balthasar Burckhardt, des Geheimen Raths des Löbl. Stands Basel, welcher dieses Landgut in dem schönsten Flor und Aufnehmen erhaltet.

## 85. 86. Thun, in zwei Vorstellungen.

Eine Stadt, samt Kirch und Gräflichen Schloß auf dem Berg gelegen an der Aar untenher, deren Ausfluß aus dem Thuner-See, da die Aar die Stadt in 2. Theil theilet, und mitten durchfließet, in einer sehr fruchtbaren Lands-Gegne gelegen, hat Volk-reiche Wochen-Märkte aus dem ganzen Ober-Land, ist wol bevölkert, und hat eine ansehnliche Burgerschaft und starke Handlung; War vor Zeiten ein Stamm-Haus der  
I
Grafen



Grafen von Thun, nach deren Abgang kam Thun an die Grafen von Kyburg, welche aber sehr schlecht haushielten, daß sie die Stadt und Grafschaft Thun der Stadt Bern öfters theils verpfändet, theils verkauft, wie dann endlich diese ganze Grafschaft mit aller Zugehört in dem Kauff um Burgdorf und Thun der Stadt Bern zu eigen gekommen A. 1384. seit welcher Zeit, ja schon vor A. 1374. an sie einen Schultheissen von 6. zu 6. Jahren dahin setzen, diese Grafschaft zu regieren. Die Mühlinen und Wassergeschirz zu Thun waren ein Lehen vom Haus Oesterreich, welches die Stadt Bern erkaufft. Es hat diese Stadt auch ihre eigene schöne Freyheiten, auch einen reichen Spithal, auch schöne Rechtsamen auf dem Thuner-See, dann die niedere Gerichtsherrlichkeit zu Uttigen Untendorf, doch præsidiert der Schultheiß in ihrem Raht, und werden die Raht-Stellen zu Bern besetzt; der Kleine Raht bestehet aus 12., der Grosse aus 60. Glidern.

Die Kirche ward gestiftet von König Rudolf von Sträclingen und seiner Gemahlin Bertha A. 933. Hernach hat Gräfin Anna von Kyburg den Kirchensatz dem Kloster Interlachen vergabet A. 1271. Diese Kirche hat zwey Kirchensatz, daher auch zwey Pfarzherren, S. Catharina Pfrund und S. Ulrich Pfrund. Die Kirche, samt dem Schloß, Pfarzhäuser und Schulen liegen oberhalb der Stadt auf dem Berg. Vor Zeiten hatte die Stadt Thun einen zahlreichen Adel unter ihrer Bürgerschaft, der aber nach und nach abgegangen. Seit daß der Kandel-Fluß in den Thuner-See geleitet worden, leidet diese gute Stadt öfters grosse Wassers-Noth, wie A. 1715. 1720. Auch hat diese Stadt durch Schiffbrüche und Feursbrunsten grossen Schaden erlitten; A. 1716. verbrunnen an der Kupfergass 10. Häuser. Sonntags den 12. Jun. A. 1718. Abends, da ein Schiff voll angesehene Burger-Personen beyderley Geschlechts in voller Lustbarkeit die Nar hinab gefahren kamen, stieß das Schiff an die Obere Brücke, und zerscheiterte, so daß 11. Personen ertrunken. A. 1322. hat Graf Eberhard von Kyburg seinen Bruder, Graf Hartman, auf der engen Stägen im Schloß-Thurn ermordet, daraus grosse Unruh entstanden.

A. 1738. ward die Kirche zu Thun neu und sehr ansehnlich und commod erbauet; wie auch kurze Jahre zuvor die neuen Pfarzhäuser. Die Kirche wurde den 26. Octob. 1738. eingeweyhet, und zugleich der Huldigungs-End præstirt.



**GOTTSTATT,**

*Secularisiertes Kloster; Kirch, Sitz eines  
Landvogts im Canton Bern, von Seiten  
gegen Mittag.*

**GOTTSTAT,**

*Convent secularisé, Temple, Siège d'un  
Ballif dans le Canton de Berne, du Côté  
de Mydi.*







GESTIRN-KUNST.  
KEFFIKON.

Schloß im Zürich Gebiet.  Château dans le Canton de Zurich.



## 87. Gottstatt.

Ein secularisirtes Kloster und Kirche an der Ziel, eine Stund unter Nydaum gelegen; war gestiftet von Graf Rudolf von Nydaum A. 1247. St. Benedicti Ordens. Diß Kloster stund im Burgrecht mit der Stadt Solothurn, dahin kamen viele Vergabungen, unter andern die Kirchen, säß zu Trüffelen, Euz, Bürglen, Mett, Seltfach, Arch, Dokingen, Nydaum, Gottstatt, Cappelen. Diß Kloster came in der Reformation an die Stadt Bern, da die Verwaltung A. 1524. bis 1529. dem Landvogt von Nydaum übergeben worden, da hernach ein Schaffner von Bern dahin gesetzt ward, der nun auch den Namen eines Landvogts traget, obwohl er keine Jurisdiction hat, außert in dem Kloster-Hoof.

In der Reformation wurden dem Abt und Mönchen ehrliche Leibgeding geordnet.

## 88. Keffiken.

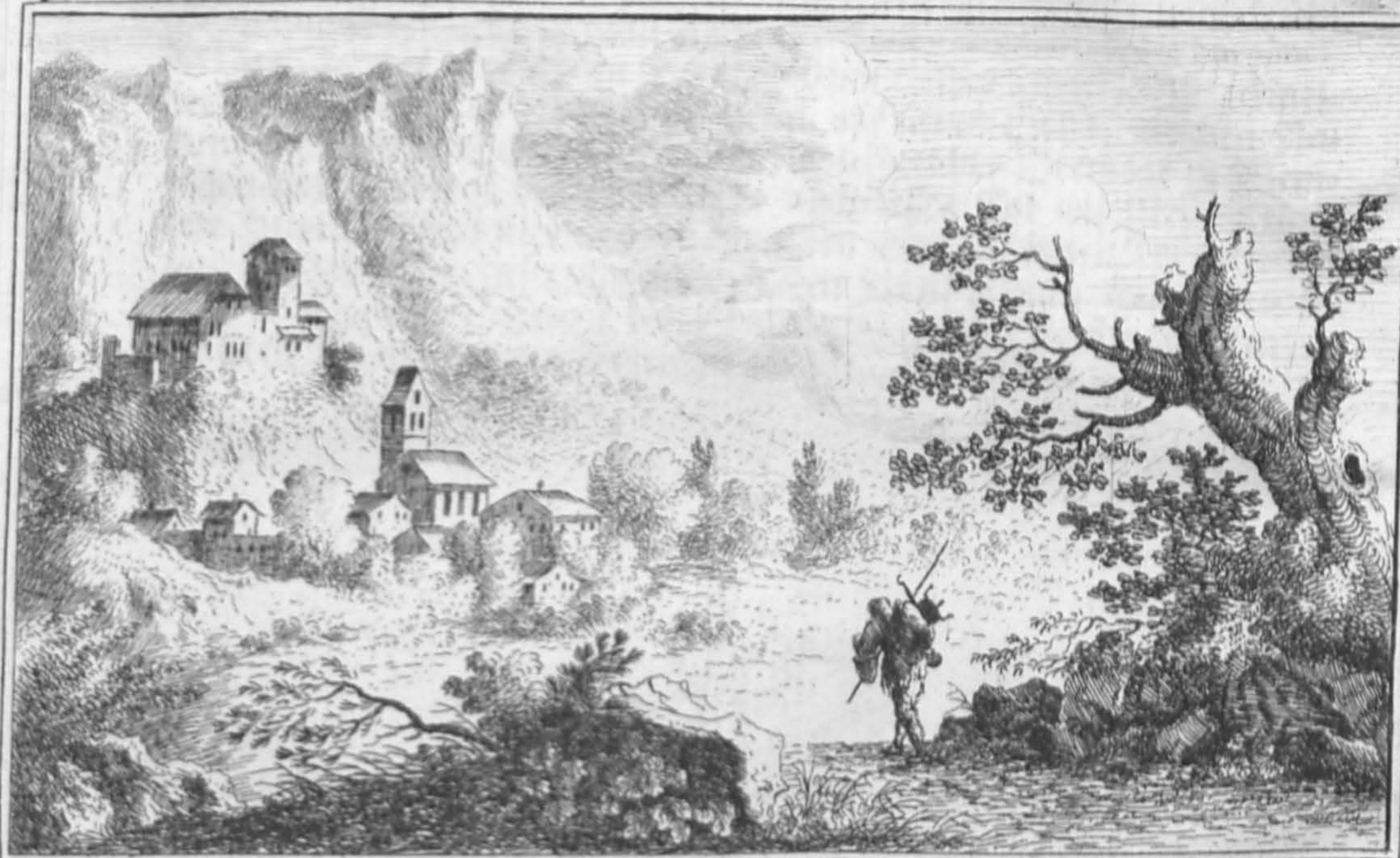
Ein anmuthiger auf denen Gränzen des Zürich-Gebiets und Thurgöwys gelegener Edelsitz, von schönen wol eingerichteten lustigen Zimmern, dicken und vesten Thurn, in der Pfarz Gachnang gelegen, mit Trotten, Scheuren, Bestallungen und andern darneben angelegten nöhtigen Gebäuden, Gärten, und umligenden fruchtbaren und vortrefflichen Gütern wol versehen, samt einer darzu gehörigen Herzlichkeit des Orts Zfliken, Horgenbach 2c. namhaften Gefällen, Rechten und Freyheiten 2c. erstreckt sich Züricher Seits bis an die Herrschaft Hegi, und auf Seiten Thurgöwys bis an die Gerichte der Stadt Frauenfeld. Die Scheidmark der Graffschaft Kyburg und der Landgraffschaft Thurgöwys solle sich über den Feuerherd in der Küche des Schlosses Keffiken erstrecken; hat ein mit 12. Richtern besetztes Gericht und eigenen Weibel, Rechte der Leibeigenschaft von vielen Leuten, und so jemand derselben ohne Leibs-Erben abstirbet, den Fahl und Laas zu fordern, namlich den lebenden Pfennig von allem dem, daß das Feuer verzehret und der Hagel verderbt, zu dessen Geständnuß auch jede Person eine Leibhenne jährlich zu liefern schuldig ist; Trotten-Recht, kraft dessen alles Weingewächs in der Herrschaft, in des Gerichtsherren Trotten ausgepresst werden muß; nebst dem Mortibur-Recht, das Recht des Ebeschazes, Aßterleben, Leibtagwen, Twing, Bann, Jagdbarkeit, Tafferer-Recht. Ein Herz von Keffiken hat auch bey den gewöhnlichen



Gerichts-Tagen der Thurgöuwischen Gerichts-Herren seinen ordentlichen Rang und Beysit. Soll erstens von eigenem Adel dieses Namens besessen worden seyn; A. 1390. waren die Besizer Eberlin von Rogwenl und Conrad von Bachnang, A. 1410. Eberhard von Bachnang, A. 1500. Ludwig Ruff, genannt Wälther von Blydega, A. 1536. Hans von Greuth, A. 1566. Joachim Zoner, genannt Rüpli von Frauenfeld, folglich sein Sohn und Sohnssohn gleichen Namens, Land-Anman des Thurgöws. A. 1650. kam es käufflich an Herrn Johann Caspar Hirzel, Bürgermeister der Stadt Zürich; von ihm erblich auf seinen Sohn, gleichen Namens, gewesenen Schultheissen am Stadt-Gericht, Obervogt zu Weinfelden und Landvogt des Thurgöws; nach dessen Tod auf Herrn Raths-herz Heinrich Hirzel seinen Sohn, und von ihm auf seinen Tochtermann Herrn Statthalter Heinrich Escher, dessen seinen Namen tragender Herz Sohn, gewesener Landvogt des Thurgöws, und Oberster in Diensten der Kron Frankreich, nun Eigenthums-Herr von Keffiken ist.







*Düringer, fecit.*

*D. Harliberger, exc. Zurich 1785. Cum Brund.*

# SARGANS.

*Schloß und Stättli unweit Wallenstat.*



# SARGANS.

*Château et Petite ville près de Wallenstatt.*







Neue und vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Sidgenossenschaft.**  
 Zweyter Haupt- Theil.

Achte Ausgabe.

89. Sargans.

**A**uch Sarunegans, Salgans, Sangans, Sarunetum, Sarunegaunum &c. genennet, ohne Zweifel von dem dasigen Flüßlein Saren, ein mit hohem und rauhem Gebirg umgebenen, zwischen dem Rheyn und Schalberg gelegenes enges doch fruchtbares Thal = Geländ, welches gute Viehzucht, auch Eisen = Erz = Bergwerk hat, und sich in zwey Thäler theilet, deren eins sich dem Rheyn nach gegen Werdenberg und Sax, das andere nach dem Wahlensee hinunter ziehet, darinnen zu oberst an dem Schalberg gelegen, das gleich der Landschaft selbst geheissene

II

Städ.



Städtlein und Schloß Sargans; die darzu gehörige Landschaft ware vor Alters ein namhafter Theil des Walgauws, und hat gehört zu der Herrschaft Werdenberg, deren erstere Besizere Grafen gewesen, welche auch die ganze Landschaft unter dem Titul der Grafen von Werdenberg beherrschet, die zu ihrem Stamm-Vater erkennt, Graf Heinrich, des gewesenen und zur Zeit Kaisers Ludovici II. gelebten Pfalz-Grafen Ulrichen von hohen Rhätien Bruder, der ein Wurzel und Stamm-Vater vieler und verschiedener fürnehmer gräflichen Familien gewesen seyn solle, nach der Erzählung Guleri in seiner Rhätischen Historie pag. 219. Mit der Zeit; hat sich der gräflich Werdenbergische Stamm in zwei Haupt-Linien zertheilt, in zweyen Brüdern, die Besizere von Werdenberg haben den alten Namen behalten. Der so Sargans zu seinem Antheil bekommen, samt seinen Descendenten, haben sich Grafen von Sargans oder Sargans Werdenberg geheissen, in welchem Jahr oder Jahrhundert aber der Anfang der Sargansischen Stamm-Linien erfolget, kan man aus denen Scribenten, so genau nicht abnehmen: Spenerus in Hist. Insignium schreibet Lib. III. c. 19. S. 5. Ab Henrico, Comitissæ de Razünz marito, cujus Frater Hugo de Sargans fuit, certior extat Genealogia usque ad Christophorum ultimum. Henricus der Gräfin von Razünz Gemahl ware Graf zu Werdenberg, sein Bruder Hugo aber Graf zu Sargans, wahrscheinlich möchte also zwischen diesen beyden Brüdern die Theilung der Herrschaften, und der Stämmen und Namen geschehen seyn; wer von denen besondern vornamnten Grafen von Sargans und ihren vortreflichen Thaten etwas besondere Nachricht verlangt, kan nachsehen in Frid. Lucæ H. Röm. Reichs Grafen-Saal pag. 1090. seq. Graf Johannes der älter, mit seinen Söhnen Hr. Rudolfen, Hans, Hugen und Heinrich haben A. 1396. die Grafschaft Sargans um 13000. fl. gegen Herzogen Leopold von Oesterreich verpfändt, und von denen Fürsten von Oesterreich ist die Pfandschaft kommen an Friederich den letzten Grafen von Toggenburg. Nach dessen Tod kam die Sach unter seinen Erben, Unterthanen, und besonders auch deren mit Zürich noch subsistierenden Burg- und mit Schweiz und Glarus gemachten Land-Rechten in schädliche Verwirrung, die Sarganser wollten die 5. stipulierte Burgrechts-Jahre mit Zürich noch aushalten, das Haus Oesterreich verwirrte die sonst verworrene Sach noch mehr, überliesse die Pfands-

Lösung





GEHOR.  
BUBIKON.

Schloß oder Ritterhaus im Zürich  
Gebiet.



Château, Tief des Chevaliers de  
Matthe, dans le Canton de Zurich.



Lösung Sargans dem Graf Heinrich von Sargans • Werdenberg, und übergab ihm heimlich das Schloß Sargans, der Lösung waren die Unterthanen nicht zufrieden, henkten sich an Zürich, und machten mit diesem Stand aufs neu Bündnus und Burgrecht, der Graf hingegen ein Land-Recht mit Schweiz und Glarus, so waren beides Oben und Unten, die Haare in einander verwickelt, daß sie mit schwärer Mühe aus einander entwickelt werden könnten. Graf Heinrich verpfändete Sargans an Schweiz und Glarus, ließ den Züricher Kaufleuten Transit-Waaren arrestiren, die Verbitterung wuchs und schlug der und anderer Ursachen halben mehr, zu dem Ausbruch des schädlichen sogenannten 7. jährigen Zürich-Kriegs aus. Die Sarganser störrische Unterthanen, wurden 1440. von Schweiz und Glarus überzogen, und bezwungen vom Züricher Burgrecht zu stehen, Graf Heinrich zu huldigen, und auch ihnen das Land-Recht zu schweren. Nach 4. Jahren eroberte Herzog Albrecht Sargans wiederum, der Graf mußte sich des Land-Rechts mit Schweiz und Glarus entziehen, und sich auf der Züricher Parthey wenden; es setzte mehrere Scharmüzel, doch verblieb Sargans ins Grafen Handen, bis Anno 1480. Die alten Orte (Bern ausgenommen,) haben diese Herrschaft von Graf Hansen vom Homburg um 15000. Gulden käuflich an sich gebracht, und hierauf aus ihrem Mittel alternativè bevogtet, und im Arauischen Friedens • Schluß An. 1712. kraft dritten Artikuls, Bern auch in die Mitregierung eingetreten; ein jeweiliger Landvogt hat seine Residenz auf dem alt gräflichen zu oberst am Schalberg gelegenen Schloß, das unfern unterhalb gelegene Städtlein hat einen Schultheiß und Raht, durch welche die niedere Gerichte verwaltet werden: Stumpfius vermeint Sargans habe eigene Grafen dis Namens gehabt, ehe es an die Grafen von Sargans • Werdenberg kommen, und haben das Waapen mit der Gans geführt, welches das Städtlein Sargans für sich behalten, und sene der Grafschaft eigentlicher und ältester Nam Sangans, Salgans, Sanagans darum gewesen.

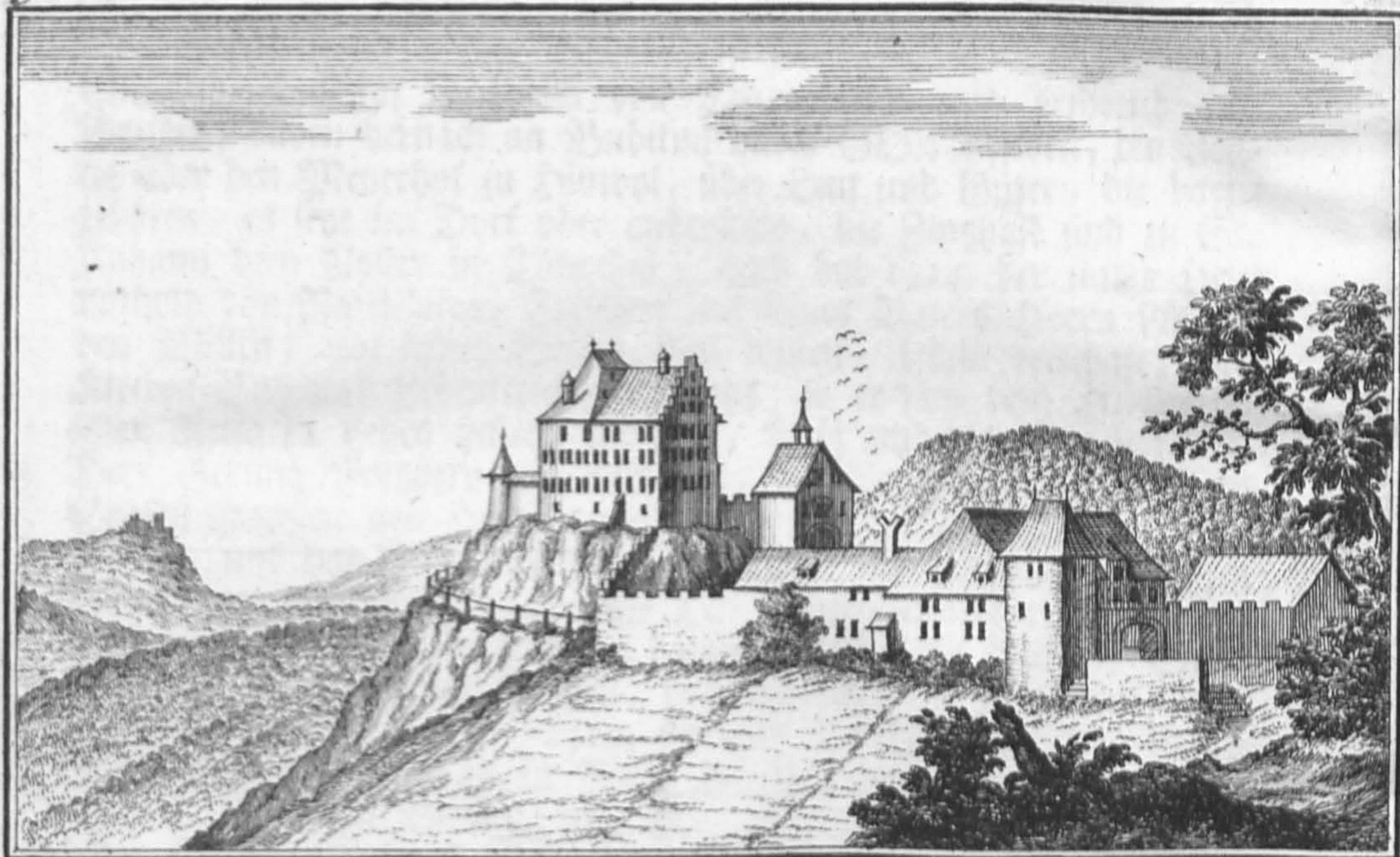
## 90. Bubikon.

Ein in der Landvogten Grüningen, Züricher Bottmäßigkeit; zwischen dem Städtlein Grüningen und der Schaffneren Rütbi gelegenes Dorf, Kirch und Pfarr, nebst unweit davon stehendem Johannisbanniter.



Hanniter - Ritterhaus, welches Graf Diethelm III. von Toggenburg  
 An. 1205. gestift, und nach seinem unlang hernach erfolgten Abster-  
 ben auch daselbst begraben ligt, dessen Bildnuß ganz in Ritterlicher  
 Gestalt, samt seinem gräflichen Waapen-Schild, mit folgender Grab-  
 schrift in Stein gehauen, zeigen es deutlich: † Anno Dm. M°. CC°. VII°.  
 II. Nonis Januarii obiit nobilis Dn. Diethelmus Comes de Tog-  
 genburg primus fundator hujus Domus, orate pro eo †. Und ob  
 dem Schild stehet: Der Elter Graf Diethelm von Toggenburg.  
 Ein anderer Graf Diethelm von Toggenburg, und Friderich sein  
 Bruder, haben hernach an Bubikon durch Gott gegeben, die Bog-  
 ten über den Meyerhof zu Hinwyl, über Leut und Güter, die darzu  
 gehören, es sene im Dorf oder anderstwo, die Zinshast sind zu St.  
 Johann dem Closter in Thurthal, auch hat 1314. der junge Herr  
 Rütthold von Regensperg, Frenherr mit seines Vaters Herrn Rütthol-  
 den Willen, um seiner Seelen Heil willen, dahin verschafft, den  
 Kirchen-Satz und Lehenschaft zu Buchs, so er von dem H. Römi-  
 schen Reich zu Lehen hatte, für frey, ledig und elgen. 1323. hat  
 Herr Gerung Frenherr von Kempten, die Bogten zu Ringwyl an  
 Grafen Hanssen von Habsburg aufgeben, die er von ihm zu Lehen  
 gehabt, und hat dieser dieselbe an Bubikon übergeben, item Graf  
 Rodolf von Habsburg 1305. den Hof zu Rüttenbach: So haben  
 nebst andern schöne Vergabungen dahin gethan, die Gielen, Schö-  
 nen, von Hinwyl, von Tengen, von Teuffen, die Braunen, von  
 Hallwyl, von Klingen &c. 1320. übergab Berchtold Stöire, Bogt-  
 Recht und Kirchen-Satz zu Wald an Bubikon. 1283. übergaben  
 Herr Heinrich von Bernegg und Herr Rüdiger sein Sohn, an Bu-  
 bikon ihr Burgstal und Rechte an Bernegg, sollen aber die Mau-  
 ren in 3. Wochen abbrechen, und den Bau auf den Boden machen;  
 das Ritterhaus ist dann auch durch namhafte Kauf, Tausch und  
 Pfandschaften in merkliches Aufnehmen kommen. So hat auch Graf  
 Hartmann von Kyburg, An. 1226. Die von Berchtold, Frenherrn  
 von Busnang gestiftete Pfarr-Kirch zu Hinwyl dahin vergabet, wie  
 dann dasiger Kirchen-Satz, auch zu Bubikon, Pfarren und Helse-  
 ren Wald, jetzt noch dem Ritterhaus zusteht, auf Confirmation des  
 Rahts Zürich Commenthur zu Bubikon waren, nebst andern 1292.  
 Herr Hug von Sangans. 1306. Herr Hug Graf von Werdenberg.  
 1337. Graf Mangolt von Nellenburg. 1357. Graf Hug von Wer-  
 denberg,





LIEBEGG.  
*Schloss im Berner Gebiet.*



LIEBEGG.  
*Château dans le Canton de Berne.*





denberg, des deutschen Ordens Meister. 1372. Herr Bernher Schürer. 1403. Herr Hug Graf von Monfort. 1493. Graf Rudolf von Werdenberg, auch Commenthur zu Badeschweil und deutschen Ordens-Meister, starb 1514. Schaffnere zu Bubikon waren 1326. Conrad von Liechtensteig. 1467. Bernli Marti. 1479. Thüring Bilin. 1506. Endris Offenhauser. 1520. Heinrich Felder, dem hernach verschiedene Zürich-Geschlechter gefolget, als die Stucki, Hager, Vogel, Meyer, Meyß, Füesli, Ott, und bey mehr dann hundert Jahren har von dem edlen Hauß der Eschern vom Luchs, da ein jeweiliger Statthalter des Orts, des Johanniter- oder Maltheser Ordens obersten Meister in deutschen Landen zu Heitersheim, von seiner Verwaltung Rechnung zu geben pflichtig ist. An. 1443. ward das Ritterhaus Bubikon, im alten Zürich-Krieg von denen Eidgenossen, und 1525. von denen aufrührischen Bauern beschädiget. Die vormalen auch an Bubikon gehörige Zehenden, niedere Gerichte, und Kirchensatz zu Wangen und Buchs, hat die Stadt Zürich Anno 1618. an sich gekauft.

### 91. Liebegg.

Ein wohlgebautes, ansehnliches auf der Höhe im Kulmerthal gelegenes Schloß und Herrschaft in der Grafschaft Lenzburg, Canton Bern, den Edlen von Graviset zuständig, da dßmaliger Besitzer ist Junker Johann Rodolf Graviset, Landvogt zu Landschut.

War vor Zeiten ein Stammhaus der Edlen von Liebek, und Lehen von den Grafen von Habsburg, von denen sie es zu Manlehen getragen, und solches besessen bis auf Margreth von Liebek die letzte von diesem Geschlecht, welche An. 1435. diese Herrschaft ihrem Ehemann Junker Petermann von Luternaum zugebracht, in dessen Nachkommenei Handen sie geblieben, da Frau Anna Collin, Junker Augustin von Luternaum sel. Wittwe und Kinder mit Handen und Gewalt ihres Vogts Junker Wendicht Men selbige verkauft an Junker Marx Escher von Zürich, welcher sie samt aller Zugehörd, der Collatur und Grichten zu Birrweil, dem Zehnden zu Staffelbach und Zehweil verkauft an Junker Reinhard Graviset An. 1615. dessen Nachkommen selbige besessen bis An. 1668. da sie solche verkauft an Junker Friederich von Landenberg, von denen sie nachwärts wiederum



Tauschweise genommen an die Graviset, wie sie solche noch dato besitzen, mit denen darzu gehörigen schönen Dominial Gütern an Acker und Mattland, Neben und Waldungen. Diß Mannlehen kam An. 1415. mit der Grafschaft Habsburg an die Stadt Bern, welche auf Anhalten deren von Luternau diß Mannlehen An. 1560. in ein Kuntzel-Lehen verwandelt.

Auch hatten durch Heurath Antheil die Edlen von Glarus, Ritzkere, Burgere von Zürich, die sich aber ihres Rechtens zu Gunsten der Edlen von Liebef begeben. Diese Herrschaft hat die Grichths-Herrlichkeit in dem Dorf Birrweil am Hallweiler-See gelegen.

## 92. Waldenburg, Schloß und Städtlein.

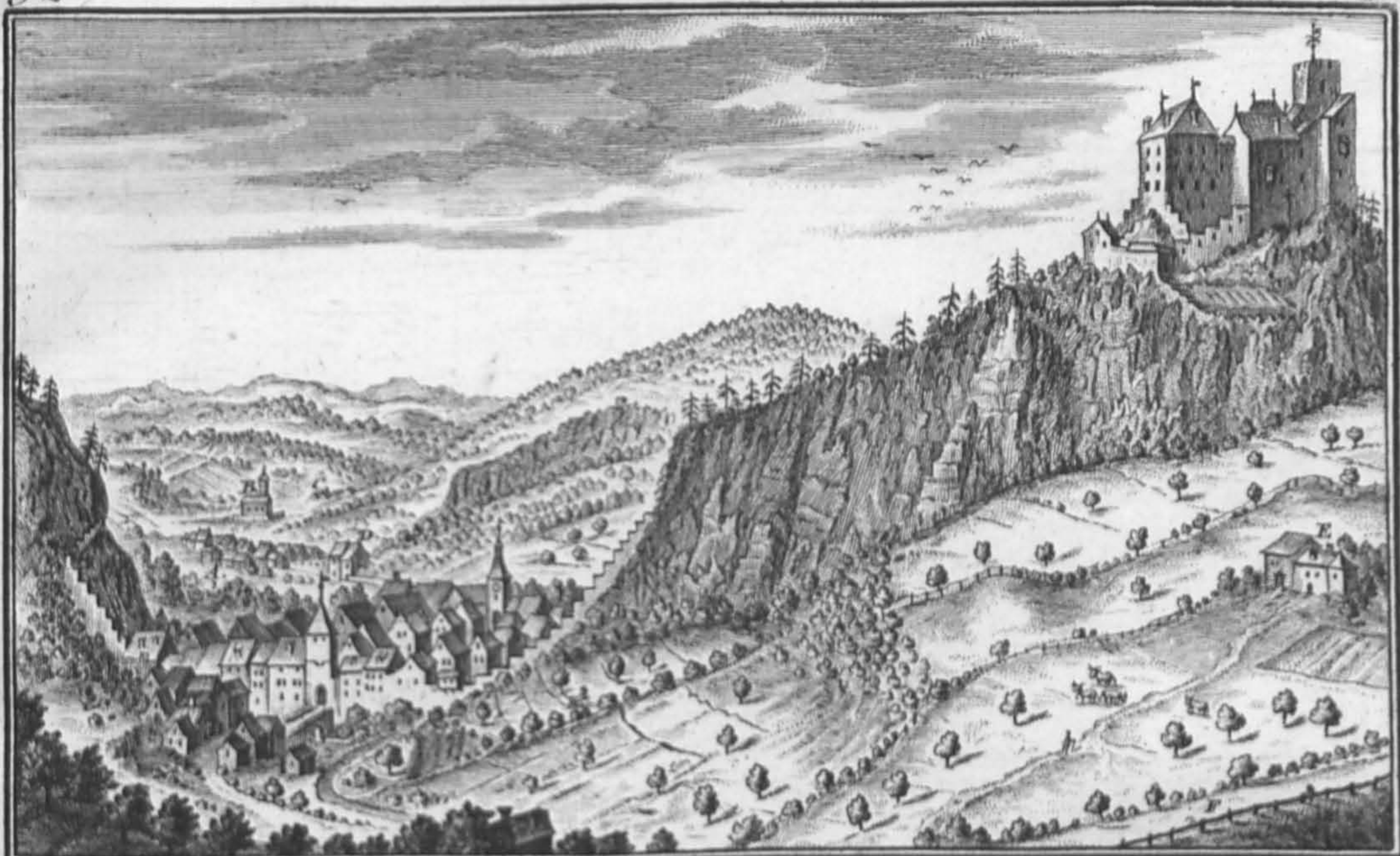
Diese Abschilderung stellet das Schloß und Städtlein Waldenburg von derjenigen Seite vor, wie solche von Mittag her, wann man den Hauenstein hinab kommt, anzusehen sind; dieses Jura Gebürge, wird allhier der obere Hauenstein genannt, vermuthlich darum, weil die Straße darüber anfänglich in die Felsen hat müssen eingehauen werden.

Der eigenthümliche Besitzer dieser Landes-Gegend, ware schon in den ältesten Zeiten die Bischöfliche Kirche der Löbl. Stadt Basel, welche selbige denen Grafen von Froburg Lehensweise zu nutzen übergeben hat; dieser Grafen Stammhaus ist das alte Schloß Froburg etliche Stunden weit von Waldenburg entfernt, in nunmaliger Bottmäßigkeit des Löbl. Stands Sollethurn.

Als dieses gräfliche Geschlecht in dem Jahre 1366. in der Person Graf Johannes abgestorben, zog der Lehenherr diese Herrschaft Waldenburg wiederum zu seinen Händen, und behielt solche bis in das Jahre 1400. Als in welchem Jahre solche der Löbl. Stadt Basel verkauft, von Ihro alsobald in Besitze genommen, und derselben ein Obervogt vorgesetzt worden, welcher ein Raths herr des kleinen Raths seyn muß, und von dem Wohlweisen Grossen Racht auf 8. Jahr lang erwehlet wird.

Die





*Michael Del.*  
**WALDENBURG.** *Schloß und Städtlein*  
*im Canton Basel.*

*A. Oberdorf. B. St. Peter. C. Niderdorf. D. Baad-  
 haus. E. der Breitenberg. F. Landstrass über  
 den Flauenstein.*

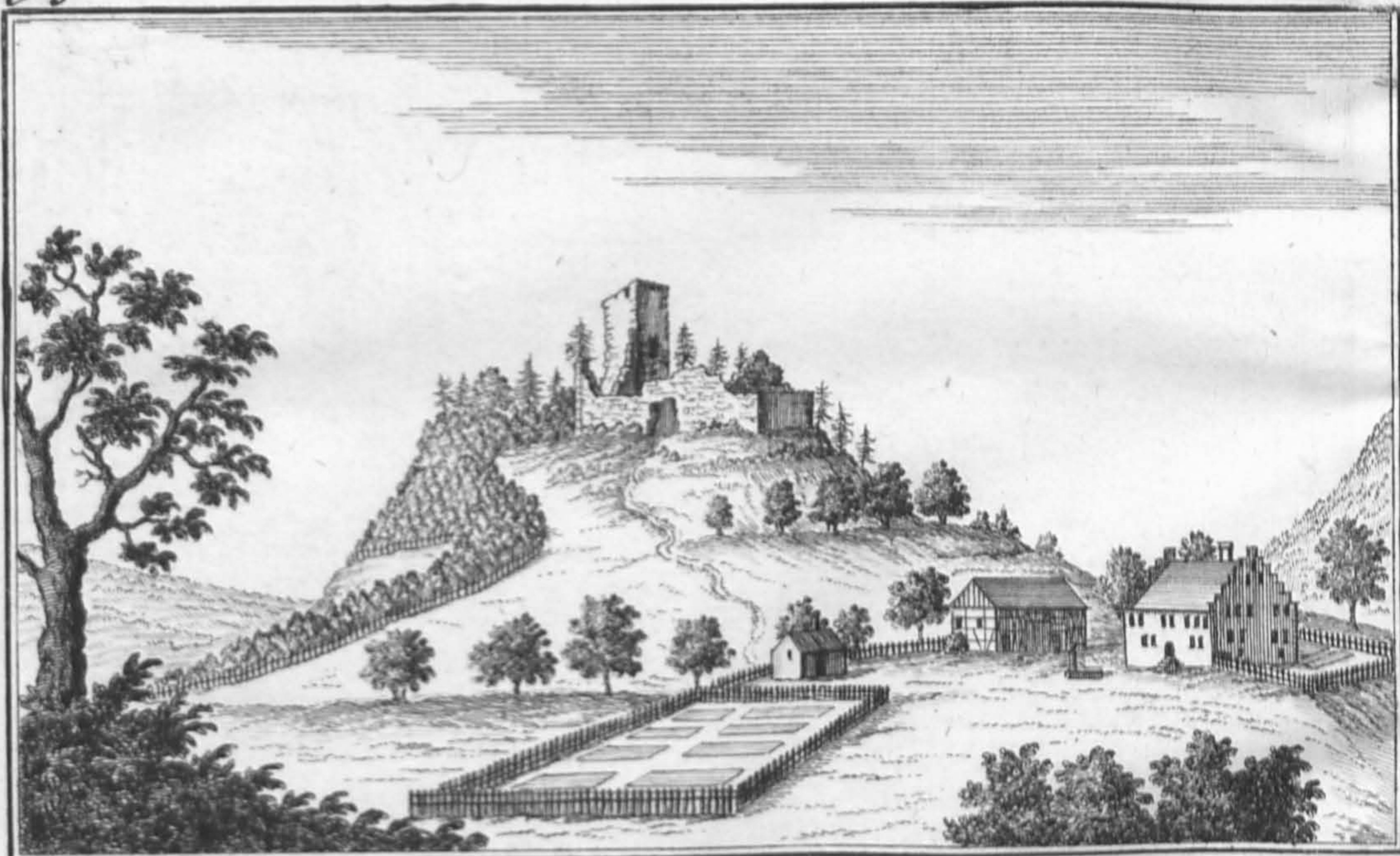


**WALDENBOURG.** *Château et petite Ville*  
*dans le Canton de Basle.*

*A. Oberdorf. B. St. Pierre. C. Niderdorf. D. Le  
 Bain. E. Breitenberg. F. Chaussée du Flau-  
 enstein.*







ALT = WULFLINGEN.  
Zerstörte Burg = Festung im  
Zürich = Gebiet.



VIEUX VULFLINGUE.  
Château fort ruiné, dans le  
Canton de Zurich.





Diese weitläufige und ansehnliche mit vielen Dörfern versehene Herrschaft ist sehr bergicht, daher in derselben eine starke Viehzucht, und sehr viele Alpen oder Sennereien sich befinden.

In derselben entspringt die Frenke, ein kleiner Fluß, welcher den Hauenstein hinab fällt, durch das Städtlein Waldenburg und verschiedene Dörfer dieses Waldenburger-Thals fließt, bis er oberhalb der kleinen Stadt Priestal in den Ergeltz-Fluß sich ergießet.

Das andere merkwürdige Thal dieser Herrschaft ist dasjenige, so von Regokweil hinab nacher Zysen und Bubendorf sich zieht, und ebenfalls durch einen Bach, so auf der Wasserfallen, einem hohen Gebürge entspringet, bewässert wird, und wie obiger in der Ergeltz sich versenket.

Das Städtlein Waldenburg ist zwar klein, aber sehr wohl gebaut, und ein starker Paß, allwo alles durch muß, was in die Löbl. Städte Bern und Solothurn, und dann weiters sich begeben will.

Darinnen wohnet der Prediger, die Kirche aber ist zu Oberdorf, einem nahe angelegenen Dorf, weil die Capelle in dem Städtlein Waldenburg eingegangen ist; und wird die Kirche zu Oberdorf auf der Zeichnung mit dem Buchstaben B. bemerkt; die mit sehr großem Kosten, erst seit wenig Jahren fertigete Landstraß über das Gebürg des Hauensteins, und durch dieses ganze Thal ist eine Probe von der Aufmerksamkeit des Landesherren, welcher um seiner Landes-Kindern Nahrung zu vermehren, auch der Fremden Durchpaß leicht und angenehm zu machen nichts erspart hat.

### 93. Alt-Wülflingen.

Eine in die der Stadt Zürich gehörige Grafschaft Kyburg, grad unter der Stadt Winterthur, an der Töss gelegene ansehnliche Freyherrschafft, in einem lustigen, fruchtbaren, und sonderlich vortreflichen Weingeland gelegen; etwas in der Höhe steht ein alter vester Thurn, in hierbengefügetem Kupferstich abgebildet, da vor altem der freyherrliche Sitz gewesen, nun zu Gefangenschaften und schlechtem Gebrauch



Gebrauch gewidmet, an dessen statt hernach, in dem Dorf Wülflingen, ein bequemer lustiger Edelsitz erbauet worden; ein Herr von Wülflingen hat niedere und hohe Gerichte, den Blutbann, Zwingen, Rechtsamen, Wildbann, Waidwerk und Fischenzen, nebst andern schönen Freyheiten, Gütern, Lehen, Gefällen über und in den beiden Pfarren Wülflingen und Buch, ennert dem Irchel, samt dero zugehörigen Höfen, das Lehen und Jus sequelæ gehört dem Stand Zürich, der auch zu Buch den Kirchensatz, und Winterthur und Wülflingen hat: Die Herrschaft Wülflingen ware vor uralten Zeiten vornehmen Freyherren diß Namens, (die auch etwann Grafen genennt werden,) zuständig, waren Lehenleute der Grafen von Kyburg, und der Stadt Zürich, mit etwas Burgrechten verwandt. An. 1003. hat Chuono Comes de Wulvelingen, nebst Herzog Rodolfen von Schwaben, und einem Grafen von Lenzburg und Nellenburg, den Gränzen-Streit im Urner- und Glarner-Land, zwischen denen Clöstern Fraumünster in Zürich und St. Hilarii in Glarus entscheiden, 1151. Herr Rodolf Zeug in einem Vergabungs-Brief des Closters am Zürichberg. 1165. Herr Rheinhardt erschien auf dem Thurnier zu Zürich. 1248. Lebte Herr Conrad. 1284. Herr Bernhard. 1298. Herr Burkhardt. 1414. Erschien auf dem Concilio zu Costanz Herr Ulrich. 1309. Brachte Frau Guta ihrem Gemahl Herr Hansen von Gutenberg und Rosenberg durch Heurath die Herrschaft zu. Kamme hernach an Herrn Johannes von Rhynach, Ritter, fürters an die Edlen von Rumlach. 1528. An Herrn Johannes Steiner von Winterthur. 1633. An Junker Hans Hartmann Escher, und Junker Hans Meyssen von Teuffen: Nachwärts Erbsweise an Junker Hartmann Meyssen des Raths und Landvogt zu Kyburg, und von ihm an Herrn General-Lieutenant Salomon Hirzel, auf dessen Sohne sie 1755. erblich gekommen.

Als 1055. Gebhart Bischoff zu Regensburg, samt etlichen Reichs-Fürsten, wider seines Bruders Sohn, Kayser Heinrich den III. eine untrene Pratic angesponnen, ward gemeldter Bischoff von Zürich aus, (da der Kayser über das Weihnachtsfest sich aufhielte,) auf Kayserlichen Befehl, auf Wülflingen gebracht, und da gefangen gehalten, bis daß Pabst Victor den Kayser bewogen, ihn ledig zu lassen, ungeachtet Pabst Sylvester II. unlang zuvor ein Gebott gegeben,





BRUCK ÜBER DEN WIESENFLUSS  
im Canton Basel.

PONT SUR LA RIVIERE DE WIESEN  
dans le Canton de Basle.

Büchel del.

Herrliberger excudit.





gegeben, welcher einen Bischoff gefangen nehme, solle mit den Füßen an wilder Pferde Hals gebunden, und von wilden Thieren zerissen werden.

## 94. Wiesen-Brücke.

Diese allhier vorgestellte Brücke ist in der Landschaft des Löbl. Stands Basel, über den Wiesenfluß erbauet: Die Abschilderung zeigt derselben Lage, wie sie von Morgen anzusehen, und die Löbl. Stadt Basel in der Ferne zu beobachten ist.

Unter denen verschiedenen Flüssen, welche die Landschaft Basel durchströmen, befindet sich auch die Wiesen, welche in dem Schwarzwalde entspringet, dann durch die Herrschaft Rötelen bey Riehen in den Löbl. Canton Basel einfließt, und bey Klein-Hünningen sich in den Rhein ergießet; das Gelände, wordurch sie strömet, wird das Wiesen-Thal genannt.

Dieser Fluß hat die vortreflichsten Fische: die Aesche, Forellen und junge Salmeling sind darinnen in reicher Anzahl, und dieses letztgenannte so schmackhafte Fischlein wird als ein Leckerbisslein in die Ferne versendet.

Die Nase, welche alle Früh-Jahr aus dem Rhein in die Neben-Flüsse zu steigen pflegt, wird um diese Zeit häufig gefangen, und der Lachs-fisch, so in dem Spät-Jahre sich einfundet, ist denen Fischern eine reiche Beute.

Diese Wiesen-Brücke ligt auf der sogenannten deutschen Seite des Rheins, etwann eine kleine halbe Stund von der Mündern Stadt Basel entfernt; sie ist ein sehr starker Baß, massen alles was von dieser Seite den Rhein hinauf nacher Basel kommt, über diese Brücke gehen muß. Darbey stehet ein Zollhaus, allwo der gewöhnliche Zoll abzustatten ist, und auf der andern Seite eine kleine Schanz samt einem Wachtthaus, weilen in Kriegs-Zeiten diese Brücke als ein Haupt-Baß stark bewachtet wird.

Diese Brücke mag etwann in dem Jahre 1434. erbauet seyn. Vorhin war eine bekannte Fahrt allda, da man bey großem Gewässer



wässer die Leute und Fuhren, entweder in einem Schiffe, oder auf einem Floße hinüber geführet hatte. Die Rechte dieser Fahrt gehörten denen Nonnen des Closters Klingenthal, in der Mindern Stadt Basel gelegen, hernach dem Geschlechte der Rothen, von welchen die Löbl. Stadt Basel selbige erkaufte, diese Fahrt abgethan, und dann eine feine hölzerne und starke Brücke dafür erbauen lassen, welche allezeit zur Bequemlichkeit, aller die solche gebrauchen, wohl und in gutem Stande unterhalten wird.

### 95. Birs-Brücke.

Der Birsfluß ist auſſert dem Rhein der größte Fluß, welcher der Rauracher Landschaft, oder den Löbl. Canton Basel beneket; er entstehet auf dem hohen Gebürge Jura, nahe bey einem Felsen, Pierre pertuis genannt, welcher in dem Bistum Basel ligt; nachdeme dieser Fluß das Münster- Dellsperger- und Lauffenthal durchstrichen, fleusset er bey Dornach Löbl. Stand Solothurns Bottmäßigkeit, und dann bey Urlesheim, so Bischöflich vorbey, bis er bey Münchenstein in das Gebiete des Löbl. Stands Basel eintrittet, ferners bey St. Jacob vorbey strömt, und sich eine kleine Viertelstunde ob der Stadt Basel in den Rhein ergießet.

Die Kenner der alten Zeltischen Sprache behaupten, Birs bedeute ein aufwallendes Waldwasser, welches mit diesem Flusse wohl übereinkommt, massen er bey starkem Regenwetter und bey Schmelzung des Schnees, ungemein anlauft, und alles was seinem starken Laufe hinderlich ist, fortreisset; aus diesem Flusse ist in dem Löbl. Canton Basel ein Canal eingeschnitten, welcher auſſert der Stadt die Tratzüge in der neuen Welt; die Mühle zu Brüglingen, und die Walcke zu St. Jacob treibet, dann in die Stadt Basel bey dem St. Alban Thor einfließet, und allda auf viele Mahl, und andere Werker geleitet wird.

Die besten Fische, so in diesem Wasser gefangen werden, sind der Lachs, der Salm ling, die Forellen, die Aesche und die Grundelen; über diesen Fluß sind in der Bottmäßigkeit des Löbl. Cantons Basel eigentlich zwey Brücken geschlagen, die eine bey Münchenstein, und





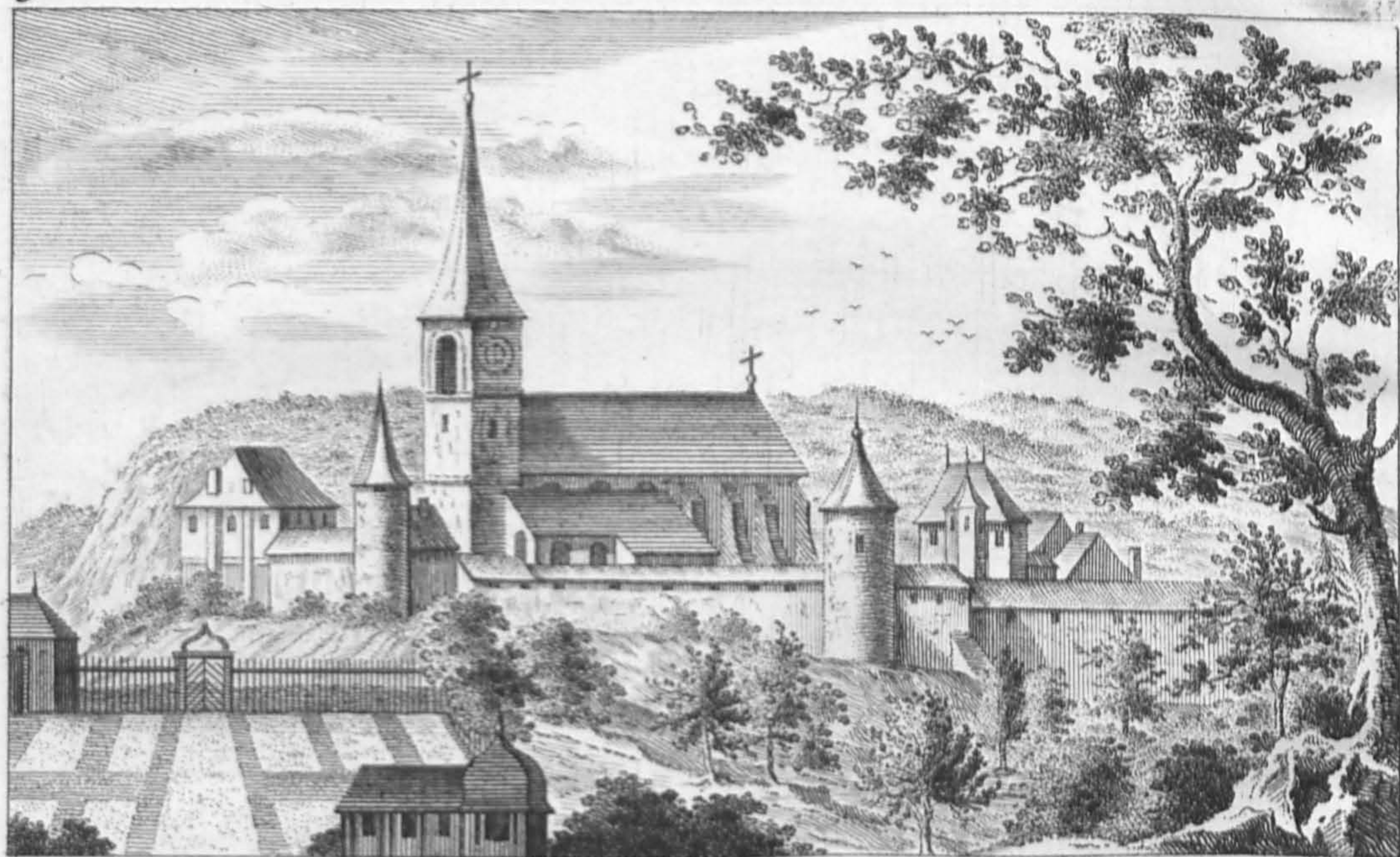
BRÜCKE ÜBER DEN BIRSFLUSS | PONT SÛR LA RIVIERE DE BIRS  
*im Canton Basel.      dans le Canton de Basle.*

*Büchel del.*

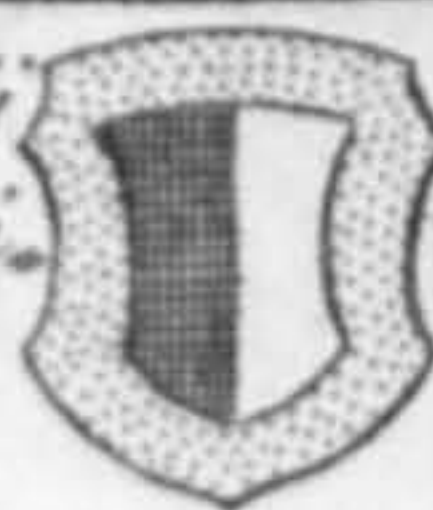
*Herrliberger excudit.*







*Kirch, Pfahrhaus, Stadt Schreibereij  
zu Burgdorff im Berner gebiet von sei-  
ten gegen Nord West.*



*Le Temple, Le Maison de Cure, Chancel-  
lerie dans le ville de Bertou, dans le  
Canton de Berne du Côté du Nord West.*





die andere, welche allhier von der Mitternachts-Seite vorgestellet ist, bey dessen Einlauf in Rhein.

Man muhthasset, die allererste disörtige Brücke sey alsobald nach dem Jahre 1444. erbauet worden; in den Jahren 1738. und 1739. ward eine zierliche steinerne Brücke aufgestellt, welche aber in dem Jahre 1744. von einem ausserordentlich grossen Gewässer umgestürzt worden; daher die nunmalige hölzerne allhier vorgestellte auf die Niederlager der steinernen Brücke angebauet ward; welches nunmehr eine sehr schöne Brücke ausmachtet. Dieselbe wird in Kriegszeiten mit einiger Mannschaft verwachet, welche alsdann in das daran stehende Fischerhaus verlegt wird.

Allhier ist besonders merkwürdig der Nasenfang, welcher alle Früh-Jahr ohngefähr im April-Monate bey dieser Brücke zu beschehen pflegt.

Dieser Fisch steigt zu dieser Zeit aus dem Rhein in diesen Fluß, um seinen Rogen und Laich abzulegen, da dann ganze Heere dieser Nasen über einmal in die ausgesteckten Garne einlaufen, mit andern Garnen umgeben, und also öfters in einem Jahre bey Einhundert tausend Fische gefangen werden, andere mal aber sehr viel weniger.

Fällt dieser Fischfang in die Fastenzeit, so werden viel tausend derselben in die Nachbarschaft verkauffet, sonstn aber gemeinlich das Stück zu 2. 3. oder 4. Rappen, nachdem sie groß sind, hingegeben.

## 96. Kirch und Pfarrhaus Burgdorf.

Diese Kirch ist ein grosses ansehnliches Gebäu, mit einem grossen Chor und steinernen Lettner, darauf eine Orgel, die zum Kirchen-Gesang gebraucht wird, auch einem 240. Schuh hohen Thurn; das ganze Gebäu ist von ganzen Quadersteinen gebauet. Diese Kirch ward aus Erlaubnus Bischoff Marquard von Constanz auf Anhalten und Begehren der Stadt Bern, denen An. 1383. die Stadt und Graffschaft Burgdorf Kaufs-weise zugefallen, zu bauen erkennt, bewilliget und angefangen worden An. 1401. Da zuvor diese Kirch ein Filial der Mutter-Kirch zu Oberburg gewesen, nun aber von derelben abgesondert, und zu einer eigenen Pfarr-Kirch gemacht, und



der Kirchen-Satz derselben dem Schuldtheiß, Råht und ganzer Gemeind der Stadt Bern, nach langem Rechtigen mit denen Grafen von Kyburg zugesprochen worden, laut deshalb gegebenen Briefs, datum Constanz 13. Herbstmonat 1401. Sie ligt zu oberst in der Stadt erhöht, und wird deswegen von weitem gesehen: Der Thurn ist einer der höchsten im Land. Der ganze Kirchendienst samt aller Seelensorg ligt ob einem von dem Råht zu Bern erwählten Pfarrer.

Das Pfarrhaus nächst an der Kirch, ware vor diesem ein altes schlechtes Gebäu in dem Ecken der Stadt an der Stadtmaur, welches An. 1727. wegen seiner Baufälligkeith abgebrochen, und auf gleichem Plaz ein ansehnliches Gebäu auf Unkosten der Oberkeit von Bern, als Collatoren, zur Wohnung des Pfarrers ist erbauet, und An. 1728. im Jahr des Jubilæi Reformationis zu bewohnen angefangen worden. Hat kömmlisches Logement und schöne Aussicht, ist mit einem beschlossenen Hof von der Stadt ganz abgesondert.

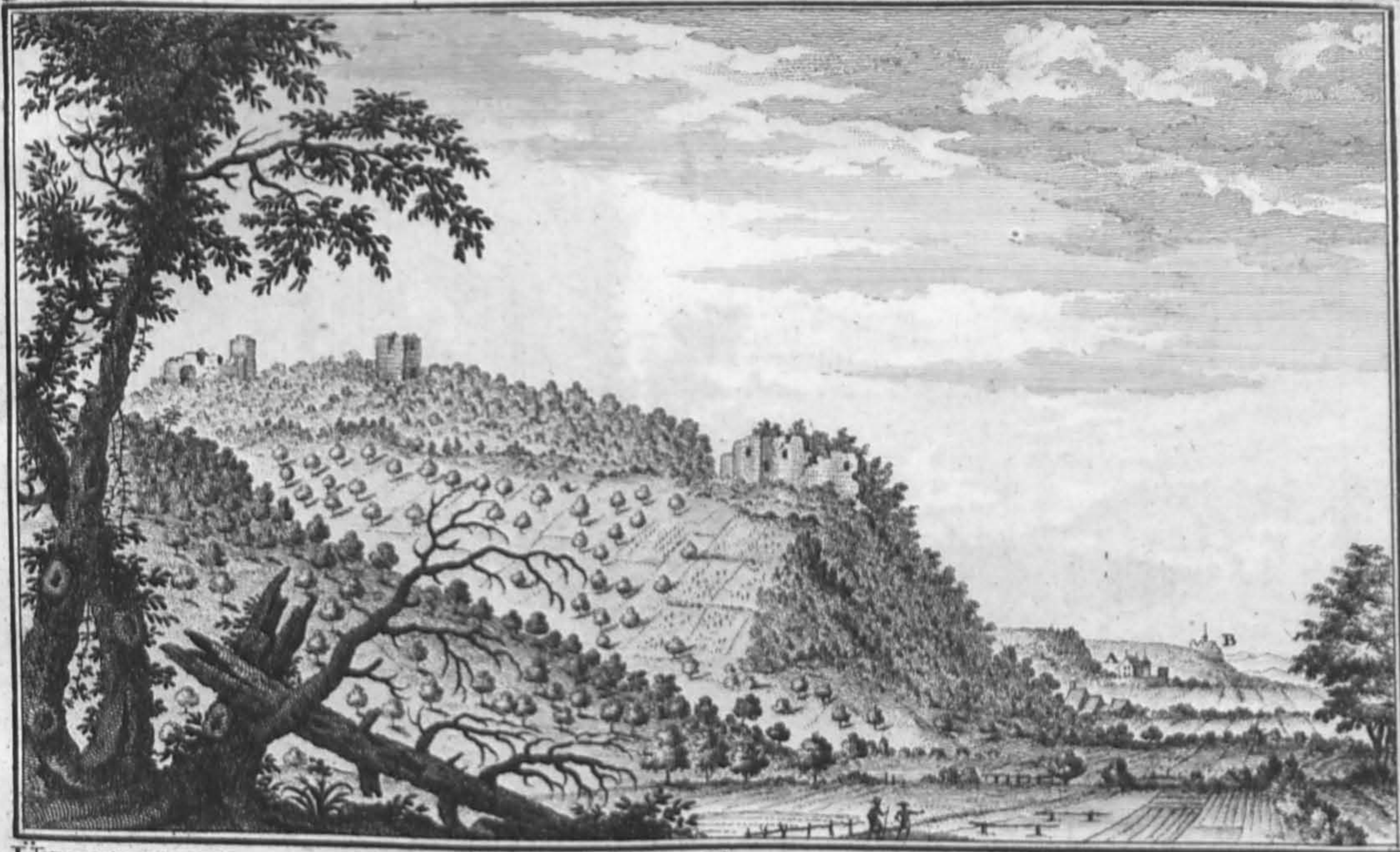
## 97. 98. Ueberbleibseln der Schlösser Wartenburg, in zwoen Vorstellungen.

Nahel an dem Dorfe Muttens, eine Stunde von der Löbl. Stadt Basel, befindet sich ein Berg, der Wartenberg genannt, auf welchem drey zerstörte Burgen oder Schlösser ligen, welche der Zeichner von der Morgen-Seite entworfen hat, das vordere, welches in dem zweyten Kupferstich sonderbar vorgestellet wird, ist das größte und merkwürdigste, die zwen übrigen rechnet man nicht von solchem Alterthum: Es befindet sich dieses Gemäur auf derjenigen Spitze des Bergs, welcher gegen dem Rhein gehet, und von welcher man nicht nur die ob- und nidsich liegende Lands-Gegend, sondern auch den Rheinfluss und das deutsche Gestade auf viele Stunden weit bequemlich übersehen kan.

Das Gemäur an diesem Gebäude, welches 800. französische Schuhe im Umfange hat, kommt an Aehnlichkeit und Art denen römischen Ueberbleibseln von dieser Gattung Gebäuden vollkommen bey.

Daher





ÜBERBLEIBSELN DER SCHLÖSSER  
WARTENBURG.

*im Canton Basel.*

A. Gundeldingen. B. St. Margarethen.

*Büchel del.*

MASURES DES CHATEAUX DE  
WARTENBOURG.

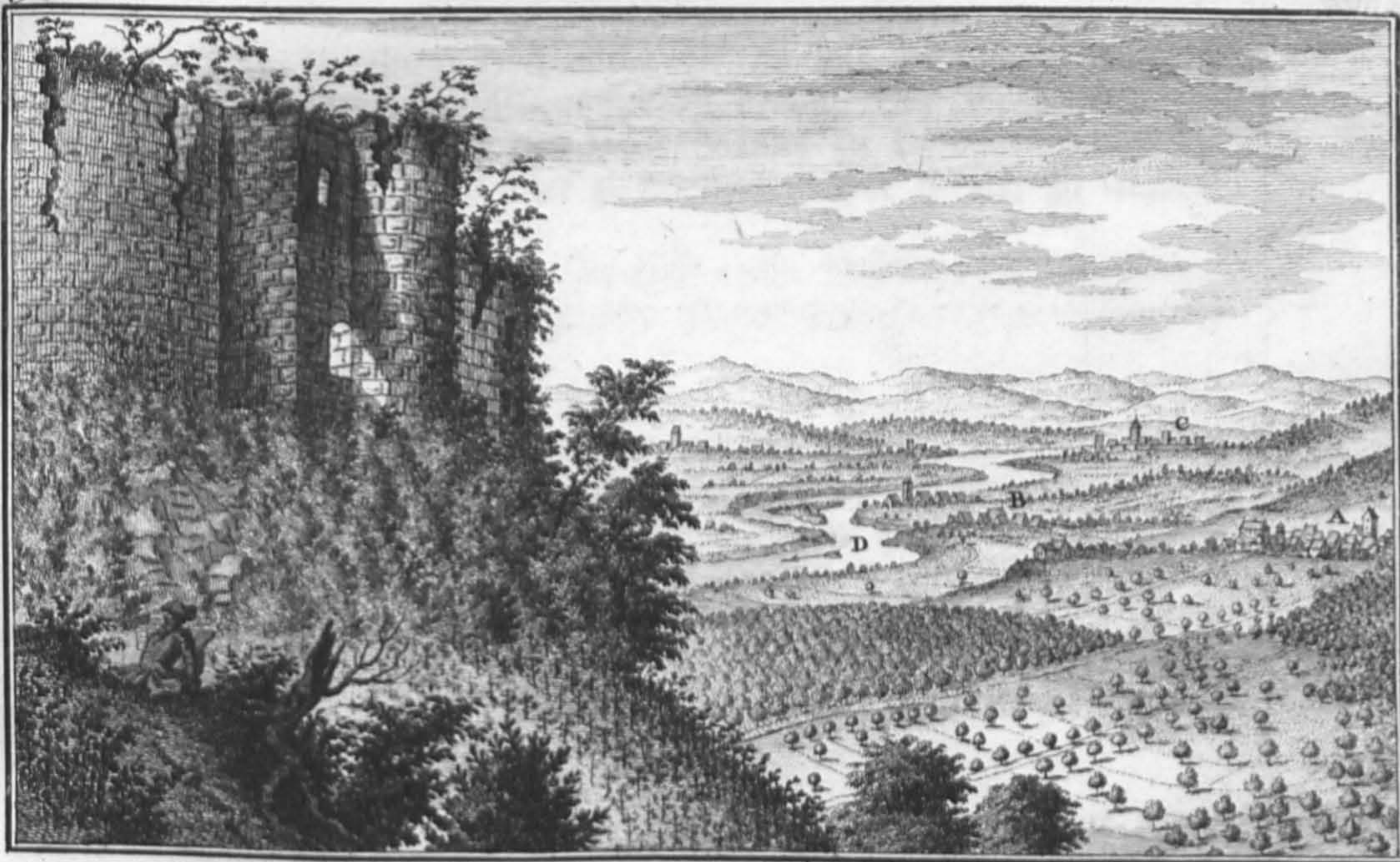
*Dans le Canton de Basle.*

A. Gundeldingue. B. St. Marguerite.

*Herrliberg er excudit.*







# WARTENBURG.

*im Canton Basel.*

A. Pratteln. B. Augst. C. Rheinfelden.

D. Rheinflus.

*Büchel del.*

# WARTENBOURG.

*dans le Canton de Basle.*

A. Pratteln. B. Augst. C. Rheinfelden.

D. le Rhin.

*Herrliberger excudit.*





Daher auch viele Gelehrte, so wohl der alten als neueren Zeiten diese Burg für diejenige Festung halten, welche Kaiser Valentinianus ohngefähr 370. Jahr nach Christi Geburt erbauet, und welche in denen Geschichten gemeinlich Robur Valentiniani genannt wird.

Sie sollte zu einer Hochwache dienen, die kriegerischen Bewegungen der bezwungenen Allemannier zu beobachten, wie auch zu einer vortreflichen Festung, das Land daraus zu beschützen, und die fernern Einfälle der Allemannier zu verhüten, oder zurücke zu treiben.

Nach den Römern wird Zweifels-ohn dieselbe allen denjenigen Herren offen gestanden seyn, welche Abwechslungsweise diese Gegend beherrscht haben.

Nach diesen kan man diejenigen nennen, welche unter dem Namen der Edlen von Wartenberg bey Muttlenz bekannt sind, darnach die Grafen von Honberg, die Grafen von Habsburg, die Herzogen von Oesterreich, und die edlen Mönchen von Münchenstein, welche sämtliche drey Burgen von diesen Herzogen zu Lehen getragen, und dann selbige als Apter-Lehen andern Edlen als denen Marschallen, Hugen, zur Sonnen, Zibolden und Seevogel sämtlich Burgern von Basel gegeben haben.

In dem Jahre 1479. ward der ganze Wartenberg samt denen darauf liggenden Burgen von denen edlen Mönchen der Löbl. Stadt Basel, nebst andern abgetretten, und in dem Jahre 1518. dieser Kauf vollkommen bestätigt.

Den Haupt-Zerfall dieser Burg suchet man in dem Jahre 1356. da ein sehr starkes Erdbeben sehr viele Schlösser dieser Landes-Gegend umgestürzt hat; doch muß selbige nachwärts in etwas wieder hergestellt und bewohnbar gemacht worden seyn, weil denen Geschichten nach, daraus das Land öfters beraubet ward, worauf sie als ein Raubnest wieder zerstöret, und endlich durch die Länge der Zeit also zerfallen ist, daß außert denen allhier vorgestellten sehr hohen Muren nichts weiters mehr davon gesehen wird.



## 99. Wasserfall zu Ehrlenbach.

Hinter dem bey anderhalb Stund ob der Stadt Zürich, am Zürich-See gelegenen Dorf und Pfarren Ehrlenbach, einen Büchsen-schuß oberhalb, macht der eben so geheissene, diesen Ort durchfließende Dorf-Bach, bey dem Hitzberg, zu hinterst in dem anmuthigen Reb-Geländ, Hangiessen genannt, einen curiösen, überaus angenehmen, bey 40. Schuh hoch, senkelgraden, herunterstürzenden Wasserfall, der durch den fast in der Mitte um ein wenig fürschießenden Felsenstein, nachdem das anlaufende Wasser mehr oder minder, groß oder klein, das fallende Wasser um etwas verspradlet, und das Beschaauen durch seine Spielung gar anmuthig machet, hat seine Spielung gleich einer durch Kunst ausgehauener und zugestüelter Groten, die Kunst-Zeichner der Landschaften und sehenswürdiger Wasser-fällen, finden von langem her diesen Ort würdig, eine anmuthige Vorstellung darvon zu machen, gleich sie auch auf eine Mahlerische Art in Kupfer gestochen, vor Augen lieget.







*Düringer fecit*

*W. Herrliberger, exc. Zurich 1755. Cum Priv.*

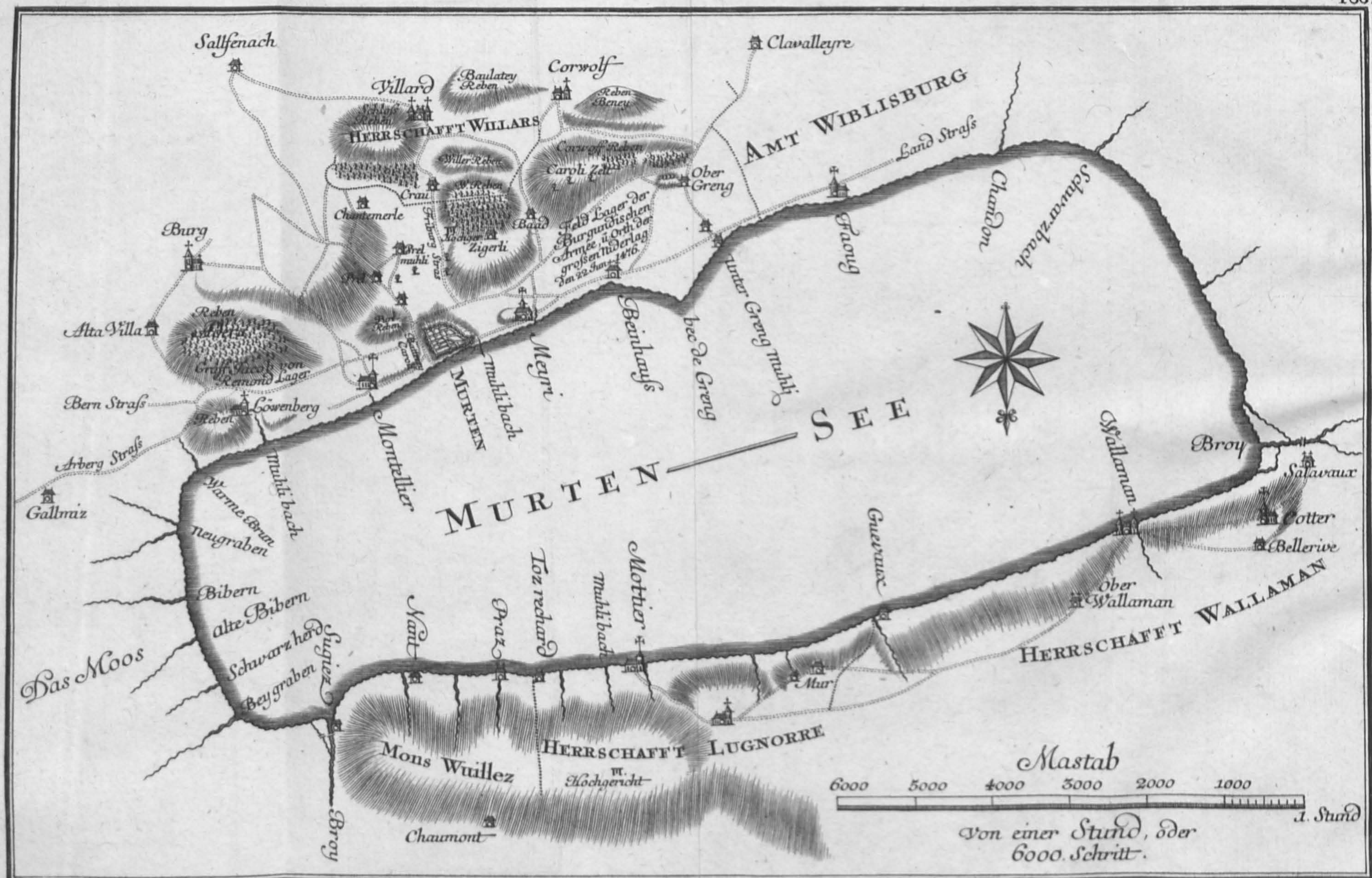
**WASSERFALL.**  
*Bei Ehrlenbach, im Canton  
 Zurich.*



**CHÛTE, D'EAUX.**  
*Près d'Ehrlenbach, au Canton  
 de Zurich.*







GRUNDRISS,  
von dem Murten = See.

PLAN  
du Lac de Morat.



D. Herliberger, ex. Zürich, 1755. Cum privil.





Neue und vollständige  
**T**opographie  
 der  
**E**idgenössenschaft.  
 Zweyter Haupt-Theil.

---

Neunte Ausgabe.

---



100. Murtensee.

Der Murten-See ist bey zweyen Stunden lang und einer  
 Stund breit, stößt gegen Morgen an das gemeine Moos  
 und den Leuenberg, gegen Mittag an die Stadt Murten  
 und die Dörfer Merlach, Greng und Pfauen, gegen  
 Abend an das Wislisburger Moos und Salaveaux, gegen  
 Mitternacht an Vallaman, Môtier, Sugiez &c. Oben bey Salaveaux  
 läuft die Broye von Betterlingen kommend in den See, und dieser Fluß,  
 so seinen Namen behält, läuft unten wieder aus und in den Neuenburger-  
 See ;

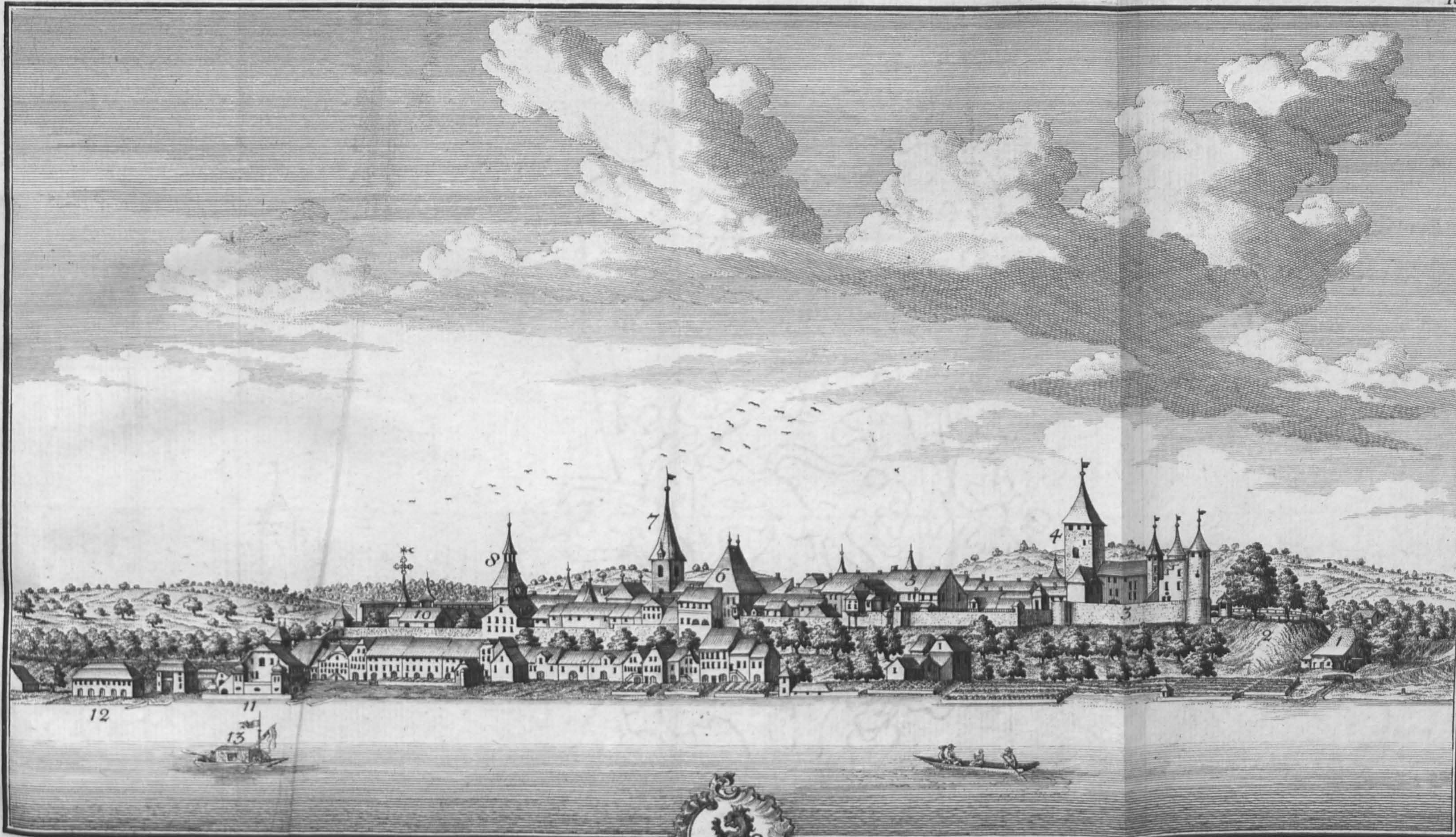


See; Dieser See ist sehr fischreich, es gibt darinn Forellen, Hechten, Saluten von 10. bis 50. und mehr Pfund schwer, Brachsenen, Karpfen, Aale, Eglige, Pferige, Alböcke 2c. Die Stadt Murten hat durch eine verbrieft und besiglete Concellion von dem damahligen Landes-Herrn dem Herzog von Savoyen, die obere, mittlere und untere Jurisdiction über den ganzen See, so sie bisdahin immer geübet. Wir wollen demnach in Beschreibung derer Dertern bey der Stadt Murten selbst den Anfang machen.

### 101. 102. Murten. Lat. Moratum. Gall. Morat.

Die Stadt Murten hat erbauet Berchtold, zugenannt Beraldus, des Sächsischen Kayfers Ottonis II. Sohnssohn, Graf der Landschaft Maurienne und Stamm-Vater des Hauses Savoyen. Das Jahr der Erbauung ist unbekannt. Ihr Stifter begnadete sie in der Erbauung mit schönen Freyheiten, die ihm von Zeit zu Zeit von den Nachfolgern dieses Hauses verbrieft und bestätigt worden. Sie stuhnde zugleich unter dem Schutz des Römischen Reichs, und erhielt die Bestätigung ihrer Rechten und die Versicherung des Reichs-Schutzes mit verschiedenen Briefen von Conrad dem IV. Willhelm und Rodolf dem I. So weit, daß Kayser Willhelm sich gegen diese Stadt A. 1248. verbunden, ohne ihr Wissen und Willen mit denen Grafen von Kyburg, Graßburg und Laupen in keine Bündniß zu treten. Sie hatte anfänglich und bis gegen das XIV. Seculum das verbrieft Recht gehabt, den Schultheissen selbst zu erwählen. Sie wurde das erste mahl mit einer Armee belagert A. 1032. von Conrad dem II. zugenannt Salicus; A. 1238. unter Conrad Römischen König, Kayser Friedrichs Sohn, mit besten Mäuren umgeben; und Anno 1283. von Kayser Rodolf dem I. stark, aber vergebens belagert. So lange sie unter dem Hause Savoyen und dem Schutz des Römischen Reichs gestanden, ware diese Stadt verbündet, und erneuerte von 10. zu 10. Jahren die geschlossene ewige Verträge mit denen Städten Bern, Freyburg, Solothurn, Biel, Peterlingen 2c. 2c. zu deren Hülfe sie verschiedene Züge unter der Anführung ihres eigenen Bannerherren geleistet. A. 1416. ware diese Stadt vollkommen abgebrannt, und ansehnliche von ihren Briefschaften eingeäschert, nach und nach aber wieder erbauet, und von Anno 1469. bis A. 1474. unter Amadeo IX. mit neuen hohen Mäuren und vielen starken Thürnen, auch einem zweyfachen und tieffen Lauffgraben umgeben und bevestnet worden. A. 1469. wurde die Herrschaft Lugnorre mit zuge-





Visaaula Signavit. 1755.

### MORAT.

Contre le Lac.

1. Les Moulins de la Ville. 2. La Sale des Pillieuls. 3. Le Chateau. 4. La Porte superieure. 5. La Maison des mrs de Diesbach de Liebistorf. 6. La Maison de Ville. 7. La grande Eglise. 8. La porte inferieure. 9. La Cure Françoise. 10. La petite Eglise. 11. Le cabaret a la Rive. 12. Le Magazin. 13. Le Batteau du Regiment.



### MURTEN

Seiten gegen den See.

1. Die Stadt mühl. 2. der Linden Saal. 3. das Schloß. 4. Obere Porten. 5. das Haus von Diesbach Liebistorf. 6. das Rathhaus. 7. die große Kirch. 8. die untere Porten. 9. das Französische Pfarrhaus. 10. die kleine Kirch. 11. die Wirthschaft an der Ryff. 12. das Magazin. 13. das Regiments Schiff.

D. Herrliberger excud. Zürich.







N. Schor fecit. 1755.

### MORAT.

Contre le Sud.

1. la porte Superieure. 2. La Sale des Tillieuls. 3. le Chateau. 4. la Tour rouge. 5. La dance des Morts. 6. la petite porte ou Schimel. 7. la Tournallitte. 8. La maison de Ville. 9. la grande Eglise. 10. La porte inferieure. 11. La petite Eglise. 12. Le Tirage. 13. Le Lac. 14. Geveaux. 15. Mur.

### MURTEN.

von der Süd Seiten.

1. Obere Porte. 2. der Linden Saal. 3. das Schloß. 4. der rothe Thurn. 5. der Todten Dantz. 6. das thörlein oder Schimel. 7. die Turnallette. 8. das Rathhaus. 9. die große Kirch. 10. untere Thor. 11. die kleine Kirch. 12. das Schützerhaus. 13. der See. 14. Geveaux. 15. Mür.

D. Herrliberger. Zürich. exc.





zugehörigen Dörfern Môtier, Jorressans, theils Guevaux und Mur von Amadeo der Stadt Murten zugelegt, wegen der Grafen von Neuenburg, Rodolf und Ludwigs Conteste aber A. 1505. denen löblichen Ständen Bern und Freyburg abgetreten, mit Erlassung etwelcher Rechten an die Stadt Murten. A. 1475. ergab die Stadt Murten sich an die Löbl. Stände Bern und Freyburg mit Capitulation und Vorbehalt ihrer alt-hergebrachten Freyheiten. Darauf aber wurde sie von Carl dem Kühnen Herzogen in Burgund A. 1476. mit mehr als 50000. Mann belagert, wovon sie aber die Löbl. Stände mit Hülfe der gesammten Eydnosschaft und denen von Straßburg, Collmar und Schlettstadt entsezt, und den Carl auf das Haupt geschlagen haben; In der Stadt lag eine Besatzung von 2000. Bernern, ohne die Bürgerschaft, unter dem Commando Herrn Adrian von Bubenbergs Ritter. Die zum Entsatz zugezogene Eydnossen und Hülfs-Völker beliefen sich ohngefähr auf 30000. Mann; Den Vortrupp derselben führte Herr Hans von Hallweil Ritter, welcher mit seinem Volk den Angriff gethan; Der Gewalts-Hauße stuhnde unter Herr Hans Waldmann von Zürich, und die Nachhut wurde anvertrauet Herrn Caspar Hertenstein von Lucern, einem nicht minder dapfern Kriegs-erfahrenen. Der Sieg wurde erfochten auf 10000. Ritters-Tag den 22. Jun. Zu welchem Andenken das Beinhaus an dem Schlacht-Feld neben der Landstrass gegen Wislisburg erbauet stehet. In dieser Schlacht verlohre Carl den besten Kern seines Volks gegen 30000. Mann, und mußte mit dem Rest eine sehr schändliche Flucht nehmen. Man kan das mehrere davon lesen in Michael Stettlers Berner Chronick, und in Jacob Lauffers Helvetischen Geschichten.

Diese Niederlag ist ehedem also beschrieben worden:

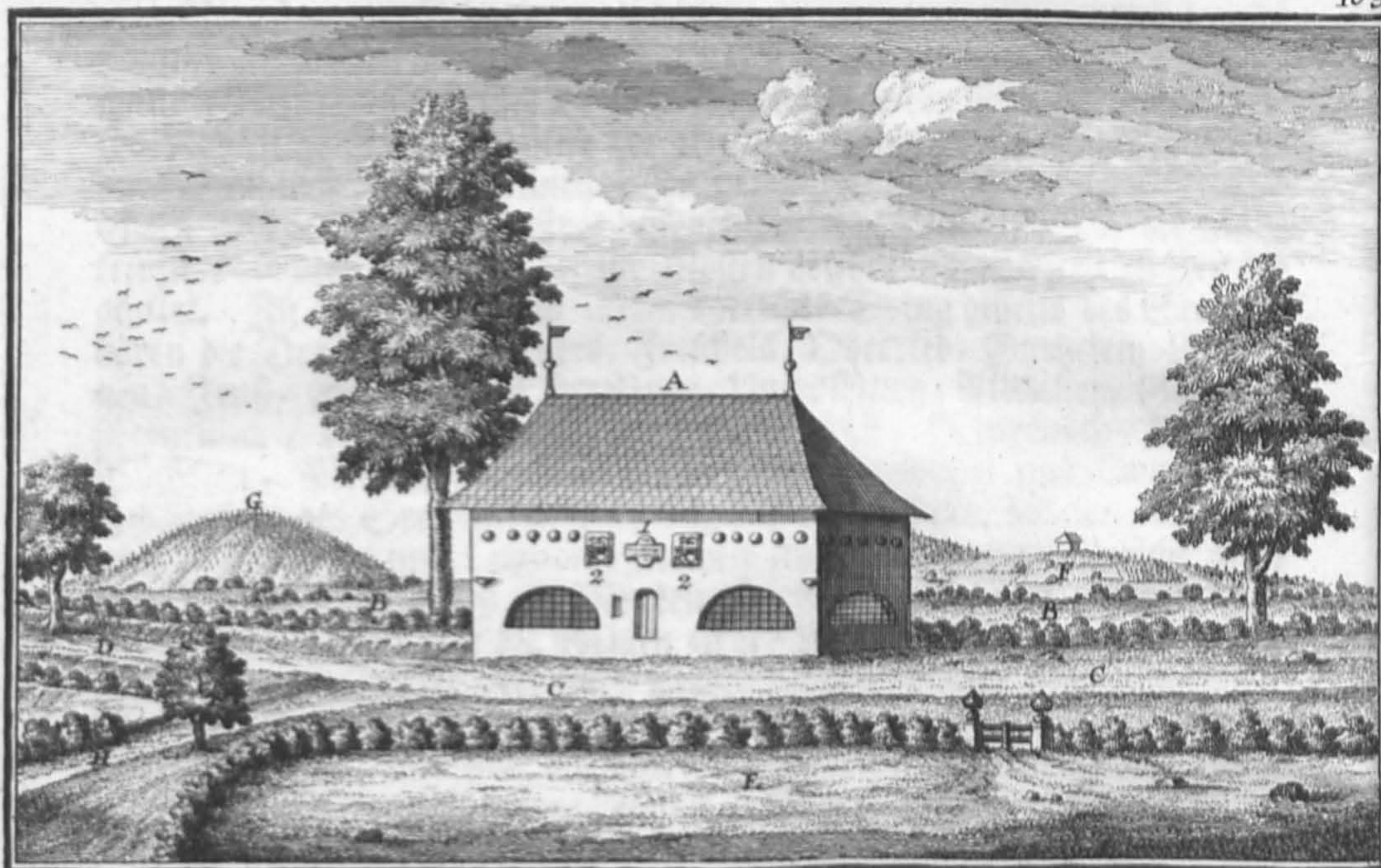
Carl der Kühne, hat noch Muht (ob es ihm gleich fehl geschlagen,  
Dort bey Grandson) auf das frisch, mit den Schweigern eins zu wagen,  
Zog mit 100000. Männern und viel grobem G'schüz ins Feld:  
Murten wurd berennt und b'schossen; Aber Bubenbergs der Held,  
Schlug ihm ab drey harte Stürm: D'rauf der Schweigern tapfre Waffen,  
Auf der Feinden Hals gewest, legten bald derselben schlafen,  
(Ohne was die Fluch verschlucket) durch ein blutig Niederlag,  
Bey drey-mahl fünftausent Mann, am zehentausent Ritters-Tag.

Die Schultheissen, so in dem Schloß residiren, und von fünf zu fünf Jahren alterniren, sind des Grossen Raths Verwandte von Bern oder Freyburg. In denen fünf Jahren, da Bern die Alternativ-Regierung



rung hat, so ist der Schultheiß von Freyburg, muß aber zu Bern  
 seinen Eyd præstiren, und empfahet von da aus die Oberkeitliche Be-  
 fehle; und so im Gegensatz, wenn Freyburg seine fünf Alternativ-Reg-  
 gierungs-Jahre hat. Ein jeder Schultheiß muß bey seinem Aufzug, so  
 auf Johanni im Sommer mit grosser Solennität geschlehet, unter dem  
 freyen Himmel in dem Schloßhof öffentlich der Stadt Murten einen Eyd  
 schweren, nichts wider ihre Freyheiten vorzunehmen, sondern sie dabey  
 nach Vermögen zu schützen; desgleichen schweeret der Burgermeister im  
 Namen des ganzen Magistrats, der zugegen ist, auch im Namen der ge-  
 sammtten Bürgerschaft und Zwings Angehörigen den Eyd der Treu; wel-  
 che beydseitige Eyde ein Glied des Kleinen Rahts von Bern oder Frey-  
 burg abnimmet. Die Schultheissen præsidiren vor Raht, Gericht und  
 Chorgericht etc. Der Magistrat bestehet aus 32. Gliedern, 12. der Räh-  
 ten und 20. der Bürgern, der sich selbst besetzt und von Zeit zu Zeit er-  
 gänzet. Zu der Stadt und ihrem Gerichts-Zwing dissents des Sees ge-  
 hören die Dorffschaften Kerzers, Freschels, Oberried, Gurzelen, Lurtin-  
 gen, Zeuß, Salfenach, Ober Burg, Unter Burg, Altwilen, Gallmitz,  
 Montillier, das Gut Leuenberg, Agrischweil, Gempenach, Allmitz,  
 Büchslen, Merlach, Greng, Gurwolf, Courlevont und Cautsiberle,  
 und jenseits des Sees Chaumont, Sugiez, Nant, Praz, Môtier, Mur, Ge-  
 vaux, Jorressans und Lugnorre machen zwar ein eigenes Gericht aus,  
 doch hat der Schultheiß zu Murten das Præsidium, und gehören diese  
 4. letztern Dörfer unter die übrigen zu der Vogten gerechneten, so daß zu  
 der Stadt 30. Dörfer gerechnet werden. Die Stadt und angezogene  
 Dorffschaften haben A. 1528. durch das Mehr der Stimmen die Refor-  
 mation erkennen, und sind allesamt der Reformierten Christlichen Lehre  
 zugethan, ihr Reformator ware Farellus. Es sind überhaupt 5. Kirchspiele,  
 so zu Murten gehören. Murten selbst hat zwey, und Kerzers, Môtier  
 und Merlach jedes ein Pfarrer. Der Deutsche und Französische Pfarrer  
 mußten ehemahls die Last unter sich theilen, weil die Sprachen vermischet  
 waren, nun aber ist vast alles deutsch, so daß der Französische Pfarrer  
 nicht über 100. Seelen mehr zu seiner Gemeinde zu zehlen hat, aussert  
 denen wenigen Fremden, die sich hier haushablich niederlassen; aussert der  
 Stadt gehört nichts mehr zu seiner Gemeind, und innert der Stadt hat  
 er 2. Schulen, nemlich eine Knaben- und eine Mägdlein-Schul. Da-  
 hingegen zu der deutschen Pfarren, neben der Stadt, darinn allein bey  
 1000. deutscher Einwohnern sich befinden, noch 12. Dörfer, und über-  
 haupt 10. Schulen, in allem aber über 4000. Seelen zu zehlen. Diese  
 beyde





OSSUAIRE ou la CHAPELLE,  
qui contient les Os des Bourgignons tués  
dans la Bataille de MORAT par les Suisses  
contre le Nord. Visaula. del. 1755.

Das BEINHAUS <sup>D. Herrliberger exc.</sup>  
oder die Capelle darinn der in der Murter-  
Schlacht umgekommene Burgundiern Gebein  
aufbehalten werden, gegen Norden anzusehē.





beide Pfarren haben 3. Kirchen: Die Haupt-Kirchen in der Stadt, ehemahlen der Heil. Catharina gewiedmet, ward A. 1712. von Grund auf neu gebauen und A. 1749. mit einem schönen Orgelwerk versehen, darinnen wird Deutsch und Französisch wechselsweise gepredigt: die kleinere Kirche in der Stadt wird nur zum Französischen Gottesdienst gebraucht, eben wie die Kirchen St. Mauritii vor der Stadt gegen dem Montilliu nur zu dem Deutschen gebraucht wird. Wenn wir nun die übrigen Dörter um den See beschreiben wollen, und von Murten der Landstrasse nach gegen Wislispurg zugehen, so kommen wir zuerst auf

Merlach. Mejriacum, Meyri. Ein Dorf mit einer Kirche und Pfarrhof. Zu diesem Kirchspiel, das ohngefehr aus 300. bis 400. Seelen besteht, gehören noch die Dörfer Gurwolf, oder Courgevaux, Courlevont, Cautsiberle und Greng. Zu Gurwolf ist ein schöner Rebberg, da guter Weinwachs ist, und auf welchem muhtmaßlich Caroli Audaci Zelt gestanden, weil unten an diesem Rebberg das Schlacht-Feld ist, da die Burgunder die grosse Niederlag erlitten; daselbst stehet das

### Beinhaus 103.

auf einer Höhe gegen dem See, darinn der erlegten Burgunder Gebeine aufbehalten werden. Auf einer ehernen Tafel, mit 1. bezeichnet, zwischen beyden Wappenschilden (Bern und Frenburg mit 2. bemerket) sind folgende Worte zu lesen:

Caroli incliti & fortissimi  
Burgundiae Ducis Exercitus  
Muratum Obsidens, ab  
Helvetiis caesus, hoc  
Sui monumentum reliquit  
Annô M: CCCC LXVI.

Dis Gebein ist der Burgundischen Schaar,  
im vierzehnen hundert sibenzig und sechsten Jahr,  
vor Murten durch ein Eidgnoschaft,  
erlegt mit Benstand Gottes Kraft,  
auf der zehentausend Rittern Tag  
geschah dieser grosse Niederlag.

Meister Peter von Beren goß mich 1564.

Beide Hochlöbl. Stände Bern und Frenburg haben im Jahr 1755. dieses Beinhaus völlig renoviren, und es auf der Seiten gegen Mittag der neuen Landstrasse zu ganz neu ornieren lassen. Bey ehemahliger Errichtung dieser Todten-Cappelle wurde zum ewigen Denkmal der Schweizerischen Tapferkeit folgende Lateinische Aufschrift mit Gothischen Buchstaben in Stein gebauen, und in die Mauer gegen Mitternacht oben über der Thür gesetzt.



*Allererste Inscription, so an dem Beinhaus gestanden, die  
jetzo gegen Morgen gesetzt ist:*

Valeant! qui vafrum campo pellere hostem, aggressi Caro-  
lum burgundiæ Lumen superbum, Cælicolas cantu martisq;  
onerrent aras, Victima dulci armorum qui novere Vires,  
Annorum fluxu milleno quadringenoq;, junctis septagin-  
taq; atlas volvert axe, sextaq; acta martirum mille  
denorum, luce quos trux straverat hostium ensis.

Hernach hat man diesen Stein wieder weggenommen, und an dessen  
Stelle die obbemeldte nachstehende ehrene Platte mit der nunmehr darauf  
stehenden Aufschrift hingesezt. Dessen erste Aufschrift bliebe seithero im  
Verborgenen innert der Cappelle, bis man selbige bey der vorbedeuteten  
Erneuerung wieder hervorgezogen, und in die Mauer an der Seiten ge-  
gen Morgen gesetzt hat.

Die demahl auf die Abend-Seiten an dieses Beinhaus hingesezte  
neue *Inscription* hat eine treffliche Feder folgender  
massen entworffen:

SACELLVM.  
QVO. RELIQUIAS.  
EXERCITVS, BVRGVNDICI.  
AB. HELVETIIS. Ao. MCCCCLXXVI. CAESI-  
PIA. ANTIQVITAS. CONDIDIT.  
RENOVARI.  
VIASQVE. PVBLIQVS. MVNIRI.  
IVSSERVNT.  
RESPVBLICAE.  
BERNENSIS. ET. FRIBVRGENSIS.  
ANNO. MDCCLV.

Steh



Steh still, Helvetier! hier liegt das kühne Heer  
 Vor welchem Lüttich fiel, und Frankreichs Thron erbebte,  
 Nicht unsrer Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,  
 Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.  
 Lernt, Brüder! eure Macht, sie liegt in eurer Treu,  
 O! wurde sie noch jetzt, bey jedem Leser neu.

Bei Bec de Greng sind viele Burgundier in den See gesprengt worden.

Pfauen, Fagum, Faoug. Ein grosses Dorf in dem Amt Wislisburg, Berner Gebiets, darinnen eine Kirch und Pfarrhaus ist.

Wistellach, oder Mistellach, Mediolacum, Vuyli, wird der ganze Nebberg genennet, der zwischen dem Neuenburger- und Murten-See ligt; er theilet sich in das obere Wistellach, welches theils zu dem Amt Wislisburg, theils aber zu der Herrschaft Vallaman gehört, und Berner Gebiets ist: von Ober-Villars an bis nach Geveaux; und dann in das untere Wistellach, so zu dem Amt Murten gerechnet wird, die Dörter daselbst sind.

Villars, ein Dorf mit einem Kirchspiel.

Constantine, ein Dorf mit einem Kirchspiel.

Sallavaux, ein Dorf, woselbst Herz Beat Ludwig Lerber, AltLandvogt von Thorberg, ein grosses Nebgut mit einem prächtigen Gebäude und zierlichen Gärten besitzt.

Cotter, ein Dorf mit einem Kirchspiel auf einer anmuthigen Höhe; hier hat Herz Franz Ludwig Stürler, Nachtherz zu Bern, ein schönes Gesshaus und Nebgut.

Vallaman, eine schöne Herrschaft, gehört dem Haus von Grafenried zu Bern, dahin gehören Ober-Vallaman, Unter-Vallaman und Bellerive; Zu Unter-Vallaman stehet das prächtige Herrschafts-Schloß, samt vielen schönen Häusern verschiedener Herren, die allhier Nebgüter besitzen; der Kirchensatz aber ist zu Cotter.

Geveaux,



*Geveaux*, ein Dorf, allwo die Herren Kirchbergere von Bern ohnlängsten kostbare und prächtige Gebäude angeleget, gehört zu dem Kirchspiel Môtier, eben wie

*Mar*. Ein Dorf, auch mit einem schönen neuen Gebäude gezieret, und Herrn Landvogt Fischer zuständig.

*Lugnorre*, ein groß Dorf mit einem Gerichtshause, muß auch nach Môtier zur Kirch.

*Môtier*, ein grosses Dorf mit einer Kirch, allwo sehr viele Herrenhäuser an Bernische und Freyburgische Famillen gehörig sich befinden.

*Torrechard* oder Chateau Richard, ein grosses Landhaus, dem Hause von Dießbach von Liebenstorf zu Bern zuständig.

*Praz*, oder zur Matten. Ein Dorf mit ebenfalls vielen Herrschaftlichen Häusern und neuen Gebäuden versehen, wie nicht minder

*Nant*, und

*Sagiez*, woselbst eine neue Brücke über die Broye zu sehen. Alle diese Orte sind kirchspännig nach Môtier.

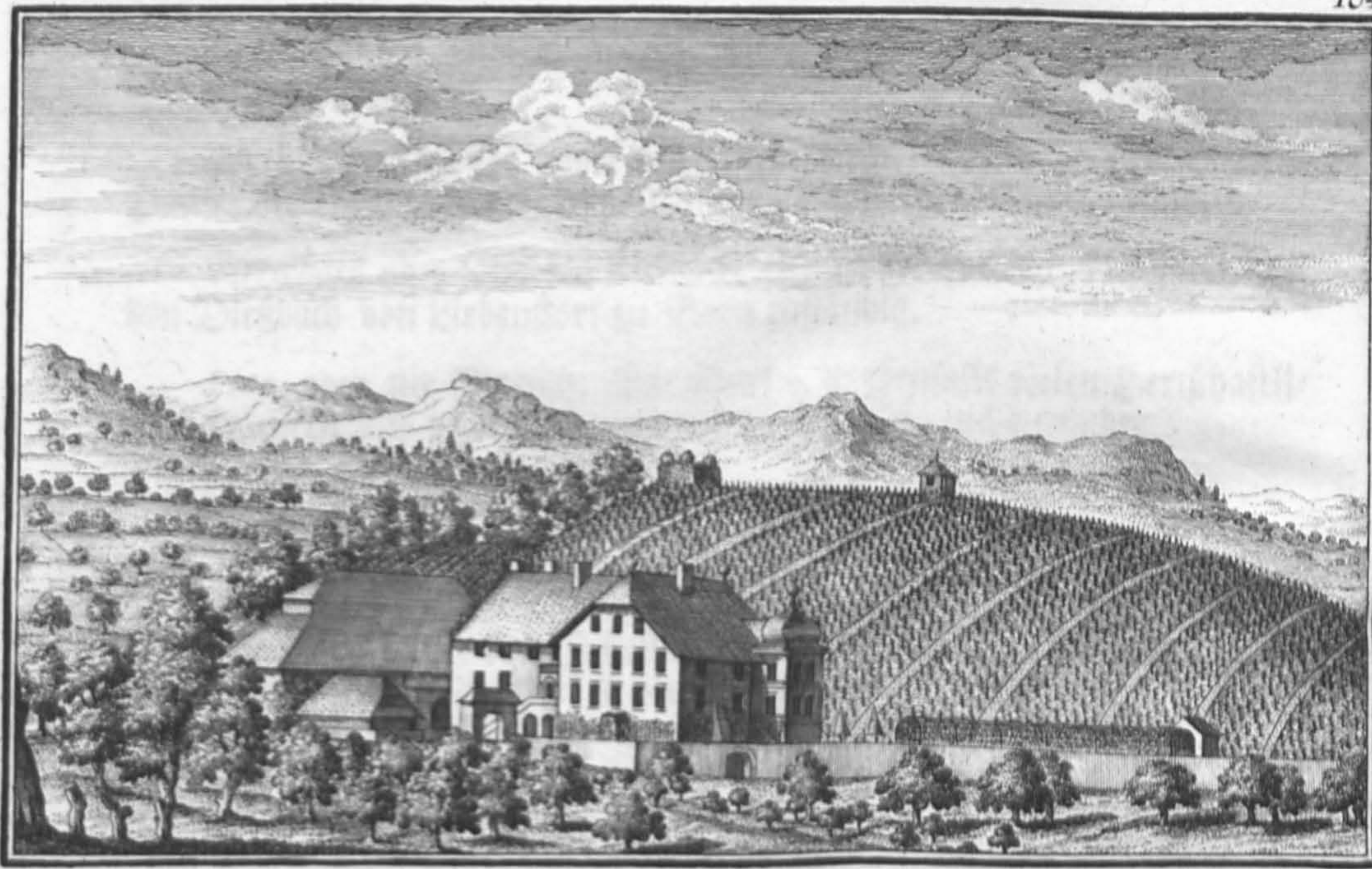
Die ganze Seite des Wistellacher Bergs gegen den See ist mit vielen Nebbergen versehen, daher es in dem Herbst allda von Burgern von Bern, Freyburg, Murten, Wislispurg &c. &c. gleichsam wimmelt. Auf der Seiten gegen dem Neuenburger See sind hingegen wenig Neben, wol aber viel Gehölz und Acker-Land; daselbst befindet sich die Stadt Coudrefin, item Montet, Jorressans, Chaumont, Lapraz, La Borne und La Sauge. Auf der Landstrasse von Arberg nach Murten kommet man auf Kerzers, ein überaus groß Dorf mit einer Kirch, ohngefähr 2. Stund von Murten entlegen, dahin gehören noch Fräschels, Gurbrü und Solaten samt Villars, Oltingen, welche 3. letztere Dörfer Berner Gebiets und zu der Vogten Laupen gerechnet werden. Kerzers heisset auf Latein ad Carceres. Gallicé, Chietre.

Gurzelen, Cursillum, Corselle, ein Dorf auf einer Höhe, unter die deutsche Pfarren zu Murten gehörig. Desgleichen auch

Oberried, ein sehr groß Dorf, mit einer Schul.

Gall.





LA MOTTE,  
un Chateau pres de la Ville de MORAT.  
Vissaula. del. 1755.



LÖWENBERG,  
ein Schloß bey MURTEN.  
D. Herrliberger exc. Zürich.





Gallmiz, Gernay, ein Dorf am Moos gelegen.

Löwenberg, (siehe Num. 103.) la Motte, ein grosses Gut, dem Hause May von Bern zuständig, hat ein schönes Schloß, Leben-Hof, drei Mühlen, ein Wirthshaus, eine Mühle, Reibe, Nebeluten Haus 2c. ein grosser schöner Rebberg, Mattland, Acker-Land und Waldung, insgesamt über 200. Tucherten.

Montillier, ein grosses Fischer Dorf am See ligend, so A. 1741. fast völlig abgebrannt, nun aber wieder ganz neu gebauen ist; ausser diesen um den See ligenden Dörtern gehören noch in die Herrschaft Murten:

Erlin, ein Gut, so sehr erträglich ist, der Stadt Murten zuständig.

Ober- und Unter-Burg, zwei Dörfer, mit einer Schul.

Altavilla, ein Dorf.

Lurtingen, ein Dorf.

Salfenach, ein Dorf, mit einer Schul.

Jeuff, ein Dorf, mit einer Schul; alles zu der deutschen Pfarren nach Murten gehörig. Auch gehöret noch dahin

Mönchenwyl, Berner Gebiets, eine Herrschaft, war ehemahlen ein berühmtes Kloster Prämonstratenser Ordens, fiel dem Hause von Wattenwyl durch Kauff zu, von welchem sie gleichfalls durch Kauff an das Hause von Grafenried zu Bern gelanget, das sie annoch besitzt; allhier ist das Schloß, darinn der Oberherr residiret und sein eigen Gericht und Eborgericht hat, welchem letztern der deutsche Pfarrer zu Murten beywohnet.

Clavaleire, auch eine Herrschaft Berner Gebiets, wird von dem Oberherren zu Münchenwyl zugleich mit besessen.

## 104. Löwenberg.

Ein freyes Gut und Ritter-Sitz, ohnweit Murten gelegen; zu Zeiten derer Burgundischen Kriegen gehörte es dem Edlen Jacob von Bälgen von Freyburg. A. 1525. war Besitzer davon Junker Sebastian von Dieß.



Dießbach, Alt-Schultheiß und des Raths der Stadt und Republic Bern. A. 1540. verkauften dessen Erben den Ort an Herrn Michael Dugstburger, damahligem Seckelmeister der Stadt Bern. Um die Zeit von Anno 1645. kam das Gut durch Heurath an Herrn Christoffel Rosselet, dessen Erben es A. 1660. an Junker Bartholome Man, des Grossen Raths der Republic Bern, Herrn zu St. Christoffel und Rued verkauft haben, in welcher Familie es bis heutigen Tags verblieben.

### 105. Kurze Beschreibung der Gletschern und Helvetischen Eisbergen, nach der vorgesezten Abbildung.

Ein jedes Land hat seine Merkwürdigkeiten und ausnehmende Seltenheiten, die da einer genauen Untersuchung wärth sind, und welche die Aufmerksamkeit der Menschen erwecken können; Ohne alle Widerred kan sich Helvetien, unter anderem, solcher Merkwürdigkeiten der Natur, ich meyne ihrer Eisberge, die man in der Schweiz Firn nennt, rühmen; welche da wegen ihren Seltenheiten und ausnehmenden Höhe, die man auch von ferne siehet, alle vernünftige Liebhaber der Natur-Wissenschaften und viele Fremde in Verwunderung setzen. Zu bedauern ist es, daß sich zum Nachtheil der Schweizer niemand die Mühe geben wolte, die Beschaffenheit, Natur und Gestalt derselben recht grundlich zu erforschen und vorzustellen, bis daß Herr Prof. Altmann sich die Mühe gegeben, nach einer vorher angestellten Untersuchung eine Beschreibung und Abriß von dem Gletscher in Grindelwald, Berner-Gebiets, an das Licht zu geben, welche im Jahr 1751. zu Zürich in das Licht gekommen; Seit der Zeit ist diß Buch ohne des Verfassers Wissen, wieder aufgelegt worden, sonst er verschiedene Anhänge und Vermehrungen gemacht hätte. Man hatte es bisher auch nicht so weit gebracht, daß man nur einen ächten Abriß von diesem so berühmten Gletscher der Welt mitgetheilt hätte, dann der, so in Merians Topographia Helvetica zu sehen, wenig Aehnlichkeit mit dem heutigen und dermahl natürlich vorgemahlten hat. Nun wollen wir sehen, ob wir dem Leser einen Begriff von diesen Eis-Bergen beybringen können.

Wenn





Händmann pinxit.

Abbildung des Gletschers in dem  
Grindelwald, Cantons Bern,  
so wie er von Herr Professor  
Altman, beschrieben worden

D. Herliburger ex. Zürich mit privil. 1766.

Vue des Glacières du Grindel-  
wald, dans le Cantō de Berne,  
tirée de la Description de Mons.  
le Professeur Altman.





Wenn man die Lag, Natur und Zufall der Helvetischen Eis-Bergen betrachtet, so findet man, daß ihre Reihen, die sich in die Länge zwischen den höchsten Bergen gleich einem Eis-See zeigen: dann die so große Menge von Eis bedecktem Wasser, die man auf diesen Alpen findet, und welche allenthalben mit Bergen eingeschränkt, machen, daß man ihnen gar wol den Namen eines Eis-Sees belegen kan; Anbey kommt diese Beschreibung mit dem Begriff eines Sees überein, als welches nichts anders ist als eine Sammlung von vielen zugefrorenen Wassern, sie mögen sich befinden wo sie wollen; Man muß sich also dieses Meer vorstellen, als sehe man eine lange Reihe der höchsten Gebürge, die oft drey oder vier mahl hinter einander stehen, deren Gipfel bis in eine gewisse Höhe des Luftkreises allezeit mit Eis und Schnee bedeckt sind, und da auch die zwischen diesen Schnee-Bergen ligende Thäler mit beständigem Eis angefüllet sind, so daß sie an denen Orten, da sie können betrachtet werden, dem Aug nichts anders als ein kleines Meer vorstellen, dessen Ende dennoch die Augen nicht erreichen können. Es ist auch das Eis in denen Thälern gleich dem Nordischen Eis-See, aller Orten mit Wasser untersezt, dahero auch im höchsten Winter die schönsten Bäche hervorstießen, die aber nach Beschaffenheit der Zeit, Kälte oder Wärme, zu- und abnehmen. Was im übrigen den Umfang und Grenzen derselben betrifft, so machen sie durch ihre bald auf diese bald auf jene Seiten weit ausschweifende Lag ein Stück Land von 40. Stunden aus: dann sie nehmen ihren Anfang in dem Canton Glarus, von dem sogenannten Glärnisch-Berg, von dar gehen sie durch gleichen Canton herunter gegen den Brunnwald-Berg, den Canton Uri, und endlich gegen das Bündnerland, allwo sich fast der höchste Berg in der Schweiz, Crispalp genennet, befindet, und welcher zwischen dem Land Uri, dem Urseler Thal und Grau-Bündten gesehen wird; Diese Berge erstrecken sich ferner zwischen Uri und dem Valenzer Thal hindurch, bis daß sie gegen das End des Urner-Lands sich gleichsam in einen Bogen ziehen, und hernach auf der Abend-Seiten dieses Cantons wieder zurück gehen, und also gegen den Ursprung des Rhodans und den Grimselberg gegen das Berner-Gebiet sich ausdehnen, und von da sich in gleicher Höhe zeigen, bis daß sie zwischen dem Berner-Gebiet und dem Walliser-Land ihr End erreichen.



### Folget eine Erklärung der Abbildung.

- A. Sind zugespitzte Eis-Thürne, oder der eigentlich genannte Gletscher, welcher nichts anders ist als das von dem Eis-Meer zwischen beyden Bergen hervorgetruckte Eis; diese Thürne sind von ungleicher Höhe, die aber meistens gleich dem Cristall sechs-eckicht sind, die einten halten 30. bis 60. Schuhe und mehr in die Höhe; Ihre Breite, die sie in dem Thal einnehmen, mag wol tausend Schritte halten; Unter diesen Eis-Thürnen ist alles gewölbet, weilen das Wasser meistens unter diesem Gletscher hervorläuft, welches einen zimlich grossen Fluß, die Weiße Lütchenen genannt, ausmachet. Man kan ferners schliessen, daß sie gewölbet sind, weilen sie oft mit grossem Gerassel einfallen, dadurch das Wasser an seinem Ablauf in etwas gehindert wird. Die Alten haben thörichter Weise geglaubt, sie wachsen aus der Tiefe in die Höhe, welches aber wider die Erfahrung streitet; Sie kommen her von den unglaublich grossen Stücken Eis, die aus der Höhe durch das Gewicht, durch den steilen Berg hinunter getrucket werden, weilen sie aber durch den Regen und Sonnenschein abnehmen, so gestalten sie solche Thürne, die von weitem blaulecht aussehen, und auf den untern Grund durch die Wärme gänzlich verschmelzen. Nach der Verschiedenheit der Jahren und der Witterung, gehen sie weit in das Thal hinunter; bey gar warmen Jahren schmelzen sie bis gegen den steilen Berg, bey kalten nehmen sie sehr zu.
- B. Ein Ort mitten im Eis, welcher etwan 2000. Schritte im Umfang hat, da der bloße Berg zu sehen, auf welchem weder Schnee noch Eis ist, als nur im Winter: Dieses kommt her theils von denen unterirdischen Hölen, die sich unter diesem Berg befinden, welche das Eis erwärmen und schmelzen; theils auch von denen Schwefel-Adern, die sich unter diesem Ort befinden.
- C. Ein hoher allezeit mit Schnee und Eis bedeckter Berg, dessen Gipfel allezeit gleich mit Eis bedecket sind, und über 20. Stunden weit kan gesehen werden. Er wird das Diescher Horn von dem auf der andern Seiten



Seiten gelegenen Dorf Viesch geheissen; Er sündert den Canton Bern von dem Walliser-Land.

- D. Ist ein hoher Berg, der nur im Winter mit Schnee bedeckt ist, sonst aber fruchtbar, und der Eiger genennet wird. Man merket an diesem und andern fruchtbaren Bergen, daß alle Bäume und Pflanzen mit dem in die Höhe steigenden Berg kleiner werden und abnehmen, welches nicht der Unfruchtbarkeit des Bergs, sondern der kalten und scharffen Luft, die mit geringen Salpeter-Theilen angefüllet, zuzuschreiben.
- E. Ein anderer gerade gegen über stehender Berg, der sonst fruchtbar, und nur im Winter mit Schnee bedeckt ist, der Nettenberg genannt, und den obern und untern Gletscher von einander scheidet; Von diesem Berg kommt obenher ein zimlich grosser Bach hervor, die Schwarze Lütchenen genennt, zum Unterscheid der Weissen Lütchenen. An dem mittlern Theil dieses Bergs war ehmahlen zu Ehren der heiligen Petronella ein kleines Kirchlein erbauet worden, in welchem die Leute dieser Schutzheiligen dis Bergs ihre Andacht und Gelübd abgestattet, von welchem man heut zu Tage nichts als weniges Mauerwerk siehet; ohne Zweifel hat sich dieses heilige Frauenzimmer, wegen der grossen Kälte, wie auch Schnee- und Eis-Einbrüchen mit ihrem Schutz flüchten müssen.
- F. Zeiget den unter dem Gletscher hervorkommenden Bach, die Weisse Lütchenen genennt, der beständig fliesset, im Sommer aber wegen der Schmelzung des Eises weit grösser ist als im Winter, daraus dann deutlich zu schliessen, daß sich viele gute Brunnquellen auf diesen Bergen und Thälern befinden müssen.
- G. Ist ein grosses rundes Loch, welches durch den ganzen Felsen gehet, so daß die Sonne dardurch gesehen wird; die Einwohner des Lands nennen es das Martisloch. Es ist kein Werk der Kunst, sondern der Natur.



H. Zeiget einen an dem Fuß des Bergs sich befindenden Steinbruch von dem schönsten Marmor, der allda gebrochen, und bey Winters = Zeit auf dem Schnee nach Thun und Bern zum Verarbeiten gebracht wird, er ist von allerhand vermischten Farben, und daher angenehm zu sehen.

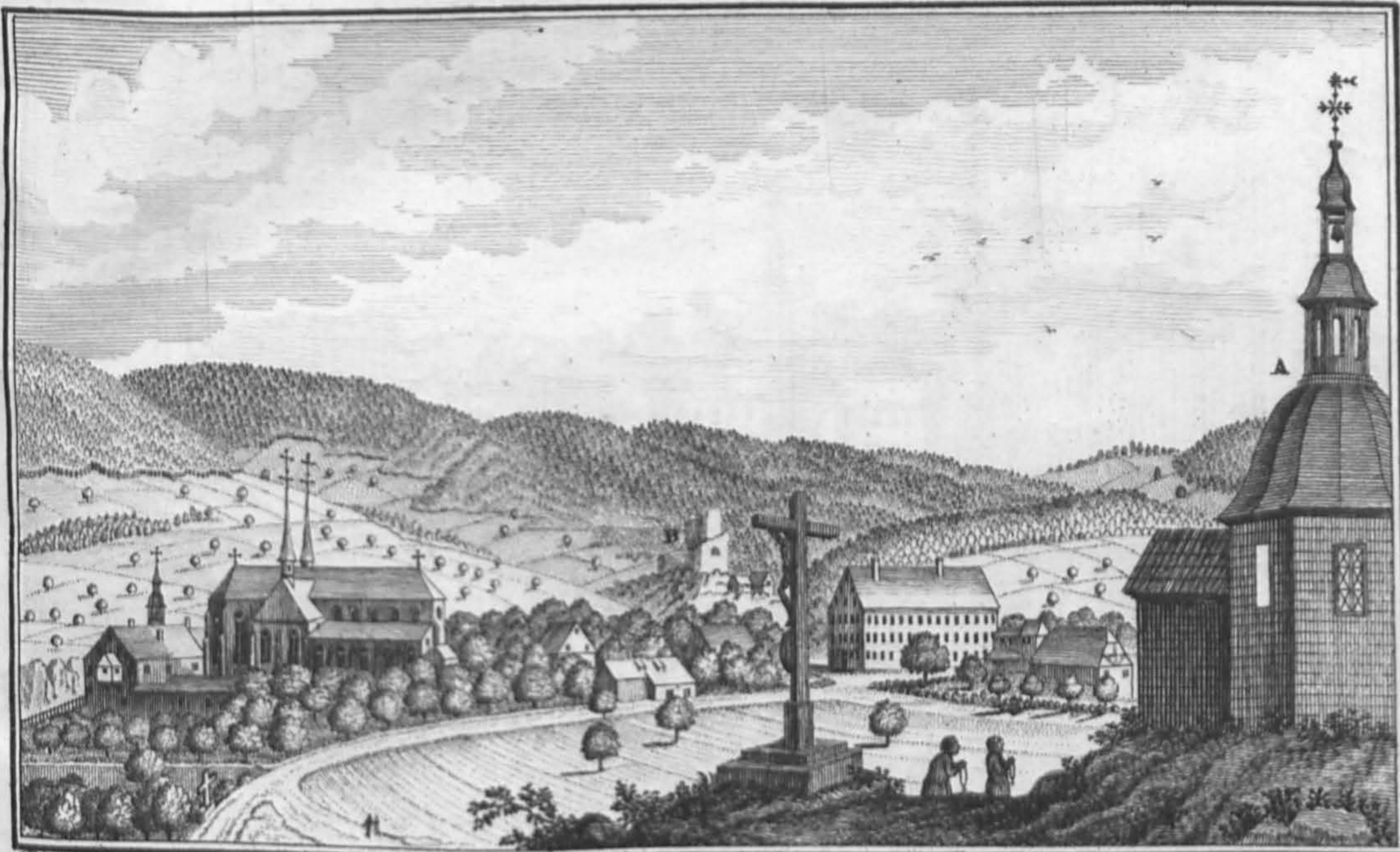
Dort senkt ein kahler Berg die glatten Wände nieder,  
 Den ein verjährtes Eis dem Himmel gleich gethürmt,  
 Ein frostiger Crystall schickt alle Strahlen wieder,  
 Den die gestiegne Hiß im Krebs umsonst bestürmt.  
 Nicht fern von diesem streckt, voll Futter = reicher Weyde,  
 Ein fruchtbares Gebürg den breiten Rücken her;  
 Sein sanfter Abhang glänzt von reißendem Getreide,  
 Und seine Hügel sind von hundert Heerden schwer.  
 Den nahen Gegenstand von unterschiednen Zonen,  
 Trennt nur ein enges Thal, wo kühle Schatten wohnen.

Haller.

### 106. 107. 108. Maria, Stein, ein Benedictiner = Kloster.

In Ansehung dieses in dem Canton Solothurn, ohnfehrne von der Französischen Grenz = Festung Lands = Kron auf einem hohen und steilen Felsen gelegenen Klosters ist zu bemerken, daß in den ältesten und nicht wol zu bestimmenden Zeiten, hier nur ein den Augustinern zu Basel etwan zugehöriges Bruder = Haus stuhnde, und unter demselben in einer Höle des gemeldten Felsens eine Capelle von so beträchtlichem Raume, daß drey Altäre darinn aufgerichtet worden, Unser L. Frau im Stein oder Maria, Stein genannt, weiln allda ein Wunder = thätiges Maria = Bild sonderlich verehret wird. Das in dem Jahre 1431. zu Basel zu halten angefangene Concilium meldet in einem Commiß = Briefe folgendes von dem Anlaß, aus welchem besagte Capelle angelegt worden: Diese Capelle ist in dieser Wildnuß angerichtet, daß vor Zeiten selbiges Orts ein Kind von der Höhe des Felsens





Büchel, del.

D. Herrliberger, exc. Zurich, am Brühl.

# MARIA STEIN.

Im Canton Solothurn von Mitternacht  
anzusehen.

A. St. Anna Capelle. B. Rud. Rotberg.

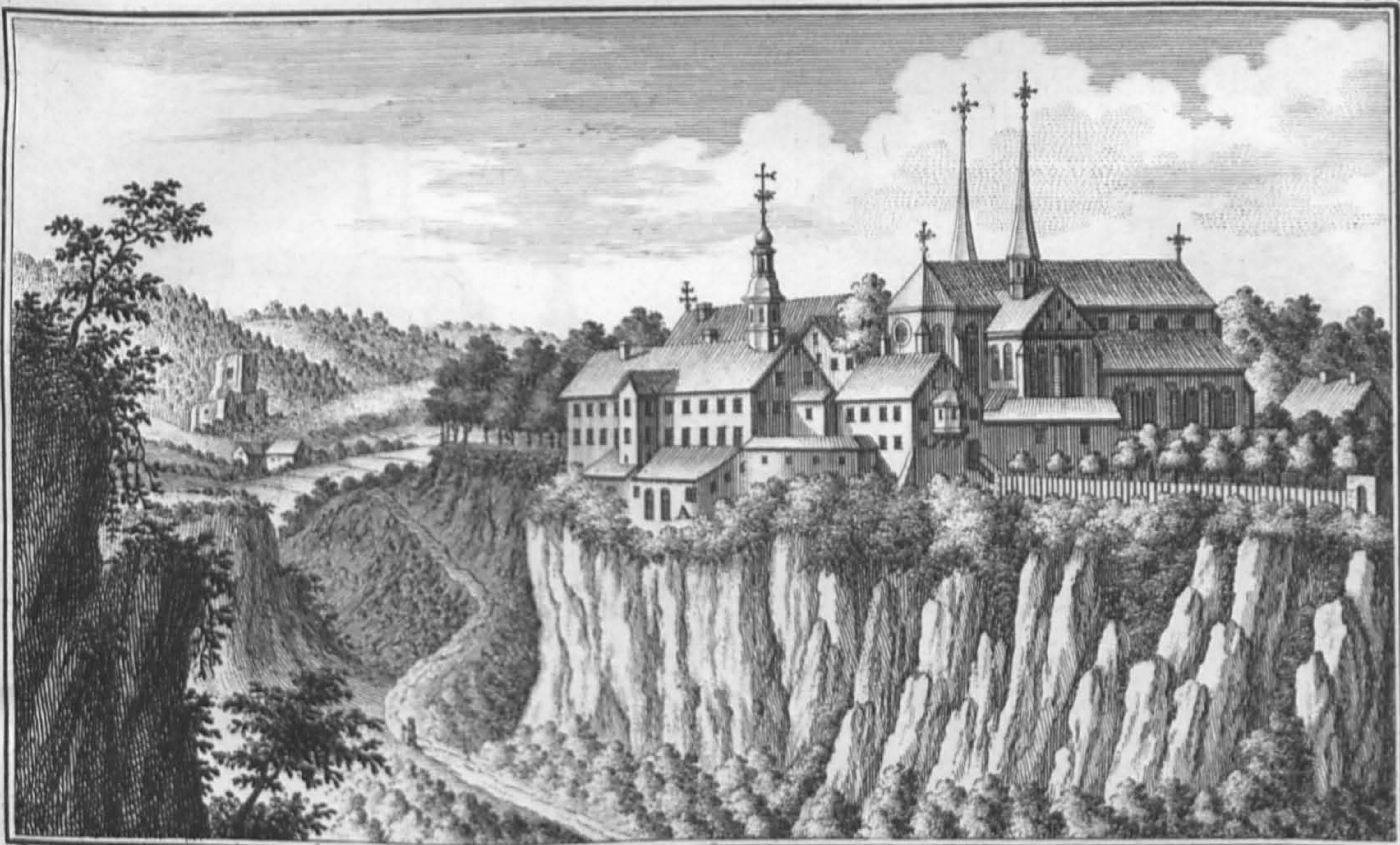
# NÔTRE DAME DE LA PIERRE.

Dans le Canton de Soleure, du Côté  
du Septentrion.

A. Chapelle de St. Anne. B. Masure de Rotberg.







Büchel, del.

D. Stürrelberger, exc. Zürich, del. Pin.

# MARIA STEIN.

Im Canton Solothurn von Morgen  
anzusehen.

A. Underirdische Capelle in Felsen eingehauen.

# NÔTRE DAME DE LA PIERRE.

Dans le Canton de Soleure  
du Côté de l'Orient.

A. Chapelle souterraine taillée dans le roc.

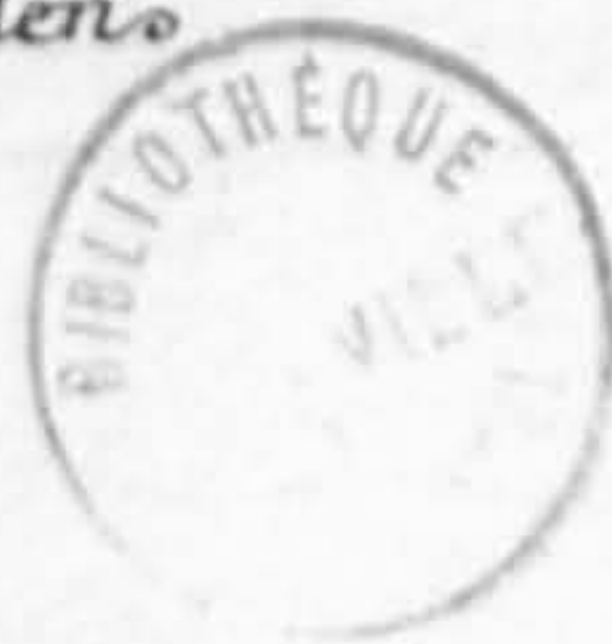






Büchel, del.

D. Scherliberger, exculd. Zurich, Am. Brühl.

**MARIA STEIN.***Im Canton Solothurn, von Mittag anzusehen.**A. St. Anna Capelle. B. Weiskilch.**C. Der Rheinfluss. D. Birklen.***NÔTRE DAME DE LA PIERRE.***Dans le Canton de Soleure, du Côté du Midi.**A. Chapelle de St. Anne. B. Weiskilch.**C. Le Rhin Fleuve. D. Birklen.*



Felsens in das tieffeste Thal gefallen, und durch wunderbare Hilf der Jungfrauen Maria bey Leben erhalten worden seyn solle. Es geschahen also hieher, und geschehen noch heut zu Tage viele Wallfahr-ten. In diesem Stande ungefehr verbliebe Maria • Stein bis gegen das Jahr 1636., da der in dem Jahre 1633. erwehlte Abt zu Bein- weil, Sintanus Rüeffler, ein Bürger von Solothurn, aus verschie- denen wichtigen Ursachen für gut befunden, das ganze Kloster Bein- weil nach Maria • Stein zu verlegen, und allda die heutige sehr präch- tige Kirche samt dem Kloster zu erbauen, welche in dem Jahr 1655. von dem Herrn Bischoff von Basel feyerlich eingeweyhet worden. Es hat dieses Kloster gegen Morgen und Mitternacht eine sehr liebliche Aussicht; gegen Abend aber befindet sich vor demselben ein schöner, anmuthiger und mit vielen Bäumen besetzter Platz, auf welchem ein ansehnliches Wirthshaus stehet, welches so viele Fenster, als Tage in dem Jahr sind, haben solle. Gegen Mitternacht, linker Hande an dem nach dem Fluen • Bade führenden Wege stehet eine der heiligen Anna zu Ehren erbaute schöne Capelle, bey welcher die Pilger ihre Andacht auch zu verrichten pflegen. Die Lage dieses merkwürdigen Orts ist durch den Zeichner von zweyen Seiten her, wie auch das felsichte und etwan einen Büchsen • Schuß breite Thal sehr wahrhaft vorgestel- let worden.





**NB.** Wann der Hr. Verleger verheissen hat, diesem Werk vollständige Register beyzufügen, diß aber nicht ehender als nach Vollendung des Werks geschehen kan, so wird man immittelst hinkünftig einem jeden Haupt-Theil eine Verzeichniß der Vorstellungen und Blattweiser, mithin dem zweyten Haupt-Theil eine solche Verzeichniß des ersten und zweyten Haupt-Theils beyfügen; Auch solle verheissener massen denen Tit. H. Herren Anschaffern dieses Werks der samtl. icken Ausgaben die 1. te Ausgabe ohne Entgeld erlassen werden. Daß diß Werk, sowol in denen Schreib-Arten als auch denen unterschiedlichen Manieren der H. Herren Mahler und Kupferstecher, seine heut zu Tag gefällige Abwechslung habe und bekomme, ist aus bisherigen Ausgaben genugsam zu ersehen: Dann, verlangt jemand einen besondern fleissigen Kunst-mässigen Kupferstecher, oder einen flüchtigen mahlerischen und nicht minder geistreichen Stich, der besehe erstern Falls No. 1. 3. 4. 9. 25. 41. 42. 44. 72. 73. 74. 75. 76. 78. 79. 82. 83. 84. 92. 94. 95. 97. 98. 101. 102. 103. 104. 106. 107. 108. anderseits aber No. 51. 89. 99. Andere Vorstellungen haben andere Manieren; mithin diß Werk durchaus mit angenehmen Abänderungen erscheinen, zu dem Ende man auch jedes Gelehrten und H. Herrn Scribenten Schreib-Art sorgfältig beybehalten wird.



EIGENTLICHE VORSTELLUNG, DES SCHOENEN FLECKEN FLURS,  
UND WIE DERSELBE NACH SEINEM SCHROECKLICHEN UNTER-  
GANG A° 1618. ERBÄRMLICH AUSGESEHEN HABE.



A. St. Johan. B. Der Beccarien Schloß. C. Peter Moren Lust Haus. D. St. Marien Kirch.  
E. Lautzen Gruben. F. Werdemaßs Haus. G. Abn Brochi Pallast. H. Podesta Pallast.  
I. Die Metz g. K. St. Casiani Haupt Kirch. L. St. Anthoni in Sanegnio. M. St. Abon-  
dio. N. Unser Frauen Kirch, auf Prosto. O. Vertemaßs Pallast, in Rongalia. P. Sommer-  
Haus, in Seilano. Q. Vertemaßs Lust Garten. R. Fluß Mera. S. Berg Conto.

REPRESENTATION DU BEAU BOURG DE FLOURS,  
OU PLEURS, EN GRISONS, ET DE SA RUINE TER-  
RIBLE, ARRIVÉE EN 1618.



A. St. Jean. B. Chateau des Beccaires. C. Maison de Campagne de Pierre Maur. D. L'Égli-  
se de la Ste Marie. E. Fosse dite Lauwellen Gruben. F. Maison du Vertemann. G. Palais  
de Prochi. H. Palais du Podesta. I. La Poucherie. K. Paroisse de St. Casien. L. St. Anthonie  
in Sanegnio. M. St. Abonde. N. L'église de St. D. in Prosto. O. Palais du Vertemann en Ronga-  
lie. P. Maison de Plaisance en Seilano. Q. Jardin du Vertemann. R. Mera Riviere. S. La Montagne Conto.  
David Hierlberger Excud. - Cuius Priv.





Neue und vollständige  
**Topographie**  
der  
**Sidgenossenschaft.**  
Zweiter Haupt- Theil.

Mit der Hohen Stände Zürich, Bern, Lucern, Basel und  
Schaffhausen allergnädigst ertheilter Freyheit.

---

Zehende Ausgabe.

---

EX SIGILL.



VE T

109. Plurs.

**I**st ein zu der Graubündnerischen Graffschaft Cleven gebö-  
riges, und von dem darinn ehemals gelegenen Haupt-Fle-  
cken Plurs her genanntes Amt; dieser Flecke war vor-  
mals gar ansehnlich mit Kirchen, Ballästen und ansehn-  
lichen Häusern zu beyden Seiten des Flusses Mera, oder Meyra, be-  
setzt,

A a



setzet, wie auch von vielen berühmten adelichen Geschlechtern, und vornehm-  
 men reichen Kaufleuten, wegen der daselbst genießenden gesunden Luft,  
 anmuthiger Lage und an allerhand Gewächsen fruchtbaren Erdreichs  
 bewohnet. Daher hielten sich auch viele Fremde eine geraume Zeit  
 des Jahrs allda auf. Unter denen in Blurs eingewohnten adelichen  
 Geschlechtern war dasjenige, welches sich De Vertemate schrieb, das  
 allerälteste und ansehnlichste. Der Name De Vertemate aber ist ei-  
 gentlich ein Herrschaftsname, welchen sich ein uraltes adeliches Ge-  
 schlecht in Mayland, Della Porta genannt, von einem in dem May-  
 ländischen Gebiete, in dem Flecken Vertemate gelegenen Schlosse und  
 zugehörigen Herrschaftlichen Gütern, zugeleget und sich anfänglich Del-  
 la Porta di Vertemate genennet hat. Schon in dem zwölften Jahr-  
 hundert, nemlich Anno MCXXX. finden wir den Hospinius Della  
 Porta, Signore del Castello di Vertemate aufgezeichnet. Seinem  
 Sohne Brescianus di Vertemate vermehrte der Herzog Visconti in dem  
 Jahre MCXLVI. seinen Wapenschild mit der noch heutiges Tages  
 darinn befindlichen geschachten Einfassung Rogerius oder Ruggie-  
 ro di Vertemate war in dem Jahre MCCXVII. mit der Würde ei-  
 nes Podesta zu Blurs versehen, und von dieser Zeit an scheinet, we-  
 nigstens ein Ast des Vertematischen Geschlechtes, sich in Blurs festge-  
 setzet und vermehrt zu haben, auch immerdar in der Besizung der  
 höchsten Würden verblieben zu seyn. Wie denn die Chronicken mel-  
 den, daß das Geschlecht der de Vertemate den Flecken Blurs mit  
 den kostbaresten Ballasten und Gärten verzieret und ansehnlich ge-  
 machet habe, so daß, um die grossen Reichtümer, welche diese Fami-  
 lie besessen vorzustellen, durch eine alte Tradition behauptet wird, es  
 sey die Treppe eines derselben zugehörigen Ballastes von dichtem Sil-  
 ber gemacht gewesen. Als Kayser Ludovicus Bavarus in dem Jahre  
 MCCXVI. nach Rom reisete, nahm er zu Blurs die Einkehr bey  
 Giovanello de Vertemate, und begnadigte damalen das Vertemati-  
 sche Geschlecht mit der Freyheit, ihren Wapenschild mit einem einfa-  
 chen schwarzen Adler in goldenem Felde zu vermehren. Daher denn  
 der Vertematische Schild von selbiger Zeit an, quer geteilet ward,  
 und in dem obern goldenen Felde der schwarze einfache Adler, in  
 dem untern rothen Felde aber ein silberner Thurn mit geöffneter  
 Pforte, um den ganzen Schild herum eine geschachte Einfassung, und  
 auf dem Helme auch ein einfacher schwarzer Adler, erscheinen. In  
 dem



Dem Jahre MCCCCXLVII. erhielt Baltasar de Vertemate für Blurs von dem Richte zu Mayland Brief und Siegel, dadurch diesem Flecken Freyheit gegeben ward, forthin seine Richter über das Blut und allerley Streithandel selbst zu setzen, welches Richteramt eben diesem Baltasar de Vertemate zuerst ist aufgetragen worden. In dem Jahre MDLXXXIII. entschloß sich Achilles de Vertemate, dessen Vater Polydorus de Vertemate war, sein Vaterland zu verlassen, und sich entweder in Deutschland, oder anderswo, zu setzen. Hierüber erteilten ihm der Prætor und der Consul einen lateinischen Empfehlungs-Brief, welcher auf Pergament ausgefertigt und mit zweyen Sigillen, deren eines das Wapen des Prætoris, das andere aber den in einem einfachen gekrönten Adler bestehenden Wapenschild der Gemein Blurs, in sich enthält. (a) Es ist merkwürdig, daß in diesem den 4 Dec. 1583 gegebenen Briefe der Consul war Aluixius de Vertemate, und der Kanzler oder Stadtschreiber Jeremias de Vertemate, woraus leichtlich abzunehmen ist, daß auch damalen die vornehmsten Beamptungen zu Blurs in dem Geschlechte de Vertemate waren. Obiger Achilles de Vertemate, nachdem er sich, ohne Zweifel, eine Zeit lang in Deutschland und in der Schweiz umgesehen hatte, kam endlich nach Basel, setzte sich allda, und ward den 13 Märzens 1587 zum Bürger aufgenommen. Da er sich nun in der deutschen Schweiz niedergelassen hatte, so kürzte er seinen Italianischen Namen anfangs nur um eine Sylbe ab, und schrieb sich de Vertema, welche Schreibart das Geschlecht in Italien bis auf den heutigen Tag auch führet. Er nahm aber endlich eine ganz deutsche Wendung seines Namens an, und schrieb sich Werteman. Seine Nachkömmlinge stehen auf den heutigen Tag zu Basel in gesegnetem und höchst blühendem Stande, und haben aus ihrem Mittel ansehnliche Mitglieder in den kleinen und grossen Rath, wie nicht weniger zu anderen beträchtlichen Ehrenstellen gegeben.

Es müssen aus diesem Geschlechte noch andere von Blurs aus sich nach Deutschland begeben haben, indem man weiß, daß Paulus Vertema den 15 Augstm. 1640 zu Wien sein Testament errichtet, und unter andern milden Stiftungen einem Spital in Bünden 4000 Reichs-Gulden legiret habe.

A a 2

Die

(a) Zu dem Vergnügen der Leser hat man obbesagtes Plurisches Insiegel ganz genau abzeichnen, in Kupfer stechen, und diesem Artikel vordrucken lassen.



Die übrigen vornehmen Geschlechter zu Plurs waren ehemals die Beccaria, welche sonderlich merkwürdig waren, weil das künstliche und kostbare Schachspiel des grossen Rolands erblich auf ihr Haus solle gefallen seyn; ferner die Corolanzen, die Camoglini, und andere mehr.

Die in dem sonst engen Thalgelände liegende Berge waren etwas von einander entfernt, und verschafften also dem Flecken Plurs einen angenehmen Raum. Eine schöne von Steinen gewölbte Brücke über den Fluß Meyra gab den wandernden den Paß, und denen beyderseitigen Einwohnern die bequeme Communication. Bey etwas mehr als einer halben Stunde darunter liegt der Hauptort Eleven: da hingegen oberhalb, (nach Besag des Bündtnerischen Chronick-Schreibers Guleri,) in der Thal-Enge ein Flecken Bellfort genannt, gestanden seyn soll, welcher durch eine gewaltig angelaufene Wasserflut überschwemmt, und samt Leuten, Vieh und Gut weggespült, und hierauf besser hinab in der Weite des Thals, neben dem Berge Conto, der Flecken Plurs angelegt worden, und zum Andenken des beweinenwürdigen schweren Unfalls des Fleckens Bellfort, den Namen Plors oder Plurs, (vom lateinischen Wort plorare, weinen,) bekommen haben soll.

Dieser Name war aber auch dem Flecken Plurs und der durch die nachwärts erfolgte betrühte Begebenheit zu einem Thränen-Thal gemachten Gegend recht fatal. Die Sache hat sich An. 1618 folgender gestalt zugetragen. Auf den 25 Aug. fieng der donnernde Himmel an heftige Platzregen herunter zu giesen, welche bis den 30 anhielten, da sich zwar der Himmel etwas aufgekläret; aber gleich folgende Nacht ergossen sich aufs neu, mit Donner und Blitzen begleitete, und bis den dritten Sept. daurende, schwere Platzregen. Den folgenden Tag ware zwar wiederum helles Wetter; allein selbigen Nachmittag ward man gewahr, daß von dem Berge Conto, welcher sint zehen Jahren bedenkliche Risse geworfen hatte, die Erde in solcher Menge herunter rollte, daß die gegen Eleven hinunter gelegenen und dem Dorfe Schilon zugehörigen Nebberge dadurch bedeckt worden. Man vermuthete, daß ein auf dem Berg Conto, zu Befeuchtung der Wiesen gebrauchendes Wasser, dardurch das Erdreich



reich locker gemacht worden, weil man das Abwasser nicht fleißig durch die dazu bestimmten Canäle abgeleitet hatte, dessen aber die Einwohner wenig geachtet, die Ursach davon gewesen seyn möchte. Andere aber, welche auf der Ebene des Berges geheuet, sollen verspüret haben, daß die Erde unter ihren Füßen gezittert, und Tags vorher einen ungewohnten Gestank von sich gegeben, wie auch eine merkliche Erweiterung der Risse des Berges sich ereignet habe. Etliche Personen berichteten dessen die Einwohner zu Blurs, und warneten sie, sich in acht zu nehmen, weil Unfall zu besorgen; man achtete aber diß wenig, bliebe sorglos und lebte sicher.

Ben anbrechender Nacht, klarem Wetter und hellem Mondschein aber, brach der Berg Conto urplötzlich, ein grosser Theil desselben fiel mit fürchterlichem Krachen und Knallen herunter, und überschüttet das mit 78 Häusern besetzte Dorf Schilon, und den mit 125 schönen Gebäuden, Pallästen und Kirchen gezierten herrlichen Flecken Blurs mit Stein, Sand und Erdreich, welches ein so schreckliches Zittern des Erdbodens, und ein Austreiben des Staubs und Rauchs erregte, daß man zu Cleven ein Schiessen mit donnerndem Geschütz und eine schädliche entstandene Feuersbrunst vermuthete. Hierdurch wurde auch dem Fluß Meyra der Paß ben zwei Stunden lang verlegt, so daß er das Land ben einer halben welschen Meil überschwemmete. Nachdem aber das Wasser seinen Durchbruch bekommen, bliebe gleichwol ein einer Vierteltheil Stund langer kleiner See stehen. Sehr fatal war es, daß dieser Unfall sich just ben angehen der Nacht zugetragen, da die Einwohner beyder Orten sich bereits nach Hause begeben hatten, und also fast alles in seiner Herberg überraschet worden, folglich in einem Augenblick ohngefehr 1500 Personen unter diesem Bergschutt ihr Begräbniß bekommen: einige melden von 3 Personen allein, die hierbey ihr Leben salviret, nemlich ein stummer Knab, der ausserthalb von einem Baum Pfersichen gepfluckt; Franz Horns, der in seinem in Felsen gehauenen Keller ausser dem Flecken zur Nachtmahlzeit Wein hohlen wollen, und Johann Peter Werteman, der Heuens halb auf dem Berg sich befunden, und eben derjenige seyn soll, der ben Wahrnehmung der Erweiterung des Berg-Risses seine Mitbürger, wiewol vergeblich, gewarnet: Joh. Seyffart, J. U. L. gedenket aber verschiedener diesem Unglück.



entgangener Familien in: seiner Genealogischen Tabelle der Bastineller, nämlich Johannes Bastineller, zu Plurs geboren, sey kurz vorher mit 9 Söhnen von dannen gezogen, und habe sich zu Heimbosen bey Augspurg niedergelassen, von denen eine namhafte Linie in Sachsen kommen, und allda zu ansehnlichen Ehren und Aemtern gelanget; Item die Vertemannen, von welchen zwar Nicolaus Vertema das Unglück gehabt, in seinem Hause umzukommen; dessen drey Söhne aber, Carolus, Johannes Hieronymus und Aloisius sich eben damals ausser dem Vaterlande, ihrer Erziehung halben, abwesend befanden; die Lumaca, Joh. Baptista Beccaria, welcher 1636 mit Clara Fessenmayerin zu Augspurg copuliret worden.

Des folgenden Tags hat die herbegegelaufene Menge Volks sich nicht gesäumt, die unter dem Schutt liegenden Leute und Güter hervorzugraben, die denn gemeiniglich gefunden worden in der Positur, in welcher sie der plötzliche Bergfall überdeckt, und unter andern eine Magd, die Brod im Mund, und in der Hand eine Henne, gehabt, welche sie wollen pflücken; einige wurden erst nach etlichen Monaten hervor gebracht: daher auch viele Arbeiter von dem Gestank der vast verwesten Leichname theils erkranket, theils gestorben. Nach einiger Scribenten Bericht, solle unter andern auch ein Stein gefunden worden seyn, darauf eine Hebräische Aufschrift aus Jerem. XXIII. 9 Ist nicht mein Wort wie ein Hammer &c. gegraben war.

Sint den Zeiten Christi ware die in dem nächstgelegenen Berge befindliche Steingrube bekant, aus welcher Steine gebrochen werden, die vermittelst eines Wassertriebwerks zu allerhand Schüsseln und Kochgeschirren gedrechselt, und davon jährlich für viel 1000 Pf. verkauft werden; diese sollen kein Gift leiden, und das Feuer aushalten: die Bündtner heissens Laveggi, latein. aber werden sie Lebetes, deutsch Lavezen genennt. Franc. Niger in Descript. Rhætiae hat hiervon geschrieben:

conspexi mira tornarier arte

Hic Lapides fierique cavos, atque inde parari

Vasa ministeriis, humanisque usibus apta,

Præsertim cibus accommoda ritè coquendis.

mehrers siehe in Wagners Helvetia curiosa p. 316. 317.



Ob der Berg Conto durch Feuchtigkeit des Wassers zu seinem Sturz locker gemacht worden, daß sich ein Theil des Berges von dem andern gesondert, oder ob ein Stück Erdreichs oder Felsen durch sein Uebergewicht losgebrochen, oder ob, (wie Burnet, und andere, schreiben,) der Berg durch Erdbeben nach und nach spaltend zerrissen, und zuletzt dieser Fall und Einsturz desselben verursacht worden, verbleibet bis jetzt in der Ungewisheit; giebt uns aber Anlaß, bey denen in den 2 letzten Monaten des hingelegten 1755 Jahrs, wie ganz Europam, also auch unser Schweizerisches Vaterland, in Zittern und Schrecken setzenden, auch weit und breit (a) erschrecklichen Schaden und grosse Zerstörungen anrichtenden vielen Erdbeben, etwas historischer weis von denen Erdbeben, welche unser Schweizerland von Zeit zu Zeit betroffen haben, anzuführen.

In dem Jahre 1021, den 12 May, war zu Basel ein so starkes Erdbeben, daß ein guter Theil des Münsters in den Rhein stürzete.

An. 1062 ließ sich in dem Hornung wiederum ein Erdbeben in Basel spühren.

Im Jahre 1092, den 8 Horn. ward ein starkes Erdbeben, mit einem schweren Wetter, zu Costanz und dort herum verspüret.

1277, den 6 May, und 14 Tage hernach, verspürte man nach einander 12 Erdbeben.

1295 erregten sich abermal zu Costanz, im Turgow und weiters 19 erschreckliche Erdbeben, und hernach fast alle Tage; waren mit heftigen Winden begleitet durch die auf dem Boden-See ein Schiff umgeworfen worden, und 26 Personen ertrunken.

1346, am St. Catharinen-Abend versielen zu Basel durch Erdbeben etliche Gebäu auch etwas von dem Münster, und die Pfalz fiel in den Rhein. Im Jahr hernach, und folgendes, (da immittelst An. 1348 die Erdbeben Bayern, Steyermark, Kärnten, u. Ungarn heftig erschütterten,) wütete weit und breit eine solche Pest, dergleichen vielleicht seit der

(a) Von dem 1 Nov. bis den 31 Dec. 1755. haben die Erderschütterungen 61 Tage lang fortgedauert, und sich von den östlichen Ufern in Nord-America bis in die Mitte Deutschlands sowol, als von Island bis an den Sonnenwende-kreis des Krebses erstreckt, und folglich von Westen gegen Osten einen Strich von 4000 Meilen, und von Norden gegen Süden einen andern Strich von 2000 Meilen erschüttert.



der Zeit des Sündflusses keine gewesen: In Basel verblieben vom Aeschheimer bis zum Rheinthor 3 einzige Ehen ganz; 14000 Menschen zu Stadt und Land sollen hierdurch aufgerieben worden seyn.

1356, den 18 Oct. Nachts um 10 Uhren, entstuhnd in Basel und herum eine entsetzliche Erderschütterung, darvon neben denen Stadtmauren viele Gebäude zu Haufen gefallen, und nur hundert Häuser unbeschädigt geblieben, zumalen, da hin und wieder in der Stadt Feuer ausgegangen, dadurch sehr viele Gebäude verzehret worden, und bey 300 Menschen jämmerlich ums Leben kommen; es brannte etliche Tage; man flohe vor Schrecken zur Stadt hinaus, und aus Furcht hatten die wenigsten es gewagt zu löschen. Die, so auf das freye Feld geflohen, haben von Frost, Hunger und Mangel vieles erlitten. Auf dem Berg Jura und Blauen sollen bey 34 Schlösser und Edel-Sitze, samt der Stadt Riechstall umgekehret worden seyn: Ein ganzes Jahr durch wurde fast allenthalben das Erdbeben verspüret. In der Flucht, bey entstandenem Erdbeben nach St. Petersplatz, ist viel Volks von denen eingestürzten Häusern zerquetscht worden. In dem Kaufhaus befindet sich noch eine Tafel, darinnen diese Erdbebens-Geschicht, in gewissen Reimen, die Zahlzeichen der Buchstaben, welche das Jahr, wenn es geschehen, also bemerken:

CIC

Ein Ringk mit sinem Dorn,

CCC

Drei Roß Eysen uferkoren,

L IIIIIII

Ein Art, der Sechs Krüegen Zal,

1356.

Da versnel Basel überall.

Folgenden 1357 Jahrs ist durch Erdbeben abermal ein Kirch zu Basel verfallen, welche Bischof Johannes Senn, Freyherr, wiederum aufgebauet.

An. 1372, den 1 Jun. hat ein neues Erdbeben zu Basel, nebst erwecktem grossen Schrecken, den St. Georgen, nebst andern grossen Steinen, vom Münster herunter geworfen; zeigte sich auch in der Eidgenossenschaft hin und wieder.

Die 1376, 1380, 1394 Jahre sind auch von Erdbeben bemerket, und 1384 besonders im Bernergebiet.

An. 1415 den 21 Heumonat ward ein so starkes Erdbeben in Basel verspüret, daß die meisten Einwohner der Stadt auf das Feld hinaus flohen.



1416 verursachte eine neue Erderschütterung, daß viele Leute wiederum die Stadt Basel verließen.

1428 Sonntags vor Lucia war auf den Abend ein Erdbeben zu Basel, welches merklichen Schaden anrichtete.

1433 verspührte Schaffhausen ein Erdbeben, doch ohne Schaden.

1444, den 30 Nov. betraf ein Erdbeben die Stadt Basel. Gienge ab ohne Schaden.

1470, den 6 Hornungs, um 5 Uhren Nachmittags, da eben ein sehr grosser Schnee lag, ward in Basel ein unschädliches Erdbeben verspüret.

1492, den 7 Wintermonats, ward in Basel ein sehr starkes Erdbeben empfunden.

1523, den 27 Christm. ließ sich in Basel ein starkes Erdbeben mit dreien auf einander folgenden Stößen merken.

1533, den 7 Märzens, meldete sich in Basel ein unschädliches Beben der Erde.

1533, den 16 Nov. entstuhnd ein Erdbeben zu Beldkirch, St. Gallen und an denen am Bodensee und Rhein gelegenen Orten. Die Sitter in dem Turgow, in der Gegend genannt Rädlißauw, hat sich durch einen allda geschehenen Bergfall zu einem kleinen See aufgeschwollen, welcher aber in kurzem von selbst, den Durchbruch genommen, und ohne Schaden zerlaufen in den vorigen Runz.

An. 1534 erzeigte sich in Zürich zu Stadt und Land ein starkes Erdbeben, nach 8 Tagen folgten starke Sturmwinde, welche den Knopf und Stern des grossen Münsters herunter geworfen.

1535, den 20 Jenner, geschah abermal ein Erdbeben zu Basel, gieng auch dimal ab ohne Schaden.

1548, den 9 Hornungs, um 9 Uhren Vormittags, verspürete man in Basel ein schwaches Erdbeben.

1552, den 16 Herbstmonats, gewahrete man in Basel ein Erdbeben, aber ohne Schaden.

1569, geschah ein Erdbeben zu Bern, welches sich auf zwey Meilenweit umher vermerken lassen.

1572, hat ein Erdbeben in einem Dorf bey Genf Häuser aus dem Fundament gehoben, Bäume aus der Wurzel gerissen, und darnieder geworfen: ward zu Basel auch verspürt.

1572, den 10 Apr. erbebete die Erde zu Schaffhausen. Und



1573, den 20 Dec. und 1578, den 28 Sept. zu Zürich.

1576, den 20 und 21 Christmonats liessen sich in Basel schreckhafte Erdbeben merken.

1577, den 22 Herbstmonats, ließ sich ein merkliches Erdbeben in Basel zu dreymalen spüren.

1584, vom 1 Mart. an, bis an den 4ten Tag, ward in Bern und in dem Berner Gebiet die Erde bey zwanzigmalen erschüttert: in dem Amt Aelen aber ward hierdurch ein Berg dergestalten zerrissen, daß er mit plötzlichem Krachen und entsetzlichem Knallen zum Absturz gerathen, und nicht allein das ganze Dorf Corbeirie, sondern auch den meisten Theil des Dorfs Yvorne, mit Stein und Erden bedeckt, 122 Menschen, bey 500 Stücke klein und grosses Vieh erschlagen, in 66 Fucharten Neben, 112 Mannwerke Wiesen, samt vielen Aeckern völlig verderbet, auch sind in Wallis durch diesen Erdbeben viele Häuser zu Grund gerichtet worden.

In eben diesem 1584 Jahre verspürte man in Basel auch ein Erdbeben.

1594, auf St. Martini, ist der abscheulich hohe Fels, Glarnisch genannt, (von welchem der Flecken und der ganze Canton Glarus seinen Namen trägt,) so stark erschüttert worden, daß sein oberer Theil mit greulichem Gerassel herunter gestürzt, Brücken verderbt, einem Bach der Lauf verlegt, ein grosser Tannen-Wald darnieder geschlagen, und die nächst gelegene Dörfer übel verderbet worden: Folgenden Jahrs den 2 Jul. um 9 Uhren, und den 3 Jul. um 4 Uhren, erfolgte noch ein grösserer Ueberfall, welcher 4 Häuser und 7 Stallungen darnieder geschlagen, viele liegende Güter, samt der Brunnquell, deren die Einwohner mit Schmerzen ermangeln müssen, verderbet hat.

1601, den 8 Sept. ward vast in ganz Europa ein entsetzliches Erdbeben gespürt, dergleichen bey Menschen-Gedenken nicht geschehen; Camine und Dachstühle wurden zerbrochen, die stärksten Gebäude und festeste Thürme zerspalten.

In eben diesem 1601 Jahre entstuhnd in Basel, den 7 Herbstmonats, um Mitternacht ein so starkes Erdbeben, daß das dasige Rathhaus heftig dadurch erschüttert ward.

1602, den 26 Jan. Morgens um 6 Uhren, erbebete abermal die Erde.

1604, den 14 Aprill, ward die Erde in Basel unschädlich erschüttert.



1610 hat eine giftige Pest-Seuche, bey 4000 Menschen zu Basel hingerafft, und den 29 Nov. hat sich daselbst ein grosser Erdbidem, mit starkem Getöse merken lassen.

1612 ward Basel wiederum den 29 Hornung durch ein Erdbeben erschreckt.

1614, den 17 Febr. und den 24 Sept. geschahen in Basel wiederum zwey Erdbeben mit fürchterlicher Erschütterung der Häuser.

1621 an dem H. Pfingsttage, zwischen der Abendpredigt, ereignete sich in Basel ein Erdbeben.

1630, den 5 Brachmonats und den 25 Christm. spürete man in Basel starke Erdbeben.

1650, vom 8 bis 13 Jan. betraf ein hartes Erderschüttern, die Herrschaft Sar, und darauf im Herbstmonat haben 5 Erdbidem nach einander Zürich und Basel, Stadt und Landschaft, so fürchterlich erschüttert, daß die hohen Obrigkeiten bewogen worden, andächtige Fast- und Buß-Tage auszuschreiben, und ernstliche Buß-Mandate zu stellen.

1652, den 4 Febr. erfolgte abermal ein Erdbidem zu Zürich.

1653, den 14 Jäners um Mitternacht entstuhnd in Basel ein merklich starkes Erdbeben.

1656, im Febr. haben 3 Erdbidem in einer Nacht, und wiederum den 16 May, Morgens zwischen 3 und 4 Uhren, ein schreckhaftes Zurückgedenken auf drehundert Jahre, nemlich auf das Jahr 1356, zu Basel erwecket.

1666, den 11 Christmonats erbebete die Erde abermal zu Basel, jedoch ohne Schaden.

1670, den 6 Jul. 1672 den 9 Jan. und 12 May haben sich abermalen in der Herrschaft Sar Erdbidem verspüren lassen, und in gleichem Jahr den 2 Dec. zu Uster, Kyburg, Glisau, allwo der Wächter auf dem Thurm ein Geräusch, und eine Bewegung der Geschirren auf denen Gestellen vermerkte, und als er zum Fenster hinaus geschauet, den ganzen Thurm hin- und her wanken, mit Schrecken gesehen.

1674 in dem Märzen ward zu Yverdun im Berner Gebiet, ein erschrocklich Getöse der Luft gehört, darauf bald ein Erdbidem gefolget.

Eod. den 6 Dec. hat ein Erdbeben die ganze Eidsgenossenschaft mit den angränzenden Landen, in grosse Furcht und Schrecken gesetzt; an einigen Orten hat man sich eines urplötzlichen Einfalls der Gebäude versehen; in Zürich haben sich darvon die Haus-Glocken hören lassen



die Thüren wurden aufgesprengt, allerhand Geschirr von ihrem Ort weggeschmissen, und da just um diese Zeit der Gottesdienst gehalten worden, sind die Leute vor Schrecken darvon geloffen, welches auch in Basel geschehen ist.

1680, den 24 Jul. und 1681 den 27 Jan. Nachts zwischen 10 und 11 Uhren, hatte man in hiesigen Landen abermal ein entsetzliches Erdbeben, mit Erregung des Geläuts der Haus-Glocken; auch 1682 den 2 May, Morgens zwischen 2 und 3 Uhren, mit einem erschrocklichen Getöse.

1682, in dem Maymonat, ward in Basel ein ziemlich lange anhaltendes Erdbeben verspüret.

1685, den 26 Febr. Abends zwischen 8 und 9 Uhren, bebete die Erde in und ausser der Eidsgenossenschaft, mit gewaltiger Erschütterung der Gebäude.

1691, den 26 Jäners des Morgens um 6 Uhren ward die Stadt Basel durch ein Erdbeben erschreckt.

1704, den 4 Wintermonats ereignete sich durchgehend ein merkliches Erdbeben in der Eidsgenossenschaft.

1705, den 13 und 17 Octobr.

1716, den 2 Jan. in der Gemeind Beziken und anderer Orten.

1720, den 12 Febr. in der Stadt und Schloß Eglisau, und den 8 und 9 Sept. in der Herrschaft Sar.

1721, in dem Brachmonat ward die Stadt Basel durch ein fürchterliches Erdbeben erschüttert.

1723, den 11 Jan. wiederum zu Eglisau, und sonderlich im Schloß Forst-Eck. Und auch

1726, den 15 Febr. NB. Seine muhtmaßlichen Gedanken, warum sonderlich zu Eglisau und Sar, so viel Erdbidem eintrefen, hat der grosse Naturkündiger Hr. Dr. und Prof. Joh. Jacob Scheuchzer, bey diesem Anlaß, in seinen Natur-Geschichten des Schweizerlands eröffnet.

1726, den 3 Aug. ward in der Eidsgenossenschaft und weit und breit ein starkes Erdbeben gespürt, von welchem die Häuser stark gewanket und Ziegel und Camine von denen Dächern herunter geworfen worden; die Erschütterung zeigte sich einiger Orten zu verschiedenen Malen, und ward in der Luft, ein starkes Stossen und Brausen gehört.

1728, den 3 Augstmonats, zwischen 5 und 6 Uhren des Abends, ereignete sich ein so starkes Erdbeben in Basel, daß die Glocken in den Kirch-



Kirchthürmen zu läuten anfiengen, und viele Ziegel von den Dächern herunter fuhren.

1729, ware eine zweymalige Erschütterung, die heftigste aber im Winter, und sonderlich zu Eglisau, Bädenschwyl und Rühdenschwyl.

1731, den 8 Hornungs, da die Nacht hindurch ein außerordentlich tiefer Schnee gefallen war, ward zu Basel Morgens, vor Anbruch des Tages, ein starkes Erdbeben verspüret.

1735 zu Stein, Steinegg, im Laufen, zu Sax und anderer Orten noch mehr.

An. 1736 den 12 Brachm. Abends zwischen 6 und 7 Uhren, geschah ein gar starkes Erdbeben in der Stadt und Landschaft Zürich, auch sonderlich zu Lucern, und anderswo mehr, welches aber ohne Schaden abgegangen.

1739, den 4 Febr verspürte man zu Zürich Abends um 5 Uhren, um Mitternacht und Morgens um 3 Uhren, drey geringe, auch unschädliche Erdbidem.

1743, den 8 Weinmonats, des Morgens zwischen 8 und 9 Uhren ward eine merkliche Erschütterung der Erde in Basel wahrgenommen; so daß auch einige Prediger allda den folgenden Sonntag hernach ihre Predigten darauf richteten.

Ein sonderbar merkwürdiges und sehr bedenkliches Jahr aber war, das lezthin verloffene 1755te wie wegen schädlicher Winterfrost und Frühlings, Reisen, welche weit und breit sonderlich in den Thälern und den Flüssen nach, dem Weinstock fürnemlich grossen Schaden gethan, auch wegen schädlichen Wasserschwellungen, fürchterlichen Lüften, Winden und Nebeln, die zur Unzeit, denen Baum- und Feld-Früchten, in der Blüthe und sonst zugesetzt, daß jene durchgehends hingenommen, die Bäume durch Ungeziefer zersessen, die Feldfrüchte aber, wider Anschein und Hoffen, sehr leicht worden, füraus aber wegen denen vielen schreckhaften und schädlichen Erdbeben, welche den ganzen Weltteil des grossen Europa erschüttert, Meer, See und Flüsse aus der Tiefe ihres Abgrunds bewegt, Lisabona (c) und andere namhafte Städte und Dörter, sonderbar in

B b 3

(c) Der Verleger dieses Werks hat wegen Lisabona, eine treffliche und sehr natürlich in Kupfer gestochene Abbildung herausgegeben, welche eigentlich zeigt, wie diese mach-



in Portugall und Spanien, teils ganz, teils meistentheils verheeret, in grossen Reichen und Städten in Africa gleichen Jammer angerichtet, darben auch unser Schweizerisches Vaterland gewaltige harte Stösse bekommen:

In dem Herbstm. nahmen sie ihren schreckhaften Anfang, und hat man ein Erdbeben in Zürich, und zwar nur einiger Orten, als an der Münsterstrass, im Kraz, Rennweg und durch die Vorstadt der Kleinern Stadt, der Thalacker genennt, verspüret.

Den 1 Nov. erfolgte dasjenige grausame Erdbeben, welches ganz Europa zittern gemacht, und solch Verderben und Schaden an vielen Orten angerichtet, daß in keinen Historien desgleichen etwas zu lesen gefunden wird, und welches auch etliche Tage nacheinander neue Schrecken und Schaden erreget; Es hat sich damals in dem Schweizerland durchgehends und meistens in Wassern und Seen durch eine heftige Aufwallung des Wassers etliche Schuhe hoch, mit Herauswerfung grosser Wellen ans Land, bey sonst stillem Wetter und Wasser merken lassen.

Den 2 Winterm. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhren ward in Basel ein Erdbeben auch wahrgenommen.

Den 9 Decembris aber, Abends ein Viertel vor 3 Uhren, erfolgte eine einsmalige entsetzliche Erderschütterung, mit an meisten Orten entstandenem heftigem Brausen, welche das ganze Schweizerland und alle umliegenden Länder auf viele Meilen weit, in einem Moment erschüttert hat, wie man dann aus Frankreich, Elsaß, Würtemberg, Schwaben, Böhmen, Italien, Mayland, ja auch abermal aus Lisabona Bericht hat, daß aller Orten dieses Erdbeben grossen Schrecken verursacht habe.

In der Stadt und Landschaft Zürich, hat es sich überaus stark gemeldet mit einem Brausen, mit 1. 2. 3. Stössen, wanken der Thürme und Häuser, mit erregtem Geschälle der Hausglocken, Abstürzung einiger Caminhüte, und der Camine selber, Aufsprenkung der Thüren, Krachen der Wänden, Herunterwerfung hausrätlicher Geschirre, einiger Orten der Stadt mit einem starken Schwefelgestank,

mächtige Stadt vor und nach ihrem erbärmlichen Schicksal ausgesehen habe; und sich zu Plurs wohl schicken möchte, mit denen deswegen an den Tag gegebenen Beschreibungen; zumal deren so zu Bern gedruckt worden ist.



Gestank, und in einem gewissen Hause, mit einmaligem Dunst, vor dem man sich im Gemach nicht mehr umsehen können.

Von Bern und selbiger Landschaft hatte man auch gleichlautende Berichte, und ist merkwürdig, daß Morgens den 9 Christm. da man sich dieses Erdbebens noch nicht vermuthete, E. Hochlöbl. Magistrat, aus ihrem Ehrenmittel einen Hr. Deputirten, an Herrn Decanum Zehender abgeordnet, dem zu befehlen, das ganze Ministerium anzuführen, ihren Zuhörern und Gemeinden, die über Lisabona, und andere Städte und Länder durch erschrockliche Erdbeben ergangene klägliche Gerichte Gottes, auf das kräftigste vorstellig zu machen, und dieselben zu wahrer Buße ernstlich zu vermahnern, just in dem Moment der Verrichtung dieser Commission, selbigen Abends die grausame Erderschütterung eingeschlagen, und der neue Buß-Becker vor denen eigenen Thüren angeklopft habe. Sonsten geschah das Erdbeben in Bern, und dero Landschaft, wie vorgedacht zu Zürich, zu Basel und auch an den meisten übrigen Orten der Eidsgenossenschaft, und ist ausser dem grossen Schrecken meistens, (Gott seye Dank,) ohne Schaden abgegangen; das Schloß Büren solle einige Spalte geworfen haben; zu Murten ein paar, doch alte und schlechte Häuser eingefallen seyn; und in Bernerischen Oberlanden, sind von der Erschütterung der hohen Berge, grosse Felsenstücke und Schnee-Lawinen herunter gerollet, die aber wenig Schaden gethan. Die Figur und Beschreibung der Schnee-Lawinen besiehe in diesem Werke, pag. 76. — Beträchtlich und sehr erwünscht aber ist, daß die, von einiger Zeit her nach und nach gesunkene und fast verlohrne Salzquelle zu Ber, welche dem Stand Bern grossen Nutzen trägt, von der Wirkung dieses Erdbebens wiederum angefangen reichlich hervor zu quillen.

Kein Ort des Schweizerlandes aber hat von den letztern Erdbeben bisher mehr gelidten, als das Land Wallis, besonders aber der Ort Brieg, allwo den 27 Dec. 1755 die von denen Erderschütterungen vom 9 bis 15 Christmonats, noch stehen gebliebene Gebäude, samt der Haupt-Kirche, noch vollends eingestürzt worden; und hat man Bericht, daß die Erde in einer gewissen Gegend, eine grosse, fast einer halben Meilen lange Oefnung bekommen, aus deren eine solche Menge schlammiges Wasser herfür sprudle, daß dadurch mit Ueberschwemmung des Lands, grosser Schade angerichtet werde.

Lucern hat den 9 Dec. auch wie die obbemeldten Orte das Erdbeben  
stark



stark empfunden; die Kirche der Jesuiten warf einen starken Riß, die Stucatur - Arbeit ward übel zugerichtet, das Segisserische schöne neue Haus lidte Schaden, in dem Keller der Barfüßer, sprangen die Reiffe und die Spunten von denen allda befindlichen Weinfässern, die kleinere, auf lückerem Grunde stehende Stadt, hat das Erdbeben härter empfunden, als die auf einen Sandfelsen erbaute grössere; die Häuser schwanketen gleich dem Perpendicul einer Uhr; die auf den 11 Dec. oberfeitlich angesetzte Proceßion nach der Jesuiten - Kirch, ward in grosser Frequenz gehalten, und Gott dem Herrn, für die gnädige Erhaltung demüthig und herzlich gedanket.

So haben auch die meisten Herren Pfarrer der Evangelischen Eidsgenossenschaft zu Stadt und Lande, bey diesem betrübten Anlaß nicht ermangelt, theils aus eigener Bewegung, theils auf Hohobrigkeitliche und Landesväterliche Erinnerung hin, ihren Gemeinden, in beweglichen Buspredigten, die göttlichen Zorn-Gerichte nachdrücklich zu Gemühte zu führen, und ihre Zuhörer zu so schleuniger als aufrichtiger Buss aufzufordern; wie denn schon wenigstens zehn dieser Predigten auf vielfältiges Begehren der Zuhörer in dem Druck erschienen seyn, nemlich in Zürich zwey von Herrn Caspar Ulrich, Pfarrer bey dem Frau-Münster, und eine von Hr. Diac. Joh. Caspar Pfenninger, auch an dem Frau-Münster; in Bern vier, die eine von obgemeldetem Herrn Decano Zehender, die übrigen in französischer Sprache von denen beyden dasigen französischen Herren Predigern, Hr. de Trey, und Hr. Bertrand; in Basel eine von Herrn August Johann Buxtorf, Pfarrer bey St. Theodor; eine zu Brugg, von Herrn Diacono Daniel Stapfer; und eine in Genf von Hr. Pfarrer und Bibliothecario J. François Pictet.

Seithero ward in denen sammtlichen Löbl. Evangelischen Cantonen und zugewandten Orten ein ausserordentlicher, allgemeiner Fast-Dank-Buß- und Bettag, auf Donnerstags, den 19 Hornungs 1756 feyerlichst gehalten, und dem grossen Gott, für die dem wehrten Vaterlande erwiesene barmherzigste Verschöning, mit Fasten, Beten, Singen und andächtiger Betrachtung des göttlichen Wortes eifrigst gedanket.



180  
 ganz umgeben: die Kirche der Winterthur steht auf dem höchsten Punkt des Berges  
 und ist von einem Wall umgeben, der das Schloss von dem Berg abtrennt. Das Schloss  
 liegt auf dem höchsten Punkt des Berges. Die Kirche steht auf dem höchsten Punkt  
 und ist von einem Wall umgeben. Das Schloss liegt auf dem höchsten Punkt des Berges.  
 Die Kirche steht auf dem höchsten Punkt und ist von einem Wall umgeben. Das Schloss  
 liegt auf dem höchsten Punkt des Berges.



## KYBURG.

Schloß im Canton Zürich. A. das Schloß.  
 B. Kirche. C. Canzlei. D. Weg auf Winterthur.  
 E. die Töf. F. das Leisenthal dem Spital  
 zu Winterthur gehörig.

Schellenberg. del.



## KYBOURG.

Château dans le Canton de Zürich. A. Le  
 Château. B. L'Eglise. C. La Chancellerie. D.  
 Grand Chemin de Winterthur. E. Töf. Ri-  
 vière. F. Leisenthal, vallée appartenante à  
 L'Hopital de Winterthur. Herliberger, exc.





## 110. Kyburg.

Ein altes, hohes und festes Berg-Schloß, eine halbe Meile von der Stadt Winterthur, linker Seiten ob dem Fluß Töss liegend, von welchem eine lustige Aussicht über einen namhaften Theil darzu gehöriger Landschaft, und weit in das Thurgöw hinaus. Das uralte Schloß, ward An. 1024 von Kayser Conrado II. nach dreymonatlicher Belagerung zerstört, und als es wieder erbauet worden, ward es An. 1079 von Abt Ulrich von St. Gallen abermalen eingenommen und ruiniret, ward aber bald aus seinem Schutt neuer Dingen aufgeführt; ware ehedeme eine ansehnliche Residenz mächtiger und reicher Grafen, dieses Namens, deren Gedächtnus von denen Historien-Schreibern in dem höchsten Altertum angemerket; Fritz Jacob von Amuhl, ein edler Thurgöwischer Ritter, macht in seiner Beschreibung des Volks und der Landschaft Thurgöw, 1527 gedruckt, den *Argentorix*, (oder *Orgetorix*) der Helvetier, bey deren vorgenommenen Zug in Gallien, zur Zeit C. Julii Cæsaris A. M. 3912 Heerführer, zu einem Grafen von Kyburg, dessen Beweistum überlassen wir von ihm zu fordern, gewiß aber ist, daß die Grafen von Kyburg schon vor 10 Jahrhunderten in grosser Achtung, in Reichthum und Besitz namhafter Ländereyen gestanden, haben auch neben der Grafschaft Kyburg die Landgrafschaft Thurgöw, in Schwaben die Grafschaft Dillingen und Wittislingen besessen, nach Abgang der Herzogen von Zähringen, die Grafschaften Burgdorf, Thun und Freyburg in Nüchtland, durch Heurath an sich gebracht, daher sie Herren des kleinen Burgunds worden, mit dem Titul der Landgrafen; haben auch etwann inne gehabt neben der Herrschaft Windegg, die Städte Sempach, Sursee, Zug, in dem Zürichgebiet die Herrschaft Andelfingen, einen langen Strich Lands, unfern der Stadt Zürich, der Glatt nach sich erstreckend bis an den Rhein hinunter, das Neuamt genennt; in der Stadt Zürich hatten sie nicht minder namhafte Eigentümme, wie dann die erste Stiftung der Wasser-Kirch, denen Grafen von Kyburg zugeschrieben wird, und melden alte Schriften, sie haben den Platz und die an dem Ort der Wasser-Kirch gestandene Capellen, An. 1255 dem Propst und Capitul zum grossen Münster verehrt, sind auch nach Absterben Ulrichs, des letzten Grafen von Baden erbswise Besitzer dieser Grafschaften worden.



Den Ursprung dieses uralt-hochgräflichen Hauses, will Pantaleon aus dem Geblüt Sächsischer Fürsten herleiten, vorgebend, Hugobaldus (dessen Vater Kayser Heinrich des Voglers Vetter, Landvogt und Stadthalter gewesen,) seye nach seinem heldenmühtigen Verhalten, in der grossen Schlacht in Ungarn, von Kayser Ottone M. zum Grafen von Kyburg gemacht worden; Bucellinus in Stemmatogr. Germ. Par. II. p. 348. führt ihr Abkunft her von denen alten Herzogen aus Allemannien und Elsaß; der Hochgräfliche Stamm hat sich vor etlichen Jahrhunderten zertheilt in die Kyburgische, Winterthurische, Dillingische und Burgdorfische Linien, welche alle ihre Arma gentilia der Löwen und schrägen Streifen in ihren Waapen-Schildten, jedoch zur Distinction ihrer besondern Stamm-Linien, mit einer etwelchen Veränderung oder Zusatz beybehalten, bis sie mit der Zeit alle erloschen.

Die Grafen von Kyburg führten einen sehr ansehnlichen und fast königlichen Staat; um das Castell ihres Stammhauses, nur einer Meil Wegs circulweise herum, befanden sich bey 70 Burgställe und Edelsitze alter angehöriger Edelsknechte, welche nach Gelegenheit diesen Grafen den Hof machen, auch zu Dienst und Geboten stehen mußten, der vielen übrigen nicht zu gedenken.

Aus diesem gräflichen Haus sind auch viele ansehnliche Männer in geistlichen Stand getreten, und zu hohen Dignitäten gelanget. Der Vorzug gebühret billich S. *Ulrico*, von welchem Hotting. in Hist. Eccl. T. VIII. p. 1122. schreibt: Tigurinus erat Huldricus, Augustanus postea Episcopus: Nam & Kyburgi, Pagi Tigurini augustissimo Comitatu natus, & Sangalli educatus fuit; und Spec. Tig. p. 402. Hic verò quam masculè pugnavit pro libertate Christiana, pro Conjugio Clericorum? extat ea de re doctissima ejus Epistola, variè ab Adversariis exagitata &c. Von Kinds Beinen an, war er Chorherr zu Augspurg, und wurde An. 924 Bischoff daselbst; als folgenden Jahrs diese Stadt von denen Hunnen belagert ward, und es ein mißlich Ansehen hatte, daß sie von denen Feinden werde überwältiget werden, ließe er die Unmündigen und Säuglinge in die Kirche tragen, vermengte seine Seufzen mit dero Wainen zu GOTT, welches so kräftig war, daß der Feind, ohne sich der Stadt zu bemächtigen, abzichen



hen müssen. Der Sieg, welchen An. 955 Kayser Otto M. wider die Ungarer erfochten, deren bey 100000 sollen ins Gras gebissen haben, wird dem eifrigen Gebet und Vermahnen St. Ulrichs zugeschrieben; nachdem er 50 Jahr dem Bistum getreulich vorgestanden, ist er An. 977 gestorben, seines Alters 83, und ward An. 993 von Papst Johanne XVII. canonisirt, Sanctissimus omnium tunc temporis vir, Eccardo dictus, auch der erste Deutsche, der zu Rom zum Heiligen gemacht worden. *Adelbertus*, Graf von Kyburg, Dillingen, Abt zu Ellwangen, erwählter Bischoff zu Augspurg, starb kurz hernach An. 909. *Wolfenus* Graf von Kyburg, hat das ruinirte, von Graf Wolfhard von Kyburg, An. 799 gestiftete Kloster Rhynau, wieder gebauen und begabet, Gubertum zum ersten Abt dahin gesetzt, und nach dessen Abgang selbst die Abtey An. 865 vertreten. *Rheginobaldus* ward An. 1012 Abt St. Ulrichs und St. Afra Closters zu Augspurg. 1032 Bischoff von Speyr, starb 1039. *Warmannus* 1024 *Conventual* zu Einsidlen. 1030 Bischoff zu Costanz starb 1034. Ihme succedirte sein Bruder Eberhard, eod. reiste 1039 nach Rom, und starb daselbst 1046. An. 1108 starb *Utho* Graf zu Kyburg, Abt zu St. Blasii im Schwarzwald. An. 1112 Ulrich war Bischoff zu Costanz, stiftet das Kloster Creuzlingen An. 1120. An. 1020 hat Sunfrid, Graf von Kyburg, Przpriester und Thumherr zu Straßburg, das Stift Embrach fundiret und reichlich begabet. Ulrich Probst zu Münster, und Abt zu Einsidlen, ward 1233 Bischoff zu Chur, hat 1230 das Chorherren-Stift Heiligberg, ob Winterthur mit Hilf seines Bruders, Graf Hartmanns gestiftet, der hernach 1254 eine Kirchen dahin gebauen.

Sonsten benennen einige als ersten Grafen von Kyburg Rutherford, der gelebt An. 760 und Adelbert, der zu Zeiten Kayfers Arnolphi gelebt, und zugleich Landgraf im Thurgow gewesen An. 888 laut einer Rhynauischen Charta: Sugbald St. Ulrichs Vater, ist An. 935 mit Kayser Henrico I. wider die Obotriten zu Feld gezogen, hatte einen Sohn gleichen Namens, der An. 938 auf dem Thurnier zu Costanz erschienen, und dessen Sohn Graf Richard, lebte Anno 990, und An. 1000 Graf Hartmann, der das Kloster Neersheim in der Grafschaft Oetingen gestiftet: Graf Wernher, widersetzte sich Kayser Conrado II. trat mit einigen Fürsten in eine Verbindung wi-



Der ihn, welches ihm so unglücklich zugeschlagen, daß seine Lande kriegerisch überzogen, übel verheeret, sein Castell Kyburg erobert, und er selbst An. 1030 im Schwarzwald erschlagen worden; nicht viel besser Glück hatte Graf Hartmann der Reiche genannt, in dem Krieg, welchen er An. 1079 wider Abt Ulrich von St. Gallen geführt, da auch sein neues Schloß denen wütenden Flammen überliefert worden. 1080 erschienen auf dem Thurnier zu Augspurg Graf Mangold, und Thimon. 1165 Graf Sigmund auf dem Thurnier zu Zürich. 1175 lebte Graf Hartmann, Landgraf zu Thurgow, der die Stadt Dießenhofen gebauen und mit Mauren umzogen. 1211 erschien auf dem Thurnier zu Ravenspurg Graf Wolfgang. An. 1212 war Graf Wernher von Kyburg, vermählet mit Frau Anna, Hr. Berchtolden, Herzogen von Zähringen des letzten einer Schwester; als dieser An. 1218 gestorben, bezogen dessen beide Schwestern seine Verlassenschaft, Graf Wernher bekam durch besagt seine Gemahlin, die Grafschaften Freyburg in Uechtland, Burgdorf und Thun, und darmit den Titul eines Landgrafen in klein Burgund. Stifftete 1234 das Barfüßre-Kloster zu Freyburg, er verliesse zwar einen Sohn, Graf Hartmann, den jüngern, der hat nebst seines Vaters Bruder an Bettingen vergabet, den Wald am Stadenberg, Necker am Wasser gelegen, den Zehenden zu Hitz-Rilch, und wegen seiner zu Bettingen begrabener ersten Gemahlin, Frau Anna, Gräfin von Rapperschweil, die Mühle zu Mellingen; hat auch Vergabungen ans Kloster Löß gethan, weilen aber auch er ohne Leibes-Erben, An. 1263 verstorben, fiel die Erbschaft seiner Ländereyen zurück an seines Vaters Bruder, Graf Hartmann den ältern, der mit gemeldt seines Bruders Sohn, schon An. 1244 Kyburg, und einen grossen Theil seiner übrigen Ländern dem Bistum und Thun-Stift, Straßburg zueigen geschenkt, hierauf aber wiederum zu Lehen empfangen hat, und weilen auch dieser Graf Hartmann, der ältere, eine einige Tochter hatte, Gräfin Elisabetha, welche sich mit Graf Eberhard von Habsburg, Lauffenburg verheurahtet hatte, dardurch die Länder im obern Aargow, oder klein Burgund an ihne kommen, und hatten er und seine Nachkommen den Titul der Grafen von Kyburg von Burgdorf angenommen, und bis zu ihrer Verlöschung behalten darvon bey Stumpfio das mehrere nachzuschlagen; dieser Graf Hartmann, der ältere hat ans Kloster Rütli vergabet seinen halben



ben Hof zu Tägernau und den Schaufelberg, den er von Abt zu St. Gallen zu Lehen gehabt, war auch ein Mitstifter des Closters Töss und weil er keine männlichen Erben hatte, hat er seine Gemahlin zu einer Nutzniesserin in Leibgedingsweis, der Grafschaft Baden, und mehrerer Kyburgischen Herrschaften testamentlich eingesetzt, auf seinen 1264 erfolgten Tod aber hat seiner Schwester, Frau Mechtildis, Albrechten des weisen Grafen von Habsburg Gemahlin Sohn, Graf Rudolphus von Habsburg, nachmaliger Römischer Kayser, die verwittibte Gräfin vertrieben, und alle Kyburgische Lande mit Gewalt der Waasen eingenommen, und sie wider dero Bruder, den Grafen von Savoy behauptet, ist also Kyburg in den Besitz der Grafen von Habsburg, und des daraus erwachsenen Durchleuchtigsten Hauses Oesterreich kommen, welches auch daher in seiner Titulatur bis jezo den Titul eines Grafen von Kyburg beybehaltet, unerachtet ernannten Kaisers Rodolphi Urenkel, Herzog Leopold von Oesterreich nach Verfluß eines Jahrhunderts An. 1384, die Grafschaft Kyburg an Graf Donatum und Diethelmen von Toggenburg verpfändet, und folgendes An. 1386, (in welchem Jahr er zu Sempach erschlagen worden,) samt Bülach, mit aller Nechtung übergeben, ward hernach mit gleicher Nechtung an die Grafen von Brägenz pfandbar versetzt, und wegen Herzogs Friederich von Oesterreich Entführung des Pabst Johannis XXIII. ab dem Concilio zu Costanz An. 1415 Kayser Sigismundo zu des Reichs Handen genommen, der sie An. 1424 auch an Zürich verpfändet, und zum vierten Mal den darauf genommenen Pfand-Schilling erhöht; auch hat Zürich in folgendem Jahr, Frau Kunigunda von Montfort, geborne Gräfin von Toggenburg, um ihre an Kyburg-habende Ansprach ausgerichtet. Als aber 1442 Zürich in einen harten siebenjährigen Krieg gegen allen damaligen Eidgenössischen Cantonen verfallen, haben sie sich um Kayser Friederich des III. Hilf beworben, und ihm dafür ihre an Kyburg habende Ansprach, (das Neuant vorbehalten) geschenkt; dieweil aber Hr. Willhelm Marggraf von Hochberg, Oesterreichischer Besatzungs-Hauptmann in Zürich, während dieses langwierigen Kriegs, von etlichen Bürgern grosse Summen Geld aufgenommen und verzehrt, hat zu Tilgung seiner gemachten Schulden, Herzog Sigmund von Oesterreich, Kyburg An. 1442 der Stadt Zürich aufs neue käuflich übergeben, und wiewol bereits von An. 1424 Kyburg von einem Zürchischen Landvogt bevogtet worden, ward doch selbiger von dem Kayser



und dem Haus Oesterreich dahin gesetzt, aber seit An. 1452 wird ein jeweiliger Landvogt dahin von dem Grossen Rath der Stadt Zürich, und aus Dero Ehrenmittel bestellt, und An. 1536 ward erkannt, daß furohin ein Landvogt 6 Jahr lang die Regierung verwalten solle. Die Residenz eines jeweiligen Landvogts ist das ansehnliche Schloß Kyburg; weil es von Kayser Rodolpho I. für ein sonderlich fest und wohl verwahrtes Ort ausgesehen worden, hat er die köstliche Reichs-Kleinodien dahin in Verwahrung legen lassen; so ist auch da zu sehen eine Genealogische Vorstellung etlicher der ältesten Grafen Kyburg-Dillingischer Linien, welche ehemals von Augsburg herein in das Kloster auf dem Heiligen Berg, und von dar auf das Schloß Kyburg, als das ursprüngliche Stammort gebracht worden, deren Verzeichnuß auch bey Stumpfio lib. V. c. 30 zu finden. An. 1433 ist nicht allein eine namhafte Summe Gelds an diß Schloß verwendeter Baukosten bezahlt, sondern auch von Zeit zu Zeit an Reparierung in Ehren-Haltung und kömliche Veränderung der Gebäuden und Gemächern nichts erspart worden, besonders aber An. 1682 ein allda befindlicher, unbrauchbarer Stal, in einen wohl ausgezierten Saal verändert, und die Bildnussen aller Herren Landvögte darinnen zur Zierd aufgestellt worden, samt einer von damaligem Herrn Landvogt Beat Solzhalben hengesezten Inscription:

Ex foeda caulâ læta undique panditur Aula.

Ex caulâque soli scanditur Aula Poli!

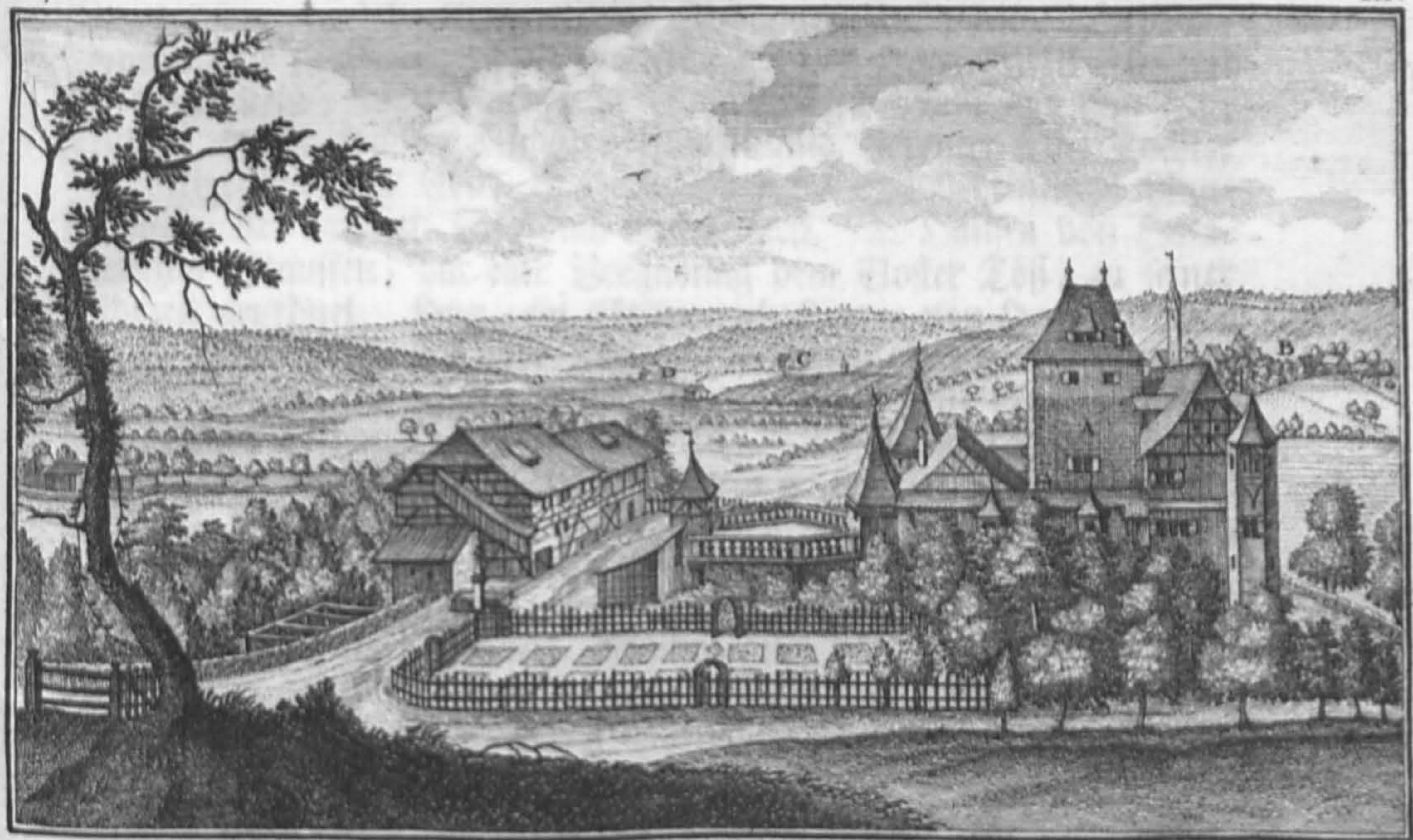
Die weitläufige Grafschaft und Vogten Kyburg begreift etlich und 40 Pfarren und Kirchen; das Schloß Kyburg aber ware lange Zeit allein versehen mit einer im Vorhof stehender Hof-Capellen, dahin obgedachte Frau Künigoldt von Montfort, Gräfin von Toggenburg, An. 1424 für einen jeweiligen Caplanen, ein eigen Haus und Baumgarten vergabet, ihrem Gemahl, Graf Wilhelm sel. und ihro darfür getreulich Jahrzeit zu halten: Hotting. Helvetisch. Kirchen-Gesch. Zusatz p. 128. Das Dorf Kyburg aber ware pfärrig nach Illnau, bis daß An. 1515 zu Kyburg eine eigene Kirch und Pfarren angeordnet worden.

### III. Hegi.

Das Schloß und Weyerhaus, in der Grafschaft Kyburg, Züricher Gebiets, Anstosß Thurgows gelegen, mit zugehörigen niedern Ge-



Der Ort ist ein Dorf und zu Hohenstein, hat ein Schloss  
 und andere namhafte Gebäude; hat auch einen  
 adelichen Adel das Haus erbaut, welcher davor ein  
 Schloss im Thurgau besaß, nach einem Brande in Zürich und  
 wieder neu gebaut. Am 1224 hat Wilhelm de Heil die Stadt zu  
 Lehen aus einer Mühle gekauft, welche der Herr von Hohenstein



HEGI.

Schloß im Canton Zürich. A. das Schloß.  
 B. Dorff Oberwinterthur. C. der Heiligeberg.  
 D. der Buhel.  
 Schellenberg. Del.



HEGUI.

Château dans le Canton de Zürich. A. Le  
 Château. B. Village d'Oberwinterthour. C.  
 Mont-Saint. D. Buhel.  
 Herrliberger. exc.





Gerichten dasigen Dörfleins und zu Wiesendangen, samt erträglichen Schloßgütern, und andern namhaften Gefällen; hat ehemals einen ansehnlichen alten Adel dies Namens erhalten, welcher darneben auch Salenstein im Thurgow besessen, auch einige Burgere zu Zürich und Schaffhausen gewesen. An. 1225 hat Wezelo de Hegi ein Gut zu Seheim ans Closter Rütthi vergabet. 1250 lebte Herr Neko Ritter, Graf Hartmanns von Kyburg Dienstmann, und sein Sohn gleiches Namens. 1314 Wezel. 1360 Fr. Johannes, Johanniter = Ordens, Commenthur zu Feldkirch. 1370 Hug. 1379 Herr Wezel, sesshaft auf Salenstein, war Burger zu Schaffhausen, und mit ihm seine Kinder, Hug, Hans, Rüdger, Conrad und Berena; seine Tochter Elisabetha hatte zur Ehe, 1. Herr Diethelm Schultheissen zu Randenburg, der 1386 zu Sempach umkommen. 2. Hansen von Homburg auf Stauffen, hat eine Vergabung dem Closter Töß, zu seiner Fahrzeit geordnet. Hug, ein Sohn auch Hugen von Hegi lebte An. 1340, und verliesse folgende Kinder: 1. Einen Sohn, Hr. Hugen, Ritter, der hat 1444 denen Eidgnossen abgesagt, war 1460 in Diensten Herzog Sigmunds von Oesterreich, im Zusatz zu Winterthur, starb ohne Leibs-Erben. 2. Eine Tochter Elisabetha, verheurachtet mit Walthar von Hallweil, der nach ihrem Tod im Closter Capel in Mönchs = Orden getreten, starb 1513 und ward für heilig geachtet; und 3 Barbara von Hegi, welche 1476 mit Jacob von hohen Landenberg verheurachtet gewesen, die ihm auch die Herrschaft Hegi zugebracht; die gebahr ihm (a) Beatrix, Closterfrau zu Königsfelde, (b) Hr. Hugo Bischoff zu Costanz, dessen vollkommenes zierlich gemahltes Wapen mit der Ueberschrift:

Hugo de Landenberg, Dei gratia

Episc. Constantiensis Anno Domini 1493.

in einem Fenster des Schloßes Hegi annoch zu sehen, und (c) Ulrich von hohen Landenberg, Herrn zu Hegi; dessen einte Tochter Barbara die Herrschaft durch Heuracht, Herrn Caspar von Hallweil, ihrem Gemahl zugebracht, folglich ist sie erblich kommen auf seinen ältesten Sohn Thüring, und von deme auf seinen Sohn Wolf Thüring, deme hat die Stadt Winterthur An. 1587 die Herrschaft um 27000 Gulden abgekauft, der Stand Zürich aber selbige um den Kauf-Schilling bezogen, zu einer sechsjährigen Obervogten gemachet,

An.



An. 1709 aber deren Verwaltung einem jeweiligen aus ihren Grossen Råhten bestellten Obervogt auf 9 Jahre gesetzt.

## 112. Altenburg.

Ein dñsmal kleines Dörflein im Aergöw, eine gute halbe Stund ob der Bernerischen Stadt Brugg, rechter Seiten an der Aaren gelegen, hat den Namen behalten, von einer ehemals allda gestandenen alten Burg und starken Beste, wie die Ueberbleibseln der sonderlich gegen der Aaren bey 16 Schuhe dicken befindlichen Måuren es zeigen, so einen Enformigen zimlich weitläufigen Umfang gehabt, wie aus denen in dessen Umkreis befindlichen Häusern, Meyerhof, Feldern und Baumgärten abzunehmen.

Dieser Ort hat den Namen Altenburg nicht erst bekommen, aus Ursach, da ungefehr An. 950 von Graf Guntram von Altenburg, dem Reichen, oder wie andere wollen, erst hernach im XI. Seculo, von Graf Bernher, Bischoff zu Straßburg, eine neue Burg und veste Habsburg genannt, auf dem nächstgelegenen Wulpelsperger Bühel angelegt und erbauet worden, sondern der Ort hat den Namen Altenburg schon vor vielen unbestimmten Jahren, vielleicht Jahrhunderten vorhero gehabt, und dero Besizere, Grafen von Altenburg geheissen: Das alte Vindonissa, oder Windisch, ehemals eine der ältesten und grössten Städten Helvetischer Landen, deren auch Tacitus, Antoninus &c. gedenken, und dahin unter dem fränkischen König Clodoveo M. ein bischoflicher Sitz angeordnet worden, solle sich von dem Zusammenfluß der Aaren, Reuß und Limat bis nach Altenburg hinauf gezogen haben, wie viele von Zeit zu Zeit, in ganzer selbiger Gegne entdeckende unter der Erden befindliche Gemåure und Altertümmer es anzeigen; ob aber Altenburg auch noch im Bezirk der Stadt Windisch mit begriffen gewesen, und in der Zerstörung dieser Stadt aufrecht geblieben; oder in gleichen Ruin verfallen, und erst in Alamanischen Zeiten hernach wiederum aufgebauet worden, können wir keinen zuverlässlichen Bericht geben: einige in der Antiquität erfahrene wollen das letzte behaupten, und an denen sich noch befindlichen Ruinen, Merkmale von gothischer Bauart befinden: gleichwol gedenken Wagner. Plantin und andere, aus Simleri MSC. und Guillimanni Habsburgicis





*Düringer, fecit.*

*D. Hirschberger, exc. Zurich 1788. Cum Priv.*

## ALTENBURG.

*Überbleibseln eines Schlosses im Canton Bern.  
A. Habsburg.*



## ALTENBOURG.

*Restes d'un Château, dans le Canton de Berne.  
A. Habsbourg.*





cis lib. II. daß vor Zeiten von etnem Bauren, bey Anlegung eines Gartens unter altem Gemäur zu Altenburg ein Grabstein eines alten römischen Soldaten mit folgender Ueberschrift hervorgescharrt worden sey:

C. VALERI  
VS. C. F. VOL.  
CAMPANUS  
VIENNA. MIL.  
L. XI. G. P. F.  
OLNI. ANNO XI  
STIP. XI. T. FE.  
C. COMINIVS  
NEMAVSVS F.  
F. C.

Welche Schrift, als etwas fehler und mangelhaft, von unserm Zürichischen weitberühmten Hr. Canonico und Prof. HAGENBUCH also gelesen und erkläret wird:

Cajus VALERI  
VS. Caji Filius VOL tinia Tribu  
CAMPANVS  
VIENNA. MIL es  
Legionis XI. Geminæ Piæ Felicis  
7 centuria OLNI. ANN Orum XI... XL.  
STIPendiorum XI. Testamento Fieri Iussit  
Cajus COMINIVS  
NEMAVSVS. Hæres  
Fieri Curavit.

Ob dieser Stein ein Merkmal eines zu Altenburg gestandenen Römischen Castri, oder ob selbiger als ein Ueberbleibsel der zerstörten Stadt Windisch, zu Erbauung Altenburg erst hernach zugezogen, und daran vermauret worden, stehet dahin. Die Antiquarii vermeinen das letztere: wann aber Altenburg gebauen, ob es zerstört, abgebrannt, oder sonst zergangen, auch warum eigentlich es den Namen be-



kommen, liegt mit unter seinem Schutt in der Ungewissheit. Unlaugbar ist, daß von denen Proconsulibus und Prætoribus der Römischen Provinzen, zu Verwaltung der Gerichtsbarkeiten, über mehr und mindere Landes-Districte, oder Söm gräfliche Comites gesetzt, auch hernach unter der Allemanisch- und Fränkischen Regierung, in diesen Landen also fortgefahren worden; es wird auch von vielen Schriftstellern behauptet, daß über das ansehnliche Windisch und umliegende Landschaft, Römische Comites gesetzt worden, wie auch daß selbige adelichen Herkommens und Römischen Geblüts gewesen; so gar gedenket Bucellin. in Stematogr. Germ. Par. I. p. 22. mehr dann 30 Scribenten, welche die Abkunft der Windisch-Altenburgischen Grafen von dem edlen Römischen Geschlecht der Aniciorum oder denen Petro-Leonibus herleiten wollen, denen er aber keineswegs Beifall giebet; dem sene wie ihm wolle, auf daß wenigste ist gewiß, daß die Windisch-Altenburgische Grafen in sehr hohem und grauem Altertum anzutreffen sind, und obwohl die Würde der alten Grafen, und die ihnen übergebene Beherrschung erstens nur Personal gewesen, und de-  
ro Söhne keine erbliche Ansprache daran gehabt, so muß es doch mit der Grafschaft Windisch zeitlich darzukommen seyn, daß selbige dortiger Grafen Eigentum worden: Eckhardus ein St. gallischer Mönch der An. 1030 gelebt, schreibt lib. IV. c. 32. Abt Hartmuth zu St. Gallen, der zu Zeiten des Römischen Kaisers Caroli Crassi gelebt inc. An. 883. habe gehabt einen Freund Lendelochus Erzbischoff der Darniensischen Kirchen, ein edler Schwab, bey St. Gallen auferzogen und wohl gelehrt, cujus Vindonissa cum multis aliis Hæreditas erat. Die Gegne, darinn Altenburg, Habspurg, und die Pfarrenen Windisch und Birz gelegen, werden heutzutage noch geheissen das Amt Eigen, welche Benennung schon anzutreffen in denen Zeiten Rodolfen des ersten Kaisers diß Namens aus diesem gloriwürdigsten gräflich-Habspurgischen Haus, und mag Lendelochus wohl selbst ein Graf von Windisch oder Altenburg gewesen seyn. Das gräfliche Haus Altenburg hat auch schon vor 10 und mehr Jahrhunderten einen grossen Namen gehabt, und je mehr und mehr an Macht, Reichthum, Ländern und Herrschaften zugenommen, herrliche Thaten verrichtet, mildreiche Donationen und grosse Stiftungen gethan, wie die Documenta der Klöster Muri, Einsidlen, und viel andere mehr mit





D. Herliberger, exc. Zurich, cu. Dr. v. d. H.

**ARLESHEIM.***Im Bistum Basel, von Morgen anzusehen.*

A. Schloß und Dorf Pfessingen. B. Aesch. C. Schlathof.  
 D. Ettingen. E. Witterswil. F. Bettwil. G. Reinach.  
 H. Schloß Landskron. I. Dornach Capuciner Kloster.

**ARLESHEIM.***Dans l'Eveché de Bâle du côté de l'Orient.*

A. Château et Village de Pfessingue. B. Aesch. C. Schlathof.  
 D. Ettingen. E. Witterswil. F. Bettwil. G. Reinach.  
 H. Château de Landskron. I. Dornach, Couvent des Capucins.





mit ihren habenden alten Documenten bescheinen. Nachdem von diesen Grafen Habsburg erbauen, und in Besitz genommen worden, haben sie den Titul von Altenburg fahren lassen, und von der bewohnten neuen Burg und Feste, den Namen der Grafen von Habsburg angenommen, und selbigen bey der daher entsprungenen Durchl. Erzherzoglich-Oesterreichischen Familie, und tragend allerhöchst Römisch-Kaiserlichen Majestät Würde, bis auf den heutigen Tag beybehalten.

### 113. Arlesheim.

Dieser ehemaligen zimlich schlechte, in der Bischoff-Baselischen Herrschaft Birsack gelegene, nummehr aber sehr merkwürdig gewordene Flecken, hat eine der allerlieblichsten Lagen, in einer sehr fruchtbaren Gegend, unferne des Birsflusses. Der Anlaß zu dem Aufnahme dieses Ortes war die in dem Jahr 1677 von den Franzosen unternommene Belagerung, und erfolgte Einnahme der Stadt Frenburg in dem Breißgaw. Denn dadurch ward das, von den Reformationszeiten an, dahin verlegte Baselische Dom-Capitul veranlasset, von dar wegzuziehen, und sich einen andern Sitz zu erwählen. Der nur dreyviertel Meilen von der Stadt Basel entfernte angenehme Flecken Arlesheim ward also zu einem künftigen beständigen Sitze des Dom-Capituls bestimmt, und An. 1681 unter dem Bischoffe Joh. Conrad von Roggenbach der Anfang zu Erbauung einer prächtigen neuen Dom-Kirche und ansehnlicher Höfe, zur Bewohnung der Dom-Herren gemacht. Alle diese Gebäude befinden sich nun schon über 60 Jahre in vollkommenem Stande, und hat das hohe Dom-Capitul vor dem Ende des 17ten Jahrhunderts seinen Sitz allda bezogen. In dessen wird noch immer an mehrerer Auszierung dieses Ortes, und sonderlich der Wohnungen der Herren Capitularen gearbeitet, wie denn erst vor einigen Jahren Seine Hochwürden, der dormalige Herr Dom-Custos Joh. Conrad Rind von Baldenstein, ein würdiger Bruder Seiner Hochfürstl. Gnaden, des regierenden Herren Bischoffs von Basel, einen sehr kostbaren, und von seinem guten Geschmacke zeugenden weitläuftigen Garten bey seiner Wohnung angelegt und zu Stande gebracht hat.



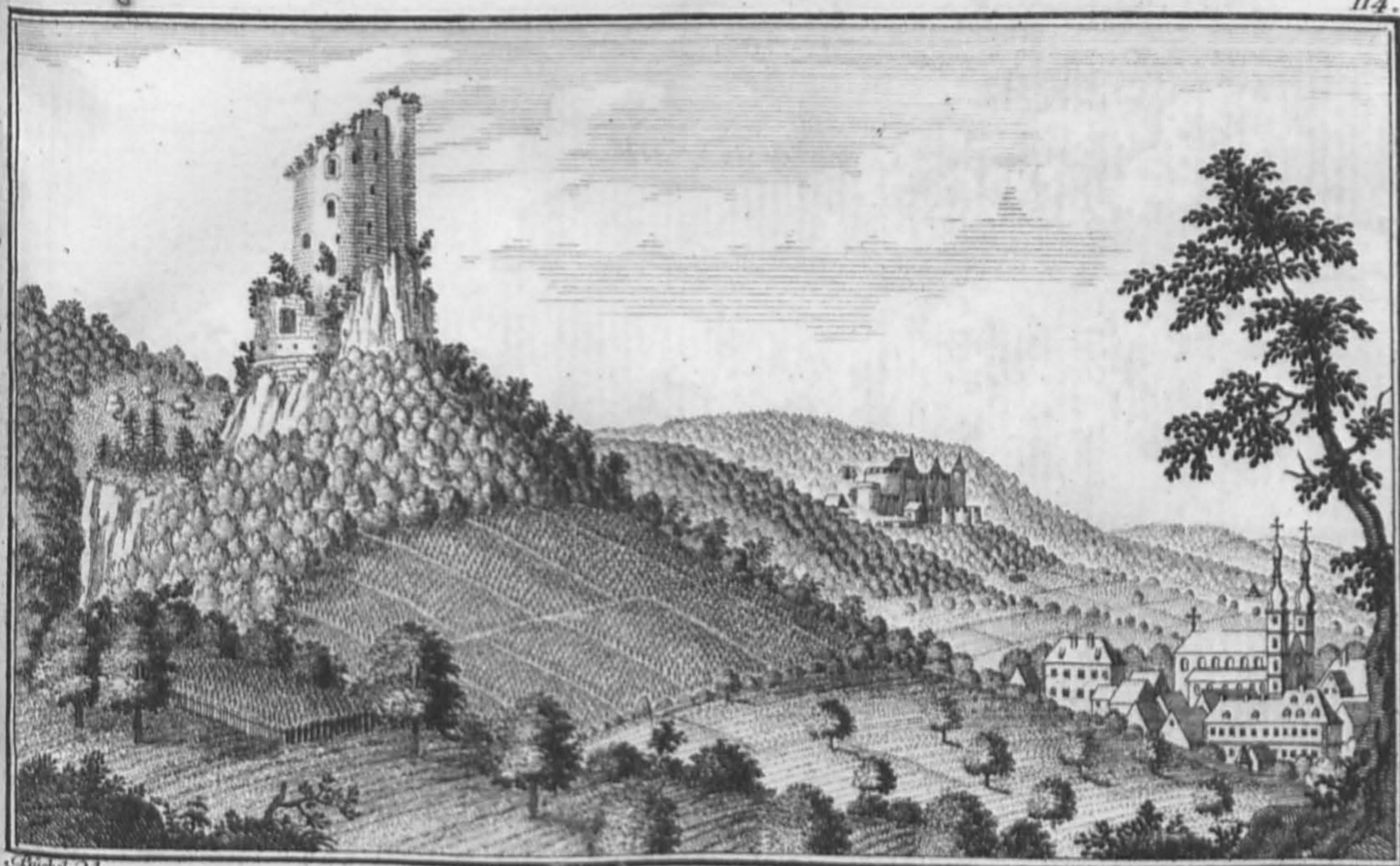
## 114. Reichenstein.

Das uralte adeliche und nunmehr gräfliche Geschlecht der Reichen von Reichenstein, welches das Erb-Kämmerer-Amt in dem hohen Stifte Basel besitzt, bewohnte ehemals das zwischen dem Schlosse Münchenstein und dem bischöflichen Schlosse Birseck an dem Gebürge auf einem spitzigen Felsen gelegene Schloß und Stammhaus Reichenstein, welches dieses Geschlecht Lehnswise von dem Bistum Basel empfangen hatte; allein da dieses Schloß in dem Jahre 1356 durch das grosse Erdbeben eingestürzt worden, ward es in diesem zerfallenen Stande von denen von Reichenstein gelassen, und nicht wieder aufgebauet. Das noch heutiges Tages übrig gebliebene und mehrentheils nur aus einem Thurne bestehende Gemäur, wird in der davon gemachten Zeichnung sehr ähnlich vorgestellet.

## 115. Tägerfelden oder Degenfelden

Zwischen dem Wenthäl und dem Marktflecken Zurzach; nicht weit von diesem Ort, in der Grafschaft Baden, ligt das Dorf und Pfarr Tägerfelden; dahin jeweilen von Zürich ein Pfarrer gesetzt wird; all-da ist vor etlichen 100 Jahren gestanden eine veste Burg, welche vor langem abgegangen, und nur einige Spuren in wenigem altem Gemäur hinterlassen; war ehemalen eines freyherrlichen Geschlechts dieses Namens Stammhaus und Edelsitz, welche alte gewaltige Landherren gewesen; An. 850 hat ein Freyherr von Degerfeld, Hr. David Bischoffen zu Lausannen, samt seinen Dienern im Dorf d'Anes erschlagen, nach Besag der Lausannischen Documenten. 1165 erschien auf dem Thurnier zu Zürich Hr. Gern von Tägerfelden. 1166 war Hr. Ulrich Abt zu St. Gallen. 1179 zum 42sten Bischoff zu Ebur erwählt, nahm aber nicht an, resigniert oder starb als Abt von St. Gallen 1199. 1185 Herr Conrad war Zeug in einem Instrument des Klosters Schänis. Die Acta der Stift zum grossen Münster Zürich gedenken Conrads Freyherrn von Tägerfelden, welcher An. 1223 einen Vertrag zwischen dieser Stift und denen Chorherren auf dem Zürichberg bestätigt habe. Item eine Stiftung und Vergabung der Capelle Seegres





Büchel, Del.

Ed. Hérliberger, exc. Zurich, Gen. Brühl.

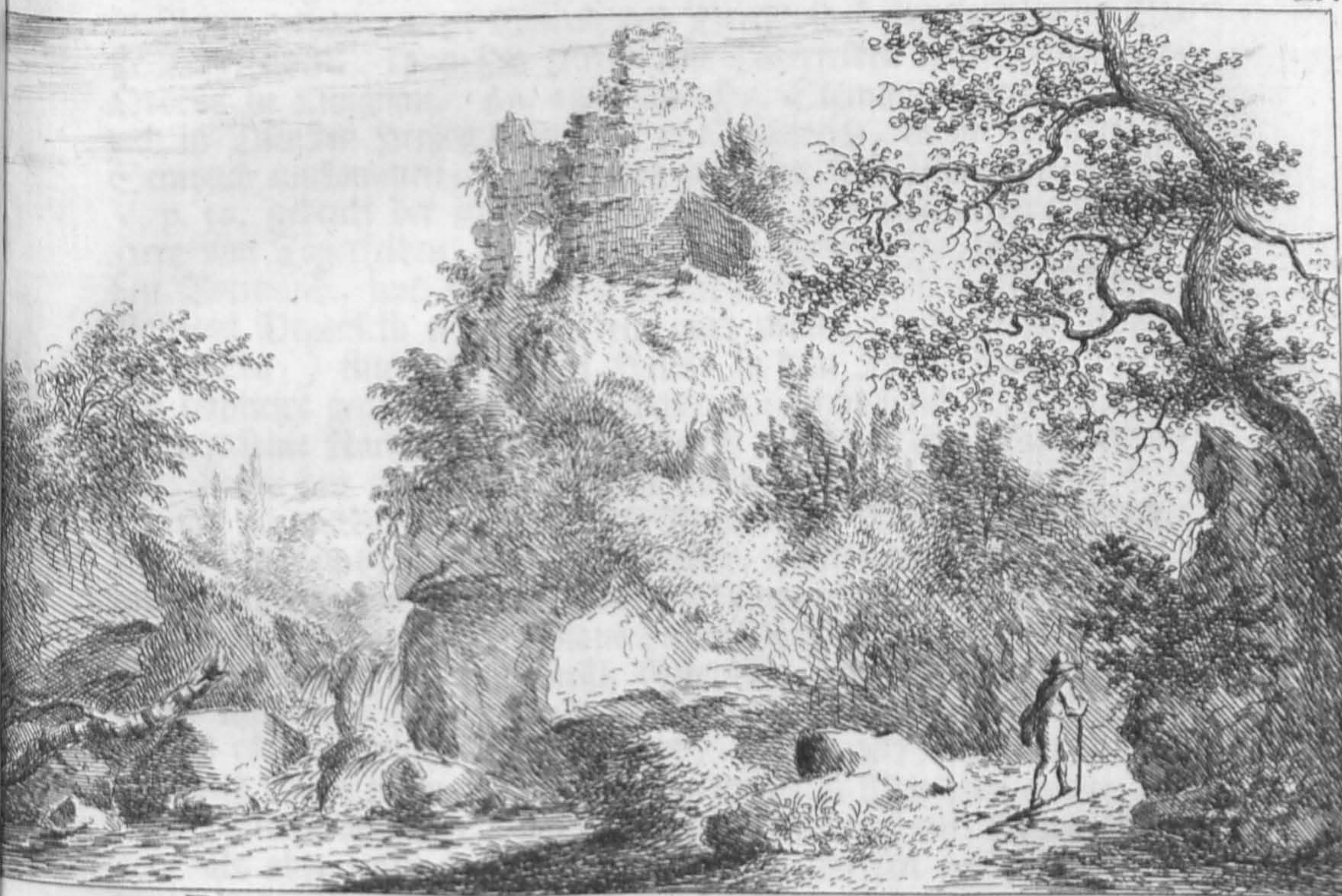
**RUD: REICHENSTEIN.**  
*Im Bistum Basel.*  
 A. Arlesheim . B. Schloss Dornach.



**MASURE DE REICHENSTEIN.**  
*Dans l'Eveché de Basle.*  
 A. Arlesheim . B. Château de Dornach.







DEGERFELD.

*Rudera, im Zurich Gebiet.*

DEGERFELD.

*Rudera, dans le Canton Zurich.*

*D. Herrliberger excud. cum Pr*





Seegreben von Hr. Lüttholden, Freyherr von Regensperg, An. 1219 darinnen auch als ein Zeug angeführet wird, in der Confirmation der Seelen-Sorg über Seegreben Ulrich von Tägerfelden, Custos der Dom-Kirche zu Costanz. 1221 laut denen Actis des Closters Rüthi. 1254 ward Freyherr Gering, von Berchtold, Bischoff zu Costanz in Bann gethan. 1275 Conrad und Berchtold haben besessen die Beste Tägerfelden. 1308 Hr. Ulrich von Tägerfelden war Johanniter-Ordens zu Klingnau. An. 1386 sind Hr. Sigmund, Franz und Ulrich in Diensten Herzog Leopolden zu Oesterreich, in der Schlacht zu Sempach umkommen, (B. Herzog in seiner Elsäzischen Chron. lib. V. p. 56. gedenkt der zwey letzten,) sonst war obgemeldter Conrad Herr von Tägerfelden, bey Johanne, dem jüngern Herzog in Schwaben Vormund, und soll unweit Schwäbisch-Gemünd ein Schloß, Namens Degenfeld erbauet haben, und weilten (nach Besag einiger Chronicken,) einer von diesem Haus, in dem Kaiser-Mord Alberti mit implicirt gewesen seyn soll, möchte es nichtmaßlich eben diesen betreffen, seine Nachkommende aber durch widriges Schicksal verursacht, ließen den freyherrlichen Titul fahren, und vergnügten sich Edle genannt zu werden, bis Christoph Martin der Republik Venedig bestellter Colonell-General den Freyherrn-Titul wieder angenommen, mit dessen Fräulein, Tochter Maria Susanna von Degenfeld Churf. Carl Ludwig in der Pfalz genaue Liebes-Verständnuß verpflogen, und nach Verstossung der Churfürstl. Gemahlin, sich diese an die linke Hand copulieren lassen, auch ihren den Titul Raubgräfin gegeben, darbey es wunderliche Händel geset, bis sie 1677 im vierzehenden Kindbett Todes verbliehen; ihr Leichnam ist zu Mannheim in der Eintrachts-Kirche beigeset, und zu ihrem Gedächtnuß eine Münz geprägt, als aber 1689 der Ort von denen Franzosen erobert, ist ihr Grab in die Luft gesprengt worden; durch sie ist der Namen Degenfeld wieder zimlich bekannt und erneuert worden, da sonst vor längsten in der Schweiz diß Geschlecht samt seinem Stammhaus zergangen, und nichts als verschiedene Waapen übergeblieben waren.



## 116. Augst.

Ein Dorf in dem Löbl. Canton Basel, welches auf die Ueberbleibsel der so berühmten römischen Pflanz-Stadt Augusta Rauracorum angebauen ward; dieser Ort ligt zwei Stunde oberhalb Basel gegen Rheinfelden, allwo der Ergez-Fluß in den Rhein fließt; es sind zwei Dörfer, so Augst genennet werden, dasjenige, so weiter hinauf an dem Rhein ligt, nennt man Kaiser-Augst, weil es auf Oesterreichischem Boden, das nähere gegen Basel aber Basel-Augst.

Ueber den Ergez-Fluß des Basel-Augsts gehet eine steinerne Brücke, an welcher ein schönes Wirthshaus steht, so der Hohen Obrigkeit von Basel zuständig ist, und jeweilen einem Bürger von dar samt vielen Gütern auf gewisse Jahre verliehen wird.

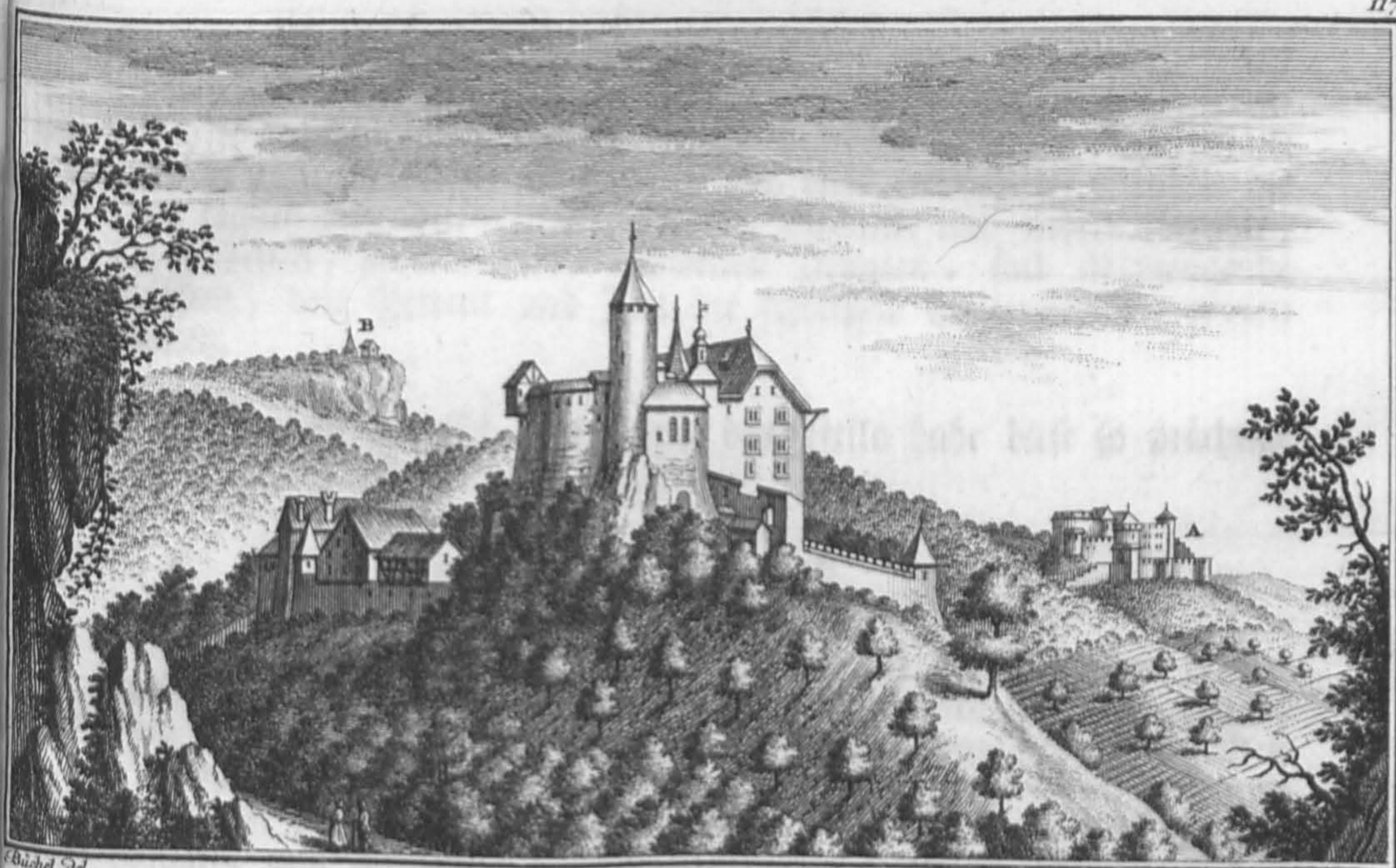
Dieser Ort ist ein Hauptpaß, und da das Bette des Ergez-Flusses sehr tief lieget, wie solches zum Theile aus vorstehender Abschilderung kan wahrgenommen werden, so wäre es sehr schwer mit Gewalt hindurch zu dringen; in Kriegszeiten wird dieser Ort wohl bewachet, und so oft die Hochlöbl. Orte der Eidsgenossenschaft einige Hilfsvölker dem Löbl. Stande Basel zusenden, eine gute Anzahl derselben allhier eingelegt.

Man hält diesen Ort für der Rauracher Haupt-Stadt, welche sie, wie übrige Wohnungen des Landes verbrannt, als sie mit den Helvetiern dem fruchtbaren Gallierland zugezogen sind; bey ihrer Rückkunft werden sie zweifelsohn, die abgebrannten Wohnungen einiger massen hergestellt haben, also daß dieser Ort von schlechter Gestalt gewesen bis zu den Zeiten des römischen Kaisers Augustus, welcher nach der Muthmassung der Gelehrten die nachwärts berühmte Stadt Augusta Rauracorum erbauen, und selbige durch einen edlen Römer Lucius Munatius Plancus bevölkern lassen.









Büchel, Del.

D. Herrliberger, exc. Zurich. de Br.

**BIRSECK.**



**BIRSECK.**

Schloß im Bistum Basel.  
A. Schloß Dornach. B. Hochwache.

Château dans l'Eveché de Bâle.  
A. Château de Dornach. B. Signal.





Der Umfang derselben ist schwär zu bestimmen, doch muß er nicht klein gewesen seyn, weilen die Ueberbleibseln von denen Wasserleitungen auf 2 oder 3 Stunden weit sich erstrecken; in einem Bezirke von etwann einer halben Stunde kan man die Erde keine Elle tief aufwerfen, ohne altes Gemäur anzutreffen.

Die sogenannte neun Thürme, welche einen Schauplatz sollen ausgemacht haben, die Ueberbleibseln in den Wiesen, allwo ein Tempel solle gewesen seyn, die noch etliche hundert Schritte lange Mauern, so man für die Stadtmauren hält, viele zerbrochene Säulen, die noch täglich gefunden werden, Urnen, Lampen und andere Geräthe, die göldenen, silbernen und kupfernen Münzen, sind überzeugende Proben, wie Gewalt und Zeit die schönsten Seltenheiten zerstören können.

Man muhthasset, die Wuth des Attila habe diese so prächtige Stadt zu Grunde gerichtet.

## 117. Birseck.

Dieses in das Bisthum Basel gehörige alte Schloß, samt umliegender Herrschaft gleiches Namens, sind beyderseits sehr beträchtlich, doch wollen wir hier nur von dem in einer Kupferplatte vorgestellten Schlosse reden. Es ligt kaum eine Viertelstunde von Urlesheim, und da es auf einem erhabenen Felsen in dem Gebürge steht, so hat die Aussicht aus demselben viele Lieblichkeiten, indeme man von dar aus nicht nur den ganzen Flecken Urlesheim, sondern auch die herumliegende angenehmste Landschaft übersieht, und das Auge sich folglich mit abwechselnden Schönheiten vergnüglich erquicket.

So viel man in das graue Altertum zurück schauen kan, war dieses Schloß ehemals den alten Grafen von Froburg zugehörig. Ludwig und sein Sohn Hartman, die Grafen von Froburg verkauften in dem Jahre 1245 diese Herrschaft an Lütolden, damaligen Bischoff zu Basel. Als nun das Schloß durch das in dem Jahre 1356 sich zuge-



zugetragene Erdbeben bey nahe ganz zerfallen war, ward es neuer Dingen wieder aufgebauet. In dem Jahre 1373 verpfändete Bischoff Johannes de Vienna das Schloß und ganze Herrschaft Birseck an Rudolf von Ramstein; Bischoff Johannes von Fleckenstein aber, lösete alles wiederum zu des Stifts Handen ein. Seithero hat Bischoff Friederich II. an diesem Schlosse viele wichtige Verbesserungen unternommen und ausgeführt. Uebrigens ist es der gewöhnliche Sitz und Wohnung des jeweiligen bischöflichen Herrn Obervogts.







A. das Schloss.  
B. Königlicher Palast.  
C. Patrial Kirche.

Perspectivische und Exacte Abbildung der  
D. Printzen Palast.  
E. alte Patrial Kirch.  
F. Dominicaner Kloster.  
G. Carmeliter.  
H. H. Dreifaltigkeit.  
I. S. Vincenz.

Mächtig = und Prächtigen Stadt LISABON.  
K. S. Anton.  
L. S. Rocque.  
M. Prof. Haus derer PP. Soc. Jesu.

N. VI. Frauen v. Loreto.  
O. der Weegnach Belem.  
P. Indianisch Hausß.

Q. Pack Häuser.



LISABON, oder Ruinen dieser Mächtig- und Prächtig gewesenen Stadt, wie Selbige den 1. November 1755. an dem Fest Aller-Heiligen, durch eine Erschütterliche Erd-Erschütterung ausgefallen und sich in Gröstem Jammer befunden hat; nach denen von da-nahen erhaltenen Schreiben, exact Abgebildet. LISABON war, wie hier vor Augen ligt, den 1. Nov. 1755. am Morgen Prächtigst, am Abend aber Er-schütterlichst, anzusehen. Weil wegen diesem, nach nie also erlebten Unglück, die Zeitlichar viele Treffliche Karagl. Reden und andre Schriften in gebundner und ungebundner Rede, in dem Truk erschienen sind, so können diese Vorstellungen zu einichen derselben wohl dienen.





Neue und vollständige  
**Topographie**  
der  
**Sidgenosschaft.**  
Dritter Haupt-Theil.

---

Filfte Ausgabe.

---

118. Lisabona. (\*)

Schreiben

des Herrn Nuntii Acciajuoli aus Portugall an  
den Päpstlichen Stuhle zu Rom, aus dem  
Italiänischen übersetzt.

Von der verwüsteten Städte, wo Lisabon gestanden,  
den 4. November 1755.

• Eine Verwirrung und Betrübnis ist so groß, daß ich we-  
• der zu schreiben, noch Ew. E. die schwere Strafe zu be-  
• schreiben weiß, mit der es dem Allerhöchsten gefallen, die-  
• se Stadt und ihre Einwohner heimzusuchen. Am Samstag  
• des

(\*) Wann in der vorhergehenden zehnden Ausgabe dieses Werks, der Flecken Plurs  
in seinem ehemaligen glück, und unglücklichen Zustand, vorgestellt und beschrieben  
worden



des Morgens um dreyviertel auf 10. Uhr verspürte man so heftige Stöße des Erdbebens, daß in 7. oder 8. Minuten die Stadt eingesunken. Hierdurch wurde der göttliche Zorn noch nicht gestillet: Dann bey diesem Anlasse gieng noch an unterschiedenen Orten Feuer aus, welches viele Häuser, die nicht völlig eingesunken, oder noch unbeschädiget waren, völlig eingeäschert. Die Brunst dauret noch, und

worden ist; und dieser Flecken Plurs mit der prächtigst gewesenen Stadt Lisabona vast ein gleiches Schicksal gehabt hat, so hat man aus Ursache einer gleichen Begegniß, dieß Lisabona, obgleich es von dieser Topographie nicht abhänget, dennoch selbiger, und Plurs zu einem ewigen Andenken, beygefallen wollen, welches denen Liebhabern dieses Werks um so desto gefälliger seyn möchte, da diese Vorstellung von Lisabona in ihrem gewesenen Pracht und Verwüstung, von allen an den Tag gelegten, die ächteste und wohlgerathenste ist: Die Beschreibung aber, hat man übergehen, und nur allein obigen Brief beyfügen wollen, weil man selbige anderwegen mehrfaltig haben kan, unter welchem die vollständigste ist, betitult: Das glücklich und unglückliche Portugall, und erschreckte Europa in den grossen und vielfältigen Erd- und Wassers-Bewegungen, welche vom 1. Novemb. 1755. bis den 20. Februar. dieses Jahrs 1756 zu unterschiedenen Zeiten sich ereignet, und so viele Städte und Länder beschädiget haben. Mit dem dormaligen wahrhaften Zustande der Stadt Lisabona historisch beschrieben, und in fünf Theile verfaßt, von J. S. Kühnlein. Frankfurt und Leipzig, 1756. Worvon Exemplar zu haben in Zürich bey Herr Hofmeister, die Explication aber, weil selbige in französischer Sprache gleich bey andern Vorstellungen dieses Werks, unter diesem Kupfer nicht befindlich ist, hat man selbige hieher setzen wollen.

Representation exacte  
de la magnifique Ville de LISBONE.

A. Le Chateau. B. Palais Royal. C. Eglise Patriarchale. D. Palais des Princes. E. Ancienne Eglise Patriarchale. F. Les Dominicains. G. Les Carmes. H. Sainte Trinité. I. St. Vincent. K. St. Antoine. L. St. Rocque. M. Les Jesuites. N. N. D. de Lorette. O. Chemin de Belem. P. Maison de la Comp. des Indes. Q. Magazins.

Ruine de LISBONE, causée par les terribles Tremblemens  
de Terre, arrivés le premier de Novembre, Fête de Tous  
les Saints. 1755.

Comme cette Representation offre à la Vue une fameuse capitale, magnifique le Matin, & renversée au Soir, elle peut être jointe à tous les excellens Sermons, & à toutes les autres Pieces en Vers, & en Prose, qui ont été mises au Jour à l'Occasion de ce Desastre.

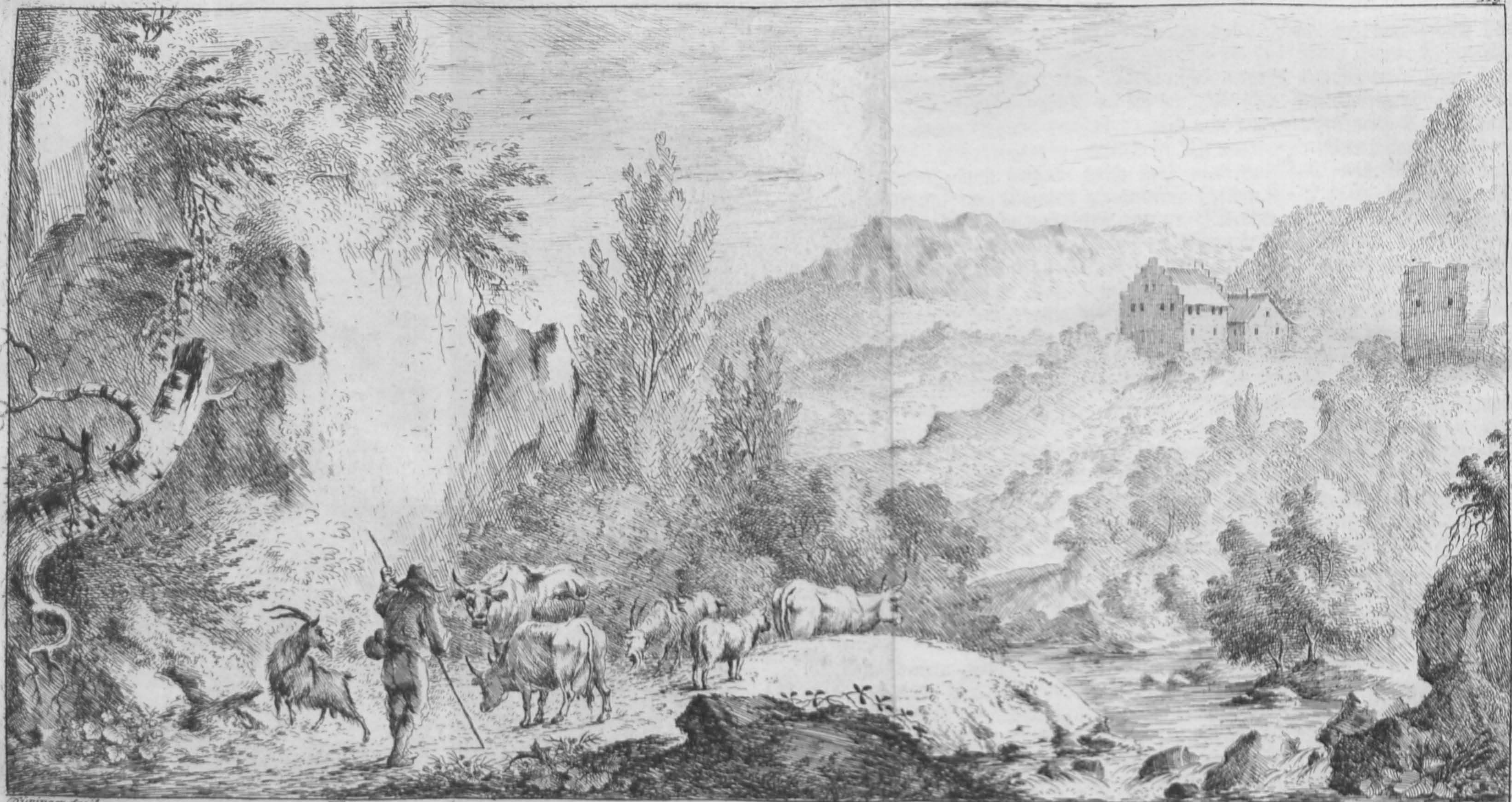


und eben jezo, da ich schreibe, höre ich, daß das Feuer sich auch meiner Behausung näherte, die ich am Sonntage Mittag zu Fuß verlassen, und von dar unter Schutt und Todten-Körpern mich zum Kloster der Benedictiner-Mönchen begeben, welches in seinem Bezirk ein grosses Feld hat, worauf ich mir eine schlechte Zelte aufgerichtet, und nebst einer unbeschreiblichen Menge Volkes allerhand Standes mich befinde. Der Umsturz ist so groß, daß Lisabona in 100. Jahren nicht wiederum werden kan, was es jezo gewesen ist. Die Todten sind unzahlbar, also, daß ich dem Abten des Klosters habe erlauben müssen, einen eigenen Platz zu einem Gottes-Acker einzurweihen, sowol wegen der grossen Menge der Todten, als weil schon die mehreren Kirchen eingefallen, und die noch übrigen in gleicher Gefahr sind. Der Königliche Ballast, die Patriarchal-Kirche, die Niederlage der Kauffmanns-Waaren sind zum Theil eingestürzt, und der Ueberrest vom Feuer verzehret worden. Man weiß noch nicht, ob jemand darinnen zu Grunde gegangen; doch waren in der Haupt-Kirchen alle im Chor. Zu Belem ist der Königliche Ballast zum Theil auch eingesunken; allein Ihro K. K. M. M. samt dem ganzen Königlichen Hause haben sich auf die Felder geflüchtet, und wohnen allda unter Gezelten; der König selbst schläfet des Nachts in einer Kutschen. Der Herr Cardinal Patriarch sasse in seinem Gemach auf einem Sessel, von welchem er sich wegen seinem schon bekannten Flusse nicht los machen kan: Das Tafelwerk oben an der Decke des Zimmers fiel ein, er aber bliebe unbeschädiget unter dem Eingefunkenen, bis ihn zwey Bediente aus dem Zimmer und Hause trugen: Kaum war er voraus, so fiel der ganze Ballast ein, in welchem, wie ich höre, viele der Seinigen sind erschlagen worden. Der Ballast des Spanischen Abgesandten ist gänzlich zu Boden gesunken; sein Sohn und einige Bedienten retteten sich, aber der Herr Abgesandte selbst, der eben, wie mir selben Morgen ware gemeldet worden, unpäßlich ware, wurde nicht mehr gefunden: Und also glaubet man, er seye unter dem Schutt begraben worden. Mein Haus ist eines von denen, die am übelsten zugerichtet worden, weil der obere Theil zugleich eingefallen: Ich sahe in dem Zimmer, wo ich ware, die Mauren von jener Seiten, die den Garten zur Aussicht hat, einsinken, ich stuhnde von der Kniebank, wo ich mich zur



Heil. Messe bereitete, auf, gieng eine Thür zu, aber da ich den Einfall der Mauer gesehen, eröffnete ich die Thür, gieng in ein Nebengemach, öffnete eine andere, und wollte durch eine Stiege dem Garten zugehen, allein da ich da gleichsam hinunter gestürzt, von dem vielen Staub geblendet, und von den Kalksteinen, die herunter fielen oftmal getroffen, öffnete ich fast wunderbarer Weise 3. andere Thüren, und befand mich halb bloß und halb angekleidet in dem Garten, von wannen ich anderer Seiten des Hauses habe fallen gesehen. Ich habe verlohren meinen Secretarium, der unter dem Einsturz seines Zimmers, oder des Secretariats, das an selbes stößt, geblieben; meinen Hofmeister, der unter dem Schutt meines eigenen Gemaches, wie man glaubet, erdrückt worden; und einen Kammerdiener des Herrn Auditors, und einige meiner Maulthiere in der Stalle. Den ganzen selben Tag und Nacht bliebe ich im Garten, ohne nur ein kleines Gezelt aufrichten zu können, weil der ganze Hausraht unter dem Schutt war, und wie ich hergekommen, bin ich noch immer mit dem gleichen Schlafrock bedeckt, und habe entlehnte Pantoffeln an, weil ich die Meinigen bey der Stiegen verlohren, die alsbald, als ich im Garten war, oder gläublich eben damals, da ich mich in einem Sprung über selbe hinunter gelassen, wie ich oben gemeldet, eingesunken. In diesem Aufzuge befinde ich mich noch; obwohl gestern einige meiner Leute nicht ohne große Gefahr unter denen Ruinen verschiedenes hervorgeholet, das Mehrtheil aber ist verlohren, und jetzt wirklich mußtmasse ich, ist es in Flammen. Ich habe hier unter meinem elenden Gezelt einen Kammerdiener und Bagen bey mir, die übel zugerichtet sind, und erst gestern konnte ich einen Wund-Ärzt bekommen, der ihnen die Ader öffnete, und ihre Wunden besichtigte. Man glaubet, der Drittel der Einwohner seye todt; aber wirklich ist noch alles in Verwirrung, und es laufen immer andere klägliche Berichte ein, die nicht erwahret werden. Alle Augenblicke siehet man Todte oder Verwundete, die man bringet begraben oder heilen zu lassen, worinnen diese guten Väter mit großer Liebe, Sorgfalt, und Auferbäulichkeit alle mögliche Hülfe leisten. Diesen Morgen und gestern ist man mit dem Hochwürdigsten Gute durch alle Gassen gegangen, um die Sterbenden zu versehen und die Todten zu begraben: Das allgemeine Elend ist von den größten, die ich,





Düringer fecit.

TUFFEN.  
Schloß, und Rudra Freyenstein, in dem Canton  
Zürich.



TUFFEN.  
Chateau, avec les Masures de Freyenstein  
Dans le Canton de Zurich.

D. Herrliberger. Exc. àm. Priv.





ich, will nicht sagen gesehen, sondern nur gehöret habe. Ew. E. verzeihen mir, wenn dieser Bericht gar zu verwirrt ist; die Verwirrung ist in mir, wie in allen übrigen, allzugroß. Das Weheklagen und das Winseln ist von allen Seiten her gar zu jämmerlich: der Eine suchet den Vater, der Andere den Sohn; dieser seinen Bruder, jener seine Ehegemahlin, und ein Anderer jammert weil er sich in der Noth siehet Almosen zu begehren. Das Feuer drohet noch größern Schaden: Den ganzen Samstag, Sonntag, und gestern verspürte man andere, aber größere Erd-Stöße; und alle Augenblicke vernimmt man neues Unglück, oder Todesfälle und Verwundungen. Man weiß die Gesinnungen des Hofes noch nicht, allein man sagt, der König werde mit dem ganzen Königlichen Hause nach Alentejo ziehen. Die Königliche Entschliessung wird mir zur Richtschnur dienen, was ich zu thun habe, weilen jezo unmöglich ein Haus in Lisabona zu finden ist. Wenn der Hof sich anderswohin versüget, werde ich mich nach jenen Befehlen richten, die ich in diesem Fall von Ew. E. erbitte, Derro ich mich unterthänigst empfehle &c. &c.

### 119. Tüffen.

Bestehnde ehemals in dreien, oder nach einiger Bericht, in vier besondern Edelsitzen und Burgställen dieses Namens, alle gelegen am Trachel, in der Grafschaft Kyburg, in der Gegend, da die Loß in den Rhein fällt, Züricher Gebiets, deren edle Besitzer sich ehemals, bey ihrer Ausbreitung, nach ihren bewohnten Edelsitzen distinguirt haben, desgleichen mit einem Unterscheid der Waapen. Einige nennen sich

A. Von alten Tüffen, item von Tüffenstein, und deren Stammhaus und Burg ware, wo jezt noch stehet, das Schloß und ansehnliche Edelsitz Tüffen, ein Wohnsitz der Edlen Meyssen, welche die Gerichtbarkeit selbiger Enden haben, über das Dorf Norbas, Freyenstein, und alle die Dörter und Gegenden, wo ehemals die Schlösser die von Teuffen genennt waren, gestanden sind, auf, an und unten an dem Berg-Trachel gelegen; das Schloß ist bey kurzen Jahren, stattlich und kömmlich erbauen worden; die alten Besitzer werden Freyherren, auch



etwann Grafen geheissen. 1239 Hr. Hugo von alten Teuffen, hat den Brüdern des ritterlichen Johanniter-Ordens, die Psarr Rüttern mit aller Gerechtigkeit, auch etlichen Gütern zu Tättingen und Bözenstein verkauft. Hernach 1242 ward er von Rodolfen I. Grafen von Habsburg mit eigener Faust umgebracht, und sein Schloß verbrannt. 1258 haben seine zwey Söhne H. Ulrich und H. Conrad die Au zu Klingnau, (eine Insel in der Aaren gelegen, auf welcher man viel Vieh sommern mag,) denen St. Johanniter-Rittern verkauft. 1271 haben die Freyherrn allda ihr Schloß, Bischoff Heinrich von Basel um vierzig Mark Silbers verkauft, führten in dem Waapen einen weissen Löwen im rothen Feld; auf der Herren-Stuben zu Winterthur sind in dem Waapen-Schild zu sehen zwey weisse Flügel in rothem Feld. Hernach An. 1324 ist das Schloß samt der Herrschaft kommen an Hr. Johann zum Thar, Ritter, Herzog Leopolds von Oesterreich Kammermeister. 1517 hat sie bekommen Hans Jacob von Ulm, durch Heurath mit Frau Barbara zum Thar. Und 1600 auf gleiche Weise, Junker Hans Meyß, Stadthalter zu Bubikon, durch Verehelichung mit Frau Dorothea von Ulm, von dero adelichen Descendenz eine Branche selbige noch dato in Possess hat; neben der Gerichtbarkeit gehören darzu die nutzbare Jagdbarkeit, alles Waidwerk, der Fischbann, viele trachtige Güter in Felden, Wiesen, besonders ein köstliches und delicates Weingewächs, und die sehr nützliche Beholzung grossen Theils des Bergs Irchel.

B. Hohen Tüffen, in alten Briefen die Beste genannt, ist auf dem Berg Irchel zwischen Alten Tüffen und Madegg gestanden, ehemalen besessen von Freyherrn dieses Namens: An. 1144 Hr. Hugo, Zeug in einem Freyheits-Brief, den Kaiser Conrad II. dem Kloster Einsidlen gegeben. 1209 Hr. Cuno, und Bernher sein Bruder, Ritter, (\*)  
Zeugen

(\*) Der oben bemeldte Herr Bernher von hohen Teuffen, war auch einer der ältesten deutschen Poeten, welcher nebst andern auch seine Stelle hat, in dem grossen und curiosen Manesischen Codice, der poetischen Gedichte, welcher in der Königlichen Bibliothec zu Paris aufbehalten wird; sein besonder Waapen, darinn erscheint mit einem rothen Schild, darinnen ein Herz = Schilde im gelben



Zeugen in einem Vergabungs-Brief des Closters Rütthi, welchen Hr. Rütthold Frenherr von Regensperg diesem Closter gegeben. 1243 Hr. Heinrich in einer Donations-Charte, als Hr. Ulrich von Liebenberg, Burggraf zu Rheinfelden, zum Trost seiner Seelen, seine Höfe zu Steinmaur und Riedt an das Closter Wettingen vergabet. 1263 bis 1278 findet sich Fr. Berchta, als Conventsfrau und Cammererin des adelichen Stifts zum Frau-Münster in Zürich. 1269 lebt Hr. Cuno. (\*) 1270 Hr. Diethelm. 1298 hat Hr. Heinrich die Mühle zu Hinwyl dem Closter Rütthi übergeben, und 1304 einige Herrschaft-Güter an die Stift Embrach vergabet, allwo er Probst und zugleich Bischoff zu Würzburg gewesen. Er wird zwar von Bucellino und andern nicht vermeldet, aber von Stumpfio und andern Schweizerischen Geschichtschreibern, unter selbige gezehlt. An. 1334 hatten etliche Edelleute ein krieglich Pact wider Zürich gemacht, einige Züricher gefangen, und eine starke Ranzion auf sie geschlagen; ihre Parthen hat auch gehalten Hr. Hugo von hohen Tüffen, wie auch Kayser Rudwigen des IV. wider die Züricher, deswegen selbige seine Reste hohen Tüffen belagert, erobert, und zu Boden geschleift, Aeg. Tschudi Tom. I. p. 334. Bül-linger und Stumpfius, setzen diß in das Jahr 1338. Diese Frenherren führten im Schild einen weissen Schwanen in rothem Feld, und auf dem Helm einen weissen Schwanen auf weissem Rüssen.

C. Hinter Teuffen, ehemal ein Schloß auf einem Spitz, nahe bey dem Einfluß der Töß in den Rhein gestanden, darvon noch etwas Gemäur zu sehen, einst von Edelfnechten dieses Namens bewohnt, welche samt dem Edelsitz zergangen. 1257 lebte Conrad von Hinter-Teuffen, Ritter. 1277 Wilhelm des Rahts zu Schaffhausen. 1289 Peter, sesshaft zu Schaffhausen. 1290 Jacob zu Winterthur. 1305 Bruder Hans des deutschen Ordens, und Rodolf Conventual des Closters auf dem Zürichberg. 1403 Hans hat ein Gut zu Morbas an die Stift Embrach verkauft, und Junker Gebhart, mit Verga-  
bung

gelben Feld, eine weisse Maur mit Abschnitten, darob ein halber aufrechter weisser Adler mit ausgeschlagenen Flügeln.

(\*) Obiger Cuno war 1262 Zeug in dem Frenheits-Brief, welchen Graf Rodo von Habsburg, nachgehends Römischer Kayser, der Stadt Winterthur gegeben.



hung 2. Vrt. Kr. g. eine Vigilien dahin gestiftet; sie waren Lehensleute des Abts in dem Reichenau, Burger zu Winterthur und Schaffhausen, auch etwann Schultheissen und oesterreichische Landvögte gewesen; ihr Waapen bestehende in einem durch die Mitte getheilten Schild, das untere halbe Feld war Lazur, das obere Purpur, darinn ein hereinmarschirender weisser Löw, oben auf dem Helmtails ein rother Stern, an jedem dessen Spitzen ein weiß Kugelein; Teils eine goldene Kron, darauf ein halber aufrechter weisser Löw erscheint.

D. Niederteuffen ehemal ein Burgstall, so auf dem Guggibuck, zwischen Rorbas und Freyenstein gestanden; die Besizere führten im Waapen drey gelbe, und so viel blaue in die Schräge sich ziehende Streifen.

## 120. Wesperspühl.

Ist ein Edelsitz in der Herrschaft Andelfingen, im Zürichgebiet; er ligt auf einer Anhöhe, gegen einem angenehmen Thal, durch welches die Thur fließt. Vor diesem stund eine Burg oder Beste da, worvon noch Ruinen zu sehen sind, und war das Stammhaus der Edlen von Wesperspühl. Im Jahr 1365 hat dieser Edelsitz durch ein Erdbeben grossen Schaden gelidten, so daß man genöthiget gewesen, andere Gebäude auf die Ebene zu setzen, und diese sind vor wenigen Jahren beträchtlich erneuert, vermehrt, und zu bequemer Wohnung eingerichtet worden, auch hat dieser Sitz noch seine besondern Freyheiten von Zehenden, Grundzinsen, Fischenzen 2c.

In dem Jahre 1317 lebte Hans von Wesperspühl, Ritter, und 1367 Margaret von Wesperspühl, Klosterfrau im Saar. An. 1375 lebte Herr Johannes von Wesperspühl, Ritter, der Letzte dieses Geschlechts, dessen seine Tochter, Elisabeth von Wesperspühl verheuratete sich an Hr. Rudolf Biberlin von Biberlinsburg, Ritter von Zürich, und brachte ihm diesen Edelsitz zu. Von diesen kam er hernach an die von Zestetten, Irmensee, Bayer von Schaffhausen, die Müllern von Zürich, Heinrich Sträßler von Eglisau, Jacob Bucher



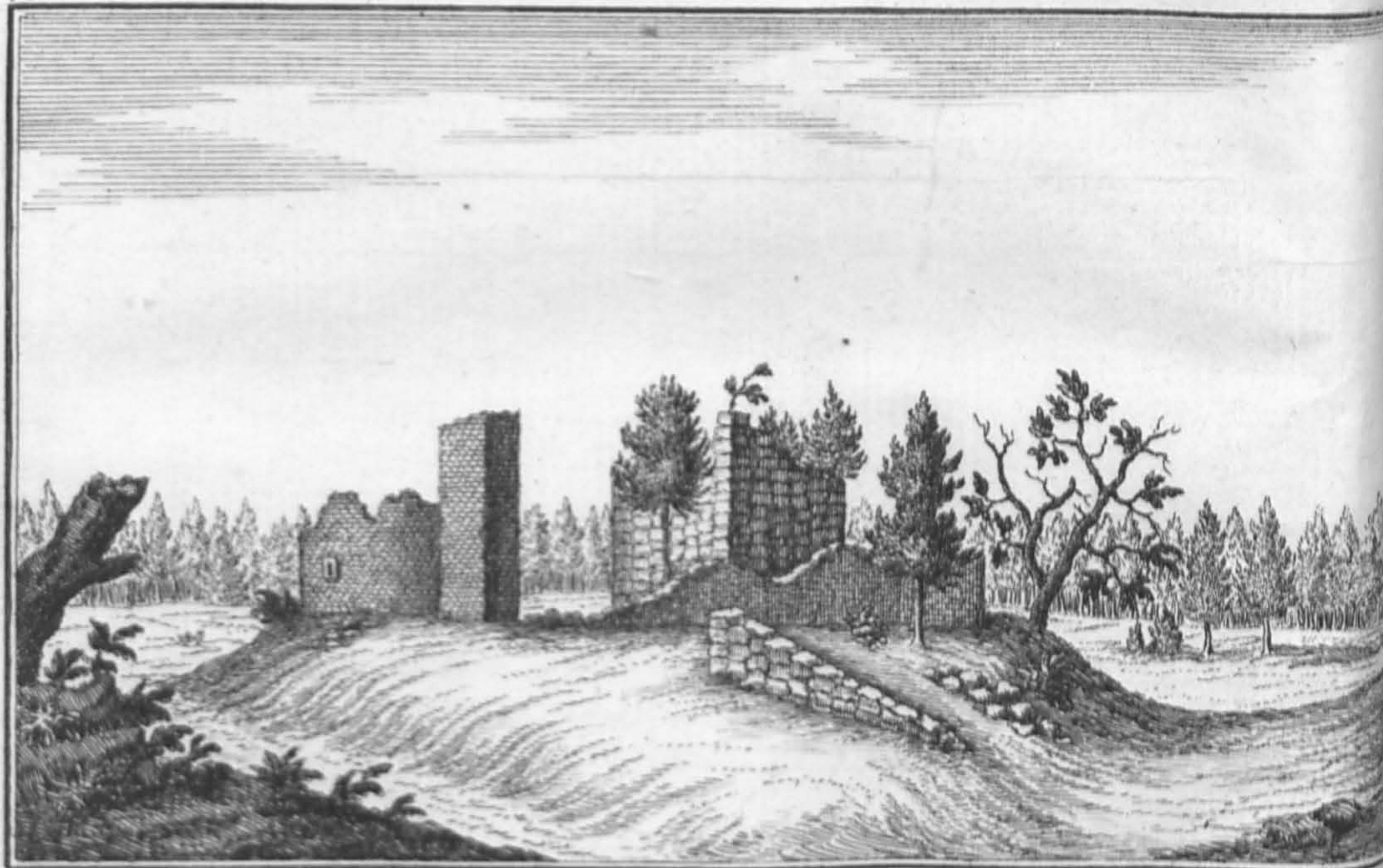


WESPERSPÜHL.

D. Hürliberger Excud. cum Priv.







MOSSBURG.

*Alte Burg-Stall im Zürich Gebiet.*



MOSSBOURG.

*Château ruiné dans le Canton de Zurich*





cher von Niederweningen, und Junker General Schmid von Goldenberg, von dessen Erben, Hr. Stadtrichter Billeter von Zürich ihn erkaufte hat.

## 121. Moosburg.

War ehemalen eine herrliche und starke Bestung zwischen Lindau und Illnau in der Grafschaft Kyburg gelegen, ein Stammhaus und Sitz der Edlen, die sich daher die von Moosburg genannt; wie dann die zürichischen Raht- und Richt-Bücher melden, es habe 1454 gelebt Ulrich von Moosburg; diß Geschlecht aber ist abgegangen, lang vorher aber kam die Beste Moosburg, in den Besitz der edlen Schwenden von Zürich. An. 1386 zur Zeit des Sempacher-Kriegs, haben die Züricher Moosburg, nebst andern Schlössern, die zuständig gewesen, denen Edelleuten, die es mit dem Haus Oesterreich gehalten, zerstört, Hotting. Spec. Tig. p. 407. ward aber hernach von den Schwenden wieder erbauen, und samt der Bogten Dagel-Schwangen von Johannes Schwenden dem Aeltern, des Rahts, besessen, der An. 1405 die Bogten darvon ans Kloster Detenbach verkauft. Moosburg kam von ihm auf seinen Sohn Johannes Schwenden den Jungen, Ritter. Der erste Vogt zu Kyburg 1424 ist die Zeit seiner kyburgischen Regierung, auf seinem unweit Kyburg gelegenen eigenthümlichen Schloß Moosburg gesessen, ward hernach 1441 Bürgermeister der Stadt Zürich, hat An. 1437 als einer der sogenannten Böcken geholfen, das ansehnliche Gesellschaft-Haus derselben, zum Schneggen genannt, errichten; weilen aber diese Böcke in dem hernach entstandenen Siebenjährigen Zürich-Krieg, denen Eidgenossen viel Verdruss und Schaden gethan, haben selbige zu einer Raachübung, in Zeit der Belagerung des Schlosses Greiffensee, auch seine Beste Moosburg verbrannt, von da an sie in ihren Ruinen liegen geblieben, und darvon nichts mehr übrig, als ein altes Gemaur; ihr Helmzierd und Waapen-Schild in weissem Feld war, eine blaue Burg mit zwey blauen Thüren zu beiden Seiten.



## 122. Alt-Schauenburg.

Dieses Bad ligt in dem Löbl. Canton Basel, der Kupferstich zeigt dessen Gestalt gegen der Mittags-Seite: Es sind in diesem Löbl. Canton zwei Bäder gleiches Namens, das andere, so oberhalb dem Dorfe Brattelen stehet, wird das Neue Schauenburg genannt. Beide haben den Namen von der gleichsam in ihrer Mitte auf dem Berge gestandenen Burg, von welcher man noch die Ueberbleibseln siehet.

Das Geschlecht der Edlen von Schauenburg, ist in denen alten Geschichten sehr bekannt, ihr Sitz war auf diesem nummehr zerfallenen Burggestell, und ihre Herrschaft erstreckte sich über verschiedene Dörfer.

Johannes von Schauenburg, und seine Gemahlin, Catharina von Eptingen, besaßen in dem Jahre 1330 den Bezirk von Fülinsdorf, Frenkendorf und Münzach.

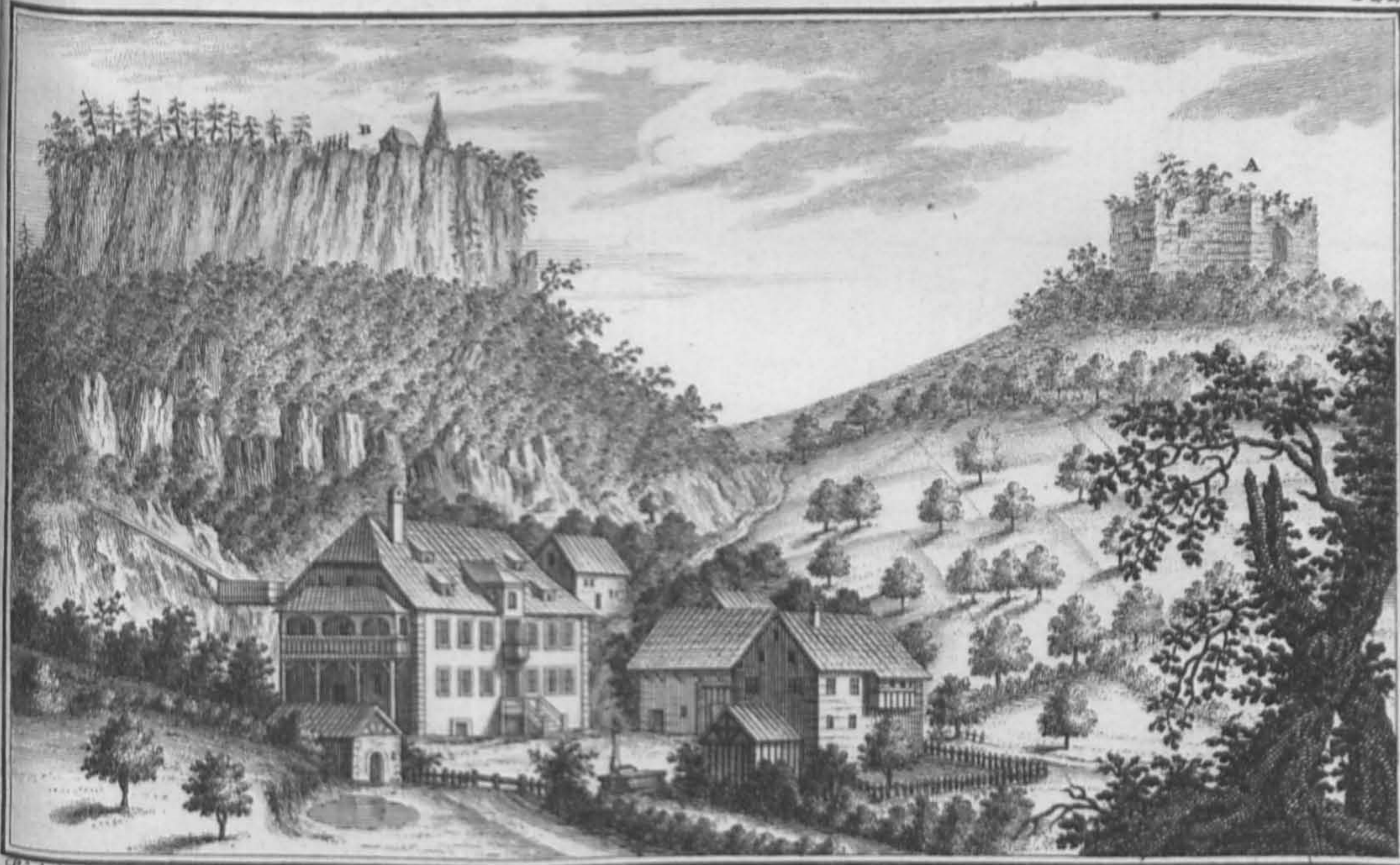
Dessen Nachkömmling, Heinrich von Schauenburg übergab in dem Jahre 1355, an Graf Johannes von Froburg das Dorf Fülinsdorf, und das Jahr hernach zerfiel das Schloß Schauenburg von dem Erdbeben.

Nach dieser Zeit hat auch die edle Geschlecht sehr abgenommen, also daß fünfzig Jahr hernach desselben nicht mehr gedacht wird.

Die Burg selbst kam an die Landgrafen des Sitzgöws, welche in dem Jahre 1428 solche denen Edlen von Offenburg, einem bürgerlichen Geschlechte in der Löbl. Stadt Basel zu Lehen gegeben haben; nachwärts kam sie als ein Privat-Gut in verschiedene Hände, deren Güter wurden öfters zertheilet, vergantet, und änderten also beständig ihren Herrn.

Die





Büchel. pinxit.

Ch. Oberlibergger, exc. Zurich 1788. de Br.

ALT SCHAUENBURGER BAAD.  
im Canton Basel.

A. Überbleibseln von Schauenburg.  
B. Hochwache.



VIEUX SCHAUENBOURG BAIN,  
dans le Canton de Bâle.

A. Masures du vieux Château.  
B. Signal.







Büchel, del.

D. Herliberger, auct. Zurich, 1788. G. H. B.

**NEU SCHAUENBURGER BAAD,**  
*im Canton Basel*

**BAIN DU NOUVEAU SCHAUEN**  
*BOURG, dans le Canton de Bâle*

A Prattelen. B. Hochrein. C. Augst. D. Warmbach.  
E. Tägerfelden. F. Herten. G. Marchhof. H. Rierburg.

A Prattelen. B. Hochrein. C. Augst. D. Warmbach.  
E. Tägerfelden. F. Herten. G. Marchhof. H. Rierbourg.





Die Burg und Herrlichkeits-Rechte fielen an die Löbl. Stadt Basel, als Landgrafen des Sisgöws; aus denen übrigen Gütern sind alsdann die zwey Bäder oder Landgüter errichtet worden.

In diesem sogenannten alten Schauensburger-Bad ward in dem Jahre 1650 zum erstenmal ordentlich gebadet, da vorhin kein bestellter Bader allda war, sondern nur hin und wieder hölzerne Hütten errichtet, und darein Gefässe, so gut man sie haben konnte, gestellet worden. Nunmehr sind die Gebäude dieses Bads wohl eingerichtet, und die Wohnungen bequem, also daß man darinnen eine Bad-Cur mit Nutzen gebrauchen kan.

Das Badwasser entspringt auf der Höhe des Bergs, wird sodann bis in das Bad-Haus geleitet; man haltet diß Wasser sehr dienlich wider die kalten Fieber, wie auch andere Beschwärden, daher in Sommerzeiten, viele Leute allhier sich einsinden, um sowohl der Gesundheit zu pflegen, als sonst sich zu belustigen.

### 123. Neu-Schauenburg.

Ein wohl eingerichtetes Gebäude ob dem Dorfe Brattelen, in dem Löbl. Canton Basel, dieses Bad und Landgut kommet zum Theile von denen alten Schauenburgischen, zum Theile von Eptingischen Gütern her. Die Edlen von Eptingen, welche in alten Zeiten das Dorf Brattelen besaßen, hatten allhier eine Einsidler-Wohnung, oder kleines Clösterlein angebauen; in dem Jahre 1466 waren einige Brüder darinnen St. Benedict-Ordens; der Ritter Hans Bernhard von Eptingen bestätigte ihnen die Freyheit, so seine Voreltern denenselben ertheilet hatten. Allein sie blieben nicht beständig allhier, massen die Beginnen in diese Wohnung eingetreten sind, welche von dem Schwester-Hause, zum rothen Haus genannt, abhiengen.



Die Edlen von Offenburg haben in verschiedenen Zeiten diese Güter bald denen Beginnen zu kauffen gegeben, bald wiederum abgekauft.

Zur Zeit der Reformation haben diese Nonnen, wie andere, ein gleiches Schicksal gehabt; viele haben sich verheuratet, und sind von der Obrigkeit mit einer Ehesteuer begabet worden.

Alsdann ward diß Clösterlein zu einem Landgut eingerichtet, bis in das Jahre 1691, da die Gemahlin des damaligen Besitzers, Junker Dräß, die Badquelle entdeckt, und von dem Röbl. Stände Basel die Erlaubnuß, ein Bad aufzurichten, erhalten hat.

Die alten Gebäude sind alle abgebrochen, und neue bequemere errichtet worden, daher von diesen neuen Gebäuden her, das Bad, das neue Schauenburg genannt wird.

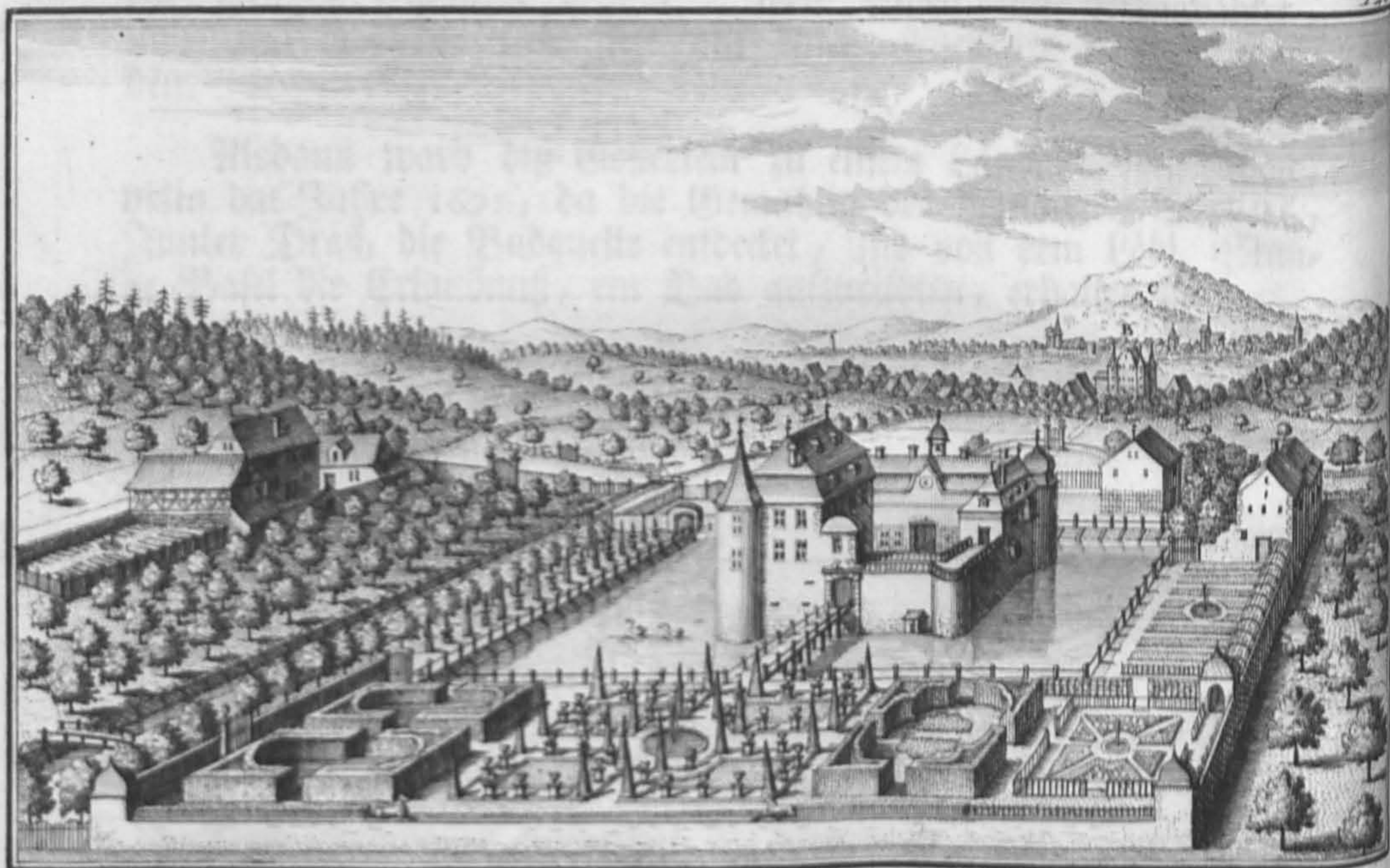
Das Badhaus bestehet in sehr vielen angenehmen Gemächern; das Bad selbst ist sehr kömlich abgetheilt, also daß jeder nach Belieben gleichsam sonderbar baden kan, durchaus von Stein gewölbet.

Zur Seite des Badhauses stehet ein grosser Speis-Saal, woraus eine sehr schöne Aussicht; die Küche und übrige Gebäude.

Das Badwasser entspringt in dem nahe angelegenen Berge, so sehr kalt und klar; ist ein leichtes Mineral-Wasser, und legt in dem Badkessel eine weisse Erde oder Stein an. Man haltet dieses Bad sehr nützlich für die Unreinigkeiten des Geblüts und der Haut, in Fiebern und andern Krankheiten.

Daher alle Sommer sehr viele Leute dieses Bad besuchen, und auf verschiedene Weise sich allda zu erleichtern und zu erquicken suchen.





# SCHLOSS BOTTMINGEN.

*In dem Canton Basel von Mittag  
anzusehen.*

*A. Binningen. B. Basel. C. Bûrglen.*

*Bûchel del.*

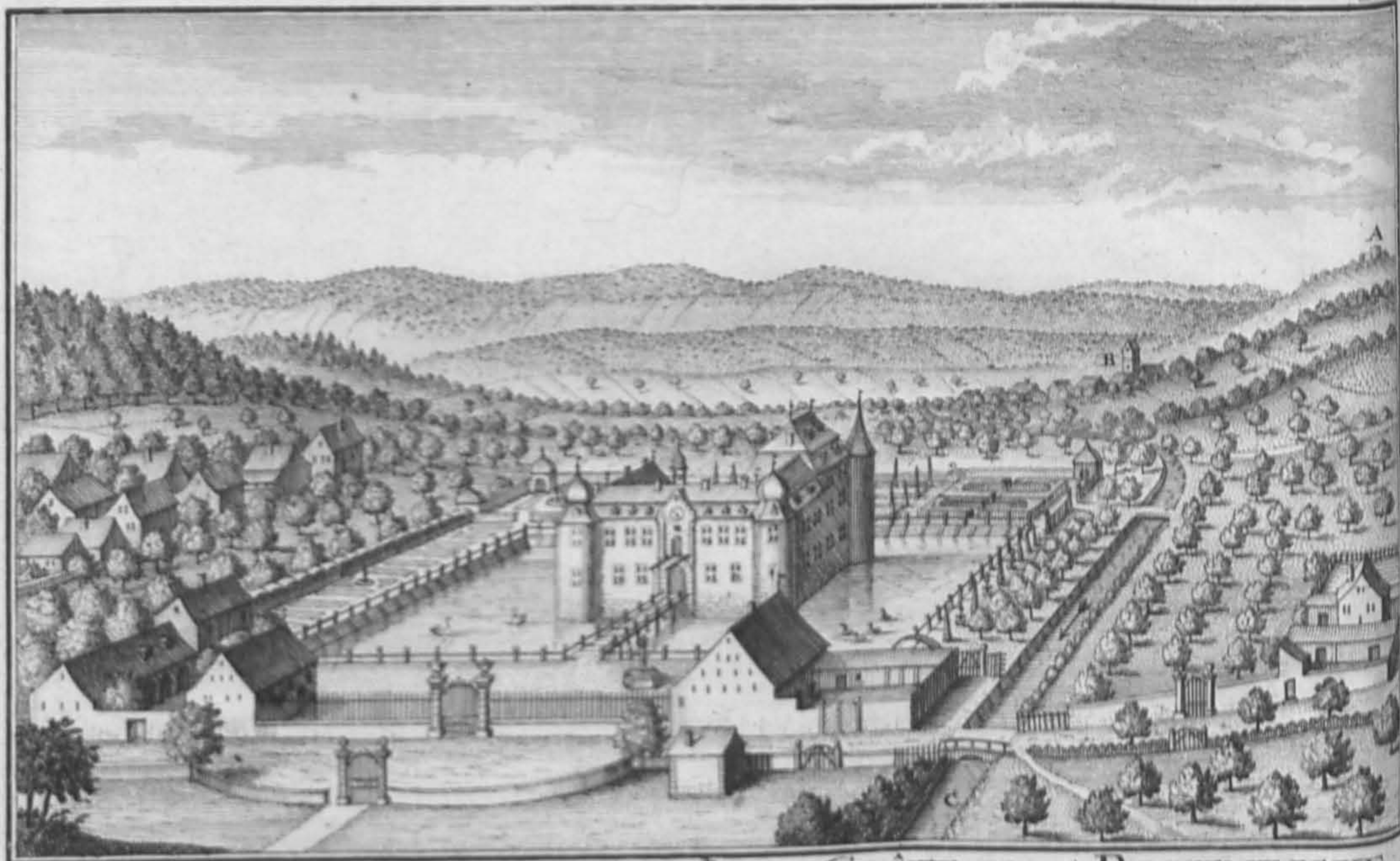
# CHÂTEAU DE BOTTMINGUE.

*dans le Canton de Basle, du Côté  
du Midi.*

*A. Binningue. B. Basle. C. Bûrglen.*

*D. Herrliberger Excud. cum Priv.*





SCHLOSS BOTTMINGEN.

In dem Canton Basel von  
Mitternacht anzusehen.

A. Schloß Landskron. B. Oberweiler.  
C. Birsig-Fluß.

Büchel del.



CHÂTEAU DE BOTTMINGUE.

Dans le Canton de Bâle, du  
Côté du Septentrion.

A. Château de Landskron. B. Oberweiler.  
C. Birsig-Rivière.

D. Herrliberggr exuid. Cum Priv.





## 124. 125. Bottmingen.

Ein ungefehr eine Stunde von der Stadt Basel entferntes, unter derselben Oberherrlichkeit, in einer sehr angenehmen Gegend, zwischen dem Dorfe gleiches Namens, und dem Birsick-Flusse, in dem Laimentahle gelegenes prächtiges Lust-Schloß, und Landgut. Die verschiedenen Brandschäden, welche dieses Schloß in ältern Zeiten erlidte, und dadurch die von seinem ersten Ursprunge zeugende Urkunden in dem Rauche aufgiengen, setzen uns dermalen außer Stande, etwas zuverlässiges von der Zeit, da dieses Gebäude angeleget worden, zu bestimmen. Dennoch, da der sogenannte Salzturm, sowol als der Rheinturm, welche an dem rechten und linken Ufer des aus dem Laimentahle herkommenden, und in Basel sich in den Rhein ergießenden Birsick-Flusses stehen, ohnstreitig die ersten Gebäude dieser Stadt gewesen, von welchen her nachwärts fernere Wohnungen zu beiden Seiten des gedachten Birsicks, nach und nach in dem beliebten Laimentahle weiter hinauf sind angebauet worden, als ist auch mehr als wahrscheinlich, daß das angenehme Gelände des durch den Birsick durchströmten Tals, die ältesten Einwohner Basels werde veranlasset haben, sich außer der Stadt in einer ermäßigten Entfernung von derselben, einige Weyerhäuser, oder wie wir heutiges Tages reden, Lust-Schlösser zu erbauen. Mitthin mögen wir billich den Schluß machen, daß das Schloß Bottmingen eines der ersten in dieser Gegend angelegten Lusthäuser müsse gewesen seyn, und folglich ein ehrwürdiges Alter auf sich haben.

Es ist auch ferner wahrscheinlich, daß anfänglich die umliegende Gegend und das allmählich anwachsende Dorf, samt dem Schlosse oder Weyerhause dem gleichen Besitzer zugehörig gewesen seyn, indem es einmal deutlich an dem Tage ligt, daß die Stadt Basel das Schloß und das Dorf, zugleich in einem Kaufe, an sich gebracht habe, da sie denn nachwärts, nämlich in dem Jahre 1519, nach damaliger Gewohnheit, das gekaufte Dorf eigenthümlich be-



halten, das Schloßgut aber, oder Burrgestell, (wie es in dem darüber errichteten Kauffbriefe genennet wird,) an einen ihrer Bürger, Namens Wolfgang Sarnascher, wiederum käuflich überlassen hat.

Von dieser Zeit her ist das Schloß Bottmingen samt denen dazu gehörigen Gütern, zweihundert Jahre hindurch, sehr oft in andere Hände gerahten, und bald von fremden, bald von einheimischen, bald von adelichen, bald aber wiederum von bürgerlichen Eigenthümern besessen worden. Diese alle scheinen wenig auf die Unterhaltung, oder auf die Verbesserung dieses Gebäudes verwendet zu haben, indem es bis in das Jahr 1720 sehr altväterisch aussah, da es käuflich an Herrn Johannes Deucher sel. gelanget ist, welcher mit allen denjenigen Gemüths- Geschmacks- und Glückesgaben versehen war, welche derjenige besitzen mußte, der einen so wichtigen Bau, dergleichen an dem Schlosse und den Gärten zu Bottmingen geschehen, unternehmen sollte.

Nachdem Herr Deucher acht Jahre seiner blühenden Jugend in Kriegsdiensten zugebracht, verließ er dieselben, um sich zu der Kauffmanschaft zu wenden, in welcher er nach seiner tiefen Einsicht, sich auch in deren erhabensten Theilen eine ungemeine Erkenntniß erwarb, auch dieselbe mit erwünschtem Fortgange und Segen triebe, da er sich, zu dem Ende, viele Jahre hindurch zu Paris aufhielt. In dem Jahre 1720 war er endlich bedacht, sich auf das anrückende Alter hin, einen Ort, allwo er, nachdem er Paris wurde verlassen haben, einer vergnüglichen und stillen Ruhe genießen könnte, anzuschaffen. In dieser Absicht erkaufte er das Schloß Bottmingen, und setzte dasselbe in dem Jahre 1722 in denjenigen vortreflichen und prächtigen Zustand, in welchem es noch bis auf den heutigen Tage von allen, die es sehen, bewundert, und als ein unsterbliches Denkmal seines edlen Geschmacks angesehen wird.

Der dormalige Besitzer dieses recht entzückenden Sitzes ist sein  
würdt,

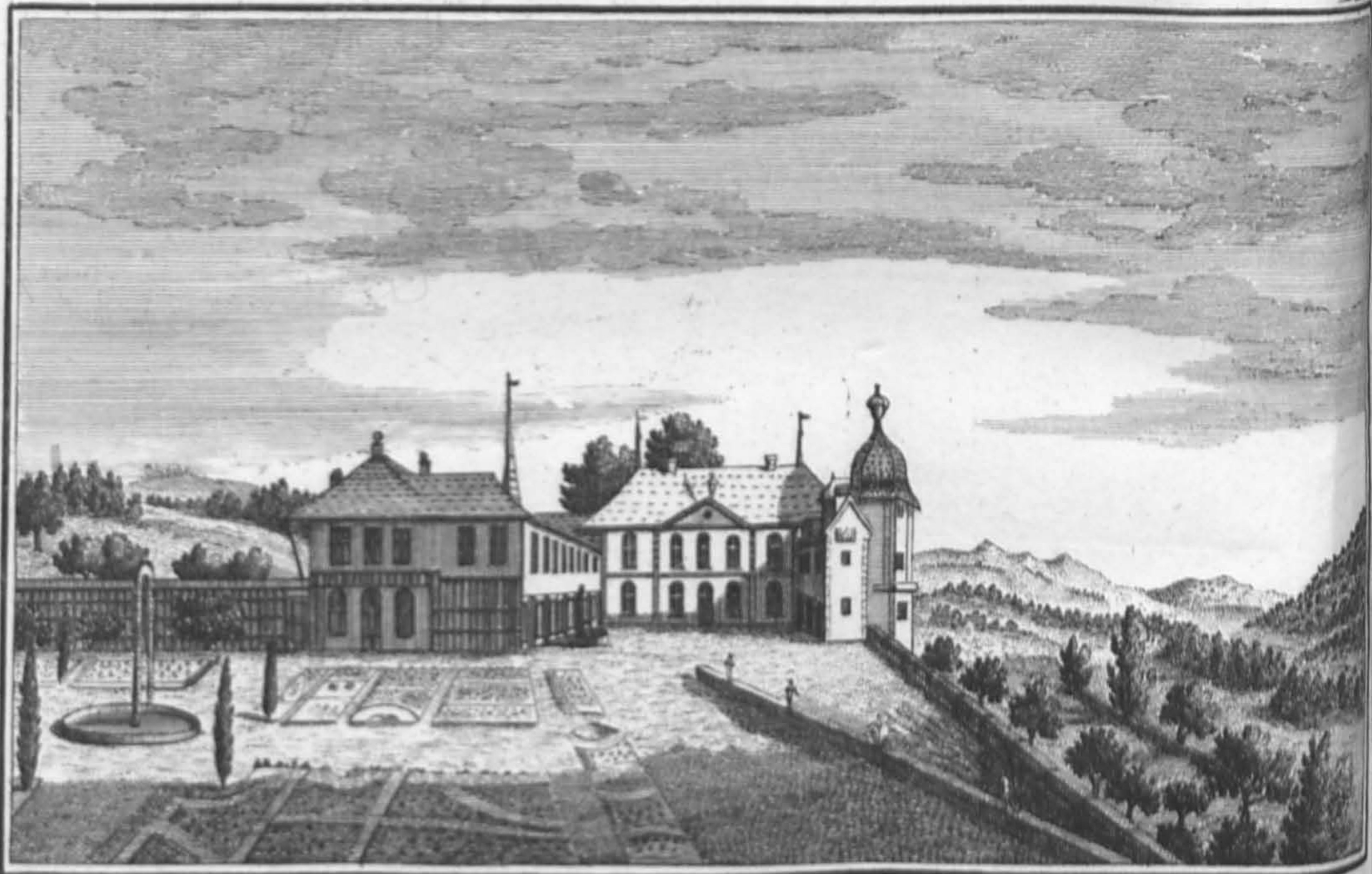


würdiger Neveu , Herr Nicolaus Deucher , welcher an sorgfältigster Unterhaltung dieses ihm an gestorbenen herrlichen Lusthauses in dem geringsten nichts abgehen läßt.

Die mit dieser Ausgabe mittheilende nöthige Nachricht wegen der in Zürich neu verfertigenden vollständigen Topographie , nebst Abschrift zweyer dahin einschlagender Briefe , hat schon vor zimlicher Zeit erscheinen sollen , wann nicht hintertreibende Vorfällenheiten daran Schuld gewesen wären ; man hat also freundlich erinnern wollen , daß man selbige dem Werk , wo man am dienlichsten befindet , einrücken lassen könne. Was die gemeldte französische Edition betrifft , so hat selbige vor etwas Zeit einen Anstand bekommen , und wird man also zu einer andern Zeit das eigentlichere und mehrere anzeigen.







TOFFAN, SCHLOSS, HERRSCHAFT,  
im Sandgricht Seftigen, Canton Bern.

TOFFAN, CHATEAU, SEIGNEURIE,  
dans le Canton de Berne.

D. Herliberger exc. Zürich.







Neue und vollständige  
**T**opographie  
 der  
**E**idgenossenschaft.  
 Zweyter Haupt-Theil.

Zwölfte Ausgabe.



126. Toffan.

In schön ansehnlich Schloß und Herrschaft in dem Land-  
 gericht Seftigen, der Kirchhöri Belp, zwey und ein hal-  
 be Stund von Bern gelegen, ware vor Zeiten ein Stamm-  
 haus der Edlen von Toffan, deren gelebt Heinrich 1294.  
 Nicolaus 1345. Johannes Vater und Sohn 1346. Nach dieser Edlen Ab-  
 gang came diese Herrschaft in unterschiedliche Hände und Famillen. Es  
 hatten Ansprach daran die Edlen von Bremgarten, hernach die Edlen  
 Gg Senno



Senno von Münsingen; Johannes Senno verkaufte diese Herrschaft an Jost Käbli des Raths zu Bern A. 1468. der verkaufte sie Werner Läubli 1484. dessen Sohn, Ludwig Läubli, verkaufte sie an Diebold Glaser 1491. dessen Sohn Wilhelm Glaser, Herz zu Toffan, 1506. dessen Sohn Michael Glaser verkaufte sie A. 1518. an Jhr. Bartlome Mey des Raths, Herrn zu Strättligen, in diesem Geschlecht von Vater auf Sohn sie geblieben bis auf Wolfgang Mey, der sie besessen A. 1580. der hatte eine einzige Tochter Johanna, auf welche diese Herrschaft gefallen; die heirathete zweiter Ehe Herrn Ludwig Knoblauch, einen reichen Edelmann aus dem Elsass, und verkaufte ihm zu Handen seiner einzigen Tochter erster Ehe diese schöne Herrschaft A. 1630. Diese einzige Tochter war verheirathet mit Herz Abraham von Wehrt, Seckelmeister der Stadt Bern, dem sie diese Herrschaft zugebracht, der hinterließ einen Sohn Hans Georg, an den die Herrschaft nach seiner Mutter und Großvaters Tod A. 1642. gekommen; der starb 1656., der verließ Toffan seinem Sohn Hans Georg von Wehrt, Landvogt zu Buchsee, der bauete das Schloß fast neu, und starb A. 1713. Da diese Herrschaft an seinen Sohn Hans Georg von Wehrt, Landvogt zu Wangen gefallen, der A. 1750. verstorben, und seinen ältern Sohn, Herrn Samuel von Wehrt, Landvogt zu Bivis, zum Successoren der Herrschaft hinterlassen, der das Schloß, welches von Feuchtigkeit ziemlich ungesund war, ganz neu, commod und ansehnlich A. 1751. hat bauen lassen, und mit schönen Gärten und vielen Springbrünnen hat angenehm gemacht.

Dieses Ort hat den Namen Toffan von dem vielen Tufft, Tophus, der daselbst und daherum gegraben wird; Auch ist dieses Ort sehr berühmt wegen dem schönen Wasser-Fall und hoch herabfallenden Cascade, welche lieblich anzusehen, und das viele daselbst fließende lebendige Wasser das daherum gelegene schöne Mattland sehr fruchtbar machet, daher auch das darben gelegene Dorf mit vielen Brünnen sehr wol versehen ist.

Ligt an einem angenehmen Ort in einem weiten Thal etwas erhöht, hat ungemein schöne und erträgliche der Herrschaft zuständige Güter.

Von hier führet man vielen Tufft zu Gebäuden und Ziegelhütten, Kalch zu brennen, an weit entfernete Orte.

## 127. Ober Eschenbach.

Ein Frauen-Closter, Cistercienser Ordens, in dem Amt Rothenburg Lucerner-Gebiets gelegen. Die Stiftung desselben soll seinen Anfang bekommen.





# OBER ESCHENBACH

Frauen Closter im Canton Lucerne.

A. Das Closter. B. Die Kirch. C. Das Amthaus.

D. Das Pfarrhaus. E. Der Gottsacker.

F. Die Caplanej.



# HAUT ESCHENBACH,

Couvent des Filles dans le Canton de Lucerne.

A. Le Couvent. B. L'Eglise. C. la Maison du Ré-

ceveur. D. la Maison du Cûré. E. le Cimetiere.

F. la Maison du Chapelain.

D. Herliberger exc. Zürich.





bekommen haben zu Unter-Eschenbach an der Reuß, einer nun zerstörten Stadt und Stammhaus der alten und reichen Land- und Frey-Herren diß Namens, zu Latin ESSCHIBACH, item EXHIBAHE geheißen. Der Stiftung hat, nach gemeinem Bericht, den Grund gelegt Hr. Walthar der V. Ritter und Berchtold sein Sohn, im Jahr 1285. und ward folgendes A. 1291. von Rodolfo, Bischoffen zu Costanz, in der Ehr der Jgfr. St. Catharina eingeweyhet, und mit geweyheten Jungfrauen St. Augustini Ordens besetzt, welche Canonissæ Regulares waren; und A. 1294. vollends ausgebauten worden. Als hernach besagter Haupt-Stifter, Herz Walthar, im Jahr 1299. in eine schwere tödtliche Krankheit gefallen, hat er über die Stiftung noch viele namhafte Vermächtnissen hinzugethan, und seine Begräbnus in dasigem Kloster erwehlt; Nachdem aber unlang hernach Hr. Walthar von Eschenbach A. 1308. an dem Kayser-Mord Alberti I. auch Theil genohmen, und wie einiche schreiben, er auch selbst dem Kayser einen Hauptstich versetzt haben solle; also hatten des Kayser's hinterlassene Kinder, sonderlich Frau Agnes Königin von Ungarn, eine grim-mige Raache an denen Kayser-Mördern auszuüben unternohmen, und sonderlich auch nicht allein das ganze Freyherlich-Eschenbachische Geschlecht zu vertilgen, sondern auch deren Städte und Schösser völlig zu Grund zu richten, welches Elend dann auch Eschenbach samt dasigem neuen Kloster betroffen, welches von da an bey 6. Jahren in dem Schutt gelegen, bis es A. 1424. Hr. Rodolff Freyherz von Arburg, wiederum aus der Aschen aufzubauen, der also für den zweyten Stifter geachtet wird. Hernach hat Papst Johannes XXI. diesem Kloster dasige Zehenden und Kirchsaß, nebst anderem zugebracht, gleichwol aber mit dem Lauf der Zeit in zimlich mangelbaren Zustand gerathen. Nachdem aber die Grafschaft Rothenburg, und mithin die Cast-Bogten Eschenbach an Hoch-Löblichen Stand Lucern kommen, hat selbiger das Kloster A. 1429. besser unten an die Reuß verlegt, erstlich nur von Holz hernach aber A. 1478. von Steinen aufgeführt, ist gleichwol nach wenigen Jahren A. 1490. durch eine Feuersbrunst verzehret, darüber von der Oberkeit das Kloster an einem andern Ort, neben der Pfarz-Kirch zu Ober-Eschenbach aufzubauen, da die übergebliebene an der Reuß stehende St. Catharina Capell von dermaligem Kloster annoch mit Gottesdienst versehen wird. A. 1475. oder nach anderem Bericht 1588. ward bey vorgenommener Reformation Eschenbach zu einem recht beschlossenen Kloster gemacht, und selbiges dem Cistercienser oder St. Bernhardi Orden einverleibet; nach Herrn Leuen Bericht aber, solle schon Anno 1475. der Cistercienser Orden in diß Kloster eingeführt worden seyn; und



hat die Vorsteherin des auf 60. Kloster-Frauen bestehenden Convents, anstatt des bisher geführten Namens einer Meisterin, damahlen, dennoch dato führendem Titel einer Aebtissin bekommen. Das Kloster steht unter der Visitation des Stiffts St. Urban, und setzt der innere Raht zu Lucern Kastvögte über selbiges aus ihrem Ehrenmittel.

Seiner H. Herren Stifftern, Donatoren und Gutthätern gedenket dieses Kloster selbst mit folgendem Nachrecht: Weiter folgen die Namen der Stiffter dieses Gottshauses der Jungfrau Maria St. Catharina zu Ober-Eschenbach:

Herz Walthar, Freyherr zu Eschenbach, der erste Stiffter; dieser hat zu einer Gemahlin gehabt Frau Kunigunda, eine Freyfrau von Oberhofen am Thuner See.

Der Ehrwürdig Hr. Conrad, auch ein Freyherr von Eschenbach, so geistlich worden, wird auch unter die Stiffter gezehlt, ist ein Sohn des Stiffters gewesen.

Herz Rodolf von Arburg, Freyherr, stiftete weiters an diß Gottshaus A. 1324. Es haben auch noch andere Herren dieses Gottshaus wol begabet und geholfen außnen A. 1300. Die Herren von Reußegg, die Edle Herren von Grünenberg von St. Urban; Die Edle Herren von Hartenstein von Lucern; Die Edle Herren von Zberg zwischen Roth und Dietweyl; Die Edle Herren von Hünenberg, Junker Nicolaus von Hartenstein zu Lucern; 1336. Fr. Margareth von Freyenbach, Herren Rodolfs von Zberg Ritters Gemahlin 1343.; Herz Walthar von Zberg, Ritter, 1344.; Junker Herman von Meggen zu Rothenburg 1339.; Hr. Hartman von Hünenberg 1414.; Hr. Bernhard von Fleckenstein des Innern Rahts der Stadt Lucern, hat A. 1652. den Leib S. Symphorose dahin vergabet, und ist erst alsdann A. 1655. zur öffentlichen Verehrung aufgesetzt worden.

Die wirklich regierende Frau Aebtissin dieses berühmten Gottshauses ist die Hochwürdige, Hoch-Edelgebohrne Gnädige Frau Maria Rosalia Regina, aus dem alt-Hoch-Adelichen Haus Rusconi geböhren A. 1695., Profess. 1712. und einbellig erwählt A. 1740. Unter dero mütterlich-gnädigen Obsorg 53. Chorfrauen und 13. Layen-Schwesteren stehen.

## 128. Lüzelmatt.

Ein in einer angenehmen Gegend an der Halde, eine halbe Stund von der Stadt Lucern, und in dessen Bezirk gegen Morgen liegendes Landgut,





LÜZELMATT.  
Ein Lusthaus im Canton  
Lucern.

I

LUZELMATT.  
Maison de Campagne dans le  
Canton de Lucerne.

D. Herliburger exc. Zürich.







### BUEHOLZ.

A. *Zwey Lusthäuser im Canton  
Lucern.* B. *Die Capell.* C. *Der Pilatus-  
berg.*

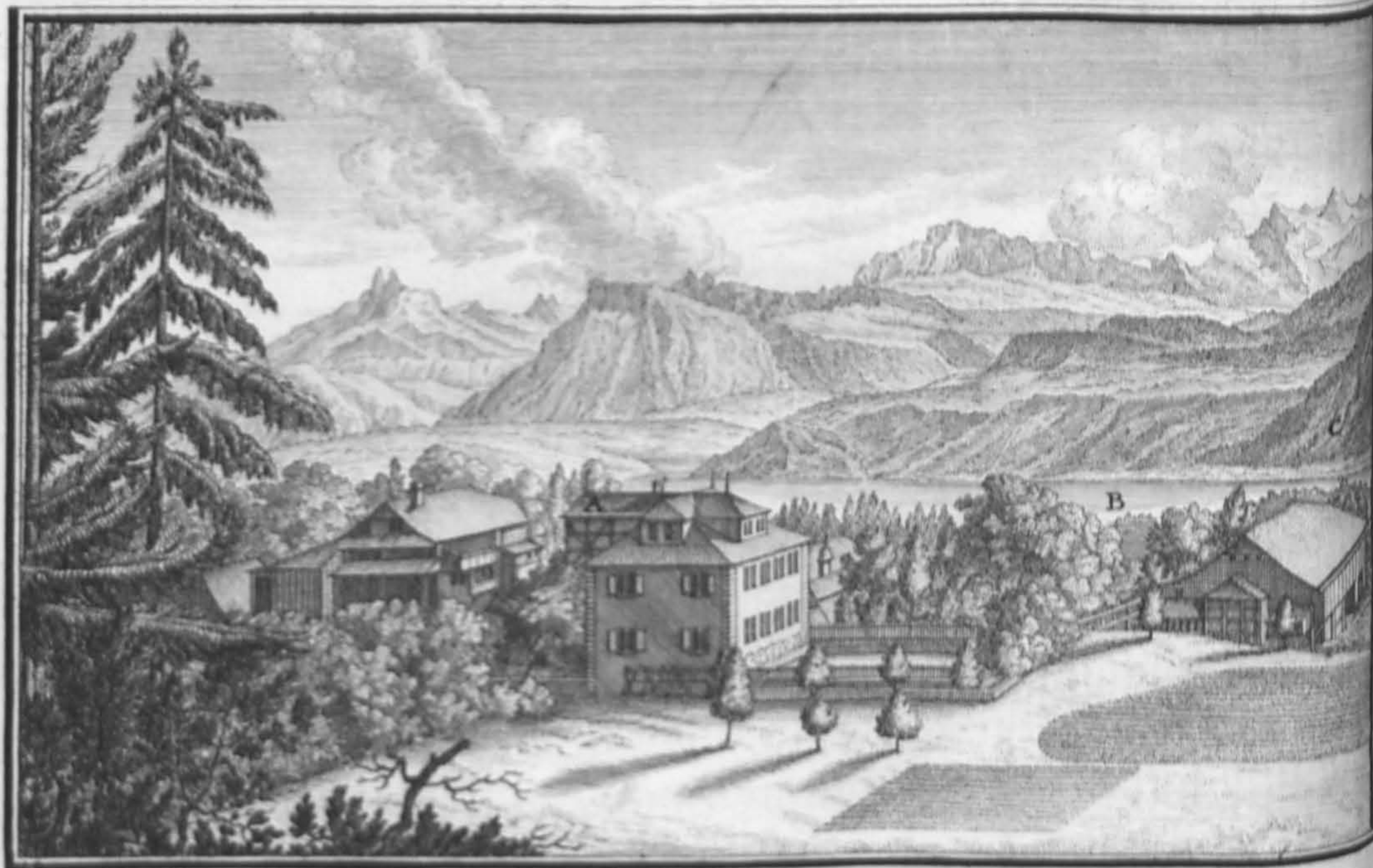
### BOUEHOLZ.

A. *Deux Maison de Campagne, dans  
le Canton de Lucerne.* B. *la Capelle*  
C. *Montagne de Pilate.*

*D. Kori Liberges exc. Zurich.*







# DIETZENBERG.

A. Ein Edel-Sitz im Canton Lucern.

B. der See. C. der Bürgen.

J. M. Schellenberg ad viv. del.



# DIETZENBERG.

A. Ancienne Possession Noble dans le Canton de Lucerne. B. le Lac. C. le Burgen.

D. Herrliberger Excud. cum Priv.







OBER SEEBURG.

A. Ein Edel-Sitz im Canton Lucern.  
B. der Burgen. C. Blum Alp D. der See.



HAUT SEEBOURG.

A. Ancienne Possession Noble dans le  
Canton de Lucerne B. le Burgue C. Blum  
Alp D. le Lac.  
D. Herliberger Excudit cum Priv.

J. Ul. Schellenberg. ad vir Del.





gut, Lusthaus und Herren-Sitz, anstossend an das Lindensfeld Thorenbach 2c. 2c. hat eine lustige und ergeßliche Aussicht in die Stadt, über den See und das herumligend annehmliche Gelände. Jetztiger Besitzer davon ist Junker Jost Nicolaus Joachim Schumacher des täglichen Nachts zu Lucern, gewesener Landvogt zu Lugano, und der Grafschaft Willisau 2c. wirklicher Ehren-Gesandter auf der gewöhnlichen Fahrrechnungs-Tagssatzung zu Frauenfeld.

### 129. Buoholz.

Zwei namhafte Lusthäuser mit zweifachem nutzbarem Sennhof, in dem Amt, Pfarz und Gemeind Ruswil, Lucerner Gebiets gelegen, dem alt-adelichen berühmten Geschlecht der Edlen am Rhyn zu Lucern zuständig, welche der A. 1746. verstorbene Hochw. Herz Ignatius am Rhyn, gewesener Probst des Collegiat-Stifts Münster im Aargau, und Kayserl. Hof-Caplan erkaufte, und seinen adelichen Geschlechts-Unverwandten am Rhyn, zu einem Familien-Fidei-Commiss verordnet hat.

### 130. Diezenberg.

Ist ein gegen Morgen, eine Stund von Lucern in dem Stadt-Bezirk auf einer Anhöhe nächst dem Homberg in überaus lustig und weitstichtiger Gegend gelegener alter Edelsitz, an welchem eine halbe Stund unterhalb des ebenfalls alten Edelsitzes Uttenbergs Landgüter anstößig, und dessen Besitzer Se. Hochwürden Herz Johann Baptist Josephs Janati Kaveri Leodegari Schumacher, Chorherr, Almosner, und Capellherr der lobwürdigen Stift St. Leodegari im Hof sind. Ermeldten Edelsitzes Diezenbergs jetziger Besitzer ist, Herz Franz Kochi Kappeller, Bürger der Stadt Lucern, und Lieutenant einer Artillerie-Compagnie.

### 131. Ober Seeburg.

Ein alter Edelsitz und Landgut, eine halbe Stund ausser der Stadt Lucern an dem See gegen Aufgang der Sonne gelegen, welches unterschiedliche adeliche Besitzer aus gedachter Stadt Lucern gehabt, die wegen gutem Belieger und Annehmlichkeit des Orts, sonderbar zu Sommer- und Herbst-Zeiten, sich zur Ergözung allda aufgehalten; wie dann einer aus dem uralten adelichen Geschlecht von Hartenstein auch allda unweit des See-Ufers eine saubere Capell zu gewöhnlichem Gottesdienst der etwan gegen-



wärtigen Herrschaft und herumligenden Nachbarschaft erbauen lassen, die annoch in gutem Stand und mit des Stifters adelichem Wappen-Schild in der Mauer gegen dem See in Stein eingebauen zu sehen ist. Als nachmahlen dieser Edelsitz, samt zugehörigem Landgut, dem Hoch-Edelgebohrnen Junker Johann Ludwig Pfiffer von Altshofen und Mauensee, Rittersn etc. zukommen, und von ihm besessen worden, ist von selbigem solcher Sitz und Landgut, samt allen Wiesmatten, Weyden, Ackerbau, Meyern, Buch- und Tann-Waldung, Behausungen, Scheuren, Capellen, Gerechtigkeiten, sowol inner als ausser des Guts, durch ewige Schänkung dem Collegio Societatis Jesu in Lucern eingehändigt worden in dem Jahr 1626. welche Schänkung auch in eben diesem Jahr von einer hohen Regierung und gebietend, Gnädigen Stadt- und Landes-Obrikeit bestätigt worden ist. In dem Jahr 1729. ist in diesem Landgut nächstens bey der Capell auf einem kleinen Hügel eine ganz neue, ansehnliche Wohnung, mit einer neuen Capell, Speis-Saal, vielen Wohn-Zimmern etc. zu einer Ergözung des Gemüths bey Herbst-Zeit, aufgeführt, und mit Mäuren umfungen worden.

### 132. Töß.

Tosa, Toësa, Tozze, Thözze. Ein grosses Dorf und Pfarz gelegen bey einer kleinen halben Stund von der Stadt Winterthur, an dem Fluss Töß, von dem der Ort den Namen hergenommen, bey einer halben Stund unter dem Schloß, und in der der Stadt Zürich gehörigen Grafschaft Kyburg. In welchem Dorf vor altem gelebt ein alt-adeliches Geschlecht, die von Töß genennt, so aber vor unerdenklichen Jahren samt seinem Burgstall abgegangen, und nichts übergebliben, als sein, des Cantons Zug gleiches Wappen, ausser daß in desse obern Feldung annoch ein blauer Stern erscheinet. A. 1233. hat die Edle Frau Euphemia von Herter (genennt von so geheissenem besessenen, aber zergangenen Burgstall an der Thur, in der Pfarz Elliken) mit Bewilligung Graf Hartmans von Kyburg, ein Schwöster, oder Beginen-Häusli, samt einer Capellen, auf einem Platz, nächst bey der über die Töß gelegten Brücken, in Wyden oder Felben genennt, aufzubauen, und es thaten sich bald viel Frauen hervor, des Erbietens, allda Gott zu dienen: Es verzögerte sich deshalb nicht lang, so hat Heinrich von Tann, Truchseß von Waldburg, neu-erwählter Bischoff zu Costanz, gutbefunden, daß, statt eines geringen Beginen-Häusli, ein stattlich Frauen-Closter, Augustiner Ordens (wie der zu Costanz ligende Stif-





A. DAS KLOSTER UND KIRCH TÖSS.  
 B. Der Fluss Töss. C. Die Strass auf  
 Zürich. D. Das Schloß Kyburg.  
 E. Schnee Gebirg.  
 J. V. Schellenberg ad viv. del.



A. TÖSS LE CUVENT ET L'ÉGLISE.  
 B. Töss la Riviere. C. Le Chemin  
 à Zurich. D. Le Chateau de Kybourg.  
 E. Les Montagnes de Neige.

Herrliburger excudit.





Stiftungs-Brief meldet) erbauet werde. Diesem Bau um so besser und fürderlicher aufzuhelfen, hat er grossen Ablass ertheilt denen, die zu diesem Werk ihre milde Beysteuern beytragen würden, welches dann auch den erwünschten Nachdruck gehabt: Graf Hartman der ältere und jüngere von Kyburg, verehrte den Platz zum Bau, nebst ihrer nächst darbey an der Töß gelegenen Mübli; Die nächst darbey und um das Schloß Kyburg gesessene viele Edle contribuirtten ein vieles, und setzten die neuen Kloster-Frauen in Stand, viele umligende ertragliche Güter an sich zu kauffen, wie dann schon A. 1244. das Dom-Stift zu Straßburg ihnen bewilliget, 20. Meyerhöfe anzukauffen. Nebst andern haben auch Euno Freyherr von Hohen Teuffen, und Frau Ytta von Hohen Teuffen, Freyin, Johansen Freyherrin von Weizen Nitters Gemahlin, sich A. 1268. aller Ansprach entzogen an die Güter und den Kirchen-Satz zu Rüforn, welche ihr Mutter, Frau Mechtild, ans Kloster Töß vergabet hatte: und haben hernach Bischoff, Probst und Dom-Capitul zu Costanz A. 1291. bewilliget, was über die Unterhaltung eines Pfarzers zu Rüforn allda an der Nutzung vorschiesse, möge zum besten ihres Klosters verwendet werden. Die reichlich zugeflossene Vergabungen setzten die Kloster-Frauen auch in den Stand, daß sie bezeiten einen sumptuosen Kloster-Bau vornehmen könnten, wie diß die im Creuzgang stehende Einschrift, also lautend, meldet:

ANNO. DOMINI.

IM. LXVIII. IAR. WA

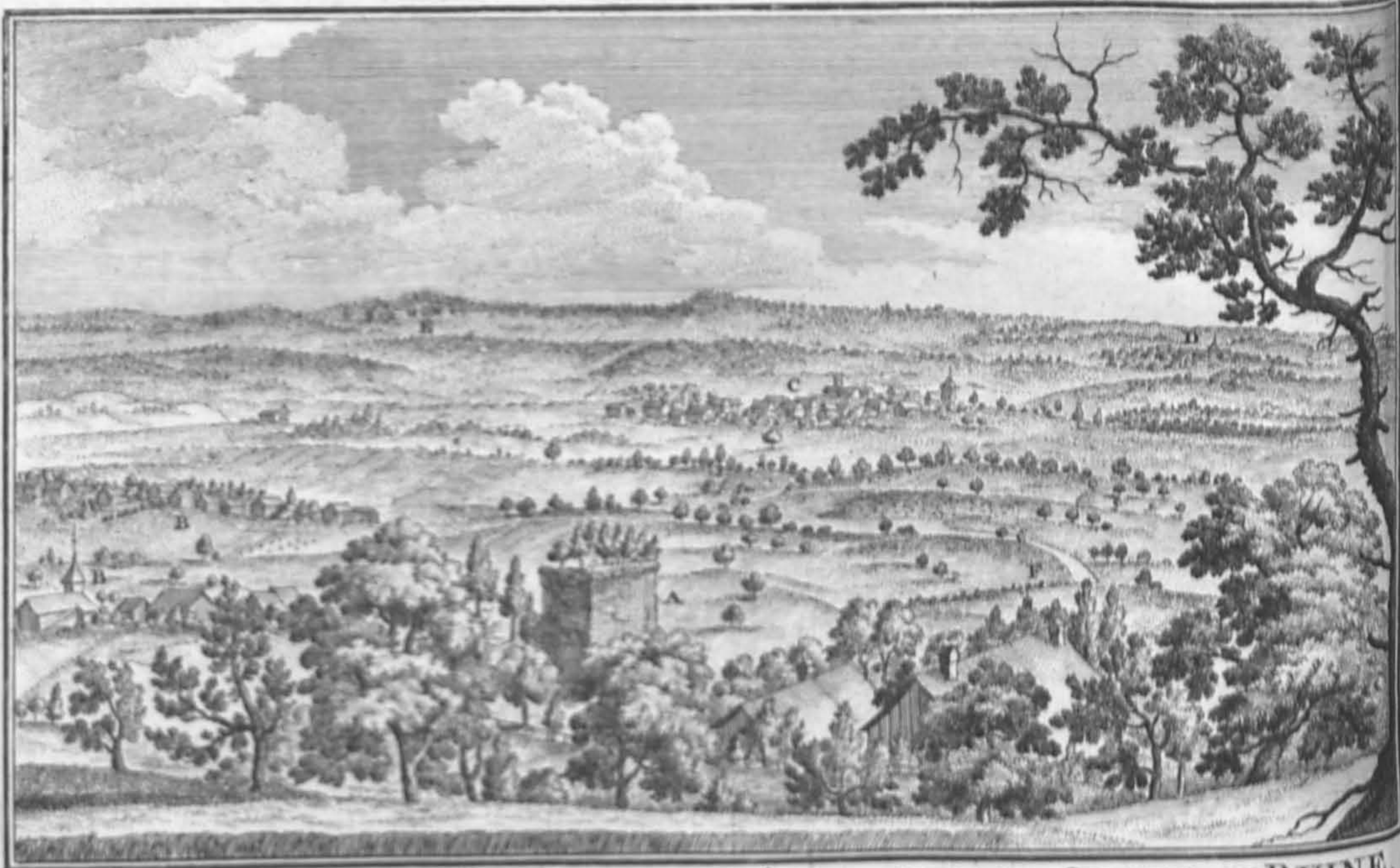
RD. DER. BV. ANGEHEBT.

Der Bau des Klosters ward nicht allein beförderlich betrieben, sonder in gar ansehnlichen Stand gebracht, wie das grosse und beträchtliche Kirchen-Gebäude desse noch scheinbare Zeugnuß givet: Das Convent wurde überdas mit aller Gattung benötigten Schirm besorget. Die erstere Donatores die Grafen von Kyburg, haben allein für sich und alle ihre Nachkommen sich aller Ansprach an ihre Donation gänzlich entzogen, sondern auch geordnet, daß an solcher Gottesgab sie niemand hintere, und wo r sich hierwider vermesse, sollen mittheilig seyn mit Dathan und Abiran, und ewige Pfrund genießen mit Juda dem Verrähter Christi, wie die Worte im Vergabungs-Brief lauten, welcher auch von dem Bischoff zu Costanz bestätigt worden. Und da eben um selbige Zeit einiche des erst entstandenen Dominicaner, oder Prediger-Ordens, aus gefasster Opinion ihrer besondern Heiligkeit und bezeigten grossen Religions-Eifers, besonders wider die Waldenser, sich auch in Zürich, zu grossem Verdriess des ganzen



zen übrigen Cleri, gewußt zu impatroniren und einzunisten, wurde das Closter Töß auch derselben Tutel und Visitation anvertraut, und in des ro Ordens-Regul aufgenommen, und der Vorsorg des Priors zum Predigern in Zürich übergeben, haben auch von Päbsten, Kaysern, als Rodolfo I. Friderico, Sigismundo, Maximiliano, auch einichen Herzogen von Oesterreich treffenliche Schirm- und Freyheits-Briefe erhalten, wodurch dann das Closter in starkes Aufnehmen und zu grossem Reichtum kommen, daß es in 50. bis 60. Convent-Schwöestern zu sustentiren vermöchte. Zum Aufnahm des Closters hat auch viel beygetragen, daß viele umgeseßene Grafen, Freyen und Edle, ihre Begräbnissen allda bestellt und zu ihren und der Ibrigen Vigilien und Seelämtern oder Jahr-Zeiten häufige Vergabungen gethan, als die Grafen von Toggenburg, die Freyen von Wart, von Seben, von Teuffen, von Bonstetten, von Bichelsee, von Heiligenberg, Hünwen: Die Edlen von Wagenberg, von Ottiken, von Rossberch, von Winterberch, von Freyenstein, von Hettlingen, von Schlatt, von Rapprechtschwyl, von Rudschwyl, von Henkhardt, von Saal, von Adliken, von Wisfendangen, von Wurmishausen, von Goldenberg, von Landenberg, Hoper von Langenhard, von Gachnang, von Clingenberg, von Hege, von Roggwyl, Hinwyl, Mandach, die Schenken von Castelen, Kyburg, Liebegg &c. Besonders haben aber die Freyherren von Wart dem Closter Töß, durch Vergabung des Dorfs Dättliken samt den darzu gehörigen Gerichten, und der Beste Wart vieles zugeschoben, ja es hat endlich dieser Freyherren ganzes Vermögen völlig verschluckt: dann nachdem Hr. Rodolff Freyherz von Wart A. 1308. bey dem Kayser-Mord Alberti I. zu Windisch am Jahr auch zugegen gewesen, hierauf in Burgund gefangen, nach Winterthur gebracht, ward er allda, ungeachtet er bis an sein End beharret, daß er keine Hand an den Kayser gelegt, geradbrecht, das Schloß Wart und Miltberg zerstört und verbrunt; seine Güter und Rechtsamen, auch anderer hingerichteten Edel-leuten mehr, eingezogen, und dem Closter Töß von Herzog Leopolden von Oesterreich, und Frau Agnesen, Königs Andrea von Ungarn Gemablin, des ermordeten Kayfers Kindern, vergabet, und gieng her-nach dero Stiefftochter, Prinzessin Elisabetha, besagten Königs Andrea Tochter, A. 1318. selbst in diß Closter, und ist nach ihrem Absterben in der Kirch allda begraben worden; ihr mit schönem Laubwerk und dem Ungarischen Wappen-Schild eines doppelten Creuzes (dassel sich das Closter selbst gebraucht) ist A. 1608. im Chor der Kirchen auf





A. DAS ALT SCHLOSS DÜBELSTEIN.  
 B. Dübendorf. C. Wangen. D. Dagelschwangen.  
 E. Brütten. F. Die Glatt.

A. DUBELSTEIN CHATEAU RUINE.  
 Les villages. B. Dubendorf. C. Wangue. D. Dagels-  
 wangue. E. Brutte. F. Glatte la Riviere.  
 D. Herliberger ex. Zürich.

BIBLIOTHEQUE  
 DE LA VILLE  
 NEUCHÂTEL



4. Säulen gesetzt worden. Nicht nur aber haben Fürnehme, Fürsten, Könige, Grafen und Edle, ihre Töchtern zu geweyheten Convent-Frauen in diesem Closter machen lassen, sondern es hat auch Murerus in 20. adeliche und andere Frauen, die in dem vierzehenden Seculo in diesem Closter gelebt, in sein Heiligen-Buch, Helvetia sancta genennt, eingeschriben: Es wurden aber hernach, auf erhaltene Päpstliche grosse Licenz, die in der Jugend bey gutem Futter aufgewachsene Dames bey ihrem Closter-Leben wollüstig, und verschweinerten die Closter-Güter merklich, und verunschicketen vieles, bis bey erfolgter Glaubens-Besserung hernach A. 1525. von der Priorin und dem Convent das Closter der Oberkeit der Stadt Zürich übergeben worden, die aus selbigem ein Almosen-Amt gemacht, einem 6. Jahr lang da sitzenden Amtmann aus dem grossen Raht die Verwaltung übergeben, einen Pfarzer in eine bestimmte Herberg in den Closter-Gebäuen dahin gesetzt, der und etlich andere Pfarzer der umligenden Gemeinden aus denen Clostergesällen besoldet, auch jährlich daraus mit etlich 100. Mütten Brot, theils Arme in vielen herumgelegenen Dörfern, theils auf dem hier durchgehenden starken Paß fürüber- Reisende erquicket werden. Ben dem Anno 1525. erfolgten Auslauff, da die Bauren am Pfingst-Montag diß Closter überlossen, und darinnen eine Landsgemeind gehalten, ist viel Kostliches entflohen, dessen man nicht mehr habhaft werden mögen. In dem Closter wurde vieles geändert; unnütze gebauen; zu Ersparung der Kosten, sie in Ehren zu halten, abgebrochen; anders zur Komlichkeit besser eingerichtet, grosse Schüttinen angeleget, daß es nun zu einem namhaften Frucht-Magazyn und Vorrathhaus weislich angeordnet ist. A. 1691. den 14. Mey verbrannen in dem darbey ligen den Dorf 8. Häuser, eine alte Frau und ein Kind.

### 133. Dubelstein, Diebolstein, Dobelstein, Doppelstein, Tüblin-stein, nach seinen vielen verschiedenen Benennungen.

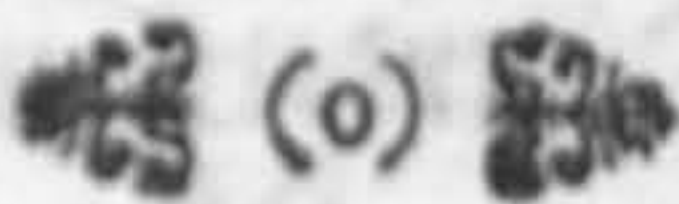
Ehemahl ein namhafte Burg, darbey dermahlen ein Bauren-Hof stehet, genennt der Tobelhof, vor dem Dorf Dübendorf über, in der Landschaft Zürich, bey anderthalb Stunden von der Stadt entfehrnet, ward ehemahls besessen von einem der ältesten adelichen Geschlechtern diß Namens, welches zu Dübendorf und der Enden die Gerichtsbarkeit



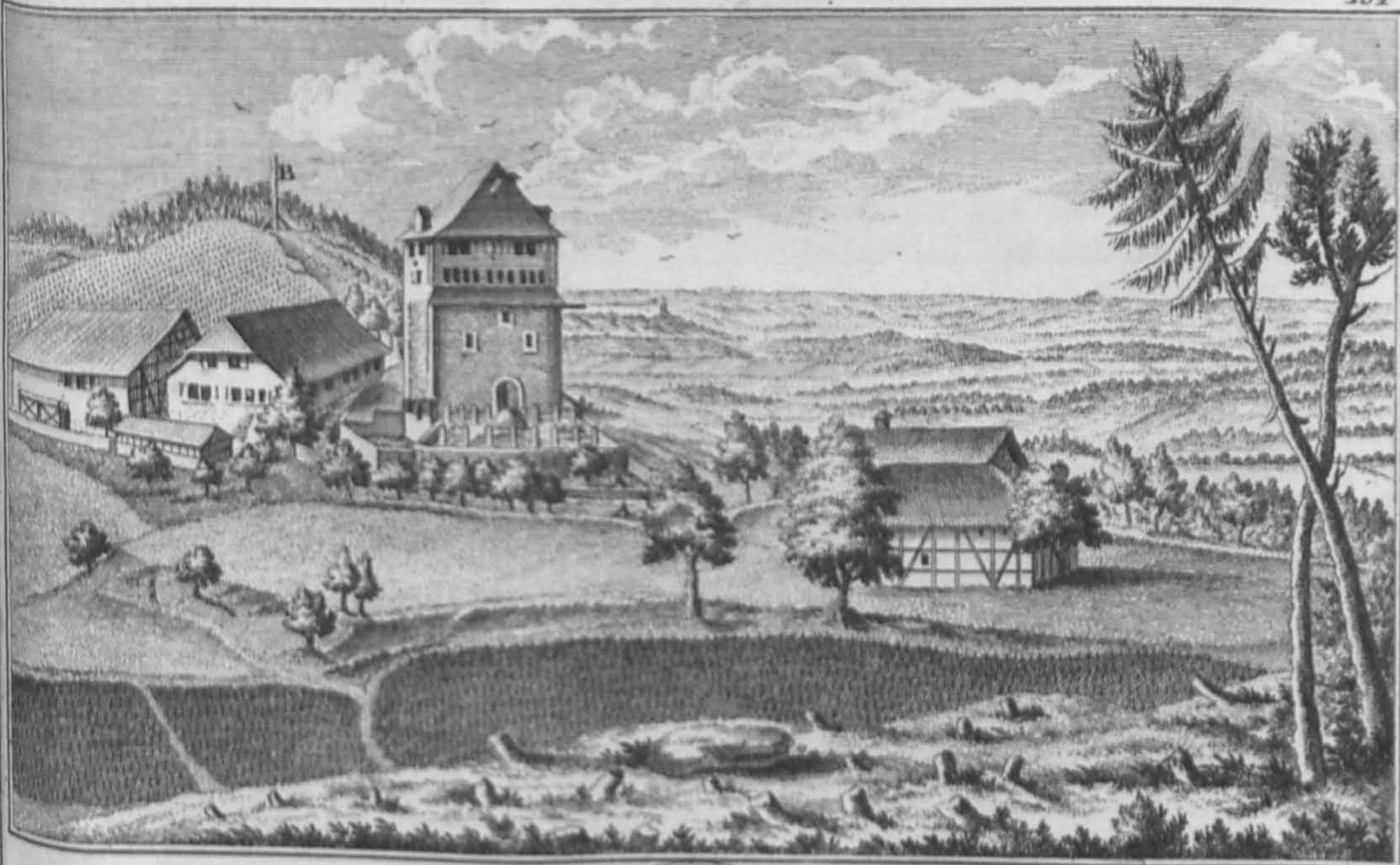
barkeit gehabt. Sind zugleich Burger und der Rächten der Stadt Zürich gewesen: als Hr. Euno des Rächts von Rittersn A. 1112. Conrad A. 1220. Conrad 1277. und in etlich folgenden Jahren. Item Herz Conrad im Closterhof, Ritter. 1306. wird in einem Instrument, in welchen Johann von Freyenstein Frey an den Fron-Altar der Abbtin zum Frau-Münster übergeben, als Mitzeug angezogen. Conrad Ritter 1289. Zeug in einer Vergabungs-Chart, mit welcher Graf Friedrich von Toggenburg den Kelnhof zu Tumbrunnen an das Closter Rütthi vergabet 1289. Item bey einem Vergleich zwischen dem Abbt zu Rütthi und dem Closter auf dem Zürichberg wegen zwischen ihr beydesteitigen Rächen zu Heflibach stehenden Bäumen 1295. A. 1316. hat gelebt Hr. Conrad im Prediger Closter zu Zürich, der starb A. 1372. seines Geschlechts der letzte. Nach Abgang des Geschlechts kam die Burg samt der Herrlichkeit an Friedrich Stägel des Rächts; desse Nachkommen sie verkauft A. 1442. an Paulus Goldt von Zieffeuau, des Rächts und Vogt zu Greiffensee; ward fúrters verkauft A. 1469. an Hans Waldman Burgermeister; in seinem Auslauf No. 1489. ward das Schloß von denen tumultuirenden Bauern ausgeplündert und úbel verderbt. Kam A. 1494. an Hr. Rodolf Escher, Burgermeister. Anno 1509. an Bernher Schwenger; 1517. Johannes Lúwenberg, der es an Johannes von Schónau gegen Altiken vertauschet; kam hernach A. 1539. an Barthlime Baur; 1540. Gotthard Reichenmuth; 1550. Marx Roust; 1559. Jacob Wirz; 1560. Jacob Tachselhoffer; 155-- Paulus Dups; 1577. Gedrg Fiez; 1580. Lur Escher; 1590. Heinrich Gutenforn von Sonnenberg; 1592. Hans Lur Escher; 1596. an Marx Escher, Ritter, deme 1611. den 27. Mergen das Schloß bis an den Thurm verbrunnen, und sinther in der Aschen ligen gebliben, der Thurm ist auch nach und nach verfallen; Anno 1444. ward im alten Zürich-Krieg das Schloß Dubelstein von den Eydgenossen auch verbrennt, aber bald hernach wieder gebauen. Die darzu gehörige Herrlichkeiten zu Dubendorff, Rieden und Dietliken hat Hr. Burgermeister Hans Waldman 2. Jahr vor seinem Tod an die Stadt Zürich verkauft.

### 134. Mörspurg.

Die Beschreibung dieses Schlosses ist bey der ersten Ausgabe dieses Werks Num. 12. befindlich.







## MÖRSPURG.

*Schloß im Zürich Gebiet.*  
 A. Platz da das Schloß Sulz gestanden.  
 B. Hochwache.  
 J. V. Schellenberg ad viv. del.



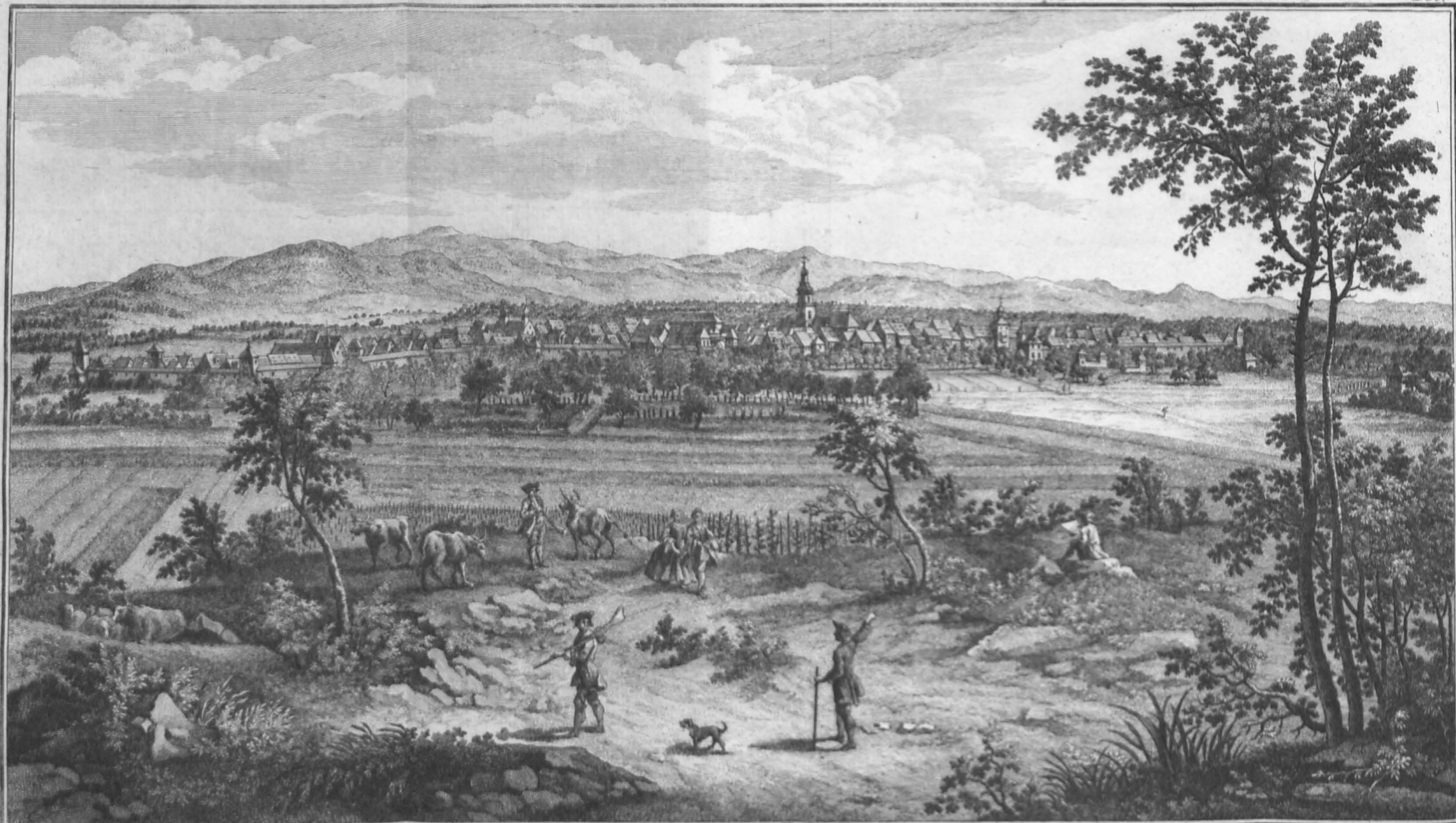
## MOERSPOURG.

*Chateau dans le Canton de Zurich.*  
 A. La Place ou il y a eu le Chateau Sulz.  
 B. Signal.

*Herrliberger excudit.*







*D. Herrliberger. Exc. Cum Priv.*

PROSPECT DER STADT MÜHLHAUSEN.



VUE DE LA VILLE, DE MUHLHOUSE.





Neue und vollständige  
**Topographie**  
der  
**Schweiz.**  
Dritter Theil = Theil.

---

Dreyzehnde Ausgabe.

---

135. Müllhausen.

**E**ine Stadt an dem Illfluß, 3. Stunden vom Rhein,  
und 6. Stunden von Basel, in einer angenehmen und  
fruchtbaren Gegend des Suntgöws gelegen. Einige hal-  
ten sie für das Arialbinum, dessen in dem Itinerario  
Antonini gedacht wird, aber ohne Grund. Wahrschein-  
lich ist, daß der Name von einem Haus oder einer Mühle herkommt,  
die Anfangs an der Ill gestanden, und dazu man nach und nach  
andere Häuser gebauen, so daß aus dem damaligen Ill- oder Mühl-  
haus das jezige Müllhausen worden, wie dann auch der Stadt-  
Waapen solches zeigt, als welcher ein rohtes Mühle- Rad im weis-  
sen Feld führet.



In dem XI. Seculo ward sie eine freye Reichsstadt, und hat sowol von Kayser Rudolf von Habsburg, als den nachfolgenden Kaysern schöne Privilegia erhalten. Während daß sie bey dem Reich ware, hatte sie einen Reichs-Schultheissen, der ein Bürger seyn mußte, welches Amt aber die Stadt A. 1457. eingelöst. A. 1347. bekam sie ihren ersten Bürgermeister. Ehe die Stadt in den Eidgenössischen Bund kommen, stund sie mit der Stadt Basel und denen Reichsstädten der Landvogten im Elsaß in genauer Verwandtschaft, hatte aber mit dem umliegenden Adel, darunter viele ihre Bürger waren, öftere Kriege zu führen; daher schaffte sie nach dem Exempel der Stadt Basel, der Edlen und Aichtburgern Zunst ab, und machte A. 1466. ihren ersten Bund mit Bern und Solothurn, und hatte solchen in ihren nachfolgenden Händlen mit dem Adel und dem Haus Oesterreich tröstlich zu genießen, indeme beyde Stände, samt übrigen Eidgenossen Jhro zu Gefallen, A. 1468. den berühmten Zug auf das Ochsenfeld gethan, A. 1506. kam sie in den Bund mit der Stadt Basel, und A. 1515. ward sie endlich in den allgemeinen eidgenössischen Bund mit den XIII. Orten aufgenommen. Die Stadt ist seit An. 1525. ganz der reformirten Religion zugethan, und hat eine deutsche und eine französische Kirche; deren die erste durch 4. Pfarrer und 2. Helfer, die andere durch einen Pfarrer und einen Helfer bedient wird.

Ausser der Pfarrkirche von St. Stephan waren vor diesem viele Capellen und Ordens-Häuser allda, und sind schon um das Jahr 1150. die Johanniter-Ritter, und die Einsidler, Augustiner-Ordens demnach zu End des XII. Seculi die deutschen Herren dahin gekommen, denen hernach A. 1279. die Barfüßer und die Nonnen von St. Clara gefolgt.

Von diesen geistlichen Gebäuden sind also allda anzumerken

1. Die St. Stephans Pfarrkirche, wo dermalen der deutsche Gottesdienst gehalten wird.
2. Das Barfüßer-Kloster, wo man französisch predigt, und die Reich-Predigten gehalten werden.
3. Das Augustiner-Kloster, so bey der Reformation gleich verlassen, und nachdem es lang öd gestanden, A. 1528. zu einem Spital gemacht worden; heutiges Tags ist der Stadt Zeughaus allda.
4. Das



4. Das Kloster St. Clara war vor diesem eine Abtey, ist aber A. 1465. verbrannt, und wegen liederlichem Haushalten A. 1523. öffentlich vergantet worden, da es die Stadt an sich erkaufft, und A. 1538. ihr Pfundhaus daraus gemacht, mit deme dormalen auch der Spittal vereinigt ist.

5. Die Maltheser Commenthuren zu St. Johann, welche der Orden noch besitzt.

6. Der deutschen Herren Haus nebst schönen Einkünften, das ebenfalls einen Commenthuren vom Orden hat.

Unter den weltlichen Gebäuden ist

7. Das vordere Rathhaus auf St. Stephans Platz gar wohl gelegen, selbiges ist A. 1431. zum erstenmal gebauen, A. 1551. aber mit den meisten Protocollen Schriften und Haabschaften der Stadt in die Asche gelegt, und das dormalige Gebäu A. 1553. wieder zum Stand gebracht worden, das hintere Rathhaus, wo die Canzley und das Archiv ist, stehet an der Stadt-Ringmauren.

Sonsten haben noch einige adeliche Familien ihre Höfe in der Stadt, als die zu Rhein, und die Waldner, desgleichen die Lüzler Herren, deren Prälats Burger ist, und die Domherren der Hochstift Basel.

Die Stadt hat 4. Thore, und der Illfluß theilet sich oberhalb derselben, durch ein wohlgemachtes steinernes Werk, oder sogenannte Wasserscheide in die Stadtgräben, deren auf jeder Seite drey sind, und fließet unterhalb wieder zusammen.

Ihr Gebiet ist klein, und besitzt sie die beide Dörfer, Illzach und Rodenheim, welche sie A. 1437. von den Grafen von Württemberg erkaufft.

Das Regiment der Stadt wird durch klein und grossen Rath geführt, und die Bürgerschaft ist in 6. Zünfte eingetheilt.

Der kleine Rath bestehet aus 3. Burgermeistern, die die Häupter der Stadt sind, und alle halb Jahr in der Regierung abwechseln, 9. Rathsherren und 12. Zunftmeistern. Nebst diesen Gliedern



des kleinen Rahts, machen sodann den grossen Raht aus 36. Sechser, ab jeder Zunft sechs, nebst 18. andern Burgern, von jeder Zunft drey, also daß die höchste Gewalt bey 78. Personen besteht.

Die Burgermeister, Rahtsherren, Zunftmeister, Sechser und übrige Aemter und Dienste werden vor grossen Raht erwählt, zu den Zunftmeistern und Sechsern aber geben die sämtlichen Zunftbrüder drey in Vorschlag, und die drey Bürger, so mit im grossen Raht sitzen, erwählt die Burgerschaft einer jeden Zunft selbst.

Das Stadt-Gericht unter dem Præsidio eines Unterschuldheissen spricht in erster Instanz über Schuldsachen, Scheltwort und Frevel, die Appellation gehet vor klein, und von diesem vor grossen Raht, sonst hat die Stadt noch andere niedere Dicasteria, deren jedes ihre besondere Rechte haben. Sie hat auch 4. Jahrmärkte, als auf Ostem und Pfingstdienstag, S. Kreuz und Nicolai.

### 136. Unterwartenflue.

Ein Edelsitz, ligt an dem Lucerner See linker Seits, wann man auf Altdorf fahrt, eine Stunde von der Stadt an der Halde gelegen, und bestehet in zween Höfen, als nemlich Unter- und Oberwartenflue, so aller Zehenden und Beschwården befrent. Ware vor Zeiten bey österreichischer Regierung ein adelicher Sitz in der Schweiz; nach Aussag weyland Hr. Stadtschreiber Einsatt in seinem Buch des berühmten Lucerner- oder vier Waldstätter-Sees. Dessen zur Prob es sein eigen Waapen führet, einen Flügel in offenem Helm. Stosst an den See an Jhr. Landvogt Moör Salzfaß, an den Sitten-Hof, an die Megger Allment, an den schönen Bühl, und an Jhr. Statthalter Krusen Hof.

An. 1676. den 27. Sept. wurde die da befindliche und nunmehr renovirte Capell von Jhro Hochheit und Gnaden Georgio Sigismundo, Episcopo Heliopolitano, Suffraganeo Constantiensi gewiehen. Beide Höfe werden wirklich besessen von Hr. Carl Rudolph Corragioni d'Orello, Stadt-Physico und Decano, als Herrn zu Wartenflue.





# UNTER WARTENFLUE.

A. Ein Edelsitz im Canton Lucern. B. Seiten.  
C. Der See.

J. V. Schellenberg ad viv. del.



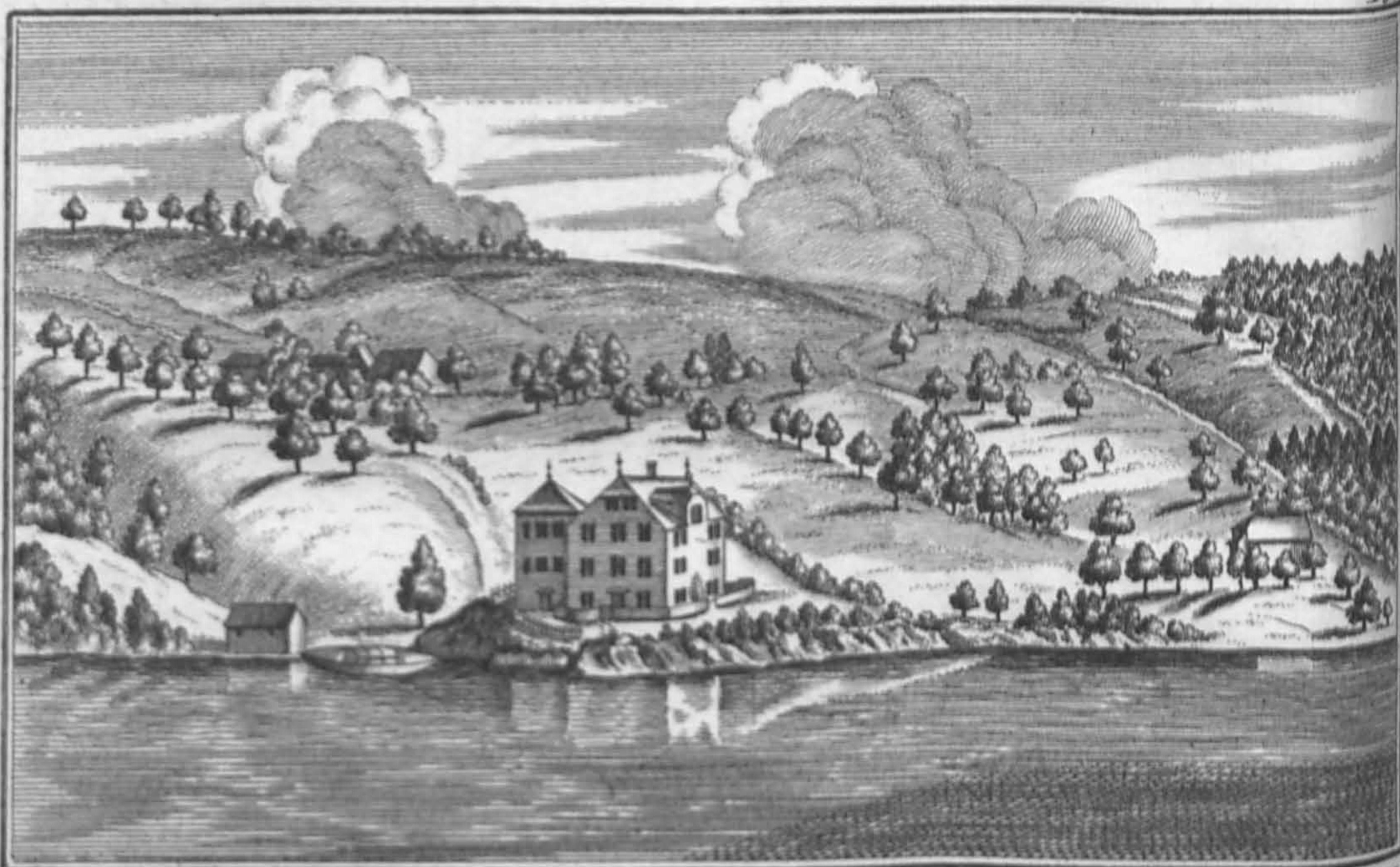
# BAS WARTENFLUE.

A. Ancienne Possession Noble dans le Canton Lucerne.  
B. Seite. C. Le Lac.

D. Herliberger exc. Zürich.







*J. V. Schellenberg ad viv. del.*

**OBER WARTENFLUE.**  
*Ein Edelsitz im Canton  
 Lucern.*



*D. Herrliberger exc. Zurich cum privil. 1755.*

**HAUT WARTENFLUE.**  
*Ancienne Possession Noble, dans le Can-  
 ton de Lucerne.*







*J. U. Schellenberg ad viv. del.*

# SCHAUENSEE.

*Schloß im Lucerner Gebiet.  
Renoviert Anno 1750.*



*D. Herrliberger exc. Zurich cum privil. 1750.*

# SCHAUENSEE.

*Château dans le Canton de Lucerne.  
Renovée en l'Ann 1750.*





Ob dieses Edelsitzes, Unterwartenflue Wief, und Waidland liegt auf der Höhe linker Hand ein Lusthaus, samt einem trefflichen, mit allerhand raren indianischen Kräuter- & Gewächsen bezierten Lustgarten, die Seite oder Höflein genannt, und in dem Kupfer vorbemeldten Edelsitzes Unterwartenflue de N. 136. mit B. gezeichnet, hat nach der Stadt Lucern, und über dieselbe in das Goro hinaus, gegen Abend nicht minder über den See gegen dem Urner- Engelberg, Unterwaldner und Berner-Gebürge, bis nach dem sogenannten Jungfrau-Horn, eine dreyfache herrliche, angenehme und Augen vergnügliche überaus weitsichtige Aussicht. Der gegenwärtige Besitzer dieses Lusthauses ist: Junker Johann Baptist RUSCON, des Grossen Rahts zu Lucern, und Schiffherr, wie auch Hochfürstl. Einsidlicher Administrator zu Sursee &c.

### 137. Oberwartenflue.

Oberwartenflue, ein adelicher nebst dem See auf einem Hügel erhöhter, etwann eine gute halbe Stund von der Stadt Lucern entfernter, mit seinem eigenen Waapen, (wie zu sehen,) gezielter Wohnsitz und Hof, welcher vormals den Edlen des obern und untern Wartenflue dieses Geschlechts zugehöret; nunmehr aber bis gegen 200. Jahr, die Junker Krusen, so alte Patricii von Lucern seynd, allezeit besessen, und annoch besitzen, das aber Oberwartenflue ein wahrhafter Sitz der Edlen von Wartenflue gewesen, bekräftigen solches nicht allein die oberkeitlichen Documenta, der allgemeine Ruff, sondern dessen Situation selbst.

### 138. Schauensee.

Oder Schowensee, wie es in denen ältern Schriften und Stift-Briefen angemerket und benamset wird; ist ein uraltes Schloß im Canton Lucern, eine gemeine Stund Wegs von dasiger Hauptstadt, gegen Süd-Westen, und eine Viertelstund ober dem Dorfe Kriens, zu unterst an dem Fuß des beruffenen Bergs Pilati, auf einem etwas erhobenen Felsen gelegen.



Hat seinen Namen ohnfehlbar daher, weil man von dorten herab den vier Waldstätten = See, von welchem diß Schloß auch eine Stund entfernt, an drey unterschiedlichen Orten beschauet; dessen Waapen in einem schwarzen Sternen in gelbem Feld, und ober dem Helm in zwey flammenden Hörnern, und dem schwarzen Sternen in der Mitte besteht.

Dieses Schloß hatte vor der Eidgenosschaft den Titul, und alle förmliche Eigenschaften einer vornehmen, reichen und ansehnlichen freyen Herrschaft, dero die Aemter Kriens, Horw, Langensand und Hergiswyl, welches letztere zu gegenwärtiger Zeit dem Lobl. Canton Unterwalden einverleibt, erstere drey Gemeinden aber eine dem Lobl. Stand Lucern zugehörige Landvogtey ausmachen, unterthänig, fällig, ehrschätzig, Bodenzinsig, zehendig, und deren Einwohner leibetgen. Wie auch die zwey in dem Bezirk dieser freyen Herrschaft sich dazumal befindliche Schlösser Obernaumb und Grisingen, die ihre eigene Waapen hatten, dienstbar waren; wie dann alles dieses aus unterschiedlichen Documentis des Lucernerischen Archivs, denen Collectaneis, dessen berühmten Stadtschreibern Esfatten, und aus drey Stift-Briefen, worvon nachgehends Meldung geschehen solle, genugsam bewiesen wird.

Weilen aber das Raach = Feuer des österreichischen Herzogen Leopoldi Primi, wegen der bekannten Ermordung seines Herrn Vaters, Alberti Primi de Anno 1308. unter so vielen Schlössern, auch selbes zu Schauensee als vielleicht mitschuldig, oder verdächtig, sothaner erschrocklichen That verstorret, eingeäschert, und die Bewohner dessen vertrieben, oder gar, wie so vielen hundert damaligen Edlen widerfahren, um das Leben gebracht, folgsam alle in diesem Schloß etwann aufbehaltene Schriften im Rauch aufgegangen, so weist man von keinem Meynen, oder Ordnung der Besitzern mehr ermeldten Schlosses, noch weder von dessen Altertum, da kein Jahrzahl seines Ursprungs an dem Gebäu zu finden, noch weder von andern Umständen, und dortigen Begebenheiten das geringste nicht zu melden, ausert daß unter der Regierung Kayfers Caroli Tertii, genannt Crassi, Anno Christi 882. Der damalige Freyherr zu Schauensee



Schauensee, des Namens Altha, und seine Schwester Chrimhild all ihr Erbgut zu Kriens, (wie der Stift-Brief lautet,) und was in selbem ganzen weiten Umkreis gelegen, von Fählen, Ehrschäzen zc. samt dem grossen Wald der Biregg, dem Gottshaus St. Leodegarii im Hof zu Lucern, welches 40. Jahr zuvor Vichardus, Herzog in Schwaben gestiftet, zu Vermehrung dessen Einkünften vergabet habe, woraus und deme ohne diß heut zu Tag sehr altanscheinenden von dicken Mauren, und ganzen Quadersteinen aufgeführten hohen Thurm, und daran mit eingebunden stehenden gleichen Gebäu des Schlosses, ein annoch mehrers Alttertum hinter sich der Vermuthung gemäß abzunehmen ist.

Von gedachter Zeit de Anno 882. hat man abermal keine andere Wissenschaft von dessen Besitzern und Einwohnern, also bis A. 1224. in welchem Jahr die Frau Gutta, eine gebohrne Gräfin von Rotenburg und verwittibte Freyin zu Schauensee das Franciscaner-Closter zu Lucern gestiftet, und A. 1233. darnach in diesem Schloß gestorben ist; nach dero Hintritt Peter und Heinrich, vermuthlich ihre zwey hinterlassene Söhne, A. 1245. das Frauen-Closter zu Rathausen, eine Stund aufer der Stadt Lucern an der Reuß gelegen, ebenfalls gestiftet haben, wie in dem Fundations-Instrument, welches diese beide Herren Stifter zum Geschlecht . . . Schnyder (Incisores) Freyherrn zu Schauensee, und Burger zu Lucern benamset, zu ersehen ist, da dann von des Lettern, als Henrici Sohn (Rudolpho) von wegen einer Vergabung an dieses Gottshaus de Anno 1282. annoch eine, und zwar die letzte Meldung zu finden, und weiters nichts, bis auf 1308, in welchem Jahr, wie vorgemeldet, dieses Schloß zerstört worden, wie es dann also bis auf das Jahr 1595. verblieben, und aufer dem Thurm guten Theils eingerissen, zerfallen, und eine Wohnung der wilden Vögeln worden.

In diesem Jahr hat dann Junker Hans von Mettenwyl, des innern Rahts und Bauberrn zu Lucern, Ubranherr des dormaligen Besizers von Mutter Seitz, der vorhero schon die Güter, in welchen diese Burg gestanden, erkauft, sie mit Bewilligung der Hochheit in dem halben Teil ihrer ehedorigen Grösse zu bewohnbarem



rem Stand gebracht, dergestalten, daß sie wiederum einem etwannigen Schloß gleichete, seit welcher Zeit viele Verbesserungen von denen nachfolgenden Inhabern von innen und aussen vorgenommen wurden. A. 1750. aber erbauete der wirkliche Besitzer . . . Hr. Rahts- und Bauherr Meyer auch den übrigen halben Teil des Schlosses auf die alte annoch gestandene Grund-Mauern; also daß es nunmehr in ehedoriger Grösse und Höhe, aber in mehrerer Zierd und Bequemlichkeit zu sehen ist, dessen Weite und trefliche Bewohnung um so vergnüglicher, als das Schloß auf einer erhabenen mit grünen Wiesen umgebenen Felsen, in Form eines ledigen grossen Steins bepläufig, 300. Fuß Senkel-recht ob dem ebenen darunter gelegenen Land hoch aufgeführt ist; und da dem Auge in der Nähe nichts hinderliches entgegen stehet, das Geländ weit und breit offen, und die so fruchtbare darunter ligende grosse, meistens mit Obstgewächs besetzte Ebene einem Garten zu vergleichen, und die weiter entfernte Halden, sonderbar um die Stadt Lucern herum, welche meistens auch im Auge ligt, mit vielen und schönen Lusthäusern, zum Voraus dem See nach besetzt seynd, so ist dessen Aussehen eines der herrlichsten und annehmlichsten, so man weit und breit antreffen wird; worüber zur Lust und Nutzen dienen die viele hierzu gehörige fruchtbare Landgüter, und neue Gärten, womit dieses Schloß nebst gesundem reinen Luft, und bestem Wasser versehen und umgeben ist.

Dieses ist also die wahrhafte Beschreibung des Schlosses Schauensee, solchem nach durch diese alle und jede in der Beschreibung ersterer Ausgabe bemerkte Irrung getilget wird.

### 139. Baldegg.

Soll vor diesem eine Stadt gewesen seyn, bey welcher zwey Schlösser des Namens Baldegg und Hünegg gestanden. Dieses zweyfache in einer Ringmauren eingeschlossene Schloß, Kirche, Caplaney, und Dörflein gehören unter die Pfarre Hochdorf, in der Grafschaft Rotenburg, und dem Gebiete der Stadt Lucern, oben an dem von selbigem den Namen habenden See gelegen, davon ein altes  
aus





J. Ubr. Schellenberg ad viv. del.

A. BALDEGG. B. HÜNEGG.  
2. Schlößer im Canton  
Lucern.



D. Herrliberger exc. Zurich cum privil. 1788.

A. BALDEGG. B. HÜNEGG.  
2. Chateaux dans le Canton de  
Lucerne.





ausgestorbenes adeliches Geschlecht auch den Namen geführet. Auf solchem wohnte Otto, Ritter, dem zu Zürich A. 1165. gehaltenen Thurnier bey. Hartmann stuhnd bey Kaiser Rudolpho I. in grossen Gnaden, ward desselben Burggraf zu Rheinfelden, und Statthalter in denen obern Landen, wirkte auch von ihm A. 1289. schöne Freyheiten für die Stadt Lucern aus. Marquard ward in des Herzogs von Oesterreich Diensten, An. 1315. in der Schlacht am Morgarten, und ein anderer gleiches Namens, oder nach andern Hartmann der Aeltere An. 1386. in der Schlacht bey Sempach erschlagen. Bey diesem letztern Anlaß wurde auch das Schloß Baldegg, welches nach einiger Berichte damals Rudolph von Hünenberg zugehört haben sollte, zerstört. Es ist aber selbiges hernach wiederum aufgebauet worden, dormalen aber in baufolchem Wesen. Es finden sich weiters aus diesem Geschlecht Johannes, welcher als Chorherr zu Münster, und Decan zu Kilchberg, An. 1348. gestorben, und in seinem hohen Alter, (da ihm einige zwey Manns - Alter, andere aber ein Alter von 186. Jahren belegen,) nach der in dem Creuzgang zu Münster befindlichen Grabschrift neue Zähne, und anstatt des grauwissen, wieder schwarze Haare bekommen haben soll. Petrus war An. 1364. Leutpriester, und Decan zu Lucern. Hermann hat An. 1410. mit andern österreichischen Städten und Edelleuten in dem Thur-Nar- und Hegau, am Rhein und Schwarzwald eine zweijährige Schirms - Vereinigung für ihre Herrschaft Oesterreich, und sich selbst gemacht. Marquard bekam das Schloß und Herrschaft Schenkenberg, welches ihm von der Stadt Bern An. 1443. eingenommen, aber bald wiederum zugestellet wurde. Er kaufte nebst seinem Bruder Johann in das Jahr 1452. solche Herrschaft Schenkenberg, samt dem Amt auf dem Bözberg von Thüring von Arburg völlig an sich, nachdem Er der Stadt Bern, wegen der darauf gehabten pfandschaftlichen Anforderung, Sicherheit gegeben, und in selbiger Bürger worden. Da er sich aber in dem A. 1400. zwischen Herzog Sigmund von Oesterreich, und den Eidsgnossen entstandenen Krieg auf des Herzogs Seite, unerachtet des zu Bern gehabten Bürgerrechts gelenket, ist ihm nochmals gedachte Herrschaft von der Stadt Bern eingezogen worden, an welche sich denn sein



Sohn Johannes von Baldeck Anno 1494, und nachdem er im Schwaben - Krieg An. 1499. in dem Städtlein Ziegen gefangen worden, seiner an dieser Herrschaft geübten Ansprache, mit Aushändigung aller annoch bey Handen geübten dahin gehörigen Documenten und Schriften völlig begeben. Das damalige Schloß, nebst dem darzu gehörigen Anteil in dem dortigen See, bekamen nachwärts die Segeßer, und demnach die Meyer, Bürger von Lucern, deren letztere Nachkömmlinge sich noch zum Unterscheid von andern dort verbürgerten Meyern davon schreiben. In dem laufenden Seculo kam es kaufweise an den in des Herzogs von Lothringen Diensten gestandenen Marggrafen von Lunati, und von selbigem an den Herzogen selbst, welcher sein Guarde - Hauptmann Johann Caspar an der Allment, auch Bürger der Stadt Lucern, wegen sonders geleisteten Dienste, darmit beschenket, dessen Nachkömmling Franz Joseph des grossen Rahts, und gewesener Capitain Lieutenant unter dem Lucernerisch - Sardinischen Regiment Keller, wegen frühzeitig überfallenen Tod seinem einzelnen noch minderjährigen Söhnlein gleichen Namens hat überlassen müssen. Ein jeweiliger Besitzer dieses Schlosses ist auch Collator der obgemeldten Schloß - Caplanen.

### 140. Meggenhorn.

Ein gegen Ost-Süd, eine Stunde von der Stadt Lucern, den Edelfitzen Trüpfen und Stutz, vorüber an der Spitze des Triichtersee auf einem hohen Grat einer Felsen, in dem Amt Habsburg gelegenes Lusthaus, dessen unvergleichlicher Prospect gegen der Stadt Lucern, der ganzen Halden, dem Gölw, in den obern und untern vier Waldstätter-See bis naher Stansstad einer, und Biznau, item dem Urner, Unterwaldner und Berner-Gebürg, so weit-sichtig ist, daß ohne Ferngläser das Aug die grosse Entlegenheit nicht fassen kan. Die Aussicht ist also unstreitig eine der allerschönsten, die weit und breit in dem Lucerner - Gebiete zu finden ist. Dieses Lusthaus samt seinen Landgütern hat bishero verschiedene Besitzer gehabt, wirklich aber sind Se. Hochwürden Herr Franz Joseph Leodegari Castores Protonot. Apost. Chorherr und Secretarius Capituli  
bey





J. W. Schellenberg ad viv. del.

# MEGGEN HORN.

A. Ein Lusthaus im Canton Lucern. B. Der See. C. Blum Alp. D. Lopper Berg. E. Schne Gebirg.

D. Herrliberger exc. Zurich cum. privil. 1755.

# MEGGEN HORN.

A. Maison de Campagne dans le Canton de Lucerne. B. Le Lac. C. Bloum Alp. D. Lopperberg. E. Montagnes de Neige.







# HIZLISPERG UND OBERLINDEN FELD.

A. Ein Lusthaus im Canton Lucern. B. Der See. C. Die Halden. D. Der Burgen. E. Schnegebirg.

J. V. Schellenberg ad vir. del.

# HIZLISPERG ET HAUT LINDEN FELD

A. Maison de Campagne dans le Canton de Lucerne B. Le Lac. C. la Halden. D. Le Barque. E. les Montagnes de Neige.

D. Herliberger exc. Zürich.







DIE NEÜNBRUNNEN  
im Canton Basel.

Büchel 2ol.

LES NEUF FONTAINES  
dans le Canton de Basle.

D. Hölzliberger ex. Zürich.



ben Hr. Leodegari im Hof, Cancellarius S. Nunciaturæ, Prior S. Bartholomæi zu Castellrotto, und Præses der lobl. Frauen-Versammlung zu Lucern &c.

### 141. Gislisberg.

Eine gute Viertelstunde hinterhalb der lobwürdigen Stiftskirche Ben St. Leodegari im Hof zu Lucern, auf der Höhe gegen Morgen gelegen, hat ein wohl gebaut und treflich ausgezieres Lusthaus, dessen erquickende Aussicht nicht nur über den See hin und her der Halden, sondern auch gegen Mittag, an das Urner- und Unterwaldner-Gebürge, gegen Abend an den Pilatus-Schatten- und Sonnenberg, Biregg, Moos, Krienser Gelände, über die ganze Stadt Lucern hinaus in den Maltueser Boden, und einen zimlichen Strich des Goms gar annehmlich sich ausdehnet. Gegenwärtiger Besitzer dieses sowol an Wies- als Baumgewächs allerdings fruchtbaren Landguts, und Herrensitzes ist Hr. Franz Urs Balthasar, des täglichen Nachts, gewesener gemein Eidgenössischer Repräsentant zu Basel, alt Bau- und Spittal-Herr lobl. Stands Lucern.

### 142. Neun Brunnen.

Man mag mit bestem Juge des Rechtens unter die merkwürdigen Natur-Seltenheiten unserer Schweiz, den in dem Canton Basel auf einem der höchsten Alpgebürge dieser Landschaft ohngefähr eine halbe Meile oberhalb dem Städtlein Waldenburg, gegen dem sogenannten Hayenstein hinüber befindlichen Felsen, die Neun Brunnen genannt, sehen. Er ist um so viel merkwürdiger, als er ohneachtet seiner hohen Lage sehr wasserreich ist, und man aus dem Bogen des zimlich weit in den Felsen hineingehenden, und gleich einem aufgesperreten Rachen fürchterlich über sich hangenden Gewölbes das helleste Brunnwasser, wie in einer durch die Kunst gemachten Basergrotten, an neun Orten Röhren-weise mit Verwunderung herunterspringen siehet. Dieses natürliche Wasser-Kunstwerk hat deswegen



wegen von den umliegenden Landsassen den Namen der Neun Brunnen erlangt, ja zwey verschiedene nächst umher gelegene Alpböse werden von diesem Wunderfelsen her auch Neun Brunnen geheissen. Ueber diesem Felsen findet sich die fetteste Waide für das Rindsvieh, welches diese Triften bey der grossen Sommerhize um so viel lieber besuchet, als es allhier eine erwünschte Gelegenheit, sich in schwülen Tagen in den Schatten dieser Berghöle zu begeben, und allda in angenehmer Kühle zu erfrischen findet. Man beobachtet übrigens, daß, je nachdem die Jahrgänge außerordentlich naß oder trocken seyn, auch die Zahl der Wasserrohren sich vermehre oder vermindere; gemeinlich aber sind deren neun an der Zahl. Der beygehende Kupferstich stellet dem Leser diesen Bewunderungswürdigen Ort mit vieler Wahrheit vor.







A. Château, Residence  
du Seigneur Baillif.  
B. L'Eglise de Son Clocher.  
C. Tours qui servent dans les  
murs de l'enceinte de la Ville.  
D. Magasin sur la grande Thiele.  
E. Grande Thiele.  
F. Promenade d'Avenues de  
Ferrière le Lac.  
G. Magasin à poudre.  
H. Château de Chamblon.  
I. La Thuielière de Granson.  
L. La Ville de Granson.

M. Faubourg del Hospital.  
N. Moulins de la Ville.  
O. Petite Thiele.  
P. Rue ou Faubourg de  
Notre Dame.  
Q. Rue ou Faubourg  
du Four.  
R. Faubourg de la Plaine.  
S. Les Bains.  
T. Facade de l'Eglise.  
V. Grande route pour  
Bern.  
X. Grande Route pour  
Genève.

VUE DE  
LA VILLE  
D'YVERDON  
de la hauteur au dessus des  
Bains du côté du Midi  
par Berthoud de Plancy

A. Das Schloß oder Residenz  
des Herrn Ober-Ärztmeisters.  
B. Die Kirche mit ihren  
Glockenthurm.  
C. Thürne der Stadt-Mauern.  
D. Magazine auf der große  
Allee.  
E. Die große Thiele.  
F. Spanier Wäge, oder Lust-  
gänge an dem See.  
G. Das Pulver-Magazin.  
H. Das Schloß zu Chamblon.  
I. Die Zugelhütte von Granson.

L. Die Stadt Granson.  
M. Die Vorstadt des Spitals.  
N. Die Stadt-Mühl.  
O. Die kleine Allee.  
P. Die Gasse oder Vorstadt zur  
Lieben Frau.  
Q. Die Gasse oder Vorstadt zum  
Backofen.  
R. Die Vorstadt auf der Ebene.  
S. Die Bad-Häuser.  
T. Die Vorder-Seite der Kirche.  
V. Die Straße nach Bern.  
X. Die Straße nach Genff.





Neue und vollständige  
**Topographie**  
 der  
**Gidgenosschaft.**  
 Dritter Haupt- Theil.

Vierzehende Ausgabe.

143. Yverdon.



Die zwente der IV. sogenannten Guten Städten im Pais de Vaud, oder Welsch-Berner-Gebiet, das Haupt-Ort der Landvogtey dieses Namens. Sie ist eine sehr alte, und von den Zeiten der Römern her berühmte Stadt; eine der zwölf Haupt-Städten der alten Helvetiern. (a) Die Chronick des Landes sagt, daß sie A. 430. wieder erbauet worden seye von Ebroduno, einem Fürsten  
 der

(a) Delices de la Suisse. Tom. II. p. 248. Plantin, Ed. de Geneve. p. 520.



der Wenden, welche damahls diese Gegenden überschwemmet haben. (b) Die *Notitia Provinciarum*, so vom Pater Sirmundo herausgegeben worden, und von deren man glaubt, daß sie zu den Zeiten *Honorii* aufgesetzt worden seye, setzet diese Stadt unter die acht fürnehmsten der Provinz (welche sie *Provinciam maximam Sequanorum* nennet) unter dem Namen *Castri Ebredunensis*. (c) So thut auch von ihr Meldung die *Notitia Dignitatum Imperii*, Sect. 65. indem sie unter die hohen Reichs-Beamteten setzet *Præfectum Barquariorum Ebreduni Sabaudie*, (d) welches nicht von Embrun im Dauphine zu verstehen ist, wie einiche wollen, weil der Fluß *Durance*, so unten an Embrun durchfließt, keine Schiffe tragt, *Navium non patiens*, sagt Titus Livius Lib. I. Decad. 3. Dahingegen Xverdon an einem grossen See ligt, aus welchem man durch die Aar und durch den Rhein bis ins grosse Welt-Meer schiffen kan. Auch hat die Stadt einen sichern Hafen, mit vielen Schiffen versehen, und eine Zunft oder Gesellschaft der Schiffleuten, deren Ursprung und Alterthum unbekannt ist. Endlich, wird diese Stadt in der *Notitia Gallorum*, so aus demjenigen Original gezogen seyn sol, welches Pabst *Adrianus* dem *Carolo* König von Frankreich und der Lombardie übergeben hat, unter dem Namen *Castri Ebrodinensis*, gesetzt in diejenige Provinz, die sie *Provinciam Lugdunensem quintam Sequanorum* nennet. (e) Aus allen diesen Stellen erhellet, daß diese Stadt eine beträchtliche Festung gewesen seye, welches auch das Wort *Castrum* selbst mitbringt. Ueber das unterhielten die Kayserer allda eine kleine Flotte, sintemal sie daselbst einen *Præfectum Navium* oder *Nautarum* hatten. Unter die Vestigia des Alterthums dieser Stadt gehören auch die schönen Landstrassen, die da scheinen von den Römern mit vieler Kunst und grossen Kosten errichtet worden zu seyn: Sodann eine Lampen mit vier Röhren, und viele *Medailles*, von den Zeiten *Augusti* an bis auf *Julianum Apostatam*, welche in dieser Gegend sind gefunden worden. Und letztlich eine

(Inscrip-

(b) Ibid. p. 150.

(c) Dict. de Buzen la Mart. Tom. IV. I. Part. p. 81.

(d) Ibid. Tom. VII. p. 312.

(e) Ibid. Tom. IV. I. Part. p. 85.



Inscription, die an einer Säule eines Privat-Hauses zu sehen ist, welche viele Autores nicht exact genug gecopiert haben, welche aber also stehet:

IMP. CAES.  
SEPT. SEVERO. †  
A. T. AG. ARABV.  
PAR. HC. MAX. PP.  
IMP. CAES. M. AVR.  
ANTONINO. PO. T.  
COS. †  
A. N. T. C. E.  
XXI.

In den Zeiten des Verfalls des Reichs gehörte diese Stadt zu dem dem Ennert-Juranischen Burgund, (f) und so kam sie unter den Gewalt der Herzogen von Zähringen, deren einer Conradus, das Castell wieder aufgebauet hat, im 12ten Jahrhundert (g). A. 1259. eroberte sie Petrus, Graf von Savoyen, nach einer langen und harten Belagerung, durch Ausbungerung: dahin ließ er von da an seine Gefangenen führen, und sich von seinen neuen Unterthanen huldigen (h). A. 1261 ließ dieser Fürst das Castell wieder verbessern (i). Von da an ist die Stadt unter der Böttmässigkeit des Herzoglichen Hauses von Savoyen geblieben bey 300. Jahren, und während dieser Zeit mußte sie erschreckliche Schicksale ausstehen, so daß, wo ihre Lage nicht so vorthailhaft wäre, ohne Zweifel von ihr nichts mehr als der bloße Name übrig seyn würde. In der Mitte des 15. Jahrhunderts ward sie fast völlig eingeäschert. Kurz hernach risse das Wasser eines Bachs, den man seit dem anderwärts hingeleitet hat, viele Häuser, und insonderheit das Rathhaus hinweg, darinn das grobe Geschütz bewahret wurde. (1) A. 1475. thaten die Schweizer einen

212

Ein

(f) Etat & Delices de la Suisse. 1. Part. p. 135. Plantin. p. 56.

(g) Ibid. p. 521. (h) Ibid. p. 119. (i) Ibid. p. 521.

(1) Jaques de Savoye, comte de Romont s'exprime en ces termes, dans un Acte du 14. Janv. 1473. „Cum nuper dicta villa nostra fuerit fere ignis



Einfall in das Burgund, und bemächtigten sich dieser Stadt, darein sie 300. Mann Besatzung legten (1). A. 1476. überfiel sie Jacobus von Savoyen, Graf von Romond, mit 7. bis 8000. Mann; doch mochte er des Schlosses nicht Meister werden, sondern da der Succurs anrückte, zog er sich wieder zurück (m). Als hierauf die Schweizer wieder zurück kamen, brannten sie diese unglückliche Stadt noch einmal auf den Grund ab (2). Durch diese verschiedene Zufälle hat sie ihre Archiven verlohren, aus denen man sonst noch viel Licht wurde schöpfen können. Von da an war diese Stadt in einem schlechten Stand bis ins Jahr 1536. da sie, mit dem ganzen Land, unter die Vortmässigkeit des Löbl. Stands Bern gekommen ist: Und eben dieser glückliche Zeit-Umstand war auch die Epocha der daselbst eingeführten Glaubens-Verbesserung.

Heut zu Tag ist diese Stadt von mittelmässiger Grösse, und sehr wol gebauet; eine der lustigsten des Landes. Ihre Lage ist sowol plaisirlich als vortheilhaft, an dem See ihres Namens (3). Dieser See hat 7. bis 8. Stunden in die Länge, und ungefehr 2. Stunden in die Breite. Die beyden Bäche von Orbe und Talant vereinigen sich nahe bey der Stadt, nehmen allda den Namen Theylaz an sich, und ergliessen sich in den See, in zweyen Armen, die eine Insel formiren, auf welcher just eben die Stadt gebauet ist. Der grössere dieser Armen formirt natürlicher Weise einen sichern Hafen wider alle Ungewitter, und allda finden sich immer eine Menge allerley Schiffen, auf denen sowol die Weine des Landes, daran es sehr reich ist, als die Kauffmanns-Güter in und aus Italien, Frankreich und Deutschland verführt werden. Ja es fährt auch von

dan

„ incendio exusta, itaque & nuperrimis diebus accidit, ut complures  
 „ domus excrecente aquarum inundatione . . . in ruinam collapsæ fue-  
 „ rint . . . una cum domo dictæ villæ, ubi eorum artillieræ reserva-  
 „ bantur &c. „

(1) Mem. pour gerner à l'histoire de Bourgogne. p. 373. Plantin. p. 234.

(m) Ibid. p. 240.

(2) Phillibertus, Herzog von Savoyen, in einer Concession vom 13. Julii 1480.  
 „ redet von einer Supplication der Stadt Yverdon, welche enthalte: „ Fle-  
 „ bilem casum in guerra ultimate in Patria nostra vaudi per Theutoni-  
 „ cos facta . . . ob quod . . . & ut villa & suburbia Yverduni reedi-  
 „ ficentur & gentibus populentur &c. „

(3) Dieser See, der in den meisten Landcarten der Neuschatteller-See genennet wird, ist von den alten Autoribus Yverdoner-See genennet worden. Vide Simler, Edit. Lat. von 1577. p. 57.



dannen alljährlich ein bedecktes Schiff nach Holland ab. Die Zugänge der Stadt, die man immer aufnet, sind eben so viele lustige Spaziergänge; die plaisirlichste derselben, nemlich eine Allee von Bäumen, erstreckt sich von der Stadtmaur weg bis zum See, zwischen beyden Armen des Flusses, in einer Ebne von 50. Fucharten. Der Prospect des Hafens, des Sees, und der Stadt Grandson, so wie ein *Amphitheatrum* gebauet ist, und nur eine halbe Stund von Yverdon ligt: Item das Anschauen der Hüglern und Bergen, die sich von dem See erheben, und mit kleinen und grossen Dörfern gleichsam bedecket sind: Das alles zusammen präsentiert dem Aug des Fremdlings ein Schauspiel, welches er nicht genug bewundern kan. In dieser Stadt selber sind zwey Gebäude, die als Niederlagen und Kauffhäuser dienen, und am See ist das Pulver-Magazin zu sehen. Beyde, sowol die Stadt als die Vorstadt der Mühlenen (welche auch in einer absonderlichen kleinen Insel ligt) sind umgeben mit hohen und starken Mauren, Thürmen und Wällen, nach alter Art gebauet. Sie hat vier Haupt-Porten gegen eben so viele Brücken; drey darvon sind Fall-Brücken, und diejenige, so gegen den Hafen gehet, wird alle Nacht, wann die Porten beschlossen werden, zur Sicherheit der Stadt, aufgezo-gen. Das Schloß, so an dem einten Ende der Stadt, und nahe bey dem grossen Platz ist, wird von einem jeweiligen Landvogt bewohnet. Es ist weitläufig, nach alter Art gebauet, wol in Ehren gehalten, und hat vier Thürne. Auf diesem grossen Platz sind auch noch das Kornhaus, das Zeughaus, das Rathhaus, und die Kirch, so einen schönen und hohen Glocken-Thurn hat. Diese Kirche wird bedienet von dreyen Pfarrern, zweyen für den Französischen und einer für den deutschen Gottesdienst; Anno 1755. war die Anzahl aller Seelen 2300. Nebst dem Collegio und dem Spithal hat diese Stadt zwey Metzgen, fünf lauffende Brünnen, 4. Sodbrünnen, und eine Bleiche. Nebst dem Spithal haben die Herren von Bern, in der Vorstadt der Mühlenen grosse Magazine, gegen den Hafen zu, die als Niederlagen des Salzes und des Kornes dienen. Nahe darbey sind die Mühlen, aussert allem Zweifel die schönsten und gelegens-ten des ganzen Landes. Das Wasser, daran sie niemahl keinen Mangel haben, wird von weitem her dahin geleitet, durch einen künstlichen Canal, der nach und nach über das Erdrich erhaben ist, um einen bessern Wasser-Fall zu machen. Eben dieses köstliche Werk ist auch sehr dienlich den Walkern und andern Handwerkern. An demselben sind auch die nöthigen Ableitungen und Schleussen, um so viel Wasser, als man bedarf,



zu behalten, und das überflüssige abzuleiten. Unter andern ist diejenige Schleusse die merkwürdigste, wodurch die Schiffe aus dem obern Canal in den untern Fluß herab, und aus diesem in jenen hinauf gelassen werden. Auf der andern Seiten der Stadt, aussert den Mauren, und jenseits des Flusses ist eine grosse Vorstadt, genannt *la Plaine* (die Ebne,) deren Gasse schnurgrad und weit ist, und also einen schönen Eingang der Stadt formiert. In einer etwelchen Distanz von dort, gegen Mittag siehet man verschiedene Rudera, unter andern von einer alten Kirch, die Unser L. Frauen Kirch geheissen, welches beweiset, daß die Stadt ehemals sich noch weit auf dieselbige Seite ausgebreitet habe. Nicht fern von daunen, auf der Landstrasse gen *Lausanne* und *Morges* ist eine sehr reiche Quelle von warmem mineralischem Wasser, welches sowol zu trinken als darinn zu baden sehr heilsam ist. Fúraus ist es dienlich wider die Brust-Beschwerden und die Geschüchter in den Gliedern, und heilet alle offnen Schäden und Krankheiten der Haut. Schon von Alters her war diese Heilwasser-Quelle berühmte, dann darvon handelt ein Actum Ludwigs von Savoyen von A. 1318. Die fúrtreffliche Wirkungen dieses Wassers, und die angenehme Lage des Orts haben den Hochweisen Magistrat von Bern bewogen, vor wenigen Jahren dahin ein neues und grösseres Badhaus bauen zu lassen, mit Badkästen und aller Komlichkeit wol versehen. Es ist etwas recht wunderwürdiges zu sehen, auf einer Ebne, zu grossen Wälen, eine Quell von mehr als 20. Schublen tief (hiemit tiefer als der See) herfür kommen, und die sich niemals weder vermindert noch vermehret. Beyde, der See und die Bäche, sind reich an Fischen, insonderheit an Forellen und Hechten, desgleichen an allerley Wasser-Vögeln. Insgemein ist das Erdreich in dieser ganzen Gegend überaus fruchtbar, und der Luft gesund. Es ist nichts seltenes, 80. jährige Leute und darüber zu sehen: Wirklich lebt eine Weibs-Person in dem 99. Jahr ihres Alters, im Gebrauch aller ihrer Sinnen, und bey sehr gutem Verstand.

Obgleich man hier mit Wassern gleichsam umgeben ist, so gewahret man doch nicht, daß die Frömdlinge durch Fieber oder andere Krankheiten den Tribut zahlen müssen, sondern auch die neu-eingesessene Einwohnere bleiben gesund und werden alt. Die Einwohnere sind durchgehends redliche Leute, und freundlich gegen die Frömden. Auch stehen sie meistens wol in ihren Sachen, welches man dem Gewerb, und der zu demselben vortheilhaften Lage des Orts zuschreibt.



Der Rath der Stadt bestehet aus 36. Gliedern, ihr Haupt darein gerechnet, den man *Banneret*, so viel als *Bannerherz* nennet; doch wird er in den Kleinen und Grossen Rath abgetheilt. Der Kleine Rath von 12. Gliedern, regiert, mit Zuzug 8. Gliedern aus dem Grossen Rath, welche alljährlich abwechseln, die alltäglichen Geschäfte: zu den Haupt-Geschäften aber werden beyde Räte zusammen berufen, und das ist der Grosse Rath. Die Stadt hat den Ruhm, daß darinn sehr gute Zucht und Ordnung gehalten werde. Für die Armen trägt man gute Sorge, und junge unbemittelte Knaben läßt man Handwerker lehren. Es hat hier ein gutes Collegium, bestehende aus vier *Præceptoren* und einem *Rector*. Die Jugend bringt ihre *Studia* bis in die *Philosophiam*. Die Unterweisung, sonderbar in der Religion, wird mit grossem Fleiß betrieben. Es ist im Anfang gesagt worden, daß diese Stadt eine der IV. Guten Städten des Welsch-Berner-Gebiets seye. Den Anfang dieser Benennung weist man zwar nicht, weil sie sehr alt ist. *Jacobus Graf von Romont* gibt ihr diesen Namen, in einem Act. von 1473.

Ein heutiger Autor schreibt von dieser Stadt: „Der Landvogt hat hier eine besondere Gewohnheit: Wann er zur Kirch gehet, müssen ihn immer zween Fäselierer begleiten: Man sagt, dieser Gebrauch seye eingeführt worden vor etwan 100. Jahren, bey Anlaß eines Bürger-Auf- laufs, in welchem der Landvogt seye ermordet worden.“ (n) Diese Fabel ist sint dem von vielen nachgeschrieben worden: doch ward sie schon A. 1718. geandert in den *Nouvelles Litteraires* Tom. 7. p. 105. Die wahre Ursache dieser Leibwachten, die jenem *Critico* unbekannt war, ist einfaltig diese: Yverdon war eine Gränz-Bestung, und zwar die beste des Landes: Nachdem nun der Löbl. Canton Bern sie erobert, so war ganz natürlich, daß er allda eine Besatzung hielte. Anfangs bestehnde sie aus 200. Männern, unter dem Hauptmann *Geörg Hübelmann*: Nach und nach ward sie vermindert bis auf 4. Männer, wie in allen andern Schlössern des Cantons. Eine weitläuftige Schutz-Schrift wider diese falsche Zulag findet man in dem *Supplement des Dictionnaire de Moreri*, der in Basel neu aufgelegt wird: daselbst wird citirt eine Erkenntnuß der H. Herren von Bern vom 24. Mart. 1716. welche die Bürger von Yverdon völlig rechtfertiget. Die Vogten Yverdon ist von grossem Bezirk; sie begreift 60. Dörfer, unter welchen verschiedene Gerichtsberzlichkeiten sind, als zum Ex. *Champrent*, so eine schöne alte Burg hat, *St. Martin*, *Bercher*, eine *Baroney*, *la Mothe*, *Bioley*, *Bourjoud*, und andere.

144. Rath

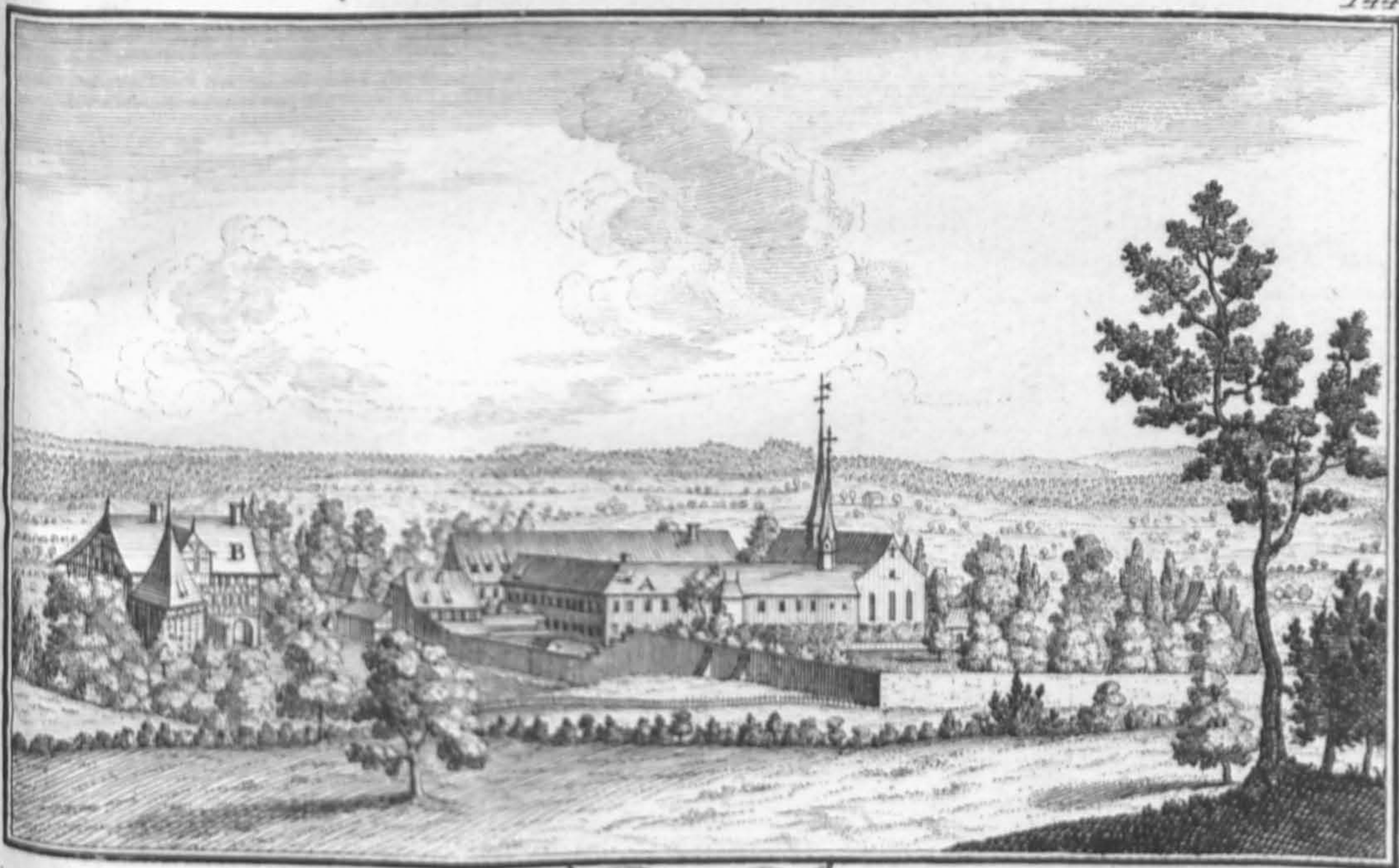
(n) *Delices de la Suisse* Tom. II. p. 149.



## 144. Rathausen.

Ein Frauen-Gottshaus Cistercienser Ordens, drey Viertelstund von der Stadt Lucern an der Reuß Nordwärts gelegen, zu Latein Domus Consilii genannt; Es solle seinen Namen daher haben, als vor Zeiten dorthen gestanden eine Burg, und berühmtes Rathhaus, in welchem die Edle in dem Land bey gewissen Zusammenkünften Raht gehalten. Die erste Stifter sind A. 1245. gewesen, Herz Peter, und Heinrich Intercisores genannt Schneider, Gebrüdere, auch Burger zu Lucern, und Freyherren von Schauensee und Richensee; Item Hr. Conrad von Hendegg Ritter, und Vogt zu Ebikon. Hr. Gottfried Comenthurer zu Hirkirch hat den Wald im Niedholz diesem Gottshaus, wie zu sehen in einem Bestätigungs-Brief, den Bischoff Eberhard zu Constanz diesem Gottshaus hernach gegeben, zugefüget. Die erste Kloster-Frauen sind aus dem damal bey Horgen am Zürich-See unter der Visitation des Abts zu Cappel gründenden Cisterciensischen Frauen-Kloster beruffen worden. Weil dann unter den fürnehmsten Stiftungen ein Hof, Niedholz genannt, ware, welcher des Frauen-Münsters zu Zürich Leben gewesen, hat der Stifter A. 1259. von der Frau Abtissin zu Zürich um solchen Hof eine Bestätigung begehrt und erlanget. A. 1259. ist diß Kloster von Hochgedachtem Constanzischen Bischoff Eberhard consecrirt und eingeweyhen worden. A. 1261. hat Pabst Urbanus IV. diesem Gottshaus eine von ihm, zwey Cardinälen, zwey Bischöffen, und dem Päbstl. Notario unterschriebene Bullam gegeben, darinn Se. Päbstl. Heiligkeit erstlich diß Kloster in des Apostolischen Stuhls und St. Petri Schirm aufnimmet; zum andern die Regel St. Benedicts nach Cisterciensischen Satzungen auf ewig diesem Gottshaus bestatet, und darüber viele schöne Freyheiten verleihet. Also haben respectiv vor und nach Innocentius IV. Alexander IV. und Martinus IV. diesem Gottshaus verschiedene Päbstliche Gnaden-Bullen gegeben; worbey Innocentius diß Kloster-Frauen den Heil. Cistercienser-Orden ewig zu halten befohlen, und den Abt zu Cappel zum Visitator verordnet; und da dieser sich dessen beschweret, hat der Pabst diß Kloster dem ganzen Cisterzer-Orden recommendirt, mit Befehl, ihm einen Visitator zu geben, welches also den Abt zu St. Urban betroffen. Also hat Rudolph Bischoff zu Constanz A. 1298. diesem Gottshaus ein Vidimus gegeben, in der Bulla Pabst Lucii III. gewisse den ganzen Cistercienser Orden verliehene Freyheiten betreffend. Gleichergestalten hat auch Jacobus Probst zu Münster diesem Gottshaus





# RATHAUSEN.

A. Ein Frauen Closter, im Canton  
Lucern. B. das Amthaus.  
J. V. Schellenberg ad viv. del.

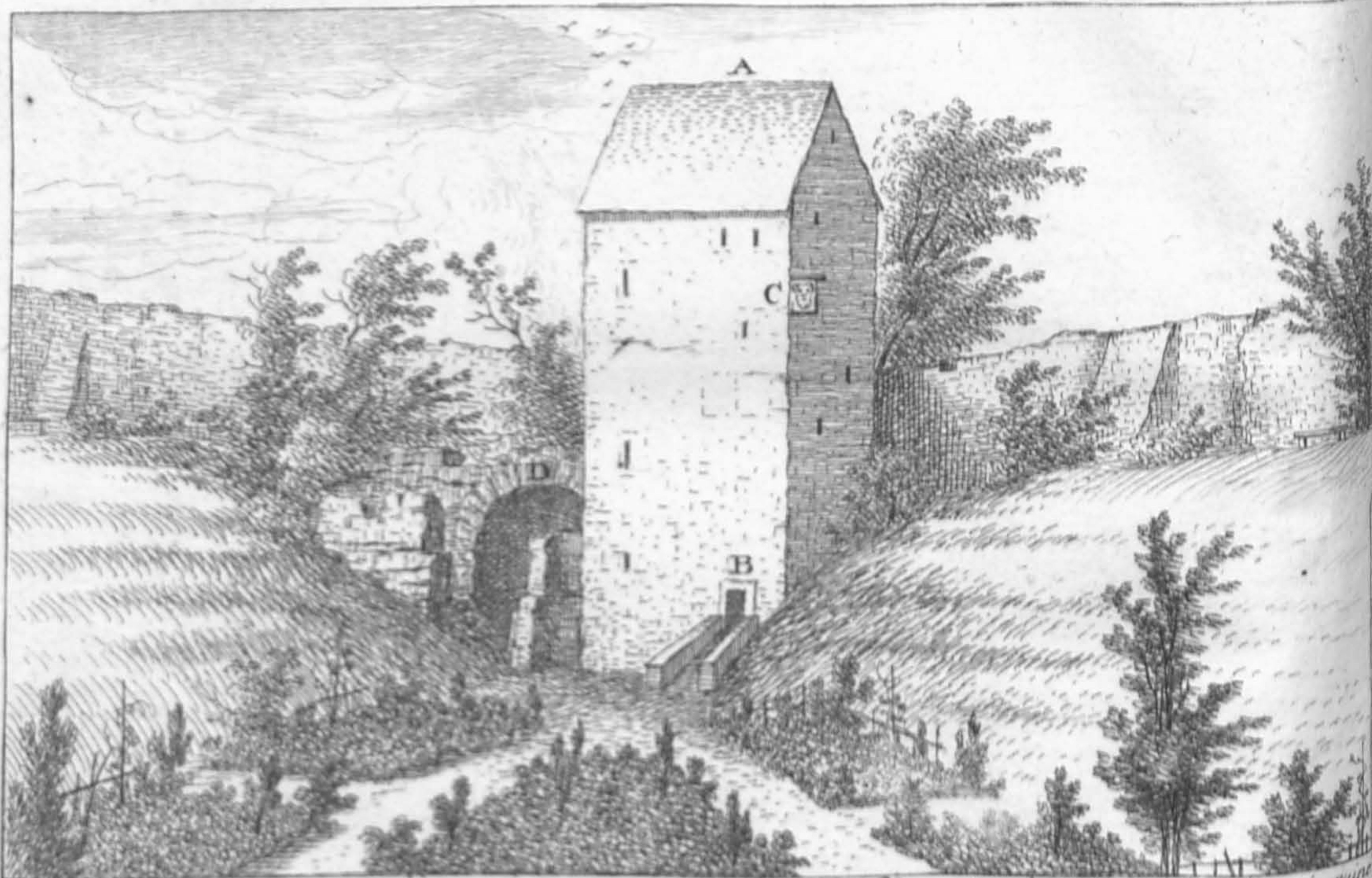


# RATHOUSE.

A. Couvent des Filles dans le Canton  
de Lucerne. B. la Maison du Receveur.  
D. Herliberger Excud. cum. An.







Rudera einer zerstörten alten Römischen Amphitheatri zu WIFFLISPURG. A Amphitheatrum B. Eingang in die Gefangenschaft C. Der Jupiters Amons Kopf in Stein gehauen D. Stall vor die wilden Thiere, so zu den Schauspihl gebraucht worden.

Mesures d'un vieux Amphitheatre Romain ruine à AVENCHE. A. L'Amphitheatre B. L'Entrée de la Prison C. Buste de Jupiter Amon, taillé en pierre D. Cour de Bêtes sauvages, qui avoient été destinées aux Spectacles

D. Herliberger Exc. Cum L. Phil.





haus gegeben ein Vidimus von einer solchen Freyheits-Bulla Bonifacii VIII. A. 1266. hat der Abt zu Murbach diesem Kloster bestätigt den Kauff, der mit Hilf des damals noch gewesenen Klosters St. Leodegarii in dem Hof zu Lucern beschehen, und ihnen erlaubt in der Stadt Lucern ein eigen Haus zu haben; und als er dem Gottshaus deswegen ein Bestätigungs-Brief gegeben, hat solchen hochgedachter Bischoff Eberhard bekräftiget. Weil alle Güter, die obgemeldter zwente Stifter Conrad von Heydegg diesem Gottshaus vergabet, dem Reich Lehen waren, hat dieser Stifter vom Kayser Rudolf die Befreyung von allen Beschwerden, mit Uebergebung anderer Gütern erlanget. Unter verschiedene andere Gutthäter werden auch gezehlet Herzog Albrecht von Oesterreich, der A. 1337. den Kirchensatz zu Lucern um 6. Mütt Kernen auf einen gewissen Hof vergabet hat. Item Jhr. Burcard von Thänensfels, so A. 1290. vier Malter Kernen gestiftet. Die Kloster-Frauen haben auch nebst anderm das Collatur-Recht zu Emmen und Neukirch, allwohin sie die Pfarzer setzen. Dieses Gottshaus ist immer mit 62. Frauen und Schwestern besetzt, deren wirkliche Vorsteherin und Abtissin ist die Hochwürdige, Hoch-Edelgebobrne Gnädige Frau, Frau Maria Dorothea Scholastica von Lauffen, von Lucern, gebobren 1700., Profess 1716., und erwählt 1753.

### 145. Aventicum, Avanche, Wifflispurg.

Ein Bernerisches Städtlein, nicht weit von dem Murter-See, zwischen Murten und Peterlingen gelegen, allwo ein Bernerischer Landvogt residirt: Da und daherum aber stuhnde vor uralten Zeiten das berühmte Aventicum, die berühmte und grössste Haupt-Stadt des Helvetier-Landes, deren Tacitus, Marcellinus, Frecolphus, Viterbiensis und andere mehr gedenken, auch bey Stumpfen, Simler, Löwen &c. das mehrere nachgesehen werden mag. Ihr Alterthum setzen einiche sehr weit hinaus, und melden, daß diese Stadt schon 385. Jahre vor Christi Gebubrt, von dem berühmten Gallischen Heerführer Brenno eingenommen worden seye. Es wird auch nicht ohne Grund dafür gehalten, es seye Aventicum zum Zeiten Caesaris gestanden, und damabl der Helvetiern Haupt-Stadt gewesen, und erachten einiche, der Helvetiern Heerführer Orgetorix (Hord- und Reich) habe daselbst seinen Wohn-Sitz gehabt, und seye unter denen XII. Helvetischen Städten, bey der Helvetiern Ausbruch nach Italien, mit, wo nicht gar zuerst in Brand gesteckt, aber von Casare die nach

M m

Haus



Haus gejagte alte Einwohnere gezwungen worden, selbige wieder, gleich andern Städten, aus der Aschen aufzubauen. Anno Christi 71. ward diese Stadt von Cæcina, Kaisers Vitellii Feldherren, mit Accord eingenommen, desse Nachfahr, Kaiser Vespasianus, hatte zu dieser Stadt eine besondere Anneigung, theils weilen sein Vater Titus Flavius Sabinus Handelschaft allda getrieben, theils daß dasige Einwohnere und benachbarte Umsässe, ihm bey Eroberung des Jüdischen Landes und der Stadt Jerusalem, unter Commando seines Sohns und Nachfahrens Titi Vespasiani, getreue Dienste geleistet, danahen selbiger nicht nur sie gewürdiget, eine den Römern verbündete Stadt zu achten, eine Römische Coloniam aus Römischen Burgern dahin zu setzen, die Stadt zu erweitern, mit ansehnlichen Gebäuen auszuführen, mit dicken Mauern, festen Thürnen und Bollwerken verwahrlich umzufassen und zu bevestnen, mit einem sehr weitläuffigen Umfang, welches hernach durch Titum Vespasianum mehrers aus- und vollführet worden. Wie groß und stark diese Stadt aber gewesen, mochte sie doch in folgenden Zeiten den Gewalt des alles verzehrenden Krieges nicht aushalten, massen sie zu Anfang des IV. Jahrhunderten von denen Alemanniern zu Grund gerichtet, und obwoln sie folglich unter der Regierung der Römischen Kaisern und Burgundischen Königen wiederum emporgestiegen, so ward doch selbige von der Hunnen König Attila um das Jahr 450. so gar in Grund zerstöhret, daß sie nicht mehr empor und zu ihrem vorigen Glanz kommen mögen, deren Ruinen schon ehemahlen Godofredus Viterbiensis, Kaiser Friderici I. Barbarossæ Canzler, mit folgenden Versen besungen:

Cum loquor Allobrogos fluvium perpendo Labrojam,  
 Qua fuit Urbs quondam grandis, velut altera Troia,  
 Nomen AVENZA fuit, quæ peritura ruit.  
 Illa superborum viguit feritate virorum,  
 Marte Suevorum periit primatus eorum:  
 Decidit armorum cultus & omne forum.

Wie groß und weitläuffig aber diß Aventicum gewesen, ist noch deutlich abzumessen aus denen Ruinen der in dem Grund weit herum sich ziehender Stadt-Mauern und gesetzten festen Thürnen, so daß der umschlossene Grund und Acker-Boden der Stadt Bern jährlich bis auf 200. Saß Zehenden trockner Früchten ertragen soll. Wie herrlich aber anben diese Stadt gewesen, da sie durch Titum Vespasianum und folgend in ihren höchsten



höchsten Flor und Lustre gebracht worden, ist abzunehmen aus denen vielen daselbst befindlichen Aufschriften, hin und wieder entdeckten Pavimentis Tessellatis von kunstreicher und mühsamer Arbeit, hin und wieder liegenden grossen Gesimsstücken, Sprengbögen, die eine gute kunstmässige antique Architectur zeigen, unter vielem anderm, ist sonderlich zu bemerken, aus dem hinter dasigem Schloß in einem Baumgarten noch stehenden alten Gemäur, welches klare übergebliebene Merkmale gibet eines ehmalen da gestandenen ansehnlichen Amphitheatri, welches von Kaiser Tito Vespasiano erbauen seyn mag, wie aus dessen Befehl auch deren eins zu Rom aufgeführt worden, Coloseo genennt, so aber auch von denen Gothen grösstentheils ruinirt worden. Von diesem zu Avanche gestandenen Amphitheatro zeigen sich nebst anderm noch zwey hinter einander stehende Gewölb-Bögen, deren der einte höher als der andere, samt einem grossen, dicken und festen Thurn und beystehendem ziemlich viel und starkem altem Gemäur, wie selbiges durch das Kupfer mit gehörigen Anmerkungen vorgestellt wird. Dergleichen Amphitheatra aber waren von denen Römern, nur in ihren Haupt-Städten, und wenig andern Orten, angelegt, weite oval-runde, massiv-starke Gebäude, in welchen von unten auf bis in die Höhe übereinander Stufen und Sitze gebauen, auf welchen viele tausend Personen sich setzen, und denen barbarischen grausamen Kampfspiele zuschauen konnten. Dieses Gebäu umfassete in der Mitten einen weiten ebenen Platz oder Boden, von denen Alten Arena geheissen, weil er, um ihne zum Fechten bequemer zu machen, und desto weniger zu glitschen, mit Sand bestreuet worden, darauf sowol die Fechtere, (Gladiatores) zum Tod verurtheilte Uebelthäter, theils gegen einander, oder losgelassenen wilden Thieren, oder auch selbige von verschiedener Art, und wider einander, bis auf den Tod kämpfen mußten. In denen Helvetischen Landen wollen einige auch Spuhren eines dergleichen ruinirten Amphitheatri bemerken bey denen ob Neugst bey Basel in die Erden versenkten Thürnen, und an dem Ort bey Königsfelden, genant Bärlisgrube, so in der alten Stadt Vindonissa (Windisch) gestanden seyn solle; welches wir dahin gestellt seyn lassen. In dem Kupfer wird mit Litt. C. angemerkt, ein in Stein eingebauener Kopf, des Jupiter Ammons, oben an einem Ecken des Thurns stehende, in welchem die zu denen Zweykämpfen bestimmte Missethäter aufbehalten worden. Dieser heydnische Abgott hat, nach einicher Gelehrten Meynung, den Beynamen Ammon bekommen von dem Griechischen Wort *ἄμμος*, welches Sand heisset, desse verschiedene Ursachen



chen vermuthet werden, mag aber wol dieser Jupiter Ammon denen armen unglücklichen Sand-Rittern zum Patronen geordnet worden seyn, welche in diesem Kerker eingesperrt worden, bis sie auf den nächst darben in dem Amphitheatro gelegenen Sand- und Fecht-Boden geführt worden, den Lebens-gefährlichen Kampf mit andern, oder gar wilden Thieren anzugehen, wie dann von dergleichen Duelliren auf sandigtem Fecht-Boden das Sprüchwörtlein, in Arenam descendere, entstanden ist.

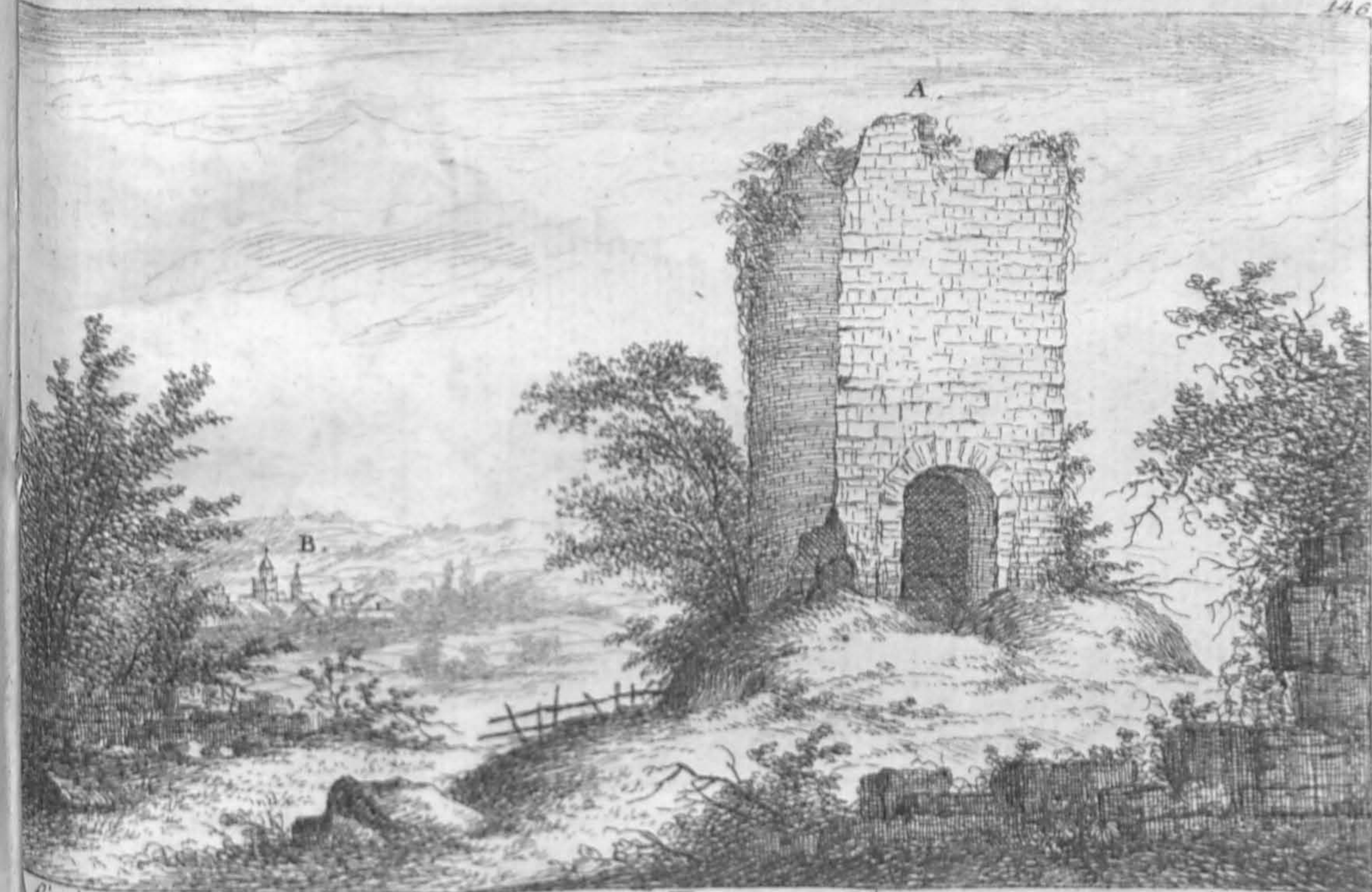
## 146.

Ein halb-runder, sehr vester alter Thurn, welcher auf den Ringmauren der alten Stadt Aventicum steht.

## 147. Oberdörfer Badhaus.

Zwischen dem Städtlein Waldenburg und dem Dorfe Oberdorf in dem Canton Basel, zur rechten Seite der Landstrasse und an dem rechten Ufer des Flügleins Frenke, an dem Fusse eines ziemlich jähen Hügelis ligt ein Wirthshaus, auf dessen benachbarten Wiesen vor vielen Jahren eine heilsame Bad-Quelle ist entdeckt, und damalen alsbald zum Gebrauch der in der Gegend wohnenden Landleute zu dem Wirthshaus geleitet worden. Obwolen nun viele und merkwürdige Curen an presthaften Landleuten gewürket, und dadurch der neu-entdeckten Quelle ein ziemlicher Ruhm erworben ward, so verursachte dennoch das schlechte Rosament, daß die Bürger von Basel dieses Bad nicht besuchten. Um nun diesem Mangel abzuhelfen, entschlosse sich der ditzmalige Besitzer, das alte Gebäude abzubrechen, und ein neues mit angenehmen Zimmern für die Badgäste, wie auch mit dienlichen Gewölben, darinnen die Badkästen stehen, versehenes aus dem Grunde aufzuführen, welches vor wenigen Jahren wirklich zum Stande gebracht worden; Da nun nebst der angenehmen Lage dieses Badhauses, die Bewirthung der Gäste allhier sehr wol bestellet ist, als wird solches nunmehr von den vornehmsten Bürgern aus Basel fleißig besucht. Ja diejenigen, welche des Bades nicht einmal bedürfen, pflegen sich nichts desto weniger dahin zu begeben, um entweder eine Saurbrunnen-Cur in dieser lieblichen Gegend zu trinken oder sich der Milch-Schotten, welche von denen umligenden Meyerhöfen sehr gut zu haben ist, zur Gesundheit zu bedienen.



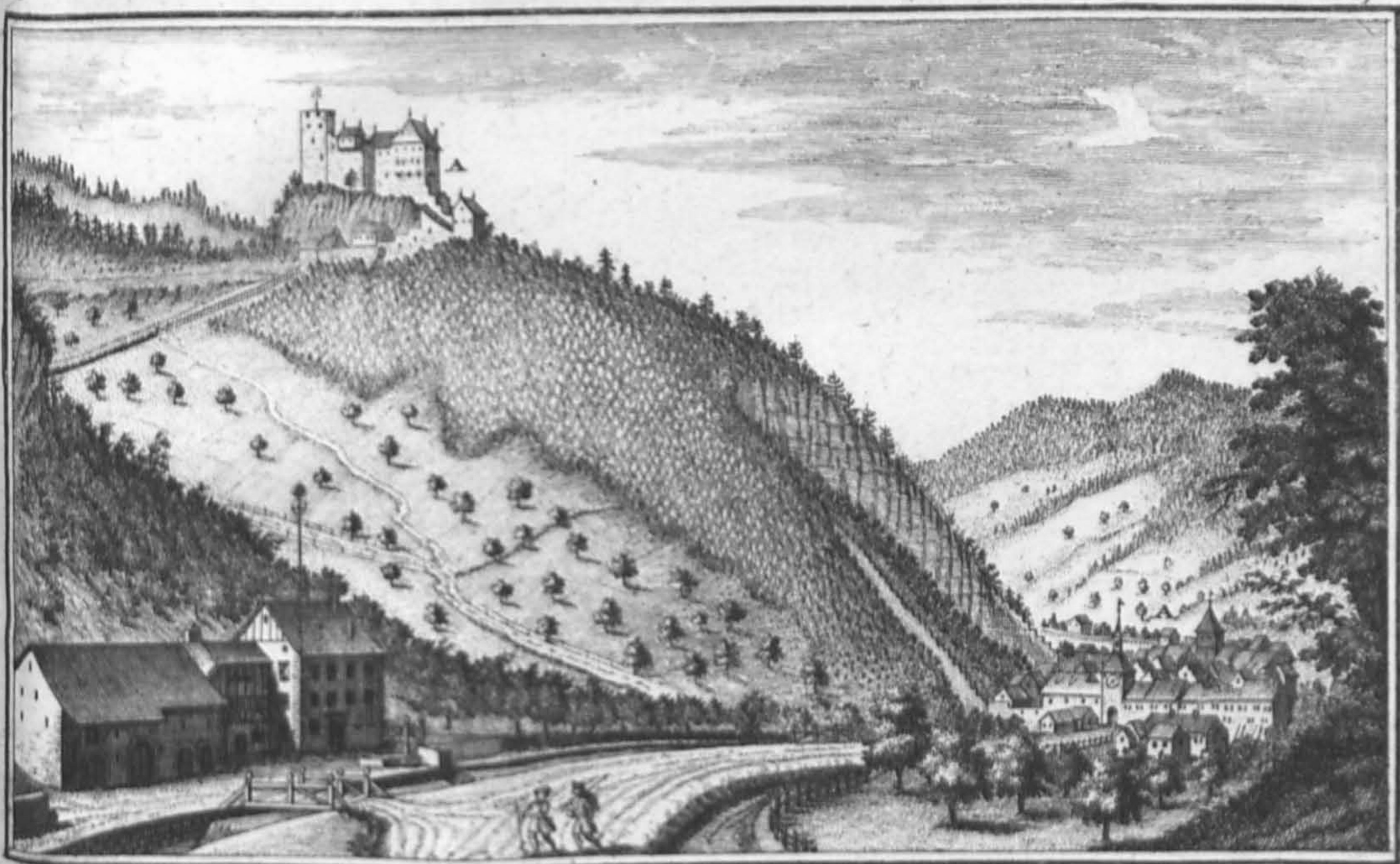


Ein halb-runder sehr fester alter Thurn welcher  
auf den Ringmauren der alten Stadt AVENTI-  
UM steht. B. Die Stadt Wiffisburg.

A. Vieille Tour tres forte et moitie' ronde sur  
les Murailles de la vieille AVENCHE. B. La  
Ville d'Avenche. D. Harlberger Exc: Cum Priv.







# OBERDORFER BAD.

*In den Canton Basel.*

A. Schloß und Stadt Waldenburg.

Büchel del.

# BAINS D'OBERDORF.

*dans le Canton de Basle.*

A. Chateau et Ville de Waldenbourg.

D. Herrliberger exc. Zürich.







*Rudera der Lergangnen uralten Freyherr-  
lichen Feste RESTI, im Hasleland,  
Berner Gebiets.*

*Masures du vieux Fort et Baronie  
de RESTI, au Hasleland, dans le  
Canton de Berne*

*D. Herlibegger Exc. cum Priv.*







WASSERFALL,  
*Bey Liestal in dem Canton*  
*Basel.*

*Em. Büchel del.*

CATARRACTE,  
*proche de Liestal dans le*  
*Canton de Bâle.*

*A. Harliberger Exc. Cum Pro.*





## 148. Resti.

Ein alter Maur-Stock, welcher übergeblieben von einer zerfallenen starken Beste, gelegen gleich ob dem namhaften Flecken Hasle, dem Haupt-Ort des danahen benannten Haslelands, in dem Bernerischen Ober-Land. Soll erbauet worden seyn von einem Cimbrischen Hauptmann Resti, der mit andern vielen Anhängern, ungefehr 100. Jahr vor Christi Geburt, aus Ost-Friesland, Dänemark und Schweden herauf gezogen, sich zu denen Helvetiern geschlagen, und mit selbigen wider die Römer krieglich zu Feld gezogen; als aber ihr Anschlag fehl geschlagen, zogen sie mit denen Helvetiern zurück, und wurde dem Resti mit seinen übergebliebenen Cimbern zu bauen und zu bewohnen angewiesen ein raub ungebauet Stück Lands, jenseits dem Berg Brünig, bey dem Ursprung des Flusses Aaren. Das Haslethal genennt, in welchem er ob dem Flecken Hasle (wie gesagt) Resti ein vestes Schloß erbauen, und die Beherzschung über dasselbe Ländlein gehabt, hat auch das Schloß nach seinem Namen Resti geheissen. Die Besitzer des Orts und Herzen umligender Landschaft wurden Freyherren oder auch Resti-Herzen geheissen; Haben in einem Hilfs-Zug mit ihrem Volk, wegen treuen Diensten ein Banner und Wappen, darinn in weißem Feld ein schwarzer Adler, mit einem weißen Creutz auf der Brust gezeichnet, von dem Papst bekommen. Von dem Abgang der Beste und der Freyherren findet man wenig gewisses.

## 149. Wasserfall bey Lichtsthal.

Nachdem die Ergolz bey der Schaafmatte, ohnferne von dem Dorfe Altlingen, in dem Canton Basel entsprungen, nimmet sie ihren Lauf durch besagtes Dorf das Thal hinab, fließet durch Rohtensflue, Armelingen, Gelterkinden und Beckden; sodann strömet sie ferner bey den Dorfschaften Sissach, Itingen, Lausen und dem Städtlein Lichtsthal vorbei und stürzt sich unterhalb diesem letztern über die dasigen Felsen mit lautem Geräusche schäumend in ein tieferes Bett herunter. Hiedurch zeigt sich der in dem Kupferstich vorgestellte merkwürdige und angenehme Wasserfall; Ehe aber dieser kleine Fluß an diesen Fall kommt, wird oberhalb von demselben durch einen Canal ein Theil seines Wassers zum Dienst der in der Nähe stehenden Mühle abgeleitet, welches hernach bey dem Wasserfalle selbst wiederum in denselben zurückfallet, wie solches in der Kupfer-Tafel deutlich entworffen ist. Von dar aus lauffet die Ergolz, nachdem sie

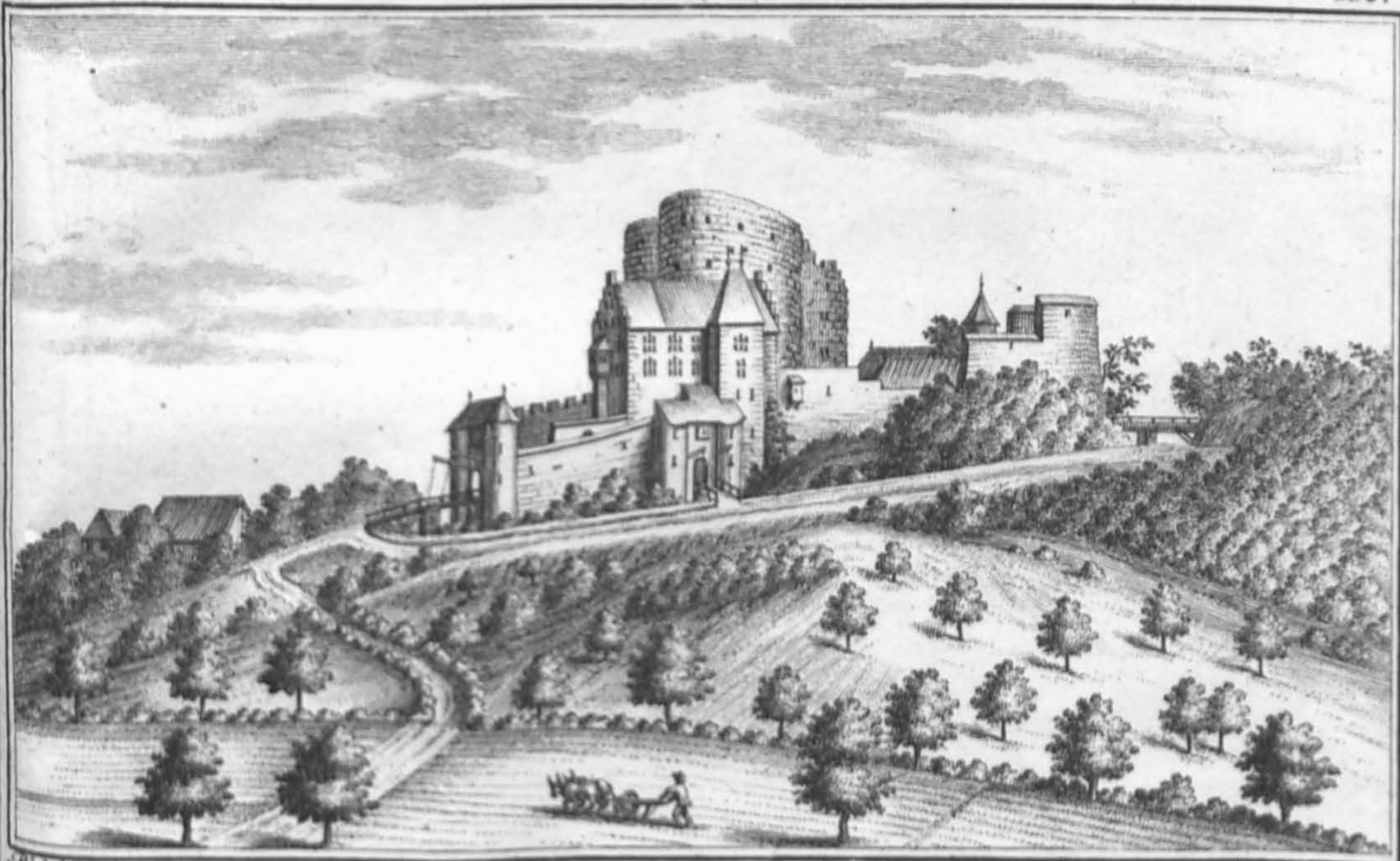


unterwegs verschiedene aus den Neben-Thälern herkommende Bäche eingenommen, und sich dadurch merklich verstärkt, nach dem Baselschen Dorfe Augst an der Brücke, und ergießet sich nicht ferne von dort in den Rhein, nachdem sie von ihrer Quelle an bis zu ihrem Ausflusse einen Weg von dreym Meilen durchstrichen hat. Bey diesem Wasserfall wird noch ein Canal abgeleitet, welcher die beträchtlichen Werke der Drahtzüge, Hammer-Schmidten und der Mühlen in dem niedern Schönthal, zu großem Nutzen der Eigenthümern treibet.

### 150. Pfeffingen.

Dieses zuvorderst an dem Blauen, zur linken Seite des Birs-Flusses, anderthalbe Meilen von Basel entfernte und auf der Höhe eines sehr steilen Felsens gelegene Bischöflich-Baselsche Schloß, ist von einem sehr beträchtlichen Alterthum, indeme Kayser Heinrich II. solches um das Jahr 1010., da er die Dom-Kirche zu Basel erneuerte, dem dasigen Bischoff Adalbero und dem hohen Stift solle geschenkt und zum Eigenthum überlassen haben. Gegen Morgen und Mitternacht ist dieses Schloß mit einem Graben und etlichen mit Fall-Brücken versehenen Thoren umgeben. In dem Schloß selbst ist ein sehr hoher und starker aus rohen Quadersteinen aufgeführter Thurn merkwürdig, wie solcher in der das Schloß von der Seite gegen Mitternacht vorstellenden Zeichnung kan bemerkt werden. Die Aussicht ist allhier sehr angenehm, und die umliegende, die Dörfer Melsch und Pfeffingen in sich haltende Gegend sehr lieblich und fruchtbar. Sonsten, da wir nur etwas wenig von den merkwürdigsten Begebenheiten, welche sich mit diesem Schlosse zugetragen haben, melden, ist dasselbige denen Grafen von Thierstein von Seite des Bischoffs von Basel zu Lehen gegeben worden. Da nun diese Grafen sich gegen die Stadt Basel sehr feindselig erwiesen, als hatte diese mehrmaligen Anlaß für das Schloß Pfeffingen zu ziehen, wie sie es denn in dem Jahr 1374. verbrannte, und A. 1406. wiederum belagerte, auch hernach in dem Jahr 1445. nochmalen einnahm, weilen Graf Hans von Thierstein, als der Französische Dauphin A. 1444. wider das zu Basel versammelte Concilium und die mit der Belagerung Farnspurg beschäftigten Eidsgenossen herangezogen war, die Feinde von dar aus gespeiset, und ihnen zu großem Nachtheil der Stadt vielen Vorschub gethan hatte; Da dann die Gräfin den 20. April das Schloß übergab, und nach Zwingen flohe. Die Stadt Basel bliebe in dem Besitz dieses Schlosses bis auf den 18. Hornung 1446., da Peter von





D. H. del.

D. H. del. Zurich 1755. Com. Prie. l.

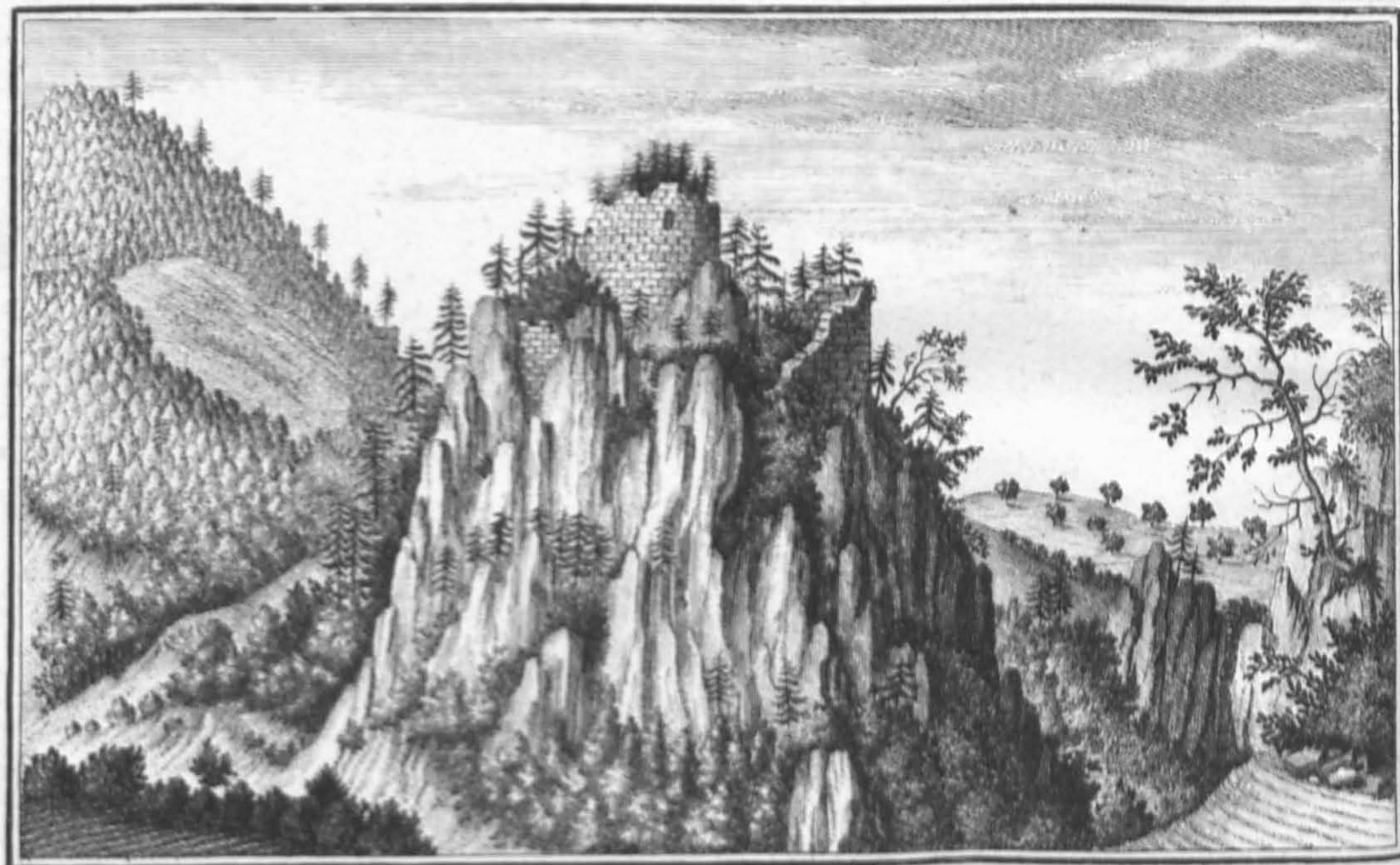
**PFEFFINGEN.**  
*Schloss im Bistum Basel*



**PFEFFINGUE.**  
*Château dans l'Eveché de Bâle.*







RUD. REIFFENSTEIN,  
*In dem Canton Basel.*

*Em. Büchel del.*

MASURE DE REIFFENSTEIN,  
*dans le Canton de Bâle.*

*D. Hérliberger sc. Cum. Priv.*





von Mersperg, Oesterreichischer Amtmann zu Pfirdt, solches bey Nacht überfallen, erstiegen, und alle darinn befindliche Mannschaft mit sich gefangen nach Pfirdt weggeführt. Nach verschiedenen andern Vorfällen, welche anzuführen allzu weitläuffig fallen würde, bliebe dieses Schloß dem Dom-Stifte Basel, an welches es, nach Graf Heinrichs von Thierstein A. 1519. erfolgtem Tode und dadurch beschებener gänzlicher Auslöschung dieses Gräflichen Geschlechtes, heimgefallen, ganz ruhig, bis A. 1637. Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar dasselbe einnahm und mit seinen Leuten besetzte; Er trat es aber A. 1639. auf Anhalten der Eidtgenossen wiederum ab. Heutiges Tages ligt dieses Schloß unbewohnt, und geräht täglich in mehreren Zerfall. Der dñmalige Bischöflich-Baseltische Herz Landvogt wohnet in dem Dorfe Aesch, da er einen eigenen adelichen Sitz, der Hof genannt, besizet.

### 151. Reysenstein.

In der dem Canton Basel zugehörigen Landvogten Waldburg finden sich annoch ohnferne von dem Dorfe Rigoldsweil die Ueberbleibseln des uralten, auf einem schroffichten Felsen gelegenen, und sint vielen Jahrhunderten in äußersten Zerfall gerathenen Schlosses Reysenstein, welche sich also zeigen, daß sie nicht ermangeln können, das aufmerksame Aug des Wandermanns auf sich zu lenken.

Da nun die ältesten Jahrbücher und Chronicken wenige oder gar keine hinlängliche Nachrichten, wegen dieses alten Burgstalls geben, so bleibt, nach der Meynung Wursteisens, nur die wahrscheinliche Muhtmassung übrig, daß dasselbe ehemals die Wohnung der Edlen von Rigoldsweil müsse gewesen seyn, welche in denen Geschichten als milde Gutthäter des oberhalb Waldburg ohnfern Langenbruck gelegenen Klosters Schönthal angepriesen, vorkommen. Allein es muß dem gelehrten Verfasser der so berühmten Basler-Chronick, welcher sonst so viele alte Brieffschaften und Instrumenten mit unbeschreiblichem Fleisse durchgegangen hat, der von Graf Adelbert von Froburg den 6. Tag Merzen des Jahrs 1145. errichtete Vergabung- und Stiftungs-Brief des obgedachten Klosters Schönthal niemals zu Gesichte gekommen seyn, denn sonst würde er unter der Zahl der in diesem Briefe unterschriebenen Zeugen auch Burkard und Ulrich von Reysenstein angetroffen haben, und durch diese Entdeckung auf die Gedanken gebracht worden seyn, daß das ehemalige Schloß Reysenstein seine eigene Herren gleiches Namens müsse gehabt haben, und von denselben erbauet worden



den seyn. Wenigstens wird die angeführte Zeugen-Unterschrift niemanden den geringsten Zweifel übrig lassen, daß das Geschlecht der Edeln von Keyenstein nicht in dem zwölften Jahrhundert in ziemlichem Ansehen gestanden haben müsse.

## 152. Angenstein.

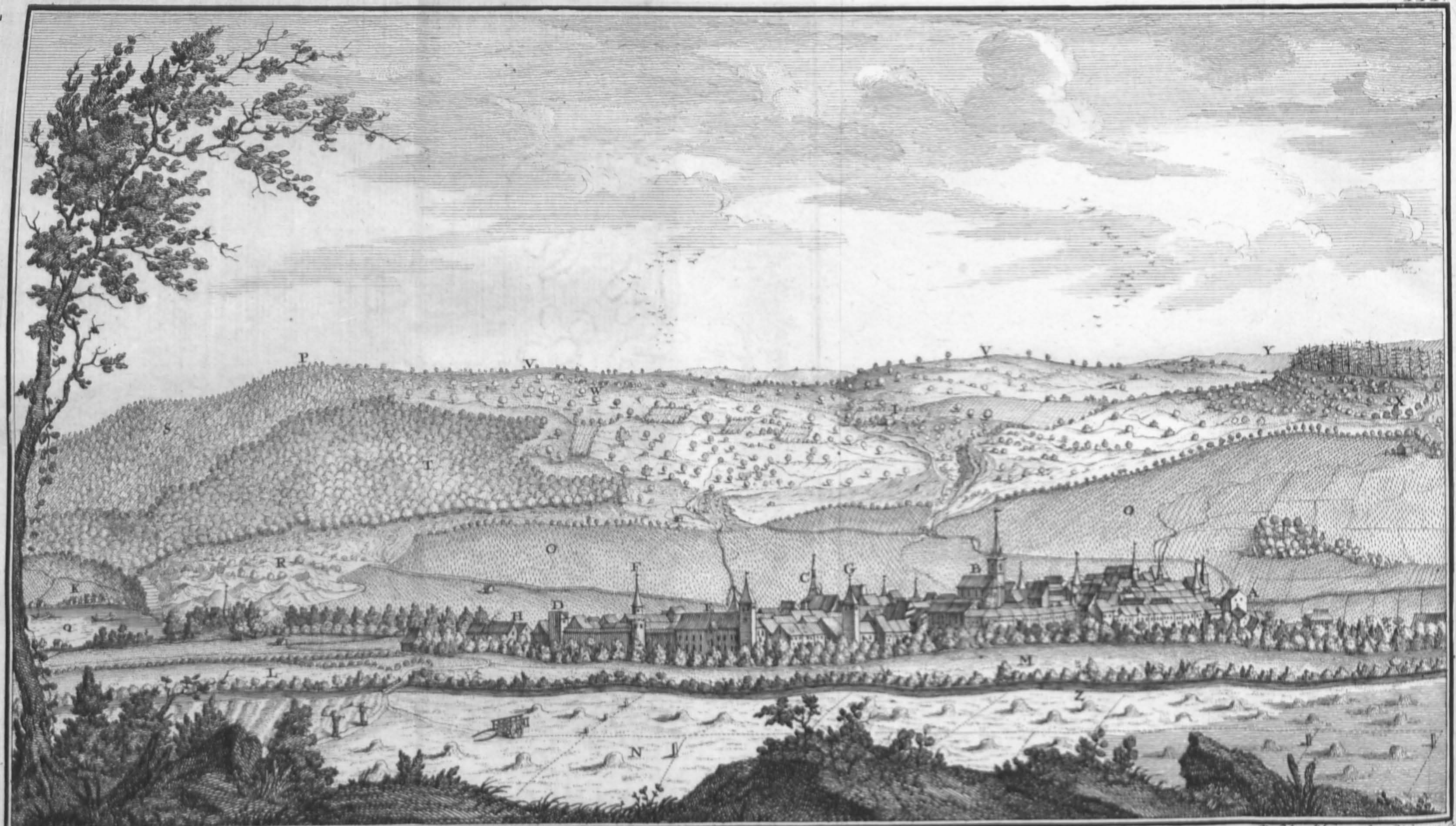
Ist obngefähr eine gute deutsche Meile von der Stadt Basel entferntes, in dem Bistum Basel unterhalb Pfeffingen nächst bey dem Dorfe Aesch, an dem rechten Ufer des Birsflusses in dem Lauffenthal gelegenes merkwürdiges Schloß. Seine Lage ist auf einem stotzigten Felse, eben an dem Orte, allwo der Rache der Gebürge, zwischen welchen die Birse von ihrer Quelle an bisher in einem sehr engen Bette eingeschlossen fließet, sich wiederum eröffnet. Eine hier befindliche hölzerne Brücke erleichtert dem Wandersmann sowohl als den Landsassen den Uebergang über die Birse. Dieses Schloß ist von einem ziemlichem Alterthum, indeme es die edeln Schaler von Basel schon als ein von denen Grafen von Pfirdt und Thierstein abhängendes gemeinschaftliches Lehen besaßen. Als es nachwärts denen Grafen von Thierstein heimgefallen war, ward Burkardt Münch, Bürger von Basel, von dem Graf Bernhard in dem 1435. Jahr mit demselben belehnet; Nachdem aber auch der Münchische Stamme endlich erloschen war, gabe Kayser Maximilianus I. in dem Jahr 1518. seine Einwilligung, daß Graf Heinrich das Schloß Angenstein an das hohe Stift Basel käuflich überlassen möge, welches folgendes A. 1522. sich mit der Stadt Basel dahin vergliche, daß Angenstein niemalen auf irgend eine Art bevestiget werden solle. Bischoff Melchior gab es hernach A. 1561. an Wendelinus Zipper, einen Arzt, neuerdingen zu Lehen, dessen Nachkömmlinge in Besitz desselben geblieben. Herzog Bernhard von Weimar bemächtigete sich in dem Jahr 1631. dieses Schlosses, und bebielte es zwey Jahre lang in seiner Gewalt, da es dann sehr wahrscheinlich, daß er bey seinem Abzug das Dachwerk des Haupt-Gebäudes mit Feuer müsse angesteket und also betrübte Merkmale seines Daseyns hinterlassen haben, weilen heutiges Tages das hohe zugespitzte Dach, welches in einem Merianischen Kupfer, so nach einer ältern Zeichnung gemacht worden, zu sehen ist, auf dem Haupt-Gebäude nicht mehr erblicket wird.











J. S. Neuhaus. M. D. del. ad Nat.

# BIEL.

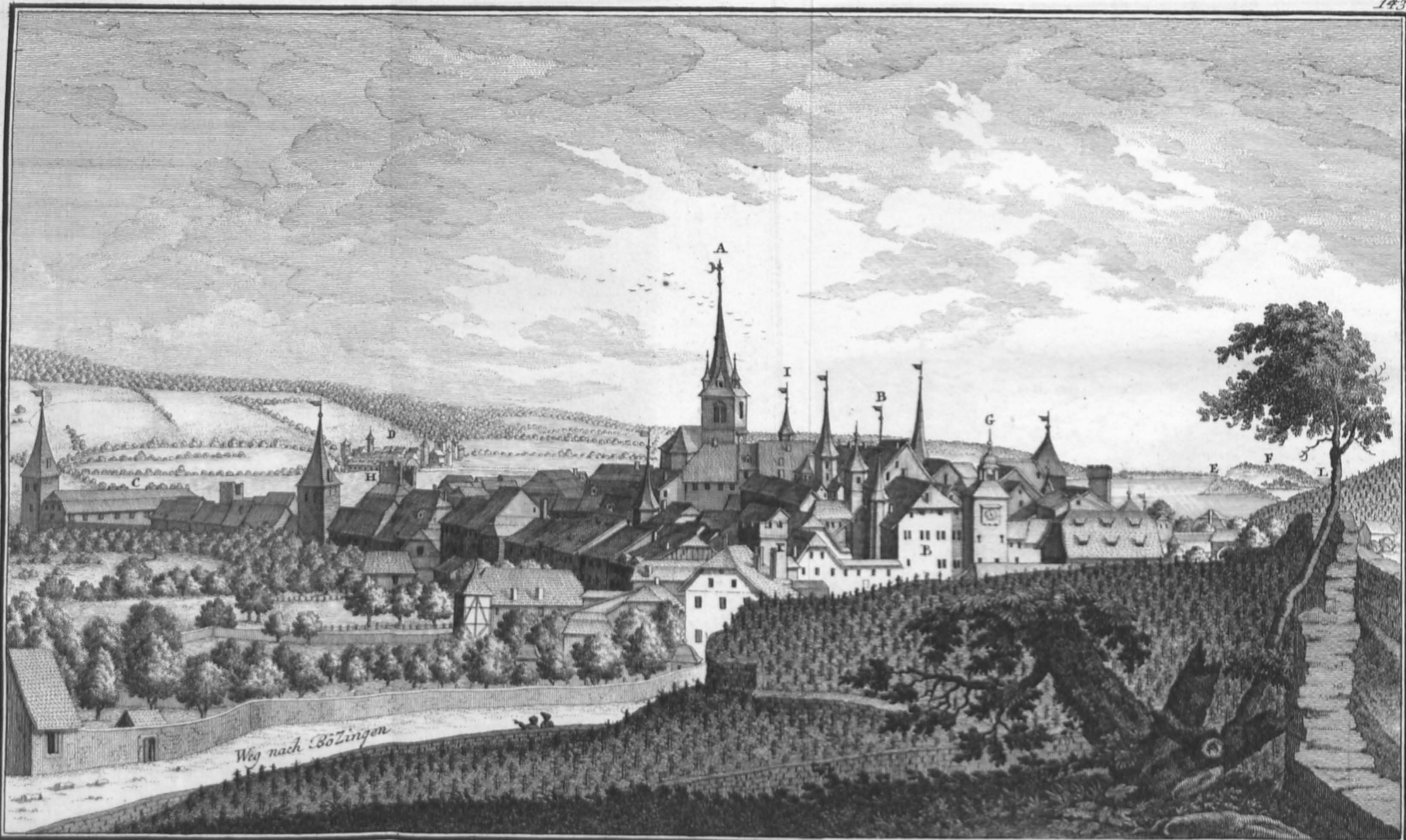
A. Obere und untere Thor. B. Kirch-Thurn sammt der Benedictiner Kirch. C. Zeitglocken-Thurn. D. Nidau Thor. E. Neu erbaute Spithal oder S. Johanner Closter. F. Vinsler's Thurn. G. Dondons Thurn. H. Indianen Fabrique. I. das Berg-Haus. K. das Dorff Weingelz. L. Biel-Matte. M. Tanz-Matte. N. der Brühl. O. Weinberg. P. Vingelz-Berg. Q. Bieler-See. R. Vingelz-Auh. S. Tann-Wald. T. Eich-Wald. V. der Leberberg. W. Maggalingen. X. Leubringen. Y. Nfingener Auh. Z. Süß-Auh.

# BIENNE.

D. Horriborger. Excudit cum P.

A. Portes d'en haut et d'en bas. B. Clocher et Eglise des Benedictins. C. Clocher du Grand Horloge. D. Porte de Nidau. E. Hôpital Neuf. F. G. Tours surnommées Vinsler. H. Fabrique d'Indienne. I. une Vacherie. K. vignoble. L. M. Prairies appellées Bielmatt et Tanzmatt. N. Brühl. O. Vignoble. P. le Mont de Vigneule. Q. lac de Biene. R. Rochet de Vigneule. S. Forêt de Sapins. T. Forêt de Chênes. V. le Mont Jurat. W. Maggaulin. X. Evillard. Y. Roches d'orvins. Z. la Suse.





**BIEL.**

A. Die Kirche, B. das Fürstenhaus, C. der neue Spithal, D. Nydau, E. die Insul im Bielersee, F. Erlach, G. Ober Thor, H. Nidau Thor, I. der Zeitglockenthurn, K. unter Thor, L. Neuenburger See.



**BIENNE**

David Herrliburger Exc: Zürich. 1756.

A. L'Eglise, B. la Maison du Prince, C. l'Hospital Neuf, D. la Ville de Nydau, E. l'Isle dans le Lac de Bienne, F. la Ville de Cerlier, G. la Porte, H. la Porte contre Nydau, I. la Tour del'Horologe, K. la Porte basse, L. Lac de Neuchâtel.





Neue und vollständige  
**Topographie**  
der  
 **Eidgenossenschaft.**  
Dritter Haupt- Theil.

---

Fünfzehende Ausgabe.

153. 154. Beschreibung und Abbildung einer Eydg-  
nössischen Stadt Biel.

Quotidie aliquid in hoc magno Orbe mutatur, nova Ur-  
bium fundamenta jaciuntur, nova Gentium Nomina,  
extinctis Nominibus, oriuntur, Seneca.

Teram, dum profum.

N n

Alle





Alle Geschichtschreibere haben bisdahin eine allerdings undeutliche Beschreibung an das Licht gegeben, und selbige nur obenhin betrachtet, weßwegen eine Stadt Biel, zwar in Helvetischen Landen liegend, doch als ein Hochloblicher Endgnoschaft einverleibter Ehren-Mitstand, bis dato unbekannt geblieben.

Biel eine uralte, aber ziemlich wol gebauete Stadt, hat in ihrem Umfang über 300. Häuser, 4. Haupt-Thore, 5. grosse und 3. kleinere Strassen, samt zweyen schönen Plätzen, auf dem einten, der Ring, wegen seiner Ründe also genannt, steht die grosse St. Benedicti Kirch, ehmaligen Stadt-Patrons; auf dem andern, Burg genannt, steht das Rathhaus, Canzley und Zeughaus, allwo der wochentliche Markt gehalten wird. Die Anzahl beständig lauffender Brünnen ist sehr groß, welche zusammen von einer einigen Quelle herkommen, die auch besonders in dieser Topographie eine Abbildung und Beschreibung verdienen wird. Der neu-erbaute Spitthal, oder Johanniter-Closter, die Anzahl der an die Ringmauren gränzenden Thürme machen diese Stadt noch weit ansehnlicher, zwey derselben scheinen zur Beschützung der Brunnquelle gedienet zu haben; nicht fern von denselben gegen das obere Thor steht noch ein, nach Römischer Art, wol gebauter Münz-Thurm.

Aus ihrer Lage, samt den reizenden Gegenden, sehen wir, daß wenige Städte des gesegneten Schweizerlands sich eines solch unmittelbaren Vorzugs so verschiedener Annehmlichkeiten rühmen können. Der gegen Abend sich ausbreitende See, die um die Stadt liegende Lusthäuser, Gärten, Baumgärten und Wiesen; das gegen Morgen perspectivische grüne Thal, und die gegen Mittag hervorragenden Gipfel der Eisberge, können nicht anderst als einem Reisenden den prächtigsten Schauplatz der Natur vormahlen. Der grosse Dichter, Hr. Ammann Haller, berührt mit folgenden poetischen Ausdrückungen die Lage und Annehmlichkeit dieser Stadt in seiner helvetischen Reise also: „Ea Urbs, latissimo loco sita est ad radicem vitiferam humiliorum Montium, qui è juræ altissimis dorsis producti, simili decursu, sed propiores planities ad occasum vergunt. Lacus ante portas est, vineis latè septus. Ad meridiem planissima prata vicinum Oppidum Nidau, Biennæ conjungunt, terminata in lenes, & umbrosos Colles, &c.



Ein Theil der Stadt ruhet auf einem düstichten Hügel, den vermuthlich die Brunnquelle formiret hat, indem das abgehende Wasser derselben unter der Stadt durchfließt, und in den Süß-Fluß sich ergießt. Dieser Fluß durchläuft das Land Erguel, und nachdem sich eint- und andere Waldwasser mit demselben vereinigt, kommt er gegen Mittag aus dem Leberberg hervor, und fließt durch die Stadt in den See; er ist sonderbar reich an Forellen, und dienet zu allerhand Manufacturen und Fabriken. Der See hiesse in den mittlern Zeiten von einer daran gelegenen Stadt *Lacus nagerolis*, seithero aber wird er der Bieler See genannt, seine ganze Länge ist 4. und die Breite 1. Stunde; in demselben befinden sich 2. Inseln, deren die einte ungemein fruchtbar ist. Er bekommt seinen Zufluß aus dem Neuenburger See durch die Zihl, und dessen Ausgang vereinigt sich mit dem Fluß Aare. Also daß vermittelt dieser reciproclischen Communication beyder Seen und Flüsse, nebst den benachbarten Städten, Solothurn, Bern und Neuenburg, samt den wohl gemachten Landstrassen das Commercium ungemeine Vortheile hat. Ueberhaupt Biel ist ein Ort, wo nicht nur die Lebens-Mittel in sehr geringem Preis sind; es ist überdas eine der gesündesten Luft, und das Clima ist eines der hitzigsten der Schweiz. Unter ihre Bortmässigkeit gehören etliche grosse Dörfer; sie gränzet gegen Mittag und Abend an Löblichen Canton Bern, an die Grafschaft Nidau; gegen Morgen und Mitternacht an ihre Bannersleute der Herrschaften Erguel und Ylsingen, des Bistum Basels Lande. Ihre Bortmässigkeit möchte wol eine Tagreise ausmachen.

Wer das Alterthum dieser Stadt beschreiben wolte, der bemühe sich in die allerältesten Zeiten zurück zu gehen. Der See, die Brunnquelle, der Süßfluß, welcher den Leberberg gleichsam entzwey schneidet, haben vermuthlich bey der auf unserer Erdkugel damahlen vorgegangenen Veränderung der Sündfluth schon ihren Runz genommen, und dieses waren genugsame Vortheile eine Stadt anzubauen; Ohngeacht aber aller dieser Wahrscheinlichkeiten, wollen wir doch selbige weder in die ehemahligen Cimbrischen, Celtischen, noch unter die vom Römischen Feldhern Julio Cæsare 12. Städte, oder 400. vernamsete Dörfer setzen, wollen auch nicht die Reißbeschreibung Antonini und die Kayserlich-Theodorischen Tafeln von dem alten *Petenesca* wiederholen, doch ist ungewiß, ob nicht ein Trupp der von Julio Cæsare überwundenen und wieder nach Haus kehrenden Helvetiern hier werde geblieben seyn, und diese Gegend wiederum angebauet haben.



Gewiß ist, daß das alte Schloß Burg, wo jetzt das Rathhaus und Canzley steht, wegen den beständigen Einfällen der Alamanier, lang vor Erbauung der Stadt ist angelegt worden, sie hatte noch im 14. Seculo eine Fallbrücke, und war völlig von obgedachter Brunnquelle mit Laufgräben umgeben; auch hat dieser Theil des alten Helvetiens sowol unter den Römern nach Christi Geburt, als unter den Alamaniern bey der grossen im 4. Seculo geschehenen Migration der Völkern, den Burgundern, Ruitonen und Franken gleiche Schicksale mit andern gehabt.

Der Fränkische Kayser Carolus Crassus gedenket dieser Gegend in einem Urkund vom 20. Septemb. 884. subsignirt Segonius ad Vicem Linwardi archi Cancellarii und hiesiges Villa in der Grafschaft Bipp, ehemaligen König Pipini Jagdhaus, heutige Bernerische Landvogten in dem Thal Rugerol. Gewiß ist, daß, da Graf Rudolf von Stettlingen A. 888. das zweite Burgundische Königreich aufgerichtet, der ganze Leberberg, folglich Biel auch unter seine Herrschaft gekommen, da laut Urkund von König Conrado, subsignirt von Helsito pro vice Henrici Cancellarii, vom 9. März 957. Biel samt Erguel und Münsterthal in der Grafschaft Bargaen liegen. Schon damals brachten die Testamentlichen Vergabungen eine Stadt Biel in Unruh; indem König Rudolf der III. von Burgund seinen Nefen Henricum, Kayser Conradi Salici Sohn, mit Uebergebung Eudonis Grafen zu Champagne, seiner Schwester Sohn, mit dem ganzen Helvetisch-Burgundischen Königreich, Vergabungsweise A. 1029. beschenkte, so daß dieser Champagner nicht nur übel zufrieden, sondern sich gleich mit seiner rebellischen Armee auf die gegen Morgen der Stadt zu liegende Ebene lagerte, von welchem Champagnischen Lager diese Ebene noch anjetzo Tschampagnien genennet wird.

A. 1032. wurde Biel schon als ein damals namhafter, und wegen seiner Beste ansehnlicher Ort, samt den übrigen Helvetischen Landen, obgedachtem Kayser Conrado zu Theil und unterthänig. Die Herzogen von Züringen sind von den nachfolgenden Kaysern, Heinrich IV. und V., Lothario II. und Conrado III., fürnemlich aber von Friderico I. Barbarossa, in dem Rectorat als Reichs-Statthaltere der Helvetisch-Burgundischen Landen bestellt gewesen. Doch laut Neuenburgischem Urkund von gedachtem Kayser Friderico I. muß Biel unter Berchtold IV. von Züringen ein ansehnlicher Reichs-Stand gewesen seyn, weil dieser Kayser dem Graf Ulrich III. zu Neuenburg die Garde Noble oder Schirmvogten über Biel, St. Immerthal und Dessenberg von Reichswegen, Lebensweise gegeben hatte,



hatte, welche Reichs-Lebenschaft denen Grafen von Neuenburg erblich zu-  
gefallen. Unter Graf Rudolf dem III. zog Biel mit in den Krieg wider  
die zu Wifflispurg noch übergebliebenen Mauritaner, und trug einen mit  
Möhren-Köpfen bezeichneten Fahne davon, welcher noch zugegen; die  
Stadt Wifflispurg führt noch heut zu Tag gleiches Wappen. Die Gra-  
fen von Neuenburg setzten ihre Reichs-Untervögte über Biel, unter de-  
nen ware Heinricus de Biello, Castrensis, Buravogt; ihm folgte Her-  
mannus Berchtoldi II. Grafen zu Neuenburg Sohn nach. Dieser Her-  
mannus fiel, wegen seiner besondern Lebens-Art in Schulden, so daß sein  
Hr. Vater Berchtold II. gezwungen wurde, von Bischoff Heinrich II. zu  
Basel eine Summa Geld aufzunehmen, verpfändete zu dem Ende hin  
dem Bischoff seine von dem Kalkofen zu Rigerz, an der Nordlichen Seite  
des Sees, bis nach Bözingen besitzende Bielische Reichs Schirmvogten  
um 52. Mark Silber, und erkannte selbige als ein Lehen des Bistum Ba-  
sels. Hier sienge nun das Bistum Basel an einichen Antheil in dieser Hel-  
vetischen Gegend zu haben; auch eben dieser Graf Berchtold nahm von  
dem nachfolgenden Bischoff Lütold II. auf gleiches Lehen Unterpfaud noch  
8. Mark Silber, und bekannte, daß die Schirmvogten über Biel samt  
den Anno 1234. empfangenen 52. Mark Silber der Kirchen zu Basel für  
und um 60. Mark Silber verhaftet seyn solle, doch mit Vorbehalt eines  
immerwährenden Wiederlösungs-Rechten, und seitdeme ist Biel bisdahin  
unter dem Bistum Basel geblieben. Bischoff Lütold aber auf Anstiften  
Heinrici, Graf Berchtold zu Neuenburg Bruder, machte sich, wegen sei-  
ner 10.-jährigen Regierung, wie auch sein Nachfolger Berchtold, die Ge-  
legenheit, Neuenburg zu schwächen, zu nutz. Sein Anstifter Heinricus  
wurde hierauf noch Bischoff. Die damahlige Regierung Deutschlands  
stärkte in ihm seine Gesinnung, des Bistums Gränzen zu erweitern,  
schlug sich derowegen mit seinen Brüdern so lang herum, bis er endlich  
Biel, Neuenstatt, und den halben Dessenberg mit Gewalt von ihnen er-  
zwungen. Eben dieser Bischoff Heinrich der III. aus dem Hause Neuen-  
burg vergabete A. 1274. alle diese Lande samt der Schirmvogten zu Biel  
dem Bistum Basel, dahero nannten die Herren Bischöffe eine Stadt Biel  
ihre Erbgebuldigte, und auf solche Weise kamen endlich die Rechte der  
Schirmvogten des Reichs über Biel gänzlich an das Bistum Basel. Ob  
aber das Kayserliche Concessions-Diploma hierüber erfolgt, weiß man  
gar nicht. Indessen ist gewiß, daß Biel damahlen vom deutschen Reich  
gar keine Hülfe zu erwarten gehabt, noch viel weniger dürfte sich eine



Stadt Biel widersetzen, da schon ihre Dessenbergische und Erquellische Bannersleute unter der Bischöflichen Gewalt waren, gestuhnde also endlich dem Bischoff die Reichs-Schirmvogten, aber mit Vorbehalt aller ihrer Rechten und gewohnten Freheiten, und liesse sich sogleich im folgenden 1275. Jahr von Kayser Rudolf von Habsburg ihrer Freheiten halben wol versichern, mit Recommendation Bischoff Heinrichs IV. an gedachten Kayser, einer Stadt Biel gleiche Freheiten zu ertheilen, die die Stadt Basel damahlen vom Reich hatte. Sie wurde vom Kayser jederzeit als seine, des Reichs, und nicht des Bischoffen Stadt betitelt, sagte auch nicht, daß Bischoff derselben Schirmvogt seye. Die Grafen Rudolf und Amadeus zu Neuenburg widersetzten sich den Bischöffen von Basel, wolten durchaus die Donation ihres Oheims nicht gelten lassen, Amadeus setzte sich deswegen mit Gewalt in den Besitz der Schirmvogten zu Biel A. 1284. allein gedachter Kayser Rudolf soll in gleichem Jahr die mit dem Bistum gemachte Donation confirmirt haben, und erlaubete dem Bischoff, Schloßberg, ob Neuenstatt, am Bieler See aufzubauen, um die ferneren Einfälle der Grafen von Neuenburg zu verhindern. Der Geschichtschreiber Albertus Argent. schreibt von diesem Graf von Neuenburg, er habe sich Schirmvogt über Biel genennt, se dicens *Advocatum*, und gedachter Bischoff, welcher Schloßberg aufbauete, *attrahebat*, zoge selbiges Land von 2. Meilen an die Herrschaft seiner Kirche: Er gönnete also Biel als ein Reichsstand, weder dem Grafen noch dem Bischoffen. Indessen machte eine Hochlöbl. Stadt Bern mit Biel eine Bündnuß, und waren ohne einiche Einwendung des Bischoffs zu Basel, welchem diese Bündnuß, wegen der Sicherheit seiner neu-eroberten Länder, sehr dienlich ware. A. 1291. hulfe Biel schon einer Stadt Bern die Schlacht auf dem Donnerbübel wider Herzog Albrecht von Oesterreich ersiegen. A. 1296. richteten Bischoff Peter I. und der Raht zu Biel eine Einung oder Handveste mit einander auf, woraus deutlich erhellet, daß Biel damahlen nicht Unterthanen, sondern Mitherren waren, sagt auch, so Biel mit ihr Panner ausfahren, soll gleiches Recht gelten, wie in der Stadt ic. Ihr Banner-Volk ware damahls der ganze Dessenberg, das untere Erquiel bis an den Bach Thyle oder sogenannten Torrens ob dem Dorf Commoret. A. 1297. bestätigte Kayser Adolph der Stadt Biel Freheiten, und in gleichem Jahr erneuerte Bern mit Biel ihr Bündnuß auf 9. Jahre. Anno 1300. zog Biel, Bern wider die Freherren von Weissenburg behülflich zu, und 1305. machte Biel wiederum eine Hand-  
veste



veste mit Bischoff Peter II. Gleiches Jahr trate Biel mit dem Fürst von Oesterreich, Graf von Habsburg, Kyburg, samt Bern, Basel, Straßburg, Frenburg und Solothurn in einen Bund wider die Straßenräuber; zu gleicher Zeit bestätigte Kayser Albrecht wiederum der Stadt Biel Freyheiten. A. 1306. trat Biel in Bund mit Graf Rudolf von Neuenburg ihrem alten Herrn, wider die von Stäsis und Coudresin. A. 1309. bestätiget Kayser Heinrich Biel ihre Freyheiten. A. 1310. richtete Johannes von Bernfels des Bistum Basels Pfleger, mit Biel eine Handveste auf, welche den Gerichtzwang, die Limiten und Marchen in sich hält, auch daß der Banner der Stadt und die Erkenntnussen aller Sachen dem Raht sowol als dem Meyer gehöre. A. 1316. wurde Biel von Graf Eberhard von Kyburg, aber vergebens belagert, er flüchtete sich auf Solothurn, biswohin sie ihn verfolgten. Um diese Zeit wurde die von Bischoff Gerard erbaute Neuenstadt zu Schloßberg dem Meyernthum Biel einverleibet. In diesem Jahrhundert ist die Bündnuß mit Bern auf ewig gestellet worden, auch dazumahl hat Biel ihre aufgerichteten Bündnisse mit Frenburg, Solothurn, Murten, und dem Graf Rudolf zu Neuenburg erneuert. A. 1335. ertheilte Biel der Probsten St. Immer im Erquiel das Burgerrecht, kraft dessen Biel derselben Schirmvogt ware. A. 1336. bestätigten Bischoff Joh. Seen von Münsigen der Stadt Biel alle ihre Freyheiten. A. 1340. machte Biel neue Gesäße und Ordnungen der Regiments-Besatzung. Was für eine Beschaffenheit es damahlen mit den Kriegszügen in dem Bistum gehabt, kan man aus den Bischoff-Baselischen Rechts-Satzungen unter Bischoff Jean de Vienne vom 20. Junii 1351. sehen: „All Amtleuth und Mann sind verbunden mit dem Bischoff ze Beld zeligen, wann Er Sy manet in der Kirchen-Sach, und sollen die obersten Amtlüt und Mann 14. Tag in ihrem Koste darzu dienen, die mittlen Amtlüt und Dienstmann 8 Tag; wollte Sy der Bischoff länger haben, so ist er sy schuldig zekosten, thut er das nit, so mögen sy wol mit Ehren abziehen, 2c.“ A. 1352. verglich sich Biel mit Bischoff Jean de Vienne einer Handveste, so wie selbige noch jezund bey der jährlich reciprocirlichen Huldigung abgelesen wird. A. 1355. sandte Meyer und Raht ihre Botschaft dem Kayser Carl IV. bey Zürich ins Lager, um mit andern Eydnossen einen Frieden zu stiften sonderheitlich aber um die Bestätigung ihrer Freyheiten zu erlangen. Mo. 364. erkaufte Biel von Graf Simon von Thierstein seine Hofstatt auf der Burg gelegen, samt dem Kirchensatz der Leutkirche allhier um 1000. Gulden.

Man



Man siehet hieraus, daß Biel zu allen Zeiten ohne Widerrede ihrer Schirmvögte Bündnisse gemacht, die auch wirklich dem Bistum mehr genützt als geschadet, und mehr Schirm geleistet, als aber empfangen. A. 1367. wurde selbige ganz unverhoffter Weise von Bischoff Johan. III. de Vianna, aus Adelich, Burgundischen Geschlecht, eingeäschert, dieser kam am Allerheiligen-Fest den 2ten Novemb. mit einer ziemlichen Anzahl Reuter auf seine Burg allhier, und nachdem die Vornehmsten der Stadt mit ihm zu Tische saßen, befahl er indessen aller Orten Feuer einzulegen; der Bischoff flüchtete sich durch die Fallbrücke bey dem heutigen Pulver-Thurn zur Burg hinaus nach Neuenstatt, indessen saßen die Obersten der Stadt in der Burg gefangen. Die Einäschierung der Stadt-Archiven wird ohne zweifelsohn am besten gefreut haben. Die alten Geschichtschreiber glauben, es habe das mit Bern auf ewig geschlossene Bündnuß von A. 1352. zu dieser Einäschierung Anlaß gegeben, allein es ist wahrscheinlicher, dieser Jean de Vienne seye mehr durch die Sehnsucht, Biel unter seine Herrschaft zu bringen, bewogen worden, eine solche That auszuüben: dann Biel weigerte sich schon damahlen, ihre von Altem her habende Dessenbergische Bannersleute auszutauschen, und dem Bischoff einiche Veränderungen-Meisterschaft hierinn zu gestatten. Man siehet auch noch in oben angezogenen Bischoff-Baselischen Rechts-Satzungen und Hartkommenheiten, daß ein regierender Bischoff den Gewalt nicht habe der Stadt Freyheiten zu nehmen; es heisset de Ao. 1351. „Ein Bischoff von Basel und Capitel habind nicht Gewalt die Freyheiten und Rechte einer Gottshausstatt zu nemmen, oder einer anderen zu geben, ic.“ In solch betrübten Umständen kamen die verbündeten Städte Bern und Solothurn, wie auch Uri, Schwetz und Unterwalden einer Stadt Biel zu Hülfe. Viele von den Bürgern zogen damahlen weg, die meisten mußten am Ufer des Sees bey 10. Jahren unter Zelten wohnen. Biel hätte sich damahlen mit leichter Mühe völlig von dem Bistum befreien können, allein sie dachten so weit nicht. Dieser Johan. de Vianna wurde hierauf von den Bernern in dem Schloß ob Neuenstatt belagert, aber gleich darauf, durch List der Weiber, mit Nachlassung des Hans-Jehndens, befrevet.

Im folgenden 1368. Jahr nahm dieser Bischoff der Stadt Biel Banner auf dem Dessenberg mit Gewalt weg, beschenkte darmit die Stadt Neuenstatt, unter Schloßberg. Biel mußte noch anfangen zu procediren, und wurde gezwungen das Thiersteinische Haus samt dem Kirchen-

sah,



satz, dem Kloster St. Johann zu Erlach Wechselsweise die Pfarren zu besetzen, zu verkaufen; indessen hulf Biel mit denen Freywilligen von Bern wider die Engelländer zwischen Gottstatt und Ins eine namhafte Schlacht gewinnen. Endlich starb dieser Johann de Vianna Anno 1382. Anno 1383. und 1388. bestätigten Bischoff Zimmer von Ramstein und das Dom-Capitel der Stadt Biel alle Freyheiten von Altem her, allein zu grossem Nachtheil der Stadt Biel, so daß kraft dieser Bestätigung in folgenden Zeiten, und zwar A. 1610. die Stadt Biel durch Schweizerischen Ausspruch, einen Hrn. Schirmvogt, Bischöffen von Basel für ihren gnädigen Landes-Fürsten und Ober-Herrn nennen und erkennen sollte, da doch Biel wie die Stadt Basel von Kayser Heinrich I. und II. auch Friedrich dem II ihr Regiment gehabt und geführt, welches sie nicht ihren Schirmvögten, sondern dem Kayser, als ihrem Landes-Herrn, zu verdanken gehabt. Es ist bekannt, daß unter der Regierung Kayser Wenceslai beynabe das ganze Helvetien zu Grunde gegangen wäre; Einige mit Biel verbündete Eydanossen waren mit Einnehmung der Grafschaften Büren und Nidau beschäftigt, und Biel wolte A. 1390. seine Dessenbergische vom deutschen Reich habende Bannerleute nicht von Handen lassen, berufften sich auf oben angezogene Bistums-Satzung, daß ein Bischoff von Basel und Capitel nicht Gewalt habind ic. Anno 1390. gestuhnden Burgermeister und Racht der Stadt Bruntrut in einem Schreiben, der Dessenbergische Banner gehöre von Altem her der Stadt Biel, A. 1391. bekennen Meyer Racht und Burger der Stadt Delsperg ein gleiches; ja die Dessenberger selber bestätigten solches. Endlich wurde diese Streitigkeit, vermittelst eines ewigen Burgerrecht-Bunds mit Biel und Neuenstatt dahin geschlichtet, daß laut Spruch von 1365. und 1368. die Meyeren daselbst von Biel weg, und dem Bischoff den Meyer zu setzen zugestanden, der Dessenberger Banner, der Bernern Komlichkeit halben, Neuenstatt gehören solle, gegen Ersetzung derselben Banner im oberen Erguel zu St. Zimmer: Hiemit hiesse es schon damahls Cede majori. Der Banner im oberen Erguel ware in der That weit beträchtlicher, aber die Folgen waren Biel weit nachtheiliger, und ein vom Reich hergebrachtes Mann-Recht verdienete jederzeit, einer solchen Concession vorgezogen zu werden. Zu gleicher Zeit trittet Biel samt Bern und Solothurn mit Graf Eberhard zu Mümpelgard in ein Bündnuß. Graf Diebold zu Neuenburg, Landgraf zu Beaune, Verwalter des Bistums, nimt im Name seines Sohns Humbrechts, Bischoff zu Basel, zu Biel, gegen ei-

Do

nen



nen Revers die Huldigung ein. Unter diesem Bischoff wird Graf Wilhelm zu Arberg A. 1403. Burger zu Biel, erlaubt der Stadt A. 1405. die Steine von der Burg zu nehmen, die Stadt zu bessern. No. 1405. werden die Seeleute von Rigerz auch Burgere. No. 1409. kauft Biel von Hans von Büren die halbe Herrschaft Rigerz um 150. Gulden, in gleichem Jahr schreibt Bischoff Humbert an Biel; er sucht selbige ihren Boten, den Fronceclin von Wildenstein, auf dem Rechtstag zu Büren zu recommandiren, mit folgender Überschrift: „Unsere besonders guten Freunden, dem Meyer, und dem Rath unserer Stadt Biel etc.“ Diese Überschrift lautete noch sehr respublicanisch. Dieser Bischoff Humbert ersuchte Biel A. 1410. um Zuzug wider Herzog Albrecht IV. von Oesterreich, worin sich auch Philippus III. Herzog von Burgund, gemischet. Biel samt seinen Verbündeten, Bern und Solothurn, hülfs dem Bischoff aus der Noth; weswegen er A. 1411. den Zoll zwar um 200. Gulden Pfandsweise versetzt zu haben bestätigte, denen Bannerleuten im Erguel einen Revers erteilt und erkennt, daß ein Bischoff der Stadt Bannerleuthe nit zu tällen habe, indem damahls eine Stadt Biel das vollige Mannrecht, Policer, Civil, und Poenal-Gericht im ganzen Erguel ausüben konnte, laut eigenem Geständnuß und Brief Bischoff Immers. Biel hatte auch die Kastvogtey des aus 12. Chorherzen bestehenden Stifts zu St. Immer, so die Burgundische Königin Berta A. 875. gestiftet, daher Biel zu selbiger Zeit in dieser Chorherzen Versammlung Sitz und Stimme hatte, konnte auch nicht weder Canonicat, noch Besetzung der Pfründen, ohne der Stadt Biel Consens, machen, laut dem No. 1479. erneuerten Burgerrechts-Brief. No. 1415. eroberte Bern mit Beihülfs der Bieler, das Ergäum, welche sich aber mit 8000. Gulden abspeisen ließen. No. 1417. erlangte Biel von Kaiser Sigismundo einen Freyheits-Brief, worinnen er sagt: „Quod nobis pro parte nostrorum & S. Rom. „J. Fidelium Villici, consulum & communitatis Opidi in Byella Lauf. Diocesis, omnia & singula jura, libertates, gracias, consuetudines, privilegia & litteras ab olim divis Rom. Imperatoribus & Regibus Eis concessa & indulta. Ipsis & eorum posteris ac dicto Opido Byelle, omnia & singula jura, libertates, Privilegia & litteras &c. quas & quæ ab inclite memoræ R. Imperat. & Regibus prædecessoribus nostris rite impetrarunt, Confirmamus, probamus, & de novo concedimus; mandamus Universis &c. Antedictos Villicum Consules & Communitatem Opidi in Byella  
in



„in præfatis suis juribus &c. non perturbent, gravent, seu molestant &c.  
 „sub poena &c. „ Wir Römischer Kayser Sigismund, bestätigen,  
 „billigen und erlauben, einer Stadt Biel aufs frische, und derselben  
 „Nachkömlinge, alle und jede Rechte, Freyheiten, Gewohnheiten, Frey-  
 „heits-Rechte und freyen Künste, welche eine Stadt Biel immer von  
 „den Römischen Kaysern und Königen, unsern Vorfahren, rechtmässig  
 „erlangt hat, Befehlen auch allen und jeden, dem Statthalter, Bur-  
 „germeistere, und Gemeinde, der Stadt Biel, in allen ihren oberwehn-  
 „ten Rechten, nicht zu beunruhigen, zu beschweren, noch zu belendi-  
 „gen &c. bey Straf der Kayserl. Ungnade &c.

Mo. 1419. gab Biel den Berneren Zuzug ins Wallis. Mo. 1425.  
 bate Bischoff Johannes von Fleckenstein Biel samt ihren Freunden um  
 Hülff, wider Graf Diebold von Neuenburg aus Burgund, Biel schickte  
 ihme 20. Söldner. A. 1430. nahm Biel die Stadt St. Hypolite, samt  
 dem Collegial-Stift, in Schutz. A. 1434. bestätigt Kayser Sigismund  
 abermahl, zu Basel, der Stadt Biel Freyheiten. In diesem Seculo tha-  
 te sich Biel, sowol in den Oesterreich, Schwäbischen als Italienischen Krie-  
 gen, ausnehmend hervor, sonderheitlich aber in der letztern Burgundi-  
 schen Schlacht bey Nancy in Lothringen A. 1477., allwo der erschlagene  
 Herzog Carl von Burgund durch 8. Bieler Soldaten ist bewachet, und  
 hernach von Renato, Herzog in Lothringen, reichlich beschenkt worden.  
 Etliche Jahre hernach, A. 1479. wurde Biel, als ein Zugewandter Ort,  
 in gemein-Eydgnoßsichen Bund aufgenommen, und besucht seithero die  
 jährlich gehaltenen Eydgnoßsichen Tagsatzungen, bey welcher Versamm-  
 lung eine Stadt Biel, ohne Ausnahm, Sitz und Stimme hat, ist auch  
 seitdem mit den Eydgnoßen in alle auswärtige Bündnuß getreten. Sie  
 wurde auch schon in dem Vertrag von A. 1444., den Ludwig XI. Kron-  
 Prinz von Frankreich, nach der Schlacht vor Basel, bey St. Jacob,  
 mit den Eydgnoßen errichtet, deutlich vorbehalten. In gleichem Jahr  
 richtete Bischoff Friederich mit der Stadt einen Vertrag auf, die ihme  
 in die freyen Berge zu Hülfe zog. Biel hielt sich in diesem Vertrag steif  
 an obigem Fundamental-Gesatz, daß ein Bischoff nicht Gewalt habe, ei-  
 ner Stiffts-Stadt Rechte zu nehmen. Mo. 1451. wolte Biel, die Dessen-  
 berger dem Bischoff Arnold nicht besonders huldigen lassen, prätendirte,  
 es solle vereinbarlich mit ihnen geschehen; der Bischoff stellte hierauf ei-  
 nen Revers von sich, daß Biel solches an ihren Rechten nicht schädlich  
 seyn solle.



Anno 1462. sind Hr. Bischoff Johann von Benningen 14. Soldner, 1. Pfeiffer, 1. Tambour, und 2. Rärren von Biel in die Freyenberge zu Hülfe geschickt worden, aus Erkenntlichkeit ertheilte dieser Bischoff A. 1468. der Stadt Biel die Malefiz-Gerechtigkeit. A. 1469. wurde der Bau der grossen Benedicti-Kirch vollendet. In einem mit Bischoff Caspar A. 1484. errichteten Vertrag, ist Biel der Zoll in der Stadt und im Erguel völlig überlassen worden. A. 1486. ist der Kennendorfsche Tractat zwischen Bischoff Caspar und Kobl. Stand Bern, wegen dem Münsterthal, sonderheitlich auf das Wort der Stadt Biel, weil sie die Gewährleistung zu Gunsten des Bistums über sich genommen, aufgehoben, ein neuer Vertrag errichtet, und dem Bistum das Münsterthal und das Dorf Meyben dem Bischoff und Biel wieder zugestellt worden, mit Befreyung des Zolls und Geleits auf dem See, samt der Pfändung auf dem Brühl, einer Stadt Biel. Eben in diesem Jahr erschien Bischoff Caspar zu Rhein in eigener Person wegen einem Schelt-Handel vor Raht zu Biel, wider Wendicht Beppet, Burger und des Rahts, welcher um 100. Gulden gestraft wurde. A. 1489. verbinden sich die Hochlöblichen Stände Bern, Freyburg, Solothurn und Biel, aus Anlaß einer Aufruhr zu Zürich; neben dem haben sich noch insbesondere Meyer, Burgermeister, Groß und Kleine Raht der Stadt Biel unter ihnen selbst endlich auf Montag Jubilate A. 1489. folgender Weise zusammen verbunden: „Ihr Regiment in ihren Händen, wie von Alter her kommen ist, zu behalten, und sich daran von Niemand trängen noch betrüben zu lassen, und einandern von dem Obersten bis zu dem Untersten getreulich und brüderlich zu meinen, ihr Ehr, Leib und Gut, samt und sonders vor allem gewaltigen Kommer, Fzr, Unfahl und Frefel zu schützen, und Niemand, unerfolg Rechtens überfallen, trücken noch trängen zu lassen, sonder bey ihr Statt Handveste, Freyheit, Sakung und Herkommen getreulich zu handhaben, und ihr Leib und Gut darzu trostlich zu setzen, und ob ihr einicher, es war in oder auswendig der Statt sehe oder vernehme von jemand, fremd oder kund, daß zu Aufrühren, Mißhellen, Kommer, Zweenung oder Uebelem möchte dienen, das schnell anzubringen, und darbey solches helfen zu wenden und zu wehren, &c.“

So patriotisch dachten unsere Voreltern: O, si präteritos, Jupiter referret annos. A. 1489. übergibt Bischoff Caspar und das Dom-Capitel der Stadt Biel die Burg auf ewig. A. 1493. entstuhnd ein Streit zwischen



schen diesem Bischoff und der Stadt, die Wahl eines Meyers betreffend; der Rath, dem diese Sache übergeben, ertheilte folgenden rechtlichen Ausspruch: Ein Meyer zu Biel solle ein geborner Stiffts-Edelmann seyn, der die Lehen von dem Bistum trage. Endlich wurde A. 1495. zwischen Bischoff, dem Dom-Capitel und der Stadt eine Verkommis aufgerichtet, daß ein jeweiliger Meyer entweder ein Edelmann, oder einer aus dem Kleinen Rath seyn solle; In dem Basler Vertrag von A. 1534. heisset es noch klar: Der Edelmann müsse Reformirter Religion seyn. A. 1499. tritt Biel samt der Eydnossenschaft mit Frankreich in einen Bund, laut Brief de dato Freyburg 25. Merz, worinnen einer Stadt Biel 300. Franken Pension-Gelder versprochen worden. Ends dieses Seculi ist Biel mit Anbauung der Neuenstatt vergrößert worden. Dieses Jahrhundert scheint der Stadt Biel güldenes Seculum gewesen zu seyn. Noch A. 1499. ziehet Biel samt den Eydnossen wider Kaiser Maximilian ins Feld; der Bischoff aber bliebe neutral. A. 1503. hatte Biel auch ihr Volk wider Frankreich vor Bellenz. A. 1505. stellte Michael Möhtiger Boag zu Nidau, im Nahme der Stadt Bern einen Revers von sich, daß die auf 8. Jahre verlichene Bantner-Sagung des Bieler-Sees in keine Consequenz solle gezogen werden. Als A. 1507. die Eydnossen dem Kaiser Maximilian Volk bewilligten, gaben Bern und Biel 700. Mann. A. 1510. trat Biel mit den Eydnossen in Päpstlichen Bund, wider Herzog von Ferrara, gab auch an denen, dem Papst zugesandten 8000. Mann seinen Antheil. Unter denen Feldzügen von A. 1512. und 1513. hülfe Biel die Schlacht bey Novarra ersiegen, bekam auch von Papst Julio II. einen, mit 2. silbernen Zimmerärzte mit einem güldenen Schnitt bezeichneten Banner, samt einem Freyungs-Brief, ihr Banner und Wappen hinfüro als ein freyer Stand zu führen, dann vorhero ware der Schnitt Silber oder weiß. Zu gleicher Zeit hulf Biel samt Hochlöbl. Orten Zürich, Lucern, Zug, Freyburg und Solothurn, einen zwischen Bern und dem Land-Volk zugetragenen Streit, in Freundlichkeit beylegen. Noch in diesem Jahr mußte Biel mit ihrer Mannschaft samt der Eydnössischen Armee vor Dijon in Burgund eintreffen.

A. 1514. erneuerte Biel samt den Eydnossen den Päpstlichen Bund. Unter Leone X. A. 1516. wird das Closter Bellelay zu Biel in ewigen Schutz und Schirm aufgenommen, zahlte jährlich 30. Gulden Schirm-Zins; zudem solle noch das Closter einer Stadt Biel jederzeit frey und offen stehen. A. 1520. erneuert Biel mit Solothurn den Bund. Anno



1521. macht Solothurn einen Vergleich zwischen Bern und Biel, wegen des Zolls zu Lengnau, daß ein Bürger von Biel Zoll-frey seyn solle. In gleichem Jahr erneuert Biel samt den Endgnossen den Bund zu Lucern mit Francisco I. König in Frankreich, fandte sich dahero bey den Feldzügen von 1521. bis 1525. ein. Obngefähr um diese Zeit sieng die Reformation an, Doctor Thomas Wittenbach, ein Sohn Meier Steffens, der sich nach Frenburg begeben, hinterließ noch einen zweyten Sohn, nemlich den damahligen Benner Wittenbach; war zuerst öffentlicher Lehrer zu Tübingen, hernach Kirchherr zu Biel, und Decanus des Stiffts St. Immer im Erguel. Er brachte es mit der Reformation so weit, daß in kurzem Biel und das ganze Erguel, ohneracht alles Widerstands, reformirt wurde. Biel lidte hierdurch an Verlust geistlicher Gütern und Zehenden einen beynahe unersetzlichen Schaden. A. 1525. hatte Biel eine Besatzung ihres Banner-Volks im Schloß zu Bruntrut zur Beschirmung des Bistums, wider die aufrührischen Bauren des Laufenthals. Ao. 1528. setzte der Französische Ambassador, Herz General Morolet, der Stadt Biel jährliche Pension auf 300. Sonnen-Kronen, weil sie dem König seinem Herrn nicht nur mit Volk, sondern auch mit namhaften Summen Gelds beygesprungen. In diesem Jahr hülff Biel die Streitigkeiten zwischen dem Bistum und Solothurn in Freundlichkeit beylegen: und gleich darauf zog Biel den Bernern mit einer ganzen Compagnie, wegen dem Aufruhr der Interlacher zu hülfe, und mahnte durch eine Nachts-Botschaft die benachbarten Bauren, welche in das Closter Gottstatt und Friesperg zu plündern gefallen, näher Haus zu gehen. Anno 1529. wurde Biel von Seiten Bern um 300. Mann Auszugs Volk ersucht. Anno 1530. ist zwischen Bischoff Philipp und Biel ein Eventual-Verglich gemacht worden, daß, falls das Closter Bellenay reformirt wurde, eine Stadt Biel ein Drittel von dessen Gütern haben solle. Anno 1531. zog Biel mit Bern in Bündten, wie auch mit zweyen Fahnen, samt Basel und Solothurn ins Ergäuw, allwo sie sich bey Bremgarten mit den Bernern vereinigten. In gleichem Jahr ersucht Solothurn Biel um Zuzug wider die Stadt Basel welcher auch den 30. Jun. vor Nacht und Bürger ist erkannt worden. A. 1532. gab Biel Bischoff Philipp zehen Mann wider die Türken, stellet aber einen Revers von sich, daß es Biel im geringsten nicht schädlich seyn solle. In eben diesem Jahr berechtigte dieser Bischoff allhier vor Nacht einen Bürger, welcher ihne injurt hat ben solle. A. 1535. schickte Biel samt Neuenstatt und Neuenburg 400. Mann,



Mann, unter der Anführung Hrn. Hauptmann Jacob Wildermuths, nach Genf, wider den Herzog von Savoyen, fielen aber bey dem Dorf Gingins unter 4000. Mann feindliche Truppen, mit denen sie sich so tapfer schlugen, daß sie 500. Mann derselben erlegten, mit Verlust sieben einziger Männer, samt einem Weibe, das zuvor 4. Männer erlegt haben soll. A. 1536. hilft Biel den Bernern das Pays de Vaud einnehmen, stieß sich aber nicht, wie vorher, an die unbeweglichen Güter, laut Stanzischer Verkommnuß von A. 1481. A. 1538. waren Biel und Solothurn Schiedrichtere zwischen Löbl. Ständen Bern und Frenburg, die Herrschaft Vaumarcus betreffend. A. 1540. kauft Biel wiederum den halben Kirchsaß von Löbl. Stand Bern um 600. Gulden. A. 1549. erneuert Biel mit etlichen Eydgnoßen den Französischen Bund unter Henrico II. A. 1551. vertrug sich Biel und Bern wegen dem Abzug, und vertauschet die halbe Gerichtsherrlichkeit am See, gegen den schlechten Lenbringer oder Mahlers-Wag-Zehnden, Biel gab noch 1000. Kronen Geld Löblichem Stand Bern heraus, doch mit Vorbehalt des Mannschafts-Recht. A. 1560. wurde Biel von Seiten Bern, wegen bevorstehendem Einfall in die Landschaft Waadt, bereit zu seyn ermahnet. A. 1564. wurde zwischen Biel und Bruntrut eine Verkommnuß, wegen Befreyung Erbfälliger Gütern beyder Städten, aufgerichtet. Aus besorgendem Einfall der Guisfischen Armee in das Neuenburgische, mahnt Bern eine Stadt Biel auf. A. 1598. wurde der Tauschhandel zu Neuenstatt abgeredt, A. 1602. von den 10. Orten bekräftiget, und A. 1606. wiederum aufgehoben.

Die Regierung des Bischoff, Jacob Christoff von Bartensee, hat einer Stadt Biel nicht wenig Unruhen zugezogen, wie aus dem Bischöflichen Discours der Stadt Bern Apologie pag. 5. zu sehen: „Es habe sich  
 „Hr. Bischoff Jacob Christoff, nachdem er die Bündnuß mit den sieben  
 „Römisch-Catholischen Orten aufgerichtet, den Bernern öffentlich op-  
 „ponirt, benebens aber auch gesehen, daß keine Hoffnung verhanden,  
 „die Bieler entweder zu der Catholischen Religion oder sonst zu einiger  
 „Besserung zu vermdaen; sene sie zuletzt dieser Meynung worden, ob sie  
 „nit dieselbe mit den Bernern gegen etliche Zehnden umb gewissen Preisß  
 „vertauschen, hingegen aber das Bugerrecht mit den Bernern aufhe-  
 „ben, und die Ergueller ausser der Bieleren Gewalt ziehen und le-  
 „digen konnten; „sprach derohalben des Stifts St. Immer Einkünfte  
 als erblose Güter an, obschon, laut Baselschem Vertrag, nach Ausster-  
 ben Probsts und Capitularen zu St. Immer, niemand als dero letztes  
 Mit,



Mitglied, Bürgermeister und Rath zu Biel succediren sollte, daher eigentlich der bekannte Streit mit der Stadt Biel seinen Anfang genommen, und bis in die 30. Jahre gedauert. Dieser Bischoff, Jacob Christoff, trachtete, den zwischen Bern und dem Bistum gemachten, und von den 10. Eydgnoßischen Orten A. 1602. bekräftigten Tauschhandel zu zernichten, fand zu der Absicht Mittel, durch seinen Schaffner Heinrich Zbellung, die Bürger, unter erdichteten Vorstellungen in Harnisch zu bringen, so daß dieser Tauschhandel gänzlich unterlassen worden, wie solches alles in der Bernerischen Apologie zu lesen ist. Biel hätte sich, mit Fortgang dieses Tauschhandels, ungemein vieler Vortheile rühmen können, allein nicht ohne grossen Nachtheil der Kirchen in dem Münster- und St. Immer Thal. Endlich wurde diese Streitigkeit durch den berühmten Badischen Vertrag von A. 1610. geendiget. In welchem der Huldigungs-Acte eines neu-erwählten Bischoffs wie von altem her wiederholet wird: Es soll Ihr Hochfürstl. Gnaden, um die Huldigung anzunehmen, in eigener Person zu Biel erscheinen; stellt Bürgermeister und Rath einen Reversal-Brief von sich, und verspricht bey Fürstlichen Treuen, Sie in allen ihren Freyheiten, Rechten und alten Gewohnheiten verbleiben zu lassen, selbige zu mehrern und nicht zu mindern in kein Weis noch Wege. Ein jeweiliger Meyer soll auch bey der jährlichen Magistrats-Bestätigung vor Rath und Burger seinen Amts-Brief aufweisen, alsdann schweert er im Name seiner Hochfürstl. Gnaden einer ganzen Burgerschaft in der Kirche, der Rath ihme, und eine Burgerschaft, Meyer und Rath. Durch diese so verbindlichen Endschwüre erhält Biel noch bisdahin mehr das Gleichgewicht eines freyen Stands. Der Meyer führt in vielen Sachen das Präsidium, versammelt den Kleinen, und der Bürgermeister den Grossen Rath; hat aber dabey keine Stimme, auch in keiner Sache nicht, und bey Gleichheit der Stimmen kommt die Decision einem Grossweibel zu; stehet auch nichts in seiner eigenen Gewalt. Der Kleine Rath hat das Malefiz-Recht und das Jus ad gratiandi. Vom Grossen Rath kan nirgendswohin appellirt werden. Alle der Stadt Biel Regal-Rechte und Privilegien zu beschreiben, wäre zu weitläuffig; nur einige darunter werden genugsam anzeigen, daß Sie einen Bischoffen von Basel, als ihren Schirmvogt, nur dem Name nach als ihren Oberhern erkennen muß. Als da sind, das eben angedeutete Malefiz, und Begnadigungs-Recht, das Jus Foederum und Belli, oder Bündniß und Kriegs-Recht mit den Eydgnoßen. Das Gesandtschafts-  
und



und Schweizerische Tagsatzungs-Recht. Das Jus sequelæ ihrer Manns-  
schaft im ganzen Erguel, Ylfingen, und auch theils dem Bieler-See  
nach, die Verpachtung des Salzes und freyen Zolls. Das Recht sich sel-  
ber Gesäße vorzuschreiben, und Ordnungen zu machen, welches keinem,  
als einem freyen Stand, zukommt; samt noch vielen andern Rechten und  
Freiheiten, deren sich Biel rühmen könnte. Außer dem Grossen und  
Kleinen Rath, machen Burgermeister, Benner, Alt- und Neu-Seeckel-  
meistere, noch einen Geheimen Rath aus, der in verschiedenen Sachen,  
und sonderlich bey Fahr-Märkten, eine absolute Jurisdiction hat. In  
letzterm Seculo erneuert Biel mit den Eyndgnossen die Königlich-Französi-  
sche Allianz A. 1602. und 1663. A. 1642. hilft Biel die Berner-Ober-  
ländischen Unruhen vermitteln. Anno 1653. kommt Biel Lobl. Stand  
Bern im Bauren-Krieg zu Hülff, dero Mannschaft wurde in die Stadt  
zur Garnison gelegt. A. 1656. auf Mahnung der Städte Zürich und  
Bern, schickt Biel Hülfs-Völker wegen damahligem Billmerger-Krieg  
ins Ergäu. Anno 1675. und 1689. schickt Biel ihre Mannschaft in die  
Garnison nach Basel, zur Verwahrung des Passes zu Augst. A. 1705.  
wolte Bischoff Joh. Conrad die freyen Güter der Stadt Biel im Erguel  
mit Contributionen belegen, wurde aber durch Abmahnung Lobl. Stän-  
den Solothurn, Frenburg und Bern davon abgehalten. A. 1706. ver-  
hindert Biel den Bernerischen Feldzug in das Münster-Thal, worauf  
der Nidauische Vertrag erfolget. A. 1708. schickt Biel Mannschaft nach  
Basel. In diesem Jahr wurde das Stadt-Archivs-Gehalt bestohlen.  
A. 1712. sandte Biel den Bernern 600. Mann in dem Schweizer-Krieg  
zu Hülff. A. 1719. entstuhnd eine solche innerliche Unruhe und Conspira-  
tion, welche der Stadt Biel entseßliche Unkosten veranlasset, und die erst  
Anno 1722. durch Vermittlung Lobl. Stand Berns ist gestillet worden.  
A. 1731. wurde der Baurische Vertrag zwischen Hrn. Bischöffen von Ba-  
sel und Lobl. Stadt Biel errichtet; Da besonders der Stadt Biel Ban-  
ner, und Mannschafts-Recht, ohne Ausnahm, derselben zuerkennt wor-  
den, Dessenberg und Ylfingen solle wiederum, nach Absterben des Ober-  
Amtmanns, zum Meyeramte gelegt werden. A. 1734. schickt Biel ihre  
Abgesandten nach Solothurn, wegen der Französischen Bunds-Erneue-  
rung. A. 1743. schickte Biel mit den übrigen Eyndgnossen Mannschaft  
nach Basel.



## 155. Schweiz.

Der Haupt-Flecken Schweiz, so diesem Canton, wie auch hernach der ganzen Schweiz den Namen gegeben, ist eine Stund von dem vier Waldstätter-See entfernt, ligt am Fuß eines hohen fast ohnbesteiglichen Felsen-Bergs, dessen Pyromidal-Form ihm vermuthlich den Namen Myten oder Mitra gegeben, dessen Gipfel von der Horizontal-Linien des Fleckens sich 184. Rheinländische Schuhe in der Höhe erstreckt. Dieses Geländ ist mit vielen doch meist holzreichen Bergen versehen, dessen grüne und angenehme Thäler (nebst einem lieblichen Augewurff und Situation) mit fettesten und fruchtbarsten von Obstbäumen gezierten Wiesen, wie auch nützlichsten Weyden, bis in die höchsten Alpen sich erstrecken; schöne und heilsame, auch über die massen frische und kalte Wasser-Quellen hat man da aller Orten, auch bis in die höchste Berge in gesegnetem Ueberfluß, und haltet man deswegen dieses Clima für eines der gesundensten dieser Enden.

Das Land erstreckt sich ohngefehr 12. Stund von Westen nach Ost, und 10. von Norden gegen Sud. Die Einwohner sind meist grosse und starke Leute, der Römisch-Catholischen Religion zugethan; Ihr Regiments-Form ist democratisch; der Landammann, dessen Regierung nach dem Exempel der Römischen Consuln nur zwey Jahre dauret, ist das Haupt des in 60. Gliedern bestehenden ordinari Rahts, und stehet der höchste und ohnbeschränkte Gewalt in der Lands-Gemeind, so in Versammlung aller über 16. jährigen gefreyten Landleuten dato in mehr als 3600. an der Zahl bestehet. Es werden auch in gewissen vorfallenden Geschäften zwey und dreyfache Rähte gehalten; bey denen zweyfachen nimmt ein jeder Rahtsbez ein, und bey den dreyfachen Rähten zwey ehrliche vernünftige Landleute mit sich in Raht. Der zweyfache Raht wird auch gehalten in Malefiz-Sachen, da über das Blut, Leib und Leben solle gerichtet werden.

Unter andern lobenswürdigen Gebräuchen dieses freyen Standes und Cantons, bewundert man billich die geschwinde Abhandlung der Proceß-Sachen, die da zu keiner weitem Appellation mehr können gezogen werden; inmassen ein jeder sowol Einheimisch als Fremder, was Ehre, Erbschafts-Streitigkeiten, Haag und March, Steeg und Weg betrifft, so vor dem Neunten, was aber Schuld- und andere Streit-Sachen sind, vor dem Siebenden Gericht in einem halben Tag ausgemacht und beendiget sehen



sehen kan; man kan auch gegen Erlegung eines geringen Gelds dieselere Gerichte versammeln lassen, und zwar wann und so oft man will, sonst das Sibende Gericht durch das Jahr 9. mahl, und zwar den ersten Donnerstag im Monat, das Neunte Gericht des Jahrs ein mahl vor der Osterzeit gratis gehalten werden; Wann aber einer Revision begehrt, muß solche vor Nacht gestattet, und dann wiederum vor dieses Gericht verwiesen werden.

Unter denen mit guter Vernunft und gleichsam natürlicher Beredsamkeit begabten Einwohnern, zehlet man viele alte adeliche Familien, deren Meriten sowol in Civil- als Militar-Geschäften an Kayserlich- und Königl. Höfen bekannt, und jeweilen durch hohe Chargen beehrt, recompensirt und gnädigst angesehen worden. Es wird auch dieses Land-Volk nicht allein zu der nothwendigen Bewaffnung, sondern auch im Herbst und Früh-Jahr zu dem militärischen Exercitio fleißig und eifrigst angehalten. Es befinden sich nebst denen gefreyten Land-Leuten annoch in die 500. wohl-gewehrte Mannschaft, die man die Einsassen, Vulgò Beyssassen nennet, die ihrer eigenen Ordnung und Statuten unterworfen sind, und alle zwey Jahr dem regierenden Land-Ammann den Eyd der Treu ablegen, bey welcher Function ein jeder, mit Ober- und Unter-Gewehr und Munition wohl versehen, erscheinen muß.

A. 1642. an dem Heil. Ostertag in der Nacht ist dieser Flecken gänzlich durch eine Feuersbrunst in die Aschen gelegt, nachgehnds aber mit schönen Häusern, Kirchen und Clöstern wiederum erbauet worden, und wird noch täglich mit kostbaren nach jetziger Bau-Art gebauten Häusern gezieret, deren meiste aber auf den umligenden Gütern, als Menerhöf versetzt, welche zusammengezogen eine schöne Stadt ausmacheten.

Diesere Nation solle ihren Ursprung von denen Zimbern, alte Völker aus Norden, so von Scandenovia, nemlich von Schweden, Dähnemarc und Norwegen genommen haben.

Dieser Canton hat noch seine eigene Angehörige und Unterthanen, als Lachen, Einsidlen, die Hof. Rügnacht, und dann das Gaster und Ugnacht; worvon, wie auch von diesem Canton, in allweg der geneigte Leser in vielen andern Auctoren des mehrern ersehen und finden wird.



## 156. Tiel.

Ein Schloßlein an der Zihl, oder la Thiele, ohnweit oberhalb dem Closter St. Johansen und den Gränzen des Bernergebiets in der Grafschaft Neuenburg gelegen, ein schöner Landsitz, den unterschiedliche Geschlechter besessen. Vor ungefehr 30. Jahren hat Junker Friederich von Wattenweil diß Schloßlein neu erbauet, und Gärten samt einichen Lustbarkeiten angelegt, ward hernach verkauft an einen Herren von Schaffhausen, allwo nach und nach ein Zusammenfluß von Herrenbutischen Secretierern erwachsen, die allda ihre Versammlungen gehalten, und nicht wenig Aufsehens gemacht, aber wieder nach und nach abgegangen ist. Diß Ort liget um etwas erhöht, und daher ein ungemein schöne Aussicht hat, wird jetzt genannt Montmiral.

# Register

Der Dörtern, Städten, Clöstern, Schlössern ic.  
dieses Ersten Haupt- Theils von XV. Ausgaben.

Num.	A.	pag.	Num.	pag.
112.	<b>A</b> Altenburg	188	103.	Beinhaus bey Murten 153
21.	Altenklingen	23	59.	Berg am Irchel 103
	Aventicum, siehe Wisflispurg.		105.	Beschreibung (kurze) der Eisbergen 158
145.	Amphitheatrum zu Wisflispurg	239	153. 154.	Biel 247
152.	Angenstein	246	70.	Bipp 113
9.	Arau	14	95.	Birsbrunn 144
113.	Arlesheim	191	117.	Birs-Ed 195
69.	Aubonne	112	54. 55.	Bischoffzell 95
116.	Aeugst	194	43.	Blonay 82
	<b>B.</b>		124. 125.	Bottmingen 205
139.	Baldegg	226	65.	Breitenlandenberga 108
1.	Basel	3	90.	Bubikon 137
28.	St. Jacob allda	128	63.	Bülach 106
			129.	Buoholz 213
				58. Burg





D. H. Carlsberger sc.

TIEL.  
Schloß im Canton Bern.

II

J. D. Meyer V. L. fecit.

TIEL.  
Château dans le Canton Bern.





Num.	pag.	Num.	pag.
58. Burgdorf, Stadt	98	78. Homburg	123
96. " " " Kirch	145	74. Horburg	117
<b>C.</b>		<b>J.</b>	
20. Castel (Ober)	22	62. Jberg	104
17. Claus in Rhätien	21	143. Jverdon	231
<b>D.</b>		<b>K.</b>	
130. Dießenberg	213	88. Keffikon	133
133. Dübelstein	217	83. Klubin	130
<b>E.</b>		110. Kyburg	181
3. Einsidleren ben Frenburg	9	<b>L.</b>	
4. " " auf dem Rigi-Berg	10	56. Lauffen, Schloß, samt das	
77. Elgg	120	sigem Rheinflall	96
127. Eschenbach (Ober)	210	71. Landsbut	114
<b>F.</b>		41. 42. Lauwin (Schnee)	76
75. Farnspurg	117	91. Liebegg	139
38. 39. 40. Fische im Zürich-		28. Liebenberg im Brand	27
See	73	48. Liebenfels	89
27. Freudenfels	27	80. Liestal	125
<b>G.</b>		118. Lisabona	193
46. Gachnang	85	60. Lommis	104
141. Gislisberg	229	104. Löwenberg	157
16. Gletscher	20	128. Lüzelmatt	212
64. Goldenberg	107	<b>M.</b>	
87. Gottstatt	133	106. 107. 108. Maria-Stein	162
61. Grinsenberg	104	30 - 35. Maur	28
72. Gundeldingen	114	140. Meggenhorn	228
84. Gundeldingen (das vor-		12. Mörsburg	16
dere)	131	134. Mörsburg	218
13. Gyrspurg	17	121. Moosburg	201
<b>H.</b>		135. Müllhausen	219
22. Habsburg	24	44. Münchenstein	83
14. Halweil	17	100. Murten (See)	149
111. Hegi	186	101. 102. Murten (Stadt)	150
26. Herderen	27	<b>N.</b>	
68. Hindelbank	111	142. Neunbrunnen	229
		B p 3	C, 147.



Num.		pag.	Num.		pag.
<b>O.</b>					
147.	Oberdörfer Badhaus	142	155.	Schweitz	264
<b>P.</b>					
18.	Pantenbrück	22	131.	Seeburg (Ober)	213
150.	Pfessingen	244	45.	Sonnenberg	85
5.	Pilatus-Berg, und des da- sigen Sees Gelegenheit	11	57.	Spiegelberg im Thur- gäu	97
109.	Plurs	165	25.	Steckboren	26
73.	Prospect ab dem Hirschen- graben der Stadt Zü- rich,	115	<b>T.</b>		
51.	Pierre Port	93	115.	Tägerfelden	192
<b>R.</b>					
79.	Ramstein	124	11.	Tänikon	15
47.	Rapperschweil	86	7.	Teufelsbrugg	13
144.	Rathausen	238	67.	Teufen (Nieder)	110
114.	Reichenstein	192	119.	Tüfen	197
151.	Reissenstein (Rudera)	245	85.	86. Thun	131
8.	Rheinau	13	156.	Tiel	266
148.	Resti (Rudera)	243	132.	Töß	214
81.	Rieben	127	126.	Toffan	209
56.	Rheinfall bey Lauffen	96	23.	Trostburg	26
<b>S.</b>					
24.	Salenstein	26	<b>U.</b>		
82.	St. Jacob bey Basel	128	66.	Utikon	109
89.	Sargans	135	52.	53. Uster	94
2.	Schalfis	8	<b>W.</b>		
122.	Schauenburg (Alt)	202	76.	Waldenburg (Schloß)	119
123.	" (Neu)	203	92.	Waldenburg, Schloß und Städtlein	140
10.	Schauensee	15	149.	Wasserfall bey Liestal	243
138.	Schauensee	223	19.	" " in Unterwalden	22
6.	Schinzacher Bad	12	97.	Wartenburg, Ueberbleib- seln der Schlössern da- selbst	146
29.	Schollenberg	28	136.	Wartenslue (Unter)	222
15.	Schwandegg	19	137.	" " das Obere	223
			99.	Wasserfall zu Erlenbach	148
			49.	Weiningen	91
				120.	We-



Num.	pag.	Num.	pag.
120. Wesperspühl	200	94. Wiesenbruck	143
50. Wezikon	92	93. Wülflingen (Alt)	141
145. Wifflispurg	239	3.	
146. " " alter Thurn da selbst	242	36. Zürich	41
		37. Zürich-See.	61

## Vericht,

Wegen der diesem Ersten Haupt-Theil beygelegten  
Verzeichniß und Nachricht der in dem Herzliburgerischen Kunst-  
verlag in Zürich befindlichen Kupferstücke und Werke mit  
ihrem Preise.

1. Einige Artickul, als 1. 29. 49. 51. 53. 55. und 57. sind nicht mehr zu haben.
2. Vom Artickul 27. kan nur zur Seltenheit, durch einzelne Ausgaben oder Abschnitte, die da und dort noch liegen möchten, etwan ein Exemplar complet gemacht werden.
3. Sind von diesem heiligen Ceremonien-Werk mit Supplement und kurzem deutschen Text dato noch Exempl. à 22. fl. 45. kr. und mit kurzem Französischem Text à 18. fl. zu haben.
4. Dis Supplement allein, mit deutschem Text, à 2. fl. zu bekommen.
5. Die Züricher Ausrußer ic. wie der Artickul 50. und 52. zeigt, ist mit einer dritten Abtheilung, auch von 52. Figuren, vollständig gemacht worden, und kosten alle 3. Abtheilungen, zusammen von 156. Figuren, 1. fl.
6. Ist man im Begriff, wegen dem Schweizerischen Ehren-Tempel in kurzem eine Fortsetzung herauszugeben, und dannzumahlen das erforderliche wegen diesem Werk anzuzeigen.

Betreffende den zweyten Haupt-Theil dieser gegenwärtigen vollständigen Topographie, wird selbiger, zusolg gemachten Vorsehrungen, verhoffentlich in nicht langer Zeit auch fertig seyn, und in einigen derselben ersten Ausgaben unter andern merkwürdigen Vorstellungen auch die Städte Zürich (eine zweyte und neue Vorstellung) Bern / Lucern / Freyburg / Solothurn und andere Haupt-Städte, mit ihren Beschreibungen, von zwey der schönsten Ansichten und Prospecten, erscheinen.

Dieser



Dieser erste Haupt-Theil kan folgender massen eingebunden werden:

1. Das Titul-Kupfer mit dem Titulblatt des ganzen Werks, und gleich hinter dem Titulblatt des Titul-Kupfers Erklärung.
2. Das Privilegium vom hohen Stand Zürich.
3. ~~Die Dedication.~~
4. Die Vorrede, handelnde von den Vorzügen und Schönheit des Schweizerlandes.
5. Die nöthigen Nachrichten, wie selbe mit der XI. Ausgabe heraus gegeben worden sind.
6. Die Einleitung oder allgemeine Beobachtung der ganzen Schweiz.
7. Die Beschreibungen aller in dem ersten Haupt-Theil vorkommenden Vorstellungen alle sogleich nacheinander.
8. Die Kupfer zu diesen Beschreibungen in ihrer Ordnung nach den Numeren.
9. Das Alphabetische Register zu diesem ersten Haupt-Theil von 15. Ausgaben.
10. Verzeichniß der in dem Herlibergerischen Kunstverlag in Zürich befindlicher Kupferstücke und Werke, mit ihrem Preis.







# Verzeichniß und Nachricht der in dem Herrliberger- rischen Kunstverlag in Zürich befindlicher Kupfer- Stücke und Werke, mit ihrem Preise.

Stück- cul.	Kupfer- Stück.		fl.	fr.
1.	1.	Missipi, oder immerwährendes Gedächtniß der unglaublichen Narrheit vom 20. Jahr des 18. Jahrhundert; mit Französis. und Teutscher Erklärung.	—	10
2.	1.	B. Picarts Portrait, mit dessen Lebens-Beschreibung.	—	10
3.	10.	Allerhand ausländische Kleider = Modes.	—	20
4.	4.	Conclave, so bey der Papst-Wahl Benedictus XIV. vom 15. Hornung bis den 16. Augustmonat 1740. gehalten worden ist.	—	12
5.	1.	Wie die nach Carolina Gehende daselbst in gewissen Fällen so übel gehalten werden.	—	6
6.	12.	Zeichnungs-Büchlein vor junge Anfänger.	—	6
7.	2.	Vaslon.	—	3
8.	37.	Vignette, zu allerhand Gebrauch dienlich.	—	24
9.	1.	Florirende Kauffmannschaft.	—	3
10.	1.	Pallas und Arachne, oder, Pallas verändert die Arachne in eine Spinne.	—	6
11.	2.	Das Evangelium St. Matthai.	—	6
12.	1.	Plan sur la Situation du Champ de l'Armée des Alliés pres d'Aschaffenburg & sur la Bataille qui s'est donnée le 27. Juin. 1743. entre Eux & les François.	—	6
13.	1.	Plan du Champ des Alliés, qui se forma depuis le 28. Juin jusqu' au 8. Aout 1743. entre Francfort & Hanau.	—	6
14.	6.	Officier - Spiel, oder 52. Kriegs = Figuren fremder Völker, in ihrer Kriegs- Rüstung.	—	18
15.	1.	Blumen = Kranz.	—	6
16.	1.	dito, illuminirt.	—	20
17.	58.	Baron von Eisenberg Reit-Kunst, mit Französischem Text.	2	30
18.	58.	dito Reit-Kunst, mit Teutschem Text, und einem neuen Wörter-Buch, wor- innen alle, in der Reit-Kunst, auf der Reitbahn und bey Ritter-Uebungen, vorkommende und dahin gehörige Kunstwörter; wie auch die Eigenschaften, Zäumungen, Krankheiten und Heilungs-Mittel der Pferde und anderer dar- zu gehöriger Sachen enthalten, und aus denen besten und neuesten Schrift- stellern zusammen getragen und dieser Tage gedruckt worden ist.	2	30
		NB. dieses in 16. Bogen bestehende Wörter-Buch à part.	—	30
19.	12.	Holländische Hochzeit-Stücke; mit Französischer und Teutscher Erklärung.	—	54
20.	4.	XII. unterschiedenliche nach B. Picart gestochene Vorstellungen.	—	10
21.	1.	Gesellschaft, oder Umgang-Kränzlein junger Leuten.	—	2
22.	1.	dito illuminirt	—	6
23.	27.	Samtliche Kupfer = Titul, Vorstellungen und Laubzierrahmen der berühmten Werke des Hrn. Bernhard von Fontenelle, wie selbige in der kostbaren Holländischen Folio Ausgabe befindlich sind; bestehende in V. Abtheilungen von LXIX. Vorstellungen, mit ihren Französischen Unterschriften.	—	40
24.	27.	Vorstellung der samtlichen Vignettes, und Laubzierrahmen, welche sich in den geistreichen Werken Nicolas Baileau d'espreaux befinden, mit Französischer Erklärung.	—	30
		dito,	—	30



25.	27.	dito, mit Teutscher Erklärung.	fl.	fr.
26.	11.	Inventionen grosser Künstler, samt einer Abhandlung die Kupferstecher-Kunst ins besondere betreffend.	—	30
27.	229.	Heilige Ceremonien, oder gottesdienstliche Pflichten, Kirchen- und Tempel-Gebräuche der Christlichen und Ungläubigen Völker der ganzen Welt 1c. Dieses Werk ist 1) eine fleissige und vollständige Nachahmung des grossen und berühmten Picartischen Ceremonien-Werks, welches vor einigen Jahren mit einem Französischen, Englischen und Holländischen Text zum Vorschein gekommen, und in übermässigem Preise verkauft worden: demahlen aber mit einem kurzgefassten und kernhaften Teutschen Text das erste mahl erscheint. 2) Hat man in der Einrichtung des Werks einige Veränderung vorgenommen, die dieser Nachahmung vor dem Original einigen Vorzug geben, und die verschiedenen Theile und Abschnitte in eine bessere Ordnung zusammen verbinden, wie dann das ganze Werk in III folgende Haupt-Theile ist gebracht worden: Da der Ite Haupt-Theil alle bey den getauften Christlichen Völkern und ihren verschiedenen Partheyen und Secten bey ihrem öffentlichen Gottesdienst übliche Ceremonien. Der IIte Haupt-Theil die Religions-Ceremonien aller derjenigen Völker, die sich durch die Beschneidung von den Christen und Ungläubigen unterscheiden. Der IIIte aber die so mancherley Arten der Abgötterey bey den Heidnischen Völkern, vorstellet und zuverlässig beschreibet. Es ist auch jeder Haupt-Theil um den Ankauf des Werks denen Herren Pränumeranten zu erleichtern, in gewisse Abschnitte eingetheilt worden, davon der erste Haupt-Theil 7. der Zweyte 5. und der Dritte 8. Abschnitte begreift. 3) Ist dieses Werk in gross Median Folio, und begreift nebst seinem zuverlässigen Text, einer Einleitung und Register, 30. ganze und 199. halbe Bögen Kupfer, zusammen von 540. verschiedenen Vorstellungen: und kan selbiges nach Belieben entweder in einen Haupt-Band, oder nach denen 3. Haupt-Theilen in so viel-mässige Bändchen gebracht werden, und kostet diß ganze Werk bis Ausgang 1749. hernachmahls aber Am füglichsten und nützlichsten könnte diß Werk in zwey Haupt-Bänd eingebunden werden, nemlich in den ersten der sämtliche Text, und in den zweyten die sämtlichen Kupfer mit den 7. Erklärungs-Bögen, wurde also zwey gleich grosse Bände ausmachen. 4) Weilen von dem Teutschen Text, welcher eine ausführliche Beschreibung der Kupfer 1c. in sich fasset, nur eine geringe Anzahl Exemplare sind aufgelegt worden, die vast allerdingß für die respective Herren Pränumeranten gewiedmet sind; so hat man denjenigen zugefallen, die mehr auf die Kupfer als die Beschreibung sehen, und sich mit einer kurzen Anzeige vergnügen können, das ganze Werk in einem Summarischen Begriff und Erklärung aller Kupfer in 7. Folio-Bogen zusammen gezogen; und weilen man den Inhalt einer jeden Kupfer-Vorstellung unten an dem Rande in Französischer Sprache deutlich angemerket hat; so kan es auch ohne allen Text, denen die das Teutsche nicht verstehen, nützlich seyn; und ist der Preis mit denen 7. Erklärungs-Bögen bis Ausgang 1749. hernachmahls aber	30	—
			36	—
			20	—
			25	30



28.	13.	Auf mehrfältiges Ansinnen unterschiedlicher Herren Pränumeranten und anderer Liebhaber dieses nunmehr durch die gute Hand Gottes der Hauptabsicht gemäß zu Ende gebrachten Ceremonien-Werks, wie das man sich befremde, daß man in selbigem, so wohl was das Picartische Original als auch diese Nachahmung betrifft, so wenig, oder fast gar nichts von denen Kirchen-Ceremonien der Reformirten Schweiz zum Vorschein gekommen sey, da doch durch so etwas das Werk zu desto grösserer Vollkommenheit gelanget wäre, ic. hat sich der Verleger desselben (zumahl er ein Schweizer ist) verbunden zu seyn erachtet diese Erinnerung nicht nur in Betrachtung zu ziehen, sondern sich sogar zu entschliessen, durch einen nicht geringen Aufwand diß sein Werk mit einem Supplement in Folio ganz völlig und vollkommen zu machen, das Picartische Original um so viel desto mehr zu übertreffen und allen Liebhabern folgender Massen möglichste Vergnügung zu geben. 1) Soll dieser Anhang unter dem Titul erscheinen: Heilige Ceremonien, gottesdienstliche Pflichten, Kirchen-Übungen und Gewohnheiten der heutigen Reformirten Kirchen der Stadt und Landschaft Zürich, durch David Zerrliberger in schönen Kupfer-Tafeln vorgestellet und mit einer zuverlässigen Beschreibung begleitet; in drey Ausgaben abgetheilt. 2) Soll diß Werk nebst seinem zulänglichen Texte in 13. ganz neuen nach der Natur und heutigen Umständen, auch sauber gestochenen Kupfer-Tafeln in 33. meist mühesamen Vorstellungen bestehen. 3) Wird man es also beschleunigen, daß alle drey Ausgaben in kurzer Zeit fertig seyn sollen, damit mans zu dem ganzen Werke binden könne, wie dann in kurzem die erste Ausgabe erscheinen solle. 4) Solle diß ganze Supplement die ersten Käufer nicht höher als in circa zwey und ein halben oder drey Gulden, nemlich für die erste Ausgabe 1 fl. vor die zweyte Ausgabe 1 fl. und vor die dritte und letzte Ausgabe den übrigen wenigen Rest, zu stehen kommen: Diejenigen Liebhaber aber, die dem Verleger bis allerlängst Novembris 1749. 2 fl. 12 kr. Franco einsenden, die empfangen dagegen einen Schein und seiner Zeit das ganze Werk oder die 3. Ausgaben ohne fernere Bezahlung, und also vor ohngefähr 48 kr. wolfeiler als die anderen.	fl.	fr.
-----	-----	---	-----	-----

### Nachgemeldte, sind meistens Schweizerische Sachen.

29.	1.	L'Alliance & la Concorde des Sniffes.	—	—	I	—
30.	1.	dito, abgeändert und geringere Abdrücke.	—	—	—	15
31.	19.	Züricher oberkeitliche Herrschaft-Schlösser, mit Teutscher und Französischer Beschreibung, auch einer Verzeichniß aller Herren Land- und Obervögten, von Anfang bis dato, ist auch also eingerichtet, daß man selbige garfüglich auf viele Jahre fortsetzen kan.	—	—	I	—
32.	19.	dito, ohne Beschreibung.	—	—	—	36
33.	8.	Züricher Oberkeitliche Amtshäuser.	—	—	—	18
34.	16.	Züricher eigenthumliche Adel-Ritter und Herrschaft-Schlösser.	—	—	—	48
35.	1.	Das Rathhaus in Zürich, mit der Einweihungs-Rede, von Ihro Gnaden Herrn Burgermeister Heinrich Escher sel. gehalten.	—	—	—	6
36.	4.	Das Rathhaus in Zürich, in 5. Tabellen nach der Bau- und Perspectiv-Kunst abgebildet, und mit samtlischen inn- und auswendigen Inscriptionen begleitet.	—	—	—	16
37.	3.	Aller Gattung Fische so in dem Zürich-See und der Limath befindlich sind.	—	—	—	6
38.	1.	Blach-Pfenninge, derer etliche bey Hegnau im Zürich-Gebiet A. 1740. gefunden worden sind.	—	—	—	2



		fl.	fr.
39.	2. Prospect auf dem Hirschen-Graben in Zürich.	—	6
40.	3. Tempel und Pyramide der Ehren-Gedächtniß ic. ic. Samt aller Tit. Herren Burgermeister in Zürich, Wappenschilt, von Anfang bis dato ic.	—	18
41.	2. Thron und Säulen der Ehren-Gedächtniß ic. ic. Samt aller Tit. Herren Schultheissen in Bern, Wappenschilt, von Anfang bis dato ic.	—	12
42.	1. Schloß und Prospect der Herrschaft Flach.	—	3
43.	1. Ein der alten Eidsgenossen ohnsterbliche Heldenthath.	—	6
44.	5. Neujahr-Kupfer der Bibliothec in Zürich von A. 1739. 40. 41. 42. und 1743.	—	à 6
45.	3. — — — der Constablern in Zürich von A. 1741. 42. und 1743.	—	à 6
46.	7. In Diebold Schillings Burgunder-Chronic gehörende Kupfer-Stücke.	—	24
47.	1. Gebäude und Prospect des Einsidler-Hofs in Zürich, mit dem Comet-Stern, so A. 1740. ist gesehen worden.	—	3
48.	1. Prospect vom Kranz in Zürich, mit dem grossen Comet-Stern A. 1680. und dem A. 1744. wie sie in Zürich gesehen worden sind.	—	6
49.	2. Stadt Bischoffzell, wie selbige den 16. May 1743. in dem Brand gestanden, samt dem Grundriß der übergebliebenen Häuser.	—	9
50.	6. Züricherische Ausruff-Bilder, vorstellende dieienigen Versohnen welche in Zü- rich allerhand sowohl verkäufliche als andere Sachen mit der gewöhnlichen Land- und Mund-Art, ausrufen, in 52. Figuren, und mit Hochteutschen und Französischen Versen begleitet, erste Ausgabe von N. 1. bis N. 52.	—	20
51.	6. Diese mit Farben sauber illuminirt.	—	36
52.	6. Züricherische Ausruff-Bilder gleich obigen, die zwenyte Ausgabe von N. 52. bis N. 104.	—	20
53.	6. Diese mit Farben sauber illuminirt.	—	36
54.	6. Baslerische Ausruff-Bilder ic. gleich obigen bey N. 50.	—	20
55.	6. Diese mit Farben sauber illuminirt.	—	36
56.	6. Züricherische Kleider-Trachten, oder eigentliche Vorstellung der dieser Zeit in der Stadt und Landschaft Zürich üblicher vornehmster Kleidungen, in 52. Figuren mit ihren Deutsch und Französischen Benennungen vorgestellt.	—	20
57.	6. Diese sauber mit Farben nach ihren Kleidungen illuminirt.	—	36
58.	20. Schweizerische Ehrentempel, in welchem die wahren Bildnisse theils verstor- bener, theils annoch lebender berühmter Männer Geist- und Weltlichen Standes, so wohl aus den Xlll. als Zugewandten Orten, welche sich durch die Stats-Klugheit, gelehrte Schriften, nützliche Künste und andere Ver- dienste gegen das Vaterland hervorgethan haben, samt kurzen Lebensbeschrei- bungen vorgestellt werden.	I	20

Dieses Werks erste Haupt-Abtheilung, bestehet in vorgemeldetem Preis aus  
20. Portrait und Lebensbeschreibungen, abgetheilet in 5. Ausgaben, und ko-  
stet jede Ausgabe allein 18. fr. derer dato 3. fertig und zu haben sind; und  
die übrigen 2. Ausgaben zu der ersten Haupt-Abtheilung auch in kurzem  
fertig seyn werden.

Dieienigen Herren Liebhaber so das eint- und andere von obigen Sachen  
verlangen, die belieben nur die Articul anzuzeigen und Briefe und Geld dem  
Verleger franco einzusenden, so solle sogleich das Verlangende ordentlich über-  
sandt werden, oder man könnte hier habenden Freunden deswegen Commis-  
sion geben, um das Verlangende durch sie zu erhalten; welch letzterer Fall  
um so desto besser seyn wird, zumahlen der Verleger dato aussert hiesiger  
Stadt, auf einem Landgut wohnet, und die Briefe an Ihne allhier bey  
Hrn. Rudolf Hofmeister unter dem ~~Storfen~~ abgelegt werden können, bey  
und durch welchen Hrn. zugleich obige Sachen auch zu haben sind.



## Nöthiger Anhang zu dieser Fünfzehenden Ausgabe.

**S**Ann die XV. Ausgabe dieses Werks, durch ganz besondere Hindernisse, lang nicht erscheinen können, so sollen die folgenden Ausgaben des II. Haupt-Theils desto fördersamer folgen, wie dann die XVI. XVII. und XVIII. Ausgaben gar bald und kurz auf einander heraus kommen werden, mit wohlmeinender Erinnerung, wer diß Werk und Erste Haupt-Theil von XV. Ausgaben complet zu haben verlangt, der wird wohl thun nicht zu saumen, massen die Auflage zu dieserer Teutschen Edition ganz gering gemachet worden, in Absicht diese Kupfer zu einer Französischen Auflage auch dienen, mithin selbe, durch diese geringe Teutsche Auflage, bey guter Kraft zur Französischen seyn und gebraucht werden mögen; wie dann diesere Französische Edition auf vieles Verlangen wirklich in aller Arbeit ist, im Preis aber merklich höher als die Teutsche kommen wird, von welcher nächstens das mehrere bekant gemacht werden solle: Ueber das kan man versichern, daß einiche der ersten Ausgaben dieserer Teutschen Edition vast allerdings vergriffen, mithin in kurzem keine complete Exemplar mehr zu haben seyn werden; da sich dann niemand beschweren kan, weil man Erinnerung zu thun nicht ermanglet hat; auf die Fortsetzung dieses Werks mit Teutschem Text wird man keine Pränumeration mehr annehmen; so man in freundlicher Nachricht melden wollen.

Weil diese und letzte Ausgabe der Ersten Haupt-Abtheilung dieses Werks, ziemliche Bögen Text und mehr als sonst verheissen, 3. oder 4. Ausgaben bekommen hat, so hätte man, um den fixierten Preis der 36. Kr. vor eine jede Ausgabe nicht zu übersteigen, vast keine Kupfer beyfügen können, doch aber noch welche beygethan, ja noch ein trefflich oder natürliche Vorstellung der Bestung Arburg also zulegen wollen, daß selbe (samt der in künftiger Ausgabe erscheinender Beschreibung und einer zweyten Abbildung von gleicher Grösse, aber einer andern Aussicht dieser berühmten Bestung) den Anfang des II. Haupt-Theils, oder die XVI. Ausgabe, machen solle, mithin diese der XV. Ausgabe beygelegte Vorstellung oder Num. 158. nicht zu dem Ersten, sondern zu Anfang der Zweyten Haupt-Abtheilung, gebunden werden solle, so denen Buchbindern zur Nachricht dienet.



STOPPERS AND ALL OTHERS  
NOTICE











7720  
5540

123.

D. ch

(C. ch)